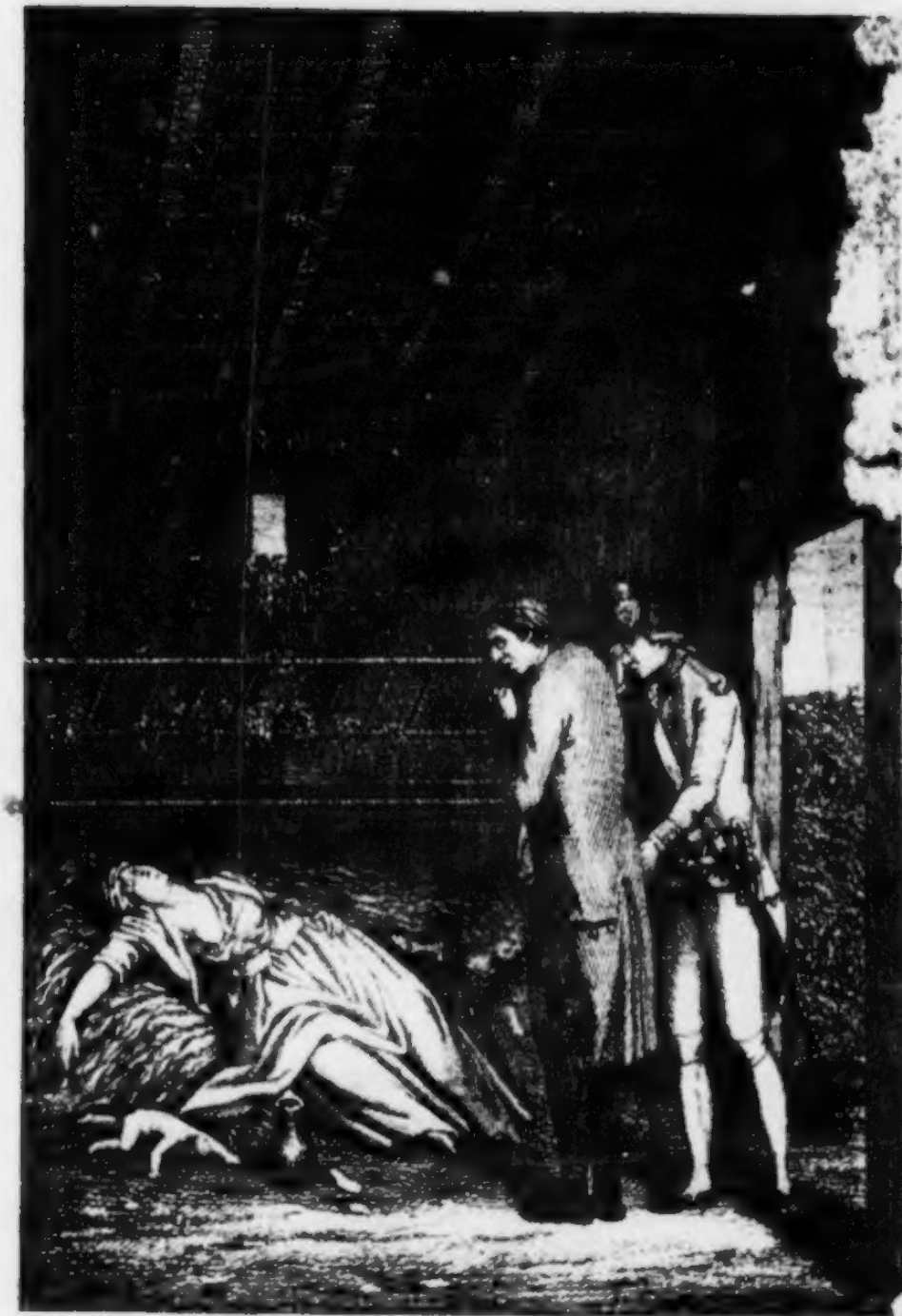


Ach hätten Sie doch meines Lebens ein Ende gemacht.
ich wollte den Barbaren verziehen haben
aber mein Weib und meine Kinder

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Loeffler.

„Huncine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet
„Ancipiti obsequio Dominos. „ — —

A. Pers. Sat. V. 155.

Erster Theil.

Tübingen, 1792.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Eine Vorrede? — lieber noch zwanzig Meilen geritten, freundschaftlicher Leser! Also

keine Vorrede!

Fängt doch die grosse Komödie des Lebens, woraus ich dir einige Brosamen aufsezte, wie sie von den Tischen der handelnden Personen fielen: — ohne den geringsten Prolog an und hört ohn allen Epilog mehrentheils auf; wo nicht etwa die Lond'ner Galgenkandidaten eine Ausnahme machen?

Alles, was ich dir sagen kan, und sagen muß, damit ich nicht dem Lästerer ins Ur-

theil falle; iſt: daß du lauter Thatſachen zu leſen bekommſt, ſo, wie ſie für weiſe oder närriſch unter'm Monde paſſieren mögen. Greiffe dann, der du ſolches lieſeſt, in deinen Buſen, und beherzige des lieben Perſius Schiboleth für alle Adamsſöhne:

„Hältſt du es mit dem oder jenem? du
„muſt es mit einem
„Izt, und izt mit dem andern es halten!"

Und haſt du etwa gar ein Steinchen in der Hand, die du ſo heimlich hinter den Rüken legſt? — wirf es weg, mein Lieber; deine Kappe hat nur einen andern Schnitt, das iſt alles.

Wer mein Oheim, der ehrwürdige Pfarrer Kochlearius — er ſchrieb ſich zwar mit

dem C und demonstrierte augenscheinlich klar, daß: wenn in Philadelphia z. Ex. ein C. Kochlearius stürbe, und eine Erbschaft von circa 100,000 Dukaten hinterliesse; der K. Kochlearius jure meritoque davon ausgeschlossen werden müßte; welche Versuchung ihn jedoch nie betraf — wer dieser gewesen, und was du von dem Pfarrer zu Aichhalde eigentlich zu denken hast? das wirst du finden! Und wenn du — wie viele das schöne Geschlecht deßhalb im Verdacht haben, und was nur Vorrecht einiger Rezensenten ist — das Buch von hinten anfangst, so findest du es bälder, als ich dir's deductis deducendis hier erzählen könnte. Du magst es immer versuchen! Lebensläuffe in aufsteigender Linie, wie die in absteigender, kosten einerley

Geld und haben folglich einerley Werth; q. e. d! — —

Wir wären also fertig miteinander, freundschaftlicher Leser! Mit schulgerechten, besoldeten des literarischen Taraxtes Offizianten, wär' es eine andere Sache!

Ja ein solcher Herr ...!..

„Hoc nihil invito donabis ..... vendes
„Hoc obstante nihil: nihil hic si nolit,
emetur!"

JUVEN. Sat. VI.

ja, der lässt sich nicht so mir nichts, dir nichts behandeln.

Also noch ein Paar Worte an die kritische Leser meines Buchs! — Da ich selbst

sehr viele Rezensionen lese — ein Vergnügen, welches ich mit wenig andern vertauschen möchte — so hab ich den Vortheil, wie einer, der gern Bataillen- und Mordgeschichten liest: von diesen und jenen Fehden Bescheid zu wissen und zu geben, ohne je einen Tropfen Blutes gesehen zu haben. Ich kenne so ziemlich die Helden der gelehrten Legion, von dem General-Feld-Marschall biß auf den Korporal hinunter — den Grand-Prevôt und seine Petits-Prevôts nicht zu vergessen — wie ich meinen Epaminondas und Chabrias, meinen Kamillus und Szipio, meinen Türenn' und Comte de Sare, meinen Prinz Eugen, Laudon und Koburg, meinen Schwerin und Prinz Ferdinand, meinen Fermor und Potemkin kenne — das heißt: aus ihren Werken; denn

die Personen und Namen dieses heimlichen Gerichts kan niemand wissen, wenigstens nicht alle.

Lesen lassen sich nun solche Dinge gut, und man gibt oft seinen vollen Beyfall, wenn Herr NN. und Herr OO. mit diesem oder jenem Monsieur heilsame Zucht vornehmen; aber mit unter wird es einem verzweifelt wunderlich, wenn man selber ins Handgemenge tretten soll. Indessen: „um den Feigen darf seine Mutter nicht weinen" schien mir immer ein entehrendes Sprüchlein, und — ein Paar Hiebe mehr oder minder! — Da bin ich!

Sollt ich einem rechtlichen Mann auf's Rohr flattern, so wird er nicht auf einen

Greiff laden — er darf nur mit dem Hahn knittern, es iſt für mich Beſcheids genug.

Ich ehre rechtſchaffene Gelehrte, von hellem Kopf und gutem Herzen, ſie ſind — wo ſie die Wächter in der Gelehrten-Republik machen wollen, das, was — ſi parva licet componere magnis? — in einer wohlpolizierten Stadt die Brod- und Fleiſchbeſchauer ſind. Beyde warnen ihr gemeines Weſen vor betrüglicher und angeſtekter Waare, und Jammerſchade nur, daß die erſten nicht auch das Confiſcations-Recht über müſſige und zu leichte Geiſtes-Produkte haben!

Captatio benevolentiae? — Nichts weniger! Ich denke: ſchmeicheln dörfte den ſeines Werths bewuſſten Mann erbittern,

wie grob seyn. Man richte mich immer, wie man mich findet, nur erwarte ich in Sachen, die etwa kleine Zurechtweisungen erfordern, just keinen peinlichen Prozeß — das ist der Jur unbärtiger Herrchen, welche — eben auch rezensentchens spielen wollen, wie ich weyland soldätchens, weil ich nichts besseres zu thun wusste. Das übrige mögen folgende Blätter sagen, und indessen wollen wir alle so wohl leben, als wir können.

Geschrieben, Aichhalde
vor der Jubilate-Messe
1792.

G. Löffler.

I. Kapitel.

Der Autor verirrt von Haus aus: absit omen!

II. Kap.

Immer schlimmer! — Der Pastor wird für den Gott sey bey uns! gehalten.

III. Kap.

Tunc vero mutua recognitione facta quasi gratulabundos videres. L. Apion.

IV. Kap.

Euch verlohren! Eine Person weiter.

V. Kap.

Worin ein Hirschfänger eine wichtige Rolle spielt. Eine Art barmherzigen Samariters.

VI. Kap.

Worin ein pactum dilatorium zu erzielen gesucht wird.

VII. Kap.

Ein schwarzer Roßkamm. Der Autor weiß nicht, wo aus oder ein? und will umkehren.

VIII. Kap.

Der Autor fragt das Orakel. Foenum habet in cornu. Etwas von Bärlappen.

IX. Kap.

Scit risisse vafer, multum gaudere paratus
Si Cynico barbam petulans — vellat.

Pers. I. 132.

X. Kap.

Ob der Satan in einen Hirschfänger fahren könne?

XI. Kap.

Die ****en eine *** Zeitschrift. Die Schildwache. Der Bologneser.

XII. Kap.

Verständige Beschreibung einer Person, welche mit den Hauptpersonen zusammenhängt und Ehren Vielgeschreys Handlungs-Art erläutert.

Non venus affulsit. Ovid. Ibis. 212.

XIII. Kap.

Romeo und Julie. Brandschazungen. Ein Leibjäger.

XIV. Kap.

Der Operations-Plan.

XV. Kap.

Der Feind verschanzt sich, wird bloquirt und — die Belagerung wird aufgehoben.

XVI. Kap.

Hängt mit dem vorigen, wie die Würkung mit der Ursache, zusammen. Warum Herr Hobl-

mann nicht ganz der Meinung seines Prinzipals bleibt? Finis theologiae.

XVII. Kap.

Der Wind springt um. Leopold der zweyte aber nicht Kayser. Die Privat-Conferenz.

XVIII. Kap.

Der Autor nimmt sich vor: im Ernst heimzugehen, und wird durch den Verspruch einer merkwürdigen Geschichte hingehalten. Er wünschet die nähmliche Gesinnung seinen Lesern, die Entwikelung der Hauptsache abzuwarten. Etwas über Episoden.

XIX. Kap.

Berg scheint eine Hauptrolle zu spielen. Geschichte des Franzosenkrieges zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Meine Vaterstadt.

XX. Kap.

Das Loch im Brief. Die weisen Väter machen tumme Streiche.

XXI. Kap.

Der unerwartete Besuch. Was Berg in dem Waldgraben lidt? vermehrt und verbesserte Ausgabe, aber — nur schlechter Nachdruk.

XXII. Kap.

Auszug aus Großvaters Ernsts Tagebuch.

XXIII. Kap.

Fortſezung. — Nec ipes cadit —

Haec Dea quam multos laqueo ſua colla ligantes
Non eſt propoſita paſſa perire nece!

Ovid. ex P. I. VI. 39. 40.

XXIV. Kap.

Fortſezung. Herr Diaconus kommt noch einmal zum Vorſchein. Die Metamorphoſe.

XXV. Kap.

Fortſezung. Sie ruhen im Frieden.

XXVI. Kap.

Fortſezung. Exul ut occiderem nunc mihi vita data eſt.

Ov. Triſt. III, III. 36.

XXVII. Kap.

Fortſezung. Der Paniſche Schreken.

XXVIII. Kap.

Fortſezung. Nunc hominum viſu rurſus & urbe fruor.

Ov. Triſt. IV. 8, 28.

XXIX. Kap.

Fortſezung. Beyſpiel von Melats Grauſamkeit an dem Bürgermeiſter der Stadt.

Vae! niſi connives! Pers. Sat. VI. 50.

XXX. Kap.

Fortſezung. Die Hochzeitſuppe.

XXXI. Kap.

Beſchluß des Tagebuchs. Poſt nubila Phoebus. Der Phönix.

XXXII. Kap.

Nähere Bekanntſchaft mit Ehren Vielgeſchrey. Die Studierſtube. Der Archipelagus und die Hausapotheke.

XXXIII. Kap.

Ein pium deſiderium, das deſiderium bleibt, weil es pium iſt. Kandidatenſpiegel.

XXXIV. Kap.

Fortſezung. Was ihr wollet, das euch geſchehe, das thut ihr andern!

XXXV. Kap.

Die Mezelſuppe.

XXXVI. Kap.

Wenn's der Hausherr wüſſte! Der ernſthafte Spaß.

XXXVII. Kap.

Philoſophiſche Bemerkung.

XXXVIII. Kap.

Das Epitaphium.

Quis bene dicentem Baſilum ferat?

Juv. VII, 147.

XXXIX. Kap.

It nova nec triſtis per cunctas fabula coenas.

Juv. I, 145.

XL. Kap.

Ein Stük aus der Oſteologie.

XLI. Kap.

Saepe ſiniſtra cava praedixit ab ilice cornix.

Virgil.

XLII. Kap.

Hilf, Himmel, ach, ein Todtenkopf!

Weiße.

XLIII. Kap.

Hundsfett und ſchwarze Nießwurz.

XLIV. Kap.

Selig ſind die Weiberſelen!
Die kein Bartdeſpot darf quälen.
Dreymal glüklich iſt der Mann,
Der ſich ſelbſt — barbieren kan.

XLV. Kap.

Incidit in Syllam qui vult vitare Charybdin.

Virgil.

XLVI. Kap.

Die Reduktzion.

XLVII. Kap.

Τίνα οὖν καρπὸν εἴχετε τότε; ἐφ' οἷς νῦν ἐπαισχύνεσθε. Παῦλος.

XLVIII. Kap.

Der Handſtreich. — Magna ſpectabere ſcena,
Et pia non parvis teſtibus uxor eris!
Ov. ex P. III. I, 60.

XLIX. Kap.

Auszug aus Vater Karls Tagebuch. Wir gehen vom Eſſen.

L. Kap.

Tractatio ipſa.

LI. Kap.

Fortſezung. — Timent, pavidoque gelantur
Pectore, nec tremulis poſſunt inſiſtere plantis.
Juv. VI.

LII. Kap.

Fortſezung. Gott ſey der Seele gnädig!
Bürger.

LIII. Kap.

Fortſezung. Wie nenneſt du den Schiffer, der mitten im Hafen Schiffbruch leidet? — Gewiß ſehr unglüklich! — Nenne mich dieſen Schiffer.
Meißner.

LIV. Kap.

Fortſezung. Konjekturen.

LV. Kap.

Fortſezung.

Vixi puellis nuper idoneus,
Et militavi non ſine gloria;
Nunc arma defunctumque bello
Barbi on hic paries habebit.

Horat. Crm. III, ode 26.

LVI. Kap.

Fortſezung. Karls erſter Ritterzug. Der Ritter ſizt auf dem Pegaſus und ſtrandet auf einem — Gänſeſtall.

LVII. Kap.

Fortſezung.

Quam pulchrum eſt digitis monſtrari & dicier hic eſt.

Perſ. Sat. I. 28.

LVIII. Kap.

Karl reutet zum Thor hinaus und wir — empfehlen uns biß auf wiederſehen.

LIX. Kap.

Das heimliche Gericht: Ein Singſpiel in einem Akt. Erſter und lezter Auftritt.

Erſtes Kapitel.

Der Author verirrt von Haus aus: absit omen!

Es war kein ſchönes Wetter, als ich ausritt, einen Freund zu beſuchen, welcher ungefehr zehen Meilen von meinem Dörfchen, auf einem kleinen aber fruchtbaren Landgute lebt, und die Thorheiten dieſer beſten ſublunariſchen Welt in philoſophiſcher Ruhe belacht, oder bedauert, je nachdem Heraklits oder Demokrits Laune bey ihm einſprechen. Ein Philoſoph und Launen? das iſt ein Zirkel mit vier Ekken Herr Author! von Hegenau war aber doch Philoſoph, nur kein ſchulgerechter, wie der Herr da in der Nachtmüzze und Pantoffeln. Er konnte die Theorie nicht ſo auf dem Nagel erzählen, aber dafür hatt' er Ausübung. Er ſchrieb keine Syſteme und Encyklopädien, — denn er liebte den geraden ſchlichten Menſchenverſtand über alles! — dafür wußt er das γνῶθι σεαυτὸν aus dem Grun-

de. Meinen reiselustigen Brüdern, welche nie, als im Sonnenschein oder im sanftzitternden Licht der vor lauter Keuschheit quittengelben Luna, ihren Marsch antretten, damit die vorhergesammelten Reisebemerkungen in der feuchten Luft keinen Schaden nehmen; rath ich freundschaftlich, zu Hause zu bleiben, weil sonst leicht zu dem Schnuppfen, womit ihre Helden mehrentheils kämpfen, noch Katarrhe sich gesellen, besonders wenn die Luft von Berlin weht.

Meinen Lesern und Leserinnen, wenn auch sie lieber heiteren Himmel gehabt hätten — kann ich nichts zu Troste geben, als: daß eben — kein heiterer Himmel war, welches ich um ihretwillen von Herzen zu bedauren galant genug bin, wenn auch nicht selbsteigenes Mitleiden mit meiner Wenigkeit mich hierzu verbände, da ich weder Kaputrok noch Göttingermantel habe, meine Blösse zu deken.

Es war also kein schönes Wetter; sondern einer der unfreundlichsten Hornungstage, welche seit drey und dreyßig Jahren — so alt war ich gerade, als ich mich zu Pferde sezte — der alten Mutter Tellus

den Busen gelüstet haben. Auf meinem Filial-Schimmel *), den mein seliger Obristwachtmeister dem Bedienten vor Olims Zeiten vermachte, und der heut noch seine zwanzig Thaler zwischen Brüdern werth ist, für welchen ich ihn von dem guten Johann erstand, trabt ich mit dem frühesten die ***zer Pfarrerwiese hinunter und dem Kiefernwald entgegen, welcher mich auf die Landstrasse führen sollte. Der Superintendent in ***z, bey welchem ich übernachtet hatte, gab mir eine niedliche Laterne mit, von der Gestalt einer Note in den alten ***aischen Choralbüchern; diese knöpft' ich mit dem Styl in meinen Symbolisch aufgeschlagenen Rentrok, und schmeichelte mir ungemein, mit dieser Sonne auf der Brust, der Göttin Wahrheit — die pura naturalia weggerechnet — ähnlich zu sehen. Dieser Gedanke beschäftigte mich so, daß ich mein Pferd laufen lies, wie es selbst für gut fand, bis das

*) Filial heißt im Wirtembergischen ein Dorf, das keinen eigenen Pfarrer meistens aber doch eine Kirche hat, und in ein anderes Dorf eingepfarrt ist.

Stolpern des Thiers meinem Traum ein Ende machte.

Wo ist denn der vertrakte Wegweiser? murrt' ich unwillig. Maiestueur — diesen Namen trug der Schimmel als Bataillepferd, und ich fürchtete mir Sünden, ihm nur ein Jota davon abzubrechen, weil ich diese Reliquie seines Ruhms ihm eben so gerne gönnte, als der Fürst meinem gnädigen Herrn den Obristwachtmeisters Titel nach der Reduktion — Maiestueur stolperte noch einmal, der Dacht in der Laterne, welcher eben seine lezte Kraft noch sammeln wollte, war vom Tod übereilt, und ich konnt es mit Händen greifen: daß ich — von der Wahrheit hinter das Licht sey geführt worden.

Zweytes Kapitel.

Immer schlimmer! — Der Pastor wird für den Teufel gehalten.

Der Sturm schüttelte die Wipfel weidlich und ein reichlicher Regenguß, der ein trauriges Knistern der Nadelhölzer verursachte, lies das Thermometer

meines Muths bis auf die unterste Grade sinken. Ich zog meinem Schimmel, welcher gewohnt hinter der Fronte zu halten, sich unter das Dach vier bejahrter Tannen, mit grauen Moosbärten zurükzog, den Zügel an. Hier wollte ich wie weiland der Ritter von der traurigen Gestalt Waffenwache halten, bis Föbos mit seinen weissen Wieherern — nach Herrn St... Sang und Klang — den blauen Himmelsbogen durch galoppiren würde. Das geschah nun zwar nicht! denn die Deke des Himmels blieb grau, wie meiner Großmutter Marseille genähter Hochzeit-Schlampp; — aber doch hörte der Regen auf, der Wind machte nach und nach eine Pause, und konnte nach gerade drey grosse Talgtropfen, welche das Laternenbeben auf meine dunkelhübsche Stiefelstrümpfe geführt hatte, als unwesentliche Muschen erkennen. Ein Hase, der neben mir geschlafen hatte, strekte sich daß es knakte und rannte bey meinem Blik mit dem Kopf gegen die Tanne, vis à vis von meines Schimmels gesundem Auge. Warum stieß sich der Tölpel nicht auf der andern Seite den Kopf ein? er hätte mei-

nem Gaul eine Kapriole, mir die Gefahr abgesezt zu werden, und sich den Tod des Mufti Mansur, welcher zu einer Krebssuppe gestampft wurde, erspart.

Gleichwie kein Unglük ohne Glük ist, so nüzte mir dieser gefährliche Zufall doch soviel, daß ich nun wieder von Ort und Stelle war; und das ist mehr als manche vermuthen, welche noch keine reutstättige Bestien handhaben mußten. Maiestueux hatte diese Untugend; standhaft, wie ein Spartaner und eigensinnig wie ein Britte ließ er weder durch Worte noch durch Prügel sich von einem Plaz delogieren, wo er einmal Posto gefaßt hatte. Nur etwas war vermögend ihn sogleich in Bewegung zu sezen: wenn man aus voller Lunge schrie: „der Preussen König kommt!“ Wer wird aber so etwas überal und in allen Gesellschaften ausruffen dörffen? — Ein anderes Glük war, daß der Kiefernwald einem Herrn gehörte, der die Rechnungs-Aufgabe: die Gehölze in jährliche Gehaue einzutheilen; so sehr praktisch verstand, daß die Auflösung menschlichem Ansehen nach fertig seyn muß-

te, ehe der Nachwuchs Zeit hatte, den Rechner einzuholen, so daß ich also wenige Mühe hatte, zwischen den in Schlachtordnung stehenden Baum-Colonnen, wie ein kommandierender Offizier hinzureuten.

Und noch kein Abentheuer? — das ist zum todlangweilen! — Hören sie nichts, meine Herren? — — Vielleicht ruft eine Eule! — — ja es ist eine Eule! — schon wieder! — — die Eule hat eine Baßstimme — wenn es doch keine Eule wäre? — — Huhuhu! — — lieber Vogel der Pallas, du singst erbärmlich! fast wie einige Balladendichter und Barden des lezten Jahrzehens vom achtzehnden Jahrhundert! —

Mein Weg, oder wenn man will, mein Irrweg führte mich immer dem Ort näher, woher die Stimme scholl, als ich plözlich an dem gähesten Absturz eines Geklüftes mich befand, welches mit geschmolzenem Schnee und Regenwasser eine fürchterlich schöne Katarakte bildete. — „Ach, um Gotteswillen, ist denn keine Rettung?“ — bebt' eine Stimme aus der Tiefe des Wasserfalls. „Ihr

Höllengeister, paket euch, ihr habt hier — o wehe meine Kalbaunen!“ — Augenbliklich band ich meinen Klepper an einer Kiefer fest, und kletterte, so gut und schnell ich konnte, an der weniger schrofen Seite des Waldgrabens hinunter. Wo ein Mensch leidet, Sohn, sagte mein Vater, ist der Weg über glühende Kohlen der beste, wenn er der kürzeste ist! In der Eile vergaß ich meine Nebelkappe von schwarzem Pudel aufzustülpen, die blecherne Laterne in meinem zugeknöpften Rok rasselte an den Gebüschen, durch welche meine Niederfarth geschehen mußte, wie eine Kinderklapper, und wie eine Erscheinung stand ich plözlich vor dem Unglüklichen.

„Herr Jesus — da ist er ja!“ — schrie der entkräftete Alte, sank unmächtig zurük und — ich beynahe mit ihm. Der überhangende Felsen, über welchen der Giesbach herunter schäumte, hatte zu gutem Glük eine Art von Grotte gebildet, in welche der Mann sich noch ziemlich gut verkrochen und worin er nun schon bey neun Stunden unter Todes- und, wie ich nachher erfuhr, Höllen-Angst

zugebracht hatte. Ich blies ihm etliche ſtarke Rauchwolken aus meiner Pfeiffe in die Naſe, rieb ihm ſanft Schläfe und Herzgrube, und hatte nach wiederholten Verſuchen die, für jeden Fühlenden unbeſchreibliche Freude, Bewußtſeyn und Leben in dem Pazienten zurükzubringen. Der Anzug des Mannes, — ob er gleich im Schmalz umgekehrt der braunen Hülle eines friſchgebakenen Apffelſchnizzes wenig nachgegeben hätte — verrieth mir keinen gemeinen Schlag Leute, ſo fern nähmlich Kleider Leute machen, und der grüne Rok in ſpecie einen Jäger. Izt ſchlug er die Augen auf, ſchloß ſie aber eben ſo ſchnell wieder, murmelte einige Verwahrungsſprüche wider den böſen Feind und lag endlich ſtumm und unbeweglich mit hochpochender Bruſt in meinen Armen. Schnell fiel mir mein Verſehen ein: ich ſchob meine Nebelkappe ſamt der Laterne in die Taſche, ſezte meine weiſſe Müllersmüzze auf, und erwartete ſo das Ende des Paroxismus. Wahrſcheinlich hatte der Sturz und die Zerrüttung, in welcher ſich die Sinne des Jägers in dieſer unglüklichen Nacht befanden, ihn

auf den Gedanken gebracht: ich seye der höllischen Lacenärs einer, welches ich ihm auch gar nicht verübeln konnte, da mein Aussehen nichts weniger, als liebenswürdig war.

Drittes Kapitel.

Tunc vero mutua recognitione facta quasi gratulabundos videres. —

L. Apion.

Nachdem ich meine Philixpine — warum ich meine Nebelkappe mit dem schönen Namen beehrte, will ich zu seiner Zeit des breiteren darthun — und die Laterne à la verité bey Seite gebracht hatte, fieng ich an, den Leidenden mit einigen Sentenzen aus meiner letztgehaltenen Predigt, über die Nothwendigkeit des Bösen in der Welt — „der Text handelte vom Saamen und Unkraut“ wie jeder sehen kann, der seinen Kalender hat — zu trösten. War es meine freundliche Behandlung, oder mag er dem, für welchen er mich hielt, keine solche Kernsprüche zugetraut haben? kurz er sah

mich izt zuverſichtlich an, und aus ſeinem Blik leuchtete ganz beſondere Freude.

„Sind Sie es wirklich? — es kann zwar wohl nicht ſeyn? Guter Gott, und doch ſo ähnlich!“ —

Der Mann vergoß, wie es ſchien, Freudenthränen.

Für wen halten Sie mich, lieber Alter? „Sie „ſind wohl nicht unſer ehmaliger Herr Pfarr-„Subſtitute?“ —

Wie kann ich's wiſſen? darf ich fragen woher Sie — „Aus **ch.“

Aus **ch? — Herr da war ich vor neun Jahren!

„Ach, ſo ſind Sie doch Herr Magiſter Kochlearius!“

Ja der bin ich — aber wie kennen Sie mich? — ich habe nicht die Ehre —

„Nicht? mein lieber Kochlearius? nicht?“ — das ſagte der Mann mit unſäglich ſchneidender Stimme — „den alten Berg ſollten Sie nicht

mehr kennen? — " Mit bebender Lippe sah er auf zum Himmel —

„Wird auf der Erde mein vergessen:

„Gott oben! Du vergißt mein nicht!" —

Ist fiel es mir wie Schuppen von meinen Augen! gern hätt' ich ihn umarmt den Biedermann, in dessen Haus ich vor neun Jahren so manche frohe Stunde verlebte, und welcher mich den Launen einer bleifarbigen Frau Prinzipalin und ihres podagrischen Ehehauptes so oft neugestärkt wieder heimschikte. Aber sein ganzer Anzug, welcher bewies, daß er das Experiment des grossen Philipps von Mazedonien auf der Palästra, mehr als zwanzigmale gemacht hatte — ohne jedoch sich über den kleinen Raum des körperlichen Abdruks zu beschweren — machte dies Intermezzo meiner Freudenergiessungen damals unmöglich. Wir gaben also bis auf weiteres einander trauliche Hände, und meine erste Frage war ganz natürlich, wie er in diese erbärmliche Sauce gerathen wäre?

„Wie — Herr Pastor, denn das sind Sie gewiß seit jenen neun Jahren? nicht?"

Ich beiahete die Frage und nannte mein liebes Aichhalde.

„Ey, ey — nur drey Meilen von **ch, und „den ehrlichen Berg rein vergessen! — Verzeih es „Ihnen Gott, Herr Pastor — und ich hielt so gros„se Stükke auf Sie!“

Ich erzählte so kurz als möglich, daß ich nach jenem Aufenthalt in **ch sechs Jahre als Hofmeister im Pays de Vaux zubrachte, von dort zurükkehrte, und seit einem Jahr Pfarrer in Aichhalde sey, daß ich so eben im Sinne hatte — freylich nicht eben diesen Weg — nach **ch zu reisen u. s. w.

Aber wie sind Sie, Freund, daher gekommen?

„Das weiß Gott! ich glaube, durch Verblen„dung des leidigen Satans! — Gestern Abends „ritt ich von ***z, wohin ich schon tausendmal „geritten bin, um fünf Uhr ohngefehr weg aus „dem goldenen Adler. — Weil ich den Weg hin „und her schon unzählige Male gemacht habe; laß „ich mein Pferd gehen, wie es will, denn das „Thier weiß die Gegend wie ein Mensch — o „wehe! meine Kaldaunen!“ — — —

Ich vermuthete, daß dem Förster das Reden beschwerlich werden würde, und überhaupt war nicht zu säumen, den Kranken — denn das wurder gewiß, wenn er es auch noch nicht war — in die Ruhe zu bringen, da Verkältungen, wie diese, die gefährlichste Würkungen leicht hervorbringen.

Herr Förster! sagt ich also: glauben Sie, noch Kraft zum Reuten zu haben? in diesem Fall steht Ihnen mein Schimmel da oben zu Dienste. Er glaubte sich noch Manns genug, wie er sagte; wie aber ich ihn aus der Tiefe befördern sollte? da saß der Knoten: denn nun zeigte sichs, daß er keinen Tritt allein geben könnte. Ich suchte zuerst Huth, Peitsche und Handschuhe zusammen, welche Wasser und Wind in verschiedenen Richtungen längs des Graben hin getrieben hatten, und nun begann das grosse Werk, woron der Erfinder der trochlea infinita bis auf den geringsten Flaschenzugs-Fabrikanten keine Begriffe haben mögen. Ich knöpfte nämlich das Saltuch des Försters mit meinem zusammen, meine Leibgurte gab das dritte Längenmaaß und meine starken Strumpfbänder — es wa-

ren die Selbänder meines Pillenfarben Reutroks — das vierte und fünfte. Diesen Apparat wand ich um den dikken Freund, stellte mich vor ihn wie in eine Cavriolet-Schere und — das hieß gezogen! Hätte Meister Orpheus auf dem Marsch aus dem Orkus seiner Eurydice sich so versichert, der Schwarze hätte sie ihm nicht mehr entrissen.

Viertes Kapitel.

Such verlohren! Eine Person weiter.

Wir waren nach einer guten halben Stunde bald vollends an dem oberen Rande des Waldarabens, als auf einmal Berg seinen Hirschfänger vermißte.

„Halt — Herr Pastor — halt! — ey so hören „Sie doch! — — ohne meinen Sarras geh ich nicht „von der Stelle. Es ist eine Kapital-Klinge, „müssen Sie wissen, die ich mir auf unsers gnädigen „Herrn Geburtsfest, vor drey Jahren zum Lustja„gen angeschaft habe. — Nicht von der Stelle,

„ſag' ich! — — ach, wenn ich dasmal meinen „Rapps da hätte! was der apportiert!“ —

Du muſt ſchon einmal verlohren ſuchen, dacht ich; ſetzte meinen Freund auf einen Haidebuſch, band ihn ſorgfältig an den Stok einer Birke, deren hie und da eine weiß durch der Kiefern dunkeles Immergrün hervorblikte, und fuhr noch einmal in den Abgrund. Ich ſuchte nicht lange, ſo fand ich den Flüchtling, welcher ſich während des Sturzes aus der Scheide gemacht hatte, ſenkrecht zwiſchen zween Steinen eingeklemmt. Im Triumph eilt' ich wieder bergan, der Mann küßte ſein Kleinod, ſchob es mühſam in die Scheide, und ich erzählte: wo? und wie ich es gefunden? — —

„Was ſagen Sie? kaum zwanzig Schritte von „meinem Felſenloch? — aufrecht geſpießt!“ — — Er zog ſein Geſicht um einen guten Zoll länger, wurde wechſelsweiſe roth und ſchien äuſſerſt nachdenklich. — „Hm! — ja meiner Treue, das wird „es geweſen ſeyn! Alter, Alter! das heißt auf fal„ſche Loſung winden!“ — —

Darf

Darf ich wiſſen, Freund, was Sie ſo Bedenkliches finden in meiner Erzählung?

Er hob die Augen auf und ſeufzte: „Herr Paſtor, welch ein Schaz iſt es um's gute Gewiſſen!“ —

Er merkte meine Verwunderung: — ich hielt ihn für einen wahrhaftig wakern Mann, und nun dieſes Epiphonema! — daß es nicht bloſſe rhetoriſche Figur war, ſagte mir die feuchte Augwimper, die er mit dem Zeigefinger rieb, als wär ihm etwas angeflogen.

„Geduld, Herr Paſtor! Sie erfahren alles — „aber izt ſchauert's mich; meine Knochen fallen „auseinander.“ — Nicht ohne Schmerzen gieng es endlich auf die Ebene, wo ich meinen Gaul an einen queerliegenden Stamm führte, und der Jäger, mit meinen Schultern in den Sattel convoirt, mit beyden Händen ſich feſthielt. Langſam führte ich das Thier an der Trenſe, zündete meinen Ulmerkopf an, und überlies meinen Ritter ſeinen Gedanken, weil ich beſorgte, daß viel ſprechen widrige Folgen für ihn haben könnte.

„Sie sind ein herzensguter Mann!“ unterbrach Berg das Stillschweigen — „und verdie„nen, daß ich Ihnen eine Thorheit beichte, wor„über Sie in allewege lachen werden, wie ich izt „auch — die mir aber diese Nacht mehr Leiden ver„ursachte, als das kalte Schneewasser, welches „mich unaufhörlich durchnäßte. Denken Sie nur „— doch nein, — ab initio est ordiendum — „pflegte mein Präzeptor zu sagen — — Mein Gaul, „Herr Pastor, weiß den Weg von ***z nach „**ch so gut, wie Sie den Weg in ihre Kirche — „'s ist der Mausfalch noch, den Sie so gerne ritten, „wenn Sie zu ihrer Doris oder Phillis — was „weiß ich? geschwind hinab huschen wollen — „Gestern Abends, es war kein Wölkchen am Him„mel, kam ich etwas spath aus dem goldenen Ad„ler weg, dacht' aber: es wird keine Noth haben, „weist ja die Bahn wie deinen Katechismus und „dein Mausfalch noch besser. Der Mond schien so „helle, daß ich einen Dachs hätte kennen wollen, „und der Schnee blinkte, wie Kanarienzuker.“——

Hier wieherte mein Schimmel! Wir horchten

und vernahmen nicht weit von uns den Hufſchlag eines Pferds. Mir war nicht ganz wohl zu Muth, der Jäger aber tröſtete mich, indem er an ſeinem Sarras rüttelte — „helfen Sie mir die Flitſche „nur h'raus ziehen, Herr Paſtor; dann ſtehe ich „für uns drey!“ Unverſehens ſchnoberte ein groſſer Bullenbeiſſer um uns her, welchem ein niedliches Bologneſerchen folgte.

„Rapps! Rapps, tajoh!“ ſchrie mein Gefärte — „Rapps! — Liſette!“ und mit freudigem Gebell hüpften die raſchen Waldgeſellen an ihm auf. Näher kam indeſſen der Reuter, den wir gehört hatten. Aufmerkſam auf das Freudengeheul der Hunde, rief er: ob jemand im Revier wäre? rechts, nur wenige Schritte ziehe ſich der Weg. Wir kamen und ſahen — den jungen Berg auf ſeines Vaters Pferd. Das Thier war von dem Abſturz zurük nach ***z geſprungen — der Wirth, — vor deſſen Haus es hielt und wieherte — ein Landsmann von dem Förſter — ſezte ſich, Unglük vermuthend, ſogleich auf und eilte nach **ch. Weil der Falch immer mit dem gutherzigen Wirth dahin-

ein wollte, wo er unfehlbar zu dem Abſturz wieder hingekommen wäre, dieſer aber freylich ſeine Abſicht weder wußte noch muthmaßte; ſo führte jedes das andere gleichſam irre, bis ſie erſt mit dem Tag in **ch anlangten. Den Lermen und die Beſtürzung übergehen wir billig — um einmal aus dem Walde zu kommen — und melden nur, daß Karl, des Förſters brafer Sohn ſogleich auffaß den Vater zu finden, oder nicht mehr heimzukehren. —

Im Gefühl der höchſten Freude ſprang Karl vom Pferd, und drükte den ſteiffen Vater herzlich in die Arme, wobey freylich die Schenkel des Alten nicht gar ſelig fuhren.

Fünftes Kapitel.

Worin ein Hirſchfänger eine wichtige Rolle ſpielt. Eine Art barmherzigen Samariters.

„Tauſend! — verzeih mirs Gott! Purſche, „meinſt 'n Keuler vor dir zu haben? — Meine „Schenkel ſind, wie in Eſſig gelegen, und der

„Tapps da fährt darauf zu, wie Rapps auf'n „Rotthier!“ — Der Sohn ſchien über dieſen Willkommen empfindlich — bat mich, ſein Pferd zu beſteigen, nahm ſtill den Zügel des Schimmels, und ſchlenderte gemächlich voran. —

„Karl! — ich kan das Schmollen nicht leiden „— hörſt du's? — Karl, ſieh mich an!“ —

Karl wandte ſich augenbliklich um, gab dem Vater freundlich die Hand und dankte mir mit Bliken, die im innerſten wohlthaten.

„Geh' 'n wenig voraus, guter Karl!“ ſagte der Vater „und beſorge mir ein warmes Bett; — „ich hab heut Nacht kalt geſchlaffen.“

Karl nahm Abſchied und eilte, daß der Bologneſer ihm kaum folgen konnte. Rapps raßt' ein Parmal ihm nach, nahm ihn läppiſch am Rokſchos — als wollt er ſagen: — Karl, mir entgiengeſt du nicht! — und flog dann wieder zum alten Herrn pfeilſchnell, durch und über Hekken, zurüke.

„Das iſt ein guter Junge, Herr Paſtor! mein „Sohn da. Ein rechter Troſt meines Alters — „fromm wie ein Lamm, und beherzt wie ein Lö-

we! — Lieber Gott! das war ich auch vor Jahren, aber im Alter geht alles bergunter! — — Aufs vorige zu kommen, Herr Pastor! wo blieb ich?

„Der Mond schien helle“ mein ich.

„Ja — das wars eben! — ich lies steten „Schritt laufen, wie das so meine Gewohnheit ist, „sah weder auf Weg noch Gegend, mag auch „etwas zuviel in ***z gethan haben, denn 's „war mir immer, als sollt ich alter Kerl singen! „— — Auf einmal steht mein Falch stokstille. „Ich gab ihm den Waden; nicht gemuchst! — ich „gab ihm die Peitsche — nicht von der Stelle! „Das Ding fuhr mir in die Krone. Der Mond „war eben hinter Wolken, die ich vorher nicht „wahrgenommen hatte, denn, Herr! ich ritt schon „eine gute Stunde waldein und selbst das Flattern „der Zweige um meine Nase brachte mich nicht zu „mir selber! — Das Stillestehn meines Gauls „allein wekte mich auf — ich hatte vermuthlich „zulezt geschlafen? Izt hört' ich den Wind wie „einen grossen Strohm durch die Wipfel der Tan„nen rauschen, hörte, daß ein ziemlicher Giesbach

„ſich irgendwo über Felſen ſtürzte, und keine
„Spuhr von Weg vor mir und hinter mir! End-
„lich ſtieg ich ab, mit den Händen einen Ausgang
„zu ſuchen, weil ich glaubte: Bäume nur hindern
„den Gaul. Zween Schritte vorwärts — plumps
„da gieng's in den Abgrund. Mein Pferd, an
„dem ich mich halten wollte, ſchnellte los und
„der Hoppas gieng zu gutem Glük mitten in die
„Lache. Aus dieſer raffi' ich mich mühſam her-
„aus, denn Regen und Sturm, daß die Steine
„von den Seitenwänden herabkollerten, wurden
„immer heftiger, und der Regen ſchoß über den
„Felſen, wie ein Mühlbach. Freund! das lehrt
„beten! naß bis auf die Haut und zerſchellt, weil
„ich jeden Augenblik über ein Felſenſtük hinfiel;
„in Todesgefahr von Steinen, welche der Waſſer-
„fall mit ſich herabführte, und die wie Bomben
„vor und neben mir niederſtürzten, wußt ich mir
„weder zu rathen noch zu helfen! Aufwärts klim-
„men konnt ich vor Schmerz und Schwäche nicht,
„und die rabenfinſtre Nacht zeigte mir keinen Win-
„kel, wohin ich mich verkriechen möchte! Endlich

„erschien der Mond wieder und zeigte mir inner-
„halb des Abſturzes die Höhle, worin Sie mich
„fanden. Wer war in diesem Augenblik glükli-
„cher? ich wadete durch das ziemlich tiefe Beken
„entſchloſſen durch, und ſezte mich — wahrlich
„mit innigem Dank gegen die Vorſehung — ins
„Trokene. Aber ich ſollte nur meine Qual ver-
„gröſſern! Mit Entſezen erblikte ich nun gerade
„vor mir, etwa zwanzig Schritte vom Beken ge-
„rechnet, eine leuchtende Flamme. Das iſt der
„böſe Feind, der ſchon auf deine Sele lauert,
„ſagt ich, und dieſe Nacht iſt deine lezte.“ —

Ich darf zur Ehre meines guten Freundes nicht übergehen, daß dieſe traurige und eines klu-gen Mannes ganz unwürdige Idee, gewiß nicht in ihm lag, ſondern ſchon eine Folge der Zerrüt-tung, worin ſein Geiſt und Körper ſich befinden mußten, geweſen iſt. Die folgende, von einer nicht geringen Unregelmäſigkeit in ſeiner Maſchine zeu-gende Ereigniſſe, werden meine Behauptung bey jedem Leſer rechtfertigen, wie ſein ganzer Karakter überhaupt.

Ich ärgerte mich heimlich über den Erzähler, und konnte nicht umhin laut aufzulachen. Plözlich aber fiel mir ein: der vernünftige Mann, wenn ihm solche Begriffe sich aufdringen, muß sehr krank seyn! Daher unterbrach ich ihn nicht, und war überzeugt, er habe seinen Irrthum bereits eingesehen.

„Stellen Sie Sich mein Entsezen und meine „Verzweiflung vor!“ fuhr er fort: „es war, als „müßt ich laut schreyen: ihr Berge fallet über „mich! Alle Sünden, als hätt ich sie auf einem „gedrukten Zettel, fielen mir ein, und ich glaube „nicht, daß der stärkste Gesezprediger mich mehr „erschüttert hätte, als diese greuliche Flamme. In „meinem Leben will ich auch diese Angst nicht ver„gessen; ob ich gleich izt so ziemlich errathe, was „dieses Ungethüm war? das, so oft der Mond „wieder hervorkam, sein Licht empor hielt, und „wenn es finster wurde, sich wieder in den Ab„grund zurükzog.“

Gewiß doch Ihr Hirschfänger!

Als schämt' er sich, sagt er ganz leise: „das „hätt ich sechs Stunden bälder errathen sollen.“

Wie kamen Sie auf den ärmlichen Gedanken vom Satan? — ich wußte doch sonst, wie Sie von diesem Kapitel denken.

„Weiß ichs? — aber Herr Pastor! daß es einen „Satan giebt, freylich nicht so, wie wir ihn mah„len, kan, denk ich, die Seele sich nie abläugnen.“

Wie meinen Sie?

„Daß es einen bösen Geist giebt, mein ich, kan „die Seele nicht widerlegen, die selber so böse seyn „kan, als sie nur will!“

Ein ganz nagelneuer Beweis!

„Sey er's! Er ist für mich wenigstens überzeu„gend. Wir halten den, der gar keinen Teufel „glaubt, mit so gutem Grunde für einen Thoren, „als wer ihn so glaubt, wie er in Hübners Bil„derbibel ist.“

Ich stimme von Herzen bey, nur — doch ein andersmal mehr darüber.

„Sehen Sie, Herr Pastor! das tolle Stük„chen Einbildung heute Nacht, soll mich doch er-

„was nützen! — Das, wie es mir zu Muthe wä-
„re, wenn der Verkläger unſerer Brüder in na-
„tura wider mich aufgetretten wäre. — Sie ver-
„ſtehen mich!“

Vollkommen.

„Ich bin weit in ſechzigen, und — was ſie
„vom ehrlichen Berg nicht denken — bin ein alter
„Sünder! Doch du da oben wirſt vergeben! Sie
„ſollen alles erfahren. Vor neun Jahren waren
„Sie noch ein leichter Springinsfeld — Sie neh-
„men's wohl nicht übel? — ich liebte Sie damals
„ſchon herzlich; aber zum Beichtvater waren Sie
„mir zu jung! Gott hat mir, wie ich ſehe, die
„Freude aufgehoben, die ich damals miſſen mußte.
„Er hat Sie zu meinem barmherzigen Samariter
„gemacht; Sie ſollen es mir auch im wichtigeren
„Sinne werden!“

Sechstes Kapitel.

Worin ein pactum dilatorium zu erzielen gesucht wird.

Es ist wahr, nach Standes Gebühr und Würden geehrte Leser, schöne, schönere, schönste Leserinnen, — wie Sie immer vor dem Taramt ihres Spiegel in Steuer liegen mögen! — das Büchlein scheint bey nassem Wetter verzweifelt trokken geschrieben! Wenn ich Gegenden bisher ausgemahlt hätte, wie Stilling, oder die Umstände meiner Geburt abs enitendo erzählt, wie Hermes; so würden Sie tausendmal mehr Unterhaltung gefunden haben. Sollten es auch nur Nachtigallen und Vergißmeinnichte gewesen seyn, welche der empfindsame Verfasser des Siegwarts sammt und sonders in ein Buch Papier laufen lies, wie Simson die dreyhundert Jakals mit brennenden Strohwischen, in die Felder der Philister; so wäre doch das Büchlein nicht so trokken geblieben! Leider kan ich nun Ihnen nicht helfen. Ich habe Stillings Pinsel nicht, Hermes nach zu gruppieren ist so wenig je-

dermanns Ding als der Glaube — und mit Nachtigallen und Vergißmeinnichten bin ich zum Unglük nicht verſehen. Sie ſehen, daß ich meine Vögel nicht ſchonte, aber es ſind — Eulen! Die Gegend, worin ich wohne, iſt zu ſehr aux grandes rigueurs de l'hyver, als daß ich ein anderes Vogelhaus unterhalten könnte. Nebenbey geſagt — meine Geſchichte, Reiſe, Abentheuer, oder welchen Namen Sie dieſen Blättern geben wollen; enthalten lauter Dinge, wie ich ſie wirklich erfuhr, und nicht, wie ich ſie — vielleicht hätte zuſammen phantaſieren mögen. Wir haben auch — „dem Himmel ſey Dank!“ werden Sie ſagen, und ich bin ſo frey mich in ihre Freude zu miſchen — bereits den Wald hinter uns; welches ich eben izt erſt bemerke! Vielleicht kommen unterhaltendere Szenen? Läßt ſich nicht etwa mit Ihrer Gedult ein pactum dilatorium ſchlieſſen? — ob wir aber nicht wieder in einen Wald gerathen? dafür bin ich nicht Bürge: da mein Ritt meiſt über Gehölze geht. Sie kehren um? — meinetwegen! ein Mann von meinem Schlage darf nichts übelnehmen. Leben Sie wohl!...

Siebentes Kapitel.

Ein schwarzer Roßkamm. Der Autor weiß nicht wo aus oder ein! und will umkehren.

Wir zogen so eben in **ch, bey der zum Christenthum, aus einem weiland blinden Heidentempel, reparirten und renovirten Kirche, die auf Befehl der Kirchenpatrone heuer das sechs und dreyßigstemal verblendet wurde, vorüber: als Ehren Vielgeschrey mit gravitätischen Schritten um die Ekke sich drehte, eine Hochzeitrede zu halten. Er grüßte den Förster mit einer wahren Leichenbitters-Mine, aus welcher mit Höflichkeit übertünchter Aerger das hervorspringende war; — knitterte unausgesezt an seinem gesteiften Kragen, oder blies, zur beliebigen Abwechselung, den Puder vom Chorrok, welcher von jeder Bewegung des reichlich bemeelten Hauptes, in düftenden Wolken auf die breite Schultern herabströhmte. Eigentlich galt diese Höflichkeit dem Förster gar nicht: — denn die Herren hatten alte Mäuse mit einander — sondern mir, seinem barmherzigen Samariter, aus welchem

der Pfarrer alles mochte gemacht haben, nur von sich keinen Kollegen. Meine Philippine — — ganz gut, ich hab' Ihnen die Erklärung dieses so schönen Namens für eine so unscheinbare Sache versprochen! —

Ich hatte einen Pudel, er war mein Liebling, denn er war, wie Hephästion mit dem grossen Alexander, mit mir aufgewachsen und erzogen. Das war ein Vieh, so giebt es keines mehr!!! nichts fehlt' ihm als die Sprache, denn so viel ich täglich Vokabeln lernte und rezitierte, so viele lernte er — wenn es anders nicht brodlose Kunstwörter für ihn waren — gewiß verstehen. Er hatte Langens Kolloquium „über das Tischdeken" mehr als einmal mit mir praktisch durchgemacht, zog mit mir auf die Universität, wo er alle Kollegia mit anhörte, auf die ich subscribierte. Er lag, wenn ich predigte, mir über die Schuhe und wußte das Ende meiner Disposition so genau, daß er immer aufstund und durch die Treppen-Balustres herab auf die liebe Gemeinde die Zähne wies, wenn die Anwendung kommen sollte.

Dieser Hund starb an den Folgen der — Liebe! Er blieb in der Geburt und ich war untröstlich. Ich lies der guten Philippine von einem Gelegenheitsdichter für drey Thaler eine Trauerode singen, die alles jammervolle, was man je gelesen hat, überwog: zog ihm mit tausend Thränen die Haut ab, und — sehen Sie das ist die Nebelkappe! — —

Also meine Philippine hatt ich im Sakke, dafür dekt' eine weisse Zottelmüzze mein ehrwürdiges Haupt, und über der Müzze sichert' ein reguläres Dreyek mich vor Regen und Sonne. Kopf, Müzz' und Huth paßten wie ein Einsazgewicht in einander. An der Kirch-Ekke grief ich den obern Winkel des Triangels, führt' ihn in einer Cirkelförmigen Bewegung des Punkts A. zum Punkt B. volle 45 Grade, vis à vis des blinden Augs von meinem Schimmel, und bezeugte so Ehren Vielgeschrey meine Ehrerbietung. Aber meine Müzze blieb auf den Ohren! — Es wird sich seiner Zeit zeigen, welche Folgen dieser status inertiæ für mich hatte? .... Unsere Unterhaltung würde länger gedauert haben, wäre nicht des Bürgermeisters

meisters Hanns auf einem prächtigen Schweisfuchs herbeygekommen. Kaum erblikte der Pastor das Thier, so zog es auch seine Aufmerksamkeit von uns ab, und so unwiderstehlich an sich, daß er, nach leichter Verbeugung gegen uns, auf den schönen Wallachen zugieng, ihn traulich an der Nase faßte, und mit dem Knecht ein ächtes Roßkammskollegium eröfnete.

Der Jäger lächelte, mir krabbelt' es wie siedend um die Nasenwurzel — ich wollte niessen, es gieng nicht! — und nun ritten wir quer über die Strasse, wo die Wohnung meines alten Freundes vor mir stand, und mit ihr die Selen so mancher vergnügter Abende, die ich dort im Lenze meiner Jahre zugebracht hatte.

Unter der Thüre stunden Karl, und Meister Glattiser, der Chirurg des benachbarten gräflichen Dorfs -au. Wir halfen dem Alten vom Pferd, trugen ihn die Treppe hinauf und brachten ihn in sein wohlerwärmtes Bett ohne Vorhänge. Alles freute sich, den alten Berg so ganz ohne

bösen Anstoß zu sehen, nur der Chirurg schüttelte bedenklich den Kopf und sagte:

„Tarditatem supplicii gravitate compensat.“

Und wahrlich, so gieng es auch! Gleich bey dem Auskleiden entdekte der Stiefsohn Aeskulaps einige gar nicht unbedeutende Quetschungen, welchen zu Folge, — wie er meinte — Berg schon lange sich hätt' erbrechen sollen. Nach gerade klagte der Kranke über heftige Kälte in den Knochen, und Reissen im Unterleib. Bald änderte sich die Frost in brennende Hizze; und ein Fieber, welches bis zum Irrereden wüthete, brach mit aller Gewalt aus. Endlich kam auch das Erbrechen. Der Chirurg zukte die Schultern und sprach vom Arzte. Die Gattin des Försters, ein Mütterchen von siebenzig Jahren zerfloß fast in Thränen, noch untröstlicher aber war sie, als ihr der Mann mit gräßlicher Stimme verboth, sich seinem Bette zu nähern: ja sogar in der Hizze nach dem Hirschfänger fuhr, den ihm Karl mit Gewalt nur aus der Hand riß. Bey diesen Umständen, da sowohl der Kranke, so oft er ein lucidum intervallum hatte,

mich bat, als auch Mutter und Sohn mich beſchworen, meine Reiſe jezt nicht fortzuſezzen, und wenigſtens einige Tage ſie zu unterſtüzzen; ſah ich freylich meinen Reiſeplan gänzlich geändert. Um die zehen Meilen war es gethan, und ich wußte nicht, ob ich Morgen wieder heimkehren, oder meinen Freund, dem ich ſeinen Beſuch ſo theuer verſprochen hatte, noch beſuchen ſollte?

Achtes Kapitel.

Der Autor fragt das Orakel. Fœnum habet in cornu. Etwas von Bärlappen.

Was ſoll ich thun? — Umkehren? — aber wer wollte auch gegenwärtig das mir zumuthen! da ich erſtlich vier ganze Wochen mit erſtaunlicher Anſtrengung überlegte: wie ich nur ein Büchlein anfangen möchte? bis ich es in einem alten Rezeptbuch, bey meiner ſeligen Muhme, der Frau eines vor zwanzig Jahren beliebten Mordgeſchichtenſchreibers fand. „Schreib einen Perioden, dann den „erſten nach dieſem, dann den erſten nach jenem,

„und so fort: so wirst du mit Verwundern wahr-
„nehmen, daß du — ein Buch geschrieben hast.“
„NB. Daß dieses Arkanum nun allgemein publi-
„que und für die Schreiber wenigstens probat ist,
„davon zeugen die neueste Meßkatalogen. —“
Zweytens, da ich bereits in die zwote Woche strenue daran arbeite; drittens, schon bis auf die sechs und dreyßigste, oder — wenn mein Verleger seinen Vortheil versteht — (er bezahlt mich überhaupt) — vierzigste Seite glüklich gekommen bin. Viertens, allen meinen Freunden schon geschrieben habe: — ihr drängendes Ermuntern heißt die Bescheidenheit mich verschweigen — daß ich auf die Ostermesse ihren Bitten nachgeben wolle u. s. w.

Ermuntert? — gebeten? — Habe mir diesen Anfängerkniff doch eingebildet! aber bey meiner — — Um Verzeihung, Herr Minos, Aeakus, Rhadamantus; oder wie Sie gerne heissen mögen! — die Pfeiffe wird Ihnen verlöschen, und dann mögen Sie's haben. Meine Freunde kennen mich zu gut, als daß sie mir so etwas rathen sollten; aber sie kennen mich auch zu gut, um mir so etwas abzu-

rathen! Wenn nun negative Gröſſe gleich iſt der poſitiven, ſo haben Sie das Reſultat, warum ich ſchrieb? Weder ermuntert, noch durch den Bann erſchrökt, der ſo manchem Reiſenden ſchon verdächtiges Wetterleuchten ſchien, bis er fand, daß bloſſes aurum fulminans oder gar Bärlappen ihn geäfft haben. Laſſen Sie mich alſo immer mit der nämlichen Prätenſion reiſen, mit welcher ein jeder, ohne Scheu ſich lächerlich zu machen, reißt, ſobald er ein — Rezenſent iſt! ....

Neuntes Kapitel.

„Scit riſiſse vafer, multum gaudere paratus
„Si Cynico barbam petulans—vellat.

Pers. 1, 132.

Ich blieb alſo vor der Hand in **ch, theils um meinem alten Freunde beyzuſtehen, theils ſeiner bekümmerten Matrone die Tage der Trübſal zu erleichtern. Einen guten Theil an meinem Entſchluſſe hatt' auch Ehren Vielgeſchrey, von dem ich

ein und anderes Paradoxes munkeln hörte; ich wollte den Mann näher kennen lernen. Er mag ja, dacht' ich, seine schlechte Seite haben, gewiß hat er auch seine gute. Die lezte findet man nur darum weniger, weil man sie selten sucht, indem uns Fehler aleich überall zuerst begegnen. Sollten nicht unsere eigene Mängel die Kraft des Magnets haben, der alles homogene sogleich an sich zieht? — sollte nicht das beständige Verzeichniß von Gebrechen, das wir in unsern Gliedern fühlen, dieses Verzeichniß an einem andern leichter beurtheilen lassen? Wenigstens ist soviel richtig; daß jeder seinen herrschenden Fehler zuerst an seinem Nächsten aufspühren wird. — Der Mann war freylich im allgemeinen Mißkredit, sowohl bey seiner Gemeinde, als bey Auswärtigen. Ein gewisses Uebersehen im Wirthshaus zu ***z zog ihm die unauslöschlichste Schande zu, welche je dem Amte eines Selenhirten zur Lästerung werden kan. Man erlaubte sich auf seine Unkosten den frivolsten Wiz, und vergliech ihn mit einer Bibel in Schweinsleder gebunden. Alles dieß machte mich sehr begierig meinen Amts-

bruder kennen zu lernen, und, wo ich noch einen guten Funken entdekte, ihn anzufachen. Er war des andern Tages nach der Hochzeitpredigt auf einen Roß- Vieh- und Krämer-Markt, — deren er keinen versäumte — geritten, und hatte sein Amt einem Magister Hohlmann anvertraut, welcher als Kraftgenie die gelehrten Allfanzereyen auf Universitäten, wie Diogenes die Pracht des Plato, mit Füssen trat, seinen Landesvater singen, seine schöne Zahl Bierstiefel *) methodisch verschluken, und seinen grossen Türkenkopf zu bestimmten Malen ausrauchen konnte. Bey solchen Eigenschaften — wofür das unaufgeklärte Kollegium der Examinatoren freylich zu wenig Sinn hatte — begegnete dem Kraftmanne der Spuk, ab- und auf immer, „angesehen das Examen" zur Ruhe gewiesen zu werden. Er gab sich zwar — da doch das Unglük einmal ruchbar wurde — nur für suspendiert aus, „weil" — sind seine eigene Wor-

*) Stiefel, so heißt in Schwaben, vielleicht auch anderwärts, ein Bierglas, welches eine halbe Kanne oder Maaß hält.

te — „die haberstroherne Definizionen und ausge-
„hungerte Scholien des barbarischen Kompendiums,
„sich mit dem Fluge seines allerstrebenden
„Feuergeistes nicht begatten konnten.“ Indessen
mußte sein Leichnam doch erhalten werden! Diesen
fortzubringen — so sehr futteralmäsig er aussah —
mußte sich Herr Hohlmann entschliessen, das so
verachtete Gewerbe der Gottesgelahrheit, doch zu
treiben. Das Konsistorium durfte freylich kein
Wort davon erfahren; sonst war es um den
Schleichhandel seiner theologischen Waaren gesche-
hen — auch der Superintendent nicht, sondern er
fuhr nur wie eine Sternschnuppe hie und da durch
eine Kirche, und — verschwand. Der Superin-
tendent indessen wußte den Unfug wohl, und be-
sonders den Mißbrauch, welchen Ehren Vielge-
schrey mit den Geistes-Gaben Herrn Hohl-
manns um Speise und Trank machte — allein
Vielgeschrey war nicht zu bessern, und Hohl-
mann sollte doch nicht verhungern! —

Dieser summarische Innbegriff aller Universi-
täts-Abgeschmacktheiten besuchte meinen Freund

Berg am vierten Abend seiner Krankheit, und es war eine Freude zu sehen wie voll Eigendünkels das Männlein diese vielleicht erste Function zu verrichten gedachte. Da sein Herr Prinzipal dem Förster nicht grün war, so mußt' er, als der Wiederschein das Pfarramtes, die nämliche Saite fort greiffen, so sauer es ihn ankommen möchte; denn Berg sah ihn heute das erstemal in seinem Leben, war ihm weder in einer Predigt gewesen, noch hatt' er sich die Mühe genommen, seine Salbadereyen zu kritisieren. Mit einem Gesicht, aus welchem des Gesezes Hammer jeden Blutstropfen schien verschlagen zu haben, mit zusammengezogenen Augbraunen und gerümpfter Nase, als gukt' er in einen Essigtopf, tratt er an das Krankenbett, räusperte, nahm Tabak, wischte den Schweis von der Stirne, und — nahm Plaz. Mit seiner werthen Person machte der Kopf des Kranken und dessen Füsse einen rechtwinklichten Triangel.

„Sie haben, wie ich höre, grosses Unglük gehabt?“

Ja, 's hätte können groß werden, Junger Herr!

„Sie sind wohl sehr krank? — ich bin der Vikarius.“

So? bitt um Verzeihung.

„Mein Amt läßt mich an Ihrem grossen Un„glük den empfindlichsten Antheil nehmen — in„dessen —“

Mein Unglük hätte können groß werden. Wenn ich keine so gute Natur hätte, wär ich vermuthlich kaput! ohne diesen barmherzigen Samariter gewiß!

„So? der ists, der die Barmherzigkeit an Ih„nen thät?“

Das Pfarrinterim blikte mich über die Ekke seines Huths, mit unbeschreiblich zweydeutigem Gesicht an.

„Was will ich sagen? hm! hm! Gott hat „wohl grosses Wunder an Ihnen gethan?“

Wie meinen Sie das, Herr Vikarius?

„Ich meine — nun Sie werden mich doch ver„stehen? oder glauben Sie nicht, daß Gottes un„mittelbare Providenz —“

Unmittelbares seh' ich eben nichts daran! daß ich in die Gosse plumpte —

„Daß Sie just mitten in die Gosse plumpten, „lieber Herr Berg! und nicht gerad auf die „Felsen?“ — Berg sah mit grossen Augen mich an, hielt dann die flache Hand vor die Stirne, und ich hätte dem Vikar diesen Fechterstreich, womit er so ganz die feindliche Schwäche auf einmal traf, kaum zugetraut. Hätt' er seinen Vortheil diesen Augenblik benuzen können, er würde vieles gewonnen haben. So sprang er aber selbst wieder in die Quarte: denn sein Plan gieng eigentlich auf mich.

„Vermuthlich hat Ihr Freund da Ihnen diese „Prinzipien beygebracht? Mein Oheim, soviel ich „weiß, lehrte derley Heterodoxien nie! und“ hier dreht' er sich zu mir — „ohne Zweifel ist der Herr „ein Proselyte? es wäre besser den Sauerteig „des Judenthums ewig allein zu kauen, als die „reine Lehre unserer Religion, durch Skepti„zismus und Deismus, — und wie die Ket„zereyen alle in dieser lezten betrübten Zeit heissen „mögen — zu vergiften.“

Ich war im Ernst verlegen, was ich antworten

sollte? Wie ich zu dem Titel eines Proselyten käme, das konnt ich mit aller Welt Konjekturen, vom Ritter Michaelis an, bis auf den Verfasser des neu reparirten ***ns, nicht errathen. Ich gieng, um mich zu sammlen, aus der Stube.

Zehentes Kapitel.

Ob der Satan in einen Hirschfänger fahren könne?

Als ich wieder in das Krankenzimmer trat, roch ich plözlich an einigen Schriftstellen, daß die Rede von mir ab, und auf den Urheber aller verdammlichen Sekten sich gewendet habe. Es wurden bey meinem Eintritt verdammt und vermaledeit alle und jede aner, ianer, die es je der Mühe werth hielten dem Satan seine Rechte und Appertininzien zu schmälern. Selbst unser Superintendent in ***z der sich erkühnte zu läugnen, „daß ein leiblich Besessener sey eine leibliche „Wohnung des Satans, welcher mit dessen „Gliedmassen erbärmlich umgehet, ja erstau-

„nende Würkungen hervorbringt," wie dieß alles zu lesen stehet in M. Gottfried Büchners Real- und Verbal-Hand-Concordanz, Seite 227. mußte von seinem eifrigen Subalternen bittere Vorwürfe leiden. Ich mochte keinen Spies in diesen Krieg tragen, und überlies das Hezen dem Jäger, welcher freylich die Existenz des bösen Feindes nicht läugnete, gleichwohl aber durch alle Schlüsse des Vikars nicht dahin gebracht werden konnte, anzunehmen: daß sein Hirschfänger von dem Wiedersacher obsessus, oder — wie man *) zu Würzburg zu Gunsten einer Nonne noch vor fünf Jahren sehr fein distinguierte — nur circumsessus gewesen sey. Der Vikar behielt übrigens seinen Klienten in Salvo, worüber er sich den Bart mehr als zehnmal strich.

In meiner Abwesenheit hatte der Legatus des päpstlichen Stuhles zu **ch nicht ermangelt, meinem Freund Berg einige Skrupel wegen meiner verdächtigen Person, im Namen des Dörfischen Dalailama zu eröfnen, welcher mich auf den ersten

*) S. Briefe eines reisenden Franzosen ꝛc. II. Theil. Seite 257. 1786.

Anblik bey der Kirchekke ſtraks für einen Roßjuden tarirt hatte. Dieſen Wahn nahmen ſeine Ehrwürden mit auf den Markt, und auf ſeinen Befehl wezte der Pfarr-Beyknecht ſein Schwerd und ſpannte ſeinen Bogen: um den execrablen Iſraeliten; — dieſes Ausdruks hatte ſeine chriſtliche Liebe im Amtseifer ſich bedient — wenn er je noch zugegen ſeyn ſollte, zum Kreuz kriechen zu lehren. Nun kann ich freylich Ehren Vielgeſchrey ſeinen Irrthum nicht verübeln; denn pro primo war der Mann gewohnt, als ſelbſt Pferdehändler, in jedem, der einen Ueberrok meiner unſcheinbaren Gattung, trug, oder die Schlafmüzze unter dem Huth über die Ohren herabgezogen hatte, einen Marktbruder, Hirſch Levi oder Moſes Benhadad zu wittern. Pro ſecundo, wie konnte der Mann vermuthen, daß ein Herr Amtsbruder von ihm der barmherzige Samariter des ihm gehäſſigen Förſters werden dürfte! dieß lezte hatt' er von ſeiner Magd aber noch den erſten Abend erfahren: „der wun„derliche Herr, der mit dem alten Herren gekom„men, ſey ein barmherziger Samariter,“ welcher

es sub rosa des Nachbars Magd, welcher es unsere Magd, welcher es der Jägerpursche gestekt hatte. Pro tertio kann von der Menschenkenntniß des treueifrigen Herrn Seelsorgers so wenig, als Null von Null, abstrahiert werden, indem er Jahr aus Jahr ein nur Märkte besucht — da läßt sich aber das Menschenstudium nicht so leicht treiben. Seine übrige, einzige, beständige Exkursion war zu Ehren Bulling, einem steinalten Amtsbruder, der gerne Lotto di Genua spielte, — das herrlichste Konversazions-Spiel für Leute von wurmstichigen Sinnen, wie Bulling war. Dort wurde manchem Nachmittag der Hals gebrochen mit gedachtem Lotto di Genua, den Dreyer zu 45. Marken gerechnet, wenn Jungfer Gundel, ein exzentrisches Hausgemurr, gerade von so viel Jährchen, als Marken der Dreyer galt, mit spielte. War diese nicht d'humeur á faire cela — welches jedoch selten geschah, weil das Striken und Nähen ihre grüne corneam zusehr affligierte — so wurde eines Mariage gespielt, oder Hundert und eins. Lezteres war Ehren Vielgeschreys Liebereh, wie ers

Bayerische Staatsbibliothek München

nannte, denn der alte Pfarrer Bulling lies sich den groſſen Buben öfters mit der Trumpf-Dame ſtechen, ſeit dem ſeine Brille den Weg aller zerbrechlichen Dinge gegangen war. Die Jungfer Schwägerin hätt es aber doch merken ſollen? — Sie bekam von jeder Parthie, die der Gaſt gewann, ihre Marken!

Eilftes Kapitel.

Wozu eine Wochenſchrift gut ſeyn kann. Die Schildwache. Der Bologneſer.

Ganz vermaledeyt, nach Bulling, oder ganz execrable nach Vielgeſchrey iſt übrigens, wie ich höre, die zu nahe Nachbarſchaft des Bekers Rothfuß, und des Hochadelichen Oberhofgärtners, wie Frau von Pimpernell den Mann nennt, der im Frühling das Unkraut aus dem hochadelichen Küchengarten gätet, es dann in der Handkarre auf die hochadeliche ſ. v. Dungſtatt befördert, die Bäume von Rauven ſäubert und den Kohl gießt. Ueberlege ſelbſt, theilnehmender Leſer!

dieſe

diese beiden Häuser sind dem Pfarrhaus so unverschämt in die Flanken gebaut, daß man das Herz- oder Eicheln-As, ohne Brille von dort aus mitten auf Ehren Bullings heiligem Tische beäugeln könnte. Das wäre nun freylich eine gewaltige contradictio in adiecto gewesen, mit der jährlich befohlenermassen zu haltenden, für das Spiel, und was dem dem gleich ist, fluch- und verderbenschwangeren Brand- und Schandpredigt. Aber so weit läßt es ein guter Kopf nicht kommen. Diesem Unheil des links und rechts lauernden Vorwizes abzuhelfen ergrif man, in Ermanglung der Vorhänge — die hatten schon lang eine eben so jämmerliche Travestitur ausgestanden, als des guten Ovids zuverwandelnde Verwandlungen unter H...s Feder, und waren vor zwanzig Jahren und drüber in Bettziechen und Kinderröckchen metamorphosiert — ein Mittel, das seit Noahs Spazierfarth durch Groß-Armenien, das einzige seiner Art ist.

Man erfand einen — Lichtschirm, den ich meinen Lesern beschreiben muß. Der Rahmen eines

alten Vorfensters wurde hervorgesucht, und mit einem halben Jahrgang der ****en *) verkleistert, und so oft gespielt werden sollte, dem Fenster rechter Hand vorgeschoben. Auf diese Art konnte Meister Rothfuß, wär er auch in den Taubenschlag gestiegen, nichts gewisses herausbringen. Es klatschte freylich wie Karten, aber — es klatscht noch vieles! Er hörte freylich oft: rothe Sau, oder schwarze! allein der Herr Pfarrer konnte ja zu seinem Heu Stroh sagen! — Höchstens konnte der Nachbar, wenn er ja unhöf-

*) Ich der Herausgeber dieser Papiere bekenne offenherzig, daß ich nicht weiß, was für eine Wochenschrift mein Vetter hier meint, und den im Texte stehenden Nahmen kann ich schlechterdings nicht entziffern, weil mein Vetter — eingedenk des Sprüchleins: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, — das schon geschriebene Wort mit tausendfachen Spirallinien wieder verlöscht hatte. Ich mag auch den Kopf mit Vermuthungen nur nicht zerbrechen, und denke immer, die Existenz dieser Wochenschrift müsse ein Geheimniß gewesen seyn, welches der Verfasser und Verleger mit wenigen Auserwählten getheilt haben, und welches mein Vetter nur durch die Chronique scandaleuse der Pastoren Bulling und Vielgeschrey zufälligerweise erfuhr. S. L.

sich genug seyn wollte; einen kleinen Verdacht nähren — was ist aber ein kleiner Verdacht? — da Ehren Bullings Willhelmchen, — izt Herr M. Hohlmann, Neffe der Frau Pastorin — einmal von einem neuen Mariage-Spiel die ausgeschlossene l' Hombrekarten auf die Strasse streute; oder einen Faszikel solcher Nürnberger Ausgaben in des Bekers Haus brachte, mit kindischer Schadenfreude „der Herr Ohm werde Nachmittag seinen „Schreibtisch recht durchsuchen, wenn der fremde „Herr komme, welcher immer die Bilderchen mit „ihm untereinander zu werfen, und wieder einen „Sonnenfächer daraus zu machen pflege.“ Ueber jene Dummheit des Knaben war izt das Gras schon lange gewachsen! Um den Bliken des weit vorwizigeren Herrn Gevatters Oberhofgärtners den Paß zu verhauen, wurde mutatis mutandis das ähnliche Gegenmittel angewendet. Ueber der Kammerthüre prunkten seine Hochwürden der selige General-Superintendent, der Urgroßvater Ehren Bullings, als stattliche Sürporte. So oft die ****en auf ihren Posten mußten, marschierte der Prälat

ebenfalls auf die Wache zum Ekfenſter gegen den Hof. Zu dieſer Verrichtung ſolle ſich der Ehrenmann vortreflich ſchiken, bey der Gröſſe des längſten Potsdamers, einige wenige Löcher abgerechnet, welche der Zahn der Zeit und der Mäuſe durch den Mantel genagt hatte, die aber die zu allem dienliche ****en von hinten flitten. Den Haupt-Poſten, die verlohrene Schildwache, verſah der Bologneſer des Pfarrhauſes, welcher ſein Standquartier auf dem Blumenbrett vor den übrigen Fenſtern hatte. Sobald jemand das Hofthor öfnete, bellte das kluge Vieh wie toll und dann — avis aux lecteurs! —

Zwölftes Kapitel.

Beyläufige Beſchreibung einer Perſon, welche mit den Hauptperſonen zuſammenhängt, und Ehren Vielgeſchreys Handlungsgrund erläutert.

Non Venus affulsit.

Ovid. Ibis. 242.

Aus obigen Gründen konnt ich es Ehren Vielgeſchrey nicht verübeln, daß er mich für

einen Juden nahm, und seinem legatus a latere befohlen hatte, mir tapfer zu Leibe zu gehen. Wie der Mann aber immer der Winkelzüge gewohnt war; so gebraucht' er auch hier mich zum blossen Vehikel der bittern Salse, die er für den Förster bereitet hatte, dem er, wie schon berührt, gar nicht grün war. Er hofte hier einen reichen Zug fauler Fische zu thun, welche ihm behülflich seyn sollten, ein Plänchen zur Demüthigung des Jägers auszuführen, worüber er schon drey Jahre, wie Karl mir sagte, brütete, bisher aber — wie es meist über Windeyern geht — nichts ausheken konnte. Der Grund der Zwietracht war, die Achse, um welche sich alle Folgen des Sündenfalles drehen, ein — Weib!

Jungfer Sophie Mignard — wir lassen die übrigen eilf Vornamen weg, welche das Mädchen als adeliche Pathe bekommen hatte — ein Erbstük von sechs und zwanzig Sommern, ist die Tochter seiner weiland Edelfest des Herrn Güterinspektors, Baumeisters und Schloßwarths zu 'A'rein, Hochgräflicher Herrschaft, und hatte, eh

ſie noch rechts und links in der groſſen Welt wuſ-
te, das Unglük, ihren Vater zu verlieren, weil
dieſer nicht mehr für gut fand, dazubleiben. Er
war, wie ſein Namen zeigt, gebohrener Franzos,
alſo gebohrenes Genie. Sein gröſtes Talent war
die Architektur, aber der zu groſſe Styl derſelben
bereitete ihm eben die kleine Fatalität, welche, wie
man ſagt, dem Grafen mehr zu Herzen gieng, als
dem ſelbſt, welchen ſie eigentlich betraf. Die Lieb-
linge des kleinen Deſpoten zu ***rein waren ſeine
Hunde, deren faſt ſo viel unterhalten wurden, als
weiland am **ner Hof, obgleich die Revenüen ſchon
für dieſen Artikel nicht zureichen wollten. Wer
ihm ein Projekt zu Verbeſſerung ſeines Hundetats
brachte, durfte ſicher auf ſein Glük rechnen. Mon-
ſieur Mignard hatte das Stekenpferd Seiner
Exzellenz nicht ſobald weg, als er es mit beiden
Händen ſtreichelte, denn nun war ſein Wohlſtand
nicht nur anſehnlich verbeſſert, ſondern unerſchüt-
terlich gegründet. Bloſſer Dienſteifer für den
Grafen gab ihm den groſſen Gedanken ein, ſich
durch einen Hundeſtall, dergleichen kein Hof auf-

zuweisen hätte, zu verewigen. Er besaß einen Kupferstich von der Peterskirche zu Rom. Diese zeichnete er in Tusch sorgfältig nach, gieng damit zum Grafen — der freylich von keiner Peterskirche in seinem Leben gehört hatte, so wenig als von Lavaters Physiognomik! — und legte das Meisterstük seiner Erfindung den gnädigsten Kenneraugen dar.

„Mort de ma vie! wo hat Er den schönen „Halgen *) her, Baumeister?“

's ist 'n Riß Eur Hochgräfliche Gnaden!

„Ne, ne, 's ist ja 'n leibhaftiges Schloß, „Baumeister!“

's ist nur für ein Theil von Dero Unterthanen bestimmt —

„Ist er ein Narr, Herr Baumeister? für mei„ne Unterthanen; die sollten —“

---

*) Halg. Etwas gemahltes. Ich glaube die Etymologie in dem Wort Heiliger suchen zu müssen, deren tausende gemahlt verkauft werden. Heiliger wurde zu Hol'ger, und endlich zu Halg — verkezzert.

Halten zu Gnaden! 's ist ein Model zu einem Stall für Dero vortrefliche gens de chasse.

„J! — das ist was anderes, mein lieber Bau„meister! das Ding mag sich prächtig produzieren.

Eur Exzellenz erweisen meinem Talent zu viel Ehre!

„Was? er hätte das Ding da selber ausgestu„diert, und selber so hingesezt?

Zu unterthänigen Diensten — und wenn Sie es befehlen, soll binnen Jahr und Tag das Werk fir und fertig neben dem Schloß stehen, wie es da ist.

„Das wäre? Aber hör er, kann es nicht bälder „gemacht werden? Mort de ma vie! das verdamm„te Ding legt mich ungeschlafen!“

Wollen Eur Exzellenz das gehörige Geld — — ja ich dachte wohl, das würde Sie mißlaunig machen — deswegen sagt ich: in Jahresfrist — er, es muß ja auch gar nicht seyn! es war nur eine Probe! —

„Will er mich rasend machen, daß er sogleich

„einpakt? — Es soll, sag ich, es muß gebaut „werden — wieviel kann es kosten?“

So ein sechstausend Thälerchen — aber wissen Sie was? ich wills einmal mit der Hälfte versuchen.

Der Graf war nun schon, wo ihn der Gaudieb haben wollte. Dreytausend Thaler wurden endlich herbeygeschaft, der Baumeister verreißte, Werkleute aufzusuchen, und — kam nicht wieder. Die Mutter Sophiens saß noch ein paar Jahre auf Pension, die ihr des Herrn Grafen Exzellenz aus besonderer Milde angedeihen liessen, und starb an der Auszehrung. Vor ihrem Ableben vermachte sie diese einzige Tochter ihrer kinderlosen Schwester, der Pastorin Vielgeschrey als Erbstük, worüber das Entzüken der Muhme zwar seine Grenzen hatte, welche aber jedoch das ihr einmal zugefallene Kapital ohne Murren übernahm, in Hofnung, daß der Himmel dereinst die Zinsen bezahlen werde.

Fiekchen wäre just kein unebenes Mädchen — fleischlich von der Sache gesprochen! Sie trägt

hellblondes Haar, welches — wie bey Mutter Even unter'm verbottenen Baum in Hübners Bilderbibel — vollkommen die Stelle eines Fräuleinschürzchens vertretten könnte, und unter der Kniekehle noch eine reizende Abbeeloke schlägt. Dabey hat sie wirklich etwas hohes, beynahe nobles in ihrer Bildung, und viele Leute meinten ehmals: sie gleiche der Gräfen Armida von ***rein wie ein Waſſertropfen dem andern. Auch liſpelt sie so ſüſſe ach, so ſüſſe! und zirpt wie die herbſtliche Grille! Ihr blaues groſſes Aug, ihre feine Haut, ihr nicht gemeiner Teint vermeil & doux, brachte nicht selten Vernünftige von Gefühl zu einer Art Nachdenken und — Halbnarren zur Verzweiflung. Selbſt ihr Oheim, Ehren Vielgeſchrey bewunderte gern die Facade dieſes Salomoniſchen ausgehauenen Erkers. Die herrſchende Mode zu ***rein, woher ſie noch immer Beſuche bekommt, lehrte ſie das R. ganz vornehm in W. degradieren, oder, je nachdem die Converſation für das naiſe des Hundebuchſtabens iſt, überſchlägt ſie denſelben wie ein Rollrad, daß man ihn dreyſſigfältig zu

hören glaubt. Sie war überhaupt — denn seitdem sich neue Observazionen in der Gegend der Augwinkel anstellen lassen, heist es: fuimus Troes! — in dem Pfarrhaus zu "ch dem Dinge gleich, das jener Hahn, welcher freylich auch keinen Juwelier abgegeben hätte, in der allerunwürdigsten Kapsel fand. Ihre Hochgräfliche Frau Pathin hatte noch überdieß die Gnade: ihr alljährlich eine Robe surnumeraire zuzuwerfen, in welcher sie dann freylich die gesammte Honoraziorschaft auf zwo Meilen im Umfang verdunkelte, wie die Sonne den Luzifer, wenn er sich zu spath von der Himmelsbühne trollt. Ihre Geistesvollkommenheiten sind noch weit unvergleichlicher. Durch den göttlichen Umgang eines abgedankten Schauspielers, Herrn Friz Augentrosts, verfeinert, lernte sie die rohe einfältige Natur verachten; zeichnete, wie Nilson, der Meister in steiffen Figuren, Ideale wie kein gemeiner Kopf auf diesem Pomeranzen- oder Griesmuschelförmigen Erdklumpen jemals sich begehen lies zu träumen: badete sich in Sonnenstralen, wie der selige "rt, und

ob Mondscheinsalat. Ihre Schöpferkraft verfertigte zwo allerliebste Marionetten, mit welchen sie, so oft Besuche vom Schloß kamen, auch wohl wenn einige Herzensfreundinnen aus der Gegend ihr im "chen Tempe, — das ist verdolmetschet dem Pfarrgarten loci — aufwarteten, gar viel Spektakel und Entzüken verursachte.

Dreyzehntes Kapitel.

Romeo und Julie. Brandschazungen. Ein Leibjäger.

Das Theater war ein für allemal der Frau Muhme weißgescheuertes Nudelbrett, welches an Herrn Ohms Gartenkabinetchen befestiget wurde. Als Kulissen dienten fünf Bände des Baslerlexikons in rothen Saffian gebunden — ein Erbstük von dem wachehabenden General-Superintendenten, — und die gleichgefärbte Pergamentdeke eines abwesenden Foliobandes. Leztere bildete das Kloset, worin Romeo den Gifthecher nehmen sollte. Ein Tischtuch mit Aufzügen versehen, in dessen

Mitte die neun Musen von fleischfarbenem Postpapier künstlich ausgeschnitten prangten, vertrat die Stelle des Vorhangs und durch zwey unsichtbar seyn sollende Astlöcher dirigierte Fiekchen die handelnde Personen, indem Romeo und Julie — dies war die beständige Vorstellung — feyerlich deklamiert wurde; versteht sich aus dem Gartenkabinet, durch eine Rizze. An besonderen Festins, z. E. Geburts- und Namensfeyern Herrns Ohms oder der Frau Muhme, oder auch der jungen Gräfin, gurgelte der dikstämmige Jairus des Orts die Rolle des Liebhabers, und zwar einen so vollkommenen Baß, als müßt er den Weihnachtsgesang anstimmen. Zulezt kam noch ein Ballet in den Kauf, von dem "chischen Schul- und Kapell-Meister auf der Violine, von Fiekchen auf der Zitter herrlich exekutiert. Sophie spielte die Zitter troz dem Schulmeister; ihre rosenfarbene Phantasie gab ihr auch hierin etwas unbeschreiblich weiches, und sie zwang dieses sonst nicht zu selenerhebenden Ausdrüken gemachte Instrument, in jeden Hauch ihrer Empfindung einzutretten. Dafür hielt sie

sich freylich für die zehente Muse, möcht ich sagen; wenn nicht schon wenigstens zehenhundert zehente Musen und vierte Grazien existierten. Mit der Dichtkunst trieb sie auch Freundschaft, wie leicht zu erachten, welche Vollkommenheit sie der Manuduktion Herrn Augentrosts, nebst Hübners vermehrt und verbessertem Reimregister dankte. Ihr meergrüner Adonis hatte sie auch auf seine Schauspieler-Ehre versichert, daß Karschin, Philippine Gatterer, Gökings Nante, und Bürgers Männer ersingende Elise baare Reimenzwingerinnen, vis à vis von ihr, wären.

Mit solchen Gaben de qualité, wie die Hochgräfliche Pathin sie nannte, ist es ein wahres Wunder: im Gebiet der Liebe volle zwölf Jahre, vom vierzehenten an gerechnet, höchstens nur brandschazzen zu müssen! Und doch war es nicht anders! recht, als ob Süßmilchs *) Be-

*) Herr Süßmilch behauptet: die Seelenzahl in weiblichen Körpern, verhalte sich zu der Seelenzahl in männlichen, wie dreyzehen und ein halbes zu einem! Da war der gute Jesaias doch höflicher! les: Cap. 4, v. 1.

rechnung von den Verhältnissen des schönen Geschlechts gegen das wüste keine Fabel wäre? Gerade um jene Zeit, nachdem der Exkomödiant seine Rolle als Maitre d'Hotel auf dem Hochgräflichen Schloße zu ***rein ausgespielt hatte, im vierten seines Diensts und im dritten der aera Miguardiana, kam des Försters Bergs Karl, auf einige Tage seinen Vater zu besuchen. Sogleich bemerkte Sophie den leibhaften Romeo in dem elysischen Leibjäger, und dieser war, wie sie ihre Gespielinnen sub rosa versicherte, der erste Sterbliche, welchen sie lieben könnte. Ein aus dem Arbeitsbeutel verlohrenes Blatt, „Herzenszurechtweisung" hätte dem lieben Jungen alles gestehen müssen, wenn er — es gefunden hätte; so aber fand es nur der Jägerpursche, und machte sich in der Schenke des nächsten Sonntags, auf keine galante Art mit seinen Spießgesellen darüber lustig. Eben so gieng es dem zweyten Blatt „die erste Liebe" welches der Provisor erhielt, und seines Werthes sich bewußt, in vollkommenstem Ernst

aufnahm. Hieran war die dritte Strophe des Lieds ohne Zweifel die Urſache.

„Du mitten unter deiner Jugend,
„Wie predigeſt du ſchon die Weisheit und die Tugend!
„Die Hofnungs-Farbe ſpielt um dich,
„Ach, ſeit ich ſie ſo ſpielen ſahe,
„Iſt meinem Herz die Ruhe nicht mehr nahe,
„Und regt die erſte Liebe ſich!“

Was konnte der Proviſor unter der Mitte ſeiner Jugend paſſender verſtehen, als ſeine Schuljugend, welcher er die Weisheit und Tugend predige — Das war ein Kompliment, denn nur der Pfarrer prediget, alſo hält ſie ihn dem Pfarrer gleich! Die Hofnungs Farbe war ihm eben ſo leicht zu enträthſeln, denn er war im Begriff Filialſchulmeiſter zu werden. So ſchikte ſich da alles unvergleichlich, ob ſchon Fiekchen Karln, ſeine männlichſchöne Jugend, ſein geſezztes Weſen, und ſeine grüne Uniform gemeint hatte. Da dieſe erſte Liebe bisher immer an den unrechten Mann gekommen war, ſo hielt es Ehren

Viel-

Vielgeschrey für rathsam einige Federn weiter springen zu lassen, um bey dem Jäger nicht immer neben das Schwarze zu schiessen, wie er sagte. Deswegen wurde Karl eingeladen, troken und saftig veriert, und viel davon gesprochen: auf wen einmal die erste Liebe seiner garzuwunderlicheingezogenen Nichte doch fallen würde?

† † †

Tadeln können wir übrigens Sophiens Geschmak keines Weges, denn ihr solltet Försters Karl selbst sehen und — — — — — — — —

Vierzehntes Kapitel.

Der Operazions-Plan.

— Doch bewahre, Jungfer Beata, von vierzig bis fünfzigen, wagrecht mitten inne! ich

---

†††) Hier findet sich eine frivole Anmerkung von einer andern Hand, als meines Vetters geschrieben; die ich aber, weil sie zur Sache nichts thut, und ich meiner Augen gern schone, ungeschrieben lassen muß. Sie verdiente ganz die drey Kreuze, denn sie ist gewiß für manche schöne Leserin das, was die ähnlichgestaltete steinerne Warnungszeichen an dem Wege für den Wanderer sind.

will keine unheilige Begierden erweken. Sie hätten überhaupt mein Buch nicht bis hieher lesen sollen, und wenn sie Aergerniß genommen, oder durch ein unbarmherziges Gericht über Fiekchen gar gegeben hätten; so — nun ja! so wasche ich meine Hände in Unschuld!

Wir wissen nur soviel, daß ihm zu liebe, — als er noch Fürstlicher Leibjäger war, sein knappes, dunkelgrünes Collet mit Scharlach-Revers und Aufschlägen und breiter silberner Epaulette trug; seine silberne Kupel, mit dikbeschlagenem Hirschfänger, die runde Lenden umfloß, und sein kastanienbrauner Hengst schnaubend ihn die Strassen hinanwiegte, — daß im Vorbeyreuten auf die Parade manch Muttertöchterchen die Wirktrommel oder den Näheramen, oder sogar den Spinnroken beyseitesezte, und dem schönen Jäger — wie die ganze Residenz ihn taufte — die Gassen entlang nachschielte. Es versteht sich am Rande, schöne, sittsame Leserinn, — nur durch die Scheiben!

Lassen muß man es auch der vielbelobten Sophie und ihrem Oheim, daß beide die ehrlichste

Absichten von der Welt gehabt hatten. Jener: auf einen Topf, — wie Wieland sagt — einen Deckel zu finden, weil er ihm den Ofen nachgerade versperrte; diese: bald, möglich bäldest sich vor Amors zweytem à la guerre in Hymenäos Kammer zu spielen.

Bey solchen der Sachen Bewandsamen — wie Ehren Vielgeschreys usus epanorthoticus sich immer anzuheben pflegte — wurde bey dem alten Berg, so oft der Herr Pastor zu ihm kam, sein Pfeifchen Porto ricco bey ihm zu rauchen — und das geschah erst seit einiger Zeit etwas fleißiger, maßen Pilatus und Herodes zuvor einander abhold waren — auf den Strauch geschlagen: „ob er „nicht bald im Sinn hätte, den guten Karl, „welchem der Dienst doch anfangen müsse beschwer„lich zu werden, sich zum Adjunct zu nehmen? „der Mensch gehe doch bereits seit Petri Stuhl„feyer in das drey und zwanzigste Jahr, der alte „Herr Förster, und hochverehrliche Frau Liebstin „seyen auch keine heurige Hasen mehr, und „Ehren Vielgeschrey gäbe selber Vieles da-

„rum, mit Herrn Berg noch die Freude theilen „zu können, und — Berge gebähren zu „sehen!“

Der Mann hatte hier die feinste Metapher gesagt, wie er meinte, und konnte sich den gebührenden Zoll seines Mies unmöglich mit kaltem Blute vorenthalten sehen. Wie also Berg den Wassersak so geruhig ausblies, warf der Pastor die Pfeife auf den Tisch — 's war nur ein sogenanntes Schweinszähnchen von Buchs — und lachte so erstaunlich, daß du geschworen hättest: das Gurgeln eines Selterwasserkrugs zu hören.

Berg lies den Mann wieder zu sich selber kommen, und antwortete mit einer Mine, wobey es dem Pfarrer unmöglich gewesen wäre, noch einmal zu lachen, und wenn er tausend bons mots gemacht hätte. Theils hatte er für die belobte Adjunktur der Zeit noch taube Ohren, theils war er des unmasgeblichen Dafürhaltens: es sey dem Jüngling gut, das Joch in seiner Jugend zu tragen, wenn es ihn auch ein wenig hinter den Ohren jukken sollte, weil sie dadurch nur desto gewis-

ser trokken würden. Betreffend aber das Gebähren der Berge; so wüßt' er aus seinem Aesop oder Phädrus noch wohl sich zu entsinnen, daß gerne Mäuse herauskommen. Ueberhaupt aber denk' er von dem Ganzen, wie der nun seelige Erlanger: Erst Nase dann Brille! ꝛc.

Fünfzehntes Kapitel.

Der Feind verschanzt sich, wird bloquirt, und — die Belagerung wird aufgehoben.

Hätt ihm vorigen Sonntag ein Windstoß das Manuscript von der Kanzel geführt, er würde schwerlich mehr aus dem Konzept gerathen seyn, als bey dieser kategorischen Erklärung. Aber siehe, der Gottesmann, gewohnt auf dem bösesten Markt guten Muth zu behalten — Dank sey es der vieljährigen Praxis der Roßtäuscherey! — zog sich noch ziemlich guten Kaufs aus dem Handel.

Die Sache zu einem Casus conscientiæ zu machen, gieng für heute nicht mehr an; da ihm seine schäkernde Laune nicht erlaubte, so plözlich von

Dur in Moll umzustimmen. Er baute also eine Brüke von den Materialien des bekannten Gemeinplazes: „der Mensch denkt es, Gott lenkt es“ worauf er — den Angstschweis unbegriffen — fast ganz trokenen Fusses zu leichteren Abhandlungen übergieng. Uebrigens war er des festen Vorsazes: das Ernstliche auf Morgen zu verschieben, nie aber, so lange noch der tausendste Theil eines Atoms von Hoffnungsstral übrig bleibe, seinen Plan aufzugeben. Einen vortreflichen Transitum gab die *) Eroberung von Bender, und das wankelmüthige Glük der Muselmänner, welches übrigens den Russen sicher auch ihre Nase drehen werde; wie denn geschrieben stehet:

Contrahes vento nimium secundo.

Darüber wurde konformirt und protestiert, zumal da Berg ein eifriger Russenfreund war, daß beyde Partheien, als Fiekchen mit der Laterne

*) Man sieht daß diese Geschichte also in dem vorleiten Russen- und Türkenkriege geschrieben ist, folglich keine neue Personen und facta enthält.

kam, den Herrn Ohm zu seiner Schöpsenkeule abzuholen, wirklich wie zween konträre Spione von einander Abschied nahmen. —

* * *

Zwar mangeln mir, dem Abschreiber der Geschichte meines Oheims, des ehrwürdigen Kochlearius, die Urkunden weiterer Traktaten abseiten des Pfarrhauses; indem Herr Pastor zu Aichhalde hier schnell abbricht, und nur einige Porismen über die weibliche Eroberungssucht hingeworfen hat, welche aber entsezlich langweilig zu lesen sind; allein auf mein höfliches requiriren meldete mir ein Vetter des Herrn Pastors zu **ch, welcher damals-gerade Skribent bey dem dasigen Herrn Amtmann war, folgendes, womit ich die Geschichte so ziemlich zu ergänzen hoffe. Dieser Herr sagt mir: daß es nie auch nur zu Abfassung der Präliminar-Artikel kam, und daß der alte Berg bey jedem verstellten oder offenbahren Angriffe, sich bis über die Ohren verschanzt hielt. Sogar der Handel einer Föhle, die Herr Pastor dem Jäger, ohne zu markten, und wie er betheuerte,

ſündtheuer bezahlte; ſogar mehrere Einladungen Karls zu Zeit der Urlaub; gefliſſentlich veranſtaltete Entrevüen und Begegnungen am dritten Ort; pretia affectionis, als da ſind: von den ſchönſten und treueſten Händen ausgeſchnittene Herzchen aus Poſtpapier, mit doppelten und von ſchmalen niedlich gezäkelten Bänderchen — welche begreiflich die Farbe der Hofnung tragen müſſen, oder im Fall einer neidiſchen Nebenbuhlſchaft ſtrohgelb und lilla — eingeflochtenen Rändern; Roſen von Karmin und Vergißmeinnichte von Lakmus, und was zu Amors Kinderklapper als weiteres Behängſel gehört; alle dieſe Sturmleitern waren um mehrere Sproſſen zu kurz, die feuerfeſte Baſtion zu erobern, welche der ſtärkſten Salve von Glühblüten und flammengeſchwänzten Seufzern Troz bot, wie dem eiskaltſeynſollenden Schmollen der gekränkten Empfindlichkeit.

Da der Feind weder beſtochen, noch beſtürmt, noch ausgehungert werden konnte; ſo wurde die Belagerung nach ſechzehenmonathlicher Dauer — mit Zuzählung der Winter-Campagnen,

— aufgehoben; dafür aber desto eifriger im Kabinet gearbeitet: den unbiegsamen Widersacher, es koste was es wolle? zu demüthigen, oder gar zu einer vortheilhaften Kapitulation und Konvenzion zu nöthigen.

Ehren Vielgeschrey war aber, leider, ein schwerfälliger Minister, dem es, bey allem guten Willen, an nichts, als an der Ausführung fehlte, und welcher seine Minen immer zunächst vor dem Gesichtspunkt des Feindes anlegte; weswegen sie gemeiniglich im Anfang gleich vom Gegenpart gesprengt wurden, daß er in die Länge vom eigenen Rauch nur die Augen verderbt hätte. Weil man also auch so nichts erhebliches zu Stande bringen konnte, so mußte man sich aufs neue, bis zu gelegenerer Zeit blos mit Harcelieren behelfen. Auf diese Weise verflossen drey volle Jahre, in deren leztem Karl für immer nach Hause kam, und — wie man nur muthmaßte; weil der alte Förster in solchen Dingen keinen Lerm liebte — wirklicher Adjunctus seines Vaters wurde. Vergebens schob Jungfer Sophie alle Bilder, wo von Bergs die

Rede war, ſchief in die magiſche Laterne ihrer Mediſance; vergebens predigte der erbitterte Herr Oheim über 1. Moſis, 10, 9. und ſtichelte auf Nimrods ſtolze Söhne in dieſer lezten betrübten Zeit, vergebens trug er von nun an ſein Schweinszälnchen, ſeinen Porto ricco, und ſeine Kalenderanekdoten ins Amthaus, und verzog den Mund, als hätt er Rhabarber eingenommen, wo er den alten Berg erblitte, es blieb alles in ſtatu quo, Berg ſchitte ihm ſeine Haſen und Hirſchziemer, aber nie ſeinen Sohn.

Sechzehentes Kapitel.

Hangt mit dem vorigen, wie die Würkung mit der Urſache zuſammen. Warum Herr Hohlmann nicht ganz der Meinung ſeines Prinzipals blieb?

Finis theologiæ.

So weit die ſuppleméntariſche Nachricht des Skribenten vom Amthaus **ch, und nun ſeh ich wohl ein, warum mein Oheim Kochlearius

obige Materie so schnell abgebrochen hat? vermuthlich, weil Berg ihm nur bis dorthin erzählt hatte. Wir lassen ihn nun wieder selbst fortfahren.

Welch ein Fund also für den Pastor! nach so langem Brüten über Windey en, endlich eine kleine breche in der eisernen Ehrbarkeit des Försters zu entdeken!

Einen Juden zum Freund zu haben, ihn gar seinen barmherzigen Samariter öffentlich zu nennen, unter einem Dache mehrere Nächte mit ihm zuzubringen! das schien dem christlichen Prediger der Duldsamkeit eine unvergebliche Sünde!

Zwar waren immer Israelitische Roßtäuscher gnug bey Ehren Vielgeschrey aus- und eingegangen, zwar hatten seine Unterheiligkeit einen Juden zum Plenipotentiär in Erhandlung und Verhandlung ihrer Pferde gemacht; zwar sahen sie es gerne, wenn der Beschnittene einem Unbeschnittenen ein unkauscheres Roß von dem ...cher Pfarrgestüt für kauscher aufhängte, oder für das Thier eines Unbeschnittenen Louis zahlte, so beschnitten als ein gewisser Louis izt seyn

soll — und theilten den Vortheil ohne Gewissensscrupel mit dem Mäkler; — — Aber! da sie dem Juden sein Schmusgeld bezahlten, und bey dem einzigen Gastbett, welches Sophiens Reize besezt hielten, nie einen Israeliten beherbergten; so waren sie nie in Versuchung geführt, solche Todsünde zu begehen. — — — Noch vor dem Abreisen auf den Markt, erlies daher der heilige Stuhl zu *** an das Vikariat folgendes Breve:

„Den Juden — im Fall, daß er noch da wä„re — tüchtig auszufenstern, und dem heterodoxen „— Jäger Berg den Text, seines angerichteten „Aergernisses wegen, exemplarisch zu lesen. ꝛc.“

Mit dieser wichtigen Instrukzion war Magister Hohlmann den vierten Abend, in Abwesenheit seines Mäzenas erschienen. Warum nicht früher? das wissen wir nicht! muthmassen aber nicht ohne Grund: daß derselbe sich auf diesen Krankenbesuch in ihrer Form werde vorbereitet haben. Welchergestalten es keine Kleinigkeit war, den Stab Wehe, der dießmal zum erstenmal ihm in die Faust gegeben werden, wie ein walkerer Zuchtmeister zu führen.

Ohne Zweifel kühlte seinen Eifer, einen verworfenen Juden zu handhaben, die kleine Bemerkung ab: daß ich kein Jude sey. Mein griechisches Testament nämlich, — der kleine Leusden — das ich überall mit mir zu führen die Grille habe, und welches bey Herrn Hohlmanns Eintritt gerade aufgeschlagen vor mir lag, überführte den Bekehrer von der Unstatthaftigkeit seines gefaßten Verdachts. Ein Jude liest das neue Testament nicht, dieser liest den kleinen Leusden; ergo! Da stand der Mann mit seinem Konzept geprellt. Uebrigens hieng contra der nämliche pillenfarbene Ueberrok um meine Schultern, welcher doch ohne Zweifel der Goliath unter den Schlüssen Ehren Vielgeschreys für meinen jüdischen Sauerteig gewesen war; und eine Nachtmüzze, so zottigt als die tunica villosa in einem umgekehrten Kalbsmagen, welche ungefehr einen starken Pariser Zoll über den Ohrenrand herabstieg, entgieng seinem forschenden Blik eben so wenig, als die respektable Stoppeln meines schwarzen Bartes. Diese Beweise für, und jener Beweis wider mußten den

guten Pfarrsubstituten aus dem Gleichgewicht bringen. Man sah ihm seine Verlegenheit merklich an, aber wer wußte, wo es fehlte? — Er gestand es mir hintennach selbst, daß ihn auf einige Augenblike alle Geistesgegenwart verlassen gehabt habe. Dieß, sagt er, war, nach der im Examen, wo er um den finis theologiæ gefragt wurde, die zwote Verlegenheit. Als einem Kompendiumshasser fiel ihm dort natürlich die rechte Antwort auf Meilen Weges nicht ein. Zum Glük aber hatte er so viel Erinnerung; daß die lezte Abhandlung des klassischen Knasterbarts „von der Ehe“ heißt. Getrost machte er also zum finis theologiæ — matrimonium. Was Henkers hätte sonst diese Abhandlung den lezten Rang behauptet, wenn die Ehe nicht das lezte der Theologie, d. i. ihr Ende wäre? *) Ach, diese sonnenklar erweisliche Antwort, machte sein Unglük! —

*) Auch ich bedaure Herrn Hohlmann von ganzem Herzen! Seine Behauptung, daß die Ehe das Ende der Theologie wird, ist nichts weniger als Erfahrungswidrig. Bey vielen hält sie nicht einmal bis auf diesen Zeitpunkt!

Billig bewundern wir demnach die Paſtoral-Klugheit des jungen Mannes, welcher um der Meinung ſeines Meiſters nichts zu vergeben, und doch im Gefühl ſeiner eigenen Ueberzeugung ein ſo herrliches Expediens ergriff, wo Jud' oder Chriſt gleichviel oder gleichwenig verlohren; daß er mich nämlich zum Proſelyten ſtempelte.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Wind ſpringt um. Leopold der zweyte, aber nicht Kayſer. Die Privat-Konferenz.

So lang ich auf meinem Zimmer war, hatte der Geſandte ſeine Rede, welcher er in der Schnelle doch einige Zähne abgefeilt haben muß, rezitiert, ſich ſeines Auftrags an Herrn Berg entledigt, und weil ſeine Theologie eben nicht dreyfachgenähet war, ſich aües Diſputierens über Kezzer enthalten, ausgenommen über die Teufelsläugner; wovon ich noch einigen Nachklang vernahm, als ich zurükkehrte. Der Paſtor hatte ſeinen Schaf-

knecht gewarnet, mit Herrn Berg, der Haar auf den Zähnen habe, nicht tief anzubinden, denn der Alte sey ein Deist, Naturalist, Separatist und alles, was die Augspurgische Confession verdamme. Ein Mann, welcher mit seiner heidnischen Tugend, wofür er mit der Zeit, nach Gottes Willen in einem besondern Tiegel rectificirt und reducirt werden soll, alles auszurichten glaube.

Daß Hohlmann den Jäger nicht so fand, versteht sich am Rande. Berg wies ihn freundlich zurecht, und zeigte dem jungen Eiferer um das Geiz, er seye, was das anlange, ein Mann wie Paulus, und könne ihm ganz gleich hierin werden, wenn er seinen Unverstand einsehe. Zugleich nahm er sich die Mühe den Vice-Beichtvater zu unterrichten, wer? und was? ich sey, und daß er sich in Acht zu nehmen habe, seinen Kollegen nicht zu schimpfen. ꝛc. Zu meinem Erstaunen fand ich daher, bey meiner Rückkehr auf das Krankenzimmer den Wind so ausserordentlich umgesprungen, als weiland Hawser Trunnion auf seiner berüchtigten Ehstandsfarth.

Nun-

Nunmehr wollte des deprezierens kein Ende werden. Meine Handlung, den lieben Herrn Berg zu retten, wurde als eine That gepriesen, welche Tausende in dieser lezten betrübten Zeit nicht würden unternommen haben; wo der jüdische Pfarrer und Schulmeister — so erklärte neuerlich einer meiner Amtsbrüder, den Priester und Leviten — an dem unglaubigen Türken vorübergegangen wären. „Ja," rief der begeisterte Hohlmann, „die Göttin mit den zwo Trompeten „— one before and one behind, dacht ich —" hat keine erhabenere That auszublasen!" Zulezt gab sogar der Giesbach den gewaltiggroffen Gedanken an die Oder, und der Guelfe Leopold war mit genauer Noth eine Stuffe über das allerunvergleichlichste Christenherz, das in meinem Busen schlug, erhaben! Mir wäre wirklich im Strohm neben Leopold nicht ängster gewesen, glaub ich, als es mir unter diesem Strohm unsinniger Schmeicheleyen wurde. Ich konnte vor Bestürzung kein Wort aufbringen, und schämte mich, daß mir das Feuer durch die Ohren herausschlug, aber mein Panegrist hielt

dieſes für Aufmunterung, mir ſein ſtinkendes Rauchfaß immer emſiger um die Naſe zu ſchwingen. Gerade noch eh ich unterlag, legte ſich der Sturm ſeiner Rede, er wiſchte ſich den gelehrten Schweis von der Stirne, zog ſein ſilbernes Nürnberger Ey mit vielem Anſtand zu Tage; bemerkte, daß die Zeit ſchon lange verfloſſen ſey, und empfahl ſich mit dem ungefoderten Verſpruch: ſeinem Herrn Ohm den unbilligſten und entehrendſten Verdacht meinetwegen zu benehmen.

In der nämlichen Nacht kehrte der Dalailama von der bewußten Reiſe zurük. Kaum war der Walache zu Stall gebracht, und der geſtoppte Winterrok an die Schraube rechter Hand vom Ofen gehängt, als der Zelote den dikberührten Neffen vor ſein Tribunal forderte, um den Verlauf des angeordneten Kreuzzuges zu vernehmen.—

„Ich habe dem Herrn Superintendenten“ —

Ums Himmelswillen! Herr Ohm, was haben Sie gedacht?

„Dem Superintendenten die Sache haarklein „erzählt. Aber, denk er mal, lieber Neffe! der

„schläfrige Wächter Israels will gar kein Arges „daraus haben, wenn der Jäger einen Heiden „selbst — sage: selbst einen Heiden! zu seinem „Freund und Gegenstand seiner Verpflichtung „hatte! —

„Uns wollst du, Gott, bewahren rein
„Vor diesem argen G'schlechte,
„Und lass'n uns dir befohlen seyn,
„Daß sich's nicht in uns flechte!" — —*)

Jungfer Sophie konnte bey der lezten Zeile einen tiefen Seufzer nicht unterdrüken; Ursach dessen, weil Ehren Vielgeschrey selbst sich vor drey Jahren so viele Mühe gegeben hatte: seine Zweige auf diese izt so detestable Hekke zu impfen. —

„Auf mein Anbringen von dem Deismus des „Alten, und von seiner ärgerlichen Separirung „aus unserer Kirche, schien dem Superintendenten „gar der Mund verstopft. Herr Berg, — sagt' „er — könne mit der nämlichen Andacht die „nämliche Predigt hören oder lesen, welches er

*) Aus einem Kirchenlied.

„übrigens jeden Sonn- und Feuertag gewiß von „ihm gethan wisse.“

Aber, liebster Herr Oheim! —

„Aber wenn Berg den Frotiey hat; so will „ich meinen Walachen verlieren.“

Nicht dich, Herr Ohm!

„Nein, gewiß nicht! — — Das allein tröstet „mich, daß Er, mein lieber Neffe den Rath der „Gottlosen schon wird zu Schanden gemacht „haben, und besonders dem Juden — —

Wenn Sie wüßten, Herr Ohm! — —

Doch wir finden nicht nöthig, eine unbedeutende Unterredung in extenso hieher zu sezzen, welche bereits schon lange Weile verursachen mußte. Nach vielen — liebster Herr Ohm! und „lieber Neffe!“ entdekte Herr Hohlmann endlich, was wir schon wissen, und erregte dadurch eine höchst wunderbare Sensation im ganzen Pfarrhaus.

Diese veroffenbahrte sich gleich des andern Morgens, wo der Schulmeister in der Eigenschaft des Küsters, geistlichen Büttels, Hauspoßlers und geheimen Referendarii, mit vielen Scharrfüssen nach

dem Befinden Herrn Bergs sich erkundigte, und zugleich vordersamst mich, Johannes Kochlearius, zu seinem Herrn Pfarrer, welcher mit dem allersehnlichsten Verlangen, mich bey sich zu sehen, behaftet wäre, auf das allerverbindlichste einzuladen, die Ehre und hohes Vergnügen haben wollte.

Achtzehntes Kapitel.

Der Autor nimmt sich vor, im Ernst heimzugehen, und wird durch den Verspruch einer merkwürdigen Geschichte hingehalten. Er wünschet die nämliche Gesinnung seinen Lesern, die Entwikelung der Hauptsache abzuwarten. Etwas über Episoden.

Da Herr Berg mit dem fünften Tage durch die glükliche Bemühung des Meister Glattifer, und hauptsächlich durch die würksamen Verordnungen des Arztes in ***z ganz ausser Gefahr gesezt war, und meine Gegenwart von dieser Seite völlig entbehrlich schien; so überlegt' ich im Ernst,

was ich weiter anfangen wollte? Gerade dieſe fünf Tage hatt' ich zu meiner ganzen Reiſe beſtimmt, und der Beſuch meines Univerſitätsfreundes mußte entweder für dießmal unterbleiben und ich geradezu heimkehren, oder wenn ich länger ausbleiben wollte — und es that mir herzlich wehe, auf halbem Weg zu meinem guten Hegenau links um zu machen — meiner lieben Frau Nachricht gegeben werden, wo ich ſey? und wie ſie mein Amt in meiner Abweſenheit zu beſtellen habe? In jedem Fall hatte ich meinen Abſchied von **ch auf morgen feſtgeſezt. Nach einem kurzen Eingang von Freudensbezeugung über Bergs glükliche Wiederherſtellung, eröfnete ich mein Vorhaben: den andern Tag mit dem früheſten Abſchied zu nehmen. Nicht ganz wider mein Vermuthen überzog das Geſicht des ehrlichen Förſters ein finſterer Ernſt, und indem er mich unruhig anblikte, ſagt' er kurz:

„Herr Paſtor, daraus wird nichts!“ Und nun kehrt' er ſich ſtumm gegen die Wand. Ich kramte, weiß nicht wie viele? Nothwendigkeiten meiner Abreiſe aus, und es that mir in der Seele

leid, den guten Förſter in ſo üble Laune verſezen zu müſſen. Er lies mich ununterbrochen perori-ren; hierauf dreht' er ſich zu mir. „Freund! — „ich weiß, daß Sie das mir ſind — ich habe Sie „nicht unterbrochen, unterbrechen Sie mich auch „nicht; und thun Sie dann, was Sie wollen. „Wenn Sie es verantworten können, einen alten „kranken Mann zu verlaſſen, der ſein einziges „Labſal in Ihrer Unterhaltung ſuchte, und der „Sie für den Engel anſah, welchen Gott ihm „geſandt habe, ſo manches Drückende liebreich von „ihm abzunehmen — denn, lieber Gott! weſſen „Herz iſt ſonſt mir armen, am Ende der Wall-„farth ſchleichendem Pilger noch aufgeſchloſſen? — „wenn Sie es vor Ihrem Herzen verantworten kön-„nen, den Berg zu verlaſſen, welcher Ihr Zu-„trauen ſo gerne betteln möchte! nur noch einen „Troſt am Rande des Grabes von dem Manne zu „erhalten, den er allein für willig, aber allein „auch für fähig hält ihm ihn zu geben! wenn Sie „das verantworten können, mich mit Jammer — „ja, mit Jammer, Herr Paſtor, in die Grube

„fahren zu lassen — so gehen Sie in Gottes Na-
„men! Ich habe nichts mehr zu sagen, als zu
„danken —“ Seine Stimme versagt' ihm, und er
stekte den Kopf tief in die Pfülbe.

Ich verhehle nicht, daß mir die Thränen in die Augen schossen, da ich den lieben Patienten — mit aller Anstrengung: nicht empfindsam, und doch rührend für mein Herz zu reden — hörte. Zugleich fiel mir ein, wie er mir durch einige Winke versprochen hatte, mir seine Geschichte, die nicht ganz alltäglich seyn möchte, zu erzählen. Was ich freylich mehr als Erleichterung meines Beyihmbleibens, also für bloße Gefälligkeit von ihm gegen mich ansah, als daß ich den umgekehrten Fall, nämlich Trost für ihn, darin vermuthete. Da dieser, nach Alter und Aussehen mir allerdings ehrwürdige, Mann aber mir es wirklich so nahe legte; so begab ich mich auf wenige Minuten weg, mit dem Verspruche: wo möglich zu seiner Zufriedenheit mich zu bestimmen.

Ohne Zweifel errathen meine Leser voraus, welche Vorstellung die Oberhand bekam?

Ich entschied zwischen der Reise zu meinem Freund, zwischen dem längern Verweilen in **ch, und zwischen der gänzlichen Heimkehr auf morgen, durch die Mehrheit der Stimmen meines Unterhauses, — so mancher Einrede die Bill' im Oberhaus auch unterworfen war, bis sie paßierte — für das erste. Ohne Gallimathias zu sagen: ich folgte meinem Herzen, der Kopf mochte sagen, was er wollte? Hätt ich auf grossen Dank in rhetorischem Wörterschwall gerechnet; so wär ich dießmal jämmerlich geprellt gewesen! da ich aber immer zufriedener bin, wenn mein Herz im stillen die Kreide nimmt, und ein neues „bene“ auf das Register meiner Handlungen zeichnet, als wenn Mazz es in die Zeitung sezzen läßt; so war mir folgender Auftritt nicht mit Gold zu bezahlen. Ich trat in Bergs Zimmer und sah unter der Thüre, daß er steif seine Blikke gegen dieselbe gerichtet hatte. Etwa, wie ein sich empfehlenwollender treueifriger Nachschreiber im ersten Siz vor dem Katheder, den grossen Wundermann mit gierigen Augen verschlingt, die Ohren spizt und — den kostbaren Schaz in das Papier vergräbt.

„Nun, Herr Pastor?“

Noch einige Tage, weil sie's haben wollen.

„Vergelt es Gott!“

damit legt' er sich ruhig zurük, lächelte mich an, und — schlief ein.

Nach Verfluß einer guten Stunde wacht' er munter auf.

„Das hieß seit dreissig Jahren wohl das erste „mal sorgenlos geschlafen.“

Ich wuste damals nicht, was er damit sagen wollte, und meine Leser müssen eben auch warten, biß sie es verstehen. Auf mein Verlangen, daß ich unverzüglich meiner Gattin Nachricht geben müsse, befahl er dem Jägerpurschen morgen am Tag nach Aichhalde sich zu sputen und meine Befehle — so nannte meine liebe Marie meine Bitten, das gute Weib: — mitzunehmen. „Vielleicht“ — „thun sie es gerne, lieber Freund, daß sie mich „trösten, wenn sie, will es Gott, morgen die Ge„schichte eines ehrlichen Mannes hören, welche „unter so vielen geschriebenen, gedrukten und wie-

„der ausgeschriebenen Geschichten, gewiß auch ihr „Plätzgen verdiente.“

***

Man kan mir billig den Vorwurf machen, daß die ganze Geschichte bißher nichts, als Episoden enthalte; und es hat das Ansehen, daß die Geschichte Bergs, welche nun folgen solle, wieder eine neue Nebenszene sey. Ich weiß, wie scharf dieses von den Rezensenten gerügt wird, und kan mir mein Urtheil leicht vorstellen. Allein die Reise des Kochlearius nach dem, was sie seyn sollte, nämlich Szenen aus dem Leben verschiedener Menschen, brachte es nicht anders mit sich. Hermes und Salzmann begehen diesen Fehler — wenn es denn je ein Fehler ist? — tausendmal, daß sie eben einen durchgreiffenden Faden haben, und an diesen alles knüpffen, was dran zu knüpffen ist. Salzmanns Carlsberg wenigstens ist eine Episode an die andere gereiht, und die Schnur ist Henriette. Nun wohl! die Schnur für meine Episoden soll sich wohl auch finden, wenn Sie suchen wollen.

Neunzehntes Kapitel.

Berg ſcheint eine Hauptrolle zu ſpielen. Geſchichte des Franzoſenkriegs zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Meine Vaterſtadt.

Ich fand den braven Mann, als ich aufgeſtanden war, ſchon in ſeinem Lehnſtuhl, an einem kleinen Tiſche von Kirſchenholz ſizend, auf welchen eine wohlverſchloſſene blecherne Kapſel gelegt war. Nach gegenſeitigem Morgengruß winkt er mir zu ſich auf einen ähnlichen Großvaterſtuhl, der ſich nur durch die antike Größe und maſſive Arbeit von dem ſeinigen unterſchied. — Ein pretium affectionis, wie ich nachher erfuhr, und ein Denkzeichen wichtiger Begebenheiten! — Ein rundes Loch, das in der Rükwand etwa vier Zolle von dem oberen Rahmen herab, und faſt gerade in der Mitte der Breite ſich befand, ſtach mit dem ſonſt guten Anſehen des Seſſels, welcher neu beſchlagen ſchien, auffallend ab. Es war der Durchſchlag einer Kugel, und ſorgfältig auf beiden Seiten ausgeſchnitten. Der Förſter bemerkte meine Verwunderung, wie

ich denn neugierig genug die Oeffnung betrachtete und ſondirte, that aber, als achtet' er nicht darauf, und begann ſeine Erzählung. —

*** *** ***

Ich bin der Sohn eines ehrlichen Mannes und Predigers im Würtembergiſchen, nehmlich zu Nekar-***n. Mein Großvater war ein waterer und frommer Schulmann in einem Städtchen, welches durch eine merkantiliſche Geſellſchaft berühmt iſt, zu Ende des vorigen Jahrhunderts aber im Franzoſenkriege viel Unglük erlidt, das, — wie mein Großvater behauptet — leicht hätte vermieden werden können. Indeſſen war einmal ſeine Stunde der Heimſuchung gekommen, und da, wiſſen ſie wohl, Herr Paſtor! muß der Weiſe zum Närren werden. Das unüberlegte Betragen der damaligen Stadtvorſteher koſtete den Untergebenen Gut und Blut und ein Magiſtratsſtreich, wie ſie noch vielfältig hie und da vorgehen, beförderte das Verderben der Stadt, welches der Unſinn eines tollpatriotiſchen jungen Bürgers vollendete.

Sie haben ja wohl von dem grauſamen Melak

gehört, dessen Namen nie mit genugsamem Abscheu genannt wird? Von dem Eifer dessen stinkendes Angedenken zu verewigen, schreibt in meinem Vaterland sich die Sitte her, Hunde nach ihm zu nennen. — Dieser Mann, ein ewiger Schandfleken der Französischen Nazion, war der Anführer jener Räuber- und Mordbrenner-Bande, deren scheusliche Denkmäler Würtemberg und die Pfalz noch aufzuweisen haben. Er war der Urheber des barbarischen Fluchs, womit die Teutsche Ludwigs des vierzehenten Söldner belasteten und jedem Franzmann, sobald er das Ende der Rheinbrüke betritt, einen Dolch in die Brust wünschten.

Dieser unmenschliche General kam auf seinem Brandschazungszug auch in die Gegend meiner Vaterstadt. Ein Beweis, daß diesen Räubern auch die abgelegenste Gegenden nicht entgiengen; denn die Stadt liegt mitten zwischen zwo Reihen Gebirgen, die sie in den Schoos, damals noch undurchdringlicher, Wälder verbargen. — Allein der Geiz fährt in die Hölle, sobald er Befriedigung dort hofft! — Ein schönes Kloster, in wel-

chem ein ganzes in Ketten hängendes Zimmer, das nach Belieben hoch- und nieder gezogen werden konnte, nicht das einzige merkwürdige war, hatte, — obgleich von einem Kranz schwarzer Wälder umgeben, — die mit allem Kriegs- und Völkerrecht streitende Denkungsart der damaligen französischen Truppen schon erfahren.

Das Kloster lag eine Viertelmeile unter der Stadt, gegen Abend. Seine massive Mauren waren eingeworfen; was Feuer fangen konnte, verbrannt, und unschätzbare Dinge der Wuth unwissender und fühlloser Barbaren Preis gegeben.

Diese unerhörte Grausamkeit gegen wehrlose Wenige, brachte, wie billig, die Gemüther aller Rechtschaffenen auf. Aber was war zu machen? Man hätte bedenken sollen, daß der Wolf, wie man spricht, nicht erst ein rechtliches Gutachten erwartet, wenn er das Lamm schon bey den Ohren gepakt hält. Anstatt dem grimmigen Löwen Melak die Mähne so gut, als möglich zu streicheln, raufte man ihm darzu noch den Bart!

Wie wahr ist es doch, Herr Pastor! — wenn

die Vorgeſezte den Staar haben, ſo rennen die Untergebene ſich die Naſen ein! — ſo gieng es hier. Aber ich muß mich erholen.

Zwanzigſtes Kapitel.

Das Loch im Brief. Die weiſen Väter machen tumme Streiche.

Der überal gefürchtete General, welcher den Weg durch weitere Klauſen vielleicht ſelbſt nicht angenehm fand, ſchikte einen Trompeter an den verſammelten Magiſtrat, mit der Erklärung: „daß er der Stadt ſchonen wolle, dafür aber — ich weiß nicht mehr wie viel? — „zur Löſung er„warte.“ Der enorme Anſaz brachte die gröſte Verwirrung hervor, um ſo mehr, als man die Summe augenbliklich ſchieſſen ſollte. Unter den Magiſtratsgliedern befanden ſich freylich einige, welche den Poſten allein hätten bezahlen können; allein das war eben der Unglüksknoten! die Herren waren zu geizig. Der Jammer um ihre Goldſäkke machte ſie blind für alle Folgen auf das Gemeineweſen, und

machte

machte sie so unentschlossen, daß sie in Gegenwart des Trompeters den eigenhändigen Brandtar des Generals über ein Licht hielten, ein grosses Loch darein brannten, und den Avis solchergestalten, statt der Antwort, dem schnurrbärtigen Merkur zurükgaben. Melak glühete Rache. — — Zwar hatte sich das Blut seiner Edelvest und der übrigen vorsichtigen Väter, gleich nach der Entfernung des Trompeters um ein merkliches abgekühlt und eine demüthige Deputazion machte sich auf den Weg, um den Zorn des Feindes wegzudepreziren; allein da war nun bey Gott Gnade. Melak schwur hoch und theuer: der armen Stadt es gerade so zu machen, wie das Gericht seinem Briefe mitgespielt hätte.

Izt war guter Rath theuer! Fort! hieß es, der Franzose kommt! Die Sturmgloken heulten, Altes und Junges rannte durcheinander, und vor Schreken wußte keines, was es thun wollte. Ein angesehener Mann — wie mein Vater hundertmal erzählte — trug mit der ängstlichsten Sorgfalt seine Kazze unter dem Arm, in der Meinung, er

habe seine Schatulle. Greise, Mütter, Säuglinge suchten ihr Heil in der schnellsten Flucht, um nicht ein Opfer des schnaubenden Feindes, dessen Pferde schon in die Thore stürzten, zu werden! — Wenige gruben in der Eile Geld oder Kostbarkeiten in die Erde und sahen dann Haus und Habe mit dem Rüken an. Nun gieng's an ein Mordbrennen. Die vornehmste Gebäude wurden ein Raub der Flamme, die Handlungs-Gesellschaft stäubte wie Spreu auseinander und sezte sich erst nachher wieder in einem drey Stunden westwärts gelegenen Städtchen, *) das im nämlichen Thale, und eben so mit Bergen umgeben liegt. Kurz: wenige kran-

*) Der Magistrat jenes Städtchens, war weise genug, die Capitalisten, welche meine Vaterstadt nachher in noch grössern Flor, als vorher brachten, und welche sich in dem Interims-Wohnsiz für immer ansiedeln wollten, unter dem Vorwand „daß sie die Lebensmittel vertheuern" aus ihren Mauren zu weisen. Aber daß die Manufakturisten des Städtchens izt von der kärglichen Gnade dieser Gesellschaft leben, und Hunger leiden, nach wie vor: — nun ja, da ist der Magistrat nicht Schuld daran; hatt er doch das Unglük verhütet, reicher Leute Geld unter sich zirkulieren zu lassen.

ke und gar schwache Personen ausgenommen, welche man dem Feind auf Discretion überlassen mußte, befand sich — öffentlich wenigstens — nach einer Stunde kein Bürger mehr in der Stadt, welche von weitem auf der **auer Seite einem angezündeten Holzstosse vollkommen gleich sah.

Schon hatten die Franzosen des Gräuels müde, den Marsch aus den rauchenden Strassen wieder angetretten und waren eine Viertelstunde westlich vor die Stadt hinausgekommen, um eine neue Bahn ihrer Grausamkeiten zu brechen; — als ein junger Bürger — Gott weiß wie? — eine rostige Büchse wegpraktiziert hatte, und damit den unseligen Gedanken gefaßt, an den Franzosen zum Ritter zu werden. Auf dem Gipfel eines Hügels, an dessen Fuß die Strasse sich hinzieht — es steht eine kleine Walkmühle am Abhang — hatte sich der Rasende versteckt, und feuerte nun auf den unten ziehenden Trupp so gleichgültig als auf einen Flug Sperlinge. Er tödtete seinen Mann richtig: wie hätt er auch fehlen sollen? und da er sogleich das Gewehr wegwarf und in den, wenige Schritte nur

entfernten Wald eilte, war ihm vergeblich nachgesezt.

Der Unsinnige! dieser Schuß kostete die zwote Hälfte der Stadt. Schnaubend kehrte der rachgierige Hauffen um, und lies keinen Stein auf dem andern, als wo einsame Baraken, welche hie und da an dem Berg herumhiengen, der grausamen Mühe nicht zu lohnen schienen. — —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Der unerwartete Besuch. Was Berg in dem Waldgraben litt? vermehrt und verbesserte Ausgabe aber — nur schlechter Nachdruk.

Ein derbes Pochen an die Thüre unterbrach hier den Jäger; welches mir auch wirklich nicht unwillkommen war, weil ich immer besorgte: diese Anstrengung möchte keinen Nuzen für seine Gesundheit haben. Und siehe, es trat herein — Ehren Vielgeschrey, ein äusserlich nicht unebener, wohlgenährter Vierziger. Ein Schlafrok von selbst-

gewobenem blau und weiß gewürfeltem Zeug, und Leibchen vom nämlichen Stoff, suchten dem respektablen Bauch mit jedem Odemzug des Pastors ehrerbietig Plaz zu machen. Die Ebb und Fluth seines abdominis glich auf ein Haar dem Steigen und Fallen erzürnter Wasserwogen, wo immer eine die andere verdrängt, um von der folgenden über der That vernichtet zu werden. Schwarze bockslederne Beinkleider schmiegten sich so innigtraulich um die prallen Schenkel des geistlichen Mannes, als der Ueberzug eines wachstüchenen Huthes über den gesteiften Filz. Kastorfarbe Winterstrümpfe, von deren Fersen sich kegelförmige gelblederne Straßen bis unter die Waden erhoben, und die Vorschuhe von weiland steiffen Stiefeln, izt mit dem technischen Titel der Lorken *) beehrt, vollendeten den Mann.

Guter Himmel! fast hätt ich den Kopf rein vergessen. Warum ich doch an diesen zulezt dachte?

*) Pantoffeln, welche ausgetretten sind und keine Quartiere d. i. Leder zum festhalten an den Haken des Fusses, haben.

Geduld, lieber Leser, das Versehen ist von aussen zu verbessern; von innen kan ich izt noch nichts behaupten. Auch eine weisse Zottelmüzze! sie wußte so eigentlich nicht recht, welche Region des theuren Hauptes sie bedeken sollte? indem sie durch jede Veränderung bald von diesem, bald von dem jenseitigen Ohre unterstüzt werden mußte, um nicht völlig auser Gleichgewicht zu gerathen. Uebrigens hätte der Kopf ein herrliches Modell zu einem der fettesten Abtsgesichter in Teutschland gegeben; dessen feurige Aeuglein über die hochgedunsene Wangen, wie die Morgensonne über die Spizze des Sankt Gotthards, kümmerlich hervorleuchteten.

So ungelegen dem alten Berg und auch mir einigermassen, für diese Stunde die Gegenwart Ehren Vielgeschreys war; weil wir so gerne in bona pace miteinander unsere Geschichten hergehohlt hätten: so befolgten wir doch die Regeln der Höflichkeit um so mehr, da der Herr Pastor seit drey Jahren — wie eben angemerkt worden — sich das erstemal wieder hieher bemühte, und wir also beede diese Erscheinung für keine geringe Ehre

zu halten hatten. Nach einer sehr weitläufen Mitleids-Bezeugung: Herrn Berg in so übeln Umständen anzutreffen; ohnerachtet der Alte wieder vollkommen wohl war! wendete sich der Strohm seiner Rede gegen mich, und warf mir in den zärtlichsten Verweisen vor: wie ich so lang in **ch verweilen, und doch seinem Hause das Heyl meines Besuchs unwiederfahren lassen könnte? Beynahe hätte er es seinem Vetter Hohlmann nicht geglaubt, welcher ihn versicherte, einen rechtschaffenen Kollegen beym lezten Krankenbesuch angetroffen zu haben. Seines Irrthums dachte der gute Mann mit keiner Sylbe — was mich für ihn freute — und der Mißklang, den die Berührung dieser Saite unausbleiblich hervorbringen mußte, war gehoben.

Vielgeschrey ist wahrlich kein übler Mann, es muß äusserliche Würkung ihn verschoben haben. Das muß ich herauskriegen, es koste was es wolle; denn bey dieser Anlage zur geselligen Unterhaltung, in deren reineren Quell sich, was weiß ich, wie? einige bittere Tropfen gemischt haben, und ihn

mißtrauisch und zweydeutig machen, kan der Mann weder leer noch ganz verdorben seyn. Vielleicht hat ihn Mißhandlung einiger, kalt und schadenfroh gegen alle gemacht. Hievon gab er uns das allernächste Beyspiel; indem er bey aller guten Laune, sein Mütchen an dem Jäger und mir zu kühlen doch nicht zu unterlassen vermochte. Er erzählte nämlich uns eine Neuigkeit, — wie er's nannte — die er in "'z gehört habe, und wobey wahrscheinlich Herrn Bergs unglükliche Begebenheit zum Grunde liegen werde.

„Der Kohlenbrenner des "'zer Waldes, welcher in der Nähe des sogenannten Bärengra„bens wohne, seye gleich an dem Morgen, dessen „Nacht für den Herrn Förster so angstvoll war, „in die Stadt gekommen, und habe mit vielem „Schreken und genaubeschriebenen Umständen er„zählt: daß heute Nacht der böse Feind den Jä„ger von "ch gehohlt habe! Zuerst hab er ihn „gleich oberhalb der "' Staige vom Pferd geris„sen, ihn alsdann zu dem Waldgraben geschleppt, „ihn dort köpflings hinuntergeschmissen, und die

„ganze Nacht gemartert. Bey Anbruch des Ta-
„ges seye der Kohlenbrenner in der Ferne selbst
„Zeuge des schrecklichen Schauspiels gewesen; wie
„der Gott sey bey uns! ihn an einer glühenden
„Kette fortschleppen wollte. Der Jäger habe
„zwar die ganze Nacht hindurch gebätet und ge-
„sungen, allein der höllische Seelenmörder sey
„dadurch nur erzürnter auf ihn geworden, habe
„gelacht, daß die Felsen wakelten, und den Jäger
„bey jedem Liedervers in der Hose umgekehrt.
„Nicht weit von dem Ort, wo der Köhler Holz
„fällen wollte, sey der Böse, ohne Kopf, und mit
„einem Ellenlangen Razzenschwanz, den er unter
„seiner braunen Kapuzinerkutte nachschleifte, mit
„dem Jäger, welcher sich entsezlich sperrte, vor-
„übergegangen. Endlich habe er ihn gar, wie ein
„Stük Vieh an einen Baum gebunden und sey
„plözlich in die Schlucht noch einmal hinabgefah-
„ren, habe dann ein flammendes Schwerd aus
„dem Abgrund heraufgebracht, es dem Jäger in
„die Seite gestossen, und so seinen Raub, der un-
„ter Heulen und Winseln an der Kette hinter

„ihm her hinkte, fortgetrieben. Das Weitere ha-
„be den furchtſamen Köhler wenig gekümmert, er
„ſey ſeiner Wege heimgegangen, und vermuthlich
„werde man den alten Jäger nicht weit von dem
„Plaze, — wie er von ferne noch ein erbärmliches
„Hundegeheul gehört habe, — in tauſend Stüke
„zerriſſen finden.“ — —

Der Erzähler konnte, wie geſagt, ſeine kleine Schadenfreude nicht unterdrüken, ſah ba'd mich bald den ernſthaften Berg mit beiſſendem Lächeln an, und weil er merkte, daß uns ſeine Neuigkeit eben kein groſſes Vergnügen verurſachte; bat er ſeiner Geſchwäzigkeit wegen um Verzeihung, mit der tröſtend ſeyn ſollenden Verſicherung: daß er ja, Gottlob, die Sache beſſer wiſſe, und das Geſchwäz des Köhlers alſo wenig zu bedeuten habe.

Berg konnte ſich gleichwohl nicht enthalten, gegen den heimtükiſchen Paſtor die Anmerkung zu machen:

„Es wäre zu wünſchen, daß ein ſo böſer Feind, welcher ihn gehohlt habe, ſich mancher Sünder annähme, beſonders der **cher; anſtatt

daß sie lange von seynwollenden Engeln des Lichts an der Nase herumgeführt würden!“

Ehren Vielgeschrey roch den etwas körnigten Sarkasmus nicht völlig — wollte vielleicht nicht? — doch erfolgte sogleich sein Abschied, nachdem er meine theuerste Person auf das dringendste eingeladen hatte, welches ich mir auch, vielleicht aus heimlichem Gefühl, daß der Mann nicht werth war, so elend zu seyn, zu Nuzze machte.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Auszug aus Großvater Ernsts Tagebuch.

Der Vormittag war uns izt schon verdorben, überdieß fühlte der Jäger, daß er sich etwas zu sehr angegriffen hatte, und legte sich wieder zu Bette. Hier, in dieser Kapsel, sprach er, werden Sie das Merkwürdigste der Umstände finden, welche ich Ihnen erzählen wollte. Ich sehe, daß ich indessen die Mühe mir erspahren kan, bis wir auf meine Begebenheiten kommen. Diese Papiere sagen Ihnen alles bis auf mein vierzehentes Jahr.

Etwas weit ausgehohlt ist es freilich, vom Großvater auf mich zu kommen; allein es wird Sie nicht reuen, und es gehört zum Ganzen. Weiß ich doch Schulmeister, sezt' er lächelnd hinzu, welche mit den Kindern Israel durch das rothe Meer gegangen, und eine gute Zeit in Kanaan Beysassen waren, um auf die Hauptsache, nämlich auf gegenwärtige Hochzeit des Velten oder Stephen zu kommen. Mir fielen einige Schriftsteller ein, und, lachst du nicht mit, freundlicher Leser? — ich selber! —

Die Handschriften sind, fuhr Berg fort, etwas unleserlich: meines Vaters mehr, als die meines Ahnherrn, mir ist aber für Sie, Herr Pastor, nicht bange. Meine Periode bis in das vierzehnte Jahr, hab ich selber aufgesezt; aber nur bis dahin! ich wollte die andre Begebenheiten mit ins Grab nehmen, weil ich niemand fand, dem ich sie entdekken konnte. Sie hat mir Gott geschenkt, und Sie sollen mein Beichtvater und mein Tröster werden. Der Hartherzige würde mich hie und da verdammen, der strenge Fromme

würde die Achsel wenigstens über mich zuken, der mitleidige Dummkopf würde mit seinem Bedauren mich quälen, ohne zu helfen, oder würde vom Uebel ins Aergere rathen. Lesen Sie diesen Nachmittag, was sich vorfindet; Morgen wollen wir, hoffentlich ungestöhrt meine Beichte vornehmen. Bis dahin aber kein Wort von allem! Ich nahm die Kapsel begierig unter den Arm, schloß mich nach dem Essen — an welchem der Jäger keine Sylbe von seiner Geschichte erwähnte, ob wir gleich, wie bisher, allein zusammenspeißten — auf meine Stube und las, was ich dir, mein Leser! ohne wider Herrn Berg zu sündigen, welcher mir seine Geschichte nach seinem Tode bekannt zu machen erlaubte, da seinem brafen Sohn nicht die geringste Unehre dadurch zuwächßt, vorlegen will.

„Inspicere in vitas hominum tanquam in speculum, & — sumere exemplar sibi —“ ist ja ein so goldener nie genug zu empfehlender Wahlspruch.

Die Papiere fangen gerade da an, wo Bergs mündliche Erzählung aufgehört hatte, und um so

leichter ist es, ohn Unterbrechung der Geschichte Schritt vor Schritt zu folgen.

* * *

An meinen Sohn Karl Achazius Berg, im Jahr 1714. —

Nach dem unglüklichen Brand, welcher deine gute Vaterstadt verhehrte, oder vielmehr noch vor demselben, flohen wir, ich und meine getreue Margarethe mit unsern Kindern, ohne zu wissen, wohin? Du, mein lieber Karl, sassest mir auf dem Rüken, und deine Schwester Jakobine der Mutter. Meine Margarethe war hoch schwanger, und dein Schwesterchen noch nicht voll zweyjährig, du aber warest ein Pürschchen von ohngefähr drey und einem halben Jahr. Ihr Kinder hattet unbeschreibliche Freude an dem grossen Feuer hinter euch, während daß wir Alten bäteten und weinten, und vor Thränen keinen Weg sahen, wenn wir auch welchen zu nehmen bestimmt gehabt hätten.

Wir waren kaum in der Mitte des Schies-

berges, als ein Mann hinter uns her eilte, welchen wir anfänglich für einen von den wüthenden Franzosen hielten, und so stark wir konnten, die dachgähe Felsenwand hinaufflogen. Auf der Ebene konnten wir nicht weiter; Margarethe sank zu Boden, ihr Kinder weintet erbärmlich, weil ihr unsere klägliche Geberden sahet, und der Mann kam nun näher auf uns zu.

Ach, wir Elenden! wie hatten wir uns vergeblich gehärmt. Es war der Herr Diakonus Zimmermann, ein feiner und gottesfürchtiger Herr, ohne Frau und Kinder, welche die Zeit der Trübsal Gott nicht hat wollen erleben lassen. Wie froh war der Mann izt, wie pries er die Seeligen glüklich. Nein, sagt' er: „nein ihr Glüklichen, von „heut an will ich nimmer um euch klagen! O wie „seelig seyd ihr doch ihr Frommen!“ — Er sagt uns auch gleich: daß wir nicht werden beysammen bleiben können, weil ihm als Prediger die Barbaren besonders nachstellen möchten, und er uns auf diese Art in sein Unglük mitziehen könnte. „Wir „treffen, so Gott will, uns auf allen Fall in

„***gen!“ und izt gieng er seitwärts dem Walde zu. Wir konnten ohnehin ihm nicht so hurtig folgen. Endlich gelangten auch wir in den Wald, und unser Weg war immer, wo das Holz am dichtesten ist: — Zwey Brode, ungefehr acht Pfunde, waren unser ganzer Proviant.

Müd und mit wundgetrettenen Füssen langten wir vor der Nacht in dem edelmännischen Flekken ***gen an. Hätt uns auch der Herr Diakonus nicht daher gewiesen, so war ich izt genöthiget, Halt zu machen. Lieber Gott, in dem ganzen sonst schönen und zahlreichen Ort war izt weder Mann noch Maus zu erbliken! Wir zogen in einen leeren Stall ein, welcher in einem abgelegenen Winkel, zwischen Obstbäumen verstekt, die mehrste Sicherheit für uns Elende zu haben schien. Hier, lieber Sohn, wurde deine gute Mutter von Geburtsschmerzen übereilt, die namenloser Kummer, Angst und Entkräftung beschleunigten. Auf alten halbfaulen Sägespänen und zerriebenem Stroh gebahr sie ein Knäbchen, dessen erbärmliches Jammergeschrey uns in Gefahr sezte, jeden Augenblik verra-

then

then und aufgefunden zu werden. Wirklich sah ich auch viele zerstreute Franzosen das Dorf durchschwärmen, welche nun die traurige Ueberbleibsel der geflohenen Bürger vollends plünderten, oder — so oft vielleicht ihre Erwartung sie betrog — verwüsteten, was noch zu verwüsten war. Die Unmenschen dachten nicht daran, daß sie durch Sengen und Brennen das gröste menschlicher Uebel, den Hunger, für sich selbst herbeylokten. Zween angstvolle Tage verlebten wir in Furcht und hülflosem Elend; denn nur mit Lebensgefahr wagt' ich es, unter dem schwarzen Mantel der Mitternacht, den Stall zu verlassen, und in meinem Huth — ein alter Krug, den wir unter den Sägespänen fanden, war durch Risse zum Dienst untüchtig geworden — Wasser für deine liebe Mutter herbeyzuschaffen, in welches sie die Brodkrumen tauchte; — — lieber Sohn! die einzige Labsal einer schmerzvollen Kindbetterin und eines zum Unglük gebohrenen Wurmes!

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Fortſezung.

Nec ſpes cadit —
Hæc Dea quam multos laqueo colla ligantes
Non eſt propoſita paſſa perire nece.
Ovid. ex pont. Lib. I. VI. 39-40.

Ich habe mich hier vorher wieder ſatt weinen müſſen, Karl! und wohl dir, wenn es dir auch ſo geht. Verſtehſt du mich, weinen, aber nicht murren! —

Sie ſind entgangen,
Aller Noth, die uns noch halt gefangen!

An ein Kochen war gar nicht zu gedenken; denn, wenn wir auch Geſchirre gehabt hätten — welche aber von den Leuten vor ihrer Flucht theils mitgenommen, theils aus Mißgunſt gegen den Feind zerſchmettert waren — ſo liefen wir ja immer Gefahr: durch die Helle des Feuers, oder durch den Rauch verrathen zu werden.

Gram, Ermüdung, ſtündliche Todesangſt, Jammer um euch, und endlich der Hunger, da wir

sehr sparsam Haushalten mußten — denn woher nahmen wir Brod, nach dem lezten Bissen von unsern acht Pfunden? — raubten deiner Mutter in Kurzem die Milch. Du wirst dich nicht mehr erinnern, — freylich warest du noch zu unverständig! — wie das unser Elend vermehrte? Lechzend mit zitternden Lippen suchte der kleine Beniamin — diesen Namen gab ich ihm, als ich aus meinem Huth ihn selbst taufte — die leere Brust der kranken Mutter, und schrie Zetter wenn er seine Hoffnung betrogen fand. Ach, wie jammerte da die verlassene Hagar: „ich kann nicht sehen des „Knaben Sterben!“ wie betete sie um den Brunnen in der dürren Wüste. Vergeblich! — mit höllischen Schmerzen lies sie das Blut aus der welken Brust sich ziehen, und drükte den Sohn vester an ihr Herz. Aber noch waren unsre Leiden nicht auf das höchste gestiegen. So sparsam wir zehrten — — dein Vater aß zween Tage keinen Bissen, um seine Margarethe samt den Kindern, wo möglich zu fristen, bis Gott Hülfe zeigen möchte — — so waren wir doch mit dem

vierten Tag auf die Hälfte des zweiten Brodes gekommen! Die kalten Nächte und Mangel an hinlänglicher Bedekung zogen endlich der Wöchnerin allerley gefährliche Zufälle her, welche das liebevolle Weib mir umsonst zu verheimlichen suchte. Ein förmliches Fieber sog den Rest des Marks vollends aus ihren Gebeinen, sie schwand zusehens dahin, und konnte kaum noch ihr Kleines, das sie nie aus den Armen lies, erhalten. Dabey wurde sie aber immer heiterer — ach, sie sah ihren Engel ihr winken! — Nunmehr, wenn auch Sicherheit vor dem Feinde gewesen wäre; konnten wir nicht weiter gehen, da Mutter und Kind gewiß keine Viertelmeile es ausgedauert hätten. Immer kamen neue Wütteriche, wenn die alten den Schauplaz der Ausgelassenheit verlassen hatten; und izt merk auf Sohn! Du wirst schauern, aber fluche den Mördern deiner Mutter nicht!... Es mußte ja also gehen.

Mit dem lezten Bissen Brods in der Hand, lagen meine Margarethe und der Kleine an der dürren Brust. Deine Schwester nagte neben

ihr an einer ins Waſſer getauchten Rinde, und du ſaſſeſt, wie gewöhnlich hinter einem Stoß Reiswellen, und thateſt mit ihnen deine lezte Mahlzeit, von unſerm Vorrath. Wir weinten und tröſteten uns wechſelsweiſe. Margarethe drükte mir die Hand: „lieber Ernſt! für dich wird es „auch noch Raben geben! bey Gott iſt kein Ding „unmöglich! Für mich — hat es keine Noth „mehr — ich werde bald dort oben zu Tiſche „ſizzen! — O, wenn ich Euch Lieben mitneh„men —“

Plözlich flog die Thüre des Stalls auf und zween wilde Menſchen ſtürmten herein. Wie vom Hunger wüthend gemachte Wölfe — die Unbeſonnenen hatten, wie geſagt, alles verwüſtet und verheert, daß ſie ſelber endlich bitteren Mangel leiden mußten — ſtürzten ſie auf uns zu, riſſen dem armen Weib und der ſchwachen Jakobine die Brodreſtchen aus den ſtarren Händen, und fraſſen ihren Raub vor unſern Augen! Deine Mutter that einen ſchwachen Schrey und ſank auf ihr Stroh zurük, der Säugling kollerte über ſie hin-

unter auf das kalte Eſtrich des Stalls, Binchen kriegte Konvulſionen! —

Ich wollte die Wehrwölfe um Barmherzigkeit bitten, und fiel — verzeih es Gott meiner Angſt — wahrlich vor ihnen auf die Knie, mit aufgehobenen Händen; aber ſie verſtunden mich nicht, ſchrien mich in ihrer Sprache grimmig an, die ich nicht verſtehen kounte, durchſuchten mich wie einen Dieb, und umwühlten ſogar das Lager der empfindungsloſen Margarethe, und wieſen mich an — indem ſie mit verzerrten Geberden mir einen Biſſen Brods vorhielten, — ihnen Speiſe zu ſchaffen. Ich machte mit dem Kopf ein Verneinungszeichen; ich hob drey Finger in die Höhe, zu betheuren, daß ich nicht Brod habe, ich durchſuchte mit ihnen — wohin ſie mich ſchleppten — alle Winkel des Hauſes! Zulezt kehrten ſie die Unmenſchlichkeit aufs neue gegen mich, und wollten mit Gewalt Brod haben, von mir, der ſelber hungerte. Meine Margarethe, die, wie ich zu ſehen glaubte, ſich einigemal auf dem Stroh ſtrekte, mein auf dem Boden liegendes Kind, meine mit Gichtern

kämpfende Jakobine, den kleinen lieben Engel, durft ich nicht unterstüzzen! Das war bitterer als Tod!

Doch auch dahin sollt' es noch mit mir kommen. Die Unholde legten mir unter hölliſchem Lachen einen Kuhſtrik, den ſie an der Krippe fanden, um den Hals; riſſen mir den Rok und das Bruſttuch auf, ſtieſſen mich hinaus vor die Thüre und henkten mich an einen der Thürpfoſten.

„Herr meinen Geiſt befehl ich dir!“ ſchrie ich, und nun zog der Strik zu. Du glaubſt nicht, lieber Sohn, wie wenige Schmerzen dieſe Todesart hat, im Augenblik war ich meines ganzen Bewußtſeyns beraubt — nur das weiß ich mich zu erinnern, daß ich eine Flamme vor den Augen zu ſehen glaubte. Die Henker wollten jedoch meinen Tod nicht ſo ſanft; und nahmen mich, ſo bald ſie merkten: daß es hinüber gehen wollte, wieder vom Nagel ab; fragten aufs neue nach Brod, und henkten mich aufs neue wieder an den Pfoſten. Das mag für einen, der jenſeits keine Hofnung hat, zum verzweifeln ſeyn; ich indeſſen ſah jedes Hinauf-

lüpfen meines Körpers als den endlichen Durchbruch meines Geiſtes an, und wünſchte hangen zu bleiben, — weiter nichts. So, lieber Karl! wurde dein Vater ſieben oder acht Male gehenkt und wieder abgenommen. Wahrſcheinlich würden ſie mich zulezt doch dem Strik überlaſſen haben, wenn die Vorſehung es nicht anders im Sinne gehabt hätte. Es kam ein dritter Kamerade darzu. Wer? wirſt du erfahren.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Fortſezung. Herr Diakonus kommt noch einmal zum Vorſchein. Die Metamorphoſe.

Dieſen dritten Mann, — Gott mag es ihm vergelten und ihm ſeinen Lohn herrlich machen in der Ewigkeit, wie der Sonne Glanz! — will ich dir izt nicht gleich nennen; vielleicht erräthſt du ihn bälder, als ich, halb todt und ohne Beſinnen, wie ich war, errathen konnte. Er heiſſe einſtweilen Soldat, denn das bewies die franzöſiſche Uniform. Ach, wie ſeufzt ich nach meinem Herrn

Diakonus, machte seiner Liebloſigkeit bittere Vorwürfe, und dachte nicht daran, daß er, ſo wenig als ich, ſich durfte ſehen laſſen! Vielleicht war er ſchon ein Opfer der Feinde geworden? Wie froh war ich alſo, wenigſtens einen Menſchen zu ſehen, welcher menſchlicher ausſah, als meine Barbaren, ob er gleich Kamerad von ihnen hieß! Dieſer Soldat nahm nach kurzem Wortwechſel mir den Strik ab, legte mich ſanft auf die Erde — denn ſtehen konnt' ich nach dem dritten Aufknüpfen ſchon nicht mehr — fragte mich ebenfalls durch Zeichen um Brod, und that — zum Schein, wie die Folge zeigte — anfänglich eben ſo hart mit mir, als ſeine Konſorten, nur daß er nicht Hand an mich legte. Auf mein leztes Verneinen, daß ich nicht Brod habe, und da ich nichts anders vermuthete, als daß meine Erlöſung am Strik ſich nahen werde; wandte ſich der Soldat zu ſeinen unwürdigen Brüdern, und ſprach mit ihnen in ihrer Sprache. Davon verſtund ich zwar nichts; es muß aber etwas drolligtes geweſen ſeyn, denn die Kerle lachten unmäſſig und giengen ihres Weges. Nun be-

trug sich mein Retter sehr mitleidig, richtete mich auf, labte mich mit Brod und leitete mich wieder in den Stall. —

Er sagte mir kein Wort, wer er wäre — vielleicht dacht er: die Freude möchte mich übernehmen?

Die Begierde, die Meinigen wieder zu sehen, ließ mich alle Kräften anwenden, mich aufrecht zu erhalten.

Ach! hätten sie meines Lebens ein Ende gemacht, ich würde den Unmenschen verziehen haben: aber mein Weib und meine Kinder! — —

Margarethe lag sinnlos auf dem Stroh, der kleine Benjamin war mit dem Gesicht in dem Staub und erstikt, Binchen, — ihre Brodkrume, die ihr die Barbaren über die Hälfte gefressen hatten, fest in die Faust geklemmt, — hatte überwunden! Wo ist ein Schmerz, wie meiner war? Ich sank unmächtig auf deine Mutter. Der menschenfreundliche Soldat legt' unterdessen deine todte Geschwister auf zusammengerafftes Stroh, und bemühte sich hierauf, mich und das unglükliche Weib ins Leben zurükzuruffen. Endlich glükt es

ihm, mich wieder zur Beſinnung zu bringen, aber — — ewiger Gott, ich falte meine Hände, und mein kahler Kopf ſinkt zitternd auf die Bruſt, ſo oft ich daran denke — Margarethe war verſchieden!

„Gott Lob, die iſt auch nicht mehr unglüklich!“ ſagte der Soldat gerührt und mit Thränen im Aug, „laſſet uns dem Herrn danken, daß er ſo „wohl an ihr thut!“

Sohn, ſtelle dir mein Erſtaunen vor! an dieſen Worten erkannt ich den Diakonus, welcher mir um den Hals fiel und mich zu der Hofnung eines beſſern Lebens, um unſrer Trübſal willen, ſtärkte.

Er war alſo der Soldat — doch ich muß dir wohl ſchon die ganze Geſchichte beſchreiben.

Nachdem Herr Zimmermann uns verlaſſen hatte, gieng ſein Weg tiefer in das Gebirg, als er ſelbſt ſich vorſezte; ſo daß er auf der nördlichen Seite des Waldes endlich herauskam. Der Wald bekränzt einen hohen Bergrüken, an deſſen Fuß der Strohm durch ein enges Thal ſich fortwindet. Neben dem Strohm zieht ſich die Straſſe hin,

welche gleichfalls in deine Vaterſtadt führt. Wie erſchrak der gute Mann, als er auf dieſem Weg lermende Hauffen zügelloſer Freybeuter erblikte, die links und rechts hinſchwärmten, wo ſie etwas für ſich zu thun vermutheten. Er war alſo genöthiget, umzukehren, und kam in der Nacht zu ***gen an, wo er ſich ſorgfältig verſtekte, in Hofnung: den andern Abend — denn bey Tag durfte ſich niemand ſehen laſſen — mich aufſuchen zu können. Allein das gieng nicht ſo ungehindert, wie er meinte. Sein Aufenthalt war höchſt beſchwerlich und eben dieſer auch die Urſache, warum er ſeine gute Abſicht lange nicht ins Werk ſezen konnte. Der Dachſtuhl einer Scheune gab ihm Sicherheit, allein ſo kärglich, daß er den ganzen Tag über auf einem der oberſten Querbalken, ohne ſich im mindeſten zu rühren, liegen mußte, weil daſelbſt, zum Unglük, die Feinde das geraubte Vieh zuſammengetrieben hatten und alſo jeden Augenblik ab- und zuliefen. Den nächſten Abend wollt er durch eine Oeffnung im untern Strok, zu welcher er ſich durch Strohſchichten den Weg bahnen mußte, entwi-

schen; allein der Hund eines Soldaten witterte ihn, und er war froh, so still als möglich, wieder auf seinen Querbalken zu gelangen. Jedoch gab er die Hofnung nicht auf, und was den vorigen Abend misglükte, das glükte desto besser den dritten. Er schlich, wie er mich versicherte, die ganze Nacht umher, lauschte vor jedem Haus, vernahm aber nicht das geringste; bis er zulezt das Wimmern eines Kindes glaubte gehört zu haben. Aber der Ort, woher die Stimme kam, war zu entfernt, und die Nachtstunden giengen zu Ende, daß er sich sputen mußte wieder heimzukehren. Sein Vorsaz aber, Morgen unsern Aufenthalt auszukundschaften, besonders in der Gegend, woher das Wimmern zu kommen schien, wurde befestiget. Auf dem Heimwege, nach Mitternacht, stieß er auf der Strasse auf einen am Boden liegenden Menschen. Es war, wie er fand, ein Franzose, welcher, von einem seiner Kameraden gehauen, in den lezten Zügen lag. Weil das Gesindel keinen Aufseher hatte, und es eigentlich blos entlossene Schnapphähne waren, welche den Hauptzug verliessen; so lezten sie

in der wildesten Unordnung. Geiz entzweyte sie jeden Augenblik miteinander, und nicht selten kam es so weit, daß einer, oder beede Diszeptanten auf dem Plaz blieben. Zimmermanns gutes Herz und theologische Pflicht bewogen ihn, dem Sterbenden beyzuspringen; allein der Sterbende war besoffen und blies seinen Geist aus, wie er gelebt hatte. Ich muß erinnern, daß Zimmermann die französische Sprache so fertig redete, daß er für einen Nazionalen hätte gelten können. Nun gab ihm die Noth und vielleicht sein guter Geist den Gedanken: die Uniform, Beinkleider, kurz, alles was der Soldat auf dem Leib hatte, ihm abzuziehen und mit sich zu nehmen. Er kam mit seinem Raub unangefochten wieder auf seinen Querbalken, verbarg die Kleider sorgfältig hinter das Heu und überlegte, was weiter zu thun wäre; da ohnehin Angst und Hunger ihn nicht schlaffen liessen.

Wie wär es, dacht er: wenn du die Uniform des Soldaten anzögest? Entweder must du auf gegenwärtige Art in einem Paar Tagen verhungern — auch er hatte nur noch ein Pfund Proviant —

oder wirft du, wenn dich der Hunger hinaustreibt, den Feinden doch in die Hände fallen, welche den Mann im schwarzen Kleid weit grausamer behandeln würden, als den Landmann und Handwerker. Du kannst gut französisch, deine Sprache verräth dich nicht, und mit Muth und Klugheit wird's gehen. Das Gelingen ist Gottes Sache. Gedacht gethan! Mein Herr Diakonus, ein feiner ansehnlicher Mann von ungefähr Siebenunddreissigen, kleidete sich ganz in die Spolia des Erschlagenen — Säbel und Pistolen unvergessen — und trat so vor der völligen Morgendämmerung seinen Marsch, auf gut französisch an. Es begegneten ihm Wenige, die, weil es wild und wüst untereinandergieng, und jeder für sich selber zu sorgen hatte, sich nicht sonderlich um ihn kümmerten; und im Nothfall hatt' er ja seinen guten Säbel und zwo Pistolen, scharf geladen, in seiner Gurte. So rüstete ein scheinbares Ungefähr, an dem ich aber die Spuren der Vorsehung nicht mißkenne, den wakern Mann zu meiner Rettung aus. Ach, was hab ich diesem Rechtschaffenen noch mehr zu verdanken, da wir

für die Zukunft Unglüks- und Freundschafts-Genossen blieben! Nie konnt ich aber von ihm erfahren, was er mit den Barbaren gesprochen hatte, deren Vorhaben er so klug zu vereiteln wußte? Immer erhielt ich dieselbe Antwort: es sey ihm unendlich saurer geworden zu reden als zu handeln. Diesem Redlichen, mein Sohn! hast du also deinen Vater und dein Leben ohne Zweifel zu verdanken; denn was wär' aus dem vierjährigen Knaben hinter den Reiswellen wohl worden, allein unter vier Todten, allein in der Welt?

* * *

Ich erhielt von ihm die Erlaubniß, diese Geschichte meiner Rettung für dich aufzuzeichnen, samt ihren genauesten Umständen: aber mit dem ausdrüklichen Befehl, sie keiner Seele sonst zu offenbahren. *) Den Schwachen, — meinte der gute

fromme

*) Man könnte mich indiscret nennen, daß ich dennoch itzt diese Geschichte unter die Leute bringe. Allein erstlich ist Zimmermann schon zulange todt, als daß noch viele sich seiner erinnern könnten; und dann: hoffe ich im

fromme Mann mit Grunde — könnt' auch ein guter Endzwek ärgern, welcher durch ungeheiligte Mittel erreicht würde.

Ich komme nun wieder zu meinen theuren Todten zurük. —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Sie ruhen im Frieden.

Da alle Mittel, Margarethen mit den Kindern zu erwecken fruchtlos waren; so machten wir Anstalten sie in der folgenden Nacht zu beerdigen, und alsdann diesen Ort unerhörten Jammers auf immer zu verlassen. Hinter dem Stall des Hauses, worin wir lagen, gerade vom, östlich, auf einem Hügel stehenden, Kirchthurm herunter, etwa vierhundert Schritte, steht in der Mitte vom Gras-

---

lezten Jahrzehend des achtzehenten Jahrhunderts keine Schwache mehr zu finden, welchen dieser Mann um eines abgenöthigten Mittels willen, — von Tartüffen ist nicht die Rede — in schwächerem Glanz der ersten Tugend, Nächstenliebe, erscheinen sollte. Anm. des H.

garten ein Apfelbaum. Unter diesen gruben wir ein Grab und senkten unter vielen Thränen das Kleeblatt unsrer Liebe ein. — Ich habe nachher dieß Grab mehrere Male besucht, die wiederkehrende Besizer hielten es heilig, und ein steinernes Kreuz mit einem eingehauenen 3. erhält das Angedenken, wenn der Hügel lange versunken ist. Der fromme Diakonus sprach mit leiser Stimme ein rührendes Gebet über Jesaiä Kap. 57, 1. 2. Wir scharreten unter tausend Segnungen das Grab zu und verliessen von der Stelle aus den traurigen Ort, dessen Angedenken mich bis zu meiner Grube geleitet, und dem nächsten Schritt zu meinen Vollendeten wird machen entgegen jauchzen.

Das war das Schiksal deiner Mutter, mein Sohn! Sie ist gewiß izt unaussprechlich glüklich, und lobet den Herrn um ihre Trübsalen, welche eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit ihr werden geschaft haben. Sie war fromm, im strengsten und vollesten Sinn des Worts, reines und gerades Herzens, und nie hörte ich sie über Gottes Wege murren, nie klagen über sich,

und nur war meiner und ihrer Kinder Jammer die Quelle ihrer Seufzer. Sie ruhe im Frieden! Auch du wirst einſt ſie wieder ſehen, wenn du werth wareſt ihr Sohn zu heiſſen, das iſt, wenn du fromm geweſen biſt, wie ſie. Noch einmal: ſie ruhe im Frieden!

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Fortſezung.

Exul ut occiderem nunc mihi vita data eſt.

Ov. Triſt. III. El. III. 36.

Wir giengen unter dem Schuz einer pechſchwarzen Nacht, ohne eigentlich zu wiſſen, wohin? auf gutes Glük nordöſtlich fort, durch die Krümmung eines engen, aber angenehmen Wieſenthals, welches ſich nach und nach in einen ſanften Hügel verliehrt, der die untere Terraſſe jenes Bergs bildet, welchen der ſogenannte Haſelwald beſchattet, deſſen dicht ineinander ſtehende Föhren und Buchen den Tag ſelber zu einer zauberiſchen Nacht

machen. Er ist über zwo Meilen breit, — seine Länge massen wir nicht aus — und sein Trauf rechter Seite zieht sich, wie abgeschnitten, gerade neben dem schönen Akerfeld hinunter, aus dessen Hintergrund der Haselhof einsam hervorragt. Ich trug dich, lieber Karl, auf meinem Rüken, und dein Gewinsel mahnt' uns mehr an unseren Mangel, als das Knurren unserer Kaldaunen. Ein kleiner Bach, welcher viele kleine Wassetfälle bildet, und lieblich unter der Deke gesunder Brunnenkresse dahinhüpft, stillte unsern Durst und einigermassen auch unsern Hunger. Ungefähr eine Stunde vor Anbruch des Tages erblikten wir — ich kann nicht sagen: zu grösserer Freude, oder grösserer Bestürzung? Beyde Empfindungen hielten einander so ziemlich die Waage — ein Licht auf dem Felde, rechts am Trauf des Gehölzes hinunter. Es waren wenigstens noch gemessene fünfhundert Schritte bis dahin, wo wir die Erscheinung bemerkten. Der Wind wehete hinter uns her, wir hörten keine Stimme, und hielten die Helle zulezt für einen Irrwisch. Je näher wir kamen,

deſto gröſſer erſchien das Licht, und endlich vernahmen wir auch ein Geſchwäz und ſahen eine Menge Perſonen, um den Schein her, wie Schatten ſich bewegen. Zulezt entdekten wir ein wirkliches Wachtfeuer, und hörten deutliche Worte, woraus wir abnehmen konnten, daß die Leute dort eben nicht aus Vergnügen lermten.

Wir ſtunden ſtill, um zu lauſchen, weſſen wir uns zu verſehen hätten? Herr Zimmermann nahm es auf ſich links im Gebüſch hinunter zu ſchleichen und genauere Kundſchaft einzuziehen. Es gelang ihm, und er entdekte zu unausſprechlicher Freude, einen Hauffen wohlgekleideter Landleute, mit Heugabeln, Stall-Dreyzaken, alten Büchſen und Flinten bewafnet, welche um einen alten Mann im Kreis herum ſtunden, der, zunächſt am Feuer, auf einem mit vier Kühen bezannten Wagen ſanft ſchlummerte.

„Leib und Leben laß ich für ihn, meiner See„le! wenns drauf ankommt, ſo daß es drauf an„kommt“ — ſchrie ein handveſter Bauer, ſchulterte ſeine Flinte und knitterte am Hahn.

Härtens schon lange so machen sollen; — schrie ein anderer — wenn das unser Kapral sehen thät, daß wir so Hasenfüsse wären, er hätt uns andere Moses gewiesen!

Schlagt an, Feuer, präsentirt's G'wehr! — schrie ein Dritter — morgendes Tages stech ich so 'n Franzosen todt, wo ich ihn finde!

Diese Bravuren hört und sah ich im Verborgenen mit an, und weidete mich an den Aeusserungen der verzweifelten Muthigkeit, welche diese Bauren begeisiert hatte, eine ziemliche Weile.

Als aber die Bauren ihre Gewehre anschlugen, und zwar gerade nach der Gegend hin, wo ich Halt gemacht hatte, so war ich gezwungen mich zu entdeken, weil ich doch nicht wissen konnte, ob es nicht losgehen würde? Mein Gefährte war zwar schusfrey; allein die Reden unserer Landsleute liessen ihn in Rükficht seiner Uniform nicht viel Aufrichtung finden. Es war der Mühe werth, in seinen Umständen nachzudenken, ob, und wie er sich den Todfeinden der Franzosen offenbahren möchte? Ich gab Laut, redete die Gesellschaft im herzlichen Ton

des gemeinschaftlichen Elendes an, wurde bald erkannt, und da mein Anzug nichts weniger, als einer Uniform ähnlich sah, mit Freuden, als ein Franzosenfeind mehr, aufgenommen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Der Panische Schreken.

Eben war ich im Begriff, der Versammlung Erläuterung über meinen verkleideten Freund im Gebüsch zu geben; als dieser in vollem Hast auf uns zurannte. Bey seinem unerwarteten Anblik eilten die Bauren davon, als ob ihnen die Köpfe brennten, warfen Gabeln, Dreschflegel und Flinten von sich, und die Kühe, scheu gemacht durch das Angstgeschrey der Fliehenden, jagten mit dem Wagen quer feldein. Die drey weyland Soldaten, wie ich aus ihren Reden abnahm, kehrten übrigens sogleich wieder um — vermuthlich weil sie merkten, daß mein Gefährte friedliche Gesinnungen hegte — grieffen ihre Flinten wieder auf, legten an und würden den Diakonus mausetodt geschossen

haben, wenn ihre roſtige Röhren losgegangen wären. Er lief ungeſäumt zu ihnen hin und betheuerte, daß er kein Franzoſe ſey, und, wie ſie und ich, im Elend irre. Ich verſicherte ein gleiches; ſie ſchienen beruhigt, aber die argliſtige Thoren blieben im Grunde doch erbittert. Sie ſchliechen ſich von uns weg, und zum Glük hörten wir einen am Flintenſteine pikern, um ſein Vorhaben dennoch ins Werk zu ſezen. Seines Lebens ſich zu wehren mußte Zimmermann nun eine Piſtole ziehen. Er ſpannte den Hahn, rannte auf die Unholden zu und drohte mit donnernder Stimme: ſie augenblklich kalt zu machen; wofern ſie ihm ihre Flinten nicht ohne Weigerung überantworteten!

Nun ſahen ſie Ernſt, und gewohnt nur dadurch gezwungen zu werden, legten ſie die Mordgewehre mit Kopfſchütteln nieder.

Streit's G'wehr! ſchrie der eine halb bitter halb im Scherz, und mit reſpektvollen Blikken auf die Piſtole, reichten ſie ihm die Hände zum Frieden. Nun rieffen ſie den entloffenen Kameraden zurük, mit der lächerlichen Verſicherung: daß

der Feind — sich ergeben habe. Sogleich ströhmten diese aus allen Eken herbey, wir sezten uns unter sie — Herr Zimmermann behielt die Pistole in der Hand, weil er den Starrköpfen noch nicht ganz traute — und wir erzählten hierauf unsere traurige Geschichte. Was meinst du aber, daß unsere Erzählung frommte? welchen Eindruk unser gewiß unerhörter Jammer machte? — Sie schwiegen! Nach langem Besinnen sagte der Sprecher der Versammlung:

Aber das hätt' er auch hübsch gleich sagen sollen, Herr Dikakulus, daß er kein Franzose sey; so hätts den Lermen nicht gebraucht!

In der Verwirrung hatten sie des Wagens vergessen, worauf der alte Mann zu Bette lag, und nun entstund ein neues Lamento, um den alten Herrn Pfarrer — das war er, wie wir izt erfuhren — vorzüglich aber um die Kühe, die ihn zogen.

Die Bauren wußten sich schlechterdings nicht zu helfen, beteten, fluchten, erwiesen uns Grobheiten, weil wir Ursache ihres Verlustes seyen u. s. w.

Endlich mußte der Herr Diakonus befehlen. Er nahm jeden und stellte sie in einen Zirkel; hieß sie hierauf sich umdrehen, daß die Gesichter in das Feld hinaussähen, und in dieser Richtung mußten sie marschieren. Mein Freund lief der einen Hälfte vor, und ich der andern, und so, da jeder gerade aus, wo er hingesehen hatte, lauffen mußte, breitete sich ein ungeheurer Stern von sechszehen Spizen aus. So mußten auch die Kühe gefunden werden und zugleich keiner in Gefahr kommen einzeln sich zu verliehren, weil der ganze Zirkel am Ende sich zurufen, und in der nämlichen Ordnung wieder zurükkehren konnte. Auf meiner Seite fanden sich auch bald die Kühe, welche nicht tausend Schritte weit gekommen waren, und durch eine Reihe von Schranken aufgehalten, stille stunden und behaglich wiederkäueten. Sobald sie uns witterten, fiengen sie an zu brummen und zu brüllen und alle Zeichen der Freude von sich zu geben, und lieffen geduldig mit uns zum Wachtfeuer zurük, wo wir erst untersuchen konnten, ob der Pfarrer noch lebe und noch auf

dem Wagen sich befinde; weil der alte Mann kein Zeichen seines Daseyns von sich gab. Mit uns kam, auf den abgeredeten Ruff der ganze Zug herbey, und dann fand sichs, daß der alte Herr noch ruhig schlummerte.

Die anbrechende Morgendämmerung rieth uns, das Feuer zu löschen und uns in den Wald zurükzuziehen, zu welchem Ende wir links abgiengen und durch einen sogenannten Holzweg, den die Bauren jedesmal an verschiedenen Stellen mit gehauenen Fören in die Quere verrammelten, eine gute Streke in das wildeste Dikicht gelangten. Daselbst wurden die Kühe abgejocht und ihrem Willen überlassen um uns her im Gras zu weiden: wir aber sezten uns und legten uns nach Gefallen nieder, zu ruhen und zu essen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Nunc hominum visu rursus & urbe fruor.
Ov. Trist. IV. El. VIII.

Die guten Leute theilten auch mit uns ihr Brod, wovon sie noch ziemlichen Vorrath hatten,

redlich, molken ihre Kühe, und die Milch wurde sogleich in achtzehen Porzionen vertheilt, und, mit Wasser vermischt, getrunken. Man sagt von dem fliehenden Darius; es habe trübes Wasser ihm das herrlichste geschienen, was er je in die königliche Kehle gos; aber besser kan es ihm nicht behagt haben, als mir aus der ledernen Mützze meines gutherzigen Pinzernen! Indessen konnten wir doch den Bauren in die Länge nicht beschwerlich fallen, wir nahmen also des Abends von ihnen Abschied, und zum Dank schenkte Herr Zimmermann ihnen einige Patronen, welche mit der Verlassenschaft des erschlagenen Franzosen in seine Hände gekommen waren; richtete ihre Gewehre in guten Stand und ermahnte sie zur Geduld und Standhaftigkeit. Aus Freuden über den kleinen Beytrag zu ihrer Ammunizion schenkten sie uns acht Pfunde Brods auf die Reise.

Wir liefen dem Haselhof zu, entdekten dort keine Spuhr von Feinden, ausser einem entsezlich bösen Kettenhund, welcher die Runde um den melancholischen Hof machte, und das einzige leben-

de Wesen daselbst war; uns aber so grimmig zusezte, daß der Diakonus genöthiget wurde, Feuer auf ihn zu geben. Wir krochen in einen Heuschober, über den ein leichtes Bretterdach hinlag, und schliefen nach langer Zeit das erstemal frey von Schreken ein. Mit dem früheſten lenkten wir wieder in den Wald, welcher den einsamen Hof rings umschließt, und suchten so verborgen immer weiter von dem Schauplaz tausendfältigen Elends zu kommen.

Es wäre zu weitläufig, zu einförmig und zu ermüdend, mein Sohn! dir unsere Irrfarth und die kleineren Unglüksfälle und Leiden zu beschreiben, welche wir noch acht Tag' und Nächte lang erduldeten, in welcher Zeit wir ziemlich weit vor das Vaterland, worin wir für izt nichts mehr zu suchen hatten, hinausgekommen waren. Wir assen Bettelbrod, bis in das Badiſche Dorf **heim, wo meine Schweſter Chriſtine, an den Schulmeiſter des Orts verheurathet, uns aufnahm. Von dort aus ſtreiften wir in das Oeſtreichiſche Breisgau hinüber und fanden Gelegen-

heit, mit Unterricht der Jugend im lateinischen, teutschen, rechnen und schreiben unser kärgliches Brod zu verdienen. Wär es noch so kärglich gewesen, Gott Lob dafür, es war doch nimmer Bettelbrod, und wir waren doch in Sicherheit! Endlich gieng unsre Sonne wieder auf. Wir hörten, daß unser Vaterland von Feinden gänzlich geräumet, und daß auch in deine Geburtsstadt viele Familien wieder eingewandert seyen — wenn man anders in einen Aschenhaufen einwandern kan? Auf diese Nachricht machten auch wir uns unverzüglich auf den Weg, und kamen glüklich in unsere Heimath, deren Anblik freylich der Thränen mehr als der Wonne würdig war. Die Kirche, das schöne Rathhaus, alle ansehnliche und vornehme Gebäude waren nicht mehr, und mit ihnen alle, zum Theil äuſſerſt wichtige Bücher und Dokumente dahin! — — *) Tauf-

*) Im Würtenbergischen, wohin diese Geschichte, nach Angabe Herrn Bergs im neunzehenten Kapitel zu gehören scheint; ist es üblich: besondere öffentliche Bücher über

odten- und Ehe-Bücher, Steuer- und
nlags-Urkunden fand man nicht mehr: alles
ußte neu gegründet, oder auf Gerathewohl und
ngabe der täglich zusamenlaufenden Bürger ergänzt
nd angeordnet werden. Das Lagerbuch mach-
die gröste Schwierigkeiten, es war eine Verwir-
ng, welche sich nicht beschreiben läßt, und viel-
e viele schlechtdenkende Leute sich zu Nuzen mach-
n. Manche, die auf der Flucht umkamen, ver-
hollen waren, oder es etwa nicht mehr der Mühe
erth hielten, ihren Wohlstand auf einen Aschen-
uffen von neuem zu bauen, hinterliessen doch
m Theil beträchtliche Grundstüke, in die nun
wissenlose Diebe, unter dem Schein Rechtens,
eil weder Gesez noch Urkunden wider sie sprachen;
ne Widerrede sich theilten. Das war noch nicht
les! Manche hatten, mit Hülfe der Verwandten

Gebohrene, Verstorbene, Verheurathungen, Zahl der Bürger, das Vermögen derselben, und was sie nach dessen Masgabe dem Fürsten zu entrichten schuldig sind, besonders über ihre liegende Güter zu führen. Das Verzeichniß der Grundstüke heißt Lagerbuch. Anm. des H.

oder sonst, wie sie meinten, vertrauter Leute, Geld und Kostbarkeiten in den Bauch der Erde, oder in feuerfeste Keller versenkt, und freuten sich unter ihrem Elend, hier eine sichere Stüzze ihres Glüks wieder zu finden. Wie groß war ihr Erstaunen, und wie grenzenlos ihr Elend, als sie die verborgene Hülfsquellen entwendet, ihre Hoffnungen vereitelt, und sich — bisher nicht ganz mit dem Jammer vertraut — rettungslos gestürzt fanden! Man hatte zwar Verdacht auf diese und jene, welche nach dem Brande zweymal reicher waren, als vorher, aber wer kennte die Schurken überweisen? Sie konnten ja ihr Glük in der Ferne gemacht haben! — So ungerecht und fühllos kan das Unglük machen!

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung. Beyspiel von Melaks Grausamkeit an dem Bürgermeister der Stadt.

Vae! nisi connives!
Pers. Sat. VI. 50.

Der Herr Diakonus trat nun sein Amt wieder an, der Superintendent hielt seine Per-

son

von derzeit noch für überflüssig bey Leuten, welche mit nichts als weinenden Gesichtern ihm begegnen konnten, und erwartete bey seinem Schwager in der Residenz geruhig eine neue Wohnung auf Kosten der Landesherrschaft. Man verbesserte an den Gebäuden, wo noch möglich war etwas aufzurichten, machte Hütten von Brettern und Gezelte von Stangen mit Strohdächern. Viele bewohnten leere Keller, bis Zeit und Hülfe von oben bessere Umstände gewähren würden.

Unter den nicht Wiederkehrenden war der Bürgermeister Hanns Wakker. Dieser unglükliche, sonst wegen seiner Biederheit allgemein geliebte und hochgeachtete Mann, wurde das Opfer jener unseligen Uebereilung eines dritten, welcher das Unglük über die Stadt brachte. *)

Melak hatte Befehl gegeben: alle Magistrats-Mitglieder, welcher man habhaft wer-

*) Hier folgt die Erzählung von Melaks Brief und der Mißhandlung desselben, wie wir sie aus Herrn Bergs mündlicher Erzählung schon wissen.

den könnte, geschlossen in das Standquartier zu bringen, damit er seiner so bitteren Rache an ihnen ein Opfer brächte. Watter hatte sich in den Speicher seines Gartenhauses geflüchtet, welches über dem sogenannten Gümpyelstein, einem ungeheuren Felsen an der östlichen Bergwand über der Stadt, erbaut war. Der Speicher war in die Wurzel des Felsen gehauen. Die Schönheit des Gartens, welcher gleichsam in der Luft zu schweben schien, lokte die Mordbrenner an, auch da ihre viehische Bosheit auszuüben, indem sie alles rein ab verwüsteten, und das Gartenhaus anzündeten. Der Bürgermeister blieb, der Flammen über seinem Haupt ungeachtet, geborgen im kalten Felsen, und wäre gewiß unangetastet geblieben, wenn sein Hund nicht sein Verräther geworden wäre. Aus einer wunderlichen Vorliebe zu diesem Vieh, nahm er den kleinen Schnauz überal mit sich, und konnte sich nie von ihm trennen. Als nun die Franzosen in dem Zimmerchen oben larmten, bellte der Hund aus Leibeskräften; die Schnapphähne wurden aufmerksam, bra-

chen die Thüre des Speichers mit Gewalt ein, und zogen den armen Alten — welcher zu spath auf seine Sicherheit bedacht, dem Hund die Kehle zugedrükt hatte — hinter einem Bollwerk von Pfählen und leeren Salztonnen hervor, schlossen ihn und führten ihren herrlichen Fund straks zu dem General. Der Mann läugnete anfänglich seinen Namen und besonders seine Würde, weil er wohl wußte, daß der Feldherr desto strenger gegen ihn seyn würde, je grösser das Ansehen war, das er im Gericht hatte. Schon war es an dem, daß er mit fünfzig Stokschlägen — damit Melak die Mühe der Inquisition nicht umsonst gehabt hätte — sollte verabscheidet werden; als ein elender Beysasse, welcher ebenfalls im Lager sich befand und frohnte, den brafen Walker verrieth. Der niederträchtige Söldner hatte dem Bürgermeister lange vorher Rache geschworen, weil er ihm als einem bettelarmen und dabey liederlichen Menschen, das Bürgerrecht versagte, und ergrief diese Gelegenheit, seinen Muth auf die boßhafteste Weise zu kühlen. Denn er entdette dem General nicht nur

den Namen und die Würde seines Vorgesezten, sondern behauptete frech; der Walker sey es gerade, welcher das Loch in den Brief brannte.

Nun genade Gott! guter, bedaurungswürdiger Biedermann! — Der blutdürstige Melak lies augenblicklich den — Kontermarsch mein ich? — schlagen, den jammernden, und seine Unschuld eidlich betheurenden Bürgermeister auf eine *) Schranne binden und entkleiden; worauf Walker unter zwölfhundert Ruthenhieben seinen Geist aufgab, lange schon aufgegeben hatte, als die Thoren noch seinen Leichnam zerfleischten. Zur Ehre meiner Mitbürger darf ich nicht übergehen, daß der abscheuliche Bevfasse, welcher endlich Gelegenheit fand den Franzosen zu entwischen — vielleicht als Belohnung seines Bubenstüts die Freyheit erhielt — als er die Stadt wieder beziehen wollte, sogleich den Befehl erhielt „bey Lebensstraffe die Stadt und ihr

*) Pritsche, hölzerne Bank.

Gebiet auf ewig, und Angesichts dessen zu räumen."

Dreyssigstes Kapitel.

Fortsezung. Die Hochzeitsuppe.

Endlich wurde so ziemlich Ordnung, die Seele der Ruhe, wieder hergestelit, und izt dachte man mit Sehnsucht an Gottesdienst und geistliche Unterstüzzung. Deswegen hielt Herr Zimmermann am zweyten Sonntage nach Trinitatis in dem Obervogtey-Keller, welcher geräumig genug war, seine erste Predigt, über die Worte, Zachariä, Kap. IX. 8. „Ich will „selbst um mein Haus das Lager seyn, „daß nicht mehr über sie fahre der Trei„ber: denn ich hab es nun angesehen mit „meinen Augen!"

Mangel und ausgestandene Strappazen rafften in kurzer Zeit viele Menschen weg, ganze Familien starben aus; mehrere, deren Gewerbe hier ohne Aufhülfe darniederlagen, zogen in andere Städte oder

Dörfer, und überlieſſen Güter und Bauplätze den Anſäſſigen um ein geringes. Auf dieſe Art ererbt' ich theils, und erhielt theils auf Kredit verſchiedene Güterſtüke, worunter der ſchöne und groſſe Garten an dem Abdekersberg, und die lange Wieſe am Fluß hinunter ſamt den Ueberreſten der verheerten Walkmühle, ſich befinden.

Unter dieſen Abwechslungen von Glük und Unglük erreichteſt du das fünfte Jahr. Mein verlaſſener Zuſtand, beſonders, da man wieder anfieng Knaben zu mir zu ſchiken, fiel mir von Tag zu Tag beſchwerlicher. Man hatte von halbverbrannten Balken und Brettern eine Schule zuſammengeflikt, welche einer groſſen Gauklerbude um ſo ähnlicher ſah, als Lehrer und Lehrlinge, keine Bücher hatten, und ich in einem fort Fragen und Antworten erzählen, und den unartigen Hauffen in Ordnung zwingen mußte. Matt und heiſcher kam ich Mittags und Abends heim, und mußte nun mein eigener Koch ſeyn, oder trokken mein Brod eſſen, und dazu mein Waſſer trinken. Das bewog mich, auch um deinetwillen die zwote

Heurath einzugehen. Die Gleichheit der Vermögens-Umstände verzögerte dießmal, wie so oft der Fall bey habsüchtigen Werbern ist, meine Wahl nicht im geringsten, denn die Mädchen deiner Vaterstadt, — was nicht Töchter bemittelter Kaufleute waren, und diese lebten noch in dem benachbarten Städtchen entfernt — schienen in diesem Punkt eine so übel berathen, als die andere. Ich konnte nun nach wesentlichen Eigenschaften, ungeblendet durch Nebendinge, nach Verstand, Arbeitsamkeit und gutem Herz wählen. Meine Wahl fiel auf eine Anverwandte des unglüklichen Walker, Marie Rosine, und wir verabredeten uns: je bälder je lieber unsere Herzen und Schiksale durch Priester-Hand verbinden zu lassen.

Mein Sohn! Gott mag dir — zwar keine zufriedenere, aber doch — keine so ärmliche Hochzeitfeyer schenken, wie deinem Vater! Ein einziges dreypfündiges Brod war unser ganzer Hochzeitvorrath, und auch dieser sollte noch verbittert werden. Während daß wir

uns in dem Obervogteykeller trauen lieſſen, wollte die Schweſter meiner ſeligen Margarethe *) die Stube und Fenſter ſcheuern. Sie hatte zu dieſem Ende, mit einem Topf klaren Waſſers, einen andern ihm ähnlichen mit Lauge zum Feuer geſezt. Wir kamen aus der Kirche, Miekchen trug auf und hatte — den Laugentopf über die Brodſchnitten gegoſſen! Du magſt dir die Beſtürzung der armen Mieke, zugleich aber auch die Empfindungen deiner Eltern leicht vorſtellen; wenn ich dir das ſage: daß dieſe Suppe alles war, was wir genieſſen wollten, oder vielmehr zu genieſſen hatten — und daß wir ſeit dem geſtrigen Mittag, weil wir nur einmal des Tages Brod eſſen durften und der Mangel bey uns, wie bey allen, noch groß war, gefaſtet hatten: folglich uns auf dieſe feſtliche warme Suppe kindiſch freuten. Meiner Braut

*) Unter den verſchonten Baraken war auch das Haus des Schulmeiſters im Mühlweg; es klebt mitten am Berg, und konnte keinen Franzoſen in Verſuchung führen. Anm. des H.

ſchliechen die Thränen in die Augwinkel, ob ſie gleich lächelnd mich tröſten wollte, und mir war es gerade ſo zu Muth, wie den Jüngern des Eliſa beym Kolloquentenmus.

Das war das erſte Kreuz des ehelichen Lebens, das wir ſobald mit einander theilen mußten! Man gos die Suppe zwar ab, — weil dieß ſchlechterdings unſer Eſſen einzig blieb — man reinigte ſie mit klarem Waſſer; gleichwohl gehörte nur ein Appetit, wie der unſere, darzu: ſie köſtlich zu finden. Gute Roſine! warum war es dir nicht vergönnt, auch die glüklichere Tage, die Gott mir mit vollen Händen nachher ſpendete, länger mit mir zu theilen? Ganz Margarethe zu ſeyn, fehlte dir nur ihr Namen! Ich muß hier abbrechen, mein Sohn, eine neuere Wunde, reißt auch die alte wieder auf. O, welche Bande habe ich, welche mich mächtig dahin ziehen, wo kein Leid, keine Veränderung und keine Trennung mehr ſeyn wird!

Ein und dreyssigstes Kapitel.

Beschluß des Tagebuchs. Post nubila phœbus! Der Phönix.

Ueber menschliche Gedanken geht Macht der Vorsehung! So unabsehbar das Elend unserer Stadt gewesen war, so verzweifelt die Umstände vor Menschenaugen schienen; so schnell war das Unglük gemindert — was sag ich? der Wohlstand wieder hergestellt. Die Freunde der Handlungsgesellschaft in fremden Ländern und sogar in andern Welttheilen, sandten ansehnliche Beyträge, einer Gesellschaft wieder aufzuhelfen, bey welcher Untergang viele grosse Geschäftshäuser im Ausland empfindliche Stösse würden gelitten haben. Selbst aus Frankreich, dessen gefürchteter König die Mordfakel über uns so grausam geschwungen hatte, flossen reichliche Goldbäche, um den stokkenden Fluß der Gewerbe wieder lebendig zu machen. In Jahr und Tagen prangten die schönste Handlungsgebäude, Färbereyhäuser, Stampfmühlen, We-

berstuben, Preßkammern, und Wollböden wieder, wie aus der Asche hervorgezaubert. Man hatte dabey den Vortheil, für jeden Zweig des sehr mannigfaltigen Gewerbes, die bequemsten Plätze wählen zu können; eine Bequemlichkeit, deren Mangel vorher den raschen Gang der Geschäfte oft gehindert oder erschwert hatte. Fremde Familien, welche durch schnelle und überlegtere Flucht, bey mehrerer Muße, als der Feind uns lies, ihre Baarschaften gerettet hatten, vertauschten ihre alten Wohnsitze mit den unsrigen und wurden, da Plaz genug war, mit Freuden aufgenommen. Aus fremden Ländern kamen Leute, sich bey uns niederzulassen, so, daß die Bürgerschaft ein Gemisch von Teutschen aus allen Kraisen beynahe, von Preussen, Polaken, Russen und mehreren Nazionen wurde; welches freylich *) eben so verschiedene Karak-

*) Bis jezt zeichnet sich keine Stadt in Ansehung verschiedener Karaktere, Meinungen, Tugenden und Fehler so aus, wie diese. Anm. des H.

tere bildete, als die Menschen und ihr Herkommen waren. Ich wage nicht zu viel mit der Behauptung: daß zu dem gegenwärtigen Flor deiner Vaterstadt der Franzosenbrand ein merkliches beytrug. Sie schwung sich, — wie die Fabel von dem Phönix dichtet: daß er alle hundert Jahre schöner wieder aus der Asche hervorgehe — mit doppeltem Glanz aus den Trümmern der vorigen Zufriedenheit, zu dem höchsten Gipfel irrdischer Glükseligkeit empor. Denn es ist unmöglich, daß noch eine Zeit kommen kann, wo ihr Wohlstand, die Beschaffenheit des gegenwärtigen übersteigen *) — um noch eine Stuffe übersteigen sollte?

Auch mir gab die Vorsehung augenscheinliche Hülfe; denn durch Verwendung und Bekanntschaft deines Oheims in ***zig erhielt ich — wo wahrlich meine Noth auf das höchste gestiegen war, indem

*) Nil erit ulterius quod nostris moribus addat Posteritas! Der Mann spricht als Bürger einer Stadt, für die er die wärmste Liebe hat. Besonders ist das „zu meiner Zeit“ das Steckenpferd aller Alten, auch das seinige.

das erste Wochenbett meine theure Rosine mir wieder entrissen, und mir nichts, als ihr liebes Angedenken in einer Tochter hinterlassen hatte — dreyssig Louisd'or, womit ich mich, — da zu jener Zeit diese Summe wenigstens viermal so viel betrug als izt — in den Stand eines wohlbemittelten Mannes sezen konnte. Ich bauete die Walkmühle wieder auf, wo ich diesen Aufsaz, vier und zwanzig Jahre nach meinem Elend, schreibe, wo ich, Alterswegen vom Dienst losgesagt, bey deiner Halbschwester Marie, welche nun seit zwey Jahren wohl versorgt ist, und einen brafen Mann, einen Voigtländer, Namens Löffler aus Schönek heurathete, ein stilles und geruhiges Leben führe, so lang Gott mich leben heisset.

Hier war die Urkunde des Großvaters Ernsts abgebrochen, und von einer andern Hand folgendes Epitaphium beygesezt. Ich erfuhr nachher, daß Herrn Bergs Vater, Prediger in Nekar***n Verfasser desselbigen war.

B. M. O. P. E. A. B. Lm. * *

F. C. B. P. N.

Flamma. Fames. Laqueus. Mors. Quadrupla.

Solicitudo,

Exſilium. Vitæ. Nullibi. Tuta. Salus.

Ancipites. Caſus. Morbi. Fere. Naufraga.

Virtus.

Si. Moveant. Animum. Sat. Mihi, Lector.

Abi. *)

Text. funebr. Rom. Cap. VIII. v. 35-39.

Zwey und dreyſſigſtes Kapitel.

Nähere Bekanntſchaft mit Ehren Vielgeſchrey. Die Studierſtube. Der Archipelagus und die Hausapotheke.

So weit kam ich des Nachmittags, da ich manches, wegen der alten Schreibart erſt entziffern

*) Beatis manibus optimi parentis Erneſti Acatii Berg, Indimagiſtri **ſis, filius Carolus Berg, Paltor N*ſis. Die lateiniſchen Verſe laß ich

mußte, und da ich — im Vertrauen gesagt — diese Dokumente, welche wichtiger für mich wurden, als ich anfänglich vermuthet hatte, zugleich in meine Schreibtafel einzutragen unternahm. Ich lies die zwote Urkunde von Vater Karl, dem Prediger in Nekar***n bis auf weiteres ruhen, legte, zu meiner Erhohlung — denn wen sollten die Schiksale des guten Schulmanns nicht erschüttern? — vor dem Abendessen meinen Besuch bey Ehren Vielgeschrey ab, und kehrte zufriedener heim, als ich hingegangen war. Was ist es doch für eine verderbliche Sache um die Vorurtheile, und zu welchen Unbilligkeiten sind sie uns zu verleiten im Stande. Hätte ich den Mann nicht in seinem Wesen *) gesprochen, so wär

---

darum unübersezt, weil sie im Teutschen unmöglich so gedrängt bleiben könnten, und also viel von ihrer Schönheit verliehren müßten. Der H.

*) Ein schwäbischer Provinzialis'm, mit Gunst! der aber vollkommen ausdrükt, was ich hier sagen wollte: zwanglose Aeusserung der wahren innern und äussern Gestalt eines Mannes.

ich heimgeritten und hätte mein ganzes Leben hindurch gedacht: er sey ein schlechter Mensch. Aber ein unverdienter Gedanke dieser Art ist das, was der Messerstich für einen Unschuldigen ist, den ich in der Hize, oder im dunkeln für meinen Dieb hielt, weil ich ihn unvermuthet just da antraf, wo er meiner Meinung nach nicht hätte seyn sollen. Jedoch ich will getreu erzählen und jeden Schatten in dem Gemälde, welchen ich finde, gewissenhaft aber auch sein Licht angeben, wo ich den kleinsten Aufblik wahrgenommen. Machten wir es immer so, wie wenige Leute wären ganz böse! aber — nemo satis credit tantum delinquere! —

Ich fand den Gegenstand meines Besuchs in seiner Studierstube, sizend an einem Oblongum von Föhrenholz, welches die treffendste Gestalt der Charte von Europa hatte, indem zwischen den Ruinen eines blaulichtweissen Wachstuches, womit diese Tafel weiland überdekt gewesen seyn mag, sich merkliche Zwischenräume darstellten, welche verschiedene Inseln in Form der Kykladen präsentierten,

tierten, so daß man den Archipelagus in Natur vor sich zu haben glaubte. Ein grosser Riß, welcher von dem äussern westlichen Rande, fast bis in die Mitte südwärts hereinreichte, stellte mir das mare mediterraneum so anschaulich dar, daß ich auf dem ganz mittäglich hängenden Lappen, dessen Ende sich etwas aufgerollt hatte, um das Afrikanische litorale zu bilden, die Küste von Afrika, samt Algier, Tunis und Tripolis mir vergegenwärtigen konnte. Das schwarze Meer, samt dem Palus Maeotides ragte noch zur Hälfte unter einer Filzdeke hervor, welche die drey Himmelssysteme, bis auf den Uranus hinaus und die Friedrichs Ehre, gar künstlich von Dintenkleren, wie sie die Natur, oder — mit einem Kraftmann zu reden: — der ewige Zufall hingeworfen hatte, vor Augen legte. Oben auf der grauen Mappe stund, gleich einer Vestung, welche die ganze Pläne bestreicht, ein erdener Dintenbehälter samt der Schweter Sandbüchse. Im Vorbeygehen gesagt: so oft ich mein Dintenfaß und die darneben stehende

Sandbüchse erblike, kan ich mich des thörichten Gedankens nicht erwehren: Gott hat gewisse Sandbüchsen, kleyverdürre Geizhälse verordnet, welche den zu lustig fliessenden Saft des Wohlstandes ihrer Nachbarn einsaugen und austroknen, davon aber selbst keinen Nuzzen haben, als daß sie mit der Zeit von den Ziffern abgerieben und verächtlich — ausgekehrt werden. Aber indessen ist doch der Saft verschlukt und Pharaons magere Kühe sind leider kein Traum. Wenn du dieses versiehst, lieber Leser, so bist du gewiß keine Sandbüchse; wo nicht, so — will ich nichts gesagt haben. Tanto melius, ipse non intelligo. Es giebt Wissenschaften, welche erfahren seyn wollen.

Die Sandbüchse also stund neben dem Dintenfaß in einer zierlichen Säulenordnung, deren Kapitale oben einander berührten, über den Systemen. Drüberher lag ein grimmiger Löwe von ähnlichem Stoff, mit einem gravierten Bart, und hielt eine Feder quer durch die Naselöcher gestekt. Ausser einigen sehr schönen Pferdepar-

thien von Rugendas, fand ich sonst nichts besonders merkwürdiges; da der Herr Pastor seine Bibliothek nicht hier, sondern wie er mir sagte, in einer Dachkammer aufbewahrte. Wirklich erblikt' ich auch, ausser Lankischens Konkordanz, Frorieps Predigten, einer Handbibel, Gesangbuch, Bischoffs Unterweisung zum katechisieren und Deigendeschens Roßarzt, nichts eingebundenes. Ein etwa zween Kubikschuhe betragendes Faszikel von Gedrucktem und Geschriebenem, das der Pastor sein Allerley nannte, mit welchem er sich je und je befasse, lag in der Ekke der Stube hinter dem Ofen. Es waren, wie ich in des Mannes Abwesenheit sah, — denn ich kan nicht verhehlen, daß ich der Versuchung fremde Papiere zu durchstöbern, welchem das schwarze Genie im Siegfriedbüchlein beym braunen Mann unterlag, nicht widerstehen konnte, und in das, offen daliegende Bündel ein wenig hineingukte, obwohl ich betheuren kan, daß ich das siebende Gebot nicht dabey wie jener verletzte— geschriebene Predigten von dem, in Ehren Ver-

lings Haus wachehabenden, General-Superintendenten. Der alte Schnitt an diesen, übrigens guten, Kanzelreden belustigte mich ausserordentlich. Es waren mehrere Vorstellungen in Versen, von welchen ich eine besonders behalten habe. Sie heißt: „Paulus: wie er 1. „gelitten: 2. gut und als wakerer Kämpfer ge„stritten, und 3. endlich selig in den Himmel „geritten!“ — — — Nicht so leer sah es in einem mit Leinwand beschlagenen Kasten aus, welchen ich für den Bücherständer indessen genommen hatte, und den izt Ehren Vielgeschrey eröfnete, mit den Worten: „sehen Sie hier meine Hausapotheke!“ Da winkten dikwanstige Kolben, enghalsigte Buteillen, Zukergläser von allerley Farben; kurz, man glaubte ein ganzes Laboratorium von gebrannten Wassern, abgezogenen Geistern, und düftenden Latwergen zu sehen. Einen sonderbaren Kontrast mit diesen Apotheker-Artikeln machten im oberen Stokwerk des Kastens — das untere bewohnt ein Sak voll Koffeebohnen und einige Spizberge von Zukerhüthen — eine

Beuge *) glänzendbrauner Knakwürste, ein Schwartenmagen, welcher sich noch nicht vom Druk erhohlt hat, und, von Schrauben oben herabhängend, drey derbe Schinken. Als Medikamente betrachtet, schien mir dieser Apparat so seltsam, daß ich Mühe hatte nicht laut aufzulachen. Auch muß Herr Pastor entweder täglicher Pazient seyn, oder Freund von häuffigen Präservativen, denn man versicherte mich nachher, daß er nicht selten von dem spiritus rector neben die Thüre geführt werde, und erst kürzlich seine braune Heidenheimer**) Koffeekanne für die graue Kazze genommen und eines Streiches das unverschämte Vieh über den Tisch hinabgeschleudert habe.

---

*) Beuge. Ein Wort, das eines theils synonim ist mit: Stoß (strues) nur mit dem Unterschiede, daß dieses in Schwaben nur von Dingen gebraucht wird, welche durch ihre geradlinigte Figur sich leicht zusamen stoßen lassen; da hingegen jenes von Dingen gesagt wird, welche bey unregelmässiger Figur schwerer aufzuthürmen sind. So sagt man: ein Stoß Akten, aber eine Beuge Reisig, Scheuterholz ꝛc.

**) Heidenheim. Ein wegen guter Töpferarbeit berühmter Ort.

Drey und dreyssigstes Kapitel.

Ein pium desiderium, das desiderium bleibt, weil es pium ist. Kandidatenspiegel.

„Sie treffen mich über einer verdrüßlichen Arbeit, lieber Herr Kollege!“ rief mir der Innhaber des Museums noch unter der Thür entgegen; stekte seinen Kiel dem Löwen durch die Schnauze und zeigte mir ungefähr hundert und sechzig Lotteriezettel, Bücher-Lose, für eine arme Pfarrwittwe, deren Mann, ausser einem Wagen voll Bücher und Dissertazionen beynahe nichts hinterlassen hatte, als was Elias hinterlies, wie er gen Himmel fuhr, — seinen Mantel und Kragen.

„Wie kan es aber auch anders seyn?“ — fuhr der Pastor fort — „bey der ungeheuren Anzahl „von Kandidaten! Vor dem vier- bis sieben und „dreyssigsten Jahr ist an kein eigenes Amt zu den„ken: ich kenne Kandidaten — freylich arme „und von geringer Herkunft — welche bereits

„im vierzigsten laufen und noch kein Brod ha-
„ben! Endlich, wenn die besten Kräfte des Geistes
„und Körpers durch unaufhörliche Pfarr-Sub-
„stituzions-Plakereyen, — wo bald der
„Superintendent seine Hochwürdige
„Krallen nach dem armen geistlichen Kadets
„ausstrekt, bald der wunderliche Prinzipal ih-
„nen ihre Tage verbittert — nach öfterem vergeb-
„lichen laufen, schreiben, reuten und schreyen um
„Brod, und nach tausend andern Verdrüßlichkei-
„ten erschöpft sind, kriegt der Mann ein Amt;
„aber, daß es Gott erbarme! was für eines? *)
„Wenn er nicht von Familie ist, oder sonst
„sich Freunde zu machen weiß, ist sein Dienst oft
„nicht besser als eine Karre, an die er angeschmie-
„det wird, und aus besonderer Gnade täglich
„drey Suppen hat. Nun ist er Herr eines
„eigenen, d. i. herrschaftlichen Hauses,
„oder gar einer Lotterfalle, **) welche von der

*) Mir scheint die Schilderung des Pastors in etwas übertrieben. Anm. des H.

**) Von Lottern d. i. wanken, waklen.

„Kommun im Stand erhalten wird, und wobey „die Herren Orts-Vorſteher ihn jedesmal merken „laſſen, daß er ihr Miethsmann iſt. Aber izt „drükt ihn der Jammer einer ärmlichen Ehe, der „Nahrungsſorgen, der wenigen, oder vielmehr „ſchlechterdings keiner Ausſichten, ſeine Kinder „erziehen zu können, wenn er nicht das Alter ei„nes Patriarchen erreicht — von der Hoff„nung: ſie verſorgt vor ſeinem Ende zu ſe„hen, iſt gar nicht die Rede! und dieſer Jam„mer drükt ihn vor der Zeit in das Grab. Er „hinterläßt eine Bettlerin von acht und „zwanzig bis vier und dreyßig Jahren, mit „drey oder mehreren unerzogenen Waiſen, „indem er im vier und vierzigſten, höchſtens „im fünfzigſten — ſehen Sie einmal die Mor„talitätslisten von Geiſtlichen nach, ob dieſes Alter „nicht das der gröſten Anzahl iſt? — ſich zu den „Vätern verſammelt.“

„Da iſt z. B. mein Schwager, eben der „Beſizer der Bibliothek, welche ſoll verloßt wer„den. Es ſind nicht volle ſieben Jahre, ſeit

„dem er sein Dienstchen bezog. Der Plaz trug „dreyhundert Thaler, alles bis aufs Blut be„rechnet. Fünfzig Thaler mußt' er der Wittwe „des Antecessor's drey Jahre lang davon entrich„ten, oder er hätte den Plaz noch nicht erhal„ten, denn er war erst vier und dreyssig — „zwölf Thaler kostete ihn ein gewisses kirch„liches bene esse inter bonos jährlich auf „einen Tag, Gott segnete ihn mit fünf Kindern, „— wovon zum Glük drey ihm vorangiengen — „und im ein und vierzigsten Jahr war er „aufgerieben! Für das Beneficium der hundert„fünfzig Thaler; welche man so bereit war, der „Vorgängerin meiner Schwester von einem „blutarmen Kandidaten zu erpressen, hat man izt „keine Ohren, weil der Neffe der Kammerjungfer „der gnädigen Frau Consistorial-Präsidentin die „Anwartschaft hat, und entschlossen ist, die Toch„ter des Sekretarius zur Frau Pastorin zu ma„chen."

Ich konnte hier nicht umhin, dem guten Man- zu mit Freuden zu erzählen, daß diese Inkonsequen-

zen in meinem Vaterlande, Gott Lob, etwas unerhörtes wären, und daß daſelbſt die Erſezzung der Pfarrdienſte nach feſtgeſezten Prinzipien in aller Ordnung vorgenommen werden. Daß ein theologiſches Seminarium, worin Leute auf Landesherrliche Koſten ſtudieren, welche Promozionen- oder Compagnienweiſe, je zwanzig bis dreyſſig Köpfe, jährlich einrüken, und jährlich abgehen auf Vikariate oder Pfarrſubſtituzionen; dieſe Ordnung und dieſe Prinzipien unverändert nothwendig mache. Nur wäre zu wünſchen, daß kleinere Anzahlen von jungen Leuten in die niedere Seminarien aufgenommen würden, weil eben auch dadurch der Fall in meinem Vaterland exiſtiere, daß die Kandidaten des Predigamts erſt nach zehen oder zwölf beſchwerlichen Subſtituziens-Jahren, alſo eben auch ungefähr im ſechs- oder ſieben und dreyſſigſten Jahr in ein eigenes Amt kommen.

Was die Lotterien für die Wittwen armer Amtsbrüder betreffe; ſo ſchiene mir der Billigkeit gemäs, zu befehlen, daß von allen Amtsbrüdern

des ganzen Landes, nicht nur einer ganzen Diöcese, eine solche Last den Frauen abgenommen würde, welche, unter so viele — mein Vaterland zählt nahe an siebenhundert Kirchen- und Schuldiener — vertheilt, keinen einzelnen zu sehr drüken würde. Auch würde dieß liebreiche Erleichterung, welche eine Familie vom Hunger und Elend rettete, und einzelnen Individuen einer solcher Menge von Amtsbrüdern nie beschwerlich oder empfindlich fallen könnte, das mit jeder Liebesgabe gemein haben: daß man zum voraus auf Gewinnst Verzicht thut, welches bey Lotterien selten der Fall ist — und daß man hintennach über die armen Entrepreneurs des Lotto nicht murrte. Wie? wenn man einen Fond hierzu errichtete, wie andere wohlthätige Gesellschaften oder ganze Länder, für abgebrannte u. d. gl. worein jährlich jedes Mitglied ein gewisses algäbe, und wovon alsdann eine Bibliothek des Verstorbenen, oder mehrere erkauft und unter die Contribuenten ausgetheilt würde? Ich fordere aber eine öffentliche, von Fürsten, oder von Colle-

gien, welche Credit haben, gegründete Anstalt, damit diese nicht das Ansehen einer Dukatenjagd bekäme, wozu Klingsöhr — so heißt, wenn ich mich nicht irre, der Ehrenmann — in unsern Zeiten von Goslar aus die Lokpfeife gepfiffen, und der berüchtigte Masius, (von welchem man nicht weiß, was man mehr bewundern soll: die Pfiffigkeit oder den Unsinn) die Neze gestellt hat. Doch das ist wohl pium desiderium! Es versteht sich, daß man die Büchervorräthe bemittelter Wittwen nicht annähme, sondern nur der armen; wie es denn auch von vermöglichen Wittwen eine sträfliche Betteley ist, wenn sie eine Lotterie errichten, und die, nur armen, zugestandene Wohlthat usurpiren. Ich weiß, daß Bücher, von zehen bis vierzehen Gulden Werth, für vier und zwanzig Kreuzer gewonnen wurden, wo dagegen die Hälfte der Diöcese laut murrte: ihre Loose mit unbrauchbarem Jargon und verstümmelten Brochüren belegt zu bekommen. Nehmen wir an, daß die Pfarrwittwe auf diesen Weg, aus einer, etwa sechshundert Thaler

werthen, Bibliothek nicht über zweyhundert herausschlägt; so sehe ich nicht ein, wie es ihr nicht einerley seyn sollte, diese Summe auf andere Art zu erhalten, und alsdann die Interessenten sogleich zufrieden zu stellen. Im Grund ist ein onus wie das andere, Lotterie oder Umlage, allein die Wittwe und die Abonnenten gewinnen unwidersprechlich dabey, wenn mehrere theilnehmen müssen; und jeder hat die Hoffnung zu nämlichem Liebesdienste gewiß!

Vier und dreyssigstes Kapitel.

Fortsezung. Was ihr wollet daß euch geschehe, das thut andern.

Man lasse durch verständige, unpartheiische Männer eine solche Bibliothek anschlagen, und bezahle den Werth — nach dem Antiquariustypus — gemeinschaftlich, so wird man doch wenigiens gesichert seyn, keine Scharteken zu bezahlen, welche ausser Käsekrämern und Lebkuchnern kein Mensch zu gebrauchen versteht.

Ein anderer nicht unbeträchtlicher Vortheil, welcher hieraus für das gelehrte Publikum entstehet, ist dieser: daß mancher nicht ganz unbemittelte Prediger sich auch mehr gute Schriften anschaffen würde, wenn er versichert ist, daß dieselbe nicht in Zukunft ein todtes Kapital, oder — weil ja die Bücher, wie Gellerts Huth in ihrer Mode wechseln — eine Last bleiben, welcher seine Erbin nur mit ungeheurem Schaden wieder loswerden kan. „Es ist ja wahr — unterbrach mich hier mein Kollege — „jeder Professionist kan seinen „Werkzeug nach seinem Ableben, ohne grossen „Schaden wieder an einen andern Mann brin„gen, oder auf die seinige forterben lassen, und „sein Apparat kommt nie aus der Mode. Der „Hobel, die Schere, der Hammer, die Axt u. s. w. „bleiben in hundert Jahren noch was sie vorher „gewesen sind, aber der Gelehrte hat jedes „Jahrhundert eine verderbliche Refor„me in seinem Handwerkszeuge zu besorgen. „Ich will z. E. nur von den Compendien un„serer Dogmatik reden — ich habe schon das

„sechste! Hauptsächlich trift dieß Unglük die „Theologen, welche doch, wie ich allerdings mey„ne, es am wenigsten betreffen sollte. Herr! „das entleidet das Bücher-kauffen, es gehören gol„dene Floßfedern darzu, diesem Strohme nach„zuschwimmen; und die hat nicht jeder, oder will „nicht jeder gebrauchen, wenn er eben so ruhig „in seiner Bucht behalten ist. — Aufklärung „wäre schon recht, aber daß die Fakel, welche sie „vorleuchten soll, alle Augenblike eine andere Far„be von Feuer spielt, das ist — — doch ich will „mich hierinn gerne andern Einsichten unterwerfen. „Aber wenn ich bey diesem Licht sehe, für was „ein anderes? Man kan das alte schneuzen, „so brennt es so hell als ein neues: nicht wahr?“

Der Mann hat recht, und ich gab ihm recht: Wozu alle Augenblike neue Systeme? taugt doch gar kein System einen Dreyer, wenn ich es mir nicht selbst faßlich und überzeugend bilde.

Eben diese Ueppigkeit möcht ich sagen, immer neue Modelle zu verfertigen, — welche am Ende nichts sind, als alte Gemählde mit erfrisch-

tem Colorit ausgestellt — zwingt auch lernbegierige Männer, wo sie nicht Vermögen im Ueberflusse benzzen, nur das zu kaufen, was sie um der gelehrten Reputation willen haben müssen. Zwingt sie, bey den theuren Preisen, den Nachdruk zu begünstigen, und dieses sonst so verschriene Gewerbe als eine wahre Wohlthat für die minder begüterte literarische Welt anzusehen. Im Gegentheil wo diese Aussicht offen stehe; würde mancher eine, doch leidliche Sammlung der bessern neueren Schriften, sich anschaffen, dessen Büchertaffen izt nichts, als eine von sechs Generazionen her zusammengeerbter Antiquitätenschrank ist; welchen er nicht benuzen kan, und aus Vorurtheil gegen mottenfräßige Quartanten und Folianten nicht benuzen will. Der Schaden hievon ist gröſſer, als man je erfährt und vermuthet. Denn der gröſte Theil der — armen Landprediger wenigstens — bleibt aus Mangel an Erwerbungsmitteln, entweder um mehrere Dezennien in der Literatur, — folglich auch in der Aufklä-

rung?

rung? — zurük; oder läſtert aus bitterem Verdruß und um ſeine Armuth in das hölzerne Pferd der Orthodoxie zu verſtekken, über alles was neu heißt, ohne eines der verrußenen Bücher geſehen zu haben.

Hier erzählte mir Herr Vielgeſchrey — und ich kan nicht bergen, daß ich den Mann anfieng mehr zu achten, weil ich fand, daß blos bey ihm angeſchlagen werden darf, wenn er Ton geben ſoll — eine drolligte Geſchichte, welche vermuthlich ein Spiel ſeines Wizzes iſt, die aber als argumentum probans hier nicht am unrechten Ort zu ſtehen ſcheint.

Eben dieſe traurige Vermuthung, — ſagt' er — ſeine Bücher nach ſeinem Tode nicht nach Willen los werden zu können, bewog einen unſerer angeſehenſten Superintendenten, als er General Superintendent wurde, bey ſeinen Lebzeiten zu dem Entſchluß: eine Bücherlotterie zu veranſtalten, damit er deſto ungeſtörter, weil er doch izt das höchſte Ziel ſeiner Arbeiten erreicht hatte, ſich bey ſeinem Schlaftrunke ſezen könnte. Das Konſiſtorium

aber schlug sein Ansuchen um Erlaubniß hierzu ab, und die Pränumeranten — ie nun der Mann ist schon alt, es wird nichts bös werden.

Fünf und dreyssigstes Kapitel.

Die Mezelsuppe.

Nachdem ich den Musensiz des Herrn Pastors hinlänglich beaugenscheiniget hatte, führte er mich in das Wohnzimmer, in welchem Sophie am Baumwollenrad saß, und Herr Magister Hohlmann emsig beschäftiget war, auf ein Gebürg alter Bücher und flatternder gelehrter Abhandlungen Nummern aufzukleistern. Er aß selbigen Abend gewiß sein Brod im Schweiße seines Angesichts, und würde wahrscheinlich dieser Herkules-Arbeit: Folianten, Quartanten und sechsmal soviel Oktavbände auszustäuben, zu flikken, und theils neu zu bekleiden, bald überdrüssig gewesen seyn, wo nicht ein Krug von des Pastors Besoldungswein — den er, wie er sagt, in seinem Beruf trinken muß — ihn einer Seits gestärkt,

und anderer Seits Sophiens gutes Herz ihm manchmalen ein erholendes respiro geflattet hätte.

Die Frau Pfarrerin — genug es ſtand ſehr feierlich auf ihrer Stirne geſchrieben, daß ſie der Schlüſſel zum Schafſtall geweſen war — brachte nun aus der Hausapothek zwo herrliche Phiolen Zimmetelirier und Quittenliqueur, ein Paar von den kaſtanienbraunen Würſten in Rädchen geſchnitten, und um dieſe herum einen Limbus von hochrothen Schinkenblättchen ſamt friſcher Butter. Ich muß zum Lobe meines Wirthes ſagen, daß ich, was Räſonnement von Gegenſtänden des gemeinen Lebens betrift, ihn über meine Erwartung fand und ich bedauerte den Mann von Herzen, welcher in jedem andern Fache mehr gelehrt haben würde, als just in dem, wo er ſollte, und in das er, wie er ohne Scheu geſtund, wider Willen verſezt war. Mein offenes Betragen und ein Paar Kelche Eau de canelle löſten das Band ſeiner Zunge mächtig, und er überzeugte mich vollkommen von der Wahrheit: daß wir keinen Menſchen beurtheilen, am allerwenigſten verurtheilen

ſollen, wenn wir nicht die erſte Triebfedern ſeiner Handlungen, und die rechte oder falſche Richtung ſeiner verborgenſten Anlagen wiſſen und genau unterſucht haben. Es iſt gewiß, daß wir lauter Meiſter haben würden, wenn jeder in Erwählung ſeiner Lebensart, der Neigung folgen dörfte, welche die hervorſtechendſte iſt, und welche eben die hierzu ſchon eingepflanzte Fähigkeiten zu den hervorſtechendſten machen. Wenn wir das überwiegendſte Talent eines Menſchen nicht benuzten und zwängen in Formen, worin es zum Krüppel werden muß, weil beydes einander nicht anpaßt, und nie anpaſſen kan. Aber das erwäget man am allerwenigſten, und wenn nicht der Zufall einen ſolchen aus dem angenöthigten Fach mit Gewalt hinausſchnellt, ſo bleibt er eine armſelige Figur, indeß eine andere Kunſt um ihn trauert. Alles wird dem Glüke überlaſſen, was der Eigenſinn verdorben hat, und es iſt blos gefunden, wenn wir Männer haben, von welchen wir ſagen können: zu dieſem und zu nichts anderem, hat ſie die Natur beſtimmt.

Si fortuna volet, fies de rhetore conſul,
Si volet hæc eadem fies de conſule rhetor!

Daher kommt jene unſelige πολυπραγμοσυνη, oder vielgeſchäftiger Müſſiggang bey ſo vielem, daher das Abgeben mit Dingen, welche von unſerem Berufe himmelweit entfernt ſind, daher will der Prediger oft den Arzt, der Arzt den Prediger, beede den Juriſten, und der Juriſt wieder einen von beeden machen, und der Schreiber will — Huſarenobriſt ſeyn! Daher kommt es, daß mancher an allen Beſtimmungen eine Freude hat, nur nicht an ſeiner eigenen — und alle leiſten in ihrem Fache das nicht, was ſie ſollen. Daher endlich kommt auch, nachdem der Mann ein Amt hat, daß er für andere zum Anſtoß wird, da er in einer andern Routine den Nuzen ſeiner Mitmenſchen, den Ruhm ſeiner Fähigkeiten und ſeine Wohlfarth befördern würde.

Herr Vielgeſchrey wäre, wie ich glaube, ein vortreflicher Bereuter, oder — denn er drechſelt ſehr fein und übt dieſe Kunſt die ganze Woche — ein geſchikter Mechaniker worden, da es ihm an

Luſt — beydes verſicherte er mich, hab' er von ſeinen Eltern erzwingen wollen, aber er war ex voto der Theologie gewidmet! — an Anlage und an geſundem Menſchenverſtand nicht fehlte. Freylich ſind nun dafür ſeine Predigten und ſeine Seelſorge nicht auf der Dreyſelbank bearbeitet, die Theologie iſt ein nothwendiges Uebel — wenigſtens Brod-Profeſſion — für ihn, und die aus den Unſchicklichkeiten in ſeinem Amt entſprungene wenige Achtung, die er wohl fühlt, aber nicht verbeſſern kan, hat ihn bitter, tükiſch, mißtrauiſch und wirklich hie und da kleinlich gemacht. Er iſt in ſeinem traurigen Zuſtande verhärtet, und freut ſich, daß er verhärtet iſt. Sein Weib, durch die er die Pfarre erheurathete, liebt er nicht, — wie ſie auch nicht zu lieben iſt — und das iſt beyder die Quelle häuslicher Unordnung und mancher kleinen Exzeſſe, durch die er bey ſeinen Beichtkindern leicht gemacht wird. Wie geſagt, er weiß dieſes, er geſtand es mir ſelbſt, daß er deßwegen keinen Nuzen ſtiften kan; aber weil er alles für verlohren hält — und niemand iſt, der ihn

aufrichte — giebt er sich täglich weniger Mühe, seine Achtung zu sichern, und sogar auf seinen Wandel verbreitet diese traurige Erfahrung eine niedere und fast unglaubliche Sorglosigkeit; weil er nun alles für gleichviel hält, d. i. für verlohren. Eben diese Niedrigkeit zieht ihm immer mehrere Mißhandlungen zu, wovon ein neueres Beyspiel, erst vor ungefähr einem Vierteljahre, besonders auffallend ist. Allgemeine Bemerkung ist es bey mir wenigstens, daß der Schulmeister im Ort entweder der Confident des Pfarrers ist, oder im andern Extrem sein Sündenbok. Nur sehr selten nahm ich bey so vielen die Mittelstrasse wahr. Beydes ist für den Pfarrer gefährlich. Lezteres, wenn der Schulmeister ein schlechter Kerl ist, immer, weil er alle Schwachheiten seines Vorgesezten austrompeten wird, seine Rache zu befriedigen; das erstere aber gewiß meistentheils, weil der Subalterne diese Condescendenz nicht tragen kan, und eo ipso sich für so viel, oder mehr, als sein Vorgesezter hält, je freundschaftlicher jener ge

gen ihn ist. Diese Zutraulichkeit des Pfarreramts gab dem Schulmeister den Stoff zu einer Farce, die vielleicht die einzige in ihrer Art seyn mag.

Es ist in vielen Orten, besonders auf dem Lande, gewöhnlich, daß die Zuhörer, so oft sie schlachten, dem Pfarrer sein bescheiden Theil von der sogenannten Mezel- oder Mezger-Suppe geben, und dieß um so reichlicher, je beliebter der Seelsorger bey ihnen ist; so daß diese Art, keinesweges unbeträchtlicher, Akzidenzien der sicherste Barometer der Volksliebe heissen kan; wie denn auch die gewöhnlichste Drohungen der mißvergnügten Mitglieder, sich dahin einschränken: dem Pfarrer den Blonzen, d. i. die fette Blutwurst, oder synekdochisch gesprochen, die Mezgersuppe abzuziehen. In Ehren Vielgeschreys Dorf herrschte zwar diese mildthätige Gewohnheit auch, allein die Bauren liessen dieselbe, ich weiß nicht, warum? in den Abgang kommen, so daß des Pastors Schornstein und Rauchkammer nach und nach so mager wurde, als — meine Abhandlung über die Bücherlotterien.

Kaum beobachteten die Honoratioren, das ist verdolmetschet: der Herr Amtmann und Gerichtsschreiber, Förster, Bürgermeister, Schulmeister, Heiligenpfleger, und ein Paar Wirthe, welche des Sonntags Tänze hielten, des Jahrs noch einmal diese Sitte, mehr ihres Ruffs oder ihrer Verbindungen mit dem Pfarreramt, als des Pfarrers wegen, welchen sie, wie gesagt, nicht achteten. Seit der lezten Neujahrspredigt, wo er ihnen, statt des Wunsches, die Litaney verlas — ein Gedanke, welcher mir, beyläufig gesagt, recht wohl gefiel — stokten auch diese Quellen gröstentheils; den Förster ausgenommen, welcher seinen Hasen quartaliter liefert, und den Schulmeister, welcher als Appendix der Geistlichkeit dieses Recht durch seine Auktorität öffentlich unterstüzt, damit sich der Unsegen nicht auch über seine Oekonomie, deren succus vitalis der Bauren Kuchengrüsse sind, verbreite. Der Herr Pfarrer hatte sonst nie unterlassen, den angesehenen Gebern für ihre Spekseiten wieder Würste zu reichen, so oft Nikolai, näm-

lich der Todestag eines Schweines und Rindchens, im **cher Narrerhaus erschien. Er hatte sogar, um die verfallene Fleischfinanzen wieder in Aufnahme zu bringen, fernd einen kastrierten Bok obencin massakriert, und wahrlich ein ganzes Drittheil dieser Spekulazion aufgeopfert, allein — — man weiß ja, wie die Bauren sind! — der Köder wurde verschlukt, aber die Angel mit Verachtung ausgespien. Voll gerechten Unwillens beschloß nun Ehren Vielgeschrey Repressalien zu gebrauchen. Er redete daher es mit dem Schulobersten — wie der Ludimagister sich subsignierte — ab: daß sie zwar, weil doch dem Geschrey sterbender Schweine kein Ziel und Maas gesezt werden kan; öffentlich ihr Vieh schlachten wollten, und zwar des Abends vor Nikolai, daß aber des andern Tages erst die feierliche Verhandlung des Wurstens und Speckschneidens vor sich gehen sollte. Er der Schulmeister solle dann mit aller möglichen Bestürzung und Täuschung des Auditoriums, wie er auf dem Kirchhof zu agiren pflege, das Unglük des

Herrn Pfarrers in der Schenke noch in der nämlichen Nacht ausbreiten; welches kein geringeres war, als:

„Das Mastschwein sey in der Dämmerung „von dem Fleischer-Rechen weggestoh„len worden.“

Der Schulmeister lobte die Verschlagenheit seines Commandanten, wie sichs gebührte, und die Cerimonie gieng mit vielem Geschrey des leidenden Theils vor sich. Zu mehrerer Glaubwürdigkeit wurde der Leichnam, schön barbiert in eine Kammer neben der Vikariatsstube, hintenaus gegen den Garten gehängt, und Herrn Hohlmann aufgetragen, ie und ie nach seiner Nachbarin zu sehen. Herr Hohlmann sah indessen nach dieser Nachbarin nicht, und wir hätten es auch so gemacht, lag doch Jungfer Sophie um wenige Schritte nur entfernter von dem Todtengewölbe, und — — kurz Herr Hohlmann nahm den Auftrag übel, und schlief dem Pfarrer zum Troze recht fest.

Sechs und dreyssigstes Kapitel.

Wenn's der Hausherr wüßte! Der ernsthafte Spaß.

Der Schulmeister, welchem der Spaß des Pfarrers allerliebst vorkam, beschloß ihn vollkommen zu machen. Auf allen Fall lief er keine Gefahr dabey; denn am Ende kostete der Schwank ein Lächeln, oder blieb ihm das corpus delicti im Ernst. Nachdem er in der Schenke den Befehl des Pfarr-Amtes getreulich ausgerichtet hatte, schlich er sich in der Diebsstunde durch den Garten, brachte das Schwein über die Seite, und legte sich schmunzelnd zu Bette. Kaum war der Tag angebrochen so eilte er mit einer stattlichen Kochschürze angethan und mit zwey geschliffenen Hackmessern bewaffnet, mit welchen er Polonoisen, Murki's und den Dragonermarsch des Grafen N. N. gar künstlich zu trommeln wußte, dem Pfarrhofe munter entgegen.

Er las bey seinem Eintritt die Bestürzung auf dem blassen Gesicht des Dalailama's, allein er

hatte seine Gründe, daran sich nicht zu kehren, und zeigte brennende Begierde das fette Tagwerk anzufangen. Unerachtet Frau Vielgeschrey in Thränen schwammen, unerachtet Sophie mit der Miene eines geprellten Spielers die getroknete Därme, welche zu Rekrutirung der Knakwürst-Pyramide bestimmt waren, vor seinen Augen wieder verschloß; unerachtet Herr Hohlmann die gestern abgesagte Katechisazion ihm izt wieder ansagte, da sie, des Fests wegen, auf übermorgen war verlegt gewesen — hielt der Schalk alles für blossen Scherz, den man mit seiner Wenigkeit zu treiben beliebe. Selbst als Herr Vielgeschrey in der Attitude eines Nachdrukers, dem so eben ein Kaiserliches Mandat mitten in der Ausübung eines Broddiebstals, die langen Finger gekürzt hat, vor ihn trat, und sein grausames Verhängniß erzählte, wollt' er es nicht glauben!

„So muß man sagen, Herr Pfarrer" — gab er zur Antwort — „so hab ich gestern überal „gesagt; seyn Sie ohne Sorgen: jedermann „glaubt es, nur wir nicht." Umsonst betheuerte

der Bestohlene seinen Schaden, der Refrain seiner Klagen und Betheurungen blieb der:

„Ja, ja, so muß man sagen, Herr Pfarrer!“ Kurz: für dießmal verkehrte sich die Freude in Trauer, um so mehr, da der Schulmeister noch überdieß mit empfindlichem Botsgesicht Abschied nahm und nicht undeutliche Winke sich entfallen lies: daß er die Comödie, welche man mit einem alten, treuergebensten und redlichen Hausfreunde, gleichsam spielen wollte, so bald nicht verschmerzen werde.

Ob ich gleich noch mehr Anekdötchen dieser Gattung von Ehren Vielgeschrey in Erfahrung gebracht habe; so will ich sie dennoch hier nicht erzählen, da der Mann im Ganzen genommen doch gröſſerer Ehre werth ist, als er dadurch scheinen möchte; und da er in einem anderen Verhältniß, als just gerade dieses ist, ohne Zweifel nicht so eingeschrumpft wäre. Auch wird die folgende Geschichte lehren, daß zu einem guten Funken, wenn er auch unter der dunkelsten Asche glimmt, nur ein guter Hauch erfodert wird, ihn in reines

Feuer zu bringen. Daß der Mann Verstand hat, fand ich; daß sein Kerf lebhaft ist, zeigt jede Gelegenheit, wo sein Wiz, wie elektrische Funken spielt, so bald er gelokt wird. Er war ein lebhafter Jüngling auf Universitäten und nichts weniger, als pöbelhaft. Einer seiner Freunde, mit welchem ich kurz nach meinem Aufenthalt in **ch, seinetwegen sprach, versicherte mich; daß eine ihm wieder zugewandte Achtung, besonders von bedeutenden Personen, diesen izt kümmerlich mit Unmuth und Niedrigkeit ringenden Mann, retten, und ihn zu einem gewiß nicht unbrauchbaren Mitgliede guter Gesellschaften und selbst für sein Amt mit Kraft und Seegen würkend machen würde.

Eben dieser erzählte mir auch eine komische Anwendung seines Wizzes auf einer gewissen Kostschule, welche sicher nicht unter die Mißgeburten gehört, oder wenigstens unter die wilden Geisteswehen, von denen so manche Musensöhne gerne befallen werden.

Sieben und dreyſſigſtes Kapitel.

Philoſophiſche Bemerkung.

Es ſagt der erfahrene und gelehrte — mein, wie hieß er doch? — hab es unter dem hinſchreiben vergeſſen! doch daran liegt wohl nichts; weil ſein Axiom das unwiderſprechlichſte aller Axiome bleibt:

„Die ganze Welt iſt voller Narren,
„Und darum bin ich einer mit!
„Der hat gewiß den gröſten Sparren,
„Der aus gemeinem Gleiſe tritt.“

Wem es auffällt Frazien und ernſthafte Gemählde, Karrikaturen und liebliche Ideale, wie die Looſe im Glükstopf untereinander und neben einander gerüttelt zu finden, der beliebe, den Titel meines Büchleins noch einmal zu leſen. Ich kan die Welt, den groſſen Glükskaſten menſchlicher Klugheiten und Thorheiten einmal nicht anders machen. Zudem wär es höchſt langweilend, z. E. lauter Huſaren, oder lauter Könige und Prinzeſſinnen von der Rolle abwinden zu ſehen, und nicht auch ein: „Heiſſa, da kommt

das

das poſſierlik Pantalon!“ dazwiſchen zu hören. Alſo die Natur auf der That ertappen, ohne Kunſt und Schminke — um Vergebung, es iſt nicht möglich alles ohne Runzel zu finden; und Ideen ſchrieb ich nicht, ſondern Fakta.

Acht und dreyſſigſtes Kapitel.

Das Epitaphium.

Quis bene dicentem Baſilum ferat? —
Iuv. VII. 147.

Ein Unteraufſeher, Amanuenſis, oder Famulus eines Profeſſors, in deſſen Haus Vielgeſchrey mit noch einigen heiteren Köpfen wohnte, Namens Layſer aus Schwaben, hatte ſich den Haß der Studenten durch unaufhörliches angeben, ſtolzes korrigieren ihrer Handlungen, und beſonders die Abneigung Vielgeſchreys durch individuelle Bedrükung zugezogen. Layſer war der Sohn eines gemeinen Mannes, der Scherbe roch alſo nach dem Hafen, wie denn das:

„Quo ſemel eſt imbuta recens ſervabit odorem
„teſta diu!“ —

hierinn unausbleiblich seyn solle. Er war als Knabe, wie es in Landstädtchen gebräuchlich ist, in die lateinische Schule gethan, war kein übeler Kopf, und verdaute die Kartoffeln-Mast aus dem Votabeltroge, samt der Milch der christlichen Lehre — wie der selige Musäus irgendwo sagt — daß sein Geist wirklich nicht umsonst in die Mastung gethan schien. Endlich gieng er als Buchbindergesell auf Reisen und hatte das Glük, als er einmal dem Professor ***us einige Bücher ins Haus lieferte, gesehen, bemerkt und als Abschreiber aufgenommen zu werden..... Es ist ein grosser Fehler der Schwaben, — einige wollen es zwar für Tugend halten — daß sie ihrer Mundart überal getreu bleiben, und auch durch langen Umgang mit Leuten einer besser kultivierten Sprache, dennoch eigensinnig ihren Dialekt und ihre Provinzialismen beybehalten. Ich berufe mich hier auf alle Schriften von oder aus Schwaben, auf alle, deren Verfasser hinter sächsischer Aegide sich verbergen, und — um dem närrischen, aber eben für sie doch trau-

rigen — Vorurtheil der literarischen Hundertmänner: „was kan aus Schwaben gutes kommen?“ zu entschlüpfen — ein erträglicheres Gericht erschleichen wollten. Das erhält nun in der Rezensenten-Dialektik schwere Züchtigung, daß — — der Schwabe Schwäbische Provinzialismen schreibt. Einem vernünftigen Mann — der nicht just Rezensent ist — muß es freylich eine grosse Narrheit scheinen; daß der Schwabe, welcher zunächst für Landsleute schreibt, nicht schwäbisch schreiben soll; sondern sächsisch und meißnisch, wo im Gegentheil wir keine solche Despoten sind, dem Sachsen — zu unserem Nuzen und Frommen — ein gleiches anmuthen zu wollen. (Seine Hochmögenden werden freylich auch diesem Büchlein anschmeken — um mich ächt Schwäbisch auszudrüken, daß ein Bewohner des Landes vom *) verdorbenen Geschmak, wie sie spre-

*) Ums Himmelswillen, was hat der Mann da gemacht? giebt er damit dem Rezensenten nicht selbst das Messer in die Hand! wenigstens Gelegenheit; das alte bonmot anzubringen:

chen, es geschrieben hat: und ich kan es nicht läugnen, weil diese Geschichte selber es bekennt, daß Kochlearius aus Schwaben herstammte. Doch für eine Parenthese genug, und nun — Claudatur!)

Kayser war nun freylich als ein Sprößling der niedersten Volksklasse auch des niedern, ohne Milderung elenden Dialekts gewohnt, und — behielt ihn bey? Das wäre noch weit erträglicher gewesen, als daß er, wo er höflich, das ist fein *) teutsch sprechen wollte, hochteutsch und schwäbisches Patois so erzkomisch unter einander mischte, daß es unmöglich war die Gesichts-Muskeln in ruhiger Lage zu erhalten. Im Gefühl seiner Würde und seiner weiten Entfernung von dem Vaterland — donnerte der Herr Fann-

---

„Vagina, da und da, spricht sich der Verfaßer selbst sein Urtheil.„ Anm. des H.

*) Ich schreibe teutsch, wenn ich das Volk oder seine Sprache darunter verstehe. Deutsch, wenn es soviel als deutlich heißt. Ob ich recht thue, weiß ich nicht: aber beydes, — wie Scheller — zu verwechseln, das ist gewiß unrecht. Anm. des H.

lus oft eben so unbarmherzig auf die kummen Schwaben — deren Kind er war, los, als ein Mitarbeiter an der A. T. B. auf kauderwälsche Schwaben, deren Kind er ist, und welche Kindschaft der Mann vielleicht sich selbst eben so unverschämt zum Vorwurfe macht, als jener Tropf dem weisen Szythen Anacharsis sein Vaterland. — Wir reden was wir gehöret haben.

Kochlearius! Kochlearius! — guter Vetter! wie gut ist es, daß du schon lange dich um alle Rezensionen nicht mehr zu kümmern hast, und bey aller Angst um dich, dich halbtod lachen könntest, wenn du nicht schon mausetod wärest!—

Solche Armseligkeitchen mußten nun den Famulus verächtlich machen, und der Haß der jungen Leute, welche — was ich dem Herrn Professor nicht verzeihen kan — der Aufsicht dieses elenden Parvenu gleichsam eben so streng untergeben waren, als seiner Exzellenz — nun was lächen Sie Herr Ausländer, oder Landsmann? — fand hier reichliche Nahrung, bey je-

der Gelegenheit den aufgeblasenen Handwerkspurschen zu demüthigen.

Vielgeschrey *) ein wirklich aufgewekter Kopf, wo es nicht auf Sprachen und scholastische Spizfindigkeiten ankam: nahm sich vor, dem Geken den lezten Stoß zu geben, eh er die Kostschule verlies-

---

*) Man kan mir hier den Vorwurf machen: daß ich von einerley Menschen, verschiedene Seiten aufstelle, und nur also in b. widerspreche, was ich in a. gesagt habe. Dieß scheint der Fall bey Ehren Vielgeschrey zu seyn; welcher anfänglich so ziemlich verschoben auftritt. Allein ich berufe mich hier auf Herrn Hermes in einer Note zu Sophiens Reisen. Umgekehrt ist mein Fall ebenderselbe. „Beschuldiget man mich — sagt er — daß ich „gute Menschen aufstelle, und hernach sie auf „ihrer schlechten Seite zeige? so erwäge „man; daß unendlich viel auf die Umstände „ankommt, in welchen meine guten Menschen „nach und nach sich befinden.“ Man erwäge, sag ich, daß unendlich viel auf die Umstände ankommt, in welchen meine schlechten Menschen nach und nach sich befinden. „Wie Vielgeschrey der scheinbarschlechte Mann wurde und werden mußte, hab ich, wie ich glaube, gezeigt. Nemo repente malus, aber gewiß ists auch: nemo repente bonus. —

Herr Kochlearius hat wohl nicht Unrecht? Anm. des H.

se. Zu diesem Ende stellte er mit seinen Kontubernalen ein öffentliches Leichen-Begängniß an, worzu der Stuben-Senior — der älteste und erste der Kostschule — in einem lateinischen Programma die ganze Akademie „ad exsequias Layserianas“ einladen mußte. Man wählte den dies academicus, — ein Tag, woran nichts akademisches öffentlich getrieben wird — hierzu, um einen Hörsaal, welcher heute leer blieb, zu dieser Feyerlichkeit gebrauchen zu können. Die lustigen Brüder versammelten sich in gröster Trauer, man hielt eine Leichenrede, welche Laysers Lebenslauf auf das lächerlichste schilderte, und begrub alsdann mit vielen Solennitäten einen — Perükenstok auf der sogenannten Rossaue. Noch nicht genug! in zween Tagen erschien an der Tafel, wo die Lektions- An- und Abkündigungen angeheftet wurden, folgendes Epitaphium:

„D. M. L. S.

„Hier liegt begraben Herr Layser,

„Er is gewesen a baiser *)

*) Ein böser.

„Bue *)
„Und darzue **)
„Famulus;
„Gnad ihm Gott und laſſ 'n druff!“ ***)

Neun und dreyſſigſtes Kapitel.

It nova nec triſtis per cunctas fabula cœnas.

Iuv. I. 145.

Die Folge war, wie man denken kan, nicht die angenehmſte für Herrn Vielgeſchrey, und der Herr Pfarrer ſollte, da ſeine Exzellenz ſich ihrer Rechten Hand eifrigſt annahmen, auf zween Tage bey geſchmeidiger Koſt nach dem Carzer gebracht werden, und dem Famulus — man denke! — öffentliche Abbitte thun.

Es iſt nichts thörichters, als ſolche Leute, welche ſowohl in Kenntniſſen als nach ihrem Herkommen und Beſtimmung weit unter den Stu-

*) Bube.
**) Dazu.
***) Draußen.

dierenden sind, zu personis quasi publicis zu machen. Leute, deren Beruf es ist, Blaustrümpfe zu seyn, und welche das Anschwärzen und Deferieren, folglich die niederträchtigste Beschäftigung ex professo treiben müssen. Welche Männer diese Creaturen hernach in Aemtern vorstellen? — — non opus est verbis cum rerum testimonia adsint. Aber wie grosse Männer ihre Gewalt mit solchen Zutreibern der Jurisdikzion theilen mögen, die sie selber so herzlich verachten: das begreiffe, wer kan?

Der Epitaphist sowohl als der Trauerredner hielten diese Lauge für zu beissend; sie warteten den Prozeß also nicht ab, und gaben den musis *sibus in der Stille gute Nacht. Layser mußte kurz darauf in einem Aufstand, welchen die durch des Senats Prozedur nach ihrer Meinung prostituirte Musensöhne erregten, das Feld räumen.

* * *

Ich schied sehr zufrieden von dem Pastor, und fand den alten Berg voll von Erwartung meines

Urtheils, über einen Mann, welchen er selbst durch eine etwas trübe angelaufene Brille bisher beobachtet hatte. Meine Erzählung, und die Mühe so ich mir gab, ihn auf die Zufälle des Druks auf den Geist des armen Predigers seit vielen Jahren her, aufmerksam zu machen, thaten erwünschte Würkung; da Berg immer geneigter ist gutes als böses zu glauben. Er war ganz mit der bisherigen Verfahrungsart des Mannes ausgesöhnt, und kehrte nun eben so willig seine Verachtung, welche ziemlich bey ihm angesezt hatte, in redliches und Antheil-nehmendes Bedauren. „Wir müssen „dem guten Mann helfen," sagt' er bewegt, „und ich schäme mich, Herr Pastor, vor Ihnen „und vor mir selber, daß ich auf die natürliche „Gedanken nicht eher gerathen bin, als bis Sie „mir den Schmeker *) darauf angesezt haben."

Wir sezten nun unsere heutige Unterredung

*) Die Nase. Der Schwabe bezeichnet durch einen Fehler, den Sinn des Geruchs und des Geschmaks im gemeinen Leben mit Einem Worte, Schmeken.

über Großvaters Ernsts Urkunde fort, und ich konnte mich nicht enthalten, mir über einen und den andern Punkt, welche mich — ich wußte damals nicht, warum? — auf das herzlichste interessirten, Erläuterung auszubitten. Besonders merkwürdig war mir der Namen Löffler; doch schrieb ich dieses dem sehr natürlichen Fall zu, daß ich eigentlich gleichen Namen trug; ob ich schon um des Amts und der lächerlichen Sitte willen, wornach alle Gelehrten lateinischer Nomenklatur sich bedienten; Kochlearius hieß, welchen Namen mein Vater sich beygelegt hatte. Ich fragte: ob Löffler nicht auch Nachkommen gehabt habe? weil in der Urkunde des Großvaters davon nichts gesagt wurde. Berg verwies mich auf Vater Karls Tagebuch und ich brannte vor Begierde, einen, mir unerklärlichen, dringenden Trieb zu forschen, sobald als möglich zu befriedigen. Meine Seele war der, zwar verworrensten, aber unwiderstehlichsten Ahndungen voll.

Weil der Arzt und Meister Glattifer diesen Abend bey Herrn Berg speißten, verzog

es sich sehr lange, bis ich an den Gegenstand meiner Wißbegierde kommen konnte; welches mir beynahe nicht auszuhalten gewesen wäre, wo nicht unsere Gesellschaft eine beständige Abwechslung heiterer Anekdoten, männlicher Reflexionen über Mängel und Mißbräuche, und kurz eines wahrhaftig attischen Vergnügens gewesen wäre. Zum Zeichen der herzlichen Aussöhnung hat Herr Berg den Pastor, Theil an unserer gemeinschaftlichen Freude zu nehmen; welcher auch, ungezwungener, als ich vermuthete, und, wie es schien, im Begrif, wieder Freund des Hauses zu werden *) erschien. Unsere Gesellschaft bestund aus dem Arzt, Meister Glattiser, Amtmann Grysbach, Ehren Vielgeschrey, meiner Wenigkeit, und beeden Bergs, Vater und Sohn. Kein Frauensbild? — nein es war ein bloßes Bullengelage.

---

*) Er setzte nachher seine Besuche fort, und beede Männer (Vielgeschrey wurde nachher ein waterer Mann) sind bis an Bergs Tod Freunde geblieben. Anm. des H.

Vierzigſtes Kapitel.

Ein Stük aus der Oſteologie.

Man war einig geworden, daß jeder, wie ihn die Reihe träfe, eine, nota bene geſchehene Begebenheit erzählen ſollte, theils unſerem Beyfall, theils den Hieben unſeres kleinen Satyrs Gelegenheit zu verſchaffen. Der erſte war der Arzt. Lächelnd zog er die Schultern und ſagte: Fingimus hæc altum ſatyra ſumente cothurnum — meine Herren Paſtores Sie können davon glauben, was Ihnen beliebt — oder erlaſſen Sie mir die Erzählung; denn ſie ſchlägt in Ihr Fach ein, und ich bin Laie. Wir baten ihn alle, frey zu erzählen, und ganz in eigener Manier gab er uns folgendes factum zum beſten, das ich meinen Leſern, ſo viel mir noch hie und da im Gedächtniß hängt, auftiſche.

Die Einſtreuungen und Anmerkungen der Geſellſchaft, welche hier hundertfachen Stoff fanden, laſſe ich billig weg, da ich die nähmlichen Anmerkungen von jedem Leſer vorausſezen darf. Folgen-

der Spaß, sagte der Arzt, mag beweisen, wie weit Schwärmerey und Aberglauben — wohin ich billig auch die Sucht rechne, alles für unmittelbares providentiale zu halten — oft auch die besten Gemüther führt. Der Mann welchem der error opticus begegnete, den ich erzählen werde, ist ein in aller Rüksicht verdienter Geistlicher, ist ein treuer Seelsorger, ist ein liebenswürdiger Gesellschafter, aber leider ein zuversichtiger Vertheidiger des ausserordentlichen, ich möchte sagen, des weinerlichen der Frömmigkeit, denn er hält das lachen für Sünde, weil, sagt er, in der ganzen Bibel kein Beweis stehe, daß der Heyland gelacht habe. Dabey ist er ein Mirakel-Jäger wie L....r und glaubet steif und vest, daß z. E. jeder Bliz eines Gewitters unmittelbar an seinen verbestimmten Ort von unsichtbaren Händen geleitet werde. Ich zwar verstehe das nicht, und will es so wenig läugnen, als behaupten, aber mir kommt doch die Meinung sonderbar vor!

Sie wissen, daß man alljährlich eine sogenannte

Pfarr-Relation an den Superintendenten einzusenden hat, und daß diese Relation nach einem gewissen Formular eingerichtet wird, welches keiner aus der Acht lassen darf? Kommt nicht auch ein Artikel, oder wie das heißt, eine Rubrike vor: „Casus providentiæ specialioris?“ Wir Pastoren bejaheten es, und er fuhr fort: denken Sie, daß der gute Mann sich ein Gewissen macht, dieses Fach — welches nothwendig in zehen Jahren kaum einmal eine wichtige und richtige Anzeichnung erhalten kan — leer zu lassen! Einmal sezt' er deswegen „die grosse Menge der Feldmäuse“ und ferner „den Einsturz eines Bakofens, welcher leicht „hätte einstürzen können zu einer Zeit wo er ein„geheizt war, dießmal aber durch unmittelbare „Providenz in der Zwischenzeit einfallen mußte“ zu Lükenbüssern dieses ernstlichen Artikels. Er bekam, wie natürlich, von dem vernünftigen Superintendenten seine Weisung und die Erlaubniß: zu Erleichterung seines Gewissens auf des Superintendenten Gefahr in das Relations □ eine Nulle zu sezen. Nun will aber der Mann heuer

als eigentlicher Wächter in Israel auftretten und benuzte darzu diese Geschichte: *)

Vor ungefähr drey Monathen starb zu **r eine Weibsperson, die als Köchin auf dem nahegelegenen Schlosse gedient hatte. Sie war von ziemlicher Schönheit, hatte sich, durch den Aufenthalt in der Stadt, vom flinken Bauren-Mensch zum schmukken Mädchen umgestaltet, und trat vor einem Jahr in die Dienste der adelichen Herrschaft. Man erzählte sich vielerley von des Wagners Katharine und die böse Welt dichtete ihr, mit einem Wort, Dienstleistungen an, welchen, sich zu unterziehen, sie eben nicht nöthig gehabt hätte. Sie verlies vor der Hälfte des Jahrs ihren Dienst krank, und die Gegenwart eines lokeren Fähndrichs,

*) Man sieht, daß die Geschichte alt seyn muß, da Kochlearius schon über 12. Jahre todt ist, und die Zeit seiner Reise ungefähr in das Jahr 1752. fällt. Gleichwohl hat ein gewisser Wochenschriftler sie als neuerlich geschehen aufgetischt, wenigstens nicht gesagt, daß sie sehr alt ist, um Mißdeutungen zu vermeiden. Anm. des H.

drichs, des Bruders der gnädigen Frau, gab Gelegenheit zu der Muthmassung: sie habe den Dienst schwanger verlassen. Der adeliche Jäger besuchte sie von dieser Zeit an oft und brachte jedesmal einen berüchtigten Quaksalber mit, von welchem sie Medizin gebrauchen mußte. Die zween Kerle kurierten die Kranke glüklich unter den Boden — wie man argwohnte, mit Vorwissen der gnädigen Herrschaft — denn in der vierten Woche verlohr sich zwar der Fieberkuchen, wie der Quaksalber den aufgedunsenen Unterleib nannte; aber eine heftige und anhaltende Hämorrhagie überhob Katharinchen, alles ferneren Gebrauchs der Arzeneyen. Man besorgte nicht ohne Grund eine Schwangerschaft und den teuflischen Vorsaz des Giftmischers und seines Helfershelfers, den partus abzutreiben; oder im äussersten Fall, der Mutter zugleich ewiges Stillschweigen aufzulegen; da aber kein eigentlicher Kläger sich fand, so war, wie das Sprüchwort sagt, auch kein Richter; man hatte weder corpus delicti — denn Katherine wurde auf Kosten der Herrschaft in der Stille be-

graben — noch Zeugen; — denn die adeliche Unterthanen hüteten sich wohl, laut zu reden — und so wurde die Sache auch keiner weiteren Untersuchung werth gehalten.

Das dortige Häufchen Gutgesinnter oder Erweckter, — wie sie sich untereinander grüssen — nahm grosses Aergerniß an dieser Historie, und der Prediger als Versammlungsbischof konnte seinem Eifer kaum den Zügel halten.

Obschon der Todtengräber und die Wehmutter bey ihrem schweren Eide versicherten, nichts Verdächtiges zu wissen, so hatte doch eine glaubwürdige Schwester, welche wohlgemerkt blind war, aber vorgab, die Geister prüfen zu können, und den gröbsten Unfug im Dorf herum damit trieb, daß sie jedem auf den Kopf zusagte, was ihrer verbrannten Einbildungskraft beyfiel; wodurch sie den Kredit manches Braven schon geschwächt hatte, weil der erwekte Pöbel, wie der unerwekte, aus Liebe zum Sonderbaren, sie für eine Heilige und untrügliches Orakel ansah — kurz die lebendige Lästerchronik des Dorfs; — versteht sich wohl in aller

Furcht des Herrn — dem Bruder Pfarrer hinterbracht: daß sie gewiß wisse, die Verstorbene habe ihr Kind gemordet, denn — ihr Geist sey einer der unreinesten gewesen.

Das hieß freylich der Logik einen Schnitt ins Gesicht machen; allein was kümmert Erwekte die Logik? — Sie sagte ferner, daß man ein kreischendes Kind bey der Verstorbenen in der Kammer gehört habe, und daß ihr Geist es ihr hinstelle; das Kind sey heimlich begraben worden. Uebrigens aber wolle sie nichts gesagt haben, da sie ihres Theils wohl warten könne, bis sie hinausgehen werde, die Qual der ruchlosen Mörderin in der Ewigkeit zu sehen: da sie ja wisse was sie wisse.

Das war genug, eine Infallibilität wider alle Probabilitäten in der Welt zu verfechten: Ursula hatt' es ja gesagt! Man erfuhr auf dem Schloß die Unverschämtheit der blinden Heiligen, und setzte sie in ein Kämmerchen bey geschmeidiger Kost, mit gutem Willkomm und vorbehaltenem Abschied, welchen sie gleichwohl antizipierte, da sie in den ersten vierzehn Tagen das

Zeitliche geſegnete; aber deſtomehr Glauben hatte ſie nun als Märtyrerin der Wahrheit bey dem Häuflein der Gerechten. Von nun an lauerte der gute Seelſorger unaufhörlich auf mittelbare oder unmittelbare Entdekung der entſezlichen Blutſchuld.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Sæpe ſiniſtra cava prædixit ab ilice cornix!

Virgil.

An Eulengeſchrey glaubte nun er nicht — *) dank ſey es dem Grabe des Aberglaubens! der Mann wäre nicht ſo weit verirrt, wenn er es bälder geleſen hätte, und würde ſich einer Thorheit geſchämt haben, welcher ſich izt gewiß jeder Schuſter ſchämt. — Zwar rumorte kurz nach dem Tode Katharinens ein Kauz ganz ungezogen und trieb ſein Weſen verſchiedene Nächte hindurch

*) Dieſe Worte waren an den Rand geſchrieben, und von viel jüngerer Handſchrift, als die Geſchichte. Anm. des H.

zum Schreken alter Weiber, welche natürlich nichts anders, als das Wehklagen einer, mit Gewalt jenseitsgebrachten, Seele hörten, und zu der ungezweifelten Versicherung: die blinde Ursel müsse recht gesehen haben! aber der Unglüksvogel wurde von dem Flurschüzen, dessen Tauben er nächtlicher Weile Besuche abstattete, gehascht, und zum warnenden Exempel an das Scheunenthor aufgenagelt. Der Spuk hörte nun von den Dächern auf, dafür aber tobte er zweifach fort in den ausgetrokneten Hirnkästen alter Weiber beyderley Geschlechts. Der Pastor, wie gesagt, glaubte nicht an Eulengeschrey. Er las in langweiligen Winternächten einen alten Tröster — die ganze Sammlung seiner Belleslettres — „Hexen-Geister- und Gespenster-Geschichten“ *) betittelt, und lachte oft herzlich darüber, belehrte wohl auch mit unter sein Auditorium, d. i. seine Frau, die Magd und den Nachbar Salpe-

*) Das nämliche, welches unter dem Titel Uhhu-hu-hu! neu aufgelegt worden. An. d. H.

terfieder den Stundenvater, daß alle diese Schnurren lauter — Schnurren wären. Gleichwohl wußt' er am Ende nicht, was er von dieser neuen Schnurre denken sollte? da die Sagen seiner Lieblingsschäfchen alle dahinausliefen; daß es einmal mit den Stummen von des Flurschüzen Haus — welcher freylich draußen war, d. i. nicht zu den Erwetten gehörte — nicht leer seyn könne. Warum hatte die Unruhe sich nur auf diesem Dache vernehmen lassen, da doch — ein Saz, den der Pfarrer selber nicht läugnen konnte — noch viele Dächer im Dorfe sind?

Die Resultate dieses heiligen Konziliums bewafneten endlich den Entschluß: den Frevel zu entdeken, mit eiserner Beharrlichkeit. So vergiengen mehrere Wochen und Monathe, eh sich eine Spuhr zeigte, die treueifrigste Spekulazionen des Sionitischen Hohwächters schienen unbelohnt bleiben zu wollen — als plözlich einmal kurz vor Mitternacht wo er just in der Offenbahrung den Abschnitt von dem siebenköpfigen Thier untersuchte, ein entsezliches Geheul seine Andacht unterbrach. Sein

eigener Hund schien der Konzertmeister zu seyn, und er getraute sich kaum unter den Ofen zu schielen, wo Mordax sonst Nachtruhe hielt — fort war der Hund!

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Hilf, Himmel! ach, ein Todtenkopf!

Weisse.

Das Konzert wandelte sich durch alle Mensuren, brauste bald im fenstererschütternden Tutti, bald schmolz es in einen Zweygesang, bald schien es in einem solo andantino auszuathmen, und nun raffte es sich plözlich wieder zum lermenden Zittergesang auf! Die Mitternacht und das Johlen des Windes vermehrten das grauenhafte dieser Szene, und — wie der Bliz durch ein finsteres Gewölbe nur so hinzukt — schoß es dem Mann ein: das sey Vorbedeutung des schröklichen Fundes, auf welchen er mit Zittern sich freute. Er sezte daher unverzüglich das Endchen seines Wachsstoks in die Laterne, bewafnete sich mit dem Fi-

lialsknüttel und gieng dem Plaz zu, von wannen er das erbärmliche Wehklagen und das grimmige Gezänk vernommen hatte. Das ist der Zank Belias und seiner Conforten mit dem Schuzengel des Kindes, dacht er, und murmelte seinen Exorzismus zwischen den klappernden Zähnen. Bey dem Anblik des unerwarteten Zuhörers erariſſen die Diſputanten die Flucht; nur Mordax, welcher seinen Herrn sogleich erkannte, blieb, bemächtigte mit drey groſſen Luſtſprüngen sich des Zankapfels, der die Geſellſchaft so sehr erbittert hatte, und hüpfte mit ausgelaſſenem Siegesjubel, seinen Raub in der Schnauze, an des Hausherrn zizenem Schlafrok in die Höhe.

„Hilf Himmel! ach, ein Todtenkopf!“

Schon dieſer Fund wäre der herzhaften Expedizion seiner Ehrwürden nicht unwerth gewesen; aber der Kopf hatte die Gröſſe eines unzeitigen fœtus, und nun — ja nun war das Räthsel auf einmal gelößt! Wem anders konnte dieſer Schädel zugehören, als dem unglüklichen Wurme, welchen die Grauſamen hier im Miſte verſcharrt hatten,

damit Katharinens Schande nicht offenbahr würde? Aber offenbahr soll sie werden, ja sie soll es die unmenschliche Bosheit, die ihres eigenen Fleisches nicht verschonte! Unter diesem Monologen worin die gottlose Köchin aufs christlichste vermaledeyt war, nahm der Mann das duftende Kleinod von den ungeweiheten Zähnen des leichtsinnigen Mordax, der seine Beute zum leztenmal fleißiglich schüttelte, und sich ein Restchen davon abbeissen wollte. Wahrscheinlich gelang es ihm in aller Stille, denn neues Erstaunen ergrif den Finder, als er an dem halbvermoderten Nasenbein einen hornartigen Fortsaz zu erbliken glaubte, der iedannoch nur gering war, und daraus schliessen mußte, daß die Strafe des Himmels Katharinen eine scheußliche Mißgeburt geschenkt haben möchte. Wie bedauerte er, dem ungezogenen Hunde, das, was zweifelsohne noch zu diesem ausserordentlichen Nasenbein gehörte, mit keiner Gewalt abkriegen zu können! Voll unaussprechlicher Empfindungen trug er izt das Corpus delicti nach seiner Studierstube, schloß es in sein

Pulver, und erſtattete noch in der Nacht auf friſcher That einen umſtändlichen Bericht mit Beylage des Beweiſes in einer neuen Schachtel an den Superintendenten zu ***rg.

Der Superintendent wußte ſo eigentlich nicht, was er aus der Sache zu machen hatte? und ſchikte die Fracht mir zur Unterſuchung, ſamt dem Schreiben des Ueberſenders. Ich fand den Kopf einer kleineren Eulengattung, belehrte meinen Freund von meiner Ueberzeugung, und der Kopf wurde mit einer nöthigen Zurechtweiſung, ad locum unde zurükgeſchikt. Nun — Nos utinam vani! ſed clamat — feci!

Drey und vierzigſtes Kapitel.

Hundsfett und ſchwarze Nießwurz.

Dem Mann ſollten Sie doch das helleborum reichen! rief Herr Glattiſer. Nur nicht ſo reichlich, lächelte der Arzt, wie ſein ſeliger Herr Kollege zu *s. Der Chirurg ſchämte ſich im Namen ſeines Kunſtgenoſſen, und antwortete leb-

haft: das wird von einem meinesgleichen, welcher noch darzu das hohe Glük hat, unter Euer Exzellenz Aufsicht zu stehen, wohl nie zu erwarten seyn? Zudem war jenes die weisse Nießwurz — wir reden von der schwarzen, welche Sie nun eben allgemein eingeführt haben; wiewohl ich als Zollvisitator mein reichliches Einkommen haben wollte, wenn ich von jedem Pfund weisser, welche noch eingeschwärzt wird, meinen Gulden bezöge. Man darf aber nur — — doch mulier taceat in ecclesia! Wir mußten über das lateinische Citat herzlich lachen, und der Arzt trank es Herrn Glattifex freundlich zu, worauf der Friede wieder gestiftet war. Nun wurd' ein langes und breites über die Heilkraft und Schädlichkeit des hellebori albi und nigri gesprochen, und die Geschichte des hellebori albi und seiner Verbannung aus unseren samtlichen Apotheken übernahm Herr Glattifex, als seine Porzion Erzählung, wie er sagte.

Eine Bäurin wurde von der Hypochondrie lange und so fürchterlich gequält, daß sie öftere Versuche

waate, sich das Leben zu nehmen. Ihr Mann lief, wie gebräuchlich, zuerst einigen Quakſalbern zu, unter welchen der Scharfrichter einer gewiſſen Immediatſtadt, das Hauptorakel auf ſechs Meilen im Umkreis, mehr Menſchen mit Latwergen und Kräutertränken ſchon hingerichtet hat, als zehen ſeiner Kollegen mit Strang und Schwerdt. Nichts deſto weniger, weiß ich gewiß, daß Perſonen von Stand aus unſerer Reſidenz kein Bedenken tragen, dem Henker unter die Hände zu kommen.

Dieſer Scharfrichter nun — welchen die Bauren ungeſcheuet den ***dter Doktor nennen — gab die Krankheit des Weibs für einen böſen Wind aus, das iſt, nach den Begriffen des Pöbels, Hexerey und Bezauberung und rieth: k. v. *) „den Miſt eines ganz kohlſchwar„zen Hundes, an welchem nota bene kein einzi-

*) Man halte dieſes ja nicht für Spaß oder Erfindung! es iſt leider nur allzuwahrer Ernſt. Ich kenne den — Doktor, und habe dieſe Verordnung ſelber geleſen, Anno — 1789! O Aufklärung!!! Anm. des H.

„ges weisses Härchen seyn durfte, in Eibisch-
„Saft aufgelößt, zu gebrauchen; endlich den
„Hund zu schlachten, und sein Schmalz inner-
„lich und äusserlich nach Vorschrift zu gebrauchen.
„Vorher mußte der Hund laxiert, täglich mit
„zwey Pfunden reinem Kalbfleisch gefüttert,
„auch wohl eingesperrt werden, daß er ja nichts
„anders zu fressen bekomme" — als was nach des Kapidgi-Paschi Diätetik verordnet worden. Der Bauer gab sich alle ersinnliche Mühe, den vorgeschriebenen Hund aufzutreiben, erhielt ihn endlich und brauchte die Kur mit aller Genauigkeit. Umsonst: das Uebel wurde täglich grösser, aber der Scharfrichter bewies, als der Bauer sich bey ihm beklagte, sonnenklar: daß der Hund an einem verborgenen Ort ein weisses Haar haben müsse, und daß er, der Doktor und Scharfrichter zu ***dt in diesem Fall so unschuldig sey, als ein ungebohrenes Kind.

Um ungefähr fünf und zwanzig Thaler leichter suchte nun der Bauer Hülfe bey dem berüchtigten Harnsper oder Urinpropheten von

**l. Dieser nahm nicht den geringsten Anstand die Kranke in Vierteljahres Frist herzustellen, verordnete ein Dekokt von Nießwurz und einigen Nebeningredienzen, und die Kranke schien sich besser, als jemals, zu befinden. Ueber den Schäpele von ***dt konnte der **ler gar nicht satt werden sich lustig zu machen, daß er album graecum von einem schwarzen Hunde gesucht habe, da doch, wie jeder Pfuscher wisse, ein weisser Hund hierzu gehöre. Das heißt, schloß er, mein guter Mann! ab asino lanam. Der Bauer erstarrte vor Bewunderung und Ehrfurcht, und dachte: wer doch auch ein solcher asino wäre! — Bey der augenscheinlichen Hülfe des ersten Dekokts verfertigte der Empirikus das vorige Rezept noch einmal, trug aber dieses Geschäft — weil Er zu rasieren hatte — seinem Sohn auf, welcher aus des Vaters Kräuterkammer eben unbesorgt nahm, was er rechter oder linker Hand zu nehmen geheissen wurde. Kurz, die Bäurin trank des zweyten Dekokts kaum ein Glas; so war sie betäubt, dann rasend, und gieng nach wenigen Stunden den Weg

aller Quakſalberpazienten. Als der Vater des Abends hinausgehohlt wurde, klagte freylich der Mann der Verſtorbenen etwas ungehalten über den Mörder ſeiner Frau, und um ſich zu rechtfertigen begehrte dieſer den Trank zu koſten, und trank, zum Beweis ſeiner mediziniſchen Untrüglichkeit den Reſt der giftigen Jauche unerſchrokken aus. Allein er wurde ſeines Irrthums fürchterlich überführt, denn in wenigen Minuten — da durch die Länge der Zeit der Saft mehr angezogen hatte — war er der Sprache und des Gebrauchs ſeiner Glieder beraubt, und gab unter heftigen Konvulſionen den Geiſt auf. *) Bey der inſtituirten Legalinſpection fand ſichs, wie Euer Erzellenz bezeugten, daß der Sohn weiſſe Nießwurz anſtatt der ſchwarzen, genommen hatte, und noch darzu in anſehnlicher Quantität, um die Arzney recht gut zu machen. Der junge Wundermann wurde auf Lan-

*) Auch dieß iſt nicht Mährchen; der Ort, wo dieſe tragiſche Begebenheit ſich ereignete, iſt nicht weit von meinem Aufenthalt, und ich kan für die buchſtäbliche Wahrheit der ganzen Geſchichte haften. Anm. des H.

desherrlichen Befehl nach **in gebracht, wo er Zeit haben wird seine Pharmazevtik zu studieren. *) Dieser Vorfall veranlaßte dann, auf Vorstellung des Herrn Leibmedikus, zugleich den Befehl an alle Landesapotheken, die Nießwurz niragendsher, als aus der Residenz-Offizin zu beziehen, welche für Aechtheit der Waare zu stehen hat. Dixi!

Vier und vierzigstes Kapitel.

Selig sind die Weiberselen —
Die kein Bartdespot darf quälen:
Dreymal glüklich ist der Mann,
Der sich selbst — barbieren kan!

Weil denn doch einmal von Barbierern die Rede ist, — nahm Herr Vielgeschrey das Wort — so will ich Ihnen ein Stük aus der Lebens-

*) Wie aber, wenn die Apotheken selber Misgriffe thun? Ein Freund von mir, welcher den Alant sehr gerne wider den Katarrh als Thee trinkt, lies aus einer Apotheke sich welchen brin-

Lebensgeschichte meines Oheims erzählen, eines gutmüthigen Mannes und Steuer-Einnehmers in Langensalza.

Mein Oheim hatte das gewiß seltene Glük, zwischen drey Chirurgen recht mitten inne zu wohnen. Zu seiner rechten hausete Fipps, zu seiner linken Kannt und vis à vis über die Gasse Schimmelweiß, Juratus, Stadtchirurg und — wie er sich unterschrieb: — Tabaksklystiermaschinenverwalter; denn dieses Stadt- und Amtsdepositum ruhte unter seinem Dache.

Alle drey Professions-Verwandte haßten einander so herzlich, — als Professionsgenossen pflegen. Das „figulus figulum odit„ womit jeder des anderen Gesinnung verächtlich machen, und die sei-

---

gen. Er trank, und war 14. Tage krank, anfangs der Sprache fast beraubt und gelähmt. Es fand sich, daß er statt Alant, Nießwurz bekommen hatte; vermuthlich durch einen unschuldigen Mißgriff des Apotheker-Jungens, da die beyde Büchsen nebeneinander stunden, nach der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung. Beyde sind im H — Helleborum, und Helenium Enula, oder Alant. An. d. H.

nige entschuldigen wollte; wenn er dieses Sprüchwort mit einem mitleidigen Achselzuken und unbefangen seyn sollenden „was weiß ich?„ zu der causa principalis von dem Verhalten seines Gegenparts machte; ist wohl nie mehr in Kraft und Wahrheit übergegangen, als hier.

Fipps gab dem Engel mit dem Scheermesser, womit Kannt seinen Schild beschüzte, den Namen eines geflügelten Hannswurſts, oder des Scheerenschleifers aus dem Monde; dagegen versicherte Kannt: der Löwenkopf, welcher die messingene Barbierbeken an Herrn Fipps, suspensa hedera bewachte, sey das leibhafte Konterfey von jenes Großvater, dem Knopfmacher und Bürgermeister; den Kazenbart abgerechnet. Beede aber waren darinn einig, daß Nachbars Schimmelweissens Erfindung; sein Haus mit allen chirurgischen Verrichtungen, blau auf gelb illuminiren zu lassen, die allernärrisch'ste sey und bleibe.

Wirklich hatt' ihm auch ein weiser Magistrat,

am hinteren Giebel seines Hauses, welcher gegen das Rathhaus sieht, eine gewisse Szene a posterioribus, welche auf den langen Titel seiner Verwaltung Bezug hatte, hinweggesprochen; um bey jeweiligem Luftschöpffen nach gethanen Spruch, die Nase nicht in dieses „Aergerniß„ zu stekken. Der Juratus lies freylich, um sich schadlos zu halten, einen viel beunruhigenderen Adspekt in den Plat-Fond pinseln, nämlich die Göttin Gerechtigkeit, wie man ihr eben den Staar sticht.

Zwischen diesem unvergleichlichen Kleeblatt befand sich nun der Steuer-Einnehmer, mein lieber Oheim. Er unterhielt gegen Herrn Fipps Wohnung hin ein schönes Blumenbrett voll rarer Nelken. Der Preis von Thüringen à fünf Gulden war jedoch nicht darunter, dagegen der König von Preussen, Prinz Heinrich, die schöne Müllerin, und ein schöner Aschgrau mit strohfarbenem Rand trug als Chef den werthen Namen des Besizers. Um seinen Namen auch hierin kinderlos zu lassen, behielt er jedes Jahr von dem

Scherben nur zween Ableger, die andere wurden vernichtet um nicht in ungeweihete Hände zu gerathen *) d. i. um die Ehre, diese Blume allein zu besitzen, für immer zu behaupten. Von den übrigen Sorten aber gab der uneigennüzige Mann jedem unentgeldlich, wer ihn ersuchte. Diese Sammlung machte die ganze Unterhaltung aus, welche er ausser seinen Rechenbüchern genoß. Mit Herrn Kannts Flanke hieng sein Haus auf einer Mauer eng zusammen; nur ein Querstübchen auf dem Dach, mit zwei kleinen Fenstern — und auch dieses konnte von des Nachbars Dachkammer leicht bestiegen werden — lies ihn von dieser Seite freie Luft schöpfen. Gegen die Strasse, Herrn Schimmelweiß über, pflegt' er in der Sonne seinen Himbeereneſſig, Bromberensyrup und Quittenliqueur zu destilliren. Der nächsten Nachbarschaft wegen — da noch überdieß eine Thüre von des Oheims Studier- d. i.

*) Damals waren nämlich die Nelkenkatalogen noch nicht Mode, und noch kein merkantilischer Zweig, wie heut zu Tage. An d. H.

Schreib-Stübchen in Herrn Kannts Laboratorium führte, welche dann bey gutem Vernehmen nie, als nächtlicher Weile beederseits verschlossen war — wählte der Steuereinnehmer den lezteren zu seinem Rasirer, Wundarzt und fidus Achates, hätte sich auch nicht träumen lassen, von den andern Schermesserkonsorten darum angefeindet zu werden. Ein glüklicher Irrthum sicherte ihn auch lange Zeit vor Zwist, weil Schimmelweiß und Fipps vermutheten, mein Oheim barbiere sich selber, da Kannt immer zu der kleinen Kommunikationspforte herein und hinaus gieng, und also von den spähenden Argusaugen nie bemerkt werden konnte. Aber der Himmel hatte beschlossen diese Ruhe zu stöhren. Kannt gieng einmal von andern Kunden her gerades Weges in des Steuereinnehmers Haus in seiner ganzen Armatur, durch die öffentliche Hausthüre, und entgieng dem Falkenblik des Tabaksklystiersmaschinenverwalters so wenig, als er selbst kein arges daraus hatte. Bald nachher geschah es, daß, da

meines Ohms Nelken eben in der prächtigsten Flor prangten, des Morgens diese Herrlichkeit auf die entehrendste Weise beiudelt und zu Grunde gerichtet war. Niemand konnte diesen Greuel der Verwüstung angerichtet haben, als Herr Fipps, dessen Kammerfenster gerade kaum vier Schuhe von und über dem Nelkenbrett stand. Der Oheim machte seinem Nachbar rechter Hand sanftmüthige Vorstellungen und bat; in Zukunft den Bogen der Kammerfontäne um etwas enger zu beschreiben; — weil alle Fleischbrühe, und was dem gleich ist, seine Stöte rostig mache — erhielt aber die trozzige Antwort: man könne bey Nacht weder Sentbley noch Transporteur anwenden, die Urne der Gardinen-Naiade in gehörige Richtung zu bringen. Uebrigens thu es Herrn Fipps leid u. s. w.

Nach ungefähr acht Tagen wurde der erste Aktus revetirt; nur mit dem kleinen Beysaz, daß eine Gabe Assa fötida in dem Fluidum aufgelöst war, theils um den angestammten haut gout zu verstekken, theils die wässerichte Invasion

würksamer zu machen. Mein Oheim faßte sich in Geduld, weil diese sicher das beste war; und überlegte nun in der Stille: wie dem Handel abzuhelfen wäre? Er begrif leicht, daß Neid die Ursache dieser pöbelhaften Begegnung war, und entschloß sich; da er sich wochentlich dreymal barbieren lies: dem Herrn Fipps künftighin einmal in der Woche jenes Bartes Drittheil zu überlassen.

Deswegen gieng er zwischen Licht, wie gewöhnlich, durch die Kommunikazionsthüre in das Laboratorium und wurde mit Herrn Kannt eins: daß dieser hinfüro Sonntags und Freytags, Fipps aber Dienstags Schurtag haben sollte.

Kannt lies es sich gefallen, wiewohl nicht ohne kleine Empfindlichkeit, und meinte, auf zwo Schultern Wasser tragen und den Kopf nicht gewaschen kriegen: gehöre unter die unerfundene Arkana. Jedoch, da er einsah, man müsse der Nothwendigkeit nachgeben, und daß mein Oheim lieber alles, — ja gar seinen grosge-

blumten Hochzeitschlafrok de anno 1713 — den er als ehrwürdiges Familienstük nur an besondern Festtagen umhängte — eher missen wollte, als seinen König von Preussen biß auf die Madame Pompadour, so machte der Mann zum bösen Markt ein wirklich mehr als erträgliches Gesicht. Herr Fipps rasierte nun einmal, hofte, nach und nach Kannten schon aus dem Sattel zu heben, und die Nelken blieben von dem ersten Messerstrich an unangefochten. Um der Sicherheit willen lies der neue Bartusurpator sogar einen hölzernen Kammerkanal in Gestalt eines T errichten, welchen mein Oheim mit tausend Freuden bezahlte. Schimmelweiß sah Herrn Fipps nun aus- und eingehen — Kannten konnte er nicht mehr wahrnehmen, weil dieser auf Bitte des Steuereinnehmers immer durch den Ausfall defilierte — und vermuthete nichts gewisser, als: mein Oheim habe gewechselt, oder was er denken mochte — es verdroß ihn also ganz „extra„ wie er sich fein ausdrükte — bey der Bartrevoluzion

sich übergangen zu sehen. Auf einmal fand daher der Steuereinnehmer morgens früh seine gröste Phiole mit Bromberensyrup von einer Lettenkugel, die nach vollbrachtem Unglük auf dem Schlachtfelde liegen geblieben war, zerschmettert.

Zwar waren es ja zum Glük keine Nelken; aber doch kränkte den Alten dieser Verlust sehr; hauptsächlich um der traurigen Erfahrung willen, sich, indem er mit einem Feinde Frieden machte, den andern zugezogen zu haben.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin.

Virgil.

„Vom Regen in die Trauffe!“ murrt' er, und spukte weit über seine Pfeiffe hin. „Was das für „Schurken sind die Neidhardte!“ Sein gutes Herz lies ihn diesen Ausruf auf der Stelle wieder bereuen. „Es kan ja Zufall seyn lieber Steuer-

„einnehmer“ sprach er zu sich selbst, indem er mit der Spize des Zeigefingers einen Zirkel rings um die regio umbilicalis zog — „und stehlen ist „besser als zeihen: also auf weitere indicia gewar„tet:“ — Freylich wurde der gutdenkende Schreiber in der Abenddämmerung mit Schreken seines Irrthums überzeugt; massen ein heimlicher Prellschuß die Quittenliqueurflasche so tödlich verwundete, daß die eine Hälfte der Ladung mit dem geirlitterten Wrak sogleich über Bord strömte. Izt war es offenbar, daß Bosheit ihn zu kränken suchte — doch wollte sein gutes Herz, an protokollarische Untersuchungen gewöhnt, ganz überzeugt seyn.

Zu diesem Ende stellt' er zwar die Ueberbleibsel der geschlagenen Kolbenarmee unter die Kanonen; ersezte aber dieselbe mit einigen grünen Bouteillen ächten und gerechten, aber mit gebranntem Zuker gefärbten Brunnenwassers; wobey er sich nicht enthalten konnte, im Voraus über die mißlungene Operazion der feindlichen verdekten Batterien zu lächeln. Er schäzte sich im Geist die-

sen Augenblik dem grossen Friedrich gleich, welcher um seine Armee zu retten, durch Trompeter und Pfeiffer die ganze Nacht den Feind amüsieren lies, indessen er mit seinem Corps wohlbehalten über alle Berge war. Hienächst legte er einen grossen Bogen zurecht, um die Zahl der feindlichen Püffe, und die blessierten — sorgfältig aufzuzeichnen, sezte sich mit dem Abenddunkel in einen Winkel, von wo aus er alle Bewegungen seines Widersachers durch sein Taschentelescop pünktlich observiren konnte, und wartete mit pochendem Herzen, wie ein angehender Wildschüz im Anstand, auf seinen ersten Hasen.

Kaum hatt' er eine halbe Stunde gesessen — klirrkling taumelte die Bouteille Nummer drey auf dem verlohrenen Posten. Die Kugel schnitt blos die Wölbung unter dem Hals des Gefässes, fuhr in einem stumpfen Winkel durch eine Scheibe und dem Steuereinnehmer ans Ohr. Mechanisch fuhr er an das Fenster, wo im nämlichen Punkt eine andere Kugel Nummer sechs durchschlug, und eben so schnell zog eine Hand aus Schim-

melweissens Kabinetchen das Bolzenrohr zurük und das Fenster zu.

Gefangen war nun der Fuchs, aber wie ihn halten? Da die Sache immer ohne Zeugen ablief, wäre mein Oheim Gefahr gelofen, den ehrlosen Bartkrazer öffentlich für einen ehrlichen Mann erklären zu müssen. Daher pakt' er seine spirituosa auf ein Brett vor dem Fenster im obersten Stokwerk — d. i. auf das Fallbrett des entvölkerten Taubenschlags — wohin die Artillerie des Tukmäusers so wenig spielen konnte, als die weyland schwimmende' Batterien nach Gibraltar.

Allein auch hieran hatte der aufgebrachte Bader noch nicht genug. In Ermanglung der langhalsigten Schlachtopfer seines Grimms gieng es nun an die Tafelscheiben, und zwar so geheim, und, weil er hier sein Ziel nie verfehlen konnte, des Nachts, daß der Steuereinnehmer nicht die geringste Spuhr des Thäters wahrnehmen konnte, wenn es auch minder gefährlich gewesen wäre, bey den unaufhörlich herumfliegenden Scheibensplittern, zu rekognosziren.

Endlich gieng es zu Herrn Kannt in die Konferenz, welcher, verdrüßlich über die Theilung seines Territoriums mit Fippſen, meinem Oheim den ſchelmiſchen Rath gab: „wie es wä„re, wenn er Herrn Tabaksklyſtiermaſchi„nenverwalter Schimmelweiß zum drit„ten Erb- und Gerichts-Herrn der Gegen„den um und über dem Kinn kreirte? Wahr„ſcheinlich würden hierauf ſeine Phiolen ſo ge„dekt bleiben, als vor wenigen Wochen Waffen„ſtillſtand für die Nelken ſey geſchloſſen worden.“

Der ehrliche Schreiber hätte nichts Arges daraus, und lobte dieſe Barbierliſt über die Maſſen, legte ſich heiter zu Bett und beſchikte wirklich am andern Morgen Herrn Schimmelweiß, ihm den Bart abzunehmen.

Dieſer war mit ſeiner neuen Inſtallazion ſo ziemlich zufrieden, indem er wider Fippſen eben die Plane entworfen hatte, wie jener wider Kannt.

Die Weiſſagung des lezten traf auch aufs Haar hin ein; denn von nun an war der Friede mit den Fenſterſcheiben und Phiolen wie unterzeichnet.

Mein Oheim konnte sein Vergnügen über die glükliche Verlegung des gedoppelten Zwists nicht allein geniessen; er mußte jemand haben, der an seiner Freude mitäsſe. Wem sollt er diese Freude zuerst mittheilen, als dem guten Rathgeber Herrn Kannt?

Er hatte des Endes eine Kanne Doppelbier herbeygeschaft, eine schöne Pfeiffe mit Kanaster zu sich gestekt, um beydes als ein etwanniges piaculum zu opfern.

Wie vom Bliz getroffen starrte der Mann, als er die Communikazionsbrüke aufgezogen, d. i. die Thüre von innen, ab Seiten Herrn Kannts, verriegelt fand — das erste Mal in achtzehen Jahren!!! —

Wäre ein Commissar unangemeldet zu ihm eingetretten, und hätte ihn auf den Kopf des Cassa-Restes beschuldiget, so würd er noch eher Worte gefunden haben: allein so rollten seine Augen stier hin und her und wie ein Berg stund vor ihm die ganze Geschichte seines Unglüks. Nach vielen vergeblich angewandten Versuchen zu reden nahm er

endlich um die empörte Geiſter zu dämpfen, zween Züge aus ſeiner Türkenpfeiffe und einen aus der Bierkanne. „Nachbar Kannt! — — Herr „Nachbar Kannt!“ — zwang ſich endlich ſein Organum zu fiſtulieren, und ſein gekrümmter Mittelfinger zitterte den lieblichſten Triller auf der hohltönenden Thüre — „Herr Nachbar — „— Nachbar — — Herr Kannt!“

Kannt räuſperte ſich, um ſein Daſeyn dem Alten verſtändlich zu machen; gab aber keine Antwort. Noch einmal krähete der Ohm; — Kannt ſchnäuzte ſich; zum leztenmal bebt' er ein: „lieb„ſter Herr Kannt!“ der Chirurg ſchwieg und ſpukte gegen die Thüre.

Seines Unſterns gewiß zog ſich der Steuereinnehmer zurük und erhielt nach zwo Stunden die Beſtätigung ſeines Argwohns durch Kannts Jungen.

Sie enthielt neben einigen Vorwürfen verletzter Familiarité folgende weſentliche Punkte:

„Daß er, Kannt, unmöglich einen, übrigens „honorablen, Kundmann länger bedienen könne,

„deſſen reſpektive geehrteſter Bart publici
„iuris wäre, angeſehen und, heißt das, von dem
„entgegengeſezten Strich, den anderwärti-
„ge Pfuſcher führen, der Bart S. T. Herrn
„Steuereinnehmers Hochedelgebohren
„in Unordnung und, heißt das, Confuſion ge-
„riethe. Daß er, Kannt, ſolchergeſtalten ſeine
„extrafeine Pariſer-Meſſer erbärmlich verderben
„und ruiniren müßte, wobey unmasgäblich
„für beede Theile nichts erſprießliches heraus-
„kommen möchte. Die ichtwanige Schmer-
„zen, welche S. T. Herrn Steuereinneh-
„mers Hochedelgebohren bey der, heißt
„das, doppelten oder mehrfältigen Handhabung
„werden zu toleriren und auszuſtehen haben;
„ſeyen eine Sache, welche er, Kannt, dem S. T.
„Herrn Steuereinnehmer lediglich überlaſ-
„ſen wolle. Uebrigens werden S. T. dieſelben
„es nicht übel vermerken, wenn um der ein-
„dringenden Kälte willen, ein Geüſel vor
„die ſonſtige beliebigſt ſogenannte Kom-
„munikazionsthüre oder Ausfall genagelt

werde;

„werde; da er ohnehin hiemit, die Ehre der Be-
„dienung S. T. Herrn Steuereinnehmers
„Hochedelgebohren niedergelegt und, heißt
„das, förmlich quittirt habe. Reſtiere von
„Georgii auf heut 22 Gr. 5 Pf. u. ſ. w.“

So kränkend auch dieſe Behandlung — die empfindlichſte unter allen bißher erfahrenen — für den Alten war; ſo ſtoiſch lernt' er ſie doch in kurzer Zeit ertragen. Da hörte man keinen Ausdruk der Entrüſtung von ihm, als den der allererſten Aufwallung: ein ganz „abſurder Strohkopf „von Bartkrazer!“ Ein Zug aus der Kanne that Lethes Dienſte, und vergeben und vergeſſen war alles. Um den groben Barbierer ein kleinwenig zu ſekiren nahm mein Oheim den Hammer und einen Nagel und war der erſte welcher hiemit den Ausfall, für ewige Zeiten, wie er hörbar murmelte, verſchloß. Wer ihn geſehen hätte mit triumphirendem Blik, den Hammer hoch in ſeiner Rechten, der könnte ſich ein Bild von der Feyerlichkeit zu Rom machen, wo der Knecht aller Knechte mit den Kronen dreyer Reiche

geziert, den goldenen Hammer schwingt, das Absoluzionsloch in die Mauer der Peterskirche zu schlagen.

Aber ein neues Ungewitter zog sich noch fürchterlicher über ihm zusammen. Es entstund die grosse Frage: „welchem von denen noch grassieren„den Chirurgen er zwier in der Woche sei„nen Bart izt zu mähen gebe?„ — Fipps konnt es übel deuten hintangesezt zu werden und dann wehe: der zweyte Nelkenkrieg war unvermeidlich. Schimmelweiß konnte schmollen, dann wehe über Phiolen und Tafelscheiben!

Wahrlich eine nicht geringere Verlegenheit für meinen Oheim, als für einen von mächtigen Nachbarn umgränzten Staat, welche sich so eben den Krieg erklärten! Welchem soll er beytreten? Neutral darf er nicht bleiben! Einer von beeden verwüstet sein kleines Land gewiß! —

Nach langen Debatten überwog Schimmelweiß: erstlich, weil er boshafter geschadet hatte und also der mehr gefürchtete war; und zweytens, oder vielmehr hauptsächlich, weil

Jungfer Agnes — man weiß, was Schliesserinnen oft für Siz und Stimme haben? — die Nelken nicht für so wichtige Gottesgaben hielt, als Essig, Liqueur und Syrup. Sonst hätte mein Oheim gewiß für die Nelken votiert.

Fipps sann auf Rache und die nächste Nacht nach der zwoten Bartadministration des Tabaksklystiermaschinenverwalters *) war der Untergang von sechsunddreyssig Sorten der schönsten Bandblumen, Pikoten und Bizarren im ganzen Churſächsischen Thüringen.

Kalabriens Schikſal machte auf die zitternde Bewohner keine gröſſere Würkung, als das Nelkenbrettbeben auf den verſteinerten Steuereinnehmer. Er hatte ſich nur leichtes ſcharmuzieren von dem Feind vorgeſtellt: et-

*) Wem dieſer Titel lächerlich vorkommt — er ſchien mir's auch — der erinnere ſich nur an die vielen Verwalter unſerer Zeit. Anm. des H.

wa wieder ein aufgelöstes von Assa fötida und dergleichen, und deswegen schon einen Plaz am hinteren Giebel des Hauses ausersehen, gegen des Modisten Rummelkammer hin, welcher den Ruff eines friedlichen und verträglichen Mannes hatte, und wohin die Vesicatoria von Herrn Fipps nicht reichten. — Aber das war zu arg: — Ein Unfall sollte nämlich eine Reihe Ziegel von Fippiens Dach gestossen und auf des Oheims Blumenbrett hingestürzt haben. Zum Beweis dieses Vorgebens lag eine Stange mit Kindsröckchen und ein Spreuerküssen unten im Winkel, über welchen Unstern Frau Fipps zum Kammerfenster heraus gleichsam von Sinnen kommen wollte.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Die Redukzion.

„Mein Gott!“ — schrie sie, daß es der Oheim hören mußte — „wenn es nur Nelken wären, „dergleichen Lappereyen sind überall her

zu bekommen — aber meines Jeremischens „Sonntagsjuppe“ — Nur Nelken! schrie der Steuereinnehmer — seht mir doch die — hätte bald gesagt! — nur Nelken! daß du — höre sie, tolles Weib, Frau Nachbarin will ich sagen — glaubt sie ich hätte für meinen Billerbek *), meinen König von Preussen, Schweden, Aethiopien, meinen Prinz Heinrich, Alexander, meine schöne Genferin und keusche Susanna, meinen Feuerfaxen ꝛc. ihren ganzen Haderlumpenkram — — hier schlug Frau Fipps das Fenster zu, lachte übermäßig und — da stand der arme Mann, wie begossen und weiß vor Unwillen wie eine — Handquele. Unerachtet des gegründetsten Verdachts mußte er alles abermal gut seyn lassen. Seine Nelken, um die er so vieles vorher sich gefallen lies, waren dahin; ohne Umstände dankte er also den schurki-

*) Numer eins und Namen des Steuereinnehmers.

schen Fipps ab, aber mit diesem, nicht etwa einen Monath nachher, den Tabaksklystiermaschinenverwalter. Er hatte mit unbeschreiblicher Mühe gelernt sich selbst zu barbieren, wozu er den Dienstag, welcher zwischen die zween Schurtäge Schimmelweissens fiel, anwandte; daß also dieser, weil er von Fippsens Reduktzion nichts wußte, nichts merkte.

Vielmehr hatte dieser nun augenscheinliche Hoffnung Hahn im Korbe zu werden, da er bey Bemerkung einiger Cirkumflexe in dem Gefazies des Oheims recht behaglich über den Nachbar rechter Hand losziehen konnte, und der Steuereinnehmer ihn versicherte: daß er nächstens eine Kapitalrevoluzion vornehmen wollte.

Fipps ärgerte sich, da er muthmaßte, daß Schimmelweiß nun den Rogen allein ziehe, und erklärte vereint mit dem feindseligen Kannt diesem die Fehde zum Glük des Alten.

Denn Schimmelweiß, als auch er abgedankt war, hatte nun keine Zeit einen Neben-

krieg zu führen, indem ihn seine zween Kollegen in beständiger Aktivität und Anstrengung: zu schikaniren und schikanirt zu werden, erhielten. Selbst seine Kolben und Nelken, deren leztern einige er mit Kosten wieder angeschaft hatte, — weil diejenige, welchen er gratis gedient hatte, der Welt gewöhnlichen Dank ihn auch hierinn empfinden liessen, und ihm von seinen eigenen Sprößlingen keine wiedergaben — blieben izt sicher, und er stellte nach und nach die vorige Flor wieder her, biß auf Numer eins; welcher Umstand ihn freylich mehr geschmerzt hätte, wenn er die andere Sorten von seinen Freunden — denn seine ganze Flor prangte hie und da in der Stadt — würde bekommen haben. Er linderte den Schmerz über die vorige Mißhandlungen dadurch, daß er bey nunmehr ganz sicherem Terrain ein zweites Blumenbrett, aber freylich nimmer auf Fippsens Flanke, zur Schau stellte, mit auserlesenen Holländischen Feuerfaxen und Italiänischen Bandblumen, alle aus Thüringischem Boden entsprossen.

So beruhigend ſchien das Bewußtſeyn für die Stiefſöhne Aeſkulaps: daß keiner im Beſitz des Gutes war, nach welchem ſie alle drey geſtrebt hatten. Denn endlich geſtand Schimmelweiß, um eigener Sicherheit willen — was er freylich erſt ſpäth nach ſeiner Abſchirrung that, weil er ſich mit dem Gedanken kizelte: daß jene ihn bey dem Oheim für ihren Meiſter hielten — auch er habe den wetterwendiſchen Alten, mit dem es ohnehin res in novaculae acie ſita geweſen ſey, aus Patriotismus gegen die ganze Raſiergilde, quittirt. Mein Oheim aber machte ſo oft er ſich einſeifete die Bemerkung:

„Selig iſt, deſſen Bart ſui iuris iſt!“

Sieben und vierzigſtes Kapitel.

Τίνα οὖν καρπὸν εἴχετε τότε; ἐφ' οἷς νῦν ἐπαισχύνεσθε.

Παῦλος.

Warum ich dieß Motto gewählt habe? Läſe mich nur ein Bruder Student und ſchlüge

reumüthig an seine Brust; so wollt ich allen Rezensenten gerne verzeihen, die mir diese Worte zur Sünde machen. Wie wenige sind ausgenommen, welche nun bey gesunder Vernunft und abgegohrenem Wein der Jugend in Rüksicht auf Studentenjure nicht eben diese Worte still oder öffentlich sich sagen müssen: „was hattet ihr für Frucht? deren „ihr euch izt schämet!„ —

Der Herr Rezensent wird mich verdammen, daß ich Studentenschwänke hier einmische, das gewöhnliche Nothhülfsmittel ausgehauener Skribenten. Das muß ich mir nun gefallen lassen, ob ich schon wohl überzeugt bin, daß solche Szenen auch unter die Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren gehören, und also hier nicht am unrechten Orte stehen. Uebrigens erzähle ich Facta und nicht Fictionen, und was kan ich dafür, daß der Amtmann nun auch sein Kontingent auf folgende Weise lieferte.

Ich hätte das aber weglassen können! —

Um Vergebung ich will alles erzählen was ich bemerkte; und was Plinius oder wer? sagte: „es sey kein Buch so schlecht, aus dem „man nicht etwas gutes lerne“ das denke ich auch: es sey keine Erzählung so schlecht, aus der wir nicht entweder zur Warnung oder Nachahmung etwas benüzen können. Also — ich muß Ihnen nur, sagte der Amtmann izt ein Endchen aus meinem eigenen Leben erzählen, da ich gerade dießmal nichts fremdes bey der Hand habe. Sie wißen wohl alle: daß ich Mammeluk an der heiligen Theologie bin? zu welcher ich durch einen schweren Traum meiner seligen Mutter, als sie ihre süße Hoffnung noch unter dem Herz trug, nolens volens prädestiniert wurde. Daß die perfectio latens seiner Gattin ein Junge werden würde, das bezweifelte mein guter Vater so wenig als seine Autorschaft; da er es durch die edle Punktierkunst noch im ledigem Stand herausgebracht hatte: sein erstgebohrenes — daß ich der einzige seyn würde mag Fizura nicht gezeigt haben — werde der Stamm-

halter seines Namens werden. Gleichwohl war auſſer der Wirklichkeit des Traums, welchen ich nie bezweifeln und eben ſo wenig bekritiſieren durfte, nicht das geringſte, von innen und auſſen an mir, das meine Vorherbeſtimmung gerechtfertiget hätte. Allein das verſchlug der guten Sache nichts. Ich wurde waker in Schulen gereinigt, denn das Ebräiſche war mir ſo verhaßt, als den Reformierten die Bilder, und bis ich einem halben lateiniſchen Vers ſeine ſechs Füſſe anzwang, verſtrich wenigſtens die halbe Zeit einer Beinbruchskur. Auch das ſchlimme Teſtimonium meines Dipſychus, wie Herr Kornelius Puff ſagt' kount] es nicht verhindern, — unerachtet es dem beſten Paß ins Zuchthaus nichts nachgab, und ich, um gerade ſo eines zu verdienen, ihm den lezten Tag noch den ſchlimmen Streich geſpielt hatte, ſeine porzellänene Tabakspfeife zu zerbrechen — kurz nach meiner Heimkunft mich unter die geiſtliche Kompagnie zu **a zu ſtoſſen und der magern Dogmatik, der ausgehungerten Exegeſe

und der Poiſſarde Polemik mich preis zu geben.

Wir waren unſer dreyſſig Theologen und liebten einander brüderlich, als Kinder des Friedens; um ſo mehr, da die übrigen Purſche, Juriſten und Mediziner ihre Naſen zu hoch trugen um ſich mit uns abzugeben, wenige ausgenommen; und da juſt für **a der Zeitpunkt der wildeſten Ausgelaſſenheit und täglicher Rauffereyen begann.

Durch welchen Antrieb ich umſattelte *) nach dem Tode meines Vaters, will ich nicht weitläufig erzählen — Sie ſehen mich an ſeiner Stelle, zu welcher freylich keine ſo wichtige Präparatorien wären nöthig geweſen, allein es reut mich keines Wegs auf der Univerſität wenigſtens die gröbſten Ekken in etwas abgeſchliffen zu haben. Unter meinen Freunden gab es mehrere Leute wie ich, d. i. arme Studenten, welche bey aller Anlage flott zu ſeyn, doch immer ſeichten Grund in

*) Eine andere Beſtimmung erwählen.

ihren Beuteln fanden. Nun wohnte ein gewiſſer Materialiſt nicht weit von dem Tiſch wo ich mit noch fünfen — lauter Theologen — ſpeißte, und dieſer Materialiſt war ein lieber aber einfältiger und lächerlichſtolzer Mann. Wenn wir dort Abends je und je unſeren Roſolis tranken und ſeine ſchmuke Tochter Albertine, — das einzige Kind — uns Biſkuit präſentierte, und wir mit Aufmerkſamkeit das wirklich ſchöne Geſchöpf betrachteten; ſo lächelte der Vater wie ein junger Autor beym erſten gedrukten Bogen, ſah uns traulich an und ſagte:

„Albertinchen! wenn du einen Theolo„gen erhaſchen könnteſt! — Mein ganzes Ver„mögen wollt ich dem Mann in den Huth ſchüt„ten; denn glüklicher iſt niemand als die Frau „eines Predigers.“ —

Darzu dörfte leicht Rath werden! antworteten wir dann, und der Mann war ſo genereux uns dieſen Troſt mit einem Kelch auſſer der Kreide zu bezahlen.

Da er nun den nämlichen Wunſch wegen

Albertinen oft äuſſerte, und es uns endlich gewiß wurde: daß der Mann weder ſpaſſe noch unſerem Orden ein bloſſes Kompliment mache; ſo geriethen einige auf den Einfall; ihm einen Eidam in optima forma zuzuführen. Wir giengen alſo eines Abends wieder hin, und legten die Falten unſeres Geſichts ſo ſehr ins Ernſthafte, daß er, neugierig wie er war — uns unſer Geheimniß abfragen mußte. „Sie haben Kummer meine Herren, ſagte der ehrliche Luchs.“ Schüchtern und treuherzig fieng unſer Sprecher nun an: Ja wir haben Kummer, einem Freunde dienen zu wollen und doch Unmöglichkeit vor uns zu ſehen — wenn Sie wüßten Herr Luchs! — „Sey es „was es wolle — — Albertine ſchenke doch ein „— — was wollt ich ſagen — darf ichs wiſſen?“ Sie ſollten es eigentlich wiſſen — — verwünſcht, daß ich mich dieſem Geſchäft unterzogen habe! — —

Der Materialiſt brannte vor Neugierde. „Nun?“

Weil Sie es denn wiſſen — aber wahrlich Sie

werden böſe werden — doch — ich rede ja nicht für mich! Wir wiſſen zwar nicht, Herr Luchs! ob Sie mit Ihrer Aeuſſerung wegen der Jungfer Albertine uns vielleicht nur aufziehen und vergeblich lüſtern machen wollten? — indeſſen — — Hier ſtokte der Redner, ward, als ſchämt er ſich im höchſten Grade, karminroth und mit dem Ausruf: — o Freund Degen, was haſt du aus mir gemacht! — flog er zur Thüre hinaus.

Aeuſſerſt geſpannt fragte nun der Materialiſt uns, und wir verſicherten ihn: ſo viel wir aus des Kupplers Orazion abnähmen, ſo ſey Degen in Jungfer Albertine ſterblich verliebt, und habe ſeinem Freund aufgetragen, zu ſondieren wie er würde von Herrn Luchs aufgenommen im Fall — — „Ich verſtehe, verſtehe wohl“ rief der Alte ganz entzükt — „wer iſt aber dieſer Herr Degen?“ Er iſt, ſagten wir, der Sohn eines Superintendenten, ſehr geſchikt und ein rechtſchaffener Theologe. Längſtens in einem Jahr — da er dieſen Herbſt abſolviert — hat er in ſeiner Vaterſtadt eine Stelle zu erwarten.

Daß wir heute keinen Heller bezahlen durften, das verſteht ſich am Rande.

Acht und vierzigſtes Kapitel.

Der Handſtreich. *)

Magna ſpectabere ſcena
Et pia non parvis teſtibus uxor eris!
Ovid. ex Pont. III. I. 60.

Der Vater wurde faſt unſinnig vor Freuden, Albertine hingegen ſah uns bedeutend an und muthmaßte Schelmerey; denn ſie iſt ein kluges Weib — Mädchen, wollt ich ſagen — und wir waren lokere Zeiſige. Der Heiligenſchein alſo, den ihr Vater um unſere theuren Häupter ſah, blieb ihr ganz unſichtbar. Nun wußten wir aber, daß das holde Kind — wie viele Univerſitätsmädchen ihre Ritter in Gedanken haben ſollen; ungeachtet jene ſo wenig davon wiſſen als der höl-

zerne

*) Verlöbniß.

ferne Nepomuk von den Seufzern eines schönen Kindes, das mit Thränen seine kalten Füsse benezt — zu ihrem Herzensregenten unsern Herrn Degen, in aller Stille gemacht hatte, und daher fiel es ihr wenigstens nicht unangenehm, von einem Menschen reden zu hören, den sie zum Hypomochlium ihrer empfindsamen Sympathie wählte.

Wir beredeten uns nun, nachdem Herr Luchs uns mit freyer Vollmacht versehen hatte: „Herrn „Degen alles liebe und gute in seinem Namen „zu sagen“ daß wir unsern Freund den nächsten Abend herbringen wollten. Das geht nicht! — sagte wieder einer von uns — ich kenne Degens possierliche Schüchternheit, wenn wir nicht mit Unter- und Ober-Gewehr ihn aufheben, so kommt er nicht; oder wenn nicht Herr Luchs ihn vorläufig invitieren —

„Basta! das ist Wiz!“ — rief der Materialist — „Degen ist morgen Abend mein Gast, „und Sie und der Herr Kuppler obenein!“ Das war was wir wollten!

Degen war ein guter Schlag, sehr schüchtern und ein gleichmüthiges Phlegma, daß wir also von seiner Seite wenigstens keine Ausforderung zu befürchten hatten. In bekannten Gesellschaften war er ein offener Freund und lieber Kumpan. Es war Sonntag Morgens, als er, fast ausser Athem, zu uns kam und uns Herrn Luchs Einladungsschreiben zeigte, aus welchem freylich niemand anders als wir klug werden konnten, denn der Materialist war, wie man sagt „mit „der Thüre ins Haus gefallen.“ Degen begrif gar nicht, aus welchem Grund ein Mann, dessen Haus er nie betretten hatte, so höflich und doch so kameradenhaft mit ihm umgienge; und wir, indem wir die an uns ergangene Einladung ihm meldeten, wunderten uns mit ihm über des Materialisten Laune.

Luchsens Handbriefchen lautete also:

„Ich will nichts gesagt haben, Herr Degen, „aber auf die Nase gefallen bin ich nicht! „Sie sind ein scharmanter junger Herr, dessen „Bekanntschaft, wie ihre Freunde ihnen werden

„meo nomine gesagt haben, mir sehr erwünscht „ist. Das etcaetera darf ihnen keine Sor„ge machen, denn der Rabat bleibt auf meiner „Seite. Sie sind so gütig, selbst Augenschein einzu„nehmen, mit welchem Plaisir ich und meine Tochter „Albertine ihren Bemühungen zuvorkom„men werden, wenn sie unsere Einladung auf ein „freundschaftliches Gänschen biß heute „Abend nicht ausschlagen wollen. Der ich ꝛc. ꝛc.“

Der Mann ist nicht recht bey Troste! brummte Degen, und wir gaben ihm von Herzen Beyfall; indessen dachten wir, wäre der Spaß ja zu versuchen. Kurz: wir giengen mit dem präsumirten Bräutigam um die bestimmte Stunde nach Luchs Laden, wurden als Bekannte des Hauses empfangen und Degen so ausgezeichnet behandelt, daß er tausendmal hätte sollen Unrath merken, wenn in seiner Seele ein Fünkchen von der Schelmerey der unsern Plaz gehabt hätte. Das Essen war prächtig und gieng unter fröhlichen Scherzen, vollen Pokalen und nicht unmerklichen Neckereien der „quasi Braut„ wie sie der dikke

Schwager des Materialiſten immer nannte, vorüber. Ein Teller voll kleiner ſogenannten Deviſen war aufgeſezt. Albertine mußt' auf des Vaters Geheiß, Herrn Degen ein Herz präſentiren. Degen nahm es, erbrach es und las:

„Käm heut noch eine Sündfluth her,
„So daß mit dir allein ich noch auf Erden wär;
„Und du mit mir allein,
„Nie könnt ich doch dein Mädchen ſeyn.“

Uf! ein böſes omen! — rief der dikke Schwager — geſchwind machet richtig, ehe die Sündfluth kommt!

Degen wurde merklich unruhig, und wir glaubten izt, daß es Zeit ſey, den Vorhang aufzuziehen. Einer um den andern ſchlich ſich ins Nebenzimmer, und leiſe leiſe die Treppe hinunter; und Luchs, welcher es für Delikateſſe hielt, um die Unterredung nicht zu geniren, that als merkt' er nichts, und lächelte freundlich jedem zu; als wollt er ſagen: „ich verſtehe ſchon!“ —

Nun ſas der Eidam par force allein mit

der laurenden Sippſchaft am Tiſch. Als wir ihm zulange nicht kamen, wollt auch er aufbrechen, und nun ſprang die Mine.

„Mein Gott, Herr Degen, Sie vergeſſen ja die „Hauptſache!“

Wüßte nicht —

„Alle Wetter, Herr, nicht, nicht? Herr „Sohn keine Speranzien, Sie ſind ein ſchüchter„nes Haſenbein — hätte bald was geſagt — topp! „das Anhalten geſchah mir weiland auch ſauer — „hier iſt Albertine —— Mein, wie der Menſch „ſo verblüfft ausſieht! ——

In Wahrheit, Herr Luchs, Sie ſehen zu viel oder zu wenig! —

„Ich weiß, was ich weiß, und ich will Sie „lehren ein ehrliches Mädchen zu blamieren!“

Hab ich von der Jungfer je ein Wort geſprochen, ſo —

„Haben Sie nicht erſt geſtern ihren Freund ** „an mich geſchikt? — liebſter Gott, und ich alter „Narre war ſo willfährig —“

Sie und ich ſind betrogen, das ſeh ich izt ge-

wiß — haben Sie Geduld biß Morgen, die Sache muß ſich aufklären.

Sagt ichs nicht? ein böſes omen! — rief der dikke Schwager.

„Halt er das Maul Herr Vetter“ — ſchnauzte der Materialiſt ihn an — „Er mag mir „ſelbſt ein böſes omen ſeyn!“

Albertine weinte und verlies die Geſellſchaft, und da der Streit Luchſens mit dem Schwager endlich in volle Flammen gerieth, und ſchon Gläſer und Teller Menuette und Anglois tanzten, zog ſich Degen in aller Stille aus dem Treffen.

Nun aber hatten wir theure Zeche. Degen erwies ohne Mühe: daß er ſo unſchuldig als der — neugefallene Schnee — ſey, und Luchs belangte die ſaubere Tiſchgeſellſchaft bey dem Rector Magnificus. Jeder wurde — wie wir es wohl verdient hatten — zween Tage bey Waſſer und Brod auf den Karzer geſezt und der Kupler erhielt dieſe Strafe gedoppelt; auch mußten wir die Koſten des Verlöbnißſchmauſes refundiren.

Als ich aus dem Aufenthalt inter lemures & mures zurükkam, erhielt ich die Hiobspost; daß mein Vater am Schlage verstorben. Eiligst ritt ich hieher, erhielt die Stelle meines Vaters und — ich war Albertinen Genugthuung schuldig, denn ich war leider das Haupt jenes Komplotes — eiliger noch ritt ich wieder auf die Universität, und verlobte mich mit dem Weibchen, das, wie sie wissen, Albertine heißt. —

Neun und vierzigstes Kapitel.

Auszug aus Vater Karls Tagebuch.

Wir gehen vom Essen.

Dem Himmel sey Dank, dacht ich, als die Tischgesellschaft das lezte Glas auf „Sankt Jo„hannis Seegen“ wie Berg sagt — ergrif und dem Herrn Wohlthäter eine ruhige Nacht wünschte. Dem Himmel sey Dank! wird der Herr bey der dampfenden Nachtlampe ruffen, daß diese zu der Sache nicht gehörige Episoden einmal ein Ende gewinnen! — wird seine Schlafmüze

feſtknüpfen, oder ſie über die Ohren herabziehen, und mit der Mine des Richters einſchlummern, welcher morgen „in Sachen“ die Finalurtel zu publizieren gedenkt.

Wir gehen alſo vom Eſſen, meine Herren, und ich ſchlieſſe mich ſo eben wieder auf meine Stube, denn, da ich morgen kein Urtheil zu ſprechen habe, muß ich verdauen ehe ich ſchlaffe, um nicht Suggeſtionen aus dem Magen, oder böſe Träume zu bekommen. Es iſt Vater Karl Bergs Tagebuch, das ich vor mir habe, und das ich mit aller Gewiſſenhaftigkeit — als wär ich ein Rezenſent — excerpiren werde.

Da wir in Karls Blättern, bis nach dem Franzoſenbrande, die nämliche Umſtände und Erzählungen finden, welche meine Leſer aus Ernſts Urkunde ſchon wiſſen; ſo halte ich es nicht für nöthig, ſie hier noch einmal abzuſchreiben — es wäre denn für den Varianten-Jäger, welchem ich das Original nicht vorenthalten will — und kan es nicht über mein ehrliches Herz bringen, dem Verleger Ein Gemüß zweymal gekocht

und dem Publikum einen Bogen zweymal abgedrukt zu kauen zu geben, wie gewiſſe Schreiber gewiſſer Reiſen, welche auf ihrer Retour von dem Anblik eines neuen Hausknechts, — der vor drey Monathen das Glük noch nicht hatte, bemerkt, bekritelt, und in einem auf Koſten der Subſtribenten gedrukten Stekbrief ad unguem usque vorgepinſelt zu werden — Gelegenheit haſchen, uns mit Zwieback zu regalieren.

Mit Uebergehung unwichtiger Begebenheiten, ſo viel es ſeyn kan, wollen wir ſogleich bey Karls vierzehentem Jahr anfangen, und ſo vier Bogen — wir wiſſen was wir hier aufopffern! — bey Seite legen; obgleich einige Kinderſzenen eben ſo merkwürdig in dieſen Bogen ſeyn mögen, als manche Boksſprünge neuerer erwachſener Romanhelden, welchen ein gutherziger Verfaſſer wider Recht und Natur einen Bart umkleibt, indeß ihm ein noch mitleidigerer Verleger, — wie Bahrdt *) ſagt — das Hemdchen hält...

*) S. ſeinen Belletriſtenkalender.

Fünfzigſtes Kapitel.

Tractatio ipſa.

Neker***n, am Tage Sti. Vincentii. 17*>. *)

Mein ſeliger Vater ſchrieb für mich, und für dich, mein Sohn! ergreift die Feder dein Vater. Mögeſt du mit der Zeit für deinen Sohn eben das ſüſſe Geſchäft übernehmen, wo dir Gott einen ſchenkt. Du biſt zwar ferne von mir, aber nicht ferne von meinem Herzen; **) „ἐγὼ μὲν γὰρ ὡς „ἀπὼν τῷ σώματι, παρὼν δὲ τῷ πνεύματι“ ſeyeſt du auch, wo du wolleſt? auch wenn Meere dich von mir trennten! Noch weiß ich nicht wo du biſt! Du fürchteſt den väterlichen Zorn und lebſt

*) Die zwo lezte Zahlen waren von einer Milbe ausgefreſſen und nur noch die Rudera eines muthmaßlichen Zweyers oder Dreyers? hinten zu erbliken. A. d. Rochlearius.

**) Worte der Schrift. Berg kannte alſo griechiſch? als Jäger? — Je ja doch!

verborgen! *) O, glaube nicht, daß meine Seufzer dich nicht verfolgen könnten, und stäkest du im Mittelpunkt der Erde! aber ich habe keine Seufzer, als die der Liebe um meinen eingebohrenen. Ich habe nur Seegen, nur den einen Seegen, aber ich habe nur den einen Sohn; o lieber Ernst, wirst du deinem Vater den einen Sohn vorenthalten? Aber ich werde dich noch sehen eh ich in die Grube fahre, und diese zitternde Hände werden noch auf deinem Haupte ruhen und du wirst alles empfahen, was sie auf dich zu legen bereit sind; das sagt mir mein Herz. **)

† † †

Hier lassen wir also dasjenige aussen, was die Leser bereits aus Grosvater Ernsts Urkunde wissen, und werden überhaupt uns die Freyheit nehmen, Dinge, die zwar den Sohn, aber den Leser nicht interessieren, je und je wegzuschneiden, und zur Anzeige immer mit ††† zu bezeichnen, damit

*) Berg schrieb kurz nachher seinem Vater aus Sachsen.

**) Es hats ihm nicht umsonst gesagt.

wir des getrennten Zusammenhangs wegen nicht ohne Noth gefährdet werden.

† † †

Ich genos den Unterricht meines unvergeßlichen Vaters, welchem ich bey seinen Privat-Informazionen im Schreiben und Rechnen unter die Arme grief. Meine Ausbildung in den Sprachen dank ich dem Herrn Diakonus Zimmermann, welcher im Lateinischen mit meinem Vater, und im Griechischen allein mich unterwies, zulezt auch, weil ich Theologie studieren sollte, den Grund im Hebräischen bey mir legte. So erreichte ich das vierzehente Jahr und wurde dann mit neunzehen anderen Trivialisten in die Klosterschule **ren promoviert.

Aber an dem Ziel meiner Hoffnungen wurde ich fast auf immer davon zurükgerissen. Eine betagte Muhme meiner zwoten Mutter Marie Rosine, gebohrenen Walker, hatte mein Vater zu sich genommen um ihre alten Tage zu versüssen, denn sie war stokblind. Mein Geschäft war alle Sontage, sie in die Kirche zu leiten, da sie keine

Predigt verſäumte. Den lezten Sontag vor meinem Einzug ins Kloſter drükte ſie mir die Hand und ſagte: „Wer wird künftig des Blin„den Auge ſeyn und des Lahmen Füſſe?“ *) Sie weinte den ganzen Weg hin in die Kirche und ich weinte mit. Es war der zwölfte Oktober und ein ſtarker Reiffen machte den Boden glatt und zum gehen beſchwerlich. Vor dem neuerbauten Rathhauſe ſtund eine Schildwache vom **niziſchen Dragonerregiment und rief mir freundlich zu: „nimm dich in Acht Kleiner, „die Pfüze iſt gefroren!“ Es war der Ablauf des Marktbronnens, welcher hier Eis gebildet hatte. Kaum hatte der gute Soldat mich gewarnt, ſo glitt meine Muhme, ich wollte ſie erhalten, und fiel mit ihr ſo unglüklich, daß mein linkes Bein wie Glas entzwey ſchnellte. Meine Muhme fiel an einen Weichſtein und lag unmächtig. Der menſchenfreundliche Soldat, welcher ungefähr dreyſſig Schritte von ſeinem Poſten zu uns hat-

*) Hiob. 29. 15.

te, vergas die Gefahr verlezter Soldatenpflicht, verlies sein Schilderhaus, hub mich auf, und trug erst mich, dann meine Muhme unter den Schuppen unter dem Rathhaus; wofür er — Gott mags ihm in der Ewigkeit vergelten! — von seinem viehischen Rittmeister fünfzig Prügel zur Belohnung kriegte. Mein Vater wollte dem Mann Vergütung seiner Schmerzen geben, so gut er konnte, aber er nahm durchaus nichts an: „der liebe Gott" — sagte dieser bärtige Dragoner — „hat mich vielleicht für einen „alten Konto bezahlen lassen, und 's wird wohl „nicht die lezte Abrechnung seyn!"

Freylich war nun grosses Elend in unserer Hütte! meine Muhme legte sich von diesem Fall an, und stund nicht wieder auf. Auch ihr Tod war Sorge Gottes für uns. Mein Vater hatte zwar durch *) Unterstüzung aus ***zig nach dem Brande sich ziemlich wieder herausgerissen und

*) S. Ernsts Tagebuch im ein und dreyssigsten Kapitel.

ſogar die eingeäſcherte Walkmühle wieder aufgebaut, die er an einen Beſtänder austhat — aber erſtlich hatt' ihn eben dieſer Bau ſehr entkräftet, und verſchiedene Zufälle ihm ſchlechterdings die Erhohlung verſagt, zweytens gieng unſer Pachter auf der Mühle mit ſechsjährigem Zins ſamt der Miethe durch, und lies uns in verzweifelten Umſtänden. Mit Mühe glükt' es meinem Vater, ſoviel zuſammen zu darben, daß er mit Ehren mich in das Kloſter hätte befördern können, aber nun fraß dieſer unglükliche Beinbruch alles wieder und noch mehr. Ich genas wieder und in der nächſten Woche ſollt' ich reiſen! aber, lieber Himmel, meines Vaters Vermögen an baarem war erſchöpft. Er wollte Grundſtüke verkaufen; es wollte ſie niemand, oder mit judenhaftem Wucher, kaufen, und doch war jeder Tag meines Aufenthaltes Verluſt für mich!

Da ſtarb meine Muhme und hinterlies durch ein Teſtament ihr ganzes Vermögen, fünfzig Thaler und ſieben und zwanzig Kreuzer mir. So weh uns der Verluſt dieſer guten Mut-

ter that, so sehr mußten wir Gott danken, welcher abermal, gerade bey dem Punkt der höchsten Noth, seine Hülfe gesandt hatte.

Wir reiseten nun im Januar nach **ren, mein lieber Vater zu Fuß, indem ich ie und ie zur Abwechslung auf den Karren hukte, worauf meine Aussteuer geführt wurde; und vor dem dritten Mittage kamen wir wohlbehalten an.

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Timent, pavidoque gelantur
Pectore, nec tremulis possunt insistere plantis.

Iuvenal. VI.

Wir zitterten vor Kälte; aber noch mehr vor Furcht der Dinge, die da kommen sollten, zitterte ich, und mein Vater mußte mich eigentlich aufführen, wenn ich nicht umfallen sollte. Ein wilder Hauffen schwarzgekleideter Knaben stürzte mir entgegen, und die mehrsten darunter blikten mich

gerade

gerade so an, wie eine Heerde Gänse den neuen Ankömmling. Daß sie Lust und Zähne hatten zu beissen, erfuhr ich nachher nur zu wohl. Einer unter ihnen, welcher etwas zu gelten schien — er wurde Secundus, weil der Primus bessere Verse machte, ob er jenen schon an Gründlichkeit weit übertraf — nahm mich gleichwohl in seinen Schuz, und mit schwerem Herzen giengen wir nun zum Herrn Prälaten. †††.

Mein Vater verwendete bey diesem Eintritt sehr viel auf mich, besonders gab er dem Prälaten einen Lüneburger Gulden,*) und jedem der beeden Präzeptoren einen Neunbäzner. Die braven Männer nahmen es nicht an. Herr Prälat ließ mich den Vers aus seinem Lieblingsdichter Juvenal übersezen: „Me pavidum exai-„piat tironem porta secundo fidere!“ — vermuthlich weil er mein Zittern bemerkte — und

*) Man wird es heut zu Tage nicht glauben. Schon zu meiner Zeit waren ein goldener Louis und respective 2 Dukaten eine Sache, die des Müzenabziehens kaum verlohnte. Anm. d. H.

schenkte mir den Lüneburger sehr freundlich. Hätten die lieben Leute vollends gewußt, daß sie durch ihre Uneigennüzigkeit meinem Vater die Angst, nach Hause fechten *) zu müssen: ersparten, was für Freude des Wohlthuns hätten sie empfunden! denn ein Rad, welches unter Weges zerbrochen, hatte die Hälfte unserer genau berechneten Reisekosten verschlungen.

Nun war ich also in einer ganz neuen Welt; — aber ich lernte diese Welt bald kennen, und zum Glük noch bald genug, ehe unwiderbringlicher Schaden mich klug machte. Meine angeflammte Ehrlichkeit und offenherzige Unschuld, mein Wesen ohne Falsch, wie ich es gewiß nennen darf — war unter dieser Heerde seyn sollender Lämmer, das, was unter einem Trupp Besoffener ein Nüchterner ist. Sie bewunderten mich und haßten mich in gleichem Grade. An Kenntnissen waren mir nur wenige überlegen — ich wurde der achte, nachher der sechste — — an Klugheit, oder Arg-

*) Von Geschenken leben, zu deutsch: betteln.

list alle; und nur wenige mißbrauchten diese Klugheit nicht zu meiner Unterdrükung.

† † †

Mein Secundus der redliche *tt war und blieb indessen mein wahrer Freund und wegen seines Ansehens bey der Promozion — sie liebten und ehrten ihn alle — mein Beschüzer. Nach ihm erwarb ich mir meinen *z, ***l, **zff; lezterer war mein Vertrauter, denn gleiche Schikfale und gleiches Temperament banden uns unzertrennlich für immer. Diesem hab ich manche Stunde meines vernünftigeren Lebens zu danken, und ich glaube, nie hat sich die Gesinnung von zween Menschen, von den Jugendjahren bis ins Alter weniger verändert, als die unserige.

Er ist mir vor kurzem vorangegangen und viele von meinen ehmaligen Kameraden, auch meine Feinde alle, die es blieben so lange sie lebten. So wahr ist es: „Eine Leidenschaft welche die Neigungen unserer Seele lang und anhaltend be-

„herrscht, wird zulezt eine Grundneigung und „ist so unvertilgbar, als die Seele selbst.“ *)

† † †

Sohn! böse Beyspiele verderben gute Sitten: aber sie sind es eben auch, welche gute Sitten befestigen, bey dem, welcher über sich wacht. Es ist unmöglich — oder man muß ein steinernes Naturel haben, oder ein bloßer Tobakspfeifenkopf seyn — wenn man in einen Wirbel geräth: nicht auch einmal wenigstens im Kreis herumgeführt zu werden; und du wirst mich also entschuldigen, wenn ich dir sage: dein Vater schwamm seinen Cirkel auch. Aber er flüchtete noch ans Ufer, ehe ihn das Centrum des infernalischen Trichters erreichte, welcher so viele hoffnungs-

*) Wir lassen hier abermal einige Bogen weg, welche Klostergeschichten vom gewöhnlichen Schrott und Korn enthalten, wie sie täglich gelesen und gehört werden. Vater Karl kam nach zwey Jahren nach ***sen, und von dort nach zwey Jahren auf die Universität, und da erst wird sein Leben merkwürdig. Anm. d. H.

volle Söhne unserer Eltern zu meiner Zeit verschlang. Es war die — Saufperiode:

† † †

Zwey und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

„Gott sey der Seele gnädig!"

Bürger.

Aus diesem Labyrinth von Unordnungen rettete mich eine sehr traurige Begebenheit. Wir waren nach ***rg, einer Oestreichischen Stadt, zwo Stunden von **gen geritten: die Gesellschaft war sehr harmonisch, das hieß damals, wir tranken alle gleich viel; und beschlossen — weil wir noch zween Tage Ferien hatten — die Nacht recht vergnügt in dem Gasthof zum Waldhorn zuzubringen. Zu diesem Ende mußte einer vorausreuten um in **gen eine flotte Malzeit zu bestellen und noch einige lustige Brüder einzuladen.

**nn zog das Loos voranzueilen — o hätte er es nicht gezogen! — es war das Loos des Todes.

Zwo Stunden nach ihm brachen wir auf, wurden aber noch in die dritte Stunde aufgehalten, wegen eines verübten Studentenunschiks an einem alten Weib, das wir — jedoch ohne Verlezung — niedergeritten hatten. Unsere Pferde waren auf Befehl des Landvogt Herrn von *ers arretirt und der Pöbel drohte, mit uns hart zu verfahren. Wir befriedigten die Alte mit schwerem Geld und konnten nun von der Obrigkeit unangefochten fürbaß ziehen, aber das Volk murrte grimmig. Wider das Gesez jagten wir wie toll die Strassen durch die Stadt hinan, und wären glüklich ins freye gekommen, wo nicht **pff, vergnügt über seinen Paradeur langsam hintennach gezukelt wäre. Die Kette war über zween Schuhe hoch schon quer durch das Thor gezogen und wir sezten glüklich hinüber, aber biß **pff kam, hatten sie das Durchsezen unmöglich gemacht. Ihn nahmen sie nun als Sündenbok zurük, und erst eine halbe Stunde weit von **rg, wo der wilde Haufen sich endlich sammelte, bemerkten wir den Verlust unseres munteren Bruders, dessen

vernünftiges Betragen ihn zum Opfer unserer Thorheit machte.

Wir kehrten mit gezogenen Hirschfängern um und ritten Paar bey Paar in die Stadt. Ehe wir aber hinein kamen, sprengte **pff uns entgegen, freylich rein ausgeleert von Geld und mit etwelchen Faustschlägen verabschiedet.

Ich sage dir auch diese Thorheit, mein Sohn, daß du dich an unserem Exempel spiegeln mögest — — doch, wann, o, wann wirst du diese Bogen lesen? dann vielleicht, wenn du aus Schiffbrüchen schon gerettet bist! —

Das war übrigens der kleinste Vorschmak von Bitterkeiten, die uns erwarteten. Wir kamen mit einbrechendem Abend in **gen an, stiegen jovialisch genug vor dem Waldhorn ab, und unsere erste Frage war natürlich **nn! Niemand wollt ihn gesehen haben! Indem wir uns wunderten, einige gar über den langsamen Postillon, — welcher in *berg, einem Dorf zwischen **rg und **gen, von seiner Dulzinea wahrscheinlich aufgehalten werde — murrten; erschien der ehrliche Pferde-

philiſter — nach der Muſenterminologie — mit dem ledigen Gaul. Das Thier zitterte und trof von Schlamm und Waſſer, und Sattel und Zeug war geſchunden. Izt war unſer Unglük gewiß: **nn war über den Strohm geritten, war im Waſſer abgeſezt, wo nicht eine Beute der Wellen, denn der Strohm trieb ſcharf und war angeſchwollen. Uns lüſtete nach keinem Schmauſe mehr! wir beſtellten Schiffer und Leute mit Stangen, uns entweder aus der ſchröklichſten Verlegenheit zu reiſſen, oder uns vollends in namenloſen Jammer zu ſezzen. Leicht fanden wir die Tritte des Pferds im weichen Boden, und dieſe beſtätigten bald unſere Vermuthung nur zu gewiß; denn ſie endeten am Ufer des wilden Nekars.

Stangen vom Ufer her und Unterſuchende von Kähnen aus, Strohm auf und Strohm ab, bemühten ſich unaufhörlich. Umſonſt! **nn war nicht zu finden.

Wie nüchtern wurden hier alle! auf den Knien am naſſen Ufer weinten wir und gelobten Beſſerung. Ob alle das Gelübd hielten? weiß ich nicht; ich

hielt es von jener Stunde mein Lebenlang. Der Strohm nahm ab; man suchte täglich, aber täglich ohne Spuhr zu entdeken. Erst nach vierzehn Tagen, wo die gewöhnliche Tiefe des Strohms wieder hergestellt wor, und am Ufer Seichtheit eintratt, kam **n.n zum Vorschein. Er saß nicht weit vom Rand zwischen zwo starke Wurzeln eingeklemmt, mit gefalteten Händen. Ach, wir erkannten unsern armen Freund nicht mehr, er hatte schon Fischen zum Frasse gedient! Der einzige Sohn seines frommen Vaters, geschikt, mit Vermögen gesegnet, reich an Aussichten, voll Talent, am Ziel seiner akademischen Laufbahn!

Luthers Vorsaz, als der Bliz an seiner Seite den Freund seines Herzens erschlug; stand nicht unerschütterlicher, als der meinige — und, Sohn! man kan alles, was man ernstlich will. Ich trat nun die Theologie an und war bey ihr mit Leib und Seele. Wer nicht Beruf darzu unwiderstehlich fühlt, sollte nicht Theologie studieren — sie ist ein weites Feld voller Verhakke

und Gräben: du hast ein Verhak durchdrungen, einen Graben mit Schweis und Mühe durchgeiezt, und vor dir stehet das andere, gähnet der zweyte. Nur das schwache Licht, das drüben herschimmert, sagt dir: es sey möglich wieder Helle zu gewinnen, und grosse Männer die mit Wonne auf die durchgearbeitete Hindernisse zurükblikten, und je und je den lezten Vorhang lüften, aus dem auf das Ganze plözliche Helle schießt, lehren dich: hier sollest auch du nicht verzagen. Anstrengung und Geduld helfen siegen, Vorwiz und Gewalt erschweren, vernichten nicht selten die Reise. Unzählige Irrlichter loken rechts und links dich in Sümpfe, wo du nicht prüfst, kannst du sie für das wahre Licht halten, sie scheinen oft heller als jenes, und du hast das Schikſal jener Vögel, welche an dem Himmel des Zevris von Heraklea *) die Köpfe einstiessen, den sie

*) Ob Zevris oder Parrhasius dieses künstliche Tableau mahlte? oder ob Karl Berg hier auf das Traubenstük des Zevris, womit er die Vögel betrog, anspielt, weiß ich nicht. Nur

für den wahren Aether ansahen. Du glaubst am Ende der Bahn zu seyn und du scheidest von einem Nebenweg, um den andern zu betreten, welcher eben so lang und eben so gekrümmt neben der Hauptstrasse hinläuft. Alle führen aber endlich auf den Mittelpunkt, wenn du redlich vorwärts schreitest.

Drey und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

„Wie nennest du den Schiffer, der mitten „im Hafen Schiffbruch leidet?“ — Sehr unglüklich! — „Nenne mich diesen „Schiffer.“

Meißner.

Im ersten Jahre meines theologischen Kursus begegnete mir nichts merkwürdiges. Ich war nun

---

dunkel ist mir die Erinnerung des obigen: „daß nämlich ein gewiser König einen künst„lich gemalten Himmel in seinen Schloßhof „aufstellen lies, den ein gewiser Maler ihm „zur Probe schikte, und daß die Schwalben, „indem sie nach den Fliegen in jener Luft „schnappten, sich die Köpfe einstiessen.“ A. d. H.

zwey und zwanzig Jahre. Um diese Zeit schrieb mir mein Vater: daß Herr Zimmermann, — damaliger Pfarrer in **au — gestorben sey und mir sechshundert Gulden vermacht habe; im Fall, daß ich bey der Theologie bleiben und auf Reisen gehen wollte; denn beydes sey ausdrüklich bey dem Legat bedungen. Vierhundert erhielt meine Halbschwester Marie, aber mit eben so ausdrüklichem Beding: zu heurathen und zwar einen Handwerker. Sie gieng damals erst in das sechszehente Jahr. Ich bereitete mich also neben der Theologie auch auf solche Wissenschaften, welche mir in der grossen Welt, die ich bald sehen sollte — denn ich hatte im Sinn gleich nach dem Examen zu reisen, entweder als Gesellschafter eines Jungen von Adel, oder als Mentor eines reisenden Bürgerlichen, oder auch allein, weil ich mußte — unentbehrlich schienen; lernte darzu französisch und italiänisch, mit unter ein wenig fechten und reuten. Zum tanzen konnt ich mich nicht zwingen, weil mir für einen Theologen eine Kunst wahre

Narrheit schien, welche — auch im Nothfall — nichts nüzt, und welche er, ohne Verlezung der Ehre seines Amts — ich will nicht just sagen: seines Gewissens — nie ausüben darf.

Auf diese Dinge verwendete ich hundert Gulden, welche mein Vater von jener Summe mir vorgeschossen hatte — denn er erhielt gegen Verpflichtung der gewissen Erfüllung, die Summe für mich baar. Von dem seinigen hatt' ich nichts nöthig; da ich mit Korrekturen in zwo Drukereyen und mit Informazionen, mich ordentlich durchzubringen wußte.

Mein Glük war indessen von kurzer Dauer, und die Vorsehung schien nur mich eine Stuffe höher geführt zu haben, um mich um die schon erstiegenen wieder zurükzuwerfen. Im lezten Jahr, am Ende meines Akademischen Laufes, als ich bereits schon auf Anschaffung des Reisegeräthes dachte, schrieb mir mein Vater abermal mit jammern: daß ein weitläufiger Verwandter der Zimmermannischen Linie sich gefunden habe, das Vermächtniß umstossen wolle, und daß es ihm —

der Mensch war reich und hatte sich Gönner erkauft — geglükt habe, uns den lezten Herzstaß zu versezen!

Mein Vater mußte die sechshundert Gulden wieder herausgeben, — von welchen ich hundert schon verbraucht hatte — die vierhundert, meiner Halbschwester bestimmte, stunden noch unter Kuratel, weil mein Vater für die Erfüllung der Bedingnisse von Seiten des Mädchens, durchaus nicht haften wollte; da sie gleichsam noch Kind war, und er nicht für billig hielt, ihre Neigung oder Abneigung weder im ersten noch im andern Punkt zu zwingen.

† † †

Nach meinem Examen bezog ich, statt der gehofften Reise, ein Vikariat oder Pfarrsubstituzion, im vier und zwanzigsten Jahr meines Alters. Meinem Vater war es schlechterdings unmöglich, mich ferner zu unterstüzen; denn der Sohn jenes Beysizers, welcher wegen der an dem Bürgermeister Walker begangenen

Verrätherey, *) aus der Stadt war gejagt worden, hatte ſich mit der Tochter eines unſerer angeſehenſten Bürger verheurathet **) — — — und brachte den väterlichen Haß gegen alle Nachkommen des geopferten Widders mit; alſo auch gegen meinen Vater, welcher eine Anverwandte ***) von dieſem Rechtſchaffenen geheurathet hatte.

Der Böſe findet leicht Unterſtüzung, denn er findet ſeinesgleichen leicht. Der Sohn des Beyſaſſen war in Jahresfriſt ein geehrter Mann, die mächtigſte Familie der Stadt verhalf ihm zu einem öffentlichen Amt, und, was das ſchlimmſte war, zu einem Amt, wo er meinen armen Vater

---

*) S. neun und zwanzigſtes Kapitel, Ernſts Tagebuch.

**) Am Rande ſtund lateiniſch geſchrieben: „Dives erat — quis deus ex machina dederit? „neſcimus! Furtorum is ipſe pater, de quibus „ſupra diximus — (S. acht und zwanzigſtes „Kapitel.) — maxime ſuſpectum ſeſe reddidit, „repente factus ex Iro Crœſus.“ Anm. des Herrn Kochlearius.

***) S. dreyſſigſtes Kapitel.

nach Herzensluſt drüken konnte. Er war Stadtrechner und hatte dem Schuldiener ſeine Beſoldung zu reichen. Gelegenheit genug, ihm tauſend kleine Unannehmlichkeiten zu verurſachen.

Ich ziehe den Vorhang über dieſe Ungerechtigkeiten; je kleiner und ſchurkenhafter ſie ſind, je ſubtiler die Feder angelegt iſt, die gleichſam nur zufällig jedesmal ihren Druk äuſſert, je ſchmerzhafter ſie ſind. Alle Mühſeligkeiten, auch gewiß dieſe, werden itzt meinem guten Vater vergolten, und er ſelber ſeufzte nur und fluchte nie. — Es kam endlich ſo weit, daß man ihm — es hieß zur Erleichterung ſeiner alten Tage — einen Amtsgehülfen, n. b. auf ſeine Koſten, ſezen wollte, und da wäre er — der Mann, welcher ſelbſt kärglich zu leben hatte; unerachtet ſeiner Stampfmühle, die leer ſtund, und unerachtet der Gärten, die er um Kleinigkeiten ausmiethen mußte — vollends zum Bettler geworden. Er merkte wohl, auf was es abgeſehen war, und quittirte den Dienſt freywillig, eh die Kabale aus väterlicher Vorſorge, oder mit

entlarf-

entlarftem Gesicht ihn rudedonierte oder abschaffte; und des Beysassen Tochter, die ein junger Vetter der **schen Familie heurathete, war Frau Schulmeisterin. Du wirst es nicht glauben wollen, *) daß ich mein ganzes zeitliches Vermögen auf dem Leibe trug, als ich auf das Vikariat ritt — „ritt“ sag ich, denn es war weit von meiner Vaterstadt entfernt, und ich mußte eilen, noch vor den Feyertagen zu kommen; sonst wär ich armer Schluker gelauffen, weil es damals ohnehin noch keine Schande war gesunde Beine zu haben — und daß ich, nach Bezahlung meines Postillons noch ... neun Kreuzer in aller Welt hatte, welche ich mein nennen durfte. Gott! noch glüklich hätt ich mich gepriesen, wenn ich dieses wenige hätte ganz mein nennen können! aber ich hatte fünfzig Gulden Schulden! — — Ein Reicher meiner Vaterstadt, des-

*) Wir glauben es ohne Bedenken. Denn Schreiber dieses hatte nach Abzug seiner Reisekosten in einem dem ähnlichen Beruf noch — vier Kreuzer baares Vermögen! Honny soit qui mal y pense! — Anm. des H.

sen Kinder Gott dafür segnen wolle, war der einzige, den meine Noth rührte, denn ich hätte die Universität nicht verlaßen und die Kosten des Examens nicht bestreiten können, wo diese plözliche Hülfe mir im entscheidendsten Augenblik nicht gekommen wäre.

Meinen Vater der Pfändung nicht auszusezen bey der Zurükgabe der sechshundert Gulden, an den unbarmherzigsten Wucherer, den Erben Zimmermanns, hatte ich zu Bezahlung meines Hunderts alles hergegeben, voraus Verdienst eingenommen, und stand nun blos, wo ich Geld nöthig hatte. Jener Edle erbarmte sich schnell, — denn am lezten Tag, wo es noch Zeit war, gieng mein Vater zu ihm über sein Bett und erhielt was er wollte — und die Summe kam in dem Zeitpunkt, welcher mich kaum noch Haarbreit von Schande und Verzweifelung trennte. Mir, dem Menschen, welcher keines Hellerswerth versprechen oder verpfänden konnte, wartete er auch, bis ich Brod hatte, und gemächlich wieder heimzugeben im Stande war! —

Vier und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung. — Konjekturen.

Auf diesem Vikariat gieng es mir unbeschreiblich wohl; ich erwarb mir Gönner und Freunde, meine Kenntnisse verschafften mir Achtung und meine Geradheit Wohlwollen. Nichts fehlte mir, wenn ich meinen Vater glüklich gewußt hätte — denn meine hochfliegende Plane, wie sie jeder Jüngling meines Temperaments und meiner Fähigkeit haben mag; hatte ich freywillig bereits unter die Seifenblasen gerechnet. Auch an Vergnügen sollte es mir nicht gebrechen: mein **pff bezog nur eine Stunde von meinem Ort, bey seinem Vater das Vikariat, wenige Wochen nach meiner Ankunft; und damit meine Freude vollkommen würde; schrieb mir mein Vater am Ende des Herbsts:

Geliebter Sohn!

„Sie gedachtens böse zu machen, aber Gott „hat es gut gemacht! Ich verlies, wie du weist,

„mein Amt, das mir so sauer gemacht wurde, und „verlies auch die undankbare Stadt — ich rede „hier nicht von allen; denn viele bedauerten „mich, wenigstens in der Stille, da sie zu schwach „oder zu furchtsam waren, mir zu helfen. Ich „verkaufte mein Häuschen im Mühlweg und „setzte mich auf die Walkmühle, allein mit „meiner Marie. Mit einem Theil meines für „Haus und entbehrlichen Hausrath gelösten „Geldes richtete ich die Mühle wieder ein, „nahm einen jungen Menschen an, welcher die „Geschäfte versah und verdiente wenigstens mein „sparsames Brod: indem einige Compagnie-„Häuser, aus Mitleiden Anfangs, mir Waare „zu stampfen schikten, nachher aber, zufrieden „mit meiner Ausrüstung, mir vollauf zu thun „gaben. Nun war ich also Walkmüller — — „wirklich hör ich auch mich so lieber nennen; als „Schulmeister: und es ist mir immer, wie es „einem abgeschafften Beamten seyn muß, wenn „man ihm den Titel noch giebt, welcher seine „vorige Höhe mit der Niedrigkeit, in die er

„zurükſank, in den ſchmerzlichſten Kontraſt
„ſezt. Denn am Ende wär ich doch rudedo-
„niert worden, und das iſt nur das diminuti-
„vum von abſchaffen. — Ja, was ich ſagen
„wollte? — Wir lebten ſo geraume Zeit wie die
„Kinder. Da kam ein fremder Handwerkspur-
„ſche unſerer Profeſſion zu mir und bat um
„Arbeit. Ich konnte ſie ihm nicht geben, ohne
„meinen Andres zu verabſchieden, aber das that
„mir zu wehe für den ehrlichen Andres. Gleich-
„wol hatte der freyde Menſch ſo etwas anzie-
„hendes in ſeinem Geſicht, ganzen Bildung,
„Sprache und Manieren, daß ich es mir nicht ab-
„kriegen konnte ihn fortzuſchiken, und ihm ver-
„ſprach; ſo lang ihn aufzunehmen, biß er beſſer
„unterkommen würde. Mein guter Geiſt hat es
„mir eingegeben, ihn bey mir zu behalten! das
„iſt ein Meiſter, ſeinesgleichen, ſagt Andres,
„gibts in W.....rg nicht, und ſeit dem er da iſt
„hab ich Zulauf von der Nähe und Ferne und muß
„eigentlich nur den Schreiber machen, Beſtel-
„lungen anzunehmen und zu ſpedieren. Er iſt

„ein Voigtländer *), gebürtig aus Schönek
„nennt ſich Friz Loeffler. Ehrlicher Eltern
„Kind iſt er auch, das giebt ſein Taufſchein, und
„— denke nur — er hat **) Kundſchaften
„aus Holland, Frankreich und England.
„Sein Vater iſt Zeugfabrikant und ein Mann
„von Vermögen, denn er läßt ſeinen zweiten
„Sohn Sixt in Jena? mein ich, Jura ſtu-
„dieren, und die Schweſter iſt an einen angeſe-
„henen Handelsmann in Plauen verheura-
„thet. Seine rechtſchaffene und fromme Aufüh-
„rung macht ihn mir immer lieber und — dir
„im Vertrauen — ich wollte, daß er weniger
„reich und ein Landeskind wäre; du merkſt
„ſchon, warum? Eines will mir an ihm nicht
„ſo recht in den Kopf: daß er durchaus und
„durchum kein Salarium annehmen will,
„denn, — ſagt er — ich arbeite nicht aus Ar-
„muth, ſondern aus Liebe zu der Kunſt und zu

---

*) S. Einunddreſſigſtes Kapitel Ernſts Tagebuch.
**) Atteſtate.

„ihnen — 's ist nur, daß ich in W.....rg nicht „müssig gehe. Er sah freylich anfänglich, daß „ich zu arm war, als daß ich viele Leute besol„den konnte; aber da mich izt Gott gesegnet, „und durch ihn gesegnet hatte; so ist es Eigen„sinn, oder was weiß ich? es nicht annehmen „zu wollen. „Wir werden einmal recht mitein„ander abrechnen" sagte er gestern, ward roth „und sprang zur Stube hinaus. Ich lege ihm „übrigens jede Woche seinen Lohn zurük in einen „besondern Beutel, daß er bey seinem Abschied — „ists mir doch nicht recht, wenn ich denke, daß „er fort will! — alles bey Heller und Pfen„ning bezieht. Er will auf den Frühling „heim ꝛc. ꝛc." *)

Meine Schwester schrieb mir bald nachher: daß Loeffler bälder abgegangen sey, und ihr im lezten Augenblik diese Innlage gegeben habe.

Liebe Jungfer Marie! Ich gehe — aber

*) Hier lassen wir unbedeutende und nicht zur Geschichte gehörige Dinge weg. A. d. Kochlearius.

ich lasse etwas zurük, das ich im Sachsenlande nicht wieder finde! Ich werde wohl wiederkommen müssen es zu holen?

Löffler aus Schönek.

N. S. Ich muß bälder gehen, aber ich komme bälder wieder — dürfte ich mehr sagen! —

„Was mag der Mensch meinen?“ hatte mein Vater mit Bleystift — wahrscheinlich, damit Marie nichts erführe — auf die Rükseite geschrieben — „Das gibt Konjekturen für „mich, und das arme Mädchen sinnet Tag „und Nacht darüber. Schreibe mir; was mag der „Mensch meinen? —“

Fünf und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Vixi puellis nuper idoneus,
Et militavi non sine gloria;
Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit! —

Horat. Carm. III. Od. 26.

Ich komme nun an eine Begebenheit, welche zu vielen Einfluß auf mein ganzes künftiges

Leben hatte, als daß ich sie nicht von ihrer Entstehung an, dir — wo möglich! — zur Warnung beschreiben sollte.

Es ist die Thorheit des Verliebens, vor der Zeit, wo wir Recht und — warum soll ich nicht sagen Beruf? darzu haben. Ich war nun bald fünf und zwanzig Jahre alt; demnach also nicht ganz unberechtiget nach den Töchtern des Landes zu sehen; aber die Entfernung meiner Aussichten mußte mir es bey kalter Ueberzeugung augenblicklich verbieten, wenn man in solchen Fällen Ueberlegung hätte. — An das, daß ich keinen blutigen Heller vielleicht zu hoffen hatte; daß ich vor zehen bis eilf Jahren keine Versorgung; daß ich nach Aufopferung der besten Kräfte in den Hütten Kedars und Mesechs am Ende nur eine höchstkärgliche Versorgung bekommen könnte, und täglicher Dieb, der Zufriedenheit meines Weibes, und des Glüks unbefugt in die Welt gesezter Kinder, sodann werden müßte; daß ich bis dahin zehen Jahre älter und — will's Gott! — vernünfti-

ger werden dörfte; daß mein Mädchen dieſe Friſt über unverantwortlich hingeſpannt und mit mir zehen Dito älter und kälter — denn die anni diſcretionis hierin heben bey dem ſchönen Geſchlecht — daß ich mich dieſes läppiſchen Ausdruks bediene — ſchon mit dem zwey und zwanzigſten Jahr an, und das Thermometer ihrer Hizze fällt von da an im nämlichen Grad, wie es bis dahin vom ſechszehenten Jahr, oder noch früher, ſtieg — daß wir beyde an bälderem und beſſerem Glük verhindert werden könnten; daß eines von uns gewiß dem andern wenigſtens gleichgültiger werden, wo nicht entleiden mußte; — was auch die Liebeleyenſchreiber und Minneſänger dagegen quängeln — daß Karolinchen auſſer ihrem guten Herz und reizenden Geſicht — ſchön war ſie nie, aber reizend iſt mehr! — keine Mitgabe hatte — und was hätt ich alles noch überlegen ſollen? an das war kein Gedanke — wenigſtens jeder daran ſogleich zerknikt. Zudem war die Erreichung meines Glüks —

damals hielt ichs dafür — mit Schwierigkeiten verbunden, und Schwierigkeiten sind in Liebe, was bey einem beherzten Unternehmer Gefahren sind. Sie schmeicheln seiner Eitelkeit; denn er wird desto berühmter werden, wenn er sie besiegt, desto entzükter im Genuß des Errungenen schwelgen. Eigenliebe ist die Basis der Liebe des Nächsten, sey dieser Nächste Mann — oder Mädchen. Wird diese ausübende Eigenliebe gekränkt; so wird sie leicht das, was der Eigensinn für eine Märtyrer-Krone ist. Eben weil ich Schwierigkeiten sah, war ich bestimmt zu wagen; denn nun hielt ich es erst für der Mühe werth. Wüßte sich manches Mädchen kostbarer zu machen, sie würde wenigstens einen Anbeter immer haben; aber eine Vestung, welcher Thore und Fallgatter gebrechen, hält man keines Kanonenschusses werth, denn der Kommandant — wenn darin je einer ist — ist gewiß eine Schlafmüzze. Aber *) est modus in rebus!

*) Das heißt die Coquette die gern erobert, —

Mein Vater, deſſen Umſtände ſeit ſeinem letzten Briefe ſich täglich beſſerten, hatte mir ſechszig Gulden geſchikt, weil ich mit meinen Kleidern und weiſſer Wäſche ziemlich abgebrannt war. Dieſes Geld — ich unbegreiflicher Thor! — anſtatt mir ein wohlfeiles und modeſtes Kleid anzuſchaffen, und das übrige zu Rekrutierung meines Linnenzeuges zu verwenden; mißbraucht' ich zu einem Staats-Rok und zu einem, freylich ſehr feinen Hemd mit Bruſtkrauſe und Handblättern von Spizzen. In dieſer glänzenden Armuth beiland ich dann mein erſtes Abentheuer. Wahr iſs, ich war ein ſchöner junger Mann; wie du auch werden wirſt, wo du dich nicht ſelber verderbſt; und manche, vielleicht beſſere? Eroberung wäre mir näher gelegen geweſen, als dieſe. Indeſſen dieſe ſollt es ſeyn!

---

d. i. ſich gern erobern läßt — wie die Spröden und Pruden, ſind — kein taube Nuß werth. Anm. des Hrn. Kochlearius.

Karolinchens Mutter — ihren brafen Vater hatte sie in ihrer Kindheit schon verlohren, er war ***hischer Leibarzt — war ein Weib wie es wenige giebt, — Gott Lob! — Sie war als die lebendige Lästerchronik weit und breit berühmt und gefürchtet, und dabey der pünktlichste Visitenkalender. Stolz; einschmeichelnd; hinterlistig; herabgebend; großthuerisch; wo es die Zeit und ihr Nuzen heischte, bettelhaftkläglich; fromm; wild; einnehmend; abschrökend; offenherzig; zurükhaltend; freygebig; geizig; ein unergründlicher Brunnen; und eine Quelle mit spiegelhellem Boden; — alles in einer unzertrennten Person. Ich glaube, sie wäre, als Mann, Alzibiades in Tugenden und Lastern geworden; aber als Weib schränkten sich ihre Flügel zu frühe. Was man von dem Vertumnus sagt: daß er, so oft es ihm beliebte, Mensch, Schaf, Tyger, Esel, Fuchs, Schlange u. s. w. werden konnte, galt buchstäblich von ihr.

„Es helt kein Rabe Distelvögel, keine „Taube einen Sperber!“ sagt das gemeine

Sprüchwort oft wahr genug; aber hier fand ich das Sprüchwort Banauerout machen. Karolinchen war die ganze Antipode von ihrer Mutter, gerad und offen, ihr Karakter einfeitig, ohne falsch, und — ein Hauptbeweis — sie war nicht der Liebling ihrer Mutter; also sympathisierten ihre Seelen nicht. Minchen war Schoßkind und Goldtöchterchen, ein wahrer Nachdruk von dem bunten Original, nur mit einer noch gröſsern Leiter von corrigendis *) auf jeder Seite. Alles dieſes wuſste ich freylich Anfangs nicht, und wo Leute mir es ins Ohr raunten, glaubt' ich es nicht, weil meine Eitelkeit mir verborgene Abſichten von ihnen vorlog; aber ich machte die Phrygerprobe **). Jedoch ich will dem Zuſammenhang nicht vorgreifen, die Zeit wird alles erklären."

---

*) Druckfehler.

**) Sero ſapiunt Phryges. Thoren werden durch Schaden klug.

Sechs und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Karls erster Ritterzug. Der Ritter sizt auf den Pegasus und strandet auf einem Gänsestall.

An einem Montag ritt ich in die, drey Stunden entlegene, Amtsstadt, wo der Polarstern meiner Empfindungen den Himmel verschönerte. Es war der lieblichste Maytag, die ganze Natur fühlte reges Streben, auf jungen Grasblumen wiegten sich sanfthauchende Frühlingslüfte, melodisch plätscherte der Bach, säuselnd flatterten in ewiger Unruhe die zarten Blättchen der Thränenweiden, und die Vögel spielten den lezten Holzton aus ihren vom Winter her verstimmten Kehlen. Meine Seele war jedem Eindruk offen. Ich weiß nicht wie es kam, daß ich nach und nach so begeistert wurde, aber ich machte wirklich aus freyer Faust — Verse! Das ist bey Leuten, welche sonst die Musen wenig liebkosen

ein grundböſes Zeichen. Als fiel ein Vorhang zwiſchen mir und der Schöpfung nieder, verſchloß ſich auf einmal meine Empfindung für alles unter und über mir, und um mich her war — Zauber! — Ich ſaß auf dem Flügelpferd und vergaß unter mir meinen Hengſt, und der Hengſt ſeinen Reuter. Denn auf alle Fälle war dieſes irdiſche Roß halsbrechender als der dünnleibige himmliſche Pegaſus.

In einer dichteriſchen Ekſtaſe, wo ſich eben meine Arme weit ausbreiteten um die Königin meines Beth-Semes *) zu umſchlieſſen, umſchloſſen meine Beine unwillkührlich den Scheken und meine Sporen küßten ſeine Flanken. Hui! wie that das Thier ſo untröſtlich! — Izt dankt ich Gott, daß ich reuten gelernt hatte; denn ſonſt wär ich verlohren geweſen! Meine poetiſche Ader verdikte ſich bey dem erſten Stoß augenbliklich, wie wenn ich Eſſig geſchnupft hätte, und um

die

*) Sonnen-Haus.

die Erhaltnng meines neuen Huts war ich beſorgter, als um zwo oder drey Strophen eines Liedes der Liebe, die wie Spreu vor dem Winde zerſtiebten. Ueber einige Feldgräben und Hekken gieng es unvergleichlich und ich kam weit bälder, als ich mir bey der heiſſeſten Ungeduld vorgeſezt hatte, in die Stadt. Aber, wie ein wahres Genie ritt ich auch nicht des gewöhnlichen Weges.

Es iſt mir unmöglich ernſthaft zu bleiben, ſo oft der fatale Ritt mir einfällt, ſo viele traurige Folgen zwar nicht dieſer, aber ſeine Wiederhohlung für mich hatte.

Alle Reuterkünſte waren bey der aufgebrachten unſtudierten Mähre vergeblich, und ich jagte, wie auf den Flügeln des Nordwinds — oder der Liebe — zum Thor herein, daß ein Strumpfſtriker, welcher da ſaß und Schildwache ſtund, ſeinen Knauel im Stiche lies, den ich auf dieſer bedenklichen Farth, wie den Faden der Ariadne hinter mir her ſchleppte. Meine ſchöne Magiſterrolle verlohr ihre Feſſeln und pfiff wie der

Roßschweif eines Baſſen nur ſo durch die Luft. Das beſte ſollte noch kommen.

Das Haus des Superintendenten war zum Unglük in der nämlichen Straſſe, aber noch ſchlimmer für mich, auch das Haus Karolinchens. Was wird der Herr Superintendent ſagen? murmelte ich halblaut durch die Zähne, die ich veſt übereinander gebiſſen hatte, um bey den verzweifelten Hechtſprüngen meiner Scheke die Zunge nicht in Gefahr zu ſezen.

Was wird Linchen! — — wie ein Bliz ſchoß das Thier gegen eine offene Hausthüre; daß ich kaum noch Zeit gewann, mich horizontal auf den Sattelknopf zu legen. Den Schlund des Verderbens hatte ich glüklich paſſiert, aber der Ausgang war ſchröklicher als der Eingang und die Mitte. Hinter dem Haus war ein Baumgarten, die Thüre welche hinausführte, ſtand offen und ich ſah eine Treppe hinunter, vor welcher mir noch ſchwindelt. Mein Buzephalus hatte gut im Sinn, einen Salto mortale mit mir zu wagen.

und alsdann wäre Linchen gewiß vor der Kopulazion Wittwe geworden.

„Die Gänse retteten das Capitolium!“ Sie retteten auch mich. In der Angst meines Herzens hätte ich vergessen meinem Gaul durch einen einseitigen salto mortale zuvorzukommen, wenn nicht „Gagag!“ rechts neben mir eine Silberstimme *) ertönt hätte. Ich sah ὡς ἐν παραδόξῳ ein und siehe, ein niedlicher Gänsestall, in Gestalt einer Waarenküste, lud mich ein Plaz zu nehmen. Nicht zum zweytenmal erhob die Gans ihre Stimme, schon sas ich auf ihrer Wohnung. Ich hätte das mütterliche Land küssen mögen, wie es grossen Kolumbus Gefärthen, als sie der ungewissen, für endlosgehaltenen See entstiegen; den Schiffbruch besorgen oder auf einem unbändigen Thier sizen, das die Treppe hinspringen will, ist für das subjectum quaestionis gleichs! —

*) Argenteus anser: sagt Gualter in seiner Alexandreide. A. d. H.

Die Schnelligkeit meines Aufſturzes auf dieſes Aſylum mochte ziemliches Erdbeben bey den armen Gefangenen bewürkt haben, ſie ſchrien einen Choral, das mir die Ohren brummten. Der Gaul ſelbſt ſpizete die Ohren und ſtund ſtill wie ein — Steifbettler *). War mir ſein ſpringen vorher ärgerlich, ſo war mir izt ſein ſtilleſtehen es doppelt. Seine posteriora hart an meine Knie gedrükt gaft' er behaglich in den Garten, und ſo oft ich verſuchte ihn vom Leibe zu kriegen, ſah er mich an, als wollte er ſagen: „haſt du noch keine Hülfe geſehen?“

Da ſaß ich alſo zwiſchen Thür und Angel, d. i. zwiſchen Gaul und Gänſeſtall, beſtändig in Gefahr: von dem Hengſt in puncto der Sporen injuriarum belangt zu werden! Es war erbärmlich! aber daß ich hätte, bey der beſten Muſſe und Gelegenheit hierzu, Reflexionen über meine Thorheit angeſtellt? das kam mir nicht in den Sinn, ſo we-

*) Eine Art Bettler, die unter der Maſke der pauvres honteux von der honte de pauvreté ſo weit entfernt ſind, als der Morgen vom Abend.

nig, als die Beſorgniß für meine Kleider, für welche doch dieſer Plaz nicht der beſte war.

Sieben und fünfzigſtes Kapitel.

Fortſezung.

Quam pulchrum eſt digitis monſtrari & dicier Hic eſt!

Perſ. ſat. I. 28.

Mein ſehnlichſter Wunſch war Erlöſung, der zweyte Erlöſung ohne Geräuſch. Helfen konnte ich mir allein nicht, da das Vorhaus ſo eng war, daß ich unmöglich neben dem Pferd hingehen konnte, und zudem zukte das Thier bey jeder Bewegung die ich machte, mit dem Huff. Es hätte mich ſicher zu den Sternen geſchilt, ſobald ich, wie nothwendig war, hart an ſeinen Hinterhalen Poſts gefaßt hätte. Die Gänſe, welche des Himmels Einfall vermutheten, ſchrien unaufhörlich, und dieſes Geräuſch mit dem Stampffen meines Pferdes, verfrüherte meine Rettung, welche ſonſt ſpäter erfolgt ſeyn würde. Das Haus, deſ-

sen Gast ich par force wurde, gehörte einem Bildweber. Das Geschnurr der Spuhlräder und das Knarren des Webstuls machten die Leute oben taub für mich. Endlich aber siegte der Gänse Diskant und der Takt meines Kameraden.

Ein kleines Mädchen kam die Treppe herunter, gukte verstohlen durchs Geländer und fuhr, als sähe sie den Alp und Rübezal, wieder Berg auf.

„Mutter, Mutter! ein Gänsedieb: da unten „sizt er auf dem Kober.“

Dem solls der .... geleanen! — schrie eine Baßstimme — geschwind mein Schlichtschwert:*) ich will dem ..... zeigen — bey hellem Tage — Damit war er auf zween Sprünge die Treppe herunter. Das Gepolter erschrökte den Gaul und wie ein Bliz war er im Garten — noch ist mir unbegreiflich wie ohne Schaden? Freylich sah der Weber, gedankt sey es meinem Gallarek — sogleich seinen Irrthum ein; allein welche

*) Ein schwerdförmiges Holz, womit die Weber ihre Faden ordnen. Anm. d. H.

Reflexion ich auf seinen Gänsestall geworfen hatte? blieb ihm vor der Hand ein Räthsel.

Ist der Herr, um Verzeihung, ich will sagen nicht recht dran? ich will sagen, ob er? — was Henkers will er hier machen? —

Seyet nur so gut und sehet nach meinem Pferd'.

Pferd? — Kreuzbatallion, Pferd? — reutet der Herr? hum, in die Häuser? — wo ists denn? —

Eben ist es da hinausgesprungen. Ich zeigte mit der Hand gegen die Hintertreppe.

Possen! — da springt kein vernünftiges Pferd' naus, und kein vernünftiger Reuter, um Vergebung, ich will sagen, in die Häuser. —

Meister, nicht unhöflich!

Wer ist er denn? —

Keine Frage hätte fataler für mich seyn können. — Ich bin, sagte ich — ich bin der Schreiber! Schriftgelehrter, dachte ich, heißt ja auch Scriba.

So so — der Mann war wie umgekehrt — so so, der Herr Substitut? —

Ja doch, machet daß ich mein Pferd kriege! Der Mann heulte die Müze unten und war so unterwürfig wie ein Leibeigener.

Gleich, wenn er noch lebt — ich will sagen, der Gaul. —

Schon freut ich mich ohne Nummer heraus zu kommen, aber nun kam der Strumpfstrikker. Der unglükliche Knauel in einen ungeheuerlangen Faden aufgelöst verrieth mich, und sein Besizer, eine Zwergenfigur, auf dem Rüken den Atlas und zum Gleichgewicht den Athos *) auf der Brust, stürzte wie ein libyscher Löwe auf mich los. Es war dem Kerl nur um ein Trinkgeld; allein sein Ungestüm verdroß mich und ich sagte ihm ganz kalt: mein Gaul wird euch bezahlen, denn er hat den Knauel verwirrt, nicht ich! Eben wollte der Strikker eine Terzie hö-

*) Zween hohe Berge, jener in Afrika, dieser in Macedonien.

ser greiffen, da schrie ihm der Weber zu: Sapperment, 's ist der Schreiber! Das that Wunder! der Mann war so geschmeidig, wie ein Ohrwürmchen und half noch ehemrin die Schele wieder einbringen. Ich dachte: was Schreiber nicht für Leute seyn müssen?

Acht und fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung.

Karl reutet zum Thore hinaus, und wir — empfehlen uns bis auf wiedersehen.

Ich hatte nicht mehr Lust Linchen zu besuchen, da mir ohnehin die Zeit zu kurz wurde, eine schikliche Ursache auszusinnen, wie ich rechtlich in ihr Haus kommen möchte. Diese Hauptsache hatte ich unter Weges ganz vergessen, und die Einsamkeit auf dem Kapitolium war eben nicht gemacht, Intriguen anzulegen. Ich ritt also vor das nächste Wirthshaus in einer Nebenstrasse: weil ich mit Ehren in dieser nicht mehr bleiben konnte, und zog nach dem Mittag einen

andern Weg wieder in mein Land. Daß ich dießmal weder den Pegasus noch Al-Borak ritt, sondern meinen Hengst, nach Recht und Gebrauch, darf ich wohl nicht erinnern? Eine Viertelmeile von meiner Straße lag das schöne Dorf *heim, ich war mehrmalen schon dort gewesen, der Amtmann war ein redlicher Teutscher und sein Sohn Universitätsfreund. Mir die Grillen zu verscheuchen lenkt ich dahin ein und kam gegen zwey Uhr an. Dort hatt ich Linchen zuerst gesehen, ich freute mich, da zu seyn, wo Linchen wie einheimisch war, und sprang leicht wie ein Polake vom Pferd. „Der Herr Vikar von **den!“ tötete eine weibliche Stimme, daß der Ton geschnitten vom Fensterrahmen halb in die Stube und halb in die freye Luft fiel. Ich blikte hinauf, sie herab, es war — Linchen! Sie hat also deine Sandreuterey nicht gesehen! sagt ich mir und mein Herz war ein Närrchen. Ich segnete mein Unglük, ohne welches ich dieses Glük gewiß gemißt hätte; aber daß ich allererst von **den käme, dabey blieb es! Ich trat in die

Stube. Gewiß, Liebende sind die besten Dolmetscher, sie kennen einander wie die Freymaurer noch vor der Thüre, ohne drey Finger Zeichen! Mags seyn, daß Linchen mir in den zwey vorigen Malen mein Herz abgemerkt hatte; heut schloß sie sich auffallend näher an mich an. „Wie Braut und Bräutigam!“ sagte der Amtmann. Linchen wurde roth und ich wie ein See in welchen das Abendroth leuchtet; seine dikkere Luft macht das Bild noch glühender. Ihre Mutter bieß mit spiziger Freundlichkeit die dünne Lippen. „Das solite gewiß einen „Ritterzug gelten, das neue Kleid da“ — nahm der Amtmann das Wort — „Verliebte „riechen auf Stunden Weite, wie die Schneke „den Salat — oder haben Sie etwa nur zu uns „eingelenkt?“ —

Da stund ich, wie das Lamm vor dem Scheerer! In Gedanken hatt ich Linchens Hand ergriffen, ich hielt sie für meine Reutpeitsche, und behielt sie vest; — ich zog ihr endlich ihren Handschuh aus, und schob ihn in meine Tasche,

ſtatt des Meinigen, und ſicher hätt ich mit ihrem Finger meine Pfeiffe geſtopft, wie Tillotſon und Newton.

— Und wenn auch? — antwortete ich endlich, da der Amtmann ſeinen Ritterzug immer wiederholte — die Schranken ſind einmal aufgezogen, ihren Segen! damit ich den Dank verdiene! — Wer bricht einen Speer mit mir? Das war deutſch. Linchen blitte mich an, als wollte ſie ſagen: „da nimm hin!“ und der Funken fiel in eine Pulvertonne. Linchen vergas, ihren Handſchuh zu begehren, ich, ihn wieder zu geben und ....

Vater Karl ritt ſo behaglich zum Dorfe hinaus, als wir izt zum erſten Theile.

Neun und fünfzigstes Kapitel.

Das heimliche Gericht. Ein Singspiel in einem Aufzug. Erster und lezter Auftrit.

(Tutti) Herr N. und Konsorten.

„Hier ein Roman, geht hopp hopp hopp,
„Im Schritt, Paß, Trab, und im Galopp!“

Ausruffer mit der Trommel.

(Sopran. Rec.) Prrrrr! „Ein Roman zu Pferde!“

Anwald.

(Basso solo.) „Daß ihm, was Rechtens, werde!“

Aktuar.

(Trompeten, Pauken, Violon und Maultrommeln.)

(Alto) „Von wannen seyd ihr?“

Autor.

(Ten. Recit.) „Der Wind bläset wo er will, und ihr höret sein Sausen wohl, aber—

Herr N. und Konsorten.

(Pizikato) „Aber! — wie? —“

Autor.

„Die Herren geben sich keine Mühe! —“

Ausruffer.

(Aria. Sopr.) „Das ganze keine Bohne werth! —
„Kein Blat, wo nicht ein Fehl
auffärth,
„Wie ein geflöberter Hase!“

Herr N. und Konsorten.

„Gott wahre unsre Nase!

Choral.

„Wie kan ein Schriftsteller wissen,
„Wie viel seiner Fehler seyn? —“

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Löffler.

Vester porro labor foecundior, historiarum
Scriptores! petit hic plus temporis atque olei plus:
Namque oblita modis millesima pagina surgit
Omnibus & crescit multa damnosa papyro.
Sic ingens rerum numerus iubet, atque operum lex.
Quae tamen inde seges? terrae quis fructus apertae?
Quis dabit historico, quantum daret acta legenti?

D. Juv. Sat. VII. 98—104.

Zweyter Theil.

Tübingen, 1792.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

An meinen Herrn Kunstrichter.

Ich habe, ausser dem, was ich in einem Paar Worten zum ersten Theile des Ritts sagte; dem lieben Publikum weiter nichts zu insinuiren: und ich würde meinem Herrn Verleger diesen halben Bogen, und mir die — vielleicht undankbare — Mühe erspahrt haben, diesen zweyten Theil mit einer Vorerinnerung zu begleiten: wenn ich es nicht für unumgängliche Pflicht hielte, meinem Herrn Rezensenten in dem — ni fallor — einundfünfzigsten Stük der Tübinger gelehrten Zeitung 1792, Rede zu stehen. Ich gehöre keines Weges zu denen,

welche impatientes censurae sind und sich nichts sagen lassen wollen: aber ich denke, — welches Herr Rezensent gewiß nicht für unbillig halten wird — da auch nicht indicta causa mein Urtheil hinzunehmen, wo ich es nicht zu verdienen glaube. Daß mein Büchlein auch seine schwache Seite hat, das werd ich nie läugnen — welches Buch ist nicht zu tadeln, sobald man nur will? Hermes und Müller, die grosse Karakterzeichner haben sich hie und da schon Dinge sagen lassen müssen, welche man wohl tadeln, aber nicht besser machen kann. Ich bin auch nicht so unbillig, meinen Herrn Rezensenten einer Malevolenz zu beschuldigen; da er mich nicht kennt, und da vielleicht Er selbst mich in anderen Stüken schon rühmlicher rezensiert hat; ohne mich zu kennen. Um so mehr hoffe ich mir die Freyheit nehmen zu dürffen, in diesen Punkten,

worin ich mich entschuldbar glaube, mich zu vertheidigen und ihn zu bitten: mir in Zukunft meine etwanige Fehler — so streng er will — aber menschenfreundlich zu entdeken.

Bey allem dem ist es mir doch lieb; und ich danke meinem unbekannten Herrn Kunstrichter dafür! wenn ich Fingerzeige werth bin, und mein Produkt nicht unter aller Rezension ist. Incorrigible bin ich nicht und ich stehe ohne Grimm hinter meinem Gemälde — es mag Schuster oder Mahler daran tadeln, wenn sie nur mit Grund tadeln und nicht über den Leisten.

Sie sagen, Herr Rezensent!

„Die Zeit sey Ihnen lange geworden, das Büchlein durchzulesen.“

Aber warum, Herr Rezensent! haben Sie nur die Episoden gelesen, und nicht die Hauptgeschichte? — wenig-

stens haben Sie diese nicht berührt! Wollten Sie nicht? das wäre nicht fein gehandelt. Lasen Sie dieselbe nicht, weil Ihnen „die Zeit zu lange wurde“ wie konnten Sie ein Urtheil über das ganze fällen? wie konnten Sie sagen: „auf jeder Seite des Büchleins finde sich gesuchter Wiz?“ In der Hauptgeschichte, — welche doch den grösten Theil des rezensierten Büchleins ausmacht — findet keiner meiner Leser — ich selbst nicht — eine Spuhr von ängstlichem Wiz — es wäre denn daß einer selbst ihn ängstlich suchte? Von Seite 75. bis 185, wo die Geschichte Bergs fortläuft, und 260. bis zu Ende, wo Karl seine Biographie giebt: berühren Sie nicht ein Jota.

War die Geschichte gut? so wär es Pflicht eines Mannes gewesen, auf dessen Treue sich das Publikum verlassen sol-

le; auch das anzuzeigen! War sie elend? warum trugen Sie Bedenken, es auch vollends anzuzeigen? Sie haben also die Hälfte nicht gelesen, und urtheilen über das ganze.

Was die poetische Namen betrift; so dünkt mich „Vielgeschrey, Glattifex" u. s. w. nicht possierlicher, als bey Herrn Hermes: „Kübbuz" — Professor der orientalischen Sprachen. — „Selten" — ein besonderer Mann — „Johanne Erdsieb" die Gärtnerstochter und „Grundleger" der Präzeptor — u. s. w.

Verum laudatur in hoc, quod illi culpae tribuitur; und wie Terenz sagt:

„Duo cum idem faciunt. —
„Hoc licet impune facere huic, illi
non licet!"

wie recht das gehandelt heisse? geb ich Ihnen zur Entscheidung! Zudem nannt ich

dieſen Pfarrer Vielgeſchrey, und nicht einen, — wie Sie unbeſtimmt ſagen — und dieſen gerade nannt ich ſo mit Bedacht. Eben ſo nannt ich den Vikar, der als — wie beſchrieben worden — illegitimer Gehülfe des abweſenden Paſtors, ſein ganzes Amt verſieht, und ganz die Grundſäze ſeines Herrn Vetters befolgt — wie ich ihn genannt habe. Nie würd ich von anderen collective ſo ſprechen. Alſo wieder nicht „einen“ Vikar, ſondern dieſen nannt ich ſo, und hatte meine Gründe. „Glattifex“ kommt Ihnen neugemacht vor? Erlauben Sie Ihnen zu ſagen: Glattifex hat Göking in einem Epigramm, und es iſt niemand eingefallen dieſen Namen des Gökingiſchen Barbierers zu tadeln.

Die „Widerſprüche der Zeitrechnung“ ſind freylich offenbahr. Allein Hermes und mehrere laſſen ſich dieſe licen-

ees zu Schulden kommen; man weiß ja, wie man sie zu nehmen hat, in Werken, wo es kein Glaubensartikel ist, difficilis et querulus investigator der Chronologie zu seyn — wenn sie nur nicht in der Hauptgeschichte sind; darin aber sind keine. Das Einschiebsel von Klingsöhr und Masius, von Ludwig XVI. H...s Ovid, und die Erzählung von 1789. sind Freiheiten, die ich Gustav Löffler mir genommen habe: auch etwas unter dem abschreiben der Hefte meines Vetters Kochlearius einzuschalten. Und haben Herr Rezensent wohl mit Bedacht übersehen, daß die Geschichte von 1789 — wo nur davon die Rede ist: ich habe das Rezept auch gelesen — in der Note vom Herausgeber steht? Wenn ich aber das Rezept anno 89. noch gelesen habe, folgt alsdann, daß die Geschichte auch erst

anno 89. passiert ist? Das nicht lachen des frommen Pastors S. 206. und sein lachen S. 213. ist nicht so erstaunlich widersprechend. Lachen und lachen ist doch verschieden. Der Pastor kann das scherzhafte lachen für Sünde halten, und doch über etwas abgeschmaktes ein lächelndes, meinetwegen herzlich lächelndes Urtheil fällen. Wie ich es für grob hielte über jemand zu lachen, aber wenn ich etwas lächerliches von ihm sähe, das lächerliche belachen würde; weil ich da nicht den Mann, sondern eine komische Handlung belachte.

Das übrige hab ich hie und da im Büchlein selbst eingestreut; wo sie es finden werden, wenn sie es „so weit aushalten." Schließlich berufe ich mich auf mein Gewissen: daß ich Rezension, qua Rezension nie übel nehme, — da wär ich nicht werth rezensiert zu werden — aber

gesuchten Wiz mit gesuchtem Wiz heimsuchen: wie die Bitte „bis zum nächsten Türkenkriege zu warten“ könnte freylich mir ein Recht an den Gebrauch noch eines Sprüchwortes geben: „turpe est censori“ &c. Daß ich alle Hochachtung vor Rezensenten habe, welche eben so liebreiche als gründliche Zurechtweiser sind, habe ich im ersten Bändchen erklärt; und was ich sage, das sag ich nicht aus Mangel an Achtung; sondern nach der Pflicht, welche ich zu haben glaube, das Publikum da nicht in mein Verdammungsurtheil ziehen zu lassen, wo ich es nicht zu verdienen glaube — da doch die Stimme eines Kunstrichters die Stimme gemeiniglich ist, wornach das Publikum die Melodie fortsezt. Ich erkläre eben so offenherzig noch: daß ich um kein Haar weniger Achtungsvoll von Ihnen denke, als

ich vorher dachte; als ich gedacht haben würde; wenn Sie mich nicht — wider meine Bitte in den Paar Worten zum ersten Theil — so scharfen Schusses werth gehalten hätten; aber wir wollen das nie vergessen, was Plinius sagt:

„Male vim suam aliorum contu„meliis experitur; male terrore „veneratio acquiritur, longeque „valentior amor, ad obtinendum „quod velis, quam timor.„

Plin. Lib. VIII. Ep. 24.

Geschrieben, Aichhalde vor der Michaelis-Messe 1792.

G. Löffler.

N. S. Ich höre, daß das Publikum auf verschiedene Verfasser rathet, welchen kein Gefallen geschähe, dies Büchleins Vater zu heissen. Darf ich bitten, zu warten bis ich am Ende mich nennen werde? Indessen muß ich um anderer willen alle Deutungen verbitten; denn sie deuten gewiß vergeblich — und die arme Gedeutete! —

I. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Beweis, daß ein lederner Handschuh mit der Katzenwurzel — Valeriana — einerley Kraft habe. Eine Ode, wie es viele gibt.

II. Kap.

Omne in praecipiti vitium stetit.

Juv. I, 149.

III. Kap.

Die Nothlüge. Unerhörtes Beyspiel, daß sich ein Autor selber — im Ernst schlecht nennt.

IV. Kap.

Lupus in fabula.

V. Kap.

Scilicet expectas, ut tradat mater honestos
Atque alios mores quam quos habet? Utile porro
Filiolam turpi vetulae producere turpem.

Juv. VI, 239 — 241.

VI. Kap.

Die Privatsatisfaktion. Ein Muster von Gellerts Rezept, Geister zu vertreiben.

VII. Kap.

Verstellte Märsche. Gerichtliche Vorladung.

Verberat atque obiter faciem linit.

Juv. VI, 481.

VIII. Kap.

Sponſalien. Die Jungfer im Schachte.

IX. Kap.

Fortſezung: Das Raubſchloß.

X. Kap.

Fortſezung: Theſeus und Ariadne.

XI. Kap.

Fortſezung: Topographie von Hornek. Das Lotterbett.

XII. Kap.

Quocunque adſpiceres, luctus gemitusque ſonabant
Formaque non taciti funeris intus erat.
Ovid. Triſt. I, 20. 21.

XIII. Kap.

Noch einige Pinſelſtriche von Hornek. Beſtandenes Abentheuer. Der Brunnen-Mann.

XIV. Kap.

Die Herniotomie, wo nicht was ärgeres.
Ζωη και ψυχη — relictis.
Juv. VI, 195.

XV. Kap.

Fortſezung der Jungfrau im Schachte. Pfefferkorns Flucht wird durch die Dazwiſchenkunft einer wichtigen Perſon verhindert, und — Vater Karl reutet weiter.

XVI. Kap.

Nachwehen. Die Inquiſition, wie es viele gibt.

Curia te excipiet, Patresque e more vocati
Intendent aures ad tua verba ſuas.

Ovid. ex Pont. III, 4: 35.

XVII. Kap.

Vom Regen in die Traufe. Etwas von Zwiebak.

XVIII. Kap.

Nimmt Rükſicht auf das Vorhergehende. Die Geſchichte geht um etliche und zwanzig Jahre rükwärts. Ein ſchröklicher Fund. Moraliſche Anmerkung.

XIX. Kap.

Fortſezung von dem ſchröklichen Fund.

Parva relegari poena fuit.

Ovid. ex Pont. I, 7: 42.

XX. Kap.

Der Herr Vikar fällt vom Regen in den Bach, wird Hofmeiſter beym Adel um fünfzig Thaler! Bild eines ſanftmüthigen Ehemanns und einer fiſchbeinernen gnädigen Dame.

XXI. Kap.

Secundæ adverſæque res tuæ copulavere nos tecum.

Curt. V, 9. - aliis - 11.

Fortſezung der Jungfer im Schachte.

XXII. Kap.

Fortſezung: Ein neues Schildwirthshaus. Die Mäuſe ſind gefangen!

XXIII. Kap.

Etwas länger, als das vorige. Die Erzählung wird unterbrochen. Sextus menſis eſt, ex quo Roxane praegnans eſt. Curt. X, 6. ſuppl. Eine Probe Freyherrlichen Briefſtyls. Karl macht ein Schneemännchen.

XXIV. Kap.

Etwas aus der Geiſterwelt. Großvater Ernſt ſtirbt.

Nihil non venerationis meruit & vivus & mortuus. Eutrop. VIII, 2: 4.

XXV. Kap.

Karl ſchmelt im Examen, und beſteht doch mit Ehren? Ein Stükchen Weiberliſt. Die Baßſaite.

XXVI. Kap.

Der Hofmeiſter nimmt Privatinformation. Gebt auf Feur und Licht wohl Acht!

XXVII. Kap.

Fortſezung der Jungfer im Schacht oder der Legende von Hornek. Die Kapitulation. Der tumme Schulmeiſter:

XXVIII. Kap.

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem
Devenient. Virg. Aen. IV, 124.

XXIX.

XXIX. Kap.

Der Küchen-Senat.

XXX. Kap.

Der Förſter Ernſt Berg fängt ſeine Geſchichte an zu erzählen.

Duro admodum initio adoleſcentiae uſus.

Corn. Nep. Cimon. I, 1.

XXXI. Kap.

Fortſezung. Ernſtchen will Rezenſent werden, und verläßt ſeines Vaters Haus, um der Exekution zu entgehen.

— I, demens, & ſaevas curre per Alpes.

Juv. X. 166.

XXXII. Kap.

Fortſezung: Ernſt ſchwänzt das Examen.

XXXIII. Kap.

Fortſezung: Ernſt macht ſich des criminis abigeatus verdächtig — verliehrt ſeine Armee und flüchtet auf einen Eichbaum.

XXXIV. Kap.

Fortſezung: Ernſt geräth unter Zigeuner und ſieht **hauſen. Er rekrutirt ſeine Armee und ſoll — Gänſe ſtehlen.

XXXV. Kap.

Fortſezung: Ernſt wird krank. Die Geſellſchaft

erhält unvermutheten Beſuch, den ſie aber nicht abwartet, und er — geht durch.

Paſtoris duri eſt hic filius — —
Suſpirat longo non viſam tempore matrem,
Et caſulam, & notos triſtis deſiderat hoedos
Ingenui vultus puer. — —

Juv. XI, 151—154.

XXXVI. Kap.

Fortſezung: Ernſt kriegt ſeine Kleider wieder, wird aber eingeſezt, als Mitglied einer Gaunerbande angegeben und wohlverwahrt abgeführt.

— — Si totus & integer illine
Exieras, nec nunc!

Pers. V, 173. 174.

XXXVII. Kap.

Fortſezung: Ernſt ſpringt vom Karren, entflieht zu einem Wiedertäufer und — redet im Schlafe.

Ἄριστον μεν ὁ ὑδωρ.

Pindar.

XXXVIII. Kap.

Fortſezung: Ernſt thut Buſſe, wird ausgetrommelt, lernt eine Freundin kennen, welche auf ſeine Entſchlieſſung vielen Einfluß hat. Die Geſchichte beugt aus in Anmerkungen und knüpft

sich mit Vater Karls Tagebuch wieder an.

O demens, ita ſervus homo eſt!

Juv. VI, 122.

XXXIX. Kap.

Fortſezung der Jungfer im Schacht. Pfefferkorn wird nobilitirt. Weiberrache. Der franzöſiſche General läßt ſich mit Arquebuſadewaſſer reiben und ſeine Tochter ſuchen.

XL. Kap.

Fortſezung: Quae quia ſupra uſitatam rationem excedentia attigimus, ſerpentis quoque — fiat mentio. Val. Max. Lib. I, 8 : 19.

XLI. Kap.

Geſchichte Karls fortgeſezt. Der kalte Winter.

Poſtquam nos Amaryllis habet, Galatea reliquit.

Virg. Eclog. I, 31.

XLII. Kap.

— Qua ratione amiſiſti? —

Id equidem mecum . . . ſtomachabar modo:

Neque quemquam hominem eſſe ego arbitror, cui magis bonae

Felicitatis omnes adverſae ſient.

Terent. Eunuchus Act. II.

Scen. III. v. 30 — 33.

XLIII. Kap.

Sonne hinter Wolken. Ein Leichenkarmen.

Quodſi eo meae fortunae redeunt — abs te ut diſtrahar;
Nulla eſt mihi vita expetenda.

Terent. Phormio
Act. I, Scen. IV, 24. 25.

XLIV. Kap.

Beſchluß der Jungfer im Schachte.

Ad opem brevis hora ferendam eſt.

Ovid. Metam. IV. 19, 695.

XLV. Kap.

Nec generis noſtri puerum nec ſanguinis edunt.

Virg. Eclog. VIII, 44.

XLVI. Kap.

Fortſezung der Geſchichte des Förſters. Der Rükfall.

Erstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Beweis, daß ein lederner Handschuh mit der Kazenwurzel einerley Kraft habe. Eine Ode, wie es viele giebt.

Wie ich nach **den kam? weiß ich nicht. Du wirst unter meinen Papieren eine Sammlung *) von Gedichten finden, — wenn anders in Reime gezwungener Bombast und fremde Purpurlappen auf einen ärmlichen Kittel genähet, diesen, schon so oft entweihten, Namen verdienen. — Sie danken ihre Entstehung jenem Augenblike, der ersten von so vielen Ueberschlagungen **) des Musenpferdes mit meinem Verstand, welche mich nachher eine Reihe von Jahren über zu einem moralischen Krüppel machten.

---

*) Diese Sammlung war zwar in der Kapsel, aber mit sieben Siegeln verwahrt, unter der Aufschrift: „Jugendsünden!„

**) Technischer Ausdruk, wenn das Pferd im Steigen rükwärts stürzt.

Lina war von nun an die Achse, um welche alle meine Gedanken im Traum des Schlafs und des Wachens sich dreheten; und ich war, wie alle, denen Amors Pfeil die Kommunikazion zwischen Kopf und Herz sperrt, ein Gek! — Ich war kaum auf meiner Studierstube angekommen, als mit dem Taschentuch, das ich auspakte, Linchens Handschuh mir in die Augen fiel. Anstatt meiner ärgerlichen Zerstreuung im Amthaus *) zu 'heim mich zu schämen; nahm ich das Riemchen Hundeleder, und, — wie die Kaze mit einem Stümpfchen Baldrian **) — sah man den der Weltweisheit Magiſter und des heiligen Predigamts Kandidaten — Sprünge machen! — — Mit Inbrunst küſſt' und drükt' ich das Futeral des schönſten Arms und sezte mich hin, eine Ode an den Handschuh zu dichten, den ich — um

*) pag. 315. I. Theil.

**) Valeriana, Kazenwurzel, soll die Eigenschaft haben, die Kazen in auſſerordentlich luſtigen Humor zu sezen. Beſonders lieben ſie den Baldrian der Augen wegen, welche ſie unaufhörlich daran reiben.

fein nicht auſſer Begeiſterung zu gerathen — über mein zwiſchen dem Pulpet und Fabers thesaurus eingeklemmtes Lineal zog. Nach einer guten Stunde war die Ode fertig, abgeſchrieben und mit dem Corpus delicti *) durch einen Eigenen auf dem Weg in die Amtsſtadt. Indeſſen merkte noch **) niemand etwas! Denn ich konnte — wider die Gewohnheit junger, und beſonders ſich glüklich glaubender Liebhaber — ſchweigen. Linchen ſchwieg auch, denn ſie wuſſte eigentlich nichts gewiſſes, und die herzliche Naturmitgabe des ſubtileren Geſchlechts, Zurükhaltung, hätte ſie ſchweigen geheiſſen, wenn ſie noch ſo viel wirklich gewuſſt hätte, als ich mir bereits einbildete. „Nicht „jeder lächelnde Blik des Mädchens iſt Liebe! „

---

*) Ich ſpreche ſo nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch. Uebrigens weiß ich wohl, daß ein Handſchuh kein Corpus Delikti iſt.

**) Vater Karl irrt hier gewaltig! Er muß ſich der Rede des Amtmanns nicht mehr erinnert haben, und der ſpizigen Freundlichkeit der dünnlippigen Mutter.

Der Abſchreiber.

Dieſes Axiom vergeſſen die Herren der Schöpfung im erſten Bart ſo gewöhnlich, und wahrlich ihren übereilten Schlüſſen, welche ihre Göttin, die Eitelkeit — ein Idol, dem ſie nicht weniger opfern, als das ſeit der Rangordnung des Paradieſes zweyte Geſchlecht, ob ſie es ſchon dieſes Götzendienſts wegen ſehr weislich verſpotten — immer lange voraus abfaſſt, haben ſie es zu verdanken, daß es den ſchwachen Mädchen ſo leicht wird, ſie als Aeffchen zu betrachten, welche an ihren Roſenketten ſo zierliche Purzelbäume ſtellen, und dem klugen Haupt der ſichtbaren Kreatur die Schellenkappe über die Ohren zu ziehen. Giebt es Coqueten, ſo iſt Eitelkeit der Männer die Feſte ihres Throns! Linchen, ſag ich, ſchwieg; aber ſie hatte eine boshafte Mutter und eine neidiſche Schweſter! In die Hände der lezteren kam ein Briefchen, und ſie war indiſkret genug, ihre Schweſter zum Märchen der Stadt zu machen, damit ich, für die Unterlaſſungs-Sünde, an ihren Reizen vorübergegangen zu ſeyn, wenigſtens lächerlich würde.

Die ſchlauere Mutter — ein Weib wie die Kaze in der Eiche zwiſchen der Bachs und dem Adler, — that, als merkte ſie von allem nichts, und ſtellte ſich, in jeder Kaffeeviſite, wo die Rede davon wurde (denn leider, in wenigen Tagen hatte ſich der Gifttropfen, den Minette auf meine Ehre ſpritzte, ſchon ſo ſchnell verbreitet, als ein Oelfleken auf einer föhrenen Tafel) äuſſerſt verwundert und beleidigt.

Zweytes Kapitel.

Omne in praecipiti vitium ſtetit.

Nun wurde ein Lebenslauf von mir zuſammengeflopelt, deſſen ſich Käſebier und Lipps Tullian *) nicht zu ſchämen gehabt hätten, und bald kam es ſo weit, daß die Mädchen der Stadt, beſonders ſolche, bey welchen in Rükſicht auf Amors goldene Regen Sommerdürre herrſchte, meine Lina öffentlich zum Jegopfer machten, wobey die

*) Zween berüchtigte Spizbuben.

in Dienſten ſtehende Adoniſſe, als da waren Schreiber, ein Paar iuris practici, und ein medicinae practicus — welche alles practicirten, nur das nicht, was ſie ſollten, Leute von ihrer eigenen Diſtinktion — ihren Göttinnen treflich unter die Arme grieffen, und in aller Haſt und Eile Liedchen oder Satyren, wie ſie das Ding nannten, auf mich leyerten. Von allem dem wuſſt' ich einige Wochen ſo wenig, als der Kayſer von Siam. Mein Freund **ꝛꝛ erfuhr das Unheil, ſo mein Brief angerichtet hatte, zuerſt. Man hatte ihm eine Kopie davon mit kritiſchen Anmerkungen zugeſandt, welche eben einer von den iuris licentiatis, der mit Gewalt ein ſchöner Geiſt heiſſen wollte, ausheckte. Dieſer war einige Zeit vorher mit **ꝛꝛ verfallen geweſen, weil jener ihm bey ſeinem Abſchiedsſchmauſe das brüderliche Kompliment gemacht hatte.

„'s iſt ewig Schade, Herr Bruder! daß dein „Vater dich nicht hat ſtudieren laſſen! Du biſt „ein Kreuzkopf, und hätteſt gewis etwas rechtes „gelernet! —„ Nota bene: Der Purſch war vier

Jahre auf der Universität und wollte morgen abgehen. — Izt aber vergas der Musensohn, seit dem er, wie er sehr stark zu sagen pflegte: wieder in seines alten Philisters Haus wohnte — er befand sich bey seinem Vater — den alten Groß; wahrscheinlich um die Geburt seines Geistes auch der Bewunderung der Feinde preis zu geben. Feurig eilte mein Freund mir zu. „Was hast du gemacht, Berg?„ rief er noch unter der Thüre: „Weß ist das Bild und die Ue„berschrift: —„ und vor mir lag die Ode an Lina's Handschuh, mit einer erbärmlichen Parodie vergesellschaftet, die mich desto mehr ärgerte, je erbärmlicher sie war. Nachahmung eines jämmerlichen Stüks — und das war meine Ode — wird gewiß noch jämmerlicher. Der geißreiche Parodist hatte sich nicht genannt, um dem Pasquill auch dies Erforderniß der Niederträchtigkeit zu geben; allein ** pff entdekte mir seinen Namen, und zugleich die für mich empfindliche Neuigkeit, daß dieser Herr Linchens Bewunderer und also mein Rival sey. „Du hast,"

sagte mein Freund: „alles von dem Kerl zu be-
„fürchten, denn so ein grosses Schaaf er ist, hat
„er doch ein goldenes Vlies, und die Familie die-
„ses unsichtbaren goldenen Vlies-Ordens ist die
„ausgebreitetste und ansehnlichste im Städtchen:
„Herr Karl* Herr Wilhelm* Herr Au-
„gust* Herr Leopold* ꝛc. ꝛc. gehören alle un-
„ter diese Heerde, und als erklärte Dummköpfe
„haben sie begreiflich in vielen Fällen hohe Sön-
„ner, welchen die Schafschur wohlbekommt.
„Nimm dich also in Acht! und Linchens Mut-
„ter ist nur noch nicht im Fall gewesen, Kupple-
„lerin zu werden, sonst wäre sie es schon lange.
„Hast du das geschrieben?„ — Ja! aber cum
„relego scripsisse pudet! *) — „Ja wohl! solche
„Dinger belegt' ich mit der Kirchenbusse, wenn
„ich Herr wäre. Nimm mirs nicht übel, aber ich
„wünschte bey allen solchen Produkten, wir hätten
„ein litterarisches Gericht, das schlechte Schreibe-
„reien mit hoher Geld- und bey denen, qui non

*) Ovid. ex ponto, I, 5:15.

„habent in aere, empfindliche Leibes-Strafe oder „Verweisung ahndete, und die Verbrecher eine „Urphede abschwören liesse, ihr Lebtage keinen Kiel „mehr anzurühren. *)

„Aber wie ist izt zu helfen?„ — Ich weiß nicht, mir war so wunderlich, ich zitterte, ich verging fast für Angst, und hätte damals feyerlich angelobt klug zu werden. Meine Ode war nur überschrieben; „der Handschuh„ „Also nicht „weisen?„ fragte mein Freund; „du hast schon „vieles gesonnen.„

Drittes Kapitel.

Die Nothlüge. Unerhörtes Beyspiel, daß sich ein Autor selber — im Ernst — schlecht nennt.

Von Linchen stund directe kein Wort darinn. „Das ist wieder ein Hauptumstand für dich!

*) Ums Himmels willen Herr **pff, wie dünn würden sie unsere Messkatalogen machen! Und — ich würde ohne Zweifel meinen Gaul nicht aus dem Stalle gezogen haben! — est aliquid patrios posse videre focos.

„wir wollen dem Juriſten Klauſuln machen, auf „die er wenigſtens gewiß nicht verfällt. Aber hö„re, Berg! wenn ich deine Ode da recht beym „Licht beſehe; ſo gäbe ſie eine herrliche Satyre: „es verſteht ſich, daß du Linchen ganz aban„donniren müßteſt. Du haſt ihr Dinge geſagt, „und zwar in ſo elenden Verſen, daß man „ſchwören möchte, du habeſt die Dinge abſicht„lich dumm geſagt, und abſichtlich ſolche „Knittelverſe geſchrieben. Mit dieſer lezten „Behauptung könnten wir noch den iuris peritum „in jedermans Augen lächerlich machen: daß der „Milchbart ſolche Sarkaſmen und Solöciſ„men für Ernſt nahm und das feine in dem „abſichtlich elenden Gedicht nicht fühlte?„

Ob ich nun gleich einſah, daß keine herrlichere Finte für einen ſchlechten Dichter iſt, als ſich das Anſehen zu geben: man habe die Weisheit ſub ſordido pallio ſo tief verſteckt, daß ſie nicht jede gewöhnliche Naſe aufzuſpühren vermöge — ſo war doch dieſe Rede meines Freunds ein zu groſſer Schnitt erſtlich in meine Eigenliebe, und dann be-

ſonders in mein Herz, welches einer Bildergallerie glich, worin jeden Winkel Lina's Porträt verherrlichte. Es war mir fürchterlich: ein ſolcher notoriſcher Stümper ſeyn zu ſollen und den Pranger mit Linchens Verluſt abzukauffen. **pff ſah, daß zwo Selen in mir kämpften, aber er beſtand darauf, der beſſeren den Sieg zuzutheilen. „Du muſt„ ſagt' er: „dieſe Unbil„den dir zufügen, denn nur diß iſt der Weg dir „zu helfen, und — woran mir alles liegt — einen „Triumph aus dem Pandektenritter zu machen und „ihn Schau zu tragen öffentlich!„ Damit aber Linchen verſchont bliebe, hingegen die Mutter und die nach ihrem Ebenbild geſchaffene Minette ihren beſcheidenen Theil abtriegten, wurde die Sache folgender Maſſen eingeleitet. Wir beſuchten ſogleich den Amtmann in *heim. Er ſah uns etwa ſo an, wie einen Schleichhändler, den der Zollviſitator erhaſcht hat, und von dem ſeine Edelgeſtreng in der Stille ſelbſt Hoſenzeug um billiges Geld gekauft haben. Der Verdruß über den Viſitator macht dem Inqui-

siten ein saures Gesicht. Es war ihm leid, mich, auf den er grosse Stüke hielt, wie er oft sagte, in einen so fatalen Handel verwikelt zu sehen, und er wunschte seiner Frau Muhme eben nicht alles gute dafür, daß sie die ermtrompete blies, ohne vorher zu fragen, welchen Ton er angebe?

„Sie haben die Schranken am unrechten „Ort *) geöfnet, Herr Ritter!„ — sagt er zu mir etwas bitter lächelnd — „sie haben die Erlaub„niß der Kampfrichter antizipirt und den Herold „ihren Sieg austrompeten lassen, eh sie noch eine „Lanze brachen. Das ist nicht Ritterregel und „der Dank dörft' ihnen wohl izt entwischen!„ Ich versichere sie, gab ich zur Antwort; noch ist der Kampfplaz von mir unbetretten! Was kan ich dafür, daß mitsüchtige Richter und neidische Kämpfen sich für befehdet halten, wo ich nur ausser den Schranken vorüber reute? „Eben „das ist es," nahm **pff das Wort, „warum „wir da sind, Herr Vetter! Leider sind Sie aber,

*) S. pag. 316. I. Th.

„wie ich merke, schon für unsere Gegenpartheyge-
„wonnen? — Streke die Lanze, Bruder! du bist
„nicht mehr turnierfähig! Aber sie erlauben
„doch mir den Handschuh seiner Gegner auf-
„zuheben, was gilt es, jene bluten?

Den Handschuh? lächelte der Amtmann — ein naiver Ausdruk, bey meiner Ehre! Aber der Herr da, hat den Handschuh selber hingeworfen. Und, wissen sie das so zuverläßig, daß seine Gegner den Sattel räumen werden? sie sind zwar, glaub ich, noch nie auf eine Mähre gekommen, diese Gegner, he he he! „So gewiß, als ich weiß, daß Sie ein billiger Mann sind.„

Viertes Kapitel.

Lupus in fabula.

Wir legten ihm nun meine Ode samt der Parodie des iuris practici vor, und fragten ihn: ob er in meinen Versen, in den absichtlich elend geschriebenen ungereimten Stanzen das geringste von einer Liebeserklärung fände? „Höchst-

„elend sind die armen Würmchen von Ver-
„sen ganz gewis, das ist richtig;„ sagte der Amt-
mann. Mein Stolz kriegte Konvulsionen: aber
es war das einzige Mittel, im Spaß den schlech-
ten Dichter zu machen, um es nicht im Ernst
heissen zu müssen. „Sie dürfen versichert seyn„
fuhr **rff fort: „der Beklagte hier macht keine
„so dumme Arbeit, als wenn er ausdrüklich will,
„und das mag ihn Mühe genug kosten; so viel,
„als mich zum Exempel, gute Verse; und wer
„weis, vielleicht sind die Verse nicht so dumm, als
„sie aussehen; Herr Vetter! Es gibt gewisse Ge-
„mälde, die man ohne bewaffnetes Aug für Su-
„deley hielt, und wenn man der Kunst — —„
Ich verstehe schon Herr Vetter, sagte der Amt-
mann: sie meynen den Kopf in der Gallerie
zu Mannheim, den man mit blossem Aug für
Pfuscher-Arbeit hält, und durchs Mikroskop
alle Härchen entdekt, wie sie — „So mein ich,
„ja! Aufs vorige zu kommen: was sagen sie dar-
„zu, wenn diese miserablen Sünden wider
den Anakreon mit Müh und Versaz so ge-

„ſchrieben waren, um den Wiz gewiſſer Leute in „Unkoſten zu ſezen, wie es uns glükte? — „

Das wäre der Henker? Aber warum das gute Linchen damit — wie ſoll ich ſagen? —

Das war nie meine Abſicht, Linchen damit zu beleidigen, und wird es nie ſeyn! ſondern Linchen, die ich für ein kluges Mädchen halte, lachen zu machen. „Das gewis auch geſchehen wäre," ſecondirte ** pff, „wenn das Goldtöchter- „chen Minette nicht ihrer Tugend ein Opfer „damit gebracht hätte. Denn Linchen bekam den „Unſinn nicht zu Geſichte, aber das ganze Städt- „chen dankt' es Minettens Dienſtfertigkeit. „Schade, daß Minchens Verſtand, um eine gu- „te Elle zu kurz, unten wegliefe; ſie hätte dem „guten Linchen herbe Demüthigungen und mei- „nem Freund wenigſtens den Verdruß erſpart: „Haſenfüſſen ſagen zu müſſen, daß ſie — Haſen- „füſſe ſind!„

Aber die Mutter ſchreibt mir von einer förmlichen Liebeserklärung. Wo iſt

denn die? den Versen da kan ich davon nichts abmerken: haben sie mehr geschrieben? — „Auf Ehre, nein! die Frau — ach, wie sauer „wurde mir das zu sagen — die Frau macht sich ver- „gebliche Sorge!„ — „Sie gäbe wenigstens unseren „Orientalisten und Exegeten in der Kunst: etwas „aus dem zu machen, das da nichts ist, kein „Haar breit nach„ — lächelte ** pfi.

Das ist ein verwünschter Irrthum, sagte der Amtmann nach langem Besinnen: ich will der Frau einen derben Auspuzer geben und dem lieben München das abgeschöpfte — verlassen sie sich auf mich! Den Hasenfuß von Parodisten richten Sie nach Ihrem Gesez, ich überlasse den schmuzigen Gesellen Ihrer Lauge. Ha ha ha, über den Schörs, er hätt' es mit einem Quentchen Verstand dem Dinge da leicht abmerken sollen, daß es die Tüke hinter'm Ohr hat.

Indem trat Linchens Mutter in die Stube mit ihren zwo ungleichen Töchtern. Lupus in fabula! rief der Amtmann, und seine Miene sprang so unbegreiflich schnell vom lächelnden in das feyerlich-

lichdüstere; als wenn man mit Waidmanns-Jubel dem eben erlegten Rehbok zueilt, hinsieht, wieder hinsieht und entdekt — eine Geisse! .. Was ich empfand, ist nicht zu beschreiben. „Ich komme," — fieng die Frau Doktorin an — „meine arme Line," — hier presste das Weib Thränen aus den Augen, welche denn auch so gehorsam, wie das Oel aus einer Pumplampe, in ergiebigen Tropfen hervortratten — „zu ihnen zu „flüchten, Herr Bruder! biß der Sturm, den ge„wisse Leute zusammen geblasen haben„ — hier einen Medusenblik auf mich — „vorüber seyn „wird; und ich hoffe, das soll so lange nicht wäh„ren; da gewisse Leute ausser ihrer Lächer„lichkeit, womit sie Weber und Strumpf„striker„*) — Herr Gott, auch das! — „beluſtigen, nichts bemerkenswerthes haben.„ Nun wurde mein lezter Ritt umständlich zergliedert, und mit Zusäzen vorgetragen, wobey mich die Unverschämtheit des Weibs in Erstaunen sezte; die in

*) S. pag. 312. u. 313. I. Th.

meiner Gegenwart ein Gewebe von Lügen vortrug, welches dem Vater der Lügen für eine Rede pro loco gegolten hätte. Da sie immer nur von gewissen Leuten sprach, auch der Amtmann diese Episode ihres Zorns nicht zu achten schien, hielt ich für diensam zu schweigen, und meine Rechtfertigung auf bessere Gelegenheit zu verschieben.

Wahrlich, fiel endlich der Herr Bruder in die Rede: wahrlich, Frau Schwester! gewisse Leute thäten besser, aus Mücken keine Elephanten und aus Hundstagslüftchen keine Seestürme zu machen. Auf wessen Seite die Ehre des lächerlichsten ist; das dürfte sich bald entscheiden. Kommen sie her, gutes Linchen! kennen Sie den Herrn Magister da?

Sie nikte bejahend.

Da den Poeten meyn' ich?

Ach ja!

Da den Handschuhbesinger?

Als diesen, leider, zuviel!

A propos, Sie wissen doch, daß er sterblich in Sie verliebt ist?

Das weiß ich nicht, und ich denke sein Gedicht beweise das Gegentheil?

Er hat doch Liebesbriefe an Sie geschrieben?

Ich wüßte keinen! hoffentlich wird der Herr meinen Handschuh nicht für mich angesehen haben?

Die Unschuld weiß nichts von der Rhetorik; sagte der Amtmann zu **pff — die verdammte Figur; Synekdoche meyn ich? wo man den Theil für das ganze, und das leere fürs volle*) nimmt, hat mir nie einleuchten wollen! Aber ad Rhombum — von diesen Handschuhversen ist nicht die Rede; das sieht jeder vernünftige Mensch, wenn er kein Herz hat wie gewisse Leute, daß diese Knittelverse ein Lachstükchen sind! Ich rede von Liebeserklärungen in forma, die er Ihnen geschrieben hat — nicht wahr, Frau Schwester? sie machen mir ja Ausdrüke von den Briefchen nahmhaft! — wie? — nicht wahr? —

*) Continens pro contento. Wir überlassen dem Rheinweiler, den Hn. Amtmann zurechtzuweisen. d. H.

Fünftes Kapitel.

Scilicet expectas, ut tradat mater honeſtos
Atque alios mores quam quos habet? Vtile porro
Filiolam turpi vetulae producere turpem.

Juv. VI. 239 — 241.

Das Weib zitterte vor Aerger oder Scham, als ob ein Verhaftsbefehl auf ſie publicirt würde.

Na, Minchen! helfen Sie der Mutter aus dem Traum!

„Mein Gott, Herr Vetter! es ſchikt ſich doch „hier nicht alles wieder zu ſagen, was die „junge Herren uns vorfaſeln.„ Jungfer — fiel **pff ernſtlich ein — wir beede gehören doch, ſo viel ich wüſte, nicht unter Ihre Fahne; ich erinnere mich auch nicht, daß ich oder mein Freund Ihnen etwas vorgefaſelt hätten? das gehört in die Stadt; auf dem Dorfe weht, Gott Lob, geſunde Luft. „Mir„ ſagte Minchen,

und warf ihr Stuznäßchen auf, wie ein gereizter Mops — „mir wollt ichs auch ein für allemal verbitten!„ Hat keine Gefahr, vor uns sind Sie so sicher, als wir vor der Macht irgend einer Preziösen?

Das heißt schwadronirt, Minchen, unterbrach der Amtmann — ihr Weiber habet keine Logik: da reden sie von Zwiebeln und die von Knoblauch. Die Rede ist davon: wer Linchen vorgefaselt habe? wer Linchen Liebesbriefe geschrieben? hören Sie's! Ich will nicht hoffen, daß Minette so ein Gänschen war und eine Posse, womit man Lachen erregen wollte, für Ernst nahm? oder — das ärgste will ich nicht hoffen, — ein böses Herz!

Das Mädchen schäumte für Wuth und die Mutter hätte, wo möglich, mit einem Blik uns getödtet. „Aber jedermann legt es doch so aus, „lieber Herr Bruder!„ krächzte das Weib endlich heraus.

Jedermann? Wer ist der Jedermann!

Keine Antwort.

Gelt, der Jedermann, der die saubere Parodie da ausgeheckt hat? Der hat mir schöne Haare! *) elende Verse noch elender nachzuahmen! Pfui, wenn ihr Stadtleute nicht klüger seyd! — Und — um Verzeihung, Linchen! waren Sie so einfältig, das Ding im Schaffbeutel **) herumzutragen, daß der Jedermann seine Nase drein stecken konnte?

Linchen schwieg still und winkte blos verneinend.

Das hab ich gleich gedacht, liebes Pathchen! Frau Schwester — hier stieg seine Stimme in den Amtston — saget mir die Wahrheit! Diese Herren sind da, um Satisfakzion zu fodern — saget mir, wie es zugieng: daß Linchen und der Herr Magister Berg so in die Tinte kamen?

Nun war die Mutter so schlecht, daß sie damit sich rettete, die Tochter aufzuopfern; und übergoß Rinetten mit Vorwürfen. Die matre pulchra filia pulchrior ermangelte nicht, doppelte

*) Nach dem Französischen: Das ist mir der rechte.
**) Oder meinetwegen: Arbeitsbeutel.

Ladung zurükzugeben und wir hörten Dinge, die uns in Schreken und Erſtaunen verſezten; welche mich tauſendmal hätten nüchtern machen ſollen, wären nicht meine Ohren dikke und mein Herz von Schmeer geweſen. „Haben Sie nicht„ — brüllte Minchen furienhaft — „meiner Schweſter vor „vierzehen Tagen eine Maulſchelle gezogen, als „wir von der Viſite, worin Sie über den Herrn „Magiſter da ſo unbarmherzig ſich hergemacht „hatten, nach Hauſe kamen, und ſie um Gottes „und ihrer Ehre willen Sie bat: nicht Perſonen „anzutaſten, die Sie nicht kennen, und die nie „Sie beleidigten; haben ſie das nicht? —„ Die Mutter wollte das nehmliche Experiment an dem Goldtöcherchen wiederholen; allein wir ſtunden vor den Riß. Mit einem Wort: Minchen erſchien als ſchadenfrohe Verläumderin ihrer beſſern Schweſter und die Mutter als charta bianca aller Stadtklatſchereyen. Der Amtmann ſagte hierzu weiter nichts, als: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen? — und gieng in ſein Kabinet. Nach einer Viertelſtunde kam er

wieder zurük und brachte einen Bogen Papier, Dinte und Feder, und sein mächtiggrosses Amts Sigill.

Sie sehen, meine Damen! — hub er sehr komisch an — daß hiezugegenseyender peinlichbeklagter beyweitem nicht so schuldig ist, als Sie Sich vorstellten; und daß das ganze Unheil zwar gewisser Massen von ihm herrührt, aber nur dardurch, daß sie, Frau Schwester! und sie, sorgliches Minchen! eine Mükke für einen Elephanten hielten, oder daß ihr — Gänschen waret. Dafür seyd ihr dem belobten Herrn Magister, als Genugthuung das schuldig, daß ihr ihm öffentlich vor diesem Gericht bezeuget: ihr habet ihn unrecht verstanden, und, was eine Komödie seyn sollte, zum Trauerspiel verhunzt: ferner daß ihr ihm von Herzen vergebet und ihn vor allen ferneren Unbilden sicher stellet, und das von Rechtswegen! —

Die "ll" war sehr vergnügt, sich so gut aus der Verlegenheit gerissen zu sehen; und weil die Sache nun als Spaß behandelt wurde, worüber wir alle, mehr oder minder von Herzen, lachten, verzogen

sich die Gewölke, welche kurz vorher, gleich zwey gegenüberstehenden Wettern, gedroht hatten, zulezt gänzlich und machten der heiteren Sonne des Scherzes und der Vertraulichkeit Plaz. Mitten unter dem lebhaftesten Scherz wendete sich der Amtmann mit seinem vorigen Ernst an mich: —

Hier, Herr Vikar! im Namen und Beyseyn dieser werthen Gesellschaft, ertheile ich Ihnen die Erlaubniß, im Nothfall von der gegebenen Erklärung Ihrer Unschuld Gebrauch zu machen, und dieses Papier, welches ich indessen heilig aufbewahren will, zu Ihrer Legitimation, von mir zu begehren. Hierauf las er ein förmliches absolutorium vor, welches Mutter und Töchter mit einem feyerlichen „Ja„ bekräftigen mußten. — Aber, Herr! in Zukunft keine Verse an Mädchen mehr, und wären es Psalmen! —

Sechstes Kapitel.

Die Privat-Satisfaktion. Ein Muster von Gellerts Rezept, Geister zu vertreiben.

Ich versprach es mit Hand und Herzen, denn es war mir damals so leicht, auf alle Gunstbe-

zwaungen der Musen für mein ganzes Leben Verzicht zu thun; als einem, der den Magen verdorben hat, ein Gastmal zu missen. Nun, das ist viel! *) rief der Amtmann; das heisst beynahe so viel, als sich nimmermehr verlieben zu wollen; denn bey gewissen Leuten dörfte man die venam poeticam mit Grubenlicht und Wünschelruthe suchen und fände nichts — aber sobald sie verliebt sind, lauft diese ergiebige Ader wie der Hungerbrunnen in der Dürre. Dafür gehört dem Magister noch eins extra. Ich dächte, die Damen erlaubten ihm dafür jede ein Schmäzchen und Karolinchen zwey.

Ich war in Verlegenheit. — Wollen Sie wohl einen Mandatarius? — auf mein Wort, die Damen sind ihnen dieses Schmerzengeld schuldig. — Auf die obige Bedingung, Herr Berg, sagte die Mutter, und gab mir zuerst ein Mäulchen.

*) Wir stimmen ihm bey. Denn ich kenne Poeten, welche schon mehrmalen diesen Rath von dem Publikum erhielten, und in casu relapsus auch gezüchtiget wurden, und dennoch fortfahren absolument Poeten zu seyn.

Lina erstund ihre zween Küsse sehr standhaft, Minchen aber protestirte.

Addirt zu oben — schrie der Amtmann und schob mir Linchen noch einmal her. Wie dankt' ich Minettens Minauderie! ich gab Linchen, was ihrer Schwester gehörte, und **pff bemerkte: daß dieß die schönsten Schuldenverweise wären. An die Demüthigung dacht ich nicht, daß ich durch diese Küsse meinen poetischen Glauben abschwören mußte; das fiel mir zu Haus erst ein, wo mein Freund mir erklärte: so mög' es genau dem Esau zu Muth gewesen seyn, als er seine Erstgeburt um ein Linsengericht verkauft hatte.

† † †

Wir besorgen fast, die Leser von Karls Tagebuch möchten unsere Erzählung der Handschuhgeschichte etwas dunkel finden, und haben daher — was auch der Kunstrichter sagen mag, welchem wir, wie immer, zum Voraus Recht geben; besonders auch darin, daß die folgende Verse allerdings höchstelend und des Papiers,

besonders bey gegenwärtig so starker Consumtion desselben, nicht werth sind — der Wahrheit der Geschichte zu lieb uns über- oder respective unterwunden, die Ode hier buchstäblich einzuschalten. Ich weiß wohl, daß ich damit wenig Dank von gewissen Leuten, die alle Verse anatomiren können, ohne je einen zusammengeleimt zu haben, aufheben werde. *) Diese bitt' ich, diese Seite gefälligst zu überschlagen, und indessen des guten Juvenals Waidspruch, welcher sich vortreflich in eine Bannformel des hohen Literärgerichts einweben liesse:

„Stulta est clementia, — cum tot ubique

„Vatibus occurras — perituraе parcere chartae!„

nachzusuchen. Indessen schreib ich facta, und zu factis gehören auch schlechte Verse, wenn sie nun einmal da sind.

---

*) Dank aufheben d. i. Dank einärndten. Diese Erklärung seze ich um derjenigen willen bey, die mit dem Stab Wehe mich weiden möchten, weil dieser Ausdruk nicht sächsisch ist.

Anakrontiſche Ode
an einen Handſchuh.

Du allerliebſte Hülle
Des allerliebſten Armes,
In deren Roſenſchatten *)
Der Glanz von Liljen ruhte!
Die, ſanft gebläht, wie Segel,
In welchen Weſte ſchaukeln;
Wie einer ſchönen Seele
Im Tod noch ſchöne Hülle,
Auf welcher ſich die Anmuth
Der himmliſchſüſſen Züge
Des Lebens noch verbildet:
In meinen ſcheuen Händen,
Vor meinen trunk'nen Bliken,
Die zitternd nur es wagen,
Geweihtes anzuſtaunen,
Die zitternd nur es wagen

---

*) Der Handſchuh war alſo couleur de roſe.
Gelehrte Anmerkung des Sezers.

Geweihtes zu berühren;
Gleich einem Schaz, den nächtlich
Mit bangem Herzſchlag Menſchen
Den Geiſtern zu entreiſſen
Sich mühen und kaum glauben
Zu träumen, was ſie ſehen,
Und was ſie fühlen — ruhet. *)
Die du mit Ambradüften
Die Luft, wie Ceylons Bäume,
Mit Wohlgerüchen würzeſt.
O, ſage, welche Göttin
Mich Sterblichen beglükte? — — —
Das, was Kupido's Mutter
Nicht ſchöner **) hat, den Bliken
Der Frevler zu entziehen,

---

*) biß hieher wird ſich der Leſer doch nicht verdrieſſen laſſen, auf das verbum finitum zu warten. Schreiber dieſes hat ſchon manche Ode geleſen, in welcher er dieſes vertrakte verbum noch ſucht, und nicht herausfinden kan. Aber der Geiſt der Ode iſt entweder nur ein durchgeführter Gedanke, oder gar keiner.
G. L.

**) Abſit Momus.

Der Faunen und Satyren
Und dummer Stuzer Gaffen,
Was nur der Blik der reinſten
Und der geprüften Liebe,
Was nur der Blik der Unſchuld
Entpanzert ſoll bewundern;
Erfanden dich die Weiſen!
Ich darf dich nicht behalten,
Geh hin, woher du kameſt,
Und ſage: daß bewundernd
Ich an dem leeren Raume
Mit meiner Sele hienge!
Und daß ich, was dir fehlte,
Mit Götterwonne dachte.

M. C. B. V.

Wahr iſts, elender ſchriebe wohl kaum ein heutiger Bruder im Pſeud-Apollo, und wenn es nicht jedem ſo vorkommt; ſo wünſch ich, daß er — die Verſe ſelber gemacht hätte. Uebrigens ſind ſie nicht ohnegleichen; denn ich weiß ein Bändchen Anakreontiſcher Gedichte, bey welchen, hätte

er sie gelesen, der Teutsche Sänger *) eben sowohl vor Lachen erstikt wäre, als an dem Traubenkern, für den sein Luftröhrenkopf sich so unglüklich öfnete.

Da ich die Leser noch einmal wegen der Mittheilung um Vergebung bitten muß; so mag ich sie nicht zu Sündendienern machen und auf ihre Verzeihung hineinhausen; **) massen ich hoffen darf, sie werden mir die Parodie herzlich gern erlassen, bey deren blossem Anblik Abschreiber dieses nicht mindere vomituritiones verspührt hat, als wenn er die verwandelte Verwandlungen abgeschrieben hätte.

† † †

*) Anacreon soll an dem Kern einer getroknete Traube oder Zibebe erstikt seyn.

**) Verschwenderisch mit der Vergebung, deren man gewiß zu seyn glaubt, umgehen, als wäre die Langmuth des Verzeihenden nicht zu erschöpfen. Provinzialism.

Siebentes Kapitel.

Verstellte Märsche. Gerichtliche Vorladung.

Verberat atque obiter faciem linit.
Juv. VI. 481.

Wir hatten nun durch **pffs Kriegslist den einen Feind glüklich, wo nicht geschlagen, doch zum Weichen gebracht, und der andere schien uns um so weniger furchtbar, je genauer seine Schwäche mit der des ersten verbunden war. Mein Freund schrieb ungesäumt dem iuris practicus: daß er ihm sehr verbunden sey, für die Mittheilung seiner Parodie auf meine Posse. Wir beede hätten uns einen sehr vergnügten Nachmittag damit gemacht: daß ein so witziger Dichter, als der iuris practicus, unseren Absichten so behülflich seyn wollte; und würden, mit seiner Erlaubniß, verschiedene Kopien von beyden Stüken in das Publikum — auch mit kritischen Anmerkungen — ausgehen lassen. Er habe sich ganz als Meister gezeigt, da er die äusserst schlechte Verse, welche wir zum höchsten

Grad des Unsinns getrieben zu haben glaubten, doch noch in einem höhern Grad schlecht parodirt habe; so, daß wir gestehen.: er habe sich selbst übertroffen. Da die ganze Sache bloßer Scherz sey, wie Linchens Mutter und Schwester selbst hinlänglich einsehen: so können wir uns die Freude fast nicht versagen, ihm unsere Zusammenkunft mit Linchen und übrigen Imploranten im Amthaus zu *heim, und die vergnügte Auftritte daselbst, welche sein Spaß erregt habe, mitzutheilen. Wir wären alle so muthwillig und lose gewesen, ein besonderes Instrument ausfertigen zu lassen, welches wir insgesammt mit Insiegel und Unterschriften versehen hätten: „daß jeder, welchem nur ein beyläufiger Ge„danke an Ernst oder Unglimpf dieser Vers„lein halber kommen möchte, für das in optima „forma erklärt werden solle, was ein gröfferer „Dichter als wir, zeisiggrün mit rothen „Füssen, *) gemahlt habe.„ — Zugleich lud

*) Ein Esel zeisiggrün, der rothe Füsse hat! Gellert.

er ihn ein, nächste Woche, Montags im Amthaus zu *heim zu erscheinen, sein Petschaft mitzubringen und weitere Verhandlung sodann abzuwarten. Sollt' es aber — schloß **pff— dein Ernst gewesen seyn, Herr Bruder! diesen Muthwillen meines Freundes, welcher, unter uns gesagt, eine Falle für dich war, gravitätisch zu rügen; so hast du dein Urtheil, wie obsteht. Denn, wenn du nicht merktest, daß die Verse gewaltsamelend gemacht sind; so verdienst du alle Schmach, die je einen einbildischen Hasenfuß treffen kan, und die wir dir, in Gemeinschaft unserer schönen Interessentinnen gewiß bereiten wollen. Sey nun dem, wie ihm wolle; immer wird das klügste seyn, sobald als möglich alles für Spaß und sarkastische Laune von deiner Seite zu erklären, Herr Bruder! 's ist besser, du nennest dich ridendo einen schlechten Versifex, als daß gewisse Leute, die du wohl kennst, es im Ernst von dir ausgeben. Lebe wohl!

Ich konnte die Würkung dieses unbarmherzigen Briefs an den iuris practicum nicht mehr abwar-

ten, denn um diese Zeit erhielt ich von meinem Vater den zweyten Brief, worin er mir schrieb: daß Löffler aus Schönek zurükgekommen sey und um die Hand meiner Schwester förmlich angehalten habe. Daß ich ihm rathen möchte, was er thun solle? — welches er sich übrigens leicht vorstellen konnte; so wie ich seine Wünsche wusste — — Meine Schwester schrieb zu gleicher Zeit.

Achtes Kapitel.

Sponsalien. Vater Karl will Lektion nehmen.

Liebster Karl!

„Du weist, wie sehr mein Herz an dem deini„gen hängt und wie ich indessen gewohnt war, in kei„ner Sache auch nur den geringsten Schritt zu thun, „ohne deinen Rath zu begehren. Der angeschlos„sene Brief *) meines Liebhabers wird dir

*) Löfflers Brief wird — wie ich hoffe, nicht ohne Genehmigung der Leser — weggelassen, da er nichts enthält, als was wir aus Ma-

„das nähere erklären. Ich kan es nicht. Denn,
„obgleich du mein lieber Karl biſt, ſo werd ich
„doch bis an die Fingerſpizen roth, wenn ich das
„ſchreiben will, was ich möchte. Ueberlege fein
„alles recht wohl, was dir der junge Mann
„ſchreibt, hörſt du's? und antworte bald! Ich
„denke, wir können doch einander eben ſo
„lieb haben, wie bisher, wenn gleich
„er meine Hand erhält; das ſchadet ja
„unſerer Liebe nichts! — Aber auf meine
„Hochzeit muſt du auch gewiß kommen: wenn du
„nämlich etwas daraus werden läſſeſt: Denn du
„haſt freylich nähere Anſprüche, als er,
„ob er gleich ein brafer Menſch iſt und ich ihn
„von Herzen ... nein, unmöglich kan ich's
„vollends ausſchreiben, ich glühe über und über!
„Antworte bald und ſey verſichert, daß ich immer
„bleibe deine getreue

Marie.„

---

riens Briefen ſchlieſſen können; und da wir, um nicht ohne Noth weitſchweifig zu ſeyn, alles weglaſſen, was nicht zur Sache gehört, oder was etwa durch das vorhergehende ſchon erklärt iſt. G. L.

Ich antwortete meinem lieben Vater, der guten Marie und ihrem Liebhaber — den beyden lezteren in einem an Ihn und Sie zugleich gerichteten Brief — was mir mein Herz eingab, und wünschte ihnen Glük und Segen. Da mir Löfflers Charakter, aus meines Vaters Schilderung von ihm, ausserordentlich wohlgefiel; preiſete ich den lieben Greis glüklich; dem Gott in dem Schooſe ſeiner Kinder nach einem ſchwülen Tag, einen ſo heiteren Abend bereiten wollte; um ſo mehr, da ich, meiner Beſtimmung gemäs, und nach meinen noch ſo weit entfernten Ausſichten, ſeines Alters Stüze nicht ſeyn, vielleicht nie werden könnte! —

Bald erhielt ich die Nachricht: daß mein Vater ſeine Einwilligung gegeben, und den Tag der Verbindung auf den zweyten May, — meiner Schweſter Geburtstag — anberaumt habe. Ich bat alſo meinen **pff, indeſſen meine Stelle in **den zu vertretten und reiſete ab. Alles gieng gut von ſtatten; ich ritt meinen Hengſt wieder, aber dißmal glüklicher, denn meine poetiſche Wuth

war durch die neuliche Kur so ziemlich in Schranken gewiesen worden, und ich konnte mir Linchen nicht einfallen lassen, ohne mich — des Linsengerichts wegen — ein wenig zu schämen. Es lebe das Gewissen! Unter Wegs hatt' ich, ehe meine Marcheroute zu Ende lief, noch einen sehr belustigenden Auftritt; welchen ich nicht unberührt lassen kan. Vielleicht dient er dir, mein Sohn! zur Erholung, wie mir? da du in meiner fortgesezten Geschichte wenige Ruhepunkte vielleicht antreffen wirst, wo du mit heiterem Lächeln stille stehen, und dich im Glanze des Glüks behaglich sonnen könntest.

„Und sagt mir darwider, was ihr wollt, ganz „ohne ist's nicht! —„

Fort! s' ist ganz ohne: ihr seyd ein Narr und Lump darzu mit euren Schazgräbereyen!

„Reciproce! — über ein kleines werdet ihr an„ders pfeiffen! Den Lumpen will ich behalten, „aber der erste gehört euer.„

So begann der Dialog, den ich vernahm, als ich in Eff** vor die Kneipschenke hintrabte,

mein Pferd daſelbſt zu füttern. Ich ſah auf, und der Wirth ſchob eben ganz emſiglich eine hagere Figur zur Thüre heraus, welche in einen ſchwarzzeugenen Rok und knappes plüſchenes Kamiſol geknöpft war, welches beſchmiert mit Federſchliſſen jenen Zwetſchgen ähnelte, die meine Mukme überzukert nannte, weil der weiſſe Schimmel ſie verſilberte.

„Ich gedenke noch vor Jahresfriſt euch Gro„bian zu zeigen, daß einem Mann von Schenie, „juſt darum, weil er heut ſein Bier nicht be„zahlen kan„ —

— und ein ellenlanges Kerbholz noch obendrein! ſchrie der Wirth und ſtieß ihn fürbaß — „kein Trunk nach Konduite abgeſchlagen wer„den ſoll: ſcilicet in anno quod non ſperatur in „puncto! *) „

— Will dir noch ſchimpfen du Gaudieb! — und damit gab der Austreiber dem gehandhabten

---

*) Vermuthlich: accidit in puncto, quod non ſperatur in anno. K.

ein tüchtiges hinter die Ohren. Der ſchwarze Mann bezahlte ſich für dieſe Grobheit dadurch, daß er mit voller Verachtung den Wirth anſah — „gelt das war lateiniſch! — der groſſe Cicerus „mußte es auch mit dem Leben büſſen, daß 'r 'n „guter Lateiner war; ſiehe accrra pagina mihi! —„ Die Stimme war mir nicht unbekannt, und plözlich erinnert' ich mich, den Mann ſchon geſehen zu haben. Mein, Herr Schulmeiſter! — „Fuimus Troes, mi Domine!„ Ich erfuhr, daß der ehrliche Mann abgeſchaft war und ſich nun auf das edle Gewerbe des Bettelns und der Prellerey einfältiger Bauren legte, die er für ein Paar Gulden mit der Hoffnung unermeßlicher Schäze und Reichthümer ſpeiſte. Der Elende war begütert geweſen, daß er es, wie der Wirth verſicherte, mit dem Schulzen hätte dürfen aufnehmen; hatte aber, von der Lotterie-Seuche ergriffen, ſeine Haabe und Gut vergeudet und die immatrikulirte Gaunerzunft, Collecteurs genannt, gemäſtet, deren izt jeder an einer Wade mehr Fleiſch beſaß, als der ausgemergelte Thor am ganzen Leibe. Der

Wirth war im Begriffe ihn den lezten Leitersprung vollends machen zu lassen, welcher Prostitution sich der Schulmeister aber aus Leibeskräften widersezte. Eh ich noch mitteln konnte, sprang er samt seinem Antagonisten, den er säuberlich am Halsker geentert hielt, seitwärts acht Stufen hoch über Bord auf eine Lage von „delicienxem Mist„ wie eine Frau Pfarrerin sich einst sehr delikat ausdrükte.

„Nein, 's iß nicht ohne!„ schrie er im Herabsiczen.

Schazgräberey en? — — brüllte der Kumpan,

Schazgräberey en? du Hallunke! nichts sind sie, das will ich dir beweisen, so gut als der Pfarrer. Sich darum — indeissen versicherte er sich seines Gegners, und saß, wie Bachus auf dem Weinfaß, rittlings über dieselben Kaldaunen — darum kriegst du auch keinen Spizkelch mehr von mir auf Borge, weil du mit Zauberey umgehst, zu welcher man den leidigen, Gott sey mit uns! braucht und die

nie ein gutes Ende gewinnen; wie der Herr Pfarrer deutlich bewiesen hat.

„Mi — Domine! — schrie der Schulmeister — „mi„ — hier stieß ihm der Wirth den Schnabel auf den Dünger — „Domine„ — Da Capo! — „ich habe Recht, ich wills Ihnen — „ — Da Capo! — „ey, so laß doch das Untertau„chen bleiben, du monstrum! „ — — will Ihnen „erzählen„ — — „der Teufel auch, vor dem Kerl „kan man kein kluges Wort reden.„ —

Ich winkte dem Sieger und er ließ endlich ab, den Schulmeister in der Jaherrenkunst zu exerciren. Zugleich versprach ich, für meinen Gast, der wie im Triumph wieder in die Schenke einzog, zu bezahlen; weil ich im Sinne hätte, von ihm Unterricht über ein und anderes zu kriegen, und gerade so einen Mann gesucht habe.

Neuntes Kapitel.

Fortsezung. Das „Raubschloß.

Der Hausherr machte grosse Augen, allein die Hoffnung, das remanet seines Kerbholzes getilgt

zu ſehen, gab ſeinem Gewiſſenskruzeln Opium und ich ſezte mich mit meinem Adepten ruhig in das Kabinet — wie ein Plaz hinter dem in der Stube erbauten Bakofen, mit einer Pferdedeke tapeziert, und mit einem Ofenſchirm von Föhrenbrettern, ſtatt der Thüre, verſehen, betitelt wurde.

„Sie hat ein guter Engel zu mir geführt — fieng der Schulmeiſter an, da er ſeine aufgereizte Lebensgeiſter durch eine halbe Kanne Bier beſchwichtiget hatte — ich ſag es um Ihrer ſelbſt willen, denn nicht jeder findet in ſo kurzer Zeit den rechten, und ich dank es dem diken Kaſpar da, daß er gerade zu dieſer Stunde ſeinen rencontre mit mir anſtellte; denn ohne dieſen hätten Sie wohl nie erfahren, wer der Schulmeiſter von Eſ** iſt? Aber — ſimilis ſimili gaudet, was ſeyn ſoll, das ſchikt ſich wohl. „

— Allerdings, indeſſen möcht ich wohl wiſſen —

„Aha! ja ſogleich geht es nicht — ſunt rari nantes — Sie bleiben doch hier über Nacht?„ —

— In einer guten Stunde längſtens muß ich wei-

ter, aber auch eine kurze Belehrung verlang ich nicht umsonst. —

„Das ist Schade, daß Sie nicht hier bleiben, es ist kaum zwo Stunden hin? „

— Wohin? —

„I! zu dem Schaz! — wir hätten heute Nacht frekulirt — ey Jammerschade, der Mond kommt fein gerad ins volle! Wo reuten Sie hin? „

— Nach *w. —

„Da kommen Sie ja hart dran vorbey, Sie Glükskind! Ja so ists, das Glük sucht unsereinen ordentlich! „

— An was komm ich vorbey? —

„Je zum Velten! an dem Bergschloß mit dem unergründlichen Schacht und mit der bezauberten Gräffin. Herr, wenn Sie im Vorbeyreuten nicht absteigen und hinaufklimmen, den Schacht zu besehen; — freylich nur von oben hinab, denn hinunter kan kein Mensch ohne mich! — so waren Sie in Rom und haben den Pabst nicht gesehen.„ Das Schloß heißt —

— Horneck? —

„Errathen — rem acu! Sie wissen schon, wo ich hinauswill. Aber obwohlen das quantum des Schlosses nichts mehr taugt, und blosse ruderum dastehen; so ist das qualum desto besser. Jzt arrige aures!„

„Vor mehr als fünfhundert Jahren hauseten in diesem Schloß die Grafen von und zu Hornek ꝛc. genannt Nipps ꝛc. Es waren wohl grosse Herren, die Grafen, denn der Kayser selbst heißt nur dreymal ꝛc. ꝛc. ꝛc. und reich waren sie, wie Salomon, denn der Schaz, welcher in dem Schacht verborgen liegt, ist unermeßlich. Alle sieben Jahre kommt er in der Christnacht zu Tage, und thürmt sich im Schloßgarten auf wie ein Berg von lauter blizenden Karfunkeln. Sie hatten freylich gut reichwerden von fremder Leute Geld, indem sie die ganze Gegend, so oft es ihnen einfiel, in Kontribution sezten, alle Reisende rein ausplünderten, welche diese Strasse zogen, und einen Bund mit dem leidigen Satanas

obendrein gemacht hatten. Einſt fiengen ſie einen jungen Kaufmann, beraubten ihn und ſchleppten den Gefangenen in ihren Schacht, den ſie zum Gefängniß und Kirchhof aller gemacht hatten, die in ihre Hände geriethen.„

„Von dieſem Thurn konnte man ſagen, wie es in einem Kirchenliede heißt:

„von hier iſt kein' Erlöſung nicht.„

„Die ſchöne Grümhildis war die einzige Tochter des Grafen und vergoß oft heimliche Thränen über die Grauſamkeit ihres Vaters, aber ſie durfte nichts d'rein reden und konnt' es auch keinem Menſchen entdeken, weil auſſer den Knechten, keine lebendige Seele um ſie war, und ſie das Schloß nie weiter, als biß in den Garten, verlaſſen durfte. Nun war aber der Garten, wie das Schloß mit eiſernen Staketen ringsum vergittert, und eine, ebenfalls eiſerne, Zugbrüke führt' über den Schloßgraben, in welchem zum Ueberfluß zween wilde Bären Tag und Nacht die Runde machten, daß es wohl keinem einfallen konnte, ſeinen Weg vermittelſt einer Leiter durch

den Graben zu suchen. Der meilenlange unterirdische Gang von Hornek, unter dem Nagoldstrom durch, und durch den Dikheimerberg biß ins ienseitige Thal, war Grümhilden völlig unbekannt. Oft hatte sie die Gefangene bedauert, immer aber geglaubt, daß sie, wie ihr Vater sie versicherte, nach einigen schauervollen Nächten im Thurm, mit verbundenen Augen weit weggebracht und dort in Freyheit gesezt würden. Keiner zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, als in so fern Mitleiden ihr Herz zu ihnen hinzog, biß der junge Kaufmann Pfefferkorn beym ersten Anblik ihre Seele mit einem Gefühl erfüllte, das sie um alles in der Welt nicht los werden konnte. Er muste, wie alle, ins Hundeloch oder Burgverlies wandern, und wurde fünf und sechzig Klafter, also — sechsmal fünf und sechzig Schuhe — tief hinunter gehaspelt; wo keine Sonne noch Mond sich hinstehlen konnte, und wo die Luft von faulen Aesern ihn plözlich betäubte. Das war erbärmlich, nicht wahr? aber wir vergessen das Trinken.„

Es hat mit der Erzählung keine Eile — über Nacht wird der arme Wicht doch nicht sterben. — nil desperandum Teucro duce & auspice! ich weiß, was ich weiß.

Zehentes Kapitel.

Fortsezung. Theseus und Ariadne.

Grümhildis that kein Auge zu, sie wähnte sogar ie und ie, als ob sie den schönen Kaufmann weinen hörte! Ach das gieng ihr wie Spiesse und Nägel durchs Herz! Aber wie konnte sie ihm helfen? Sie stund mit dem Morgenroth auf, gieng in den Garten, in dessen Eke der runde Thurm stund, der tiefer in den Boden reichte, als in die Luft, ob er schon, wie Sie sehen werden, hoch genug war: denn er ragte weit über das Schloßdach hinan. Sie hörte ein Sterbelied singen. Endlich verscholl die Stimme im Thurm kaum noch hörbar, wie wenn der Wind durch ein Schlüsselloch bläst, oder wie wenn der Prediger auf der Kanzel ist, und eine Pfeiffe noch nachgilft. Die

Gräffin legte nun ihr Ohr *) hart an den Thurm und vernahm bald folgendes Selbstgespräch:

„Gott! du wirst über alles Blut richten, das „hier unschuldig flos! dir übergeb ich meine Ra„che. — Du wirst den Mördern vergelten, ihnen „und ihren Weibern und Kindern und Kindskin„kindern am Tage des Gerichts. Sie werden einst „auch sterben, auch langsam unter den Martern „des Gewissens sterben, das ihnen der Hölle Vor„schmak bereiten wird. — Ach kan wohl das En„gelsgesicht, das mich zu bemitleiden schien, „als ihr unmenschlicher Vater oder wer er ist? „mich auf den Knieen von sich weg hieher schlep„pen lies; kan diese Gestalt wohl auch Theil „an dem Blute dieser Gerippe haben, die mein „Fußboden hier sind und mein Hauptkissen? All-

*) Wir lassen den Schulmeister dafür sorgen; wie sie dieses thun konnte? da er oben behauptet: der Graben sey rings um das Schloß gelossen. Er mag sich mit vielen unserer heutigen Scribenten entschuldigen, welchen das „mendacem oportet esse memorem!„ lächerlich vorkommt. D. H.

„mächtiger Gott! — du legeſt mich unter die Tod-
„ten dieſer Welt! —„ Die Stimme ſchwieg; aber tiefgerührt vernahm Grümhildis alle dieſe Worte; ihr war, als röthete ſich ſchon der Himmel zum jüngſten Tage! So laut, als ſie konnte, rief ſie durch eine Rize des Gemäuers: — Harre auf Gott und die heilige Jungfrau; wenn zwölf Uhr iſt um Mitternacht, wird ein Weib dich erlöſen! — Die Gräffin hielt Wort. Der Thurm war nie verſchloſſen, denn, wenn der Haſpel aufgezogen war, ſo ſaß man in der Hölle nicht veſter und ewiger, als in dieſem Marterloch. Und wer würde den Haſpel niederlaſſen? der Graff und ſeine Henkersknechte gewiß nicht. An Grümhildis kam dem alten Sünder kein Gedanke! — Es ſchlug endlich zwölf; — da ſchlich die Gräffin mit einem Handlaternchen zitternd herab; aber Gott gab ihr Muth! In einen Todtenkeller um Mitternacht, wo die Geiſter Meſſe haben, zu tretten! Herr, das iſt kein Spaß! mich brächte niemand hinein, und ich bin doch auch ein Mann von courage, wie Sie vorhin ſa-

hen: Die Nacht ist niemands Freund, nox inembat atra — — doch zur Sache. Mit zarten Händchen lies sie den Haspel ab und zog — und zog, biß sie die Patschchen voller lichter Blasen hatte, daß sie den schönen Kaufmann heraufbrächte. Aber sie dürfte wohl noch ziehen! der Mann war zu schwer und wenn sie ihn ein Paar Schuhe hoch vom Boden hatte, so giengs wieder hergunter und sie hieng oben selber wie die Knaben am Glokenseile. Mit Thränen beklagte sie den armen Gefangenen und verwies ihn zur Geduld.

— Ach, ohne Speis' und Trank! wie kan ich leben? —

Die Gräffin gieng, brachte einen grossen Krug des besten Weins und einen ganzen Hirschziemer darzu, samt Brod, welches sie selber buk, und ließ es ihm hinunter.

„Du sollst morgen mehr haben, — sagte sie — „habe Geduld, ich erlöse dich und mich! so wahr „Gott meiner Seele woll sich gnädiglich erbarmen!„

Das war gut! — — Grümhildis sinnt, und sinnt sich fast den Kopf in Stüke: wie der

ſchöne Junge aus dem Loch zu kriegen wäre? Nichts fällt ihr ein und keinem Menſchen darf ſie ſich vertrauen. Trübſinnig ſchwankt ſie im Garten hin und her, das gute Werk, die heilige Jungfrau, am allermeiſten der ſchöne Pfefferkorn gehen mit ihr auf und nieder. Sie ſchleicht ins Gebüſch und weint und betet ein Vater Unſer über das andere, und zwanzig Glauben und Ave noch darzu. Das hatt' ihr gottloſer Vater ſie freylich nicht gelehrt; bey dem war das Beten ſo rar als beym ſeligen Lazarus die Kremnizer; *) aber ihre fromme Mutter. Dieſe war ſchon lange nicht mehr am Leben und vor dem zehenten Jahre der Gräfin geſtorben. In ihrer Einſamkeit weckte ſie ein Geknister nicht weit von ihr, und wie ſie hinſieht, iſts ein Eichhorn, welches an den abgebrochenen dürren Aeſtchen einer Rothtanne luſtig auf und ab ſpringt; von Aeſtchen zu Aeſtchen ſteigt, wie auf Leiterſproſſen, ſie freundlich anblikt, und im-

*) Ungariſche Dukaten.

mer seinen Spaziergang wiederholt: recht als wenn es ihr seine Kunst zeigen wollte! Grümhildis lies sich das nicht umsonst gesagt seyn, und hören Sie nu mal, was dem guten Kind einfiel? —

Sie hat im Sinn eine Leiter zu machen. Nun war der Thurm, wie gesagt, fünf und sechzig Klafter tief; das macht aufs Klafter sechs Schuhe, das macht — sechsmal fünf ist dreissig, sez Null — sechsmal sechs ist sechs und dreissig — — netto dreyhundert und neunzig Schuhe, und so viel musste die Leiter Sprossen haben. Das hätte sie freilich selber nicht gewusst; sie fragte aber in der nächsten Nacht ihren lieben Pfefferkorn, wieviel sechs und sechzig Klafter Schuhe machen? denn sie wollte noch einige Sprossen weiter zu Handhaben richten. Den andern Tag gieng es husch ins Gebüsch, wo sie lauter Schuhlange Prügelchen hakte. So den dritten, vierten, fünften Tag; und jedesmal trug sie die Hölzer heimlich unter dem Schlampy ins Haus, und um Mitternacht unter den Haspel. Am se-

denken hatte sie die Hölzer alle. Ach, das war eine Freude! Zum Glük war diese Nacht niemand im Haus, als ein sechzigjähriges Hausgemurr von Köchin, die schnarchte wie eine Naze, und um zehen Uhr konnte die Gräffin schon an die Arbeit gehen. Sie knöpfte die dreyhundert neunzig Hölzer glüklich an das Seil, lies es hinunter und —

Eilftes Kapitel.

Topographie von Hornek. Das Lotterbett.

Hier ergrief der Erzähler die Kanne und handhabte sie dergestalt, als hätte er sich vorgenommen, so viel Züge zu thun, als die Strikleiter Sprossen hatte. Die Zeit meines Aufenthalts war nun mehr als verflossen und ich musste daher mitten *) in des Schulmeisters Erzählung aufbrechen,

*) Wir können versichern, daß die coniunctio copulativa, an welche der Schulmeister im Schluß des vorigen Kapitels eine Kanne Bier verband, wirklich sein lezes Wort war.

welches ich herzlich bedauerte und der Adept noch weit mehr, welcher, wie es schien, ängstlich besorgt war, ob ich in Ansehung des fürchterlichen Registers seiner Gurgelsünden, des Kerbholzes neben dem Handfaß, Wort halten möchte? Wenn nicht alle Gleichnisse hinkten — welches ich iedoch nicht unbedingt glaube; vom Vater der Gleichnisse, Homer an, biß auf den Küster von **dt, welcher bey Minchens *) Leiche das Leben mit einer Mahlzeit vergleicht — so würd ich mir ungefehr folgendes erlauben.

Wie wenn unter einem Rudel Sklaven zu Algier, ein wohlthätiger Bettelmönch einige losgekauft hat, und nun im Begriff ist, die Namen der Glüklichen auszuruffen, welche von den vielen Beruffenen die wenige Erwählte sind. Bleich vor Erwartung stehen sie in einer Reihe, wie ein lebendiges Paternoster, an eine Kette mit den Hälsen gereicht, und erwarten das Urtheil zum Himmel oder zur Hölle mit Zittern.

---

*) Lebensläufe in aufsteigender Linie. II. Th. S. L.

So ungefehr wälzte der Schulmeiſter ſeine Augen bald auf mich, bald auf die ſcala hinter dem Handfaß, zitterte mit jedem Schritt, den ich der Thüre näher that, merklicher, wollte ſprechen und konnte die Anfangsſylbe um alles in der Welt nicht veſthalten; indem der Wirth, wie ein Wolf mit dem Schaafe, das der Hirte verlaſſen will, mit dem armen Manne liebäugelte. Endlich brachte die Noth ſeine Organe in Bewegung:

— Mi Domine! gerade das beſte muß ich izt für mich behalten! —

Ich verſprach im Rükweg wieder einzukehren und mich ſeines Unterrichts vollends zu bedienen. Zu meiner Dankſagung fügt' ich die Bezahlung ſeiner ſo lange zur Schau ausgeſtellten Zeche, welche ſich gleichwol auf keinen Gulden belief, und gab ihm noch etwas baar, damit er bis zu meiner Wiederkunft keinen Durſt leiden müſſte; im Grund aber, damit er indeſſen keine zu groſſe Leiter auf die ſchwarze Tafel mehr machen möchte, welche für ihn ſelber beſchwerlich werden konnte; da ich nicht

ganz gewiß wuſſte: ob ich gerade auf dieſem Weg wieder heimkehren würde.

Ich kam allerdings an dem Fuß des Bergſchloſſes vorbey, welchen der Fluß, an deſſen Ufern ich drey Stunden ununterbrochen, biß vor meines Vaters Hausthüre hinzureuten hatte, beſpült; aber abzuſteigen hatte ich weder Luſt noch Muſſe. Unten an der öſtlichen Seite des Gebirgs ſteht eine Mayerey, durch welche der Weg, vermittelſt einer hölzernen Brüke, über den Fluß führt, und dieſe Mayerey heißt der Horneker Hof. —

Wahr iſt es, man kan nichts fürchterlichſchöneres ſehen, als dieſe Ruinen, welche aus ſchwarzgrünen Kiefern, — die, alle gleich hoch, des Berges Stirne wild umgränzen, — ins enge dunkle Thal herabbliken. Der waldigte Berg zieht ſich längs dem weſtlichen Ufer des Strohms, eine Stunde lang ganz gerad hinunter, und wirft ſich hier gleichſam trozig in die Bruſt, daß er ein Vorgebirg, in das, mit Ehrfurcht zu ſeinen Füſſen ſich krümmende Thal, hineinbildet. Ein einſamer ſchma-

ler Fußpfad windet sich von einigen an der Bergwand hängenden Fischerhütten aus, kümmerlich an der Seite über halbentblöste Wurzeln hin und über den Rüken des Bergs und führt wieder jenseits herunter in die Fahrstrasse, die er, wie die Sehne den Bogen, durchschneidet, oder wie der Diameter die Semiperipherie.

Dieß ist auch der Weg zu den Ruinen, zu welchen man aber erst durch Dornen und Gebüsche, — weil sie zu äusserst an der östlichen Spize des Kaps liegen — gelangen kan. Auf dem Scheitelpunkt des Bergs liegen zwey grosse Felsenstüke gegeneinander gelehnt, daß sie mit der Erde einen gleichschenklichten Triangel bilden. Sie geben das Ansehn eines Gezelts oder einer Art Tombeau-Bettlade — freilich in etwas gigantesken Styl — weswegen sie auch das Lotterbett *) genannt werden.

Von diesem Lotterbett hat man die abentheuerlichsten Erzählungen, und nach gerichtlichen

*) Schwäbisch! — Ruhebett, Bergere.

Unterſuchungen, iſt hier unter dieſen Felſen das Chriſtophels-Gebät mehr als einmal gebetet worden. Ihm hat man auch vorzüglich die Sage von der bezauberten Jungfer im Schachte zuzuſchreiben; — aber freylich war jene Jungfer, welche den Lerm verurſachte, ein ganz natürliches Geſchöpf, von dichtem Schrot und Korn. Es war die Magd des Müllers, vom Kohlthal, welche dort ihre Rendezvous zu halten pflegte, wozu vorzüglich die Geiſterſtunde die ſicherſte ſchien. — Gleich an dem diſſeitigen Strohm-Ufer ſteigt ein anderes eben ſo hohes Gebirg auf, an deſſen Wurzeln der Weg eingehauen iſt und über Abgründe und Schluchten vermittelſt übergeworfener Pfolbrüken hinführt. Auf dem Gipfel dieſes Nachbars ſteht wieder eine Mayerey, als Seitenſtük zu den ſchnurgerade gegenüber trozenden Ruinen von Hornek.

Nichts fehlt dieſem ſchauerlichen Thal, um es ganz romantiſch zu finden; welchen Begriff

*) Gebet an den heiligen Chriſtoph um Schäze.

das Klappen einer Mühle vollends ausmahlt, deren Uniſonum diſſeits und jenſeits zurükgeworfen, zum unwilligen Geräuſch des in unzählige Mäander gezwängten Fluſſes, welcher vergeblich den erzürnten Schaum an die Koloſſen hinſprizt, einem in Tonmaaße geſezten Donner unaufhörlich gleicht.

Zwölftes Kapitel.

Quocunque adſpiceres, luctus gemitusque ſonabant,
Formaque non taciti funeris intus erat.

Ov. Triſt. I, 20. 21.

Voll von romantiſchen Ideen, welche dieſe unbeſchreiblich feyerliche Gegend in meiner Seele erweckt hatte, kam ich mit der Sonne leztem Stral, welche ſich eben hinter das Gebirg hinabſchlich — noch einmal aufzuduken ſchien und in den lange noch ſafrangelbgefärbten Aether gleichſam zerſchmolz; vor meiner väterlichen Wohnung an: glaubte nun in das Haus der Freude zu tre-

ten, und tratt in das Haus des Jammers; — Sirt, *) der Bruder meines künftigen Schwagers, hatte verſprochen, zu der Hochzeit meiner Schweſter zu kommen, in Geſellſchaft ſeines Schwagers von Plauen. Loeffler war zu dieſem Ende geſtern ihnen auf die nächſte Station entgegengereiſet und hatte in ſeiner ſüſſen Hoffnung ein ſchönes Mittagsmal beſtellt. Voll Sehnſucht ſah er faſt immer aus dem Fenſter, niemand kam! Der Mittag war lange verfloſſen; weder Bruder, noch Schwager erſchien. Endlich brach der Abend ein, wo Loeffler ſchon eilen muſſte, um nicht in der tiefen Nacht heimzukommen. Traurig beſtieg er ſein Pferd und mit finſteren Ahndungen erfüllt trabt' er die Landſtraſſe hinan! Izt hört er hinter ſich herjagen, ſieht ſich um und erkennt den Gewölbaufſeher ſeines Vaters.

— Wo iſt Sirt? wo Fuchs unſer Schwager? —

„Sie laſſen um Verzeihung bitten, daß ſie mich ſchiken.„

---

*) S. pag. 294. I. Th.

— Sie ſind nicht unwillkommen, Freund! — aber wo iſt Sixt? —

„Wo wird er ſeyn? — in Jena, und Fuchs bey ihm.„

— Gott im Himmel! Er iſt wohl krank? —

„Das iſt er — er liegt am Seitenſtich.„

— Wohl gefährlich! —

„Ich hab ihn nicht ſelbſt geſehen.„

— Ihr Geſicht verräth mir's — gewiß gefährlich? —

„Wenn Sie nicht erſchreken wollen — wahr„ſcheinlich — man kan nie zu wenig hoffen, Herr „Löffler!„

— Und nie zuviel befürchten! — ach, mein Bruder iſt wohl todt? — — Sie geben keine Antwort? —

„Nun todt war er eben nicht, ſoviel wir hör„ten. Eh ich abgieng, erhielt Ihr Herr Vater „dieſen Brief von Herrn Fuchs, den ich Ih„nen nach der Hochzeit erſt geben ſollte — „aber 's muß halt 'n mal ſeyn. Todt iſt er nicht, „aber —„

— Izt iſt er's gewiß! — geben Sie her, Gott! woher bekomme ich Faſſung? —

„Ja ſo iſts — ich alter Dummbart! das hat „man mir vorausgeſagt, daß ich Ihrer Freude ſo „in die Queere kommen würde! — Aber warum „müſſen Sie mir auch auf der Straſſe begegnen? „ich hätte noch unter Weges ſtudieren können, „wie ichs überzukert hätte, und izt hat der Geier „das ganze Konzert geholt! — Wenns mein Herr „erfährt — „

— Seyn Sie ohne Sorge, lieber Freund! — mein Vater hat, wie ich ſehe, nicht geſchrieben? —

„'s gieng ihm halt eben ſo wie Ihnen — „Gram und Bekümmerniß lieſſen ihn nicht darzu „kommen.„

Löffler las bey den lezten kärglichen Lichtſtrahlen der Abenddämmerung ſeines Schwagers Brief vor dem Sterbebett ſeines Bruders datirt:

„Wann Sie dieſes erhalten, liebſter Herr Va„ter: ſo iſt Ihr Sirt ſchon in einer beſſern Welt. „Sein Auge bricht wirklich und ſein Athem hält

lange

„lange Raſten, biß er mit Gewalt durch den geöff-
„neten Mund noch einmal und — izt noch einmal
„ausgeht. Er iſt das Opfer ſeiner Rechtſchaffenheit
„und fiel durch einen böſen Buben, welchem Gott
„ſo verzeihen wolle, wie Sixt ihm verziehen hat! —
„Von Y* ein junger Schwede, hat ihn gemor-
„det und ſich ſogleich flüchtig gemacht. Gott ſteh
„uns und Ihnen bey! Mehr kan ich nicht!
„Eben! — eben haucht er den lezten Reſt ſeines
„Lebens von ſich! — nein, noch einmal — noch
„ein — ich muß ſiegeln — leben Sie wohl, alter
„armer Vater! Ach, mein Bruder! Leben Sie
„wohl! „ —

In dieſen Brief war ein Blatt von dem vortreff-
lichen Wundarzt D. W** eingeſchloſſen:

Mein Herr!

„Leider bin ich nicht Gott! ich ſchenkte ſonſt Ih-
„rem vortrefflichen Sohn das Leben, welches ihm
„Menſchenkunſt kaum noch auf einige Minuten
„zu friſten vermag. Der Stich des verfluchten De-
„gens iſt höchſtlethal, gerade durch die Bruſt und

„ohne Zweifel durch die Lungen. Was das ärgste „ist, so war das Mord-Eisen ein Dreyschneider. Ich weiß kein Beyspiel, *) daß Stiche mit „Hohlklingen und Dreyschneidern wären „gründlich geheilt worden. Es ist wirklich böse „Zeit in Jena: die Studenten spiessen einander an „allen Eken, wie die Frösche, und kein Tag ver„geht, wo sie mir nicht einen oder zween gefurte, „wie sie es heissen, die Treppe herauf tragen. „Ihr Herr Sohn ist der ausgeforderte Theil und „wird das Opfer seiner guten Grundsäze. Der „junge Cavalier, sein Mörder, welcher es „sich zur niederträchtigen Freude macht, bey jeder „Gelegenheit seinen alten ehrenwerthen Vater lä„cherlich auszustellen; sprach neulich in Gesellschaft „abermal sehr verächtlich und gottlos von ihm. „"Die dumme Perüke mein Vater" war, „meyn ich, sein Ausdruk. Ihren Sohn ergrief „Abscheu und Zorn über den jungen nichtswürdi„gen Leker, und er zog dem Bübchen eine derbe

*) Aber ich. G. L.

„Maulschelle, mit der Erinnerung: „des vier-
„ten Gebots wegen!„ „von Y* forderte ihn,
„und — so ist das Unglük geschehen; indem er
„den Niederträchtigen schonen wollte, ersah dieser
„seine Gelegenheit und stieß ihm den Degen durch
„die Brust. Ich werde noch thun, was ich ver-
„mag; aber ich müsste der pralendste Scharlatan
„seyn, wenn ich Ihnen die Rettung Ihres Soh-
„nes gewiß verspräche.„

Dreyzehentes Kapitel.

Einige Pinselstriche von Hornek. Bestan-denes Abentheuer. Der Brunnen-Mann.

Ich will die Leser mit den weiteren Begeben-heiten dieses Trauerfalls nicht langeweilen, und mache hier für die gewöhnliche Reflexionen meines gesprächsamen Vetters — unerachtet ich neun und ein halbes Oktavblatt dadurch einbüsse — die gewöhnliche †. †. †. wornach er fortfahren mag. — Der Schreken und die Betrübniß hatten meinen Schwager aufs Bett geworfen und für

morgen war freylich an keine Hochzeit mehr zu denken. Indessen ließ sich dieselbe auch nicht zu lange hinausschieben, weil Ochsen und Mastvieh schon geschlachtet waren und der Hochzeitbitter seine Spruchhandschuhe *) schon herumgetragen hatte, und den fünften May gieng sie dennoch so vergnügt, als es in solchen Umständen möglich war, vorüber. Einige von der Handlungsgesellschaft, alte gute Freunde meines Vaters, machten uns durch ihre Gegenwart viel Vergnügen, und suchten durch allerley Ergötzlichkeiten uns aufzuheitern und den Ehrentag meiner Schwester zu verherrlichen. Sie hatten eine Gondel verfertigen lassen, welche in das über der

*) Ad vocem Spruchhandschuhe fällt mir ein gewisser rechtschaffener Doctor theologiae ein, welcher sich seine Disputirhandschuhe hielt, die mit Pelz gefüttert waren. Mitten im Sommer mussten diese lederne Streitkolben mit auf den Kampfplatz, wurden wie der Schwedische Schwerdorden kreuzweise übereinander gelegt, und bey jedem neuen medius terminus fleissiglich umgewandt. Das heißt, sagte der respondens einmal — eigentlich depromere argumenta. A. d. H.

Stampfmühle gespannte Wasser gebracht und mit sechs vortrefflichen Spielleuten bemannt war. Diese beschäftigten unaufhörlich das dreyfache und sehr deutlich nachsprechende Echo. Der Gondolier war ein junger Gerber aus meiner Vaterstadt, welcher seine Kunst verstund, aber, weil er sie heut aufs höchste treiben wollte, beynahe ein Unglük angerichtet hätte. Er fuhr nehmlich allzunah am Wehr *) hinunter; ein ankommender Holländerfloß und die deswegen geöfnete Wasserstube**) vermehrten die Fluth unmerklich, biß der Strohm endlich plözlich überschoß und die Gondel jenseits des Damms hinabtrieb. Für dießmal kamen wir jedoch mit dem Schreken davon, weil eben das Wasser hoch [illegible] über Bord flos, daß die Gon-

*) Ein künstlicher Damm von Queerbalken in Form eines Rostes mit Quaderstüken ausgemauert. An ihm befindet sich das Floßloch, eine Stellfalle, wodurch der Strohm gelassen wird.

**) Ein mehrere Männer hoher Behälter, worin der Fluß geschwellt wird, um die Flösse, bey seichtem Strohm, flott zu machen.

del weder ſizen bleiben, noch umſchlagen konnte, ſondern ihre gerade Richtung behielt, auſſer, daß der untergedauchte Schnabel ein ziemliches Fußbad für das Schiffsvolk aufgefangen hatte, und der Zinkeniſt von ** w den Mund ſo aufſchlug, daß es für acht Tage wenigſtens ausgeblaſen war.

† † †

Den dritten Tag nach der Hochzeit kehrt' ich wieder heim und zwar des nämlichen Weges, den ich hergekommen war. Mein lieber neuer Schwager begleitete mich und wir beſtiegen mit einander das ſo berühmte Hornek, indem wir unſere Pferde langſam den Bogen machen lieſſen, deſſen Sehne wir folgten. Wir kamen mit Sonnen Aufgang zu den Ruinen, welche aus der Ferne weitſchöner ſcheinen, als ſie in der Nähe wirklich ſind, und welche der unleidliche Geruch von Marder- und Iltis-Loſungen noch zehnmal unangenehmer macht. Den Thurm des Monſieur Pfefferkorns ſuchten wir lange vergeblich, weil er wenigſtens über der Erde nicht mehr ſichtbar war. Eben ſo wenig fanden wir den Graben für die

Bären, welche mir der Schulmeiſter angebunden *) hatte. Aber! — ich zittre noch, indem ich dieſes ſchreibe — von dem Daſeyn eines unterirdiſchen Thurmes, oder Brunnens, oder ausgemauerten Schachts wurden wir mit Schreken überzeugt! An der ſüdlichen Seite des Schloſſes ſteht ein Hollunderbuſch von anſehnlicher Gröſſe und Ausbreitung, und anderes wildes Geſträuch: Epheu, Brombeeren, Himbeeren, Wachholder u. ſ. w. Dieſe, Schmaruzpflanzen beſonders, machen ein undurchſehbares Gewebe längs dem ſchlüpfrigen Heideboden hin, und bedeken einen Plaz von ungefehr einer Quadratruthe im Umfang. Ueber dieſen verführeriſchen Teppich breitet der überhangende Hollunderbaum ſeinen nächtlichen Schatten, daß man weder den Boden noch Klüfte unterſcheiden kan.

Loeffler wand ſich voran durch das Gebüſch und räumte mir die Zweige aus dem Weg. Eben

---

*) Ein ſchwäbiſches Sprüchwort: einem Bären anbinden; d. i. einem eine Lüge aufheften. K.

bog er eine junge Birke zurük — „Herr Gott!„ schrie er, und war verschwunden! — „Um Gottes„ willen, Bruder! keinen Schritt vorwärts — „hier ist der Schacht!„ — Die Birke bog sich stark, ich merkte, daß er sich an derselben halte. „Ich hange in dem Schacht„ rief er mir izt, und gab mir Anweisung Muth zu fassen, zu ihm vorsichtig herzurutschen und vor allem die Birke, an welcher er sich herauszuheben gedenke, vest zu halten, daß sie etwa nicht aus der Wurzel risse, wann er an ihr hinan klettern wollte. Stelle dich an meinen Plaz, mein Sohn! allein, ohne die entfernteste Beyhülfe! — Ich befolgte den Rath meines Schwagers, hielt aus allen Kräften die Birke vest, entschlossen eher mich mit ihm in den Abgrund ziehen zu lassen, als den Stamm aus den Händen zu geben; und — dem Himmel sey Dank! mein ehrlicher Friz kehrte vom Abgrund, über dem er schwebte, und von der augenscheinlichsten Todesgefahr zurük. Diese Gefahr hatte auf meiner Seite noch etwas, ohne mein Wissen, vergrössert. Eine Otter von ungeheurer Grös-

se — von welcher du mehr erfahren wirst; denn sie spielt eine ansehnliche Rolle — hat bey dem Schacht, wie man uns nachher sagte, ihren beständigen Wohnplaz aufgeschlagen. Kaum war mein Schwager wieder auf festem Boden: so sahen wir das Rankengewebe sich wellenförmig bewegen, unweit der rettenden Birke, und die, wenigstens sechs Schuhe lange, Arms dike, Otter wezte gegen uns ihre gespaltene Zunge. Wir tratten augenbliklich zurük, worauf sie in gerader Linie der Birke zufuhr und in eine Höhle an der Wurzel des Baums sich verstekte. Wäre sie bälder erschienen; so wäre mein Schwager, vielleicht ich mit ihm, verlohren! Wir wandelten nun vorsichtiger, sahen in den Schacht hinunter, welcher, meines Erachtens, gleichtief mit dem Strohm im Thal sich hinabsenkt, und vermuthlich ein Ziehbrunnen war, welches das Wasser auf seinem Grunde beweist, in welchem die hinabgeworfene Steine plätschern. Ohne Zweifel ist dieser Brunnen ein Seitenstük zu jenem unter dem Schloß zu Tübingen, welcher mit dem Nekar gleiche Basis haben solle. Das war

also ohne Zweifel auch der Aufenthalt der bezauberten Gräfin, welche, leider, für uns nicht zu sprechen seyn mochte! Ich erzählte meinem Schwager die schnurrige Legende *) des Schulmeisters von Eff** und daß ich heut ihm das Vergnügen machen wollte, den Ausgang der Gefangenschaft Pfefferkorns zu vernehmen; worauf er, als Liebhaber des romantesken, sich höchlich freute. An der nordöstlichen Seite der Ruinen steht das halbeingestürzte Portal, an welchem wir die wahrscheinliche Jahrzahl der Erbauung dieses Raubnestes, mit dem Namen seines ersten Besizers la-

---

*) S. 10. Kap. Diese Legende wird von vielen meiner Landsleute noch in ganzem Ernste geglaubet; und es sind noch nicht sechs — sage sechs — Jahre, daß ein gewisser Betrüger einige Leute dahin führte, um den Schaz der bezauberten Gräfin zu entwenden. Das that er nun freylich nicht, dafür aber nahm er von den armen Pränumeranten seiner Hexerey 100. Thaler mit. Indem ich dieses schreibe, gräbt man in meinem Wohnort seit 3. Jahren nach einem Schaz, welcher im Franzosenbrand versiekt worden seye; und wir schreiben 1792! Ob die Obrigkeit diese Thorheit weißt? Wenigstens viele wissen sie! d. H.

ſen. Sie beſteht aus gothiſchen Buchſtaben, mit allerley Schnörkelwerk ins Quadrat gefaßt

„MCCCCXXVJ — 1427. — Rippe von Horiegg.„

Das Wappen iſt ein Hund und eine gehörnte Schlange. Hinter dem Portal inwendig linker Hand ſteht eine verſtümmelte Weibsfigur, welche freylich nicht viel zierlicher ausſieht, als der berühmte Püſterich zu Sondershauſen. Ihr gegenüber ſteht noch das Piedeſtal, worauf weiland das Gegenſtük gebront hatte, nehmlich ein Ritter in völliger Waffenrüſtung, welchen eine gewiſſe Stadt vor einigen Jahren zu ihrem Brunnenſchmuk erkieſte, wobey freilich dem Ritter groſſe Ehre widerfuhr, zugleich aber auch — wie der Pferdeleiher uns verſicherte — ein Unfern begegnete.

Vierzehentes Kapitel.

Die Herniotomie, wo nicht etwas ärgeres!

Τὸν καὶ ψυχὴ — relictis.

juv. VI. 195.

Es ereignete nehmlich der groſſe Harniſch-

Knopf des Ritters, welcher die Gegend zwischen dem Panzerhemd und den Beinkleidern — die Aerzte nennen es die regio umbilicalis — beherrschte, gewissen feinriechenden und wohlweisen Leuten zum Stein des Anstoßes, und man muthmaßete nicht ohne Ursachen, daß gedachter Hosenknopf — oder um philosophisch zu sprechen — die perfectio latens die Wasser holenden Nymphen, zu allerley unzeziemenden Abstractionen verleiten könnte, sollte oder möchte. Daher wurde unanimiter, d. i. per maiora beschlossen: den skandalosen Wulst auszumerzen, und seiner steinernen Gnaden und Exzellenz ein raßlicheres und anständigeres Costüme zu verschaffen. Solchergestalten wurde der Mann von dem Brunnenobelisken herabgenommen und in Gegenwart des Stadtoperateurs durch den Steinmetz entmannt. Für die von dem Patienten bewiesene Geduld aber wurde besagtem eine neue Garderobe dekretieret, und der schöne Stein — berlinerblau angestrichen. Bey der vorgenommenen Legalinspection zeigte sich aber eine verwünschte Cavi-

tät in abdomine, welche zweifels ohne die Folge des allzuverwegenen Steinschnitts durch den handfesten Anatomiker war, in Maßen derselbe den halben Unterleib ausgemeisselt hatte; also daß — der lezte Betrug ärger war denn der erste. Dem zu Folge wurde der Mann mit dem benöthigten ad redintegrandum wieder versehen, wohl verpflastert, und so der Zeit überlassen die Coalition zu besorgen. Auch fand sich bey dem wieder hinaufstellen der Brunnenexzellenz eine merkliche Fractur an beeden Beinen, welche keines Weges mehr in tibiam & fibulam eingepaßt werden konnten, und izt — ohne dem Wundarzt Schuld geben zu können — wahre Säbelbeine sind, unerachtet, diesem Schaden abzuhelfen, ein zweyter Schluß dem Patienten Stiefel dekretirt hat *) Ich lasse hier

*) Ich halte diese ganze Geschichte für einen Spaß des Pferdephilisters und bedaure die Leichtgläubigkeit Ehren Kochlearius: daß er sich überwinden konnte, diesen Schwank nachzuerzählen. Sie mag eben so wenig wahr seyn, als eine ähnliche Brunnenhistorie, welche mir von einem reisenden Musikus aus *** neulich wollte aufgebunden werden. „In einer gewissen —

abermal die erbaulichen Anmerkungen meines Vetters weg: welche mehrern Theils dahinaus gehen: „Der beiagte Graf Kipps von Hornek werde „diese Radebrecherey und Dänische Exe„kuzion à la Struensee und Brand — bey „seinen Lebzeiten wohl verdient haben, und seye „dieses nicht ohne unmittelbare Zulassung an ihm „in effigie vorgenommen worden. u. s. w. u. s. w. „

Außer dem Schacht und dieser Statue fanden wir nichts merkwürdiges mehr in Hornek, außer daß man durch Grundlagen schmaler Mauren im Innern der Ruinen ungefehr acht Zimmer-Abtheilungen noch deutlich wahrnimmt. Wir stiegen also wieder den Berg herunter, wo wir

---

„Stadt oder Dorf? ich weiß es nimmer ge„nau — fror der Brunnen in einem der lez„ten kältesten Winter ein. Der Brunnen wird „durch mehr als achthundert Teichel, welche „meist blos liegen, geleitet. Man suchte also „die Ursache der Stokkung in jenen? — Bey „Leibe nicht! Man durchstach den Brunnen„rost mit glühenden Stäben, und konnte den „Mangel des Effekts gar nicht begreifen. „

A. d. H.

durch einige Häuser am Ufer des Flusses und endlich über einen hölzernen Steeg, der Stiefelsteeg genannt, wie der an einer gegenüberstehenden Felswand eingehauene Stiefel mit der Jahrzahl 1603. anzeigt, in die Fahrstraße gelangten, wo die Pferde warteten. Es war neun Uhr Vormittags, als wir in Eß** anlangten und ohne langes Nachfragen das Glük hatten, unseren Schulmeister zu finden, weil er, seit meiner Abwesenheit, nicht aus dem Wirthshaus gewichen war.

— Dixi & salvavi animam! — schrie er, hab ichs nicht gesagt Kaspar? er wird nicht wegbleiben können!

Hierauf sprang er uns über den Tisch entgegen, drükte mir traulich die Hand und Löfflern ebenfalls, indem er ihn mit einer Aukzionatorsmine vom Kopfe bis zu den Füssen betrachtete.

„ — Das ist ein Weisheitsjünger — die Adlernase giebts: will dienen was ich kan — wußte übrigens wohl, daß man mich wieder suchen würde — seht ihr's, Kaspar, sagt ichs nicht — „

Wir erzählten ihm unser Abentheuer auf Hor-

nek und wie wir so eben von der Untersuchung dieks bezauberten Plazes herkämen. Ueber den Anblik der Otter preiste der Abept uns selig, denn — sagt' er — diß seye die wahre und authentische Grümbildis gewesen, wie sie über dem Portal des Schlosses ausgehauen stehe. Aber den goldenen Schlüssel ihr abzugewinnen, da sitze der Knoten! Nun baten wir ihn zu Gaste und zugleich um die Fortsezung der Geschichte Pfeffercorns und seiner schönen Erretterin; beyde Bitten wurden auch augenblicklich von ihm gewährt, und nach einigen Zügen von dem braunen Lebenselixir knüpft er den Faden an, wie folgt.

Fünfzehentes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schacht. Pfeffercorns Flucht wird durch die Dazwischenkunft einer wichtigen Person verhindert; und Vater Karl reutet weiter.

— Grümbildis lief also die Leiter hinunter und der schöne Kaufmann stieg emsiglich Sprosse für Sprosse hinan. Es schien auch nur noch ungefehr

ungefehr zehen oder zwölf Stuffen bis an den Rand des verwünschten Gefängnisses — — Halloh: da stehen der Graffen Knechte draussen auf der Zugbrücke: Das war ganz vertraut: Die Gräfin sank fast vor Schrecken in eine Ohnmacht — aber was hier es geholfen? Sie that einen lauten Schrey und eilte, nachdem sie die Thormthüre hinter sich zugeworfen hatte, auf ihre Stube. Was hätten Sie nun angefangen, meine Herren? Der arme Gefangene stieg über Hals und Kopf vollends aus seiner Josephsgrube — das hier ich auch gethan, auf alle Fälle war es der beste Gedanke: — und sein guter Engel gab ihm ein: auch Sorge für seine liebe Grimhildis zu tragen, die ihm so herzlich gut gewesen war, denn umsonst thut wohl ein Mädchen nicht so viel, mein' ich. Wenn nehmlich der Graf den Spectakel mit der Strickleiter erfahren hätte: so wäre Grimhildis ihres Lebens kaum sicher gewesen: wie man denn, unter uns gesagt, ohnehin munkelte, als habe er seine Gemalin, eine recht artikliche Dame, wie sie ebenfalls einmal einen

Baronen aus dem Hungerthurm retten wollte, in flagranti ertappt und, aus Grimm und Eifersucht, mit dem Baronen, in ein Fischernez gewikelt, den Bären vorgeworfen. Der gute Mensch war kaum oben, so zog er das Seil nach sich, knöpfte die Hölzer flugs herunter, legte sie in einen Winkel hübsch übereinander und haspelte das trahe me poßt te wieder ordentlich auf. Er meynte nun ganz frey zu seyn und hinter der Thüre Abschied nehmen zu können, aber — profit die Malzeit! das Schloß an der Pfortthüre war eingeschlagen, und konnte von innen nicht geöfnet werden, denn s war ein Kappschloß: Wohl wär' er izt lieber zu unterst im Loche gesessen, eh er angetroffen würde: denn sein und seiner Liebsten Leben hieng an einem Härchen. Eine leere umgestürzte Tonne bot seinem Blik sich endlich dar, in einer Ete nicht weit von dem höllischen Abgrund. Dahinein kroch er und viserte durch das Grundloch, zitternd vor Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Er saß keine Stunde, als die Thüre rasselnd aufflog und der Graf mit vier Knechten hereintrat, da-

ren zween Laternen trugen, zween aber einen ältlichen Mann hereinſchleppten, welcher Gott und alle Heilige anrief, aber nichtsdeſtoweniger auf das Brettchen am Haſpel geſezt wurde um hinabgelaſſen zu werden. „Seyd ruhig, Freund! — ſagte der grauſame Graff ſpöttiſch — ihr findet da unten gute Geſellſchaft, wenn ſie nicht ſchon ſchläft? — — Wir wollen doch ſehen, ob der Junge noch munter iſt? „ — — Ach, wie bange war dem Kaufmann in ſeiner Tonne! denn er glaubte, man werde den Thurm befahren und ihn alsdann vermiſſen. Dieſe Mühe gab man aber ſich nicht. Er wurde augenbliklich von dieſer Angſt befreyt, wiewohl das, was er izt beobachtete, ihm die Haare zu Berg ſtehen machte. Auf einen Wink des Grafen wälzten die Knechte vier groſſe Quaderſteine an die Oefnung des Thurms und lieſſen ſie zugleich von entgegengeſezten Seiten hinabſtürzen. *)

*) Wir wollen dem geneigten Leſer nicht bergen, daß wir hier unſern Vetter eines kleinen raptus ſeiner Poetik zeihen; um ſo mehr, da die Erzählung in eine ſolche Zeit fällt, wo den Mi-

Hu! das gab ein Gedonner, wie wenn ſie tauſendfältig anſtieſſen: das war ein Gepfeiff und ein Geraſſel in dem Höllentrichter, wie wenn der Hagel tauſend Ziegeldächer aufeinander zerſchmetterte! In der Tiefe knakten und knollen die Knochen der Ermordeten zuſammen wie ein Sak Haſelnüſſe; wie wenn man ganze Reiſigwellen auf einmal übers Knie entzweyſchnellte, ſo knirrſchten und knakten die Skelete, ſo ſprizten hoch an den Seiten des Thurms die Splitter von Röhren und Schädeln empor! — Teufeliſch lächelte der Graf, ſeine Geſellen akkompagnirten mit Flüchen zu dieſer gräulichen Muſik, und der alte Mann? — ja, der lag lange ſtarr vor Entſezen zu den Füſſen der Unholden: ſelbſt Pfefferkorn muſte ſein Riechfläſchchen, das ihm Grümhildis geſchenkt hatte, vor die Naſe halten, um nicht unmächtig mit der Tonne umzukollern. — Der Naker wirds auch nimmer lang treiben! — murmelte

---

ſen ſolche Veſikatore geſezt zu werden pflegten, daß Blut und Waſſer davon ins Publikum floß. A. d. H.

einer der Henker — „geſchwinde mit ihm hinunter„ ſchrien die andern! "Nein, wir müſſen den Hund zuvor aufweken, er fällt uns ſonſt vom Brett, und verderbt uns die Hochzeit vor dem Tanze„ brüllt der Graf — "da käm er zu kurz davon; er hat uns mit ſeinen drey Kerlen die Hölle maker geheizt! „ Man hielt ihm alſo ein brennendes Licht an den Bart, wovon er, zu groſſer Freude ſeiner Peiniger, plözlich munter wurde. Nun gieng es mit ihm hinunter — man wippte mit dem Seil und plumps faß er vollends auf dem Boden. Als dieſe lebendige Begräbniß abgethan war, kehrten die Räuber zurük, ſchloſſen aber die Thüre nicht zu, weil ſie es für unnöthig hielten, da die Gefangene unmöglich der Kluft entſteigen konnten. Pfefferkorn kroch gleichfalls aus ſeiner Tonne hervor und näherte ſich auf dem Bauch der Oefnung, woher ein dumpfes Gewinſel heraufwirbelte. Er kommt näher und näher, der Ton wird ihm weniger fremd, endlich bekannt, zulezt überzeugt er ſich ganz gewiß, daß der Gefangene — ſein Vater iſt! Wie dankt er izt Gott,

daß er nicht bälder entkam! wie lieb wird ihm der Kerker, den er mit seinem Vater theilt, aber mit ihm auch der Freyheit sicherste Hoffnung: Gern hätte er sich izt in die Tiefe hinab gelassen; aber vielleicht war Grümbildis auf immer von ihnen entfernt, und wer sollte sie dann erlösen? Gern hätte er das Seil mit Sprossen versehen, aber darzu war es zu finster, und — vielleicht graute draussen schon der Tag, und er war keine Stunde mehr sicher überrascht zu werden! Er verabredete mit seinem Vater, daß sie in der morgenden Nacht — für heut war es schon zu spät, oder vielmehr zu früh am Tage; welcher damals um drey Uhr anbrach — denn Pfefferkorn meynte schon das Rothschwänzchen *) pfeiffen zu hören. Die Hauptursache nicht zu vergessen! Er wollte nicht gerne fort, ohne wenigstens von seiner theuren Retterin Grümbildis vorher Abschied — wo nicht gar sie, wenn sie Lust bezeugte, mitzunehmen. Der Vater

*) Dieser Vogel ist unter allen am ersten wach und pfeift schon, wenn Helle und Finsternisse noch kämpfen. A. Kochl.

ſaß in der Priſon und deſſen Einwilligung zu allem, was er mit der Gräffin im Sinne hatte, ſchien ihm izt leicht abzukriegen — — daß ſie, ſag ich, miteinander echapiren wollten. Er ſprach dem Alten guten Muth ein, machte ihm die Propoſition wegen ihrer gemeinſchaftlichen Freundin, welche für diſsmal ohne Widerrede genehmiget wurde, — denn der Vater ſaß nicht auf ſeinem Dreyfuß hinter dem Ofen — und der Sohn ließ oder warf ihm den Reſt ſeines Hirſchziemers, den er auf alle Fälle mit aus dem Loch genommen hatte, und einige Krumen Zwieback hinunter, worauf er ſich wieder in ſeine Tonne verfügte. Kaum gukt er wieder durch die Spundenöfnung: klirr flog die Pfotthür auf und verbreitet' in dem Gewölb einen ſo verdammt näſelnden Ton, als zehen verſtimmte Waldhörner. Es tratt herein der Graf, ihm folgten ſeine vier Kerle, jeder mit einem Sak von mittelmäſiger Gröſſe auf der Schulter, unter welcher Laſt ſie faſt brachen, denn in den Säken war Geld. So ſollen zwey Duzend im Schaze liegen, meine Herren — wenn der verwünſchte

goldene Schlüssel nicht wäre! Das war die vierteljährige Einlieferung in die Schatzkammer, welche wir gleich sehen werden. Man löste den Haspel, der Graf mit einem Fackelträger setzte sich auf das Brett und fuhr in den Schacht. Da mochten sie ungefehr sechs Lachter tief gefahren seyn, so schrie der Graf: hängt! „ *) zog einen Schlüssel aus der Tasche und schlos eine eiserne Thüre in der Wand des Thurms auf, in die er und sein Lucifer hineingiengen. Nun ward ein Stumpen **) nach dem andern hinabgelassen und in das Nebengewölbe gebracht, endlich die Thüre zugeschlossen, und alles gieng wieder seiner Wege. Ehe sie das Gewölbe verliessen, sprachen sie vornehmlich von dem Fang, der in nächster Nacht gethan werden sollte im Hochholz — das ist der hohe Wald über der Sägmühle — wo ein Capa-

*) Kunstwort beym Hinaufziehen, oder Heraklassen eines Flaschenzugs, oder Schwiebel, soviel als — „ halte an! „ G. L.

**) Kleiner, halbgefüllter, Sak. G. L.

lier mit seiner Tochter durchreisen würde, um in das Bad nach Liebenzell zu fahren. Es war beschlossen, alles mit Rumpf und Stumpf niederzusäbeln, ausser dem Fräulein, welche der Unmensch seiner Tochter zur Wärterin verschaffen wollte, weil die alte Meerkaze, die Gundel, — das war das alte Mensch im Schlosse — nächstens zum Teufel fahren werde. Ueber den Weg, welchen sie nehmen wollten, waren sie lange nicht einig, und der Graf musste seine Salterzerolen aufziehen und drohen, dem nächsten besten die Seele aus dem Hirnkasten zu schiessen, welcher noch einmal widersprechen würde. Einige schlugen die gewöhnliche Strasse vor; ein anderer Schleich- und Umwege, damit man ihnen nicht auf die Spuhr käme; der dritte den Weg durch den Maulwurf, d. i. durch den unterirdischen Gang, und dieser fand den Beyfall des Graffen. Man sprach von acht Kerlen, welche mitgehen sollten: zween hielten mit vier Pferden bey der grossen Buche — der Bliz hat sie vor wenigen Jahren erst zersplittert, denn man liess sie zum ewigen Angedenken stehen — und

dieſe allein zogen der gewöhnlichen Straße nach; die übrigen zogen durch den Gang, da der Plaz des Angriffs nur eine halbe Stunde weit davon entfernt ſeyn ſollte.

Sechzehntes Kapitel.

Nachwehen. Die Inquiſition, wie es viele giebt.

Curia te excipiet, Patresque e more vocati
Intendent aures ad tua verba ſuas.
Ov. ex pont. III, 4, 35.

Es war abermal Zeit, weiter zu reiſen, eh der Schulmeiſter den Schluß ſeiner erbaulichen Erzählung finden konnte. Indeſſen konnte mein Schwager, da er nicht halb ſo weit nach Hauſe hatte, als ich, immer noch länger in der Schenke verweilen und den Ausgang der Geſchichte abwarten. Der Schulmeiſter bedauerte ſehr, daß ich das ſchönſte ſeiner Erzählung einbüſſen ſollte, denn — „finis coronat opus:„ ſagte er; verſprach

aber dem zurükbleibenden Weisheitsjünger die Sache völlig zu verklarheiten, oder, wenn ich es gehorsamst erlauben würde, mir die historiam aufzuschreiben, damit er wenigstens seinerseits die Ehre einer Correspondenz mit mir genösse und überkäme. Ich war alles zufrieden, und begab mich ziemlich guten Muthes weiter. — — Wie hätt' ich denken sollen, daß in meiner Abwesenheit Kabale und Niederträchtigkeit meine Ruhe fast unwiederbringlich zertretten würden? Und doch geschah es, lieber Sohn! *) Es ist unmöglich dem, was die Lateiner invidia nennen, und für das mir kein einzelnes, alle Begriffe zugleich umfassendes, Wort haben, und das nur die Gesinnungs- und Handlungs-Art schlechter Menschen

*) Damit meine Leser nicht glauben mögen, als wolle ich ihnen kostbare Schäze von meinem Vetter vorenthalten, so oft ich statt seiner eingestreuten Aphorismen und moralischen Einstreuungen, womit er diese Masse durchzupfeffern suchte, sie mit dem Zeichen der † † † abfertigte: schrieb ich diese philologisch-moralisch-psychologische Anmerkung ab, in Hoffnung, man werde mir die künftige Proben erlassen.

ſelbſt zu erklären im Stand iſt, zu entgehen, wofern wir einmal das Unglük haben, ihnen queer durch einen ihrer Plane gelauffen zu ſeyn; wiewohl auch dieſes nicht immer nöthig iſt: Urſache genug für den Elenden, den Rechtſchaffenen zu haſſen und zu drängen, warum iſt er rechtſchaffen? — Nicht ieder iſt ſo ehrlich, die Urſache frey anzugeben, wie der Spießbürger zu Athen bey der Verweiſung des Ariſtides, *) aber tauſendmal

---

*) Cornelius Nepos: Ariſtides. Cap. I. Meinen unlateiniſchen Leſerinnen zu Gefallen, welche dieſe Stelle nicht nachleſen können, oder keinen Cicerone bey der Hand haben, — weil nicht jeder nothfeſte Liebhaber auch ein nothfeſter Lateiner iſt — ſez ich ſie her, wie ich ſie mir vorſtelle, in einer modiſchen freyen Ueberſezung; dem herrlichen Vorrecht unſerer neuen Ueberſezer, die oft keinen Sinn, oft auch die Wörter nicht ſo zur Wahl haben, wie man pedantiſch fordern möchte.

Ariſtides auf dem Markt zu Athen. Er ſpricht eben mit einem Spießbürger — vermuthlich mit einem Autor oder génie vom Handwerke — der neben ihm ſteht und ſein Votum zur Landesverweiſung, das er auf ſein Schieferchen krizeln will, laut buchſtabiert: Α. — α — ρι. — ρι — Αριστ —

— Was hat denn, mein guter Freund, Ari-

iſt jene Urſache noch die nämliche bey uns. Uebrigens war ich, wie du hören wirſt, ſelbſt Urſache an meinem Unglük, welches freylich immer den Namen des Unglüks verdient, weil ſo geringe Urſachen unmöglich ſo heftige Würkungen hätten hervorbringen ſollen, wo nicht Bosheit im höchſten Grade die erſtere geſchärft hätte. Ich war kaum

---

ſtides Ihnen gethan, daß ſie den armen Kauz einer ſo ſcharfen Strafe werth halten? —

Das Génie. „Mir?— Im geringſten nichts, „Strafe mich Gott, wenn ich ihn kenne! Aber — „

Ariſtides. — Aber? — und doch helfen Sie ihn verurtheilen? —

Das Génie. „Warum nicht? Der Kerl hat „ſich immer piquirt beſſer als andre ſeines„gleichen — „

Ariſtides. — Seinesgleichen? — wie verſtehen Sie das? —

Das Génie. „Nun — beſſer als wir zu ſeyn— „verſtehn Sie mich? und darum ſoll er „reiſen! — „

Dem Ariſtides that, wie man ſagt, die Landesverweiſung nicht ſo wehe, als dieſes „ſeinesgleichen„ aus dem Munde des Génies. Er zog ſich ſtumm zurük, und der Spießbürger buchſtabirte und krizelte weiter. G. L.

abgestiegen; als mir mein Herr Prinzipal den schönen Grus ankündete: daß ich vor seine Hochwürden, den Herrn Superintendenten Runzelstirne, geladen sey, Sachen halber, die ich des breiteren vernehmen werde. Zugleich überlieferte man mir folgendes Briefchen von meinem Freund ** pff.

Mein Lieber!

„Die Nachwehen deiner unglüklichen metri-
„schen Geistesgeburt scheinen dir noch einen Sturm
„zu bereiten. Was ich zwar vermuthete, aber
„doch nicht so exorbitant niederträchtig, als ich es
„izt erfahre; das ist in vollem Maasse eingetroffen!
„Du erinnerst Dich, daß ich dir sagte: du dürfest
„dich vor der Familie der Schaafsköpfe *) in
„Acht nehmen, weil sie die reichste, angesehenste
„und ausgebreitetste in der Amtsstadt sey. Gern
„hätte ich dir auch gesagt: daß dieser grosse, alles
„aussaugende Ysopenstok die boshafteste Race von
„Leuten zu Zweigen habe; — aber theils dacht'
„ich, es trüge sich, wie man spricht, auf dem

*) S. 2. Kapitel.

„Rüken, daß Dummköpfe in ſolchen Poſten gemei-
„niglich auch Schurken ſind, theils wollt' ich dir
„nicht ohne Noth Angſt erweken. Es iſt in der
„Stadt ein entſezlicher Lermen über dich — man
„ſpricht von Rejection! — und das Gegaker der
„Frau Baſen und Gevatterinnen iſt ohne Maaß und
„Ziel. Sie laufen ſich auſſer Athem von Haus zu
„Haus — verſteht ſich, wo man guten Kaffee-
„rauch wittert — um durch ihren ranzigten Hauch
„das Feuer in lichte Flammen zu blaſen. Weiß der
„Henker, weſſen du alles beſchuldiget wirſt? Der
„vierte Theil wäre genug, die Reputation des Vi-
„kars zu **den unter den Gefrierpunkt bey allen
„Rechtſchaffenen herabzuſezen: Ich glaube kein
„Wort, aber der Mann mit zwey und fünfzig
„Löffelein iſt ſelber dein eifrigſter Ankläger
„und — dein Richter! Er iſt ſchon lange nicht gut
„auf dich zu ſprechen — warum wareſt du auch
„bey der Diſputation ſo hartnäkig? und iſt ein —
„Herr Vetter des iuris practicus. Gott ſtehe dir
„bey! Morgen mit dem früheſten bin ich bey
„dir, um dich vor den Kaiphas zu begleiten;

„ weil ich voraus sehe, daß mein Zeugniß dir nö-
„ thig und diensam seyn wird. So viel zur Nach-
„ richt. N. S. Ein gewisser Brief eines gewissen
„ Mädchens — ohne Zweifel Karolinens — an
„ dich, ist das Hypomochlium, um welches die
„ giftigsten Aussagen deiner Feinde sich drehen.
„ Besinne dich, ob? und wo? du einen oder kei-
„ nen möchtest verlohren haben ꝛc. ꝛc „

Wir giengen also miteinander den folgenden Morgen in die Stadt. Es war mir unmöglich, mich eines Briefes zu entsinnen, den ich von schönen Händen empfangen hätte, und ich vermuthete deswegen einen gänzlichen Irrthum, welchen ich mit einem einzigen Wort aufklären wollte. Hiedurch war es mir merklich leichter um die Brust, weil ** pfl dieſe Anklage als das Hauptargument wider mich angegeben hatte. Zeitlich genug kamen wir in die Stadt und steuerten gerades Weges der Wohnung des Superintendenten zu, welcher schon ganz im Prozeßhabit und zwischen einem erstaunlichen apparatus criticus in seinem gepolsterten Armsessel an einem Mahagoni-Tischchen, woran

er ſehr eifrig in dem gegenüber ſtehenden Tremaux-Spiegel ſeine holde Geſtaltsfülle bewunderte — die Zähne wezte. Die Inquiſitors-Miene, womit er mich beym Eintritt ſogleich durchſtach, und das, verderblich für meine Sache, halb geſchloſſene linke Auge, über welchem die Furchen der Runzelſtirne eine bisher in der Geometrie noch unerfundene Figur von mehr als zwanzig verworrenen Sinus und Tangentes bildeten, brachte mich beynahe auſſer Faſſung.

—„Die Herren haben ſich, wie ich ſehe, zu Fuß hieher bemüht? — hm! hm! — Ja, ſo iſts beſſer, auf alle Fälle, wir reuten keine Leute nieder; und kommen nicht in Gefahr, den Hals zu brechen, oder ein ſcandalum in der Gemeinde anzurichten — hm! hm! —„

Nun wuſſt' ich, wo ich daran war? Ich erzählte ſeiner Hochwürden die Umſtände meiner fatalen Sandreuterey, ohne Vorbehalt, bis auf die kleine Veranlaſſung meiner Reiſe, welche nicht vor dis forum gehörte.

„Der Herr Vernehmlaſſer — ſagte der

Herr Inquiſitor — möchten doch bedenken, ob ſie nicht einige ſpecialia omittirt, oder unabſichtlich, will ich hoffen, verſchwiegen haben. Wir ſind eines weitläuferen inſtruirt von gewiſſen Leuten, die als teſtes fide digni und omni exceptione maiores — **pff huſtete — auftretten dürften — graduirte Leute, kan verſichern! — „

Hierauf ergrief der Mann einen Bogen Papier, ſchrieb die zu machende quaeſtiones — unter welchen die Zeugniſſe meiner Widerſacher bereits ſtunden, hübſch ab, ſezte die reſponſiones vis a vis derſelben, und befragte mich, nach geſchehener Erinnerung, wie folgt.

— „ Ob ich wirklich ſo unſchiklich zum Wieſenſior hereingalopirt ſey? den Strumpfſtriker Lohrmann niedergeritten? in des Bildweber Krazfueſſen Haus an der Treppe auf den l. v. Gänſeſtall ſey geworfen worden? „

— Ferner: „ Ob ich mit der Demoiſelle Karoline *ll* einen Liebeshandel — wider das gnädigſte reſcriptum de anno 17** angezettelt habe? ob ich ſie ſo weit verführt habe, daß ich nicht mu-

Liedlein und billets douces — der Mann ſprach es aus, faſt wie es hier geſchrieben iſt, — mit ihr gewechſelt, ſondern auch ſie dahin vermocht habe, ihr bey vorhabender Heurath gottloſe méſures anrathen und zumuthen zu laſſen?„ — Ich war wie verſteinert!

— Ferner: „Ob ich im lezten Falle läugnen könne, einen Brief quaeſtionis von ihr erhalten zu haben, worin ſie mich gleichſam noch zu einem unerlaubten Umgang poſt nuptias, neben ihrem künftigen Ehegemächt aufmuntern wollte? —„

Du wirſt mir glauben, mein Sohn! daß dieſes griffige *) Verhör, aus welchem die niederträchtigſte Bosheit meiner ſchurkiſchen Ankläger, und der böſeſte Wille meines tükiſchen Richters ſo deutlich hervorleuchteten, mich vor Aerger verſtummen machten. Das nahm mein Herr Patron für ſtilles Bekenntniß, und wollte ſchon überall ſein: „ein-

*) Griffig. So beleidigend, als dieß ſeyn kan, ohne gerichtlich belangt zu werden, und zugleich hinterliſtig auf eine Blöſſe des Feindes laurend.

geſtanden„ hinkleren, als ich ihm erklärte: Auf die erſte Frage, den Ritt betreffend, bleibe es bey dem, was ich ſchon geſagt habe, und alles weitere ſeyen Dinge, deren Erweiſung ich begehre. Auf die zwote Frage bat ich ihn, ſchlechthin „nein„ zu ſchreiben; die dritte aber halte ich nicht für anſtändig zu antworten, weil die Sache der Augenſchein ſogleich widerlegen würde, ſobald ich den Brief ſähe.

Siebenzehentes Kapitel.

Vom Regen in die Traufe.

**pff bat, weil wir ja doch weder in Spanien noch Italien ſeyen, mir den Brief vorzulegen, oder wenigſtens die teſtes fide dignos mit mir zu confrontiren! Ich bat: ſie wenigſtens mir zu nennen! allein darzu hatten ſeine Hochwürden keine Ohren. Vielmehr wurde ich noch einmal — mit den Gebärden, die einen Heidemaken in Reſpekt gejagt hätten — väterlich ermahnt, apoſtoliſch bedroht, die Wahrheit zu geſtehen, und als ich auf meiner

Vertheidigung beharrte, sehr ungnädig entlassen. Die Sache aber wurde an die Behörde schleunigst abgeschikt mit meiner Vernehmlassung und Beybericht, der von einem Uriasbriefe nur darin unterschieden war, daß ich ihn nicht selbst überbrachte.

Mittlerweile gab ich mir alle erſinnliche Mühe, meine, freylich leicht muthmaßliche, Ankläger zu erfahren; allein so geschäftig Frau Fama war, meine Verbrechen auszutrompeten, so eigensinnig verschwiegen war sie auf den Punkt: wem sie das Thema zu ihrer Komposition hauptsächlich dankte? Ich that mir sogar die Gewalt an, den Strumpfstriker und Bildweber aufzusuchen und sie, durch silberne Beweise, von der Unbilligkeit ihres Verfahrens gegen mich, zu überführen. Die ehrliche Männer wussten kein Wort von der ganzen Kabale und versicherten hoch: daß sie keiner Seele ein Wort von mir gesagt hätten; um so weniger, da sie mich indessen für den Herrn Subsistuten*)

*) statt Substitut, gewöhnliche Aussprache des Pöbels. Bedeutet in Wirtemberg vorzugsweise

gehalten. Einmal zwar, sagte der Striker, habe der Abdikat *) und iuris utrisque Lenziat Schafskopf ihn gefragt, ob er von dem neulichen zu Boden rennen keinen Schaden genommen? und ob er nicht im Sinne hätte, den Reuter gerichtlich zu belangen, wodurch er ein schönes Stük Geld erhaschen könnte. Er habe ihm aber klaren Wein eingeschenkt: daß er nicht seye zu Boden gerannt worden. Hierauf habe der Abdikat geantwortet: daß das nach dem iuris einerley wäre; wenn er nur in Gefahr gewesen; und er wolle ihm Hülfe verschaffen, wisse auch Leute, die ihn unterstüzen würden. Habe ferner vom Suprindent und Kunzistore gesagt — Er aber habe gedacht, der Gauch veriere so, und den Flunker möge niemand leiden, wie alle — mir ins Ohr — Schafsköpfe. Nun war

---

den examinirten und beeidigten ersten Schreiber in einer Beamtung.

*) Advokat. Eben so gewöhnliche verdorbene Aussprache. Da übrigens die Geschichte wörtlich wahr ist, wird man mich dieser Wörter wegen für keinen schalen Spassmacher und Patoisfabrikanten halten wollen. G. L.

ich doch eines Feindes verſichert, und der andern, durch Verbindung der Perſonen und Sachen, auch. Es war das ſaubere Kleeblatt, die Mutter Linchens, Minette und der iuris practicus Alexander Carl Maximilian — — Schafskopf! *) Die beeden Männer erboten ſich, nöthigen Falls mir zu zeugen und ich gieng um ein ziemliches beruhigter heim.

Unſer nächſter Gang war zu dem Amtmann in *heim, welchem wir die Sache erzählten und um ſeinen Rath und Vermittelung baten. Der ehrliche Bidermann gerieth faſt auſſer ſich vor Zorn, warf ſeine Kölnerpfeiffe in tauſend Stüke, tauchte die Kaze, die ihm queer unter die Füſſe kam, ins Handfaß, und machte allerley Manövres, uns ſeine aufgebrachte Theilnehmung zu erkennen zu geben; wobey er es auf ſich nahm, alles rein auszufechten. Er hatte hinlängliche Zeugniſſe von der Familie der Frau Doktorin wider meine Anklage

*) Dieſe Namen ſtehen juſt deswegen da, weil der iuris practicus nicht dieſe Namen hatte. G. L.

gesammelt, hatte Unterschriften vom Bildweber und Striker erhalten, die meine Unschuld deutlich erwiesen, hatte selbst dem iuris practicus eine schriftliche Erklärung abgenöthiget, worin dieser mich bedauert, daß ich „infamer Kalumnien„ wegen in Verdrüßlichkeiten gerathe u. s. w. Diese Dokumente schikte der gutherzige Amtmann durch einen eigenen an den Superintendenten, mit der höflichsten Bitte: die Sache zu redressiren, und ihm dadurch eine Gefälligkeit zu erzeigen, daß es nicht weiter käme; unerachtet er auch höherer Orten für meine Rechtschaffenheit stehe u. s. w. Allein der liebe Herr ließ sich dadurch in seinen Cirkeln nicht stöhren noch den Vorgenuß seiner Schadenfreude verbittern, und antwortete: daß es ihm leid thue, die ganze speciem facti bereits abgesendet zu haben.

Der Amtmann ärgerte sich inzwischen, schalt den dikken Superintendenten einen pedantischen Nußknaker und wir liessen die Sache gehen, wie sie gehen wollte, ausser daß man dem geistlichen Dekurion meine Attestate weißlich abforderte, weil es

ſichtbar war, er ſeye mehr wider mich, als für mich. Zween Punkte wären nun berichtiget geweſen, aber den dritten konnte ich nicht ausgrübeln, — denn du wirſt dich wundern, Sohn! welchen Brief man mir zum Verderben bereiten wollte? — als ich Befehl erhielt: „Angeſichts dieſes„ vor dem Conſiſtorium in der Reſidenz zu erſcheinen! — Ich gehorchte, nahm die vom Amtmann mir verſchaffte Zeugniſſe mit, mein Prinzipal begleitete mich mit dem beſten Atteſtat — dieſe Papiere, meine Unſchuld und das Vertrauen auf Gott erhielten mich am Tage dieſes menſchlichen Gerichts ohne Zittern.

Aber, hätt' ich auch nichts wider mich gehabt, als Verſe, ſo war ich verlohren, da ſie keine Bußgeſänge waren. Ich legte meine Gegenbeweiſe neben das Protokoll und Bericht; man durchſah ſie flüchtig, legte ſie bey Seite und ſprach mich von meinem ſkandalöſen Ritt einigermaſſen frey; jedoch verwies man mich auf die anno 1603. verfertigte Statuten, daß „ein jeweiliger Stipendiarius, Vicarius u. ſ. w. alles üppigen Reutens, Fahrens

u. ſ. w. ſich gänzlich enthalten ſolle„ — meine Handlung blieb alſo immer höchſtverpönt.

Man brachte den Hauptbeleg meiner Anklage nun hervor und dieſer Brief — den Mademoiſelle Linchen ſollte geſchrieben haben ... denke! war der Brief — meiner Schweſter Marie *) ... den ich, der Himmel weiß, wie? verlohren hatte, und wovon der Namen meiner Schweſter und der Ort ihres Aufenthalts — vielleicht durch Schurken-Hände? — war weggeriſſen worden! ....

So natürlich und unbefangen ich auch antwortete; glaubſt du wohl, daß man mir Glauben beymeſſen wollte? wenn ich nicht verſprochen hätte, mich der reiection — ſage der Reiection! zu unterwerfen; wo meine Schweſter nicht dieſen Brief, im Fall daß man ſogleich einen Kanzleyboten damit an ſie abfertigen wollte, auf den erſten Anblik hin für den ihrigen erkennen würde. — War dieſe Bosheit meiner Ankläger und erſten Unterſucher zu grob oder zu fein; daß eine Verſammlung

*) S. 8. Kapitel.

rechtschaffener Männer damit konnte hintergangen werden?

— Mit allem dem hat er doch Verse gemacht, hör er? Was sagt er darzu? kan er es läugnen? —

Das „hör er und hat er„ gieng mir wie ein Kugelzieher im Leibe herum; ob ich schon dieses „er„ schon mehrmalen gehört hatte, und wohl wusste, daß auch mit viel würdigeren und älteren Männern diese Sprache geführt wird. —

Achtzehentes Kapitel.

Nimmt Rükſicht auf das vorhergehende. Die Geſchichte geht um etliche und zwanzig Jahre rükwärts. Ein ſchröklicher Fund! Moraliſche Anmerkung.

— Er hat doch die Verse da gemacht — Ich konnt' es nicht läugnen; entschuldigte mich aber damit, daß schon viele ehrliche und rechtschaffene Männer Verse gemacht haben. Daß griechische, lateinische und deutsche Gedichte am

Ende einerley seyen, und wir zu den ersteren ja sogar schulgerecht und kunstmäsig von Jugend auf angehalten werden. Das hieß Oel ins Feuer gegossen: Ich wurde als unverschämter und naseweiser oblocutor barbarisch gefilzt und — in Gnaden — mit Vorbehalt des weitren, entlassen. Meiner Unschuld in Absicht des ersten und zweyten Punkts — ich meyne das Niederrennen des Strikers und den gottlosen Briefwechsel — vergaß man gänzlich und damit der Superintendent Recht behielte: musst ich auf zwölf Wochen wieder nach T.... wandern, um dort als sogenannter poenitentiarius oder Züchtling Zeit und Gelegenheit zum inmichgehen zu gewinnen! Gerad als ob der Aufenthalt gutgearteter Jünglinge entweder der Ort wäre, wohin, nach klugen Grundsäzen, vorgeblich bösgeartete wieder als räudige Schaafe gebracht werden dürften; *) oder als ob er der Ort wäre,

*) Ich kenne den vortrefflichen gegenwärtigen Aufseher oder Ephorus dieses Instituts. Er selbst bedauert nichts inniger, als diese verkehrte Maxime: das Haus, wo Ordnung und eine

wohin jeder, der einmal sekularisiert ist, mit Schauder und Schreken zurükkehrte: Ich überlasse dirs, mein Sohn! über diesen Widerspruch, und über die Ehre, welche ein so schönes Institut davon hat, wenn es zugleich statt Stokk und Gefängniß dienet, worin der gute mit den schlechten gleich hart gehalten werden müsste? deine Betrachtung anzustellen. Warum soll man doch die Aufseher dieser Jünglingsmenge, welche wahrlich Mühe genug haben, einen so verschiedenen Haufen zu regieren, auch damit belasten, daß man ihnen Züchtlinge überantwortet, an deren Besserung das Publikum entweder zweifelt, oder zu bequem ist, sie zurechtzuweisen? Wäre es nicht besser, und würde der Endzwek nicht näher und gewisser erreicht; wenn ein irriger dem Superintendenten, oder jedem andern rechtschaffenen Geistlichen mit voller Gewalt übergeben wür-

---

Sammlung wohlgezogener Leute zu finden sind, einem gewissen Staatsgebäude gleichzustellen, wohin Leute gebracht werden, welche das Publikum nicht mehr ziehen will oder kan. G. L.

de, über ihn zu machen, und seine Fehler zu verbessern; als daß er so unter anderthalbhundertem hingeht, versteckt, wie ein Schwindelkorn *) unter dem Haser, ohne daß man an seiner Besserung in der Nähe und einzeln arbeiten kan. Oder soll es Schande und Prostitution heißen, daß der Magister wieder unter das Corps der Lehrlinge gesteckt wird? so weiß ich nicht, wer sich des andern zu schämen hat, der schlechte der guten, oder die gute des schlechten?

† † †

Mein Prinzipal hatte die Freundschaft für mich, mein Vikariat unbesetzt zu lassen; ob man gleich von Seiten der löblichen Schafskopfischen Familie ihm einen Herrn Vetter dringend empfohlen hatte, und der Superintendent einige Seitensprünge deswegen veranlassen wollte; daß die theure Gemeinde, bey der schwächlichen Leibeskonstitution des Herrn Pastors, auf so lang

*) Schwindel. Lolium. Lolch. Ein unter dem Haber gewöhnliches giftiges Unkraut.

„un- oder knapp-verſehen„ bleiben dürfte? Der Paſtor aber antwortete kalt: daß ſein Geiſt und Lebhaftigkeit mit der Exiguität ſeines geringen Körpers in keinem Gleichgewichte ſtünden, und half dieſer Klage plözlich damit ab, daß er meinen Freund **off, auf deſſen freywilliges Anerbieten, mit Bewilligung ſeines Vaters, in's Haus nahm, um bis zu meiner Reſtitution meine Lüke auszufüllen. Ein Liebesdienſt von meinem Freund, welchen ihm der Superintendent und die ganze Schafſtedtiſche Suppichaft nimmer vergeſſen wollte. Er? — lächelte!

† † †

Man hätte denken ſollen, dieſe Auftritte würden mich nüchtern gemacht haben? Nichts weniger: Ich nahm mir, aus Troz gegen den iuris practicus und ſeinen Anhang, vor, meine Sache nun bey Linchen ſo weit zu treiben, als möglich. Und Linchen? — ſah alle meine Leiden als für ſie gelitten an und liebte mich von nun an ohne Hehl. Die Mutter ſelbſt ſchien für mich gewon-

nen; der Amtmann schrieb an seine Hochwürden einen Brief, welchen dieser selbst in verschiedenen Häusern umher schautrug mit der Klage: „daß „man an einen ehrlichen Schuster nicht gröber „schreiben könne!„ und der iuris practicus ersezte das vacuum seines Herzens, und die Zielscheibe seines poetischen und prosaischen Abermizes in der Person der unvergleichlichen Minette. Ich sah itzt ungehindert meine Lina, bald in ihrer Wohnung, wohin ich freyen Zutritt hatte, — welche Erlaubniß ich unklug genug benuzte — bald in dem Amthaus zu *heim, wir banden uns immer veßer und der böse Geist der Versemacherey kehrte mit sieben ärgeren dahin zurük, wo er alles mit Besamen aekehrt fand. Ich packte nun alle meine Seufzer in Jamben und Trochäen und gab sie Lina persönlich, denn ihr sie zu schiken traut' ich nicht; erstlich weil ich dem Amtmann versprochen hatte, „keine Verse mehr zu machen, und wenn es Psalmen wären„ und zweytens weil mir die Regimentsstrafe nie aus dem Sinne kam.

Das ist die Sammlung, auf welche ich dich

eben

sten *) verwiesen habe. Indessen sagt' ich ihr oft, und schrieb es ihr nachher wohl auch, daß, wenn ich einmal sie von ihrer Mutter begehren würde, und diese mir Schwierigkeiten machen, als wäre es Werk der Barmherzigkeit, ich nicht um sie betteln könnte! Wir stellten uns damals beede diesen Fall als kaum möglich vor — aber! — —

So flossen zwey Jahre dahin und ich will dir die Kleinigkeiten nicht beschreiben, welche Verliebten so groß sind, und während der Zeit meines ersten **) Schusses auch mir so groß waren, ob ich schon, da der zauberische Nebel sich aufgelöst hatte, darüber wechselsweise lachen und mit Schaam mich ärgern mußte. Aber diese Dinge sind gewiß

---

*) S. 1. Kapitel. Wir haben nun diese Sammlung gelesen und versichern, daß unter diesen, meistentheils freylich nonsensikalischen, Amorsprengten, doch einige Stükchen wenigstens über dem mittelmäßigen sind, und in einer Blumenlese — besonders wenn sie aus Sideria ist — S. Anthologie von 1781. ni fallor? in der Vorrede — immer auch einigen Wohlgeruch ausdüften würde. Vielleicht geben wir einige davon zur Probe und Kritik, in diesen Papieren. E. L.

** erste Liebe.

das eigentliche inevitabile telum. Mit einem Wort, wir spielten unsern eigenen Roman κατὰ τάξιν καὶ εὐσχημόνος. — Unterdessen vermehrte sich Löfflers Familie um einen Knaben und ein Mädchen, und war alles zu Hause glüklich und zufrieden. Denn auch Löfflers Bruder, Sixt, in Jena, welcher dem Tode so nahe war, wurde durch die Geschiklichkeit jenes vortrefflichen Wundarztes gerettet, dessen Brief du gelesen hast. Auch wurde er — um seiner guten Absicht willen — von der Strafe des Duells, der Relegation losgesprochen, und nur um fünfzehen Thaler gestraft. In 'w hatte zwar jener Sohn des Beysassen *) etliche Male den Frieden zu stöhren gesucht, und es wäre ihm beynahe gelungen, mit Hülfe der angesehenen Leute, unter welcher Verwandschaft er geheurathet hatte: die Besizzungen meines Vatters, als Stadtgut, welches in den Troublen des unglüklichen Brands und bey dem Mangel an Dokumenten, widerrechtlich von meinem Vater sey an

*) S. pag. 287. I. Th.

ſich greifen worden, für einen ſeiner Herren Schuldner zu revociren. Wirklich ſchien die Sache auch zu einem Prozeß erwachſen zu wollen, den ein hungeriger Zungendreſcher zu führen übernommen, und ſchon ein halbes Duzend Eide in animam alterius geräſet hatte: als folgende ſchröckliche Begebenheit dieſen Unternehmungen ein ſchnelles und trauriges Ende machte.

In einem Staatgarten auf der ſo genannten Inſel, *) welcher ehmals dem Beyſaßen gehört hatte, und den der Herr Stadtrechner, ſein Sohn, in einen prächtigen Luſt- und Wurz-Garten umwandeln wollte, unternahm man auch einen Brunnen zu graben. Der Vater hatte ſeit Jahr und Tagen ſich unter dem Titel eines Kommerzienraths wieder in die Stadt eingeſchlichen, hatte ſein Zwilichwamms **) mit einem ſeidenen

*) Auf der Oeſtlichen Seite der Stadt, wo der Strohm durch einige Mühlwerke geleitet, einen Arm bildet, und dieſen Plaz rings umfließet. Der Garten iſt itzt wieder Grasplaz. Kochlear.

**) Grobe Matroſenleinwand.

Schlafrok vertauscht, und lebte nun als ein reicher, folglich ehrlicher und bedeutender Mann. Als er das Vorhaben seines Sohns vernahm, wollte er durchaus nicht darein willigen und suchte die Grabung des Brunnens aus allen Kräften zu hintertreiben. Vergebliche Mühe! Die Arbeiter fangen an, und der Alte war wie verzweifelnd. Er wurde endlich über Nacht unsichtbar — niemand wußte, warum? aber den zweyten Tag verbreitete sich über diese Flucht ein gräßliches Licht. Man entdekte nehmlich in einer Tiefe von ungefähr zwölf Werkschuhen eine geräumige Höhle, welche mit halbverbrannten Balken und Brettern zugedekt war. Der plözlich hervorbrechende mephitische Dampf strekte einige Arbeiter sinnlos zu Boden und alle Anwesende vermutheten nicht anders, als vor der Kammer der Verwesung zu stehen. Angelegtes Feuer verdünnerte den Dampf, die Bretter und Balken wurden mit langen Haken weggerissen, Fakeln angestekt und in die Höhle hinuntergelassen, und endlich konnte man ohne Lebensgefahr dem giftigen Keller sich nähern. Aber — guter Gott!

was entdekten diese Leute: Da fand man gegen zehen Todtenkörper, einige beynahe ganz, andere halb, andere nur zum Theil einen Raub der Fäulniß: Kisten und allerley Geräthe neben den Leichnamen, und an einigen Körpern noch deutliche Spuren der Ermordung: Im Schädel einer Weibsperson stak noch der eine Zinken von einem Karst, in einem andern ein grosser Nagel.

Neunzehentes Kapitel.

Fortsezung von dem schröklichen Fund.

Parva relegari poena — fuit.

Ovid. ex pont. I, 7: 42.

Die eine Frauensperson hatte noch einen rothen saffian-ledernen Gürtel um, worauf von vergoldetem Silber die drey Buchstaben F. S. W. sich befanden; und man hatte gegründete Muthmassung, daß die Todte, des unglüklichen Bürgermeisters Walkers Gattin sey, welche unter den nicht Wiederkehrenden gewesen war, und Friderike Salome hieß. Auch fand man Kennzei-

chen mehrer solcher Leute, welche ehmals unter die Ausgebliebenen waren gerechnet worden und deren Verlust ihre Familien noch betrauerten. Das merkwürdigste, und zugleich die Offenbahrung des Bubenstüks, war der Leichnam eines schönen ungefehr achtzehenjährigen Mädchens, der Tochter eines reichen Kaufmanns, deren Eltern aus Kummer über ihre verlohrene Tochter weggezogen waren und im Durlachischen — meyn' ich — starben. Louise Wilhelmine *d*. Dieser Leichnam war über eine Kiste in knieender Stellung gebogen und hatte im Naken eine tiefe Wunde, mehr Stich- als Schnitt-förmig. Ihre Ohren waren ausgerissen — vermuthlich hatte der Unmensch ihre Ohrringe auf diese Art geraubt — und ein Finger — vermuthlich woran sie ihren Ring trug — abgehakt. Was aber die entsezlichste Vermuthung erregte — und nachher auch durch das Geständniß des Thäters sich bestätigte — war: daß diese Unglükliche die lezte Ermordete war, nur halbermordet war, und so lebendig begraben. Man fand nehmlich vor ihr, auf der Kiste, an der sie in be-

tender Situation knieete, das Schreibtäfelchen aus einem Etuis und mit Bleystift folgendes darauf geschrieben:

„Friderike Wilhelmine, liebsten Eltern, „ist von der Hand eures Taglöhners *w*s er„mordet und muß hier in der Erde„ . . . — das übrige war ganz unleserlich — Ich sagte, das merkwürdigste sey dieser Leichnam gewesen: denn er war, ausser den Füssen und Knieen, welche den Boden berührt hatten, noch ganz ohne Spuren der Verwesung, und allen noch auf den ersten Anblik kenntlich, welche die gute Louise *d* gekannt hatten.

Man öffnete die Kisten, und — der unvorsichtige! — man fand Schriften und Zeugnisse nicht nur der Namen von den Personen, welche hier ihr Grab gefunden hatten; sondern auch Inventarien der bisher geflüchteten Sachen, und Rechnungen und Scheine der Summen, welche aus diesen heilig und unverletzlich seyn sollenden Behältern entwendet worden. Auch an den kupfernen und zinnernen Geschirren, — die silberne

hatte der Mörder gestohlen — fand man meistens die Namen der Besizer eingegraben.

Es ist freylich zu verwundern, wie der sinnlose Dieb diese Beweise seines Frevels konnte unbemerkt und unvertilgt lassen? Aber „wen Gott verderben will, dem nimmt er den Verstand„! Zweytens dachte der Mann freylich nicht daran, daß ein Mensch dieses Denkmal seiner Gräuel finden würde, und drittens — konnte der gemeine Kerl kein Wort lesen. Meine Muthmassung dieses izt öffentlich bestätigten Verdachts habe ich schon in meines Vaters Ernsts Tagebuch an den Rand *) gegeben: daß das plözliche Reichwerden des vorher armen Tagelöhners vielen Argwohn erregt hatte. Indessen wer wollte ihn überweisen zu jener Zeit? bis die Rache des Herrn ihn anklagte.

Die ganze Stadt war mit Schreken und Abscheu erfüllt und man drang auf ernstliche Untersuchung — aber wen sollte man befragen, da die Hauptperson entwischt war? Unterdessen versicherte man sich des

*) S. pag. 257. I. Theil in der Note **)

Stadtrechners durch eine Wache vor ſeiner Thüre. Aus denen vorhanden liegenden Papieren zeigte ſich: daß der Dieb mehr, als fünfzigtauſend Gulden baar von dieſen Unglüklichen ſich zugeeignet hatte, und auſſer einem Wakkeriſchen Kapitalbrief auf eine gewiſſe Stadt, war nichts erhebbares mehr zu finden. Es waren zweytauſend Gulden, die zum Bau eines Schulhauſes waren aufgenommen worden. Vergeſſen darf ich es nicht, daß die Zinſen von jener Stadt bißher richtig abgetragen worden waren; dieſe fielen aber — weil kein Eigenthümer des Kapitals ſich meldete — und weil der Stadtrechner wohl wuſte, wem ſie gehörten; in des Beyſaſſen-Sohns Beutel. Der vorgefundene Kapitalbrief wurde ſogleich ohne Weigerung für ächt und richtig erkannt, die Zinſen — als bezahlt durch Unterſchriften und Quittungen des Stadtrechners als — Wakkeriſchen mandatarii — wie er jedesmal ſich unterzeichnet hatte — erwieſen; und vors erſte die zweytauſend Gulden ſammt ungefähr tauſend einhundert Gulden Zinſen — denn man konnte ſie von älteren Zeiten

nicht mehr hervorſuchen — welche der Stadtrechner refundiren muſte; alſo zuſammen —:· 3100. Gulden, meiner Schweſter Marie Loeffler, als der noch einzigen Wakkeriſchen Erbin, zugeſchrieben. Der Beyſaſſen-Sohn war, ſo ſehr ſich ſeine weitläufige Familie für ihn verwendete; als muthmaßlicher Mitwiſſer und Verheimlicher der Diebſtäle ſeines Vaters und als Falſarius in ſeinem Amt, infam kaſſiert, der alte Böſewicht aber durch Steckbriefe verfolgt. Dieſer hatte ſich ſchon weit ins Ausland begeben; allein das auſſerordentliche und ſchröckliche des auf ihm haftenden Verdachts bewog den Markgrafen von D*, ihn ausſpähen und ausliefern zu laſſen. Ich ziehe hier den Vorhang über das verdiente Unglük unſerer Feinde! Wir ſollen nicht haſſen, wenn auch Gott nicht geſtraft hätte.

Du weiſt es, lieber Sohn; welches Ende *) der

*) Herr Berg, welchen ich um Erklärung dieſes hiatus in manuſcriptis bat, gab mir folgende mündliche Auskunft. Der Beyſaſſe ha-

Verbrecher genommen hat, nachdem er ſich als einen zehenfachen Mörder dieſer Leute in ſeinem

---

be als in Pflichten genommene Perſon von jenen Leuten, deren Söldner und Taglöhner er meiſten Theils war; — welcher Namen Herr Bera aber nicht mehr genau wiſſe — auf ſeinem Wieſenſtük in der ſogenannten Inſel: Geld und Koſtbarkeiten eingegraben; damit ſie nach verrauchtem Kriegsfeuer dort neue Aufhülfe wieder finden könnten. Unter dieſen Leuten habe auch Wakker — des von dem Waſſer rings umfloſſenen Plazes wegen, wohin, wie er vermuthete, gewiß kein Franzoſe kommen würde, etwas zu ſuchen — ſeine Sachen mit dahin geflüchtet. Nun habe der Beyſaſſe gleich den teufeliſchen Anſchlag gefaßt: die, er ihm anvertrauten Schäze ſich zu bemächtigen, und wahrſcheinlich deswegen den ehrlichen Wakker bey dem General Melak — S. v. 141. I. Th. — angeſchwärzt, um die Hauptperſon aus dem Wege zu kriegen. Die übrige ſeyen theils nicht mehr gekommen, theils habe der Dieb die gegenwärtige — unter dem Vorwand: jedem ſein Eigenthum in der Stille zuzuſtellen — jeden einzeln auf den Plaz geführt, und ſobald ſie in die Höhle hinabgeſtiegen waren, todtgeſchlagen, und in einen Winkel des Lochs gelegt. Louiſen, weil ſie die lezte und ſchwächſte Perſon war, hab er von hintenzu abgeſtochen, und begraben, da er in der Höhle nichts mehr vor izt zu ſuchen hatte. Bey der Bürgermeiſterin brach ihm wirklich der eine Schenkel ſeines Karſts. Er wurde vier Tage vor

verfluchten Gewölbe öffentlich, und besonders in seinem Gewissen auch für den Mörder des unschuldigen Walters bekannt hatte. Du kanst hieraus die Wahrheit jenes alten Sprichworts *) abnehmen:

„Die Rache schleicht mit trägen Schritten oft,
„Als ob sie hinkend wäre! —
„Allein sie kommt gewiß! vergilt dann unverhofft
„Die Langsamkeit mit Schwere!„

Ein Unglük war nun gehoben, dafür aber kam ein anderes eben so empfindliches. Loeflers Schwager in Planen war unglüklich durch ein grosses Haus in Leipzig, welches fallirte und, indem es den Ruin verschiedener Handelshäuser

---

seiner Hinrichtung mit Zangen gerissen, welches vollends bis zum Todestag dauren sollte; aber er wartete das Rad nicht ab, sondern hängte sich im Gefängniß an eine dünne von weissem Faden gedrehete Schnur auf, welche in weichgesottenen Eyern ihm beygebracht worden war. Sein Aas wurde in einer Kühhaut durch die Strassen geschleift und in seiner eigenen Mordhöhle verscharrt. Kochlear.

*) Lento gradu ad vindictam sui divina procedit ira, verum tarditatem supplicii gravitate compensat.

nach ſich zog, auch ihn in den Bankerauk ſtürzte. Loeffler hatte dreytauſend Gulden in dieſer Handlung bey ſeinem Schwager ſtehen, welche nun auch verlohren waren. Er und meine Schweſter trugen den anſehnlichen Verluſt geduldig und ſahen das ihnen erſt ſo unerwartet zugefallene Kapital, als eine von der Vorſehung beſtimmte Erſtattung, an — aber hiedurch konnte freylich dem armen Schwager nicht aufgeholfen werden, und er, bey der gänzlichen Zerrüttung ſeiner Umſtände, ſich auch nicht beruhigen. Er gieng im Jammer von Weib und Kindern fort und — wie wir von Amſterdam aus erfuhren — als Matroſe mit einem Schiff nach Oſtindien; ob freywillig oder von einem Zielverkoper erhaſcht? unter Segel. Seit dieſer Nachricht erhielten wir von ihm keine. Die Frau mit ihren Kindern nahm der Vater zu ſich, und der älteſte Sohn Guſtav kam zu Loeffler, um deſſen Profeſſion zu lernen, wo er nachher der Grund von tauſend Unannehmlichkeiten, welche du in der Folge hören wirſt, wurde.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Herr Vikar fällt vom Regen in den Bach, wird Hofmeister beym Adel um fünfzig Thaler! Bild eines sanftmüthigen Ehmanns und einer fischbeinernen gnädigen Dame.

Das Gewitter, welches mir den ersten Hauptschlag geben sollte, war nun auch nach und nach zusammengezogen. Einzelne Gewölke sah ich lange wohl; dachte aber: ein kleiner Windstoß führe sie eben so schnell wieder aus einander. Plözlich stiessen sie zusammen, wie die vielen Regimenter einer Schlachtordnung, und ihre Fronte drohte fürchterlich! Die elektrische Wolke — um bey dem Gleichniß zu bleiben — war diesmal Minette und ihre Mutter. Unter dem Vorwand, daß ihr der Unterhalt beider Töchter zu beschwerlich falle — gewiß gute Leute hatten sie selbst darauf aufmerksam gemacht, um die böse Minette, das Sprachrohr und die Aufwiglerin ihrer Mama — nicht aber die

von jedermann geſchätzte Karoline — aus der Nähe zu ſchaffen — entſchloß ſich die Frau Doktorin: eine davon in Dienſte, und zwar, des lieben Stolzes wegen, in adeliche, zu geben. Wen aber konnte das Loos anders treffen, als meine Lina, welcher es die Mutter nie vergab: daß ſie nicht ihr Ebenbild und der Abglanz ihres Weſens war! Der ehrliche Amtmann rieth ihr zwar hievon ab, indem er nach ſeiner Manier auf alle Kammerjungfern, als auf lauter Kreaturen, ſchimpfte, welche generis dubii zu ſeyn anfiengen, ſobald ſie das Mittelding zwiſchen der gnädigen Frau familiarité und dero gnädigem Spukknapf würden; allein er predigte tauben Ohren und wie durfte meine Wenigkeit darein reden? In der Hauptſache galt es ja eben mir, und ſollte mich zuerſt gelten; beſonders da ſeit einiger Zeit der glänzende iuris practicus mehr als jemals am Brett war, täglich in das Haus wandelte, und ihm meine jeweilige Gegenwart anfieng läſtig zu werden.

Es war auf dem adelichen Ritterſiz zu ** berg gerade die Stelle einer Zofe oder Kammerjungfer

vacant, und Linchen erhielt dieſen Poſten unter ſechs Konpetentinnen zuerſt, weil ſie vorzüglich in Frauenzimmerarbeiten geübt, weil ſie die ſchönſte war, und weil ſie bey dieſer Subhaſtation — denn der Dienſt bey ſeinen Gnaden wurde jedesmal auf den Abſtreich verhandelt — das wenigſte Gehalt forderte. Aus dieſer Subhaſtation wirſt du dir hoffentlich das ganze liebe Haus izt verſtellen können.

Der gnädige Herr war eine gute dikke Seele, hatt' es weiland biß zum Pagen gebracht und bekam, als er Lieutenant unter den Dragonern werden ſollte, das Fieber und den Befehl, als einziger ſtiftsmäſiger Stammhalter der ur-ur-uralten Familie; — daß ſie dieß war, konnte man dem Stammhauſe klärlich anſehen, — zum heurathen ſich zu präpariren. Weil er übrigens ſeinen Haſen mit Anſtand ſchoß und ſein Rebhun mit grace tiraſirte, auch ſeinen Braten, come il faut, trenchirte, *) ſo war er bald für einen vollkommenen

*) — Nec minimo ſane diſcrimine refert,
Quo geſtu lepores, & quo gallina ſecetur!
Juv. V, 122, 123.

nen Cavalier erklärt, die Eheſtandsquarantäne geendigt und ſein Hals in das Joch einer Freyin von Sauermues geſteckt, welche gerade ſo vielmal zehntauſend Thälerchen ihm zubrachte, als ſie luſtra *) über das Alter ihres Adonis zählte. Er gieng nämlich damals in das ein und zwanzigſte, Sie in eben dieſe Zahl, wenn man ſie noch einmal davon abſchrieb. Sie war alſo zwey und vierzig Jährchen — denn alles war bey ihr diminutivum, auch ihr „gnädiges Herrlein„. Der Herr von Schurigel weißt, wie er verſichert, bis auf dieſe Stunde noch nicht, wie ſeine Hochzeit vorbey gieng, auſſer daß auf dem Hirſchbaz er die erſte Lanze dem Hochwild zwiſchen die Krone geworfen habe, und ein verdammter Hund von Ritmeiſter einen Haſen auf praeter propter hundert und fünfzig Gänge mitten durch die Löffel mit der Kugel geſchoſſen. Ueberhaupt ſucht er wirklich noch zu finden, was ſo eigentlich der Eheſtand ſey? „Ich bin beym Gukut: noch immer Page — nur

*) Ein luſtrum iſt eine Zeit von fünf Jahren.

„daß ich bisweilen auch Kammerjunkerey trei„ben muß!„ flucht er bisweilen — in der Stille, oder wenn er im südlichen Theil des Schlosses ist, während daß seine gestrenge Gebieterin sich im nördlichen befindet; denn in Gegenwart der fischbeinernen Gemalin, darf er sich keine Silbe erlauben, ausser — „Ja!„ wenn sie anders nicht „nein„ sagt. Warum ich sie die fischbeinerne nenne? ist diß die Ursache, weil man jedes Ding nach seinen mehrsten und hauptsächlichsten Bestandtheilen nennt. So war Ihro Gnaden fischbeinerner Reifrok, dero fischbeinernes Mieder, fischbeinernes Korset, fischbeinerne Finger, fischbeinerner Hals, gewiß der gröste und bedeutendste Theil ihrer Person. Diese Ichthyologie studierten nun der Herr Baron aufs treueifrigste und verlohren sich nach und nach so sehr darinnen, daß sie von ihrer eigenen Existenz oder vielmehr Vegetabilität kaum die superficiellesten Begriffe mehr hatten. Hievon nur Einen Beweis! Die Frau Baronesse fährt täglich aus und nimmt den Herrn, wenn er sich gut hält, das ist, wenn ihre Laune gerade

nichts an ihm auszuſezen weiſt, gemeiniglich mit. Nun geſchah es, daß er einmal beſorgte, nicht ſo recht in Gunſten zu ſtehen, da er über der Tafel einige Kopfnüſſe davon getragen hatte, weil er die Pöbelhaftigkeit begieng, der Köchin, welche im Hereintragen der Karviole den kleinen Mimi *) begos, und von der gnädigen Frau mit dem Brodmeſſer attaquirt wurde, beyzuſpringen. Er war alſo nichts weniger, als gewiß: ob er zu der vorgenommenen Spazierfahrt ſich rüſten ſollte, oder nicht? Beede Fälle waren äuſerſt kritiſch. Denn wo er ſich gerüſtet hätte, war er in Gefahr, wegen der unerhörten licence **) und étourderie — im Fall des nichtrüſtens aber wegen inſuportabler lourdiſe und Malverſation abgekanzelt zu werden.

---

*) Daß Mimi der Schooshund war, verſteht ſich von ſelbſt, denn um ein Kind würde man doch ſolche Weitläufigkeiten nicht anfangen. Fi! das wäre ja bürgerlich! G. L.

**) Dieſe Wörter ſind in keinem Dictionnaire in in dieſer ſchneidenden Bedeutung zu finden, welche ſie haben ſollen, und müſſen ſchlechterdings noble Perſonen darum gefragt werden.

Der Kutscher legte schon die Pferde vor und noch hatte Dame Urgande nichts eröffnet; so ängstlich und Erwartungsvoll auch der Gemahl um sie sich herumdrehte, gleich einem Kometen in ungewissen Ellipsen, um der Sonne nie zunahe zu kommen. Endlich konnt' er das peinigende der Ungewißheit nicht länger aushalten: er trippelte in den Vorhof hinunter und fragte den bärtigen Pferdementor: „hör er, weiß er nicht, fahr ich „auch mit? „ — — — Der gnädigen Frau äusserliches schien nur in sofern ein ganzes auszumachen, als solches durch Haut und Sehnen aneinander hieng; eigentlich aber gleicht sie einer Figur, welche die Natur, nachdem sie aus dem Vorrath von Köpfen, Füssen, Armen u. s. w. ihre symmetrische Bildungen vollendet hatte, von den Ueberbleibseln und Abschnipfeln dieser Theile zusammenbut. Wie mein kleiner Gustav in ** eil seine papiernen Soldaten zusammenliest, und die überzählige Arme, Köpfe, Beine u. d. g. zulezt zur Schöpfung eines Harlekins verwendet. Doch — omne simile claudicat, und diese gnädige Figur ist

in aller Rükſicht ohne gleichen! In ihrem Geſicht mißtraut iede Muſkel der andern, und jeder Zug feindet den andern an. Man kan, je nachdem ſie mit dem Aug des Beobachters einen Winkel macht, alle ſechzehen hochſtämmige Ahnen, welche in dem Hirſchhornſaal in effigie aufgehängt ſind, in ihr deutlich unterſcheiden; und ſieht doch immer eine und ebendieſelbe gnädige Frau, nur auf eine andere Manier. Sie iſt wie ein ſchlechtes Gemälde, welches auf neun und neunzig Originale paßt, und auf keines genau, am allerwenigſten auf das, wohin es ſollte. Ihr inneres iſt über oder unter aller Beſchreibung und ich ſage nicht mehr, als: das Haus war ſeiner Bewohnerin werth und die Schale ihres Kerns. Zu dieſen Geſchöpfen kam die arme Lina, nachdem ihre Mutter und Schweſter nicht ermangelt hatten im Städtchen auszubreiten, „Karoline werde vor meiner Zu„drinalichkeit geflüchtet.„ — Ich Thor! daß ich mein Glük damals nicht einſah! Wer hätt' es beſſer mit mir meynen können als dieſe Feinde? ſie hätten mich — was ſie gewiß nicht wollten —

glüklich gerettet! Der Herr von Schurigel und die gnädige von Sauermues hatten einen Junker von zehen Jahren, und ein Fräulein, welche das achte Jahr vollendet hatte. Diese der Mutter, jener des Vaters allergetreueste Kopien. In einem Hundstags-Nachmittag fiel es den gnädigen Eltern ein, daß ihre Kinder, — welche bisher unter der Aufsicht des Herrn Kammerdieners Vilain und der Kammerjungfer gestanden waren — um der Ehre des Hauses willen einen Hofmeister haben müßten. Es wurde daher Session gehalten, wobey Monsieur Vilain und Mademoiselle Karlin Assessoren und — Schiedsrichter waren. Die gnädige Frau legte einen geschriebenen Plan vor, vermöge welches der künftige Hofmeister den Junker und das Fräulein im

„lesen, schreiben, rechnen, Erdebeschreibung, Di„plomatik, Heraldik — n. b. den alten Stamm„baum zum Buchbinder zu tragen und auszufli„ken! — Französisch, Zeichnen, Filetstriken, Tan„zen, Musik, fechten, reuten, Scheiben- und „Wild-schiessen, Jagd- und Forst-Wissenschaft,

„ſpielen und im gefälligſten air de Cour zu unter-
„richten — Nebenher auch das Chriſtenthum,
„Religion oder Katechiſſen mit ihnen zu treiben
„habe. Alles dieſes — biß auf weitere Anordnung
„für — baare fünfzig Thaler und — nach Appli-
„cation und Conduite ex gratia am neuen Jahr —
„wo der Hofmeiſter in einem Karmen zu gratuli-
„ren hat — zwey Gulden, vier und zwanzig Kreu-
„zer Präſent. n. b. n. b. Ganz nach den neueſten
„Erziehungsplanen muß gehandelt werden,. und
„weder eines baſtons noch einiger ferule *) von
„weitem erwähnt ſeyn; weil dieſe Dinge nur für
„den Pöbel gehören. „

Man ward einig, in das nächſte Intelligenzblatt ein Avertiſſement einrüken zu laſſen; allein Linchen — um mir einen Beweis ihrer Liebe zu geben, oder wenigſtens eine bekannte Menſchenſeele um ſich zu haben — ſchlug mich vor, als den vollkommenſten Meiſter in dieſem allem und ſchrieb mir durch einen Expreſſen: „daß ich mich die

*) Heißt hier Ruthe und Schulmeiſterthum.

„unsinnige Forderung ihrer gnädigen Herrschaft „nicht dürfte in Abscheu und Schreken sezen las„sen, da beide Eltern von dem allem so viel als „nichts verstünden; sondern nur um des adeli„chen Brauches willen diese Vorschrift gemacht „hätten. Betreffend das Filetstriken, habe sie „mich schon frey gesprochen: das tanzen werde „Monsieur Vilain, ein recht brafer Mensch „— wir werden hernach hören, wie braf er war? — „über „sich nehmen; das spielen werde bald gelernt „seyn, da ausser dem Dibelis Dabelis *) „Jahraus und Jahrein nichts gehandhabt werde. „Das Lautenschlagen für das Fräulein — „denn der Junker wolle von der Musik nichts — „werde sich schon geben, da, wie ich wisse, sie „Virtuosin sey. Die übrige Dinge dürfe sie mir „ket überlassen, wie den Entschluß: ob ich in der „Nähe eines Mädchens zu seyn wünsche, die diese

*) So viel ich erfahren konnte, eines der elendesten Kartenspiele in den Spinn- und Wachtstuben. G. L.

„Gelegenheit, mir ganz zu zeigen, wie sie denke,
„unter die glüklichsten Begebenheiten ihres Lebens
„rechne ꝛc. ꝛc. „

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Secundae adversaeque res tuae copulavere nos tecum.

Curtius V, 9. aliis 11.

Fortsezung der Jungfer im Schachte.

Dieser Brief sezte mich in unbeschreibliche Verlegenheit — die Vernunft kämpfte harten Kampf wider die Liebe; aber wie es gemeiniglich geht, die lezte behielt die Oberhand. Der Hauptanstoß war — — Sohn! Ich schreibe dir und vielen zur Warnung, und schäme mich nicht, Thorheiten zu gestehen; vielleicht sind sie einigermassen auch dardurch zu büssen, daß ich sie mir noch einmal recht lebendig werden lasse! Der Hauptanstoß war — da ich so viele wichtigere gehabt hätte — woher ich Geld nähme, mich als adelichen Parasaten zu equipiren? Alles andere war im Rausch

der Leidenschaft übersehen; sogar mein zur Eifersucht geneigtes Temperament blieb kalt bey der Stelle in Linchens Brief: „Monsieur Vilain ein recht „brafer Mensch„ um nachher desto bitterer für mich loszubrennen. An die gewissenlose Unhöflichkeit, meinen Prinzipal, welcher auf blosse Rekommendation hin mich sechs älteren vorgezogen und zu seinem beständigen Amtsgehülfen erwählt hatte, von welchem ich wie sein Sohn behandelt wurde und der — wie du gelesen hast — so treulich in der Zeit meiner Trübsal sich für mich verwendet hatte; zur grösten Unzeit — es war gegen die Christfeyerlage — zu verlassen, kehrte sich mein Kopf nicht, da das Herz ein Thor war, eben so wenig als an einen Abmahnungsbrief von unbekannter [illegible], ich hatte den Zaum verlohren und rannte blindlings, wohin? das wirst du hören. [illegible] den verließ, besuchten mich ganz unver-

*) Es war, wie ich später erfuhr, der Oberamtmann des Städtchens, worin Linchen lebte, ein wackerer redlicher Mann, also nicht von der Familie der Schaafsköpfe.

muthet Schwager Loeffler und der Schulmeiſter von Eff**, welcher izt als Filiallehrer auf dem *öſterli *) umgeäzt **) wurde, wofür er des Winters Schule halten und des Sommers das — Vieh hüten ſollte! Der Mann war es zufrieden und nannte ſich Amos den zweeten, vermuthlich um ſich den neuteſtamentiſchen Schimpf, wo Schulmeiſter Ochſenhirten ſeyn müſſen, durch die altteſtamentiſche Inverſion zu verſüſſen, wo Ochſenhirten zu Volkslehrern beruffen wurden. Er war auch ſo ziemlich von ſeinen phantaſtiſchen Begriffen geheilt, worzu vorzüglich die verſuchte Erlöſung der Jungfer im Schachte vieles beygetragen hatte; indem er und ſeine inſpirirte Helfershelfer von der Obrigkeit, als ſie gerade mitten im Beſchwören begriffen waren und den goldenen Schlüſel im Abgrunde klingeln hörten, am Kopfe genommen und einige Zeit angewieſen worden waren, des Herzogs

*) Einige Haushaltungen mitten im tiefſten Schwarzwald.

**) Wechſelsweiſe zu Tiſch haben; an vielen Orten gewöhnlich, wo nur Winterſchulen ſind.

Welle auf Koſten des gemeinen Weſens zu ſpinnen; wobey jedem noch zum Abſchied fünf und zwanzig Schillinge neben die Hoſentaſche gnädigſt zugezählt wurden. Was aber hauptſächlich den Ludimagiſter bewog, ſeinen bisherigen Wohnort zu verlaſſen, war die Caprice des Wirths, welcher ſchlechterdings ihn nicht mehr über den Vorhof ließ, weil er — wie er ſagte — ſein Haus durch keinen ſolchen Ehrenmann proſtimuliren wollte, der einmal in der Reſidenz auf Landesherrliche Rechnung in Hausmiethe geſeſſen. Die cauſa principalis aber war das Kerbholz, welches auch wahrlich mit der dünngeſpitzteſten Kreide keinen Strich mehr beherbergen konnte. Weil Kaſper ſah, daß ſein Conto auf die Schuldenzahlungskaſſe der Ewigkeit angewieſen war; handelte er für die Zeit großmüthig und ſchenkte die drey Gulden, 27 und 1/2 Kreuzer dem Schulmeiſter in perpetuam rei memoriam, das Kerbholz obendrein, welches dieſer auch ſo heilig, als eine Votivtafel aufzubewahren verſprach. Wie ſtoiſch zugleich Kaſper alle Möglichkeit ſeines künftigen Segreſſes, — wie

er ſich ausdrükte — verwarf, mag ſeine Aeuſſerung, als Amos der zweete aus ſeinen Thoren zog, beweiſen: „und wenn er der Engel Gabriel wäre, „ſo ſoll er mir nimmer über die Schwelle kom„men!„ — —

Ich freute mich königlich, meinen lieben Schwager wieder zu umarmen, obſchon auch er nicht ganz mit meinem Vorhaben zufrieden war; wie denn kein vernünftiger Menſch damit zufrieden ſeyn konnte. Er brachte mir zugleich einen Brief von meinem Vater mit, welcher mich ſehr beunruhigte, da ich aus den wakelnden *) Buchſtaben, noch mehr aber aus der Erzählung Loeflers abnehmen muſte: ſein Abend ſey vor der Thüre. „Ich liege„ — ſchrieb der 74. jährige Greis — „mehr zu Bett, als ich auf bin. Meine Kräfte „haben mich verlaſſen und das Licht meiner Augen „iſt nur noch halb bey mir! Es ſcheint, als wür-

*) Ich ſehe nicht ein, warum der Lateiner literae vacillantes ſagen darf, und der Teutſche nicht? Kochlear.

„de an meiner alten Hütte ein Nagel nach dem „andern losgezogen. Ich wollte lezthin noch ein„mal nach ***gen wallfarthen zu dem Grabe mei„nes lieben Kleeblatts, und ihnen sagen: daß „ich nun bald unzertrennt bey ihnen seyn werde; „aber ich vermochts nicht mehr, und blieb unter „Weges in *heim liegen. Deine Schwester und „ihr braver Mann, dem Gott es vergelte, daß er „der Versüsser meines Abends ist! — alten Leuten „graut immer ein wenig vor der Nacht — holten „mich in einer bequemen Chaise ab, und seither „geht alles mit mir bergunter, nur mein Muth „nicht und die Liebe zu euch, meine Kinder! Hier „hast du hundert Thaler; 's wird das lezte seyn „aus meinen Händen, damit kanst du dich hof„fentlich einrichten zu deiner neuen Stelle? Den „Henkeldukaten, wäre mir lieb, wenn du „ihn aufheben wolltest. Es ist noch von deinem „Dottengelde,*) und Margarethe hat „ihn biß an ihr Ende getragen — noch wundert

*) Gevatterpfenning. S. L.

„es mich, daß die zween Wehrwölfe ihr ihn nicht „abrissen; vielleicht waren sie mit Blindheit vor „diesem Leichnam geschlagen, wie die Sodomiter „vor Loths Thüre? Man will sagen, du habest „eine Braut? Gott segne dich und sie! aber höre, „ich glaube, du hast kein ganz gutes Gewissen, „sonst würdest du mir selber Nachricht davon gegeben „haben, da ich dein bester Vertrauter bin. Gieb „den Henkeldukaten an keinen unwürdigen Hals, „und ja niemand bälder, als biß du weist, daß „er in der Familie bleibt; so wahr dir deine Mut„ter lieb ist, und gib ihn niemand, der ihn nicht „verdient, und wenn es dein Weib wäre. — „Ach, lieber Sohn! es ist mir bey dieser deiner „Hofmeistersreise, wie dem gütten Erzvater Ja„kob, als Benjamin nach Egypten reuten musste, „und nicht wusste, was aus ihm würde? möchtest „du doch überall einen Joseph antreffen! Ver„zeihe mir, es ist zwar nur ein Alteweiber„sprüchwort:

— „Herrendienst und Vogelsang
„lautet schön und währt nicht lang.“ —

„aber tausende haben schon die Erfahrung von sei-
„ner Weisheit gemacht. Vor allem bäte fleissig
„und denke, du sizest auf einem Brett, das immer
„die nächste Welle verschlingen kan. Arbeite
„treu! wenn du dir keinen Vorwurf zu machen
„hast; so laß die Welle kommen, 's wird für dich
„immer auch ein Ufer mit einem Kürbisbaum ge-
„ben, wie für den Jonas. Dent an deine selige
„Mutter und an deinen vielleicht bald auch seligen
„Vater! an die Gebeine Linchens und Benja-
„mins, und an das steinerne Kreuz mit dem
„Dreyer! Mir ist — sehr schwach! Ich habe acht
„Tage an diesem Brief geschrieben. Die Worte
„der Sterbenden sind Eide. Sey dieses das Te-
„stament meines Segens! — Loeffler wird
„das übrige dir sagen.„ —

Um uns nicht zu sehr in betrübte Betrachtungen zu vertiefen, welche ohnehin keinen weiteren Nuzen gehabt haben würden, als mir meine Informatorstelle, deren Annahme mich schon anfieng zu gereuen, vollends ganz zu entleiden; musste der Schulmeister uns seine Legende von der bezauberten

Gräfin

Gräffin erzählen, welches es auch mit einem Eifer that; daß ich die Bemerkung sehr richtig finden mußte: Ein Mann könne übrigens ganz vernünftig seyn, biß auf das Pünktchen *), wo er ein Narr ist; und daß keiner ohne dieses Pünktchen sey, wenn er auch Socrates hieße. — Die Räuber — hub er an — hatten sich nun auf den Weg gemacht, und zwar durch eben jene eiserne Thüre, in der Seite des Thurms, wohin sie die Geldsäke geschafft hatten. Sie liessen die Thüre offen stehen, weil sie niemand vermutheten, der Gebrauch von diesem Ausgang machen könnte; auch haspelten sie das Seil so weit ab, daß das

*) Noch eine Bemerkung mag eben so richtig seyn, diese nehmlich: daß wir bey geheilten Thorheiten sehr leicht recidiv werden, wenn wir wieder in die nehmliche Lage uns versezt sehen, worin wir sie ehmals begiengen. Ich kenne Leute, welche so vernünftig sind, als die klügsten Männer, in ihren Lieblingsmaterien aber erlauben sie sich alle Absurditäten. Alle Wissenschaften haben ihre Narren, Philosophie, selbst Theologie nicht ausgenommen. Kommt man mit ihnen auf das Pünktchen, welches der focus ihrer Einbildungskraft ist — weg sind alle lucida intervalla!

Brett gerade vor der Wandöffnung hielt, und befeſtigten ſchräghin eine Leiter bis an den Rand des Gemäuers. Sobald ſie fort waren, zog Pfefferkorn die Leiter wieder herauf, lies den Haſpel in die Tiefe des Gefängniſſes, und brachte ſeinen Vater eiligſt zu Tage. Hierauf ſtiegen beede in das obere Schloß und ſuchten die junge Gräfin, welcher ſie ſofort die Wahl aufthaten: bey einem barbariſchen Vater zu bleiben, oder mit ihnen zu gehen? welches leztere die gute Grümhildis mit beeden Händen ergrief. Der alten Ducnna hatten ſie ſich gut verſichern, da dieſe noch das einzige lebende Geſchöpf, auſſer einem ſtokblinden Pudel, im Hauſe war, und aus Furcht ſich in das Ofenloch verborgen hatte.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Fortſezung der Jungfer im Schacht. Ein neues Schildwirthshaus. Die Mäuſe ſind gefangen.

Nun gieng der Marſch in die Gewehrkammer, wo ſie ihre Piſtolen und Sarraſſe wieder fanden

und zu sich steken. Ihre Uhren und Börsen re-
krutirten sie so, daß sie sicher bey dem Tausche
nichts verlohren hatten und nun in Gottes Na-
men weiter! Es war die Frage: ob sie die Zug-
brüke ablassen wollten und über das westliche Ge-
birg ziehen? oder ob durch den unterirdischen
Gang? Dieses schien, wegen der Nähe des Ent-
kommens, besser, aber auch wegen der Nähe der
Räuber, welche nur eine Viertel-Meile seitwärts
von dem Gang hielten — rechts? oder links?
wußten sie nicht — ziemlich gefährlich. Doch
diese Zweifel wurden bald entschieden, indem ein
Geräusch im Burgverlies sich hören ließ, aus
welchem sie nichts gutes ahndeten. Das Fallbrett
war, wie gesagt, aufgezogen; ebenfalls die eiserne
Thorbrüke, und unsere Leutchen hatten also
nichts zu besorgen, als eine Belagerung von unge-
fähr acht Personen; denn es waren wirklich keine
andere, als Grümhildis Vater mit vier Knap-
pen, welche sich durch den unterirdischen Gang
zurükgezogen hatten, und drey Reutknechte mit
den Handpferden, welche kurz nach dem Noth-

Kanal ebenfalls vor den Bärengraben hielten. Die Gräfin kannte das gewöhnliche Zeichen zur Ablaßung des Haspels — wenn die Herren ihn je und je nicht bereit an der Wandthüre hielten — und zu der Fällung der Zugbrüke augenblicklich und zerfloß fast vor Angst und Wehmuth; aber es war schlechterdings nicht räthlich, um ihrer selbst und ihrer lieben Gäste willen, zu gehorchen: und wollte sie, so war es vor dem jungen Pfefferkorn und seinem Vater — welche den Weg ihr immer höflichst vertratten — unmöglich. Indessen schlich sich das alte Hausgemurr die Treppe hinunter, um ihre Gräfin und die Kaufleute zu verrathen, polterte aber zum Glük über und über, indem sie eben an der Schwelle ihre Leichdornen angestoßen hatte, und kreischte nun aus ihrer halben Lunge, wie der Kater im Fangeisen. Nicht sobald merkten dieß die Männer, als sie den Vogel erhaschten und — ich denke zur wohlverdienten Strafe — die Verrätherin an Händen und Füßen auf einen Knauel zusammenknebelten, durch die vier dürren Beine eine Stange stekten und so gegen die

Brüte zum Fenster hinaus hingten. Das Schloß sah auf ein Haar aus, wie ein Wirthshaus zum Bären: — Darob stuzten die Reutknechte gewaltig und merkten, daß sie fremdes Quartier hätten. Weil ihnen aber für ihre eigene Haut länger war, als für den Hals des Grafen, und weil sie nun nicht viel Profit mehr machen zu können glaubten: machten sie links um, verkauften ihre Pferde den Juden und niemand erfuhr nachher etwas von ihnen. Der Zustand des gräflichen Räubers und seiner Gesellen im Maulwurf *) war um vieles beschwerlicher. Sie hatten stärkere Gegenwehr angetroffen, als sie vermutheten, denn — sey es, daß der Cavalier, ein französischer General, ohnehin gern mit einer großen Suite reisete, oder der Geruch dieses Räubergesindels sich weiter mochte verbreitet haben, als sie selbst glaubten — sie trafen, anstatt auf eine

*) S. 15tes Kapitel der unterirdische Gang.

einzelne Chaise, auf einen Trupp von wenigstens zwölf wohlbewafneten Reutern — die Chaise her! Gern hätten sie sich, wie der Kater vom Taubenhause, davon geschlichen, ohne versucht zu haben, was zu fangen wäre? aber der General schrie, sobald er sie ansichtig wurde: „Voicy les Diables!„ und stürzte mit seinen Kuirassieren augenblicklich auf sie los. Der Graf hatt' in allem acht Kerls bey sich, welche zwar das Herz am rechten Fleck und Mark in den Knochen führten, übrigens aber über ihren Banditen-Wämmsern kein Blech trugen. Einer der muthigsten war plözlich erschossen, der Graf selber durch den linken Arm geschmettert, und noch ein Paar erfuhren das Schikſal des Malchus; daß sie zulezt alle das Hasenpannier ergriefen: da von den geharnischten Schnurrbärten des Generals kaum dieser oder jener eine leichte Wunde hatte. Man erzählt: daß das Fräulein — Tochter oder Konkubine des Generals? ist nicht bekannt — sogar aus der Chaise nach dem Kaudgrafen gefeuert habe, und daß eben dieser Schuß ihm den Arm unbrauchbar machte. Seine Räuber

jagten in gröſter Haſt über Hecken und Graben ihrem Höhlenseingang zu, sprangen von den Pferden, mit welchen die Reutknechte blizschnell über das hohe Gebirg davonjagen muſten und glaubten sich schon sicher und geborgen. Denn erstlich konnten die Nachjezende sie in dem nächtlichen Gewölbe unmöglich gleich auffinden, und zweytens hieng ja, — wie sie nicht anders meynten — die Haspeltreppe mit der Leiter vor dem Loch: dann gute Nacht Nachjezer: sobald diese aufgezogen war. Noch inniglich freute sich der Graf, daß er mitten im peinlichsten Schmerz seines geblitterten Armes lächelte: diese Verfolger sammt und sonders in die Mäuſefalle purzeln zu sehen, und weidete sich zum voraus an der Rache, welche sie alsdann an den Unglüklichen nehmen wollten. Aber — zuerst die Mahlzeit:

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Etwas länger, als das vorige. Die Erzählung wird unterbrochen. Sextus mensis est, ex quo Roxane prae-

gnans est. Curt. X, 6. Spplm. Eine Probe freyherrlichen Briefstyls. Karl macht ein Schneemännchen.

Wir wurden unterbrochen durch meinen Freund **pff, der die grosse Neuigkeit mitbrachte; daß Jungfer Minette mit ihrem Liebhaber, dem iuris practicus, unsichtbar geworden sey. Eine kleine Unpäßlichkeit, in welcher von dem Hausmedikus ein Brechmittel begehrt wurde, brachte diesen auf die Gedanken, die Patientin genauer zu beobachten; da Minette, wie die Rede gieng, sehr ungenierten Umgang mit dem Herrn Lizentiaten Schafskopf pflegen sollte. Es fand sich, daß Minette über Gebühr und Maaßen gesegnet war: ein Umstand, welcher der Mutter von ihrer Herzenstochter schlechterdings unmöglich vorkam, die deswegen auf allen Tummelplätzen der médisance den guten Doktor um Ehre und Kredit zu bringen ihr möglichstes that. Allein diesmal fiel der Geifer auf den Basilisken selber zurük, und man wurde täglich aufmerksamer, je lästerlicher sie den Mann

von allgemein anerkannter Rechtschaffenheit brandmarkte. Der Arzt drang endlich auf Untersuchung und die beiden Liebenden machten sich aus dem Staube. Wirst du wohl vermuthen, daß dieser Schlag mich abermal am empfindlichsten treffen sollte? — Der iuris practicus hatte seine Getreue unterweges in einem schlechten Haus abgesezt und kam zurük mit der frechsten Miene, als ob nichts geschehen wäre! Unter der Hand ermangelte er nicht, diese Reise mit einem pleonasmus unter der Schnürbrust, als eine Handlung auszugeben, welche die Bitten einer hülflosen Mutter, sein mitleidiges Herz, und sein Amt als Beystand der Bedrängten, ihm abnöthigten u. s. w. In kurzer Zeit entzweyt er sich mit der Mutter und läugnete sogar dieser allen vertrauten Umgang mit ihrer Tochter — oder, wie man laut genug sagte, aber um der angesehenen Schafskopfischen Familie willen alles, nur nicht bezeugen wollte — fand sich mit der hübschen Mutter ab: die Schuld auf einen andern zu wälzen, welcher eben so freyen Zutritt in ihr Haus gehabt hätte. Wer

war dieser anders, als ich? — Die ganze Kabale wurde nun auf mich geschmiedet. Minette, die niederträchtige Kreatur, glaubte ihren Haß, mitten in ihrer Schande, nicht besser an mir kühlen zu können, als durch zweydeutiges Ausgeben, worin sie nicht zu läugnen und doch nicht ganz zu beichen schien. Daß die Sache sogleich vor den Superintendenten kam, und daß sie also die schlimmste Wendung und ränkevollste Zusäze erhielt, ist nicht Noth zu sagen. Ich ward abermal vorgeschieden und zuerst höhnisch über meinen Entschluß gefragt: — Warum ich mich so schnell aus der Gegend entfernen wollte? — Man war so gutmüthig, selbst einige Bewegursachen zu supponiren und rükte zulezt mit der muthmaslich prägnantesten Ursache piano heraus — welche es wohl vorzüglich seyn dürfte, und worüber man eigentlich, als Freund, mit mir zu reden wünschte: daß mich nehmlich Mamselle Minchen angegeben habe! — Einen tummen Streich erlaubte man sich gleichwohl bey der Sache, woran ich die Schwäche meiner Feinde leicht entdeken

konte. Man gab mir nehmlich zu verſtehen: — wie bereitwillig man ſey, die Sache zu vertuſchen, wenn ich ohne Umſtände und Weitläuftigkeiten meine Uebereilung dem Hochwürdigen Patron in den Buſen leeren wollte und, wie billig, der Mamſelle Minette alle künftige Anſprache auf meine Perſon überlieſſe! Anſonſten man ſich gemüſſiget ſehe, den ſtatum quaeſtionis höherer Orten zur Schlichtung vorzulegen. —

Diesmal waren mir die Bannſtralen bey weitem nicht ſo entſezlich, als das vorige mal; ich antwortete daher kurz: daß ich, was das Recht der weiland Junfer Minette auf meine Perſon anbelange, vorher zuwarten wolle, biß ſie mir Briefe, Gedichte und Obligationen verweiſen könnte; — denn dieſe Dinge hätten ja ſelbſt bey ihr Hochwürden höchſtes Gewicht — übrigens ſey ich ſelbſt nicht abgeneigt, höherer Orten mich deswegen quaeſtioniren zu laſſen, und wenn Herr Superintendent etwa wieder ein fertiges Protokoll in Bereitſchaft liegen hätten, möchten

ſie dieſe Erklärung immer an einen paſſlichen Ort einſchalten und ad locum competentem befördern. — Ich nahm jedoch ſogleich meine Zuflucht wieder zu dem Amtmann, welcher — ich weiß nicht, durch welchen Kunſtgriff? — bereits Beweiſe genug von des iuris practici Verbindlichkeit gegen Minetten in Händen hatte, und den Superintendenten wiſſen ließ: daß er, woferne dieſer ſeine heilige Hände diesmal nicht aus dem Spiele ließe, nicht ſo leichten Kaufs, wie neulich, davon kommen ſollte. Er ſchloß ihm hierauf die Copien von dem ganzen saubern Briefwechſel bey, welcher zwiſchen Herrn Lizenziat Schaafskopf und Jungfer deflorata, wie auch zwiſchen jenem und der Mutter, und von beiden zwiſchen ſeiner Hochwürden war geführt worden: mit der ungeheuchelten Verſicherung: die Originale in eigener Perſon auch höherer Orten vorzulegen. Auf dieſe kategoriſche Erklärung unterblieben alle weitere peinliche Unterſuchungen; jedoch konnte nicht verhindert werden, daß nicht einige Wochen klatſchluſtige Miſtendiarien mich zum Läſen-

dieſer ihrer Langenweile gemacht hätten. Da aber dieſe Thorheit keine Folge für mich haben konnte; ſo lachten wir alle herzlich darüber. Eine glükliche Folge hätte dieſer Vorfall gleichwohl für mich haben können. Es ſchrieb nehmlich ein Unbekannter — es war der Herr Superintendent, wie ich aus der Handſchrift merkte — an meinen gnädigen Herrn und gab ihm „in chriſtlichgnädigſtes Bedenken: ob er wohl einem ſo verrufenen und puncto ſexti äuſſerſt ſuſpekten ſubjecto, die Wartung ſeiner koſtbaren Pflänzlein „anvertrauen könnte, wollte, oder möchte? und „daß es unterthänigſtnichtgenannter, „aber in aller Submiſſion redlicher Freund des „Hochadelich von Schuriglischen Hauſes auf „ſein erlauchtes Gewiſſen gebe, wie er, „unterthänigſtnichtgenannter es für Gewiſſens Pflicht halte, die unterthänigſte „Notiz in Sachen des Magiſter Bergen und „der ſ. v. Dirne Minette "ll" Schweſter der „Hochadelichen Kammerjungfer, von ſich zu „geben.„ Allein der Junker antwortete dem un-

genannten, so sehr er darum bat, „die gnädigste „Addreße in des Schneiders Langmaasen Haus „an "den Rathgeber" „zu übermachen„ keine Solbe; schrieb aber mir, wie beyfolgendes Muster Freyherrlichen Briefstyls zu ** berg ausweiset.

„Hochedelgeborner Herr Magiſter,
„Insonders hochgeehrter Hofmeiſter und Herr!

„So that mir meine Frau Gemalin, gebohrene „Frevin von Sauermues aufgeben, an ſ. t. die- „ſelben in caſum des punctum ſextum ſuſpect, wo- „von das bruit wirklich überall herumgehen thut, „und ich auch gewarnt worden bin. Durch „unbekannte hundsvotſche Notiz, zu ſchreiben „und zu fragen, was an der Sache iſt, und ob „dieſelbe ſich mit der Canallge ſchon geſezt haben? „oder nicht, welches wo es nicht ſeyn thäte uns „leid thäte. Und wir ſo dieſelbe nich brauchen „könnten, verſteht ſich aufm Schloß und bey den „Kindern, weil wir keinen verheuratheten Hof- „meiſter haben wollen und 's is hier 'ne Kammer- „jungfer der Hure Schweſter. Die ſagt 's ſey

„ertrunken und verlogen und sie glaubs ihr Tage „nich, denn 's is ihre Schweſter und will „auch dieſelbe speciellement kennen, und der „Brief ſey hohl mich der Teufel, von'n Spitz„buben ſo ſagt ſie. Bitte daher l. t. um baldige „Nachricht und verbleiben in Gnaden ꝛc. ꝛc.

Nachſchriften von der Frau von Schurigel.

p. ſ. „Mein Mann muß doch immer das Pferd „beym A** aufſäumen, Herr Hofmeiſter. Nehmens „ja nicht übel, es is eben Deſans *) daß wir „ehrliche Dumesdiken **) im Haus halten und „möchten nur wiſſen, in wiefern dieſelbe ſich va„milljähr ***) gemacht hätten? A perbo! ****) „vor dem neuen Jahr dörfen dieſelbe nich kom„men, der Junker will abſolute nich vor dem „neuen Jahr mehr anfangen, und das gnädige „Fräulein hat ihre Zitter noch nich. †) In „Gnaden ꝛc. ꝛc. „

---

*) Decence. **) Domeſtiques.
) Familiaire. *) A propos.
†) Beede Briefe waren ganz vitios geſchrieben;

p. sc. „Mein Mann is 'n einfältiger Teu-
„fel; sie halten sich blos an mich!„

p. sc. — Von Herrn von Schurigel unten am Rande — „Das Weib will alles besser wissen
„und weiß doch nichts. Aber verrathen sie mich
„nicht! In Gnaden ꝛc. ꝛc.„

Linchen hatte zugleich ein Briefchen in das Couvert geschlossen, worin sie mich bittet, über die Thorheit ihrer gnädigen Herrschaft nicht böse zu werden und dennoch zu kommen. Die Ursache, warum ich vor dem neuen Jahr nicht aufziehen sollte, sey freylich nichts mehr und nichts weniger, als die Verlegenheit der gnädigen Frau: ob sie mir das Present à ein Conventionsthaler izt auch zu geben hätte, oder nicht? Diesem Zweifel zu entgehen, habe man beschlossen, meinen Aufzug auf den zweyten Jenner festzusezen. Einestheils

war'

---

ich denke aber, daß ich nicht nöthig hatte, einen im Grunde schalen Modespaß hier weiter nachzuahmen. S. L.

war ich froh über diese Abänderung. Ich konnte noch meinem rechtschaffenen Pastor über die Jezerlage noch assistiren, und bekam überhaupt Zeit, reifliche Ueberlegungen anzustellen — wenn Ueberlegen damals meine Sache gewesen wäre, und ich verlohte Taube nur so viel gemerkt hätte, als man mit einem Taubenverstand wenigstens begreifen kan: Aber es sollte nun einmal noch eine Welle über mich schlagen, und ich muste selber ihr meinen Kahn entgegen leiten. Die Nachrichten von der Gesundheit meines Vaters verschlimmerten sich mit jedem Briefe, und ich beschloß daher, ihn noch einmal zu besuchen und seinen Segen, das einzige, was ich rechtlich noch von seinem Nachlaß zu hoffen hatte, zu erhalten. Ich reiste am zehenten December ab, an einem stürmischen und schneevollen Tag, auf welcher Reise beynahe aller meiner Leiden, Freuden, Sorgen und Hofnungen ein Ende wäre gemacht worden. Es war schon vier Uhr Abends, und um fünf Uhr wird es im Winter, besonders in dem tiefen und engen Thal der Gegend um ''w stokfinstere Nacht. Zum Un-

glük hatt' ich meine Marcherroute verändert, weil ich einen nähern Weg auch für besser hielt und überhaupt eine plözliche Angst mich spornte zu eilen, wenn ich meinen Vater noch lebend antreffen wollte. Ich ritt daher von **den über **gen, **heim, *heim, **dt, **rd, **ein, und wollte über *burg durch *w, also meiner Vaterstadt von der nördlichen Seite zureisen, wo ich um eine gute Stunde näher gehabt hätte. Der Schnee aber vereitelte mir diesen Plan, und da ich sonst den Weg gut gefunden haben würde, so war ich izt genöthiget, von den drey lezten Stationen an unaufhörlich nach der Straße zu fragen. Vor dem Wald zwischen **dt und **ein, traf ich einen Bauer an, welcher Dornwellen hakte, und da ich durch den Wald reisen mußte, fragt' ich diesen um den nächsten Fußsteig nach **ein und *burg. Der Kerl wies mich an, zu der strengsten Fahrstraße nach zu reuten, sagte mir aber nicht, daß ungefähr mitten im Gehölz drey Wege sich in eine Gabel aus der Hauptstraße bildeten, und ich trabte muthig fort, unerachtet

der Schnee so dicht niederfiel, daß ich kaum die Ohren meines Gauls zu erblicken vermochte. Endlich kam ich an die Scheidewege und wußte nicht, wohin? Eben wollt ich rechts ablenken, als ich ungefähr hundert Schritte auf dem entgegengesetzten Weg ein klägliches Heulen vernahm, welches mich bestimmte, sogleich darauf loszueilen. Ich fand einen Knaben von ungefähr vierzehen Jahren, welcher neben der Straße, — die ich nur an den ausgehauenen Bäumen abnehmen mußte — bis an die Nase in einer Schneewinde stak und sich kaum mehr zu bewegen Kraft hatte; denn seit zwo Stunden arbeitete der Junge vergeblich, sichere Bahn zu erhalten. Auf meine Frage: wohin er gedächte? erhielt ich die Antwort: „nach Plauen.„ Die Sache schien mir verdächtig, und ich fragte: wer er wäre? woher er komme? und was ihn antreibe, bey dieser Witterung allein reisen zu wollen. Denke dir mein Erstaunen! Der Bube war Lo[illegible]rn entlossen, und eben derjenige, den er von einer armen Schwester aufgenommen, und von welchem mein Vater mit

geschrieben hatte; *) daß er so manchen Verdruß im Hause verursache. Ich lies mich nun nicht merken, daß ich das Vergnügen hätte, sein Vetter zu seyn; pakt' ihn hinter mich, und der junge Schurke log mir so gräuliche Dinge von seinem Oheim Loeffler und besonders von meinem ehrlichen alten Vater — den er, wie er sagte, in den lezten Zügen verlassen hatte — vor; daß mich ein Paar male die Lust anwandelte, die abscheuliche Range vom Pferd zu werfen und ihrem Schikfal zu überlassen. An der Länge des Waldes sah ich zu spät, daß ich irrte, aber was war zu machen? Es war zulezt Nacht und auch bey dem Umkehren hätt' ich den Herweg nicht mehr errathen. Also ritt ich auf guten Ausgang fort. Der Wald ist 6. Stunden breit, und um die Hälfte noch einmal so lang, und es war dennoch Glük, daß ich den seitwärts führenden Weg eingeschlagen hatte; denn ich sollte durch das Gehölz gar nicht gekommen seyn, und der gottlose Bauer hatte mich belogen.

*) S. 19tes Kapitel.

Izt kam ich durch die fürchterliche Finſterniß hinaus, und erblikte tief unter mir im Thal Lichter. Wie froh ſchlug mir das Herz! Ich ſtieg ab, und führte meinen Falchen mit dem jungen Fuchs einen jähen Abhang hinunter — es ſchlug eilf! — Ich kam endlich in das Thal, und weil ich keine Vogelſpuhr auf dem Schnee wahrnahm, führt' ich das Pferd fort, und lief ins Gelage hin dem Lichtſchimmer zu und — plözlich ſtak ich biß unter die Arme im Boden.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Etwas aus der Geiſterwelt. Grosvater Ernſt ſtirbt. Nihil non venerationis meruit & vivus & mortuus.

Eutrop. VIII, 2.

Mein Pferd, deſſen Zaum ich um die Hand gewikelt hielt, und der Knabe, welcher es an der Trenſe aus aller Macht zurükzog, folgten mir nicht, ſondern ſtemmten ſich am Rande des Sumpfs — welcher, wie man mir nachher ſagte, faſt eine Viertelmeile lang und wenigſtens ſechs

Ruthen *) breit ist — und vermittelst dieses Rükhalts half ich mir, nach vielen vergeblichen Versuchen, halbtod vor Schreken und Kälte wieder heraus. Zu matt weiter zu gehen, saß ich wieder auf und überlies mich meinem Pferde, weil diese Thiere des Nachts besser sehen als wir, jedoch behielt ich das Licht beständig zu meinem Polarstern. Am Ende des Sumpfes gelangt' ich, nach einem ziemlichen Umweg, an die Hirtenhütte, woher das Licht sich verbreitete. Ich klopfte an, ein altes Weib sah zu einer Spalte des kümmerlichen Fensters heraus, die ich um Gottes willen bat, mich einzulassen oder mir den Weg nach ** ein zu weisen. — „** ein?„ schnarrte eine Mannsstimme im Hüttchen — „wie zum Henker kommt der „hiedurch nach ** ein? das liegt ja drey gute „Stunden auf der Seite! — kanst fragen, was „'r geben will? biß ins nächste Dorf, hörst du's? — „was er geben will? — sonst kan er mein'thalben „erfrieren oder was er will! —„ Das hieß ächte

*) Maaß von 16. Werkschuhen. G. L.

Baurenmoral! Ich verſprach indeſſen goldene Berge und der Mann ward um ſechszehen Dreyer, die er gewiß als Wunder was? foderte, mit mir einig. Nach drey Viertelſtunden erreichten wir das nächſte Dorf ** moos und von da waren es noch anderthalb Meilen nach **ein, folglich war meine Eile vergeblich und dieſer Tag verlohren. Mit dem frühen Morgen, das iſt nach ſieben Uhr, ſezt' ich meinen Weg fort und kam gegen Mittag in *w an, wo ich die traurigſte Nachrichten von den Umſtänden meines Vaters hörte. Ich eilte vollends dem Krankenlager des Greiſes zu, und, wie beſchreib ich dir, mein Sohn! die Empfindungen dieſer Augenblike? Wirſt du ſie einſt auch haben, wenn mein Geſicht den weißgelben Orden der Verweſung anzieht? Schluchzend kunden Marie und ihr Mann mit ihren Kindern um das Lager des Sterbenden, welcher unaufhörlich nach der Thüre geblikt hatte und mit halbgebrochener Zunge meinen Namen rief. Ruhe des Himmels und aller Seligkeiten Vorgefühl ſchwebten über ſeinem Antliz, und Freude der nahenden Erlöſung leuch-

tete aus seinen Augen, die wie die Augen eines Jünglings glänzten. Als er mich auf sich hinstürzen *) sah — eine Thorheit, die oft auf Rechnung der Empfindung begangen wird, aber immer für beide Theile höchst gefährlich werden kan — rafft er sich schnell in die Höhe. — „Bist du da? — ich hörte dich schon lange kommen — aber warum kamest du nicht gestern? — Zog es dich nicht?„ — Ich weinte und erzählte, warum ich erst heut käme, verschwieg aber meinen aufgelesenen Gefährten sorgfältig. Aber es tödtete mich schier, daß ich nicht eher kam. — „Pfui dich,**) wer wird weinen? — aber du siehst nicht die prächtige Gesellschaft, armer Sohn! — die gekommen ist deinen Vater abzuholen. — — Izt lechzest du nicht mehr am zerbrochenen Eimer, Mar-

*) Nichts desto besser! wie leicht hätte diese nothwendige Alteration den guten Mann plözlich tödten können! G. L.

**) Diese Szenen sind buchstäblich wahr! Es wird noch Leute geben, welche mit mir derselben auch bey einer andern, mir eben so werthen Person, sich erinnern mögen. Kochlear.

garethe! — und Linchen kaut keine harte Krume mehr! — und Benjamin martert nicht mehr ſich im Staube! — — Vergiß es nicht, dem Finkeniſten *), ſo bald ich heimgegangen bin, einen Lüneburger **) zu ſchenken, er ſoll mir abblaſen ***) Halleluja, Lob, Preis und Ehr! ****)„ — Vergiß es ja nicht, Marie!„ — Izt war eine lange Pauſe — — — „Das war ein ehrlicher Soldat, lieber Gott! — wie der Hauptmann zu Kapernaum — er war dein Streiter, Jeſus Chriſtus! — nein, kein Franzoſe! — — O, Karl, — Karl! du haſt noch Fußangeln auf dem Wege — aber barmherzig und gnädig iſt der Herr„ — — Längere Pauſe. — — „Hab ich nicht recht vergeben? — ich mag das nicht ſehen — wie lang wird ihre Plage währen?„ — — — Wir merkten, was du auch merken wirſt, daß

*) Stadtmuſikus. **) Ein Gulden — 12 kr.

***) Vom Thurm wird während des Leichenzugs und ſo lange der Todte unbegraben iſt, in vielen Städten Mittags und Abends Trauer geblaſen.

****) Ein Kirchenlied.

mein Vater nicht eigentlich bey uns war — vielleicht auch nicht ganz bey sich. „Er phantasirt,„ sagte Loeffler. — „Ja, so heißt mans!„ — sagte mein Vater, indem er sich lächelnd zu ihm wandte.

Er schlummerte nun eine gute Weile und erwachte gestärkt wieder.

— „Mußt du mein Leiblied noch spielen, Karl?„ — Ich setzte mich an das Klavier und sang:

Der Gottes-Acker. *)

An der Berge Gipfel
Schleicht der Mond heraus;
Um der Linde Wipfel
Schwirrt die Fledermaus.

Alles schweigt, zu rasten
Von des Lebens Harm,
Und vergißt der Lasten
In des Schlummers Arm.

---

*) Zu der schönen Composition aus Bmoll — „warum sind der Thränen„ S. L.

Schläft bis an den Morgen,
Sammelt neue Kraft
Zu den neuen Sorgen,
Die der Tag uns schafft.

Ueber Todtenbeinen
Athmet Nachthauch kühl:
Höret auf zu weinen!
Nur der Tag war schwül!

Ruhig ist die Stille
In des Grabes Nacht,
Bis mit Freudenfülle
Euer Lohn erwacht.

Schlummer' hier im Stillen,
Friedliches Gebein!
Gottes Engel hüllen
Deinen Staub ja ein.

Mit dem neuen Morgen,
Der aus Osten bricht,
Quälen neue Sorgen
Diese Schläfer nicht.

Euer Jauchzen grüſſe
Bald den Erndtetag:
„Sehet hier die ſüſſe
„Stätte, wo ich lag!„

Von dem Dornenbette
Ruhe, Menſchenreſt!
Bis auf dieſe Stätte
Die Poſaune bläst.

Reſte meiner Brüder!
O, wie wohl iſt euch —
Hier wird alles wieder
Erſter Schöpfung gleich.

Ueber euch, ihr Werthe,
Raſt der Lerm ſo wild;
Eine Schaufel Erde
Hat den Sturm geſtillt.

Jeder tritt ſie ſchiefer
Dieſes Lebens Bahn —
Nur vier Schuhe tiefer
Und wie ruhig dann!

Toben unterm Himmel
Haß und Mord herum;
Wird doch ihr Getümmel
Unter'm Boden ſtumm!

Mäſtet heute Gräſer!
Gott ruft morgen euch!
Macht die faulen Aeſer
Seinem Leben gleich.

Morgen dämmert nieder,
Und der Mond wird bleich — —
Bald — Hier erhob ſich mein Vater und ſang mit —

Bald, ihr lieben Brüder,
Bin ich auch bey euch!

Er ließ ſich nun das 15te Kap. des erſten Briefs an die Korinther, und das 4te des Briefs an die Ebräer vorleſen; worüber er aus der noch ungedrukten *) Handſchrift eines frommen und gelehr-

*) Sie iſt itzt gedrukt unter dem Titel: „Gedanken über den Zuſtand der Seele nach dem Tode ꝛc. H.L.

ten Mannes uns manchen neuen Aufſchluß gab, und beſchloß mit den Worten: „ſelig ſind die Tod„ten von nun an!„

† † †

Wir ſahen freylich nichts anders vor uns als den baldigen Abſchied des beſten Vaters, aber wir meynten nur auf dieſe lezte, Herz durchſchneidende, Stunde uns gefaſſt zu haben, in der That waren wir es nicht! Nichts gleicht den Empfindungen dieſes Augenbliks: wo die Bläſſe, wie ein Hauch über den Spiegel, über ein ſterbendes Geſicht ſich verbreitet — Gewiß mit ähnlicher Schnelle lauft dieſe Bläſſe über unſer Herz, das für die Lieben ängſtlich gelebt hat, und nun ſie von ſich geriſſen ſieht. Da hört man entweder in der weiten Schöpfung keinen Laut — oder man hört die Pole knarren! —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Karl schnekt *) in dem Examen und besteht doch mit Ehren — Ein Stükchen Weisberliſt. Die Baßſaite.

Ich übergehe die Beerdigung des beſten Vaters, welche, nach ſeiner Anordnung, des Nachts in der möglichſten Stille, neben der Seite ſeiner lieben Marie Roſine geſchah. Ein ſimples Kreuz von Eiſen ſagt uns die Stelle, wo die heilige Aſche dieſer Unvergeßlichen ruht. Es iſt oben mit einem 3. weiter unten mit einem 2. bezeichnet, und unter einem Horizontalſtrich ſteht die addirte Zahl 5. Den Ruhſtrik **) und Nagel von ***gen nahm mein Vater mit ſich in die Baare und eine Haarloke von Margarethen und Linchen. Einen Namen bedurfte das Monument nicht: es war nur für uns, und die

*) Schwäbiſcher Provincialiſmus, oder eigentlich Univerſitäts-Technologie, für ſtekenbleiben, aus dem Concept kommen.

**) S. 23tes Kapitel I. Th.

Namen dieſer Guten ſind unauslöſchlich in unſern Herzen. Ich bezog nun in kurzer Zeit meine Hofmeiſterſtelle; aber mit geſunkenem Muth. Der Tod meines Vaters, und ſeine lezten Worte an mich, drükten meinem Geiſte, wenn ich ſo ſagen darf, eine ſolche Verbiegung ein, daß ich mich nimmer ganz davon erholen konte. Ueberall glaubte ich nun die Fußangeln zu ſehen und ſah ſie doch immer erſt, wenn die Ferſen mir davon ſchmerzten! Vielleicht gerieth ich auch in manche Falle, indem ich ſie vermeiden wollte, und ich machte zulezt den richtigen Schluß: daß es nicht gut wäre für den Menſchen, ſeine Schikſale vorher zu wiſſen; nicht gut einmal, ſie nur vorher zu vermuthen. „Es geht doch den Weg, den es gehen ſoll!„ ſagt mein Schultheiß in Nekar***n; und der Mann hat Recht *) — Izt ſchien mir meine Liebſchaft mit Linchen wahre Thorheit, und meine Einwilligung, nach **berg zu ziehen, unſinnige

*) In gewiſſem Verſtande nehmlich. G. L.

unſinnige Aufopferung. Indeſſen muſſt' ich nun Wort halten, und tröſtete mich damit: daß ich es ja auf ein halbes Jahr verſuchen könnte. Schon bey dem erſten Eſſen hatt' ich die Gnade, unter meinem Junker und dem Fräulein, — welchen auch n. b. immer zuerſt ſervirt wurde — neben der Kammerjungfer den Plaz am Ende des Tiſches einzunehmen. Linchen wollte mir aus Höflichkeit den Siz über ihr einräumen; allein die Frau von Schurigel behauptete: „Domeſti„ken müſſen keine Komplimente miteinander machen.„

Ich übergehe die gewöhnliche Hofmeiſterſatalitäten; es iſt genug, wenn du weiſt, daß das Fräulein mich fragen durfte: „Gelt! der „gnädige Papa ſind doch ein rechter Stok„fiſch?„ und daß der Junker, in Beyſeyn des Vaters, von der gnädigen Mama als einer „binſendürren Hexe ſprach. Das übrige Hauptperſonale beſtand aus dem Kammerdiener und Premierminiſter Monſieur Vilain. Dieſer Kerl war eigentlich die Seele des Hauſes —

Cicisbeo der Dame, und Kuppler des Herrn Barons. Ferner aus dem Kutscher, dem Jäger, Gärtner, und Beyläuffer — lauter hübschgewachsenen Leuten —. Endlich der Kammerjungfer, Köchin, Hausmagd und Beyläuferin — und aus einem dreybeinigten Dachs, welcher sein eigenes Bett hatte, zween Saubunden und einem Hünerhund.

Die Triebfeder dieser Maschine war Vilain: wem er wohl wollte, der durfte ungefährdet die gröste Bétisen und Treulosigkeiten begehen, er verlohr kein Jota von der ausgezeichnetsten Gnade der Herrschaft. Wem er aber aufsäzig war, der mochte die Ehrlichkeit selbst seyn und er konnte nichts zu Danke machen, ausser wenn er seinen Abschied nahm. Er hatte sich überwunden — freylich ohne Zweifel nach langer Rükfprache mit Fleisch und Blut — den Ritter der gnädigen Frau zu machen; deren Grazien-Gestalt der Mit-Inhaber ihres Betts mit einem Sale voll Hirschhörner verglich! aber vermöge dieses Talismanns öffnete er Schlösser, sprengte Riegel und that

Wunder, je nachdem ihn die Laune anwandelte, unter dem Hausgesinde. Er hatte sich vom ersten Augenblik an für Linchen interessirt, theils weil die vorige Kammerjungfer durch seinen Vorschub aus dem Dienst gejagt war, theils weil ihn noch etwas näher zu diesem Mädchen zog, welches ich ihm im Unterbleibungs-Fall gern verziehen haben würde, da, leider, Linchen in kurzer Zeit meine erklärte Göttin war. Monsieur Vilain witterte mich und ich ihn — und was war natürlicher, als daß wir uns von der ersten Woche an herzlich haßten? Er hatte die Unverschämtheit, so oft es ihm einfiel, meine Stunden zu besuchen, und pensa anzuordnen. Wenn ich z. B. Geographie hatte, bestund er auf dem Zeichnen; bey der Religion musste mitten abgebrochen werden und das Tanzen nahm seinen Anfang. Er gab seine Stunden, wenn es ihm behagte, und trennte so meinen Plan auf die boshafteste Weise. Er sprach darein und tadelte mit aller Bedientenunverschämtheit in Wissenschaften, wovon er kein Jota wissen konnte. Da ich mich hierüber einmal bey dem gnä-

digen Herrn beschwerte, verwies dieser mich an die gnädige Frau — „weil er was gescheuteres zu thun habe —„ und diese mich an Monsieur Vilain, den sie zum Intendanten über die Akademie gesezt habe. Indessen wäre vermuthlich die Sache zu grösseren Ausbrüchen gekommen, wo nicht Linchen in der Stille die Mittlerin gemacht hätte. Ein Liebesdienst, dessen Vorstellung, sammt den Nuancen, welche der Eifersuchts-Dämon mir allzugetreu ausmalte, mir manche schlaflose Nacht verursachten. — Du wirst dich erinnern, daß Linchen mir versprochen hatte, für das Lautenspielen bey dem Fräulein Sorge zu tragen? Sie rieth mir, auf die von der Frau von Schuriegel vorgelegte Fragen, durchgängig mit „Ja„ zu antworten. Ich befolgte dieß treulich — sogar bey der Frage vom Lautenspiel. Sie wünschte eine Probe zu hören und — Gott sey mir gnädig! dacht' ich, indem ich die Laute ergrief, denn ich verstand keinen Akkord auf diesem Instrument. Linchen entwand sie mir bescheiden, mit der Versicherung: „daß es ihre Schuldigkeit

„ſey, mir ein gutgeſtimmtes Inſtrument zu „überreichen.„ — Die Laute gehörte ihr und des Fräuleins war noch nicht angekommen.

— Laſſen ſie die Närrin machen! — kreiſchte die Dame, und Linchen ſtimmte ſorgfältig, indem ſie ſich an meiner Schächersmiene ein wenig grauſam weidete. Sie ſpielte ein vortrefliches Andantino, welches auf einmal alle meine Vorſäze verſchlang — ich wäre damals ihr nach in den Abgrund geſprungen — nach deſſen Endigung beſtund ſie darauf, daß es höher geſtimmt ſeyn müßte, weil ich das Inſtrument noch nicht gewohnt ſey, und zum docciren richtige Töne nöthig habe. Ich war faſt auſſer mir von dem Andantino, von Linchens Feuerbliken, von dem Zauber ihrer Finger — ich kan kein Beywort dazu finden — aber auch von Furcht der, wie ich glaubte, unvermeidlichen Proſtitution, ſobald geſtimmt wäre. Die Loſe merkte mein Erblaſſen, ſo oft ſie den Wirbel aus ihren Silberfingern lies, aber ſie marterte mich langſam und ſtuffenweiſe. Die fünf Doppelſaiten

waren izt ohne Tadel und nur noch der Contrabaß fehlte. Als wüßte sie dieses nicht, überreichte sie mir — was? das sah ich auf Ehre, in jenem Augenblike nimmer! Es schwam alles vor meinen Augen wie in einem Meer, und die gnädige Frau erschien mir wie ein Seeungeheuer in diesen magischen Wellen. — Ich muß es nur selber — stotterte ich, und wollte meine Schande gestehen; als sie mit einem äußerst komischen Knix mir die Laute abermal entriss. „Wie sie mich ausgelacht „hätten, Herr Hofmeister, daß ich den Baß zu „stimmen vergaß — nein, sie sollen nicht sel„ber„ — und hier ein bedeutender Wink, den ich aber nicht zu deuten wußte. Nun giengs wieder an ein drehen und knax schnellte die mit Silberdrath besponnene Darmsaite auseinander.

„Pardon!„ rief Linchen, und sah mich wirklich begnadigend an — die gnädige Frau nahm es für eine Bitte um Verzeihung, that einen kräftigen Fuhrmanns-Fluch und die Probe — war, Gott Lob! nun vorüber; da Linchen behauptete: daß erst in sechs Wochen eine neue Baßsaite,

welche sie ausdrücklich darzu bestellen müßte, von der Residenz aus könnte angeschafft werden. Ich athmete wie einer, dem der Strik schon die Kehle kizelt, und dann der Blutrichter ruft: „Halt „Freymann!„

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Hofmeister nimmt Privat-Informatien. Gebt auf Feur und Licht wohl Acht!!!

Ich hatte geglaubt, Linchen werde die Information des Fräuleins in diesem Punkt eben so gut für mich übernehmen, als sie das Filetstriken bereits mir abgeladen hatte; da sie meine völlige Unwissenheit hierin wohl wußte — allein ich betrog mich. Einem spekulativen Weiberkopf thut es selbst der Gott der Kaufleute und Diebe nicht gleich, was Wunder, wenn ich ihm zu kurzsichtig war?

— Sie müssen das Fräulein die Laute lehren: — antwortete sie mir kalt, als ich sie um aller Heiligen willen bat: dieser Prostitution mich nicht mehr auszusezen.

— Sie müſſen — und mögen Sie es machen, wie Sie wollen? das iſt Ihre Sache! warum haben Sie den Punkt bewilliget? —

„Aber Linchen!„ —

— Mademoiſell' 'll' — wenn ich bitten darf! Linchen nennt mich nur meine Herrſchaft. —

„Aber liebſtes Linchen! „ —

— Aber liebſter Karl — hier loderte ihr Geſicht zur hochrothen Flamme — Herr Hofmeiſter wollt' ich ſagen ... in Abweſenheit unſerer Gnädigen dörfen Domeſtiken doch Komplimente machen? —

„Liebſtes Kind! ich ſcherze nicht — ich „verlies mich auf Ihr Schreiben *) und hoffte „Ihre Unterſtüzung. Sie wiſſen übrigens, daß „ich blos um Ihretwillen — — ich will ſagen, „auf Ihren Rath„ — — es war, als hätte mich jemand hinter die Ohren geſtochen und ich muſte plözlich nieſen —

---

*) S. zoten Kapitel.

— Gehorsame Dienerin, Herr Magister! bin ich eine so wichtige Rathgeberin? Es das freut mich! doch Spaß bey Seite — lieber Freund! wer macht Ihnen denn weiß, daß Sie nicht auf meine Unterstüzung rechnen dürfen? —

„Sagen Sie nicht: ich müsse informiren? ich, nicht einmal Stümper?„

— Das sagt' ich — aber daß Sie selbst Information brauchen, weiß ich wohl — — Sie müssen informiren. —

„Ohne ihre Unterstüzung?„

— Wer sprengte die Baßsaite auf sechs Wochen? —

„Wie gehört das für die Zukunft? werd' ich „nachher durch ein Wunder spielen können?„

— Sie sind entweder herzlich einfältig, oder — aber nein, zu stolz ist der Mann, seine Lina — — diesen Namen gab ich ihr in einigen Gedichten — um einen Liebesdienst zu bitten! —

Jzt erst dämmerte mir ein Licht auf. „Und meine Lina will meine Lehrerin seyn?„ sagt' ich wonnetrunken und flog an ihren Hals. Sie ver-

mochts nicht, ihrem Gefühl zu widerſtehen: ſondern lies ſich fattherzen und unterbrach mein preſſiſſimo von Küſſen nur hie und da mit einer Pauſe, die ihr — Mund auf dem meinigen machte.

— Fui doch, Schüler: — liſpelte ſie erſt ſpät — wenn Sie ſo ungehorſam ſind, ſo fürcht ich für unſere Lektionen: — Sie zog ein Notenheft hervor, worin ſie die Anfangsgründe der Applikatur ſelbſt gezeichnet hatte, und da ich vom Klavierſpielen her den Takt und Werth der Noten wohl inne hatte, war es leicht, dieſe Principien ſchnell zu faſſen. In allen Künſten zaubert die Liebe: Wir ſchieden beide mit, Kettungs los, verwundeten Herzchen von einander. ✝. ✝. ✝. Als ich nach dem Nachteſſen auf meine Stube kam, fand ich Linchens Laute wohlgeſtimmt und ganz leiſe auf meinem Tiſchchen, mit dieſem angeheftetem Blatt:

„Mein Lieber!

„Buchſtaben erröthen nicht. *) Hier ko-

*) Literae non erubescunt. So knabenhaft dieſe

„ben Sie das böse Instrumentchen, das neulich „Sie so sehr ängstigte. Ist ängstigt es mich! — „— Nothwendig muß ich Ihnen diese Laute geben, „damit Sie Lektion bey mir nehmen und nach der „Lektion repetiren können. Es wird, wenn man „Sie auch klimpern hört, niemand fragen: was „machst du? denn ich behauptete: es ließe sich „ohne die Baßsaite nichts erträgliches spie„len, — Sie möchten auch noch auch so eigensin„nig seyn, dennoch fortzuklimpern, oder gar „bälder Lektion geben wollen — als bis die ge„dritene Contrasaite ankommt, für deren Verzö„gerung ich schon Sorge tragen werde. Man „wird also nie darauf hören. Sie dürfen es auch „kühn wagen, die Laute — n. b. ohne die Darm„saite — in die Stunde zu bringen, man wird „die Lektion nicht zugeben. Von dieser Seite „sind Sie also sicher. Aber — doch noch einmal: „Buchstaben erröthen nicht: wie steht es mit der

---

Uebersetzung ist — — ich möchte aller Welt Paraphrasen dafür nicht nehmen, so treffend ist sie in diesem Falle. Kochlitz.

„zu nehmenden Lektion? Zu Ihnen darf ich
„ohne gröſſere Gefahr nicht; nicht ohne Ge-
„fahr, (das versteht sich am Rande) aber mit
„kleinerer kommen Sie zu mir. Ich hoffe, es
„wird Ihre Delikatesse nicht beleidigen, daß ich
„der meinigen zu vergessen scheine? Wär' es
„nicht nothwendig: ich würde, und wenn auch
„Sie es wären; — denn sonst gewiß kei-
„nem Sterblichen! — mein allerheiligstes
„für Tugend und Ehre, nicht öffnen; — aber Sie
„sehen selbst! Wollen Sie in Zukunft Sich bemü-
„hen, jede Nacht um die Geisterstunde in mein
„entlegenes Kämmerchen zu schleichen und die
„Laute mitzubringen, versteht sich, blos um zu
„lernen! — so sey meine Einwilligung ein Be-
„weis, daß Ihre Lina im Stand ist, viel,
„sehr viel für einen Mann zu wagen, dessen Ge-
„sinnung sie für edel genug hält, dieses Wage-
„stück ihr nicht für Zudringlichkeit oder Ei-
„genmuz auszulegen.

Ihre Lina.„

Wer war freyer, als ich? Alle Begriffe von Delikatesse zerflossen wie Nebel und ich, der wenige Wochen vorher eine wohlfeile Eroberung mit Ekel verworfen hätte, hielt diese Gelegenheit für des Himmels unmittelbare Gunst: sah in Karolinen nichts als die Retterin meiner Ehre und in ihrer übereilten, unentschuldbaren Handlung das größte Opfer der Liebe. Würde sie, dacht' ich mit Thränen, dieses große Opfer weiblicher Unverfezlichkeit mir bringen, wenn Liebe sie nicht über alle Vorurtheile — so nannt' ich izt den herrlichsten Schmuk des Weibes, die Vergötterung des Irdischen: Schamhaftigkeit — sich hinaussezen lehrte? Meine Eigenliebe war freylich, wunderbar genug: hier die mächtigste Fürsprecherin Karolinens. Es schmeichelte mir dieses Wunder, wie ich glaubte, der Tugend abgenöthiget zu haben, und ich dachte daran nicht: daß Linchen lange vorher die Möglichkeit und Wirklichkeit dieses Wunders planmäßig entworfen hatte? Auch die Liebe ist Luxus? — Es ist aber doch unverzeih-

lia, murrte mein Kopf ie und ie. Es ist wahres Mitleiden mit deiner Lage, es ist Schwesterliebe, sagte das Närrchen mein Herz. Sie thut zu diesen gefährlichen Schritt um dich von der gewissen Prostitution zu retten! — Auch das gieng mir nicht bey, daß dieser vermeintlichen Prostitution auf zehen andere Wege auch izt noch abzuhelfen war — daß es eigentlich gar keine Prostitution war, wenn ich nicht Laute spielen konnte *) — aber hat Amor nicht eine Binde um die Augen? Unsere Lektionen fiengen nun an. Ich lernte bey Linchen jede Nacht ein Stükchen klimpern, und ehe sechs Wochen vergiengen, spielt' ich das Andantino so gut, wie sie, und hatte meinen Lehrplaz **) voll. Alles gieng vortreff-

*) Das nicht, aber das gewiß, daß Vater Karl voraus, dieses Instrument zu verstehen, auch in der Probe noch lag, und sich also alle diese Erniedrigungen selbst zuzuschreiben hat. G. L.

**) Vermuthlich eine komische Anspielung auf das Näh- oder sogenannte Beutteltuch, worauf junge Frauenzimmer ihre Probe machen im Buchstaben- und Figuren-Nähen. Kochl.

lich. Die Liebe iſt wahrlich als Lehrer ein Ariſtoteles, und als Lehrling iſt ſie jedesmal Génie. — Ich gab endlich Unterricht und kramte mit vieler Weisheit des Tages aus, was ich des Nachts ſtudiert hatte, und in bälder als einem Jahre konnt' ich Linchen als Muſikmeiſterin entbehren, da ich mehr wiſſenſchaftliche Kenntniß der Muſik und mehr geſezten Geſchmak hatte. Aber — was vielleicht anfänglich; ich will es zu des Mädchens Ehre glauben: nicht in Linchens Plan war — mein Unſtern wollte, daß ich die Nachtbeſuche auch dann fortſezen muſſte, als ihnen mein Gewiſſen den Mantel der Nothwendigkeit nicht mehr umwerfen konnte. Izt weiß ich auch allerdings, daß Lina ſelbſt ſollte daran gedacht haben, daß unſere Zuſammenkunft durch ein Wunder bisher verſchwiegen blieb, und daß ſie bey hinwegfallender Urſache wenigſtens jedesmal unſchiklich war! — aber izt iſts zu ſpät zu moraliſiren! Selbſt die Möglichkeit des Verdachts und die Gefahr, wenn dieſer Verdacht uns belauſchen würde,

blich unſeren Augen verborgen! — Es iſt wahr, Linchen liebte mich unausſprechlich — wenigſtens damals — aber eben deswegen — wider den ganzen Karakter des Geſchlechts, welches Liſt gegen unſern Verſtand ſezt und faſt immer ſiegt — mit weniger Vorſichtigkeit als Anfangs. War es, daß ich ihr über alles theuer war, und daß ſie alles für mich wagen wollte? Oder war es, was ſo gewöhnlicher Fehler iſt: daß man ſich auf den geliebten Gegenſtand zu viel verläßt, das Gewicht, welches er bey uns hat, ihm auch bey anderen zuſchreibt, und deswegen die Regeln der Klugheit gegen einander und vor anderen vergißt? Oder war es — was ich glaube bey vielen wahr gefunden zu haben — daß die Anhänglichkeit — Unterwürfigkeit des Mädchens in dem nähmlichen Grade wächſt, in dem ihre Innbrunſt für den Mann ihrer Seele zunimmt; wo ſie mit dem quittirten Vorrecht der Anbetung zugleich alle ihre Waffen ſtrekt, auch ihre gewiß feinere Klugheit in Verbergung ihrer Empfindungen; erſt vor dem Geliebten,

dann

kann vor allen? Ich weiß es nicht! Kurz, Linchen fieng an, um die Seele des Hauses, Monſ. Vilain, ſich nicht mehr ſo viel zu kümmern, wie ehmals und lud folglich den Haß dieſes Schurken — denn das war er, wie du erfahren wirſt — auf ſich im volleſten Maaſe; welcher von deſto gefährlicheren Folgen war, je feiner ihn dieſer zu verſteken wuſſte, und je länger er ihn reiffen laſſen konnte. Es ſtund geringe Zeit an; ſo verwandelte ſich die vorige Zutraulichkeit der gebohrenen von Sauermues in allerley kleine Nörgeleyen, wovon das arme Mädchen keinen Grund anzugeben wuſſte. Man muthete ihr noch einmal ſo viele Arbeit zu; mit unter auch Dinge von gröberem Styl. Sie konnte — ſie muſſte oft — bey der beſten Abſicht Fehler machen, und alle Aufmerkſamkeit machte nichts mehr zu Danke. Man murrte laut: daß die Stunden, welche der Hofmeiſter geben ſollte, dem anderen Geſinde die Zeit abſtählen, wofür man doch ihn bezahlen müſſte. Daß der wakere Monſ. Vilain für mich tanzen, und die Line für mich Filetſtriken ſollte u.ſ.w.

Man war endlich so niederträchtig, Linchen zu warnen: damit sie von diesem wilden Schwager *) nicht auch ein Andenken davon trage, wie ihre verführte Schwester — ob der Magister es gleich läugne und seine Gesezttäfelchen **) — d. i. meinen Ueberschlag — so ungescheut zur Schau stelle, als ob nichts geschehen wäre! Monf. Vilain wurde bey jeder meiner Stunden unverschämter und die adeliche Hekke folgte seinem Beyspiel. Dieser Schurke hatte lange ein Aug auf Linchen geworfen; weil er aber sah, daß sie ein tugendhaftes Mädchen war, seine Angriffe so behutsam als möglich und hübsch von der Ferne geordnet. Er spielte deswegen anfänglich den streng-tugendhaften und den Protektor, wo er konnte; wußte sich durch kleine Gefälligkeiten einzuschmeicheln und tadelte oft die Herrschaft über ihr rauhes Be-

*) Wie Bastarte wilde Kinder heissen. S. L.

**) Ausdruk des niedern und hohen Pöbels für Priesterläppchen. S. L.

tragen; gab auch Linchen manchen vernünftigen und brauchbaren Rath, sich die Liebe und Achtung der gnädigen Frau — welche unumschränkt herrschte — aber nichts ohne Vilain thun durfte — zu erwerben. Die ganze Gegend sprach von dem ärgerlichen Umgang dieses Menschen mit diesem Weibe, aber im Schlosse würde selbst Argus den Staar gehabt haben.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schachte. Die Kapitulation. Der tumme Schulmeister!

Mitten unter diesen Verdrüßlichkeiten erhielt ich von dem Filial-Schulmeister, Amos dem Zweyten, einen Brief, worin er mir in vielen Phrasen und Participien zu verstehen gab: daß er — noch lebe und so ziemlich vergnügt sey. Er bedauerte die fatale Unterbrechung seiner Legende und meynte, er dürfe mich nicht im Schaden liegen lassen, sondern wolle das beste und schönste der erbaulichen Historie lieber

zu Papier bringen und beſchreiben, damit ich ein Ganzes hätte — Er glaubte zwar, daß ich von der Sache gerade ſo viel glaube, als er von Fauſts Höllenfahrt, ob ich ſchon bey dem Kaſpar zu Eff** mich ſo lernbegierig angeſtellt hätte. — „Auriculas aſini midia rex habet! womit ich meine Wenigkeit meyne„ ſchreibt er — indeſſen ſey es einmal eine unvergleichliche Erzählung, und man könne doch das Kind nicht mit dem Bad ausgieſſen; denn ſemper aliquid haeret u. ſ. w. Zu meiner eigenen Erholung ſez ich ſie alſo dir hieher, damit du endlich wieder einen Ruhepunkt findeſt, um dich zu noch einigen Schiffbrüchen deines Vaters zu faſſen.

Wir verlieſſen — ſagt der Schulmeiſter — den Graffen und ſeine Geſellen in dem unterirdiſchen Gang: wo ſie hofften, die Haſpeltreppe nur aufziehen zu dörfen, um ihre Feinde in den Abgrund purzeln zu ſehen. Grümhildis war faſt des Todes vor Beklemmung, denn ſie war doch Kind! wenn gleich Kind eines Rabenvaters. Sie fiel auf die Kniee vor ihren Begleitern und

hat, nur hinüber gehen zu dörfen in das Gewölbe, um ihrem Vater eine vortheilhafte Kapitulation abzunöthigen. Pfefferkorn hatte dafür keine Ohren! Sie beschwor sie endlich um Gottes und der heiligen Jungfrau willen, daß sie die Brüke herunterlassen und entfliehen sollten; wo sie hälder nicht den Haspel berühren würde, als bis sie durch einen Pistolenschuß ihr anzeigen wollten, daß sie weit genug entfernt und in Sicherheit wären: dann erst wolle sie die Zugbrüke wieder fällen.

— Ach Gott! ich werde grausam gemordet werden, für euch — aber ich will gern für euch und für den härtesten Vater selbst bluten — — gehet, gehet doch, und zwinget mich nicht zu lebenslänglicher Verzweiflung! — Umsonst flehte Grümhildis — alles, was die Männer thaten, war, daß sie mit ihr in das Gewölbe hinabstiegen, um zu sehen, was es denn eigentlich für Leute wären? und ob sie sich, im Fall der Schonung für Grümhildis Vater, wo es Noth und Zwang heischte, durchhauen könnten? — Der Alte, als er seine Tochter zwischen seinen zween Gefangenen erblikte,

von welchen er schon lange keinen Knochen mehr ganz glaubte, schäumte für Wuth und fluchte, daß der Teufel die Ohren zugehalten hätte! Zugleich ergrief er mit der gesundem linken Hand eine Terzerole und feuerte sie herauf ab, daß das Bley dem alten Pfefferkorn durch die Huthkrämpe schluz. Er stellte sich wie rasend, seine Tochter nicht getroffen zu haben und befahl ihr, bey seinem Fluch! den Haspel abzulassen.

„Ich muß krepieren„ — brüllt er — „wo du „mich nicht rettest; der Feind ist uns auf den Fer„sen!„ — — —

Pfefferkorn rief ihm zu: daß er alle befreyen wolle; wenn alle ihre Gewehre auf das Brett, — welches er so weit nur hinunterlies, daß sie es mit den Fingerspizen erreichen konnten — ihre Säbel, Pistolen, Büchsen und Messer hinlegen wollten. Noth bricht Eisen! die Känze pfiffen gelinder und liessen sich alles gefallen. Wenn wir nur erst oben sind, dachten sie, sollet ihr schon dafür bezahlen. Allein der Graf weigerte sich lange und verzögerte dadurch muthwillig seine und seiner

Spießgesellen Rettung. Endlich legt' auch er seinem Stuzzer, *) Säbel und Sakpuffer **) aufs Brett und Pfefferkorn lies aufziehen. Aber eben am Rande kehrt' er hübsch das Brettchen um und schüttete die ganze Armatur in die Tiefe; worauf er die Treppe wieder vor das Seitenloch richtete. Sogleich sprangen viere hinan und wollten ohne Umstände am Seil heraufklettern. Er drohte aber, augenblicklich sie in den Abgrund zu schnellen, oder jedem eine Kugel durch den Grind zu jagen, welcher ohne seine Erlaubniß aufhukte; weil er nur einen nach dem andern retten wollte. Er hatte nehmlich im Sinn, die saubere Zeisige zu knebeln und in die Tiefe zu haspeln. Den Grafen zwar sammt seiner Tochter zu retten — weil dieser doch sein Schwiegervater werden sollte — und ihn mit auf seine Güter zu nehmen: die übrigen aber der Justiz, und das Raubnest der Zerstöhrung zu überantworten. Er befahl nun, daß der Graf zu erst aufsteigen soll-

*) Kurze Büchse. **) Terzerolen.

te, welches dieser degenmäsig genug befolgte, und nun mauzte der Flaschenzug und die Reise gieng allmählig in die Höhe, als — — —

An keinem Ort hätte der vertrakte Schulmeister unschiklicher aufhören können. Ich war dem leichtfertigen Vogel recht böse: aber was half es? ich musste seinen zweyten Brief erwarten, welcher erst auf meine Antwort an ihn erfolgte, denn damit wollte der Schlaukopf mich nöthigen, fein gewiß zu schreiben. Ich höre mit dem Schulmeister*) in dieser Zwischenerzählung auch

---

*) Wir bedauren sehr, daß hier der zweyte Theil dieses Büchleins nicht geschlossen werden kan, um von unserem etwanigen Herrn Richter den Handwerksterminus der A. T. B. „erbärmlicher Autorkniff!„ benüzt zu sehen. Aber, mein Herr! man muß doch irgendwo aufhören? und da denk ich, ist es auch für den Leser selbst besser, wenn seiner Erwartung einige Spannung gegeben wird. Und schrieb ich nichts, als eine Vorrede von lauteren ,— ;— :— ?— .— !— so müsst' ich doch aufhören; und was eine Vorrede von lauteren Interpunktionen gilt: — so demüthig dem Recensenten Raum, seine Weisheit hinein zu pfählen gelassen wurde — das wissen wir ja.

auf; denn es iſt mein Plan, dir meine Begebenheiten der Ordnung nach, wie ſie ſind; nicht, wie ſie ſeyn könnten, zu ſchildern, ſollte das Ganze hiedurch auch in etwas bunt *) werden! Ich ſchreibe ja nur für dich, meinen Sohn, und will doch nicht hoffen, daß einſt meine Geſchichte unter die Mörder falle, d. i. der Schreibſucht**) gieriger Hiſtorienſammler zu einer Feder, ihren Schwanz vor dem Publikum zu ſchmükken, dienen werde?

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem
Deveniunt!

Virg. Aen. IV, 124.

Endlich glaubte Monſ. Vilain zu ſeiner Rache

---

*) Ein Vorwurf, den wir voraus geduldig annehmen. G. L.

**) Leider, du guter Mann! — Kochlear. — und leider! auch du guter Mann! per quod quis peccat, per idem punitur & idem. Dieſer Floſculus benüzt in der Tüb. Zeit. 1792. St. 51. Uebrigens ſpricht ſich der Verfaſſer hier ſelbſt das Urtheil! — G. L.

alles bereitet zu haben, und nachdem er dem gnädigen Herrn und seiner Gebieterin deutliche Beweise meines ärgerlich und gefährlich seyn sollenden Wandels *) und meiner schlechten Absichten auf Linchen, zu geben versprochen hatte, führte er beyde in ein finsteres Kämmerchen neben der Kammerjungfer Schlafstube, wo er vorher eine Oeffnung in die Wand angebracht hatte, durch welche man uns beobachten konnte.

Es war zugleich abgeredet, so bald ich mich in der Falle befinden würde, vermittelst eines Vorlegeschlosses mir den Rükzug abzuschneiden, und alsdann unter einem schiklichen Vorwand, im Hause Lermen zu machen und das Gesinde zusammen zu rufen. Wir beede konnten begreiflich alsdann nicht erscheinen, man musst' uns also suchen und mich zu gröster Befremdung bey der Jungfer

*) Liebster Herr Vetter, der strenge Moralist wird diesen Wandel — wenn er gleich nur unvorsichtig war — gewiß mit Recht ärgerlich und gefährlich nennen. Denn solus cum sola non praesumuntur orare pater noster — was kan ich für den Canon? S. Löffler.

in ihrem unverlezlichen Käfig erhaschen. Ich ahnte von dem allem nichts, schlich um eilf Uhr guten Muthes zu meiner Geliebten, um mit ihr gemeinschaftlich zu klagen, und gieng glüklich in die Falle. Wir spielten einige neue Lautenstükchen durch und Linchen verbesserte hie und da ihren Ausdruk. Endlich scherzten wir über unsere Zukunft und — weil wir uns allein glaubten — überliessen wir uns völlig unserer Zärtlichkeit; gewiß aber so, daß — Vesta selber nichts arges daraus würde gehabt haben. Mit unter fiel wohl auch eine Umhalsung vor, aber, wenn du denkst, daß ich das Mädchen als Braut betrachtete; so wirst du mir glauben, daß ich jeden Gedanken, welcher sie in meiner Achtung hätte erniedrigen können, geschweige jede Handlung sorgfältig vermiede. Nach zwölf Uhr wollt' ich wieder auf mein Zimmer. Wie angedonnert stund ich, als die Thüre von aussen verschlossen war.

— Wir sind verlohren! — schrie Linchen — um Gottes Willen, Karl! wir sind verlohren. —

Ich mußte freylich aller männlichen Standhaftigkeit aufbieten, um nicht eben so kleinmüthig zu werden, als meine Donna; indessen war hier Noth zu überlegen und nicht zu seufzen. Um Linchens Ehre willen durft' ich unmöglich mich bey ihr fangen lassen; denn daß es auf die öffentliche Zertrettung unserer Ehre angesehen war, daran konnten wir nun nicht zweifeln. Ich würde das Leben eher durch einen Sprung aus dem Fenster gewagt haben, denn ich liebte Linchen über mein Leben, und noch kan ich mir sie nicht denken, ohne daß mein Herz unbeschreiblicher Empfindungen voll ist. Mir fiel das französische Kamin in die Augen, als der einzige Ausweg, obgleich nicht minder gefährliche, als der Sprung in den Schloßhof; allein ich hatte weder lange Wahl noch Zeit zu verliehren; weil ich nicht wusste, wann wir überfallen würden? Dieser Rauchfang vereinigte sich mit einem zweiten, dessen Zunge *) auf

*) Wo mehrere Rauchfänge in einen Hauptkanal zusammen laufen, heissen die dahin einlauffende Oeffnungen Zungen.

dem dritten Stok in die Hauptöffnung lief. Daß ich als Knabe mich im Klettern wohl geübt hatte, kam mir izt herrlich zu ſtatten; meine Kleider fechten mich nicht an und ich war in wenigen Minuten in der Höhe. Aber wohin die Zunge des verbundenen Schornſteins führen würde? vielleicht gar in das Gemach der Herrſchaft? Dieſer Gedanke rüttelte mich gleich dem Fieber.

Uebrigens konnt' ich weder immer hier verweilen, noch darauf rechnen, den Weg durch eine andere Oeffnung zu finden: und alſo gieng es in Gottes Namen durch die Zunge hinunter. Daß ich ſo ſittig als möglich meine Abfahrt hielt, verſteht ſich. Da es nach Mitternacht war; ſo rechnete ich auf den erſten, als feſteſten Schlaf derjenigen, welche ſich etwa im Zimmer befinden möchten, und überlegte nur, wie ich recht leiſe durchſchleichen wollte? Endlich ſtund ich im zweyten franzöſiſchen Kamin auf dem Boden, hukte heraus und — denke dir mein freudiges Erſtaunen — befand mich in meiner Stube! Mein erſtes war natürlich, mich ſogleich umzukleiden und das Leib-

chen, Schlafmüze u. a. sorgfältig zu der schwarzen Wäsche zu paken. Ich legte mich zu Bett, freylich nicht um zu schlafen; sondern der Dinge zu warten, welche kommen sollten? und über meinen Zustand ernstlich nachzudenken. Das lezte brachte bey mir das Resultat zuwege: meine Entlassung auf den nächsten Termin zu begehren; weil ich theils unter dieser Nation von Halbmenschen nicht mehr leben mochte, theils auch von dem vertrauten Umgang mit Linchen, widrige Folgen auf dem Schlosse, wo nun alles auf uns Acht haben musste, besorgte.

Es war fünf Uhr früh, als ein entsezliches Getöse mich aufschrökte, wie wenn im untern Stok alles zu Trümmern gehen wollte. Ich hörte den Namen der Kammerjungfer mehr als zehnmal rufen — allein diese konnte freylich nicht erscheinen. Man polterte und tobte: der Junker musste sich todtkrank anstellen; man schrie um Hülfe. Eh' ich kommen konnte — worzu ich mich nicht zu sehr sputete, zumal da ich ohne eleganten Anzug nie erscheinen durfte; waren der Kut-

ſcher, die Köchin, der Gärtner und die Hausmägde verſammelt, und ſtiegen unter Anführung des Monſ. Vilain in Geſellſchaft der adelichen Flachköpfe, die Treppen herauf. Ich horchte — „das wird 'n Blizſpaß werden!„ krölzte der Kamerdiener — „die Vögelchen ſo im „Neſte zu haſchen 'r Gnaden!„ Das Pfäffleln wird nicht übel pfuchſen, *) wenn man ſeine Dulzina, oder wie das Ding heißt, ſchwabbs auf die Landſtraſſe befördert! — 'r wollte ſo scheinheilig ſeyn, — ſchrie die Köchin — und ſah unſer eins nur über die Achſel an. — Unter dieſem Geſprächſel gieng der Zug an meiner Thüre vorbey, wo es den Leutchen nicht einfiel, zu ſehen, ob ich da wäre, oder nicht? Linchen mocht' indeſſen die Nacht eben ſo unruhig zugebracht haben; allein ſie verlohr, nach meiner Entfernung, ihre Zeit eben ſo wenig mit ſeufzen, ſondern bot ihrer ganzen Empfindungskraft auf, den Viſitatoren ihrer Keuſchheit die Naſen auf falſche Färthe zu brin-

*) Schwäbiſch: ächzen vor Schmerz.

gen. Zu diesem Ende nahm sie ihren Haubenstok von Pappe, sez't ihm eine Müze auf, band ihn fest an der Lehne eines Sessels, zog ein Wämmschen des Junkers, dessen schwarzes Weißzeug*) sie in Verwahrung hatte, desgleichen mit Saktüchern ausgestopfte Beinkleider und Strümpfe, alles wohl aneinander geheftet, drüber her, und rükte die auf dem Sessel sizende Figur vor ihr Bett, in welches sie mit dem festen Vorsaz sich niederlegte, standhaft zu erwarten, was die noble Schaar vornehmen würde? und mit der heitersten Miene étourderie gegen étourderie zu sezen. Izt stürzte der ganze Schwarm in ihr Zimmerchen. Da es noch halbdunkel war; konnte man die Gegenstände nicht genau unterscheiden. Mons. Vilain fuhr

*) Ich habe in der Tüb. Gel. Zeitung einen sehr pünktlichen Recensenten erhalten, besonders was Wörter anbelangt: diesen zur Nachricht sey es gesagt: daß das Päkchen von weisser Leinwand war, und also hier kein Irrthum statt hat. Will er den Ausdruk „schwarzes Weißzeug„ das nun einmal Garderobesprache ist, für erjagten Wiz halten, so mag Er. Non equidem invideo, miror magis. G. L.

also mit teufelischer Schadenfreude auf den, seiner Meynung nach, schlafenden Magister zu, um ihn zu dem schröklichen Schauspiel aufzurütteln. Ein wieherndes Gelächter des adelichen und unadelichen Pöbels, sollte Linchens süssen Schlummer zum grenzenlosen Elende — denn dafür wenigstens hielten sie die Entfernung aus dem Schlosse — aufstürmen. Linchen schlief indessen geflissentlich recht sanft, und Vilain rüttelte recht cyklopenhaft, indem die gnädige Frau schon ihre Fäuste hin und her schaukelte, oder die langen Finger, welche wie ein beinernes Kegelspiel übereinander lagen, zum Angriff ordnete, um dem wollüstigen Nikel den Morgengruß zu geben.

— Ein Licht! — schrie endlich Vilain — ich glaube, der Kerl ist vor Angst zum T..l gefahren; —

Die Köchin brachte dieses Erkennungsmittel sogleich, und — man verbilde sich die Gruppe voll getäuschter Erwartung! — der Magister war eine leibhafte Puppe! Vilain stand, wie vom Bliz getroffen, beschwor es hoch und theuer, daß

dieſes nicht mit rechten Dingen zugehe, und daß die Herrſchaft ja vor wenigen Stunden dieſe Figur lebendig geſehen, und mit hohen Ohren ſie redend und muſicierend gehört habe!

Der Barön wollte ſich todlachen über dem närriſchen Einfall der Kammerjungfer und ſchalt im Eifer Monſ. Vilain einen Haſenfuß, welcher vermuthlich ſchon mehrere Pupven dieſer Art für Linchens Konverſation angeſehen habe. Die gnädige Frau wuſſte nicht, was ſie aus der Sache machen ſollte? und gern hätte ſie dem Kammerdiener ebenfalls den Text geleſen, wenn ein gewiſſes Etwas ihr nicht den Mund verſiegelt hätte. „Wir haben uns geirrt, mein lieber „Kammerjunker!„ — ſagte ſie zum Baron — „'s is ja menſchlich und ein erropticus, *) „wie der Pfarrer ſagt, leicht begangen. Aber „wenn ich nicht ſelbſt glaubte, den Kerl da fa„ieln und fideln zu hören, ſo ſey ich eine —„. — und ich ein — hätte bald auch geſagt —

*) error opticus vermuthlich?

schrie der Kammerdiener. Izt hielt es Linchen für rathsam, aufzuwachen. Sie gähnte behaglich, dehnte sich und that völlig, als ob sie keine Seele um sich wüsste. Sie schlug die Augen auf, wollte schnell übers Bettchen herunterfahren, und brach bey Erblikung der Unholden in einen jüngferlichen Schrey aus im dreyfach gestrichenen F. Die Herrschaft war so behutsam, ihr den wahren Grund dieses Toilette-Besuchs nicht zu entdeken; sondern wollte sie durch einige schlau seyn sollende Fragen in Verwirrung bringen. Z. E. warum zwo Lauten — meine nehmlich mußt' ich bey meiner Kaminfahrt zurüke lassen — auf ihrem Tischchen liegen? Mit wem sie so laut gesprochen habe? u. s. w. Unterdessen gukte Monsr. Vilain bald zum Fenster hinaus, bald unter das Bettchen, bald in den Kamin; sogar — als aus anderer Neugierde — öffnete die dikke Magd Linchens Schränkchen, wohin doch kein vierjähriger Knabe sich hätte verbergen können. Die gnädige Frau sezte sich auf Linchens Bettchen und rükte ihr ahornernes centrum gravitatis immer gegen alle

vier Himmelsgegenden, um den Beweis a posteriori führen zu können. Vermuthlich! — denn ich war ja auf meiner Stube. Zulezt zog die Karavane, theils lachend, theils zähneknirschend wieder ab und Linchen gieng herunter, des kranken Junkers zu warten, welchem aber vermuthlich seine Rolle in die Länge beschwerlich geworden war; denn er war mit dem Jäger, vor Austrag der Sache auf den Dohnenfang gezogen. So gieng diese Gefahr vorüber, ohne daß ich etwas davon erfahren hätte, wo nicht der kleine Bediente, den ich durch Geschenke und liebreiches Betragen mir eigen gemacht hatte, mir von einer anderwärtigen Privatkonferenz Winke gegeben hätte, welche mir um Linchens willen wichtig wurden.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Der Küchen-Senat.

Das Rathskollegium in der Küche deliberirte desto ernstlicher darüber: ob Vilain wirklich ent-

weder habe betrügen wollen? oder selbst betrogen worden sey? oder ob er endlich wirklichen Grund gehabt habe, die Herrschaft aufmerksam zu machen? Die erste Frage wäre fast per maiora mit „Ja„ beantwortet worden, weil, ausser der Köchin, alle unter dem unangenehmen Druk dieses kleinen Despoten, welcher die Herrschaft nie anders, als durch seine Brille sehen liess, seufzten. Allein die Köchin nahm des Kammerdieners Parthie, weil — und — wie oft ein einziges Mitglied auf die Gesinnung einer ganzen Balley Einfluß hat, so gieng es hier auch. Der Kutscher und der Jäger, den Gärtner mit eingeschlossen, hörten nicht so bald die negativam ihrer watschlichten Ceres, als sie sich gedrungen fühlten, sub poena praeclusi*) ihre vota zurükzunehmen und majora gegenseitig zu suppliren. Eben dieses thaten, aus gleicher Furcht, respective des Jägers und Konsorten, die weiblichen Mit-

*) ***** uli. Kochlear. Die fünf erste Buchstaben dieses Worts habe ich nicht errathen können. S. L.

glieder dieſes Conſeils. Die zwote Frage blieb, wie bey den wichtigſten Fragen bedeutenderer Dikaſterien oft der Fall ſeyn ſoll, in ſuſpenſo und lies man ieden glauben, was er wollte, ſo lange keine Beeinträchtigung der Hauptperſonen vorwaltete. Betreffend aber die dritte Frage: — ſagte mir der kleine Stephen — hab es tüchtige Rabbatten *) gegeben: Ob nehmlich Monſ. Vilain die Naſe wirklich auf keine falſche Fährte gelegt habe?

— Eſſ' ich da den Tod hinein! — ſagte der Kutſcher, indem er ein Stük vom kalten Braten, woraus die Köchin ein künſtliches Ragout zaubern ſollte, verſchlang — wenn 'r Ihr was unrechtes, ſie verſteht mich ſchon, Jungfer Mariandel, zumuthen thät: Ich glaub, er weiß nicht, was 'n Halstuch verſteken thut —

† † †

Ich habe dir wohl ſchon zu viel von dieſem Auftritte geſchrieben, und will die weitere Re- und

*) Debatten.

Duvliquen, welche bey einem Proceß puncto satisfactionis privatae nicht schmuziger vorkommen können, unterdrüken. Es wurde abermal zu Gunsten der Köchin entschieden: daß Monſ. Vilain nicht Unrecht gehabt habe; um ſo mehr, da dieſer ſelbſt in der Küchenkongregation ſich verlauten lies: „Er wiſſe, was er wiſſe; und wolle ſeine „Ehre nächſter Tage in aller Gegenwart retten.„ Das konnte nun freylich nicht geſchehen, da ich weder Luſt zu einer zwoten Reiſe in den Rauchfang hatte, noch Linchen der Gefahr des Ueberfalls ausſezen mochte. Denn blos dem glüklichſten Zufalle hatten wir es zu danken, daß die Laune der gnädigen Herrſchaft ein öffentliches Feſt aus Linchens Beſchimpfung machen wollte. Linchen empfand freylich von nun an jeden Tag einige Abnahme des Zutrauens und der Gunſt ihrer Frau Principalin, und erklärte ſich die Urſachen um ſo leichter, da Monſ. Vilain erſt zurükhaltend, dann ſauer, dann mürriſch, endlich grob und zulezt impertinent gegen ſie wurde.

Die nämliche ſcala von der Wärme biß auf den

Gefrierpunkt befolgte die gnädige Frau, und die Kammerjungfer konnte jeden Morgen, an des Herrn Kammerdieners verzogenem Drachenmaul, abnehmen, welchen Widerschein die Miene der gebohrnen von Sauermues auf sie den übrigen Tag hindurch zu werfen im Sinne hatte?

Ich bat, wenige Tage nach dem lezten Auftritt um meine Entlassung und erhielt sie in ziemlich pöbelhaftem Styl; woran ich aber, als an die muthmaßlich lezte Grobheit, mich nicht sonderlich kehrte. Linchen bekam ihren Abschied ungebeten, welches mir um so lieber war, als es doch hätte müssen auffallen, wenn sie zu gleicher Zeit mit mir ihn begehrt hätte. Diesen Vortheil hatte sie, sonst aber keinen; denn erstlich zogen ihr die adeliche Oekonomen für zerbrochenes, verwahrlostes und abhanden gekommenes just zwey Drittheile ihres Gehalts ab, und bezahlten ex speciali gratia den Rest in abgeschäzten Sorten. Zweytens konnte man ja auf einem adelichen Haus den Schimpf nicht liegen lassen; daß ein Domestik seine Entlas-

sung begehrt habe; es wurde also kurz und gut ausgestreut: man habe den Informator sammt seiner correa, verdächtigen Umgangs wegen, entfernen müssen. Ich bezog bey meinem ehmaligen Pastor meinen vorigen Plaz, welchen der rechtschaffene Mann, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit, auf Fürbitte des Amtmanns, mir wieder einräumte, und den ich um so mehr allen übrigen Aussichten vorzog — denn ich sollte abermal, und zwar bey einem brafen Bürgerlichen Informator werden — als ich, gerade um die Zeit meiner Aufkündung, die Nachricht erhielt: daß der Superintendent Runzelstirne auf dem Heimweg von einer Visitation vom Schlage gerührt und gänzlich unthätig geworden sey.

Dreyßigſtes Kapitel.

Der Förſter Ernſt Berg fängt an ſeine Geſchichte zu erzählen.

Duro admodum initio adoleſcentiae uſus.

Corn. Nep. Cimon. I, 1.

Bis hieher war ich gekommen in Vater Karls Tagebuch, als der Förſter mich zu ſich rufen lies.

— Sind Sie fertig, Herr Paſtor? die Zeit wird mir lange! Können Sie den Plunder nicht mitnehmen, auf wiederſchiken, und daheim leſen? Meine Geſchichte aber iſt noch nicht aufgeſchrieben; ſolls auch nicht werden — verſtehen Sie, nicht für den Pfarrer: denn es ſind bodenböſe *) Perſonalien drunter. —

Aber ich kenne Sie doch als den rechtſchaffenſten Mann? alter Freund! Machen Sie Sich doch nicht verdächtiger, als wir alle ſind! Noch

*) Sehr ſchlimme.

begreife ich nicht, was Sie mit jenem Seufzer im Walde wollten, als wir von der Klinge *) heimzukelten.

— Das glaub ich Ihnen; aber Sie kennen nur den beſſern und kürzeren Theil meines Lebens. Lieber Gott! ich ſagte ja, daß ich beichten wollte? — Sie haben doch den Anfang von meines Vaters Geſchichte geleſen? —

Ja, ſchon ziemlich weit.

— Sie haben geleſen, wie der gute Vater ſich ſehnte nach einem ungerathenen Sohn, welcher ihn leichtſinnig verlaſſen hatte? der ihn — ſag' ich Ihnen — kaum noch wenige Tage ſah, der nicht einmal gewiß iſt, ob er ſeinen Segen hat? der Sohn, liebſter Herr Paſtor! der Sohn bin ich!—

— Mein Vater, obgleich auch ſeine Jugend, wie ſie werden gefunden haben, nicht ganz von Schwachheiten frey blieb, ein gewiß frommer und rechtſchaffener Mann, liebte mich, ſeinen einzigen Sohn, — vier Geſchwiſter ſtarben in der

*) Waldgraben. S. 4tes Kap. I. Theil. p. 17.

zarteſten Kindheit — als ſeine einzige Hoffnung. Was bey ſo vielen Eltern der Grund der Verzärtelung und Affenliebe wird, wurde bey meinem Vater der Grund ſeiner Strenge. Er wollte der Welt — da er nur einen Nachkommen hinterlaſſen konnte — in dieſem einen wenigſtens ein ausgebildetes, rechtbrauchbares Mitglied hinterlaſſen. Er beſaß herrliche Naturgaben, einen hellen Kopf, ſcharfe, ſchnelle Beurtheilungskraft und — was ſelten ſonſt mit dem erſten verbunden iſt — ein eiſenzähes *) Gedächtniß. Sprachen waren daher keine ſeiner geringſten Stärken. Es las und ſchrieb ſie nicht nur, ſondern er hatte ſie ſtudiert, welches mancher nicht thut; wenn er ſie auch ſpricht. Er war mit Leib und Seele Theolog. Seine Abirrungen, ſeine Unfälle, ſeine Unterſuchungen und der Troſt, welchen er in ſeinem Studium fand — welchen Vortheil kein Theolog

*) tenax & ferrea memoria. Kochl. Weiß nicht, ob man ferrea ſagt? G. L.

entbehren sollte, oder er ist ein klingendes Erz und eine tönende Schelle — machten ihn dafür bestimmt: daß Theologie das fruchtbarste und für den Menschen durch sich selbst nüzlichste — er sagte, seeligste — Studium sey! War es diesem Manne übel zu nehmen, wenn er seinen einzigen Sohn keiner Wissenschaft gewidmet wissen wollte, als eben dieser? Frühzeitig war ich daher der Gegenstand, auf welchen er die Hoffnung künftiger Zeiten säen, und welchen er, wo möglich, zu noch weit gröſſerer *) Vollkommenheit führen wollte, als die seinige war. Im sechsten Jahre nahm das Lateinische seinen Anfang — teutsch lesen, schreiben und auswendig lernen war damals schon auf dem Rüken — im achten Jahr mahlte ich schon griechische Buchstaben, und — lateinische Verse, diese so undankbare Mühe, und brodlose Kunst, wurden im zehenten Jahre geradebrecht nach

*) Mein seliger Schullehrer C . . . r sagte oft zu uns: „Das wäre schlecht, Buben! wenn ihr nicht geschikter wurdet, als ich!„ G. L.

Herzensluſt. Ich darf in Hinſicht auf die ſtrenge Zucht meines Vaters und beſonders auf die überladene Information, wohl mit dem vortreflichen Cimon im Nepos — den ich, beyläufig geſagt, im dreyzehenten Jahr faſt auf dem Nagel herſagen konnte — klagen: duro ſum admodum uſus initio adoleſcentiae! Hätt' ich nicht gefangen wie Zunder und jeden Eindruk wie Wachs aufgenommen; ich würde ſchlimm weggekommen ſeyn. Mein Vater konnte ſich bey Dingen, die ihm leicht und faßlich ſchienen, gar keine Vorſtellung von der Möglichkeit machen: daß ebendieſe Dinge mir ſchwer und unfaßlich waren? Seine Gelehrſamkeit war oft der Grund ſeiner Ungeduld über meine vermeynte Dummheit — denn ſo nannte er mein ganz natürliches Unvermögen in unreifen Jahren, ſeinen Flug in ſteter Haltung mitzufliegen. Ein ſchnelles Temperament — davon ſind ſeine, kleine Abirrungen, welche Sie hier und da werden gefunden haben, Folgen? — die gereizte Ehre in keinem ſchlechten Sprößling noch einmal aufzuleben; und die gekränkte Hoffnung, wenn

er seinen Plan nicht mit mir durchsezen zu können wähnte; häusliche Fatalitäten und daher entstehende oder vermehrte Ungeduld, machten ihn oft gegen mich um etwas härter, als andere, vielleicht weniger liebende, Väter gegen Kinder sind. Es sollte alles heute gesäet seyn und morgen schon Früchte tragen; aber, leider, das gieng nicht! — Seine Erfahrungen und so manche Verwiklung seines Lebens machten ihn bey mir in Absicht auf das Sittliche eben so streng — fast pedantisch — als er im wissenschaftlichen war, und meine Jovialität mahlte die Zukunft für mich ihm fürchterlicher, als sie wohl geworden wäre. Deswegen suchte er mich, wo er konnte, zu dämmen; drükte meine strebende Flamme bey jeder Gelegenheit in die Breite, und zog bey nahe einen moralischen Krüppel — denn der Heuchler war schon auf dem Wege — aus mir. Einen Grundsaz hatte er noch, welcher gewiß wohlgemeynt, aber eben so schädlich in der Kindererziehung ist, diesen nämlich: seine Zufrieden-

heit mit mir nie mich merken zu lassen. Und dies gerade wäre der Weg gewesen, alles von mir zu erhalten; da ich ein loderndes Gefühl für Lob und Tadel besaß. Gegen Fremde, das wußt' ich wohl, konnte mein Vater kaum satt werden, mich herauszustreichen; aber in meiner Gegenwart hieß es: „wenn ihr alles gethan ha„bet, dennoch seyd ihr unnüze Knechte!„ Hiedurch verlohr mein Vater das bey mir; da doch viele Leute mir ihre — wie soll ich sagen ... Achtung? bezeugten, und mir die Lobeserhebungen von meinem Vater referirten; daß ich ihn für einen zweydeutigen und unzuverläßigen Mann nahm, an dessen Tadel mir nicht viel mehr lag, weil ich von Fremden sein Lob erfuhr. Diese Dinge mußten mich frühzeitig verbiegen. Ich dachte zulezt nicht mehr ohne Zittern, aber auch nicht ohne Grimm an ihn. Ich konnte eine Sache hundertmale wissen und erkühnte mich nicht, sie vorzutragen; in jeder Gesellschaft schwebte mir der Fliegenwedel — der war mein Peiniger — vor Augen, und auch

in

in der Entfernung von meinem Vater konnt' ich, mit aller Ermannung, es nie dahin bringen, daß mir nicht in jeder Person mein Vater erschienen wäre. Manch guter Einfall, womit unter anderen Umständen mancher Sohn brillirt hätte, wurde verschlukt, und ich weiß noch ganz gut, daß ich ein Loch unter dem Bienenständer grub, und allerley Ideen, welche ich zu Papier brachte, dahin verbarg, damit mein Vater sie nicht fände; weil mich's doch unaussprechlich schmerzte, daß sie könnten vergessen werden.

Uebrigens war ich ein sehr gesitteter Knabe, so lang ich meinen Vater um mich wusste: wo ich aber die geringste Hoffnung hatte, von ihm nicht beobachtet zu werden, da macht' ich mich in einer Stunde der Freyheit für monathelangen Druk bezahlt. Wie? das können Sie Sich vorstellen — ich war von der Kette! —

Da ich tägliche Prügel kriegte, so litt ich bey Nacht ebensoviel im Traume — und noch izt, da ich in sechzigen bin, Herr Pastor! noch izt kan ich im Traume Knabe seyn und alle Schl-

ge und Verweiſe von meinem Vater erhalten — ſo unauslöſchlich ſind die erſten Eindrüke aller Art!

Ich will Sie mit Knabengeſchichten nicht beläſtigen, aber einige ſind zuſehr Bilder meines künftigen Lebens und gleichſam der Zettel, *) worein meine übrige Schikſale verwoben ſind, als daß ich ſie übergehen dürfte. Die harte Behandlung machte mich tükiſch, grimmig, rachſüchtig — um ſo mehr, da ich mich an der Perſon, von welcher ich mich für beleidigt hielt, nicht rächen konnte — mochte, lieber Gott, verzeihe! will ich nicht ſagen — und zulezt unempfindlich. Ich glaubte, da ich mich für geplagt hielt, wieder plagen zu ſollen, was ich konnte; ja ich hielt es für gebräuchlich, das zu plagen, was unter unſerer Gewalt iſt. Vögel zu maſſakriren, Kazen, Frösche zu erdroſſeln, war Labſal für mein verkrümmtes Herz,

*) Erſte Hauptanlage zum Gewebe. Stemma. G. L.

und der erste Gedanke sezte sich bey mir fest: Jäger oder Soldate zu werden, damit ich meinen Grimm über meine Plagen alles um mich her fühlen lassen dürfte. Meine militärische Uebungen, da die Lernestunden mir alle Zeit zum Umgang mit meinen bäurischen Kameraden wegnahmen, stellt' ich auf dem — Abtritt an. Ein Einfall, welcher Tausenden abgeschmakt und lächerlich vorkommen und Hunderttausenden gar nicht einkommen mag; aber genug, mich belustigte dieser Zeitvertreib — es war fast der einzige ungestörte — unendlich! Ich entkleidete grosse Stösse von Leichen- und Hochzeitgedichten, Programmen und Disputationen, und schnitt aus dem Ueberzug kleine Oblonge ungefähr in der Länge eines halben Zolls und drey Linien Breite; ordnete sie in Reihen, und lies entweder eines nach dem andern, oder Eskadronenweise — es war lauter Cavalerie — über den geöffneten Siz, durch welchen die sachte Zugluft heraufstrich, hinsezen. Die Preussen blau, die Oestreicher grün, die Franzosen gelb oder weiss — lezterer

nahm ich immer nocheinmal so viel, das Papier war leichter zu bekommen — die Römer roth — die Griechen Gold, die Türken schwarz u. s. w. denn ich hatte Leute von allen Nationen. Diejenige, welche über den Abgrund — unter welchem ich mir bald den Rhein, bald die Elbe, bald die Oder, Tiber, Granikus, Dnieper u. s. w. vorstellte — glüklich herübersezten, erhielten die Namen von Generalen und Helden ihres Volks. Da ich meinem Vater auch die Zeitungen, mit Zuziehung der Geographie, vorlesen musste, und Geographie durch Historie, wie ein Kupferstich erst illuminirt wird; wusst' ich der Völker, Flüsse, Winde und Helden nicht wenige, noch mehr aber wusst' ich aus dem Alterthum der Griechen, Macedonier, Römer, Scythen und Alamannen.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung von Ernsts des Försters Geschichte. Ernstchen will Recensent werden und verläßt seines Vaters Haus, um der Execution zu entgehen.

— I, demens, & saevas curre per Alpes!
Juv. X. 166.

Jenes Zeitalter, wovon er mir fleissig Schlachten und edle Thaten erzählte, hieß mein Vater das markigte; das unsere hingegen nannte er das häutigte. Meine ehrsame Gesellschaft so vieler Sprachen und Zungen und Zeiten trug ich in einem Pillenschächtelchen, — oder wohnte ehmals Mastix und Storax in Rauchkerzchens Gestalt darin? denn es war in zwey Fächer getheilt, und innwendig mit Manschettchen von türkischem Papier künstlich bekleidet — in das alte und neue Alter abgetheilt; denn nie lies ich z. B. den Julius Cäsar und Friederich, oder den Prinz Eugen und Fabius Cunktator miteinander reuten.

Sehr selten lies ich einen geprüften Feldherrn die Reise über den Abgrund mit mehreren neuen Truppen, deren ich täglich schnipfelte, — sondern immer besonders mit seinesgleichen, und da immer einen nach dem andern, machen. Aber das war denn auch ein Fest, wenn Caesar oder Friderich, oder Eugen lauream secundam erhielten! Beym Unwetter, wo der hiatus etwas pestilentialisch duftete, wurde Curtius gespielt, wie er sich in den Pestschlund auf dem forum zu Rom für das Vaterland stürzte — aber — wenn er glüklich herüberkam, welches freylich bey der diken Luft nicht selten geschah, war's auch recht — ich machte dann gelassen den Dekel zu und — die Pest hatte ein Ende!

Noch eins, von Kinderstreichen! und dann genug. Mein Vater muß einmal etwas herausgegeben haben, wo er von einem sogenannten Recensenten derb ausgehauen wurde; denn er war einige Tage sehr niedergeschlagen, aß nicht und trank nicht, und schor auch nicht seinen Bart. Ich erinnere mich ein Paarmale, daß er das Wort

„Recensent„ mit grosser Gemüthsbewegung aussprach und öfters liquor anodinus und Schlagwasser verschlukte.

Damals wußt' ich nicht, was dieses für ein Unhold oder Popanz seyn sollte, bey dessen jedesmaliger Erwähnung mein Vater in Zukungen und Angstschweiß verfiel, und am Ende „ach, mein „Buch, mein Buch!„ jammerte. Ich dachte mir wenigstens einen Hexenmeister oder Kannibalen. Endlich vergieng meines Vaters Betrübniß, denn ein anderer Recensent hatte in einer noch gelehrtern Zeitung, wie mein Vater sagte, ihm sein Recht besser — oder weniger? — angethan. Er aß wieder, trank wieder und schor wieder seinen Bart und liquor anodinus und Schlagwasser wanderten wieder in den chymischen Flaschenkeller. Ich hatte das Herz nicht, ihn zu fragen: was ein Recensent wäre? biß in mein vierzehentes Jahr, wo ich des Cicero orationes Catilinares exponirte. Holla, das war ein Recensent, dacht' ich — denn mein Vater hatte welche flosculos jener Reden im Unmuth über seinen

Peiniger ausgestossen. Indessen hatte die widrige Vorstellung eines Recensenten und der geäusserte Aberwillen meines Vaters davor, bey mir gerade die entgegengesezte Wirkung; nämlich diese: daß ich in der Stille nichts sehnlicher wünschte, als selbst ein Recensent zu werden; weil ich diese Kunst für die geschitteste hielt, dem Dritten dasjenige unangenehme zweyfach anzuthun, was der Zweyte uns angethan hätte. Dieser Wunsch wurde so lebhaft bey mir, daß ich einmal unverholen meinem Vater, welcher mich um die Wahl meiner künftigen Lebensart nicht viel befragte, sondern, wie gesagt, einen Theologen par force aus mir bilden wollte, die bescheidene Bitte vortrug: mich einen Recensenten werden zu lassen. — — ! — —

Herr Jesus! noch kan ich nicht ohne Zittern daran denken, wie mein Vater hier sich geberdete. Augenbliklich war ich in den Abtritt — mein gewöhnliches Kriminalgefängniß; der simplex war neben diesem duriori, nur mit dem Unterschied, daß ich auf der verschlossenen

Bühnentreppe*) nie eine andere Strafe, als höchstens den Fliegenwedel zu gewärtigen hatte; im Abtritt hingegen fast aufs Leben saß — eingekerkert; erhielt nichts, als — heimlich warme Speisen von meiner Mutter, und — von meinem Vater öffentlich Wasser und Brod, und am dritten Abend sollte die fürchterlichste Exekuzion vor sich gehen: wo ich fünf und zwanzig Pfötchen und das fur plus auf den dichteren Theil meines Leibes erhalten würde; um die teufelische Bosheit — dafür nahm mein Vater meinen Knabeneinfall — mir von Grund aus zu vertreiben und omnes pulviseulos meiner Frivolität auszuklopfen.

Ich spielte Curtius, als meine Mutter mir diese Urthel durch das Schlüsselloch ankündigte, wovon ich freylich nicht viel besser erbaut war, als wenn der Schreiber der Stadt, drey Tage vor der Hinrichtung dem peinlich inhaftirten dasjenige vorlieset, was auf allen Straf-

*) Bühne heißt hier das Dachgeschoß des Hauses. Kochlear.

sen seit acht Tagen schon ausgeruffen worden ist. Beynahe hätte ich aus Schreken mich samt dem Curtius in den vastum hiatum begeben, wenn nur irgend etwas lobenswürdiges für mich dadurch wäre herausgekommen. Prügel aus dem Salze *) vermuthete ich allerdings, denn ich hatte meinen Vater nur einmal so zornig gesehen; als ich unsrem weissen Bologneser ein schwarzes Magisterkäppchen **) aufpappte — und hatte mich mit vielen Beyspielen der ältern und neuern Standhaftigkeit gestärkt, um, wie der Egypter Psammenitus in meiner acerra philologica, meinem Würger unter die Augen zu treten. Allein alle Standhaftigkeit war dahin; als meine Mutter von drey Haselstöken sprach, welche der Vater, ad pios usus, so eben: fein glatt, zu hauen; der Magd befohlen habe. Der Fliegenwedel hätte auf fünfzig Pfötchen ꝛc. beordert werden dörfen — er war mein Vertrau-

*) Provinzialism. derbe Schläge.
**) Ein schwarz sammtenes Käppchen von der Gestalt eines Kugelsegments.

ter! aber bey Erblikung eines fremden Feindes ergrief mich paniſcher Schreken, und ich that, was mancher Ehrenmann, auf deſſen feyerliche Exequien ſich Vetter und Baaſen, Oberamtleute und Juſtiziarien, Paſtoren und fünfzig Kollegen in die Runde einander ſchon eingeladen haben, ſchon gethan hat — ich verdarb durch meine Entfernung den beſten Akt der Tragödie.

Zwey und dreißigſtes Kapitel.

Fortſezung.

Ernſt ſchwänzt *) das Examen.

Es war Freytag nach Mittag, als ich durch ein losgemachtes Brett in der Deke des Abtritts, in den oberen Stok des Pfarrhauſes mich verfügte, und von dort aus, ungeſäumt — nur daß ich noch eine kleine Verrichtung in der Rauchkammer vornahm, wohin ich ſonſt meine Zuflucht hatte —

*) Univerſitätstechnologie: nicht erſcheinen, verſäumen. Schwänzen den Philiſter — Schulden nicht bezahlen. G. L.

meine Wanderschaft antratt, um zu einem nahen Verwandten meiner Mutter, dem Forstbeamten in **hausen mich zu flüchten. Sie müssen wissen, daß **hausen, welches meines Vaters erste Bedienstung war, von *buch gegen drey Tagreisen entfernt liegt. Daß ich keinen Weg wußte, war freylich ein trauriger Umstand; indessen war ich doch so klug, daß ich in den nächsten Dörfern nicht fragte, wohin ich mich zu wenden hätte? um nicht ausgespührt oder gar ausgeliefert zu werden. Aber hätte ich auch noch grössere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; mein Vorsaz: nach **hausen zu gehen, und nie wieder heimzukehren; blieb damals unerschütterlich. Sehen sie, das fruchtete die harte Erziehung, daß mir die Entbehrung meines Vaters nicht sauer ankam, und ich überall frey zu seyn glaubte, wo ich ihn nicht erblikte! Izt reut es mich, freylich, hat mich im Alter schon manche Träne gekostet, und ehe mein Karl so war, wie er izt ist; manches Herzpochen und Angst: Gott möchte mich durch diesen Sohn mit gleicher Mün-

ze bezahlen, wie ich es verdient hatte. Oft thut es mir im Herzen weh, daß ich den Mann, der es gewiß treu und gut meinte, aber es verkehrt angrief und mich in einen Model zwingen wollte, worein ich nie passen konnte; so leichtsinnig betrübte. Er hat mir verziehen, und um seinetwillen hat Gott wohl, wenigstens die zeitliche Straffe des vierten Gebots aufgehoben? — —

Das fataleste bey meiner Flucht war noch dieses: in acht Tagen war Landexamen, wo ich sollte nach **ren promovirt werden. Auch dieses spornte mich mehr zur Flucht und zum Vorsaz: mich wenigstens solange nicht entdeken zu lassen, biß diese Auswahl*) vorüber seyn würde. Warum ich keine Lust an dem Predigerstand hatte? das hab ich ihnen **) schon gesagt. Am nächsten aber bestimmte mich zu dieser Aenderung ein lächerlicher Vorfall, welcher mir das Jahr vorher begegnet war, und, so klein er ist, mich doch zum Mährchen des halben Vaterlandes gemacht hatte.

*) Delectus, conscriptio militum.
**) S. 17tes Kap. in der Note.

Ich ſtand, eh die Namen der Petenten und Expectanten abgeleſen wurden, in dem veſtibule des Examinazions-Saals unter einer drükenden Volksmenge, wo ich lauerte: um bey Ableſung meines Namens ſogleich einzutretten. „Pſt! Plaz! pſt! Plaz! — Plaz! — Plaz!„ — giengs, wie ein Lauffeuer den langen Oehrn *) hervor; ich aber immer in geſpannteſter Erwartung und Aufmerkſamkeit auf den izt ableſenden Sekretarius, hatte weder Ohr noch Auge für etwas anderes. Ein ſchneller Stoß wekte mich aus meinem Vergaffen **); man rieß mich mit fünfzig Händen weg und mein Vater war ***) untröſtlich, daß

*) Vorplaz des Zimmers, oder mehrerer. Vorhaus.

**) Vergaffen, verguken: nennt der Schwabe die angeſtrengte Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand, mit Nichtachtung anderer. Kochlear.

***) Dieſe Geſchichte iſt wörtlich wahr, nicht ein Jota daran gemehrt oder gemindert, und ein Beweis: wie ſehr Väter oder Lehrer oft ſelbſt Schuld haben durch unzeitige Drohungen und gräuliche Vorſtellungen, welche ſie jungen Leuten bey ſolchen Gelegenheiten machen; wenn

ich so ungezogen war, nicht zu wissen: daß einer der Vorgesezten kam. Der gelehrte und menschenfreundliche grosse Mann hätt es mir nicht übel genommen, das weiß ich; aber die pedantische,

---

der Knabe, aus zitternder Sorge alles gut zu machen, alles übel macht. Ein fast ähnlicher Vorfall trug sich mit einem Freunde von mir zu, als er just sogenannter Promovendus war. Es wird ein besonderes Gebet vor und nach dem Examen gesprochen; welche Function immer ein Trivialist, und zwar ein Promovendus, verrichten muß. Als die Schwizstunden der Prüfung zu Ende waren, rief der älteste Rath — „aus der **ger Schule!„ — Mein Freund war der einzige Promovendus daher; weil er aber das Gebet nicht kannte, welches im Gymnasium gesprochen wird, so tratt er nicht hervor. Noch einmal hies es: — „der „expectans quarta vice aus der **nger Schule!„ — Mein Freund rührte sich nicht. Nun lief alles, wie in einem Ameisenhauffen durcheinander, und die schröckliche Nachricht wischte vor die Thüre hinaus, von Mund zu Mund: — der kan nicht beten! — „Kan er nicht „beten?„ fragte man den Knaben. — Nein! — „Hat er nie gebetet?„ — Nein! — Man merte auf die unbestimmte Antwort und auf die unbestimmte Frage! — Mein Freund meinte das Gebet beym Examen! — — „Wo ist „der Präzeptor?„ Im Vorhaus, wo ängstliche Väter, theilnehmende Erwartungsvolle Freunde, Lehrer mit pochendem Herzen und superkluge naseweise Gymnasisten waren —

sklavische Menge der Zuschauer zukte die Achseln und mein Vater lies mich mit den Worten in den Saal: „ein thörichter Sohn ist seiner „Mutter Grämen — aber die Zeche wird „dir folgen Coujon!„ — Halb sinnlos taumelte ich vollends an meinen Plaz und, sie können denken, Herr Pastor! welche Arbeit ich liefern konnte? Doch das wäre das übelste nicht gewe-

---

scholl es — „wo ist der Präzeptor?„ — Dieser, bleichgelb, wie eine Pergamenthaut, hatte nicht Zeit, submissest vor die Thüre hinzuschwanken; er wurde, wie ein Katschike, auf den Schultern derer getragen, welche sich neugierig zu der Präzeptorseinrichtung herbeydrängten. — „Und Er läßt also in seiner Schule „nicht beten?„ — Ewr — halten zu Gnaden! — warum nicht? — Aber an Raum zur Verantwortung war nicht zu gedenken, denn es war einmal geladen! Trostlos und fast ohne Besinnung taumelte der wohlgefilzte Präzeptor durch seine Kollegen hin, — die ferne standen und seine Plage scheueten — und jedermann bedauerte den armen Vater, dessen Sohn nicht beten konnte, und welcher gewiß excludirt werden müßte! Der Erfolg zeigte jedoch das Gegentheil, und verherrlichte die Klugheit verehrungswürdiger Männer, welche von einer Gebetsformel nicht auf das beten schlossen. G. L.

gewesen! Aber ich machte im Abschreiben, da mir die Augen beständig voll Thränen standen, einen Kler nach dem andern. Kurz, nach dem dritten Bogen, welchen ich mundirt hatte, fiel mir eine grosse Litur in die lezte Linie meiner Arbeit — es waren alcaische Verse — und schon seit einer Viertelstunde hieß es: man sollte eilen, die Herren wollten zu Tische! Daß ich nicht vom Schlage gerührt wurde, wundert mich noch — ich pakte meine Bücher zusammen und eilte zur Flügelthüre hinaus, an meinem Vater vorbey auf die Strasse, das weite zu suchen; wurde aber aufgegriffen, während der Famulus schon meinem Vater das Unglük erzählte, und mich fragte: welchen Bogen er überbringen sollte? „Den, der „die kleineste Litur hat„, sagte ich, und das war an jenem Tag, ausser dem Examen — auch mein leztes Wort. Mein Vater lamentirte, Dummköpfe verdammten mich, und mitleidige Hasenfüsse trösteten den armen Mann, der einen so ungerathenen Buben habe, daß er vollends Blut hätte weinen mögen. Schadenfrohe Väter und Lehrer,

deren heillosen Zöglingen ich vielleicht im Wege stand, lächelten höhnisch und segneten sich, daß ihre Buben keine Litur, aber Schnizer zu Haufen hatten! Herr, da verschwor ich es, nie mehr in das Examen zu gehen, verschwor es nocheinmal, als mein Vater, der Versicherung von Räthen selbst ungeachtet, „daß ich „meinen Mann präsiert habe„ — mich zu Hause, wie einen Missethäter für einen Fehler behandelte, den er selbst im Grunde gemacht oder veranlaßt hatte. Auch ohne die lezte Exekuzion würd ich nicht in das Examen gegangen seyn; und hätt ich ein Bein brechen müssen, ich hätt es eher gethan.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung von Bergs Erzählung. Ernst macht sich des Pferdediebstals verdächtig; — verliehrt seine Armee und flüchtet auf einen Eichbaum.

Ich lief auf gut Abentheuer fort und verirrte ganz natürlich, da ich, ausser den Kindern des

benachbarten Pfarrers noch niemand besucht, und auſſer dem Weg in die Reſidenz noch keinen gemacht hatte. Ungefehr vier Stunden von *buch traff ich auf einer Anhöhe vor einem Gehölz, einen Knaben mit einigen Pferden an, welche weideten. Er verzehrte sein Abendbrod zufrieden und sein Appetit erwekte den meinigen so harmoniſch, daß die geräucherte Leberwurſt aus der Rauchkammer, und ein Stük Brod von meiner Inquiſiten-Malzeit erübriget, in kurzer Zeit den Weg alles Fleiſches gegangen war. Ich fühlte mich frey und froh, wie der König einer unentdekten Inſul. Nach geendigter Malzeit empfand ich erſt, daß ich müde war und bat den Bauerknaben: mir eines von seinen Pferden eine Stunde weit zu leihen und auf einem anderen mit mir **hauſen zu zureuten, wofür ihn mein Vetter bezahlen würde; und zugleich verſprach ich ihm ein Dreybazen-Stük, meine ganze damalige Barſchaft.

„**hauſen? — ſagte der Knabe — i woas „net, wo des ane iſt? i dárf net mitreuta, d' Gául „ghaüret em Moaſter. „

Du muſt — ſchrie ich — oder ich reute allein. Ich muß reuten und muß nach **hauſen!

„Des will i au ſeahn! mei Brauner iſt „blinn, und d' Liſa hot d' Strängelt *) — — „Buo, loß mer da Rappa gaun! 'r iſt biſſig!„ —

Es half alles nichts, ich beſtund darauf, reuten zu müſſen, und nun geriethen wir in Händel, wobey freylich der Knabe meiner Haut ſo wenig ſchonte, als ich der ſeinigen. Endlich erblikte ich noch gerade zu rechter Zeit einen herbeyeilenden Bauer, lies den Knaben, welchen ich unter mich gebracht hatte, los und eilte in den mit Eichen vermiſchten Buchwald, um ſogleich auf den nächſtbeſten Baum zu klimmen, wenn etwa der Bauer mit ſeinem Jungen mir auf die Haken gehen möchte. Meine Vorſicht war nicht überflüſſig; denn kaum ſaß ich im Wipfel einer alten zakigten Eiche, als der Meiſter mit ſeinem Sancho daher trottierte und mit lautem Halloh! mir den Rüken weidlich abzuſchmieren verſprach.

*) Katarrh.

Ich betrachtete mich als Cäsar Constantius*), wie er bey dem Ueberfall der Alamannen kaum noch an Seilern über die Mauren der Stadt, heister peister, gehaspelt wurde, und weidete mich in meinem Asyl an jedem Fluch, welchen ich aus dem Wald her johlen hörte. Zu meiner gänzlichen Beruhigung sah ich zulezt meine zween Verfolger wieder unter mir vorbey traben und ihren Weg hinnehmen, wo sie hergekommen waren. Ich stieg behendiglich auf den Boden, und sezte meinen Weg Waldeinwärts fort, weil ich eben so gut hier nach **hausen kommen zu können glaubte, als nach entgegengesezter Richtung; denn, wie gesagt, ich wußte gar keinen Weg. Aber wie unglüklich fühlte ich mich! nicht darüber, daß ich in Gottes weiter Welt allein war und nicht wußte, welcher Himmelsgegend ich zueilen sollte? Das machte mir keinen Kummer! war ich doch weit von dem Basel meines Vaters und von dem Landexamen entfernt! Etwas viel empfindliche-

*) S. Eutrop. IX, 23.

res war es — ich hatte das Schächtelchen mit meiner Barschaft und mit meinen Feldherren verlohren! Das schmerzte mich unaussprechlich und ich — der des weinens unter den härtesten Prügeln entwohnt war, mußte da bitterlich weinen. Ohne Zweifel fiel mir dieser Schaz im balgen aus der Tasche und Cäsar, Oktavian, Curtius, Alcibiades, Alexander, Pelopidas, Eugen und viele andere, waren in der Gefangenschaft eines Bauerjungen! Viele von ihnen hatten den salto mortale über das Pestloch und über alle mögliche Flüsse vier- bis sechsmal gemacht und sollten nun so unrühmlich zu Grunde gehen? Nachdem ich iustas exsequias verrichtet hatte, lief ich auf dem gangbarsten Waldweg fort, bis Hunger, Abend und Ermüdung mich nöthigten niederzuliegen. Ich schlief so ruhig und lange fort, bis es stichfinstere Nacht war und freylich hatte mein Erwachen an einem solchen Ort, wo der Nachtwind, wie ein Strohm in den Wipfeln der Buchen und Eichen rauschte, nichts sonderlich angenehmes für mich.

Für Furcht vor Geistern oder Gespenstern hatte mich die Erziehung meines Vaters gesichert; denn manchesmal mußte ich ihm ein Buch oder ein Stük Münze von der untersten Mauerekke des an unser Haus angrenzenden Kirchhofes in der schauerlichsten Nachtstunde herbeyholen. Sein gewöhnlicher Spaziergang war bis in die späte Nacht zwischen Gräbern — denn hier, sagt' er — wohne die wahreste Weisheit. Meiner Mutter und den Mägden, welche meiner Kindheit warteten, war alles Erzählen von Ammenmährchen und Koboldshistorien aufs ernstlichste, lezteren bey augenblicklichem Verlust ihres Diensts, untersagt. Selbst da ich reifer war, exponierte mir mein Vater den Valerius Maximus absichtlich vor, um über die zum Theil abgeschmakte Mirakelgeschichten darin, zu lachen.

An diese Thorheiten kam also mir *) kein

---

*) Um von meinem Herrn Rezensenten nicht abermal auf das „oportet esse memorem, verwiesen zu werden, muß ich hier bitten, die ganze Geschichte des Försters vorher abzuwar-

Gedanke, und es ist mir unbegreiflich, wie mir neulich im Waldgraben dieser rasende Einfall von einem verkörperten Teufel einfallen konnte? wenn ihn nicht meine, schon durch die in mir erregte Krankheit kaputte, Einbildungskraft und böses Gewissen hervorgebracht haben? Aber es war ein für allemale schon Anfang meines Deliriums.

---

ten, um über dieses phaenomenon, das widersprechend scheinen möchte, urtheilen zu können. Da die Hauptgeschichte nicht fingirt ist; so darf ich selbst sagen: es schien auch mir sonderbar und unerklärlich. Aber aus dem folgenden lassen sich für den psychologischen Untersucher vielleicht Aufschlüsse erhalten, wie der Knabe ohne Furcht zum furchtsamen Alten werden konnte? Ich könnte ähnliche Beyspiele von noch lebenden Personen — ja eines von mir selbst in diesem Fall anführen; aber man möchte mir abermal den Vorwurf machen — „ich schreibe notirte Anekdoten.„ Um hierauf nur mit zwey Worten zu antworten, so frage ich meinen Herrn Rezensenten: Wie wäre es möglich bey einem Buch, das Szenen von weisen Menschen und Narren darstellen solle, lauter Geschichten zu fingiren? lauter eigene Geschichte zu schreiben? Nicht Facta die man hört oder sieht zu sammeln? Oder war es nicht Zwek, soll er es nicht seyn: solche Facta zu notiren? die der Schriftsteller als Belege seiner Moral aufstellen will? G. L.

Ein lustiger Gesang entriss mich meinen Betrachtungen, welche das Resultat der Rükkehr — wenigstens nach dem Examen — schon halb und halb in mir hervorbringen wollten. Das gröste Gewicht hatten die gefärbte Papierschnipfel meines Vaters, aus welchen ich meine vitas excellentium virorum wieder zusammenzusezen hoffte. Der Gesang machte unter diesen kämpfenden Vorstellungen eine Pause, und eine helllodernde Flamme, die ich beym Umsehen im Gebüsch hinter mir erblikte, richtete meine Aufmerksamkeit ganz auf die Freude, menschliche Wesen zu finden, welche mich wenigstens vor wilden Thieren sichern und vielleicht meinem nagenden Hunger zu Hülfe kommen würden.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst geräth unter Zigeuner und sieht **hausen. Er rekrutiert seine Armee und soll — Gänse stehlen.

Ich näherte mich und fand eine ziemliche Truppe von Männern, Weibern, Jungen und

Mädchen — es waren Zigeuner, welche an hölzernen Bratspiessen Gänse, Kapaunen und Schöpsenkeulen brateten, und, bis die Malzeit bereitet war, ihr Freyheitsliedchen sangen. Sie hatten mehrern Theils Flinten und kurze Gewehre bey sich und lebten, wie im goldenen Zeitalter: schnitten, was sie nicht gesäet, und sammelten, was sie nicht gestreuet hatten.

— Woher Aufschüßling? *) — fragte mich der Aelteste.

„Darfs nicht sagen!„ — war meine Antwort.

— Woher? sag! — in der Nacht? was machst da? bist allein? —

„Wirklich überall her — bin verirrt — bin „allein — mich hungert.„

— Bist weit her? —

„Weiß nicht!„

— Junge, wirst todgeschossen, wenn du nicht gestehst. —

„Ich wollte das Hasenpanier ergreiffen, aber

*) Adolescentulus.

ein groſſer Hund hatte mich plözlich am Flügel und zerrte mich ganz ordentlich wieder zum Feuer. — Ah, sagt' ich — „ich bin entlauffen, weil ich nicht ins Examen wollte, das izt angeht.„

— Ex — Examen? Kerl! biſt ſchon in 'r Inquiſition geweſen, Teufelskrabbe? biſt 'n ganzer Kerl — willſt hin? —

„Nach ** hauſen, zu meinem Herrn Vetter.„

— Kannſt mit uns gehen, wir ſind in 'n Paar Tagen dort, 's iſt noch 'n bischen weit hin. —

„So? gebt mir zu eſſen!„

— Sieh, Bub! das ſollſt du alle Tage haben; bleib bey uns. Da iſt Freyheit und kein Examen. Haſt noch 'n Vater, Gaudieb! —

„Ja.„

— Dem biſt du entloffen? —

„Ja, aber ich gehe wieder zu ihm, nach dem Examen.„

— Wo iſt er? —

„Darfs nicht ſagen, biß das Examen vorbey iſt.„

— Der Hunds... iſt aus dem Gefängniß gebrochen, oder ich heiſſe nicht Sepp *)— gelt, biſt im ſpaniſchen Mantel geſeſſen?—

„Ja, auf dem Abtritt — wenn ich nur „meinen Kurtius und Friderich hätte!— „

Ich muſte der lauenden Geſellſchaft hierauf erzählen, was Sie, Herr Paſtor! ſchon wiſſen. Sie lachten herzlich, und ſtellten mir die beſten Poſſen zu, indem ich ihnen die Lebensgeſchichte meiner Helden erklärte.

— Das müſſen ganze Schnapphähne geweſen ſeyn — riefen etliche male die Zigeuner — Junge, du biſt nicht bey Stümpern in die Schule gegangen. —

Am beſten gefiel ihnen Alexander, welcher bis an den Ganges lief, um zu ſtehlen, und meinte, daß er dem Himmel nicht in die Laden ſteigen konnte.

Unter dieſen Geſprächen und Anmerkungen vergieng die Nacht, und die Morgenluft bewog

---

*) Joſeph.

die Gesellschaft, sich weiter ins Dikicht zu ziehen, wo unter einer Meilerförmigen Rasenpyramide die Familie ihre Schlupfwinkel hatte. Einige Tage bracht' ich in diesem Erdgezelte zu, ohne eigentlich zu wissen, welch gefährlichen Leuten ich in die Hände gerathen war? denn, ausser einigen Kindern und einem oder zwo ältesten Weibern, sah ich den Tag über keinen von der Truppe, oft auch des Nachts fehlte dieser und jener. Wer kam, der kam mit der eingebrochenen Nacht, baladen mit Viktualien aller Art — aber andere Dinge sah ich nie bringen. Es waren also keine Räuber, sondern blos Leute, welche hie und da, — wie man's nennt — einen Freßpossen spielten, und selten nur, wenigstens *) so viel ich weiß, — Diebstähle bedeutenderer Gattung begiengen. Am vierten Tag kommandirte der Alte zum Aufbruch, und ich freute mich höchlich, endlich einmal nach

---

*) Der Förster schließt aus dem nichtsehen. Was er also nicht sah, das war nicht! — Der Mann schließt, wie gewisse Leute, im Namen des Publikums. G. L.

**hausen zu gelangen, welche Hoffnung die Zigeuner mir lächelnd bestärkten. Auch die Kinder sprachen mit von **hausen, nur konnt' ich je und je nicht reimen, daß die Gesellschaft öfters so bestürzt schien? Ich erkundigte mich bey dem Alten. „Man sucht dich!„ war seine Antwort — „dein Vater hat deinetwegen Stekbriefe ausge„schikt, und das macht unser Leben unsicher, „sieh, wie viel wir für dich thun!„ Ich sollte, sagt' er mir nun, entweder allein hier im Walde zurükbleiben, oder meine Kleider vertauschen, bis wir sicher nach **hausen kämen; damit ich nicht erkannt, und sie meinethalben nicht zur Verantwortung gezogen würden. Auch sey schlechterdings nothwendig, niemanden meinen wahren Namen zu sagen, oder woher ich wäre? sondern einen Namen aus der Truppe anzunehmen; da man mir und ihnen meinetwegen, an allen Ekken aufpasse! Die Furcht, entdekt zu werden, vergrösserten die Schelme noch dardurch, daß sie mich beredeten; der Bauer, — ich hatte ihnen meinen Rencontre mit dem Roßbuben erzählt —

habe mich bey der Landesregierung als einen Pferdedieb eingeklagt, und, zur Bekräftigung seiner Aussage, meinen Curtius und Friderich vorgewiesen. Nun aber sey, wo man mich erwische, mein Kopf schon so gut als abgesäbelt, und ich möchte nun selber für mich sorgen u. s. w. Schreken und Entsezen ergriefen mich bey dieser Nachricht des kaltblütigen Couions, und ich bat um Gottes Willen: sie möchten mich bis **hausen nicht verlassen! Das war, was sie wollten. Sogleich wurden mir meine Kleider aus- und eine schmuzige Jake angezogen: aus Fürsorge mein Gesicht mit Nußlauge braun überstrichen und so gab ich dem nationellesten Zigeuner nichts nach. Der Marsch gieng ununterbrochen fort, immer durch Wälder und abgelegene Gegenden, und immer wurde den Tag über — wo wir keine Wälder hatten — bis zum Abend, Rast in dem Holz gehalten, wo wir uns eben befanden, — denn ein Wald mußte erreicht werden — mit dem Befehl: uns so still, als möglich, zu halten. Ich Thor glaubte diese strenge Vorsicht blos um

meinetwillen angewandt und ſchwebte in Todesängſten: die Häſcher, wovon ich einige male murmeln hörte, möchten mich auffinden! Aber es vergiengen wohl acht Tage und noch waren wir nicht in **hauſen! Die Leute dachten, begreiflich, auch nicht daran, mich dahin zu begleiten? Endlich heiterten ſich die Geſichter der Karavane wieder auf, wir ſchmauſten, ſangen und tanzten wieder, die Männer und Weiber brachten wieder Viktualien im Ueberfluß, und es war wieder ein Leben wie im Schlaraffenlande. *) Das Erdgezelt ward aufgeworfen auf einem lieblichen Hügel mitten im dichteſten Föhrenwald, und die Haußhaltung ſchien hier ſich dauerhaft niederlaſſen zu wollen. Meine Betrübnis wegen des Nachführens verminderte ſich auf die Verſicherung: daß wir hier ziemlich auſſer Gefahr wären; aber meine Ungeduld, einmal **hauſen zu ſehen, wuchs zum höchſten Grade.

— Wir

*) Schwäbiſch: Utopien.

— Wir ſind allernächſt an **hauſen, Michel! — ſagte der Alte —

„Ich glaub euch nichts mehr Tonk!„

— Damit du's ſiehſt, komm mit mir vor den Wald heraus, — da ſteht's ja! —

Ich folgte mit hochpochendem Herz und ſah ein ſchönes Städtchen. An der Seite gegen uns her floß ein mittelmäſiger Strohm, wie ein ſilberner Strich auf grünem Sammet, längs fetten Wieſen und Ellern hinunter. Ich wollte ſogleich ausreiſſen, und wie ich war, zu meinem Vetter eilen; aber der Alte hielt mich feſt.

„Halt! das geht nicht, Zetterjunge! wer wird dich ſo, in dieſem Aufzuge kennen? Zudem — weiſt du, ob dein Vetter nicht deinem Vater dich ausliefert? ob er einen Pferdedieb beherbergen will? ob er noch lebt? wo er wohnt? Ich will vorher nachſchauen, wie's ſteht? und dann ziehſt du deine hübſche Kleider an, gehſt hin und ſagſt kein Wort von uns oder — du biſt des Todes! —

Das „du biſt des Todes!„ ſagt' er mit

einer Mine, indem er eine Terzerole spannte; dergleichen ich vorher nie an ihm sah. Sein blauer Mund und fürchterlicher Ton brachten mich aus aller Fassung. Weinend kehrte ich mit ihm um; denn mein Herz sagte mir: ich sey betrogen! aber merken durfte ich's mich nicht lassen. Wir kamen wieder in das Gezelt und der Alte überlies mich meinen Gedanken, mit dem Verspruch: morgen Kundschaft in **hausen einzuziehen. Mich indessen aufzuheitern, schenkt' er mir ein niedliches Schächtelchen von Pappe, und allerley Schnipfel von gefärbtem Papier, woraus sie schon errathen werden, was ich machte? Meine Feldherren. Ein Stümpfchen Röthel gab jedem seinen erhabenen Namen und die Zahlen wieder, wie oft sie den Ehrensprung über den Abtritt gemacht hatten. Nur etwas fehlte mir im Walde, um diese Männer ihre Thaten verrichten zu lassen — mittler Weile freut' ich mich unendlich auf einen Exerzierplaz in **hausen, wo ich meine Kriegsübungen mit doppeltem Eifer vornehmen wollte. Des nächsten Abends kam der Alte zu mir

und erzählte den schlechten Erfolg seiner Nachfrage. — Dein Vetter — sagt' er — ist entsezlich böse über dich und wenn ich ihm gesagt hätte, daß du bey uns bist; er hätte dich augenbliklich holen und schliessen lassen. Das Examen ist noch nicht vorüber, und dein Vater will dich, sobald er dich habe, lebenslänglich ins Hundeloch steken. Das wäre noch das leidlichste! aber, Kind, du dauerst mich! an allen Thoren sind Briefe angeschlagen, wegen des Pferdediebs; und da bist du aufs Haar hin leibhaftig drinn abgemahlt. — Er beschrieb mich, begreiflich, wie er mich bey meiner Ankunft gesehen hatte, — und somit war freylich die Lust, nach **hausen zu gehen, zugleich aber auch alle Fröhlichkeit meines Lebens verschwunden. Man gab, von diesem Tag an, genauer auf mich Acht, ich durfte nicht mehr, wie vorhin, allein mich in den Wald auf die Schmetterlingsjagd entfernen und hatte den dürren Peter und den Knappenfrieder *) — zween Zigeunerknaben —

*) Fridericus claudus.

zur beſtändigen Ordonnanz. Immer mehr ſah ich ein, in welche Falle mich mein Unſtern gelokt habe? und verdammte das erſtemal meinen tollen Entſchluß aus Herzensgrunde; der mich von meinem lieben Vater — wie ich nicht anders vermuthete — auf ewig getrennt hatte! Der Ton meiner Behandlung ſtimmte ſich nach und nach merklich ins gröbere, und bey einem Gänſediebſtahl, den ich mit den obigen Kameraden einmal ausführen ſollte, und wo ich ihnen die Schändlichkeit ihres Gewerbes bitter und drohend vorſtellte, bis es zu Scheltworten und Rauffereyen unter uns kam, — und alſo auch zu einem derben Geſchrey, daß wir mit genauer Noth ohne Gänſe noch entwiſchten — gab es bey unſerer Heimkunft für mich, den Verhunzer der Expedizion und unbrauchbaren Galgenſchwengel — weil ich nicht ſtehlen wollte — Prügel und karieren. Mit unter wurde mir troken erklärt: „daß ich in „fremder Gewalt ſey.„ Meine papierne Armee wurde vor meinen Augen ins Feuer beordert; ich bekam ein Meſſer und einen Bettelſak,

und meine Inauguration zum Freßdieb wurde mit vielen Vorstellungen, Drohungen und Ermahnungen von allen Mitgliedern vorgenommen; „daß „ich mein Brod selber erwerben, und, so „oft ich nichts in die Haushaltung lieferte, „auch nicht mit essen sollte!„

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst wird krank. Die Gesellschaft erhält unvermutheten Besuch, den sie nicht abwartet, und er — geht durch.

Pastoris duri est hic filius — —
Suspirat longo non visam tempore matrem,
Et casulam, & notos tristis desiderat hoedos
Ingenui vultus puer. — —
Juv. Sat. IX, 151—154.

Jammer und Unmuth, selbst das mich izt heftig anwandelnde Heimweh, zu welchem die Er-

kentniß meiner gottlosen Handlung und unverantwortlichen Betrübung meiner Eltern sich gesellten, machten mich krank und ich stellte mich noch weit kränker an, als ich war, in Hoffnung, einen Ausweg hiedurch zu meiner Rettung zu finden. Die Sorgfalt, welche die Leute um mich anwendeten, war mir ein Räthsel und desto auffallender, je unerwarteter sie mir von einem solchen Haufen seyn mußte. Daß sie mich als eine kostbare Acquisition ansahen, von der sie auf einem oder dem andern Weg Nuzen zu ziehen hofften — denn dieses Gesindel stiehlt oft Kinder um sie theuer ranzioniert zu bekommen — das konnte damals mir nicht beygehen. Wäre das Einnehmen der Haselwurzel und Zaunrüben *) nicht gewesen, welche mir der Graubündter Simme **), als Feldarzt verordnete; so hätte ich meine Pflege mit mancher in glänzenden Häusern nicht vertauscht. Man gab mir wieder die sanfteste Worte, die schmakhaf-

*) Ein tüchtiges Vomitiv gemeiner Leute. r. Bryoniæ.
**) Simon.

teſte Brühen, die ausgeſuchteſte Lekerbiſſen und Muſik und Scherz verkürzten mir abwechſelnd die Zeit. Toni brachte mir eine kleine Windbüchſe, womit ich, von meinem Lager aus, nach dem Scheibchen ſchoß, und die beeden Buben mußten mir zeigen *). Aber meine Armee durfte ich nicht wieder rekrutieren, denn wahrſcheinlich beſorgten meine Verpfleger: das Andenken und die Sehnſucht nach häuslichen Szenen dadurch in mir zu erneuern.

Vierzehen Tage mochte ich ſo hingebracht haben, ohne daß zu meiner Entweichung einige Hoffnung ſich zeigte — und folglich auch nicht zu meiner Geneſung; zudem verwiſchten die fatale Zaunrüben, welche mich heftig vomiren machten, den Frühling vollends von meinen Wangen. Da kam der Alte mit einer bedenklichen Miene Abends heim und brachte der Geſellſchaft Nachricht von einem Streiff **), welcher in nächſter Nacht

*) Bey den Schüzen — den Treffer auf der Scheibe andeuten.

**) Aufſuchung verdächtigen Geſindels durch ein Commando Bürger und Forſtbediente.

vor Tagesanbruch einrüken ſollte. Ich ſtellte mich todkrank und hatte im Sinn, ſobald ich allein ſeyn würde, ••hauſen zu, und meinem Vetter in die Arme zu eilen; er mache auch mit mir was er wolle? Der Pferdediebſtahl, je mehr ich ihn überlegte, ſchien mir je mehr unſträflich, denn ich hatte ja den Gaul nicht ſtehlen und den Buben bezahlen wollen; überhaupt war dieſe Szene zu weit entfernt vorgefallen von meinem gegenwärtigen Aufenthalt, und ich hielt den Toni ſo ziemlich für einen erlogenen Schurken. Das beſtätigte mir ſein Gerede von der Aufſchiebung des Examens, das er gleich anfänglich für eine Inquiſizion oder Verhör nahm. Tummheit und Bosheit ſprang mir ſtraks in die Augen, da ich wußte, daß das Examen von ungefähr zweyhunderten um eines einzelnen willen nie aufgeſchoben werden kann — und ich ſchämte mich vor mir ſelber: dieſem Geſchwäz Glauben beygemeſſen und mich mit kindiſcher Furcht gequält zu haben. Endlich, was hatte ich in dieſer Kleidung zu beſor-

gen? mit dieſem nußbraunen Geſicht, in dem ich mich ſelbſt nicht mehr erkannte? Mein Vorſaz war alſo feſt; entweder heimlich durchzugehen, oder mit Gewalt zu befördern, daß ich den Streifern in die Hände fiele, oder — zu ſterben, denn das längere Aushalten bey dieſer Art von Leuten ſchien mir bitterer als der Tod. Weil ich keines Wegs in Güte mich zum Aufbruch verſtehen wollte; ſo ſuchte man mir begreiflich zu machen: daß ich folgen müſſe, und daß die Sicherheit meines Lebens davon abhänge, weil, ſagte Toui*), eigentlich ſie dieſe Verfolgung meinetwegen auszuſtehen hätten, und ein Preis auf meinen Kopf geſezt ſey. Ich glaubte hievon was ich wollte; denn ich war nun überzeugt, daß ich betrogen wurde, aber merken durfte ich mich nichts laſſen, weil Widerſpruch meinen Plan zerriſſen hätte. Ich that demnach, als glaubte ich dem alten Lügner, verſuchte es, zum Schein, aufzuſtehen, fiel aber, wie von Schwindel niedergeworfen, wieder zu Boden.

*) Anton.

— So soll der Hund krepieren — schrie ein altes Weib. „Wir werden uns seinetwegen „nicht steken und pflöken lassen — stoßt ihn nie„der und schmeißt ihn unter den Erdhauffen.„

„Machet, daß ihr davon kommet! wird uns „wohl dißmal braf auf den Leib gehen! im „D....schen ist es kein Spaß, und das Kuh„loch *) hat der Teufel erdacht — lieber han„gen, als da hinein — futsch **) mit dem „Naler.„

— Wenn man ihn bey uns fände, — sagte Toni's Konkubine — könnt' es gehen, wie vor vier Jahren mit des Amtschreibers Dortchen, das die Klingelsuse gestohlen hat — die sizt noch und weiß der Himmel, wenn sie wieder hausiren kommt? —

Aber umsonst soll das Best sich doch nicht bey uns gemästet haben — donnerte der braune Simme — allons, wollen den Kerl ausziehen —

*) Das Zuchthaus im D....schen.

**) Massacres le!

er trägt ohnehin unſere Montur, die ſeine hab' ich verkauft — dann wollen wir ihn an den Baum binden — — Ne, umbringen nicht, das ſag' ich euch! macht, daß ihr fortkommt! — Nun würde es mir wahrſcheinlich hart ergangen ſeyn, wenn nicht das Gerücht von der Annäherung der Streifer alles in Verwirrung geſezt hätte. „Lauft! lauft!„ fluchte der Anführer. „Lauft!„ ſchnaubten die athemloſe Poſten, welche herbey jagten — „ſie kommen — warte verdammter Meelhändler! der Kerl ſagt' uns: zwo Stunden ſpäter! — Izt ſappermentiſche Kanallie! krieg Beine und wehr dich, wenn man dir auf die Haube will!„ — er gab mir eine Piſtole — „halt dich gut, morgen bring ich dich ſelber nach **hauſen, ſollſt deine Kleider auch wieder haben, oder ſag ich ſey 'n H....tt! — izt lauf nur, oder ich ſtoß' dich nieder! wenn du pfeiffen hörſt — unter dieſem zerrt' und trug er mich wechſelsweiſe fort — kommſt wieder daher, oder drunten hinterm Wald rechter Hand„ — ich vergaß meine Rolle und lief wakker — „ſo — ſo iſts brav — bey den Haber-

Aekern da draussen findst du uns auf den Abend gewiß — halt dich gut, lauf — ich muß weiter. „ — Toni — denn dieser war mein Orator, drükte mir noch einmal die Hand, und ist gienge wie Spreu vor dem Winde. Jeder suchte den Weg, welchen er für den sichersten hielt, keiner nahm auf den andern Rükſicht. Zwar rief einigemale der Alte, als ich gerade wider den Wind lief, — „hieher Michel, hieher:„ — aber wer sich daran nicht kehrte, war ich. Ich schlüpfte wie eine Wiesel rükwärts durchs Gebüsch gegen die Häscher, und als ich die Zigeuner aus dem Gesicht hatte, klettert' ich auf einen Baum, so weit ich ohne Gefahr konnte. Der Tag graute schon, und weil ich mich gut verborgen hatte, machte mir der Zug von Bauren und Handwerkern, von welchen fast keiner wusste, wie er sein Gewehr tragen sollte? viele Belustigung. Meine Pistole hieng an meinem Strumpfband über meiner Schulter, und ich konnte es nicht von mir erhalten, sie nicht loszudrüken. Durch dieses Signal jagt' ich ohne Zweifel meine Gefähr-

ten weiter und zog zugleich den Streiff herbey — denn in wenigen Minuten wimmelt es um mich her von Jägern und untergeordneten Bauren und Hunden.*) Ich brüstete mich abermal wie Eumenes**) in seiner Festung Nora, und belustigte mich an der Emsigkeit, womit diese Leute — nichts fanden; denn sie durchstöhrten Boden und Gebüsche, erklärten aber die Bäume für frey. — — Gleichwohl sezte mich eine Kleinigkeit in grosse Verwirrung, und ich war auf dem Punkt, mich auf Discretion zu ergeben, als ich gerade noch zu rechter Zeit inne wurde: ich sey es nicht, auf den man ziele. Der Hunde einer, deren mehrere mit zum Streiff gebracht waren, blieb gerad unter meinem Baum stehen, und schlug ein starkes Gebell an. Die Führer wurden aufmerksam, und es versammelten sich mehrere Jäger — denn die rostige Spießprügel der Bauren waren ungeladen — um meine Freystätte. Ich

*) Hier ist ein Schnizer wider die Rangordnung, bemerkte der Forstsekretär von .... Kochlear.
**) Corn. Nep. Eumen. V, 3.

schmiegte mich, wie ein Wurm, an den Ast, woran ich hukte.

— Schieß! — rief einer — kanst 'n nicht fehlen! —

„Möcht 'n nicht todschiessen — antwortete „der andre — 's ist mir lieber, ihn lebendig zu „kriegen, dabey verdien ich weiter.„

— Wenn du nicht willst, so schieß ich! —

Herr Pastor, beynahe wär' ich vor dem Schuß gevurzelt — ich wollte schreyen, aber die Angst strikte mir die Kehle zu — und zwar zu gutem Glüke: — denn im nähmlichen Moment fiel der Schuß, und ich hörte plumpen. Es war ein wilder Kater, welcher auf dem nähmlichen Baum vor den Hunden Zuflucht gesucht, aber, weil er mich vielleicht über sich witterte, etwas weiter unten Posto gefaßt hatte. Der Zug rükte vorwärts, und ich hörte einige male noch feuern — ob es aber zum Handgemenge mit den Zigeunern kam, welche fast alle gute Gewehre führten, oder ob es abermal wilde Kazen und Eichhörner galt? hab' ich nicht erfahren, weil ich, sobald sicheres Terrain

war, den Ort eiligst verlies. Nach einem guten Umweg kam ich an das Städtchen, nicht ganz ohne Angst, entweder von den Zigeunern entdekt zu werden, welche rechts neben dem Wald an den Haberäkern sich zu sammeln versprachen, oder vielleicht doch im Städtchen erkannt zu werden — denn mein böses Gewissen machte mir Furcht, auch wo ich nichts zu fürchten Ursache hatte. Deswegen konnte ich mich doch nicht enthalten, mit dem ersten Schritt, den ich ins Thor machte, scharf nach den Anschlagzedeln zu schielen, entdekte aber, zu meiner vollkommenen Ruhe, keinen. Dafür aber begegnete mir ein Anblik, welcher mich in Erstaunen und so plözliche Wuth sezte, daß ich tummer Junge meine Pistole gewiß auf den Gegenstand abgebrannt hätte, wäre sie noch geladen gewesen.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Fortſezung. Ernſt kriegt ſeine Kleider wieder, wird aber eingeſezt, als Mitglied einer Jaunerbande angegeben und wohlverwahrt abgeführt.

— — Si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc! — —

Pers. V, 173. 174.

Als ich nähmlich auf dem Markt des Städtchens an einem ſchönen Gebäude ſtund — es war das Rathhaus — welches ich ſteif und feſt für das Haus meines Vetters hielt, nach der Beſchreibung des alten Zigeuners, und mich auf eine Anſtandsrede gefaßt machte; kam ein Knabe von meiner Gröſſe aus einer Queergaſſe, welcher meinen flohfarbenen Rok, meine blau und rothgewürfelte Veſte und meine gelbe lederne Hoſen trug, welche ich an einem Flek von rother Oelfarbe über dem linken Knie ganz unwiderſprechlich für mein Eigenthum erkannte. Ich glaubte mich ſelbſt zu ſehen! aber ihn erbliken

und

und beym Kragen nehmen, war ein Gedanke. Der Knabe schrie erbärmlich, denn ich bewillkommte ihn mit dem Schaft meiner Pistole gar unsanft — und in kurzer Zeit hatte sich eine grosse Volksmenge um uns gezingelt, unter diesen auch der Vater des Imploraten, und — Toni mit dem braunen Simme; diese zween fast ganz unkenntlich, als Jäger gekleidet. „Meine Kleider!„ schrie der Knabe, den ich ohne weiteres niedergeworfen hatte, und anfieng auszuschälen. „Meine Kleider, Spizbube!„ schrie ich — jeder„mann wird wissen, daß sie mein gehören, und „daß der braune Simme sie dir verkauft „hat!„ Es muß ein komisches Schauspiel gewesen seyn, jeden um sein vermeyntliches Eigenthum streiten zu sehen. Der Vater des Knaben — eben der Meelhändler, *) welchem der Anführer gedroht hatte — legte sich ins Mittel, und wollte durch ein Paar Maulschellen den Prozeß gewinnen, allein das Volk war für gerichtliche Un-

*) S. voriges Kapitel.

tersuchung dieser Sache. Einige, damit dieser junge Strassenräuber — meine Wenigkeit — welcher sich erdreustete, mitten in der Stadt und bey hellem Tage zu plündern, exemplarisch gestraft würde. Kontrair! — schrieen andere — das spricht eben für den Buben. „Die Kleider sind „fein, darauf wett' ich meine schönste Pfeiffe „ sagte ein hagerer Notarius Publikus — „es kommt nur darauf an, den Casum gehörig „zu eruiren!„ — Der Spizbube muß mir hangen! — tobte der Meelhändler. „Kon„trair, Meister Dünnebrey! — replicirte „der Notarius — man könnte den unrechten „auftaufen.„ Was will der Herr damit sagen? schrie der Meelhändler, und endlich gab es ein so allgemeines Zetter, daß ich füglich hätte entwischen können, wenn ich nur gewollt hätte; aber ich behielt den Knaben wie ein Habicht in den Klauen. Die Polizerwache drang herzu, und verbot jedem, sich von der Stelle zu rühren, weil man so eben ein Paar Weiber gebracht habe, welche aussagten, daß Zigeuner in der Nähe

wären. Eine gute Weile hatt' ich den Toni und Simme betrachtet, ungewiß, ob sie es wären. Die Anzeige der Polizeywache bestärkte meine Vermuthung, und da durch einen Zufall dem Simme der Huth vom Kopfe gestossen wurde, erkannt' ich den Kerl an seiner tiefen Schramme über dem rechten Ohr. Plözlich rief ich: „Da sind sie — da sind die Zigeuner — da „ist der Simme, der meine Kleider verkauft „hat!„ Simme entfärbte sich, aber das klügste war, sich izt nicht plözlich zu entfernen — nur zogen sich beide allmählig unter das Getümmel zurük. Ich ließ sie nicht aus den Augen. „Hal„tet die zween Jäger — um Gottes willen! „haltet die Jäger mit den schwarzen Feder„büschen — sie sinds — das sind meine Die„be — der Simme mit der Schramme hin„ter'm Ohr hat meine Kleider verkauft!„ zugleich lies ich meinen Gefangenen los und pakte den Simme bey dem Roke. Die Wache wollte zaudern — ich stieß dem Zigeuner den Huth vom Kopfe — „sehet diese Narbe — daran

„kenn ich ihn — es ist ein Zigeuner und das „der alte Toni, der Hauptmann, von dem „ich heute Nacht im Streif durchgegangen bin. „Die Kleider, die ich anhabe, sind von ihnen „und auch die Pistole.„ — —

Da die Zigeuner Ernst sahen, wollten sie entwischen, aber die Wache war ihnen auf dem Fersen, sie wurden ergriffen, ausgesucht, wo man dann Messer und Terzerole bey ihnen fand.— die Weiber bekräftigten meine Aussage, und sie mussten gestehen. Simme läugnete nicht, daß er dem Meelhändler meine Kleider verkauft habe, und daß eben der Meelhändler, für eine jeweilige Remuneration vom gestohlenen den Toni von jedem vorgehabten Streif voraus avertirte, so oft sie in dieser Gegend hauseten. Meister Dünnebrey war also auch in Verwahrung genommen, — just als er im Begriff war, ihr zu entlaufen — ich und meine prätendirte Kleider aber, bis zu Austrag der Sache zu dem Gerichtsfrohn in Logis gegeben — weil die Sache sich nicht über das Knie abbrechen

lieſſe, *) und dermalen kein Gerichtstag ſey, indem der Gerichts-Präſes noch Kurmonath hatte. Die Zigeuner hatten indeſſen meine ganze Geſchichte, ſoviel ſie davon wußten, gebeichtet, und mich für „einen ſeinem Vater „entloffenen Taugenichts ausgegeben — welcher bey Nacht und Nebel im Walde von ihnen ſey „aufgegriffen worden. Woher ich käme? das wußten ſie nicht — wer ich ſey? eben ſo wenig; „nur das, daß ich einer Inquiſition entronnen, in welcher ich Roßdiebſtahls wegen geſeſſen.„ Zum Beweis, daß ich unter eine ſtarke Gaunerbande gehöre, nannte Simme von meinen Feldherren, ſoviel er wuſſte, und übergab der Obrigkeit das Schächtelchen von Pappe, worin ſich noch einige vom Feuer gerettete Namen befanden — wovon ich ihnen ungeheuere Dinge erzählt hätte. Der Gerichtsfrohn, dem ich zur Verwahrung und Azung anvertraut war, machte ein bedenkliches Geſicht, und ſagte

*) accelerare rem, — ſchnell entſcheiden.

mir: daß meine Sache sehr übel stehe, und ich wahrscheinlich in das P....r Zuchthaus wandern dörfte. Zugleich legt' er meinen Füssen ein kleines Geschmeide an, welches mich fast unsinnig machte, damit ich, bis zu Austrag der Sache, ihm nicht ab Handen käme. Am vierzehenten Tage nach meiner Einsezung ward ich endlich vorgefodert, um meinen Namen und Herkommen befragt, und mir die Aussage meiner complicum zur Beantwortung vorgelesen. Meinen Namen durft' ich nicht angeben, denn unter diesen Umständen meinem Vater eingehändiget zu werden, schien mir gar zu arg. Ich gab mir daher den Namen meines Vetters — Büchler, welcher hier in **hausen wohnte? Niemand wollte sich entsinnen, diesen Namen je gehört zu haben. Ich bestund darauf, daß mein Vetter hier in **hausen Forstbeamter seyn müsse, und zwar in dem schönen Haus mit den blauen Säulen wohne, auf dem Markt. — **hausen? schüttelten die Rathsherren die Köpfe, welche bey dem Syndikus im Verhör sassen; **hausen?

Junge, das ist **heim! und das schöne Haus mit sieben Säulen ist das Haus der Weisheit oder das Rathhaus.

„Aber der Toni hat mir doch gesagt, das „sey **hausen? und das grosse schöne Haus bewohne mein Vetter der Forstbeamte?„

Toni mußte gestehen. Ich begehrte, man solle mich nach **hausen führen zu meinem Vetter, der würde sagen, daß ich ein ehrlicher Junge wäre. Die Namen der sogenannten Gaunerbande erregten ein grosses Gelächter; denn es fand sich, daß es, wie gesagt, meine Feldherren waren, wovon ich die ganze Geschichte freymüthig erzählte. Der Pferdediebstahl erschien, auf meine unbefangene Erklärung eben so unsträflich und ich ward losgesprochen, erhielt meine Kleider und die Versicherung: daß ich zu meinem Vetter abgeführt werden sollte.

Toni und Simme samt dem Meister Dünnebrey wurden in das Arbeitshaus abgeliefert und ich sah dem Ende meiner irrenden Ritterschaft mit Sehnsucht entgegen. Mein Ver-

langen wurde ungefähr acht Tage spätter befriediget unter vorläufiger Berichtserstattung an meinen Herrn Vetter und angebogenem Sporteln- und Azungs-Kostenzeddel. Auf einen Karren gepakt fuhr ich, wie im Triumph zum Thor hinaus, in Begleitung des Gerichtsfrohns und eines Fuhrmanns. Meine Pistole wurde behalten, dafür aber mir viel Glükwünsche und Ermahnungen auf den Weg gegeben.

Es waren noch eine und eine halbe Tagreise nach **hausen, und ich konnte die christliche Gesinnung der Herren nicht genug rühmen, daß sie mich armen Knaben führen liessen und noch darzu des Tages zwölf Kreuzer an meine Sustentazion rüken wollten. Hierüber öffnete mir gleichwohl mein Conducteur das Verständniß, indem er mir sagte: daß diese ganze Cerimonie auf Kosten meines Vetters und Vaters — wenn ich noch einen habe? — veranstaltet und er deswegen mein Geleitsmann sey, um mich und die Bezahlung der gnädigen und gestrengen Herren nicht auffer Augen zu lassen. Er zeig-

te mir ein Diarium *) von verzehrtem und nicht verzehrtem, von Spruch- Papier- und Sigelgeldern — über 40 Gulden belaufend; daß mein Vetter gewiß mich ganzen Kerl damals nicht so theuer würde gekauft haben.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst springt vom Karren, entflieht zu einem Wiedertäufer und — redet im Schlafe.

Ἄριστον μεν το ὑδωρ.

Pindar.

Ein unerwarteter neuer Schlag für mich — wie sollt' ich meinem Vetter zumuthen, einen so theuren Willkommen an mir zu kriegen. Ueberdiß war ich eben nicht ganz versichert, ob er meiner sich annehmen würde? Entweder war das der sicherste Weg zur Auslieferung an meinen Vater, oder, hielt ich es für ausgemacht, man

*) Soll vermuthlich Inventarium heissen? Vielleicht sagte der Gerichtsfrohn so? G. L.

würde mich als corpus delicti und einziges objectum executionis wieder wohlverwahrt nach ***heim zurükführen. Beides machte mir entsezlich bange. Mich krank zu stellen, nüzte auf alle Fälle nichts und ich hatte Mühe genug unbetretten zu scheinen, um desto sicherer dem Schwerdfeger der heiligen Gerechtigkeit aus den Augen, aus welchen er mich nicht lassen sollte, zu entwischen. Unterwegs fand sich hierzu keine Gelegenheit, denn der Araus gieng mir auf allen Schritten nach, ich sezte daher meine Hoffnung auf den Ort meiner Bestimmung selber, und erst dort gelang es mir. Den zweyten Nachmittag thaten meine Gefärthen sich auf obrigkeitliche Erlaubniß und meines Vetters Rechnung etwas extra zu gut und tranken bis gegen Abend. Sie sprachen mir weidlich zu — „weil es ja — sagten sie — von „dem meinigen gehe„ aber ich hatte keine Lust, als an dem Wein, welchen ich sie in reicher Maasse verschluken sah. Kurz die Kerls kriegten schwere Köpfe, indeß ich gefliſſentlich — Was-

ser trank um munter zu bleiben. Ihr längeres Aufhalten machte, daß wir erst bey spätter Nacht vor dem geschlossenen Brükenthor des Städtchens **hausen ankamen. Meine Begleiter begehrten eingelassen zu werden, aber der Thorwart schlief auf beiden Ohren, also, daß, nachdem der Fuhrmann sich satt geschellt und geschmält hatte, mein Conducteur endlich fluchend an die Schelle taumelte; den Heidamaken, welcher eine Gerichtsperson so lange warten lassen konnte, selber mores zu lehren. Der Karren stund nun ohne Wache, stickfinster war es und das Feld hinter mir offen. Ich bedachte nicht lange wohin? im Hui war ich auf dem Boden und in der Welt. Doch wollte ich das liebe **hausen, das Ziel meiner Wünsche nicht wieder zu weit verliehren. Ich schlug mich also links an dem Flüßchen hinunter und jagte aus Leibeskräften, bis ich eine Melkerey erreichte, zu welcher ein schmaler Steeg führte, wo ich mich in dem Strohschuppen verstekte. Es schlug eilf Uhr. Der Sohn des Melters

hatte noch etwas im Schuppen zu hohlen, fand mich und führte mich zu seinem Vater.

Ich überlasse ihnen zu beurtheilen, Freund! in welche Verlegenheit ich die zween unschuldige Männer sezte? aber daß ich glaubte; dem Strik entflohen zu seyn, das ist gewiß! Eben so wenig weiß ich, wie es den armen Schelmen bey ihrer Nachhausekunft ergieng? daß sie entsezlich viel Lermens bey meinem Vetter machten, bis dieser kurz und gut sie die Treppe hinunter schafte, mit einer kritischen Erklärung an den ganzen dasigen Magistrat, wo die Schergen — wie er sie nannte — her waren; das erfuhr ich nachher von ihm selbst. Der Meller war ein Wiedertäufer oder Mennonite, ein grundbraver und wahrhaft frommer Mann. Es ist im Karakter dieser Leute, aller Nothleidenden sich, ohne lange zu fragen, was ihnen darüber werde? thätig anzunehmen und keinen Unterschied der Religionen zu machen. Weil sie ehrlich und offenherzig sind; so fordern sie wieder ehrliche Offenherzigkeit, und haben, sollte man denken, eine besondere Gabe, die Unwahrheit

zu entdeken. Ich kam, wie gesagt, mit spätter Nacht in die Melkerey und wurde vom Sohn des Hauses entdekt. Als ich vor den Meister Johannes gebracht war, dessen alter, silbergrauer und bis auf den Gürtel reichender Bart mir gleich Ehrfurcht einprägte; — ja die für mich ungewohnte Gestalt, welche das Licht noch täuschender darstellte, machte mich zittern; vielleicht mag die Nachtkälte und mein nicht ruhiges Gewissen mich auch mit unter gerüttelt haben? — so stotterte *) ich und wußte nicht was ich sagen wollte.

„Wer bist du, mein Sohn?„ fragt' er liebreich.

— Ich bin ein verirrter. — Ich wollte sagen ich bin verirrt; der Alte lächelte — Er fragte mich: „wie ich hiesse?„ — Ernst! — war meine Antwort. „Ob ich noch einen Vater „habe?„ — Ja! — „Wer und was der sey?„ — Forstbeamter — hier brach mir der Ton, es

*) Haesitare.

durchschnidt mir die Seele, meinen Vater verläugnet zu haben; ich weinte wie Petrus. Der Alte blikte mich forschend an, schwieg ernstlich in meiner Betrachtung — — „Eure Rede „sey ja, ja! nein, nein! — Junge wärm dich „— ich werde dich morgen wieder fragen aber „merk dir — das Dach da duldet keinen „Lügner!„ Er lies mich, ohne ein Wort weiter stehen und schloß sich in sein Alkövchen. Ich hatte nun Zeit, bey einer warmen Milchsuppe und einem Glas Most, zu überlegen. — Du willst die Wahrheit sagen! — das beschloß ich fest, legte mich auf meinen Strohsak, hinter den Ofen, und schlief, seit langen Tagen das erstemal wieder ruhig.

Eine Gewohnheit, welche mir bisher selber unbewußt war, erleichterte dem Menoniten die Inquisizion, und macht' es mir unmöglich den andern Morgen, wo der Satan mich abermal zum Läugnen umgestimmt hatte; die Wahrheit zu verhehlen. Ich sprach stark und zusammenhängend im Schlaf! Der in der Stube — ohne

Zweifel absichtlich — nicht weit von mir hingelegte Knecht des Melkers, merkte auf mein Gespräch und hörte Wunderdinge. Es träumte mir nämlich — und was Wunder? ich war mit diesem Gedanken eingeschlummert — als stünde ich vor dem Altvater und beichtete rein aus, was er zu wissen und nicht zu wissen begehrte. Der Knecht erfuhr auf diese Weise meine ganze Geschichte, von der Entfernung an aus dem Abtritt zu *buch bis auf den Sprung vom Karren vor dem Brükenthor zu **hausen. Als er mich so distinkt reden hörte, versuchte er es, mich zu examiniren, und meine Seele gab die nehmliche Töne fort an, auf die er sie gestimmt hatte. Ich antwortete mit der grösten Treue und Genauigkeit auf jede Frage, und würde alle Sünden eingestanden haben, wären sie noch so verborgen gewesen, wenn nur ich sie gewußt hätte. —

Ich schlief ungewöhnlich lange, welches freylich meiner Ermüdung zuzuschreiben; vorzüglich aber, wie ich nachher erfuhr, seinen Grund in et-

was anderem hatte, worin ohne Zweifel auch mein Schlafreden, wenigstens das dißmal anhaltendere und deutlichere Schlafreden zu suchen seyn wird. Ich bekam unter der Milchsuppe ein Präparat, mit welchem der Wiedertäufer schon oft diese Wirkung hervorgebracht hatte, wenn er verdächtige Leute beherbergen, die er doch nach seinen Grundsäzen nicht abweisen wollte. Ein vortreffliches Mittel, einem Diebe z. B. einen Schlaftrunk zu reichen, damit er sein Vorhaben verschlummere!

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst thut Busse, wird ausgetrommelt, lernt eine Freundin kennen, welche auf seine Entschliessung vielen Einfluß hat. Die Geschichte beugt aus in Anmerkungen, und knüpft sich mit Vater Karls Tagebuch wieder an.

O demens, ita servus homo est!

Juv. VI, 122.

Als ich erwachte, giengen die Geschäfte des Tages schon längst ihren Gang und in der Stube

befand sich, ausser mir, niemand als der alte Menonite.

— Hast wohlgeschlaffen, Sohn! — sagte er mit väterlicher Freundlichkeit zu mir — und wirst überlegt haben, was ich dir vor schlaffengehen sagte? —

Ich schwieg stokmäuschen stille.

— Darfst dich nicht scheuen, wir leben hier vor der Welt draussen, schütte alles in meinen Schooß, aber, höre! lieber nichts, oder alles — mein Dach duldet keinen Lügner ... willst du essen? —

Er klingelte und man brachte ihm und mir warme Milch und Semmeln. Unter dem Frühstük sprach er kein Wort, als am Ende mit einigem Ernst:

— Du hast wohl vorher morgengebetet, mein Sohn? Schweine laufen ohne Gedanken zum Troge! — Er sah mich durchdringend an und faltete die Hände. Mir lief das Wasser pipplings die Wangen herunter, die Tasse entsank mir — lieber Gott! ich hatte seit meiner Flucht

nicht mehr gebetet — eigentlich konnte ich mich seit langer Zeit nicht erinnern recht gebetet zu haben; denn zu Haus zog ich vor dem lieben Gott eben täglich zweymal auf die Parade! Beten war eine Lekzion und nun genug. Er sah meine Rührung, that aber, als merkt' er sie nicht, nur wurde er immer heiterer, je betrübter ich wurde.

— Laß dir schmeken, darfst mir nicht danken — Gott gibts dem Vieh auch täglich. — Das arme Vieh! es weißt nicht, wer's ihm giebt und der Ochse kennet nur den Oberknecht und der Esel die Krippe des Müllers! —

Ich weinte strohmweise. „Ich kan nimmer essen, Vater! — „ich habe sechs Wochen oder „drüber nicht mehr gebetet — o, ich bin ein bö„ser Bube!„ —

Der Alte küßte mich mit Inbrunst und drükte mich lange an sein Herz — ich glaubt' er verwische Thränen.

— Laß dir nicht bange seyn — hub er endlich wieder an — ich habe da eben die Geschichte eines

leichtsinnigen Knaben gelesen: er war nicht ganz verdorben, aber auf dem Weg, es zu werden. —

Und nun stellen sie sich vor, Herr Pastor! der Mann las mir die ganze Geschichte meines Herumirrens fast buchstäblich vor und sagte zum Beschluß: — Kein Wunder! der Knabe hat nicht gebetet! —

Ich wollte sogleich alles bekennen und mich als den Knaben selbst angeben, dessen Geschichte er vorgelesen habe — — aber er gieng ruhig an seine Arbeit, und wies mich an, indessen mich zu besinnen: ob ich bey ihm bleiben? oder wieder heim? oder zu meinem Anverwandten wolle? wenn ich je hier einen hätte.

— Sohn, sagte er — zu viel ist eben so Unrecht, als zu wenig. Du bist erschüttert, Gott Lob! aber in der ersten Rührung sagt man gemeiniglich mehr, als in der zweyten. Wenn du alsdann noch, wo diese Erschütterung vorbey seyn wird, mich zu deinem Vertrauten machen wirst — denn gut! Wo nicht auch gut für mich. —

Er gieng fort. Zu Tische kam er mit etwas beforater Mine, jedoch ohne sich zu äussern. Wir speißten dißmal en famille — da erzählte die jüngste Tochter, ein Mädchen ungefähr von meinem Alter: „daß in der Stadt ein grosser Lermen sey um einen Knaben, welchen die ** heimer Häscher gestern Nachts hätten hieher „bringen wollen, und welcher ihnen vor dem „Bräkenthor entsprungen sey.„ — Ich saß auf Kohlen: der Melker lächelte — „die Herren *) haben dem einen Preiß von fünf Gulden versprochen — erzählte Bethchen **) weiter „— welcher den Buben ausliefern, oder sagen könne: wo er stekt?„

— Haben sie? — fiel der Melker etwas unwillig ein — die Leute! Um Geld wird doch kein braver Mann ein Schurke werden? hat er Pflicht, er thue sie umsonst! hat er sie nicht; so laß ers fein bleiben! Der Bube mag kein

*) De: Magistrat.

**) Elisabeth.

Verbrecher seyn, und also geht er die Herren nichts an mit ihren fünf Silberlingen; die am Ende doch der Bube bezahlen müßte, denn sie verschenken nichts, als wo es — — hätte bald zu viel gesagt. —

Nach Tisch nahm er die Familie besonders — gewiß meinetwegen. Von jener Conferenz an begegneten mir alle, wie dem Kind vom Haus und mir war unbeschreiblich wohl zu Muthe, als Betchen mir sagte: „wenn ich wollte; so wür„de der Vater eine Zeitlang mich behalten, bis „ich mit Ehren heim könne. Wir wissen wohl„ — sagte sie mir traulich an die Schulter gelehnt — „daß du der Bube bist, welchen die Herren „suchen lassen; aber der Vater sagt, du könnest „braf werden, und die Herren würden dich nur „verderben. Es wird dich niemand verra„then, denn alle haben dem Vater, auf seine Fra„ge: ob sie schweigen würden? — „Ja!„ — „gesagt.„ — —

Kaum war unser Dialog geendet — Prrrr! wirbelte der Stadttambur und schrie den Preis

von fünf Gulden auf meine Person aus. Kein Mensch vom Hause merkte darauf oder öffnete nur das Fenster.

† † †

Ich gestehe daß das bisher erzählte, wo Berg aufhörte — denn es war Nacht, — und ich schloß mich das lezte Mal auf meine Stube, um in Vater Karls Tagebuch weiter zu blättern — ganz besondere Empfindungen in mir erwekte. Wer hätte in dem, nun gewiß streng moralischguten Alten und ohne Heucheley frommen Mann einen so leichtfertigen Knaben vermuthet? welcher bis an die Haarlinie, wo Tugend ins Laster sich scheidet, geloffen war — und bange war mir, ob in der Folge nicht drüber? Denn Berg sagte mir, das seyen nur Prolegomena zu fataleren Szenen. Meine empirische Psychologie will ich hier nicht auf die Wache ziehen lassen. Die Betrachtungen: wie Ernst der Knabe nothwendig werden mußte und wie gut es war, daß er endlich gewaltsam aus dieser routine hinaus geschnellt wurde: lauffen jedem von selbst in

die Hand. Leider haben wir zu diesem Original verkrüppelter Erziehung Seitenstüke genug, an welchen jeder Hörer oder Leser dieser wahren Geschichte seine Reflexionen nach Wohlgefallen machen kan.

Ich fand bey dem Aufblättern der Urkunden Vater Karls gerade die Fortsezung von der Jungfer im Schachte, welche ich der Ordnung zu Folge, in welcher sie geschrieben ist, hier ebenfalls einschalte. Eine kurze Periode, die aber mit Röthel durchstrichen ist, und nach welcher Karl ex arupto die Geschichte der Gräfin Grümbildis fortsezt, heißt: —

„Linchen wählte die Stelle einer Haushälterin, bey brafen Leuten in der Residenz. „Von dieser Trennung an bekamen unsere „Verhältnisse eine besondere Wendung!„ Hier war, wie gesagt, schnell abgebrochen, und ich müßte mich sehr irren; wenn nicht äusserst wehmüthige Empfindungen es waren, welche den guten Mann — lange Jahre nachher, wo er erst für seinen Sohn schrieb — noch angriffen

und ihn so schnell von dieser Materie, auf den Ruhepunkt, — wie er das Einschiebsel dieser Legende selbst nennt — abspringen machten. — — —

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schachte. Pfefferkorn wird nobilitirt. Weiberrache. Der französische General läßt seine Tochter suchen und sich mit Arquebuzadewasser reiben.

Die Reise des Raubgraffen gieng schon über sich — als — hier *) hatte der Schulmeister neulich aufgehört — ein starker Lermen in dem unterirdischen Gang der Gäste und Räuber Aufmerksamkeit auf sich heftete. In wenigen Minuten hörte Pfefferkorn aufs neue in der Höhle schiessen, und zween unter der Wandthüre stehende Kerle stürzten plözlich in den Schacht.

*) Siehe 27tes Kapitel.

Es war ein gräulicher Anblik! Die Knechte des Graffen ohne Waffen, konnten dem Eindringen der ſtählernen Männer des Generals nicht Widerſtand leiſten, und mußten ſammt und ſonders, verwundet oder todt oder noch gar unverlezt, den Ehrenſprung in die Tiefe wagen, wohin ſie ſchon ſo manch unſchuldiges Schlachtopfer geſtürzt hatten. Der Graff, welchen Pfefferkorn und Compagnie indeſſen glüklich an Bord gekrahnt*) hatte, tobte, wie ein Unſinniger, als er ſeine Getreuen in die Hölle fahren ſah und ſie, zum Theil noch unter den gräßlichſten Flüchen und Verwünſchungen ſeiner Perſon ihre Seelen ausrülpſen**) hörte. Er wollte mit Gewalt in den Abgrund ſich ſtürzen, ſchlug und bieß, wie ein Polniſcher Wildfang und ſchwur: ſeine Schande noch in der Ewigkeit an Grümhildis zu rächen. Des Generals Reuter hatten inzwiſchen zwar

---

*) oder in die Waarhäuſer ziehen. Die Maſchine heißt der Krahn. G. L.

**) ernſtare. Kochl.

reinen Boden gemacht, aber ihr Eifer und Unbekanntschaft der Gefahr unter ihren Füssen, hatte sie zuweit gelokt. In der Hize des Verfolgens und Nachschauens waren zween oder drey so unglüklich, ihren Feinden nachzustürzen — bis Pfefferkorn aus allen Kräften sie vor Gefahr warnen konnte, daß die übrige die verwünschte Thüre vermeideten. Er forderte des Generals Parole, den Graffen zu schonen, mit der Versicherung: daß er, als selbst Fremdling mit seinem Vater — kurz noch selbst Gefangene — ihn und seine Leute in das Schloß herauf winden wolle, und daß hernach ihnen frey stehe, — den Grafen und Grümhildis ausgenommen — in diesem Raubneste nach Gefallen zu hausen, in welches er mit tausend Vergnügen den ersten Brand werfen würde. Die Sache fand keinen Anstand, und der General fuhr an mit der Hälfte seiner Leute. Die andere beorderte er zurük an den Ausgang des Maulwurfs, wo seine Tochter mit hinlänglicher Bedekung von Küraßieren und Hintenaufstehern harrte; um sie,

den Berg herum über die indessen abgelassene Brüke, in das Schlos zu führen. Die Gesellschaft begab sich von dem schauerlichen Todtenkeller aus in die obere Zimmer, aber es war unmöglich, den Graffen zur Vernunft zu bringen. Man mußt' ihn an seinem noch gesunden Arm knebeln, und ihm zween Männer zugeben, ihn zu hüten. Einrichten ließ er seinen Arm durchaus nicht, ohnerachtet des Generals Regimentschirurg es unternehmen wollte, wenigstens den Schuß auszuziehen; denn so — brüllt' er — hab er doch Hoffnung, bälder *) zu krepieren. Die Generalstochter gab sich alle Mühe, die arme Grümhildis, welche in häufigen Thränen schwam — denn sie maß sich das Unglük ihres schändlichen Vaters

---

*) Mein Herr Rezensent tadelt dieses Wort, warum? weiß ich nicht. Ich hab es indessen sorgfältig weggelassen, ohnerachtet der grosse Wieland, wie Herr Rezensent — ich weiß nicht: um am grossen Wieland zum Ritter zu werden? oder im Ernst? sagt; ihm Autorität giebt. So gehorsam sind wir Schriftsteller, die Autorität des Rezensenten, der, des grossen Wielands vorzuziehen! G. L.

und seiner nichtswürdigen Kameraden auf eine schwärmerische Weise bey — zu trösten; aber die Gräffin blieb stumm und Pfefferkorn selber konnt' ihr nichts mehr, als einsylbige Wörter abgewinnen. Er vermuthete, daß sein Stand, da Grümbildis Gräffin war, und ihr Vater nun — wenigstens vom schimpflichen Räubertode — gerettet; ihr Mißbehagen erweken möchte, und bequemte sich, ihr sogleich eine Entdekung zu machen, womit er sie erst alsdann überraschen gewollt hatte, wann sie den Kaufmann in ihm geheurathet hätte. Er hatte sich nämlich, wie die Legende sagt, für einen reisenden Kaufmann nur ausgegeben; vermuthlich in der Hoffnung, daß der Graff, dem es hauptsächlich auf Plündern ankam, nicht so grosse Ranzion für ihn verlangen, oder sich nicht durch den Stand abschröken lassen möchte, ihn los zu geben — denn von einem Kaufmann waren immer geringere Folgen zu befürchten, als von einem — wie wir hernach hören werden. Diese mehr als unmenschliche Behandlung, welche er nachher erfahren musste, konnt'

er sich auf keinen Fall vorstellen. Er erklärte seiner Braut also, daß er nicht Pfefferkorn heisse; sondern Montblanc, und daß er kein Kaufmann sey; sondern Marquis und vielleicht reicher seyn dörfte, als ihr Vater mit allen seinen gestohlenen oder anererbten Schäzen. Daß sein Vater, — der alte Pfefferkorn — der alte Marquis von Montblanc sey und General-Major bey seiner Apostolischen Majestät dem Kayser. Aber wie erschrak er, als alle diese eingebildete Vorzüge bey Grümhildis kein Daus Gewicht hatten, und sie ihm erklärte: daß Liebe, und Anfangs Mitleiden ihre Seele mit der seinigen verbunden habe, und daß sie dem Kaufmann Pfefferkorn fast inniger wäre zugethan gewesen, als dem Marquis de Montblanc. Endlich, daß nur im Fall der gänzlichen Wiederherstellung ihres Vaters, sie ihm ihre Hand geben, im entgegengesezten Fall aber gewis ins Kloster gehen werde, um dort ihr Leben zu vertrauern und durch Gebet und strenges Kasteyen ihre, und einen Theil der Sünden

ihres Vaters zu büssen.*) „Varium & mutabile semper!„ dachte Montblane, und lies die Sache vor der Hand gehen; denn die Verabredung mit dem französischen General, wegen der Schleifung des Raubnestes und Hinwegschaffung der vorzüglichsten Kostbarkeiten, worein sich die Gesellschaft auf gut faustrechtlich zu theilen beschlossen hatte, machte seine Anwesenheit nothwendig. Es war beschlossen, drey Tage auf die Ausraumung der Burg Hornek zu verwenden, alsdann dieselbe in Brand zu steken und soweit einzustürzen, als es nöthig wäre, sie als eine Wohnung der Zihim und Ohim zu hinterlassen. Die Herren hätten diesen Kriegsrath erspahren können; sintemalen sich ein kleiner Umstand zutrug, welcher diese Maaßregeln überflüssig machte. Das alte Mensch **) an der Stange vor dem Fen-

*) Ist wider die Augsburgische Confession. Anmerk. des Schulmeisters.

**) S. 22tes Kapitel. Das Mensch nennet der Schwabe ein Weibsbild, das er entweder loben oder tadeln will. Z. E. „ein tolles Mensch„ — d. i. eine wakere flinke Dirne. G. L.

ster fand Gelegenheit, ihre Hände loszumachen, und indem sie die, wie die Beine eines Hasen am Spieß, umschlungene Füsse, vermittelst der Krümmung und Ausdehnung ihres Leichnams, hinter sich schob; nach und nach unter den Fensterrahmen zu gelangen, wo sie die Beine vollends abknöpfte und heimlich in das Schloß zurük schliech. Unter dem übrigen Tumult bemerkte oder vermißte niemand die alte Vetel und sie hatte in dem weitläuftigen Gebäude ohnehin gut sich versteken. Von den ehmaligen Schloßbewohnern vermuthete sie niemand — und wenn sie auch ihre Gräfin noch da vermuthete; so mochte sie ohne Zweifel auch auf sie nicht gut zu sprechen seyn; weil sie die Gefangene zuerst in Freyheit gesezt' und nachher nicht gewehrt hatte; wie jene den neuen Schild über der Brüke aufstekten — kurz die Hexe schliech sich in die Pulverkammer, — wohin sie, als Schliesserin, auch den Schlüssel führte — d. i. wohin, wie in allen Thüren, der Schlüssel Jahraus Jahrein stak — legte eine Lunte an eines der zahlreichvorhandenen Pulver-

fäßer und huschte in den Wald, um das Schauspiel ihrer gesättigten Rache von ferne zu beklatschen. Die Pulverkammer war zum Unglük gerad über dem Zimmer, worin Grümhildis sonst wohnte. Sie blieb, während der Theilung, um ihrem Gram nachzuhängen, auch beständig auf diesem lieben Stübchen und weinte, wenn sie daran dachte: daß dieser Aufenthalt ihrer Einsamkeit von ihr müßte verlassen werden! Prrrpuff! da schmettert' es plözlich durch den Wald, und das ganze Dachwerk sammt dem oberen Geschoß des Raubnestes flog in tausend Stüken durch die Luft. Allgemeine Bestürzung ergrief die Gesellschaft — wer nicht sogleich von einstürzenden Wänden erschlagen war, den erschlugen die verschütteten Stubendeken, oder er stürzte die geborstene Wendeltreppe hinab, oder wand sich der Fußboden unter seinen Tritten los, und er kollerte in das Untergehäuse hinunter. Wenige blieben unbeschädiget, und außer Montblanc dem jüngeren, welcher kurz, eh' das Unglük sich ereignete, in das Burgverlies hinabgestiegen war, ob er etwa noch einen

im

im Schacht seufzend hören und ihn retten möchte, blieb niemand ohne Todesangst. Auf den entsezlichen Knall, wovon die Grundfeste des Berges dröhnte, eilt er erschroken heran. Die Treppe war voll von Rauch, und der schwefelichte Pulverdampf versezt' ihm beynahe den Odem. Er will hinauf — die Treppe ist aus den Gargen *) gerissen und bebt, wo er auftritt. Kaum tritt er zurük, rumpeln abgeschobene Stüker ihm entgegen. Oben tönt Zetter und Feurio! und unten ist er allein in dichten Pulverdampf gehüllt. Ihm schwante die wahre Ursache, nur konnt' er nicht errathen, wie es zugegangen? Endlich verzog sich der Rauch, die noch Lebendigen kletterten, so gut sie konnten, vermittelst einer ausgehobenen hölzernen Stiege, welche sie von den oberen bodenlosen Zimmern in die untern hinabsenkten, in das Untergehäus herunter, und nun offenbarte sich

*) Einfügungen der Fußtritte in der Schwerlinie oder der Centralsäule. Man erinnere sich, daß es eine Wendeltreppe war.

ihr Jammer erſt deutlich. Denn von der ganzen Geſellſchaft, fand ſich auſſer dem jüngeren Montblanc, dem franzöſiſchen General, dem Leibchirurg und drey Küraſſieren, keine lebendige Seele*) mehr im Schloſſe, wie es ſchien — den ſtokblinden Pudel glaubte man ohnehin einen Raub dieſes Unglüks. Unſerem liebenden Ritter war es beynahe empfindlicher, ſeine unglükliche Grümhildis zu miſſen, als dem troſtloſen General ſeine friſirte Tochter, und er nannte, wie man ſagt, den Namen Grümhildis zweymal, bis er einmal — „armer „Vater!„ — rief. So ſehr das hangende Gemäuer bey jedem Schritt Gefahr drohte, ließ er ſich doch nicht abhalten, in das obere Gehäus hinauf zu klettern — wobey der General ihn ſehr bat, doch auch nach ſeiner lieben Franchion ſich zu erkundigen, während daß er mit Arquebuſade-

*) Wir bitten den Herrn Kunſtrichter um Verzeihung, daß der Schulmeiſter Seelen todſchlagen läſſt, er mags verantworten. G. L.

waſſer ſich einſalben ließ — und die 3 Küraſſiere leiſteten dem jungen redlichen Wagehals treue Geſellſchaft. Der erſte Verſuch war, in der Gräfin Zimmer zu brechen. Sie lag, ach! mit zerquetſchtem Kopf auf dem Boden! mit dem halben Körper auf dem niedergetrümmerten Sofa und beede Arme waren zwiſchen zween übereinander geſchobene Balken, wie in einer Klammer eingepreßt. Sie war mauſetod! — und nun gieng es zu Aufſuchung des Vaters und des alten Montblanc; denn dieſer hatte geäuſert, daß er's verſuchen wolle, den angeſchloſſenen Bären zu bändigen. Die Thüre ſtund halb offen — ſie war aus dem oberen Angel geſchlagen — und das Obergeſchoß des Zimmers hieng noch hälftig herunter; allein von beeden Vätern keine Spuhr! Ein Hauſſen Schutt hatte ſich in der Mitte aufgethürmt. Die vier wakere Geſellen warfen auch dieſen Hauffen, mit Lebensgefahr, voneinander und fanden die alten Männer — ohne Leben. Von den Kürraſſieren und Bedienten fanden ſie einige zerſtreut, die auf dem Wege zur Rettung der

Tod eingeholt hatte. Sie waren mit zerschmetterten Gliedern noch bis zur Wendeltreppe gekrochen; nur das französische Fräulein war nirgends zu finden. Man brach Thüren ein, man rief, man stöhrte viele Hauffen durch — vergebens, sie schien verschwunden.

Vierzigstes Kapitel.

Fortsezung. Quae quia supra usitatam rationem excedentia attigimus, serpentis quoque — fiat mentio.

Valer. Maxim. Lib. I, VIII, 19. De miraculis.

Als man schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sie oder ihre Ueberbleibsel zu finden, hörte der Kürassiere einer neben sich quiken. Er sah wohl bißher einen umgestürzten Gewehrkasten da liegen, dachte aber nicht daran, daß eben dieser den Zufluchtsort für Fräulein Franchion abgegeben. Man hub den Behälter eiligst auf und fand das schöne Kind in Gesellschaft einiger Flinten ganz behaglich mit dem Hinterhaupt auf dem stok-

blinden Pudel ruhen, welcher von dem umstürzenden Futteral mitgefangen war. Wie das Fräulein ihr Kopfkissen erblikte, — wovon sie freylich in ihrer Angst und in der Finsterniß nichts hatte gewahren können — fiel sie vor allen Dingen standesmäsig in Unmacht, und lies sich in dieser Situation entre bey die gefährliche fliegende*) Treppe zu dem gnädigen Papa hinunter transportiren. Ein Glas eau de luce von dem Leibchirurg an den rechten Ort und Stelle gegossen, versammelte gleichbalden ihre Lebensgeister wieder, und sie erzählte: wie sie der Donnerschlag der Pulverkammer in des Graffen Gewehrzimmer, vor dem Spiegel überraschte, den Kasten auffschnellte und säuberlich über sie hinwarf. Daß sie geglaubt habe, auf der Bärendeke, welche neben der Favoritbüchse in Ranzenformat hieng, mit dem Haupte zu liegen, bey mehrerem Tageslicht aber

*) Man kan, denk ich, von einer beweglichen Treppe dieses epitheton eben so gut brauchen, als von beweglichen Brüken?

vapeurs bekommen habe, als sie erblikte, was — wir schon wissen. Ein Glük war es übrigens, daß der Kasten keine essentielle, sondern nur accidentelle basis hatte, die der Fußboden ihm lieh, wo er nur mit den Flanken aufstund, und also das Erstiken nicht erfolgen musste. Bey diesen Umständen blieb weiter nichts übrig, als das verschüttete Schloß je bälder je lieber zu räumen; — die Todten zu beerdigen, schien zu umständlich und welch prächtigeres Leichenfest konnten sie begehren, als daß man sie mit den Ruinen alles Brennbaren, auf einem kostbaren Scheiterhaufen verbrennte. Man legte daher alle Leichen in einen Cirkel auf Polster im Saal des Rondells, welches am wenigsten beschädiget war, weil es gleichsam einen Anbau formirte; küßte, seufzte, weinte sich respective noch einmal satt, brachte Heu und Stroh herbey, was die Stube fassen mochte, und zündete in Gottes Namen an, was man nicht mitnehmen konnte. Hoch schlug die Lohe Wolken an und die Fremdlinge sassen schon auf ihren Pferden — sechs Handpferde waren mit Geld und Kostbarkeiten be-

vakt. Montblanc ſchauete trüben und naſſen Bliks in die Flamme, wo er ſo viel vernichtet werden ſah — als mit einem weit ungeheureren Knall, als der Schlag der Pulverkammer war, die Flamme ſich in eine himmelhohe Pyramide ſpizte, in deren grünlichtem Feuer eine ſilberne Schlange mit galdener Krone, bis auf die ſpizigſte Fläche ſich hinaufwand.

„Montblanc!„ ſang eine Engelſtimme — und auf dem nadelſchmalen Ende der Flammenpyramide ſtund in himmliſcher Schönheit, mit zween goldenen Schlüſſeln in den Händen, Grümhildis. Noch ein Knall! und ein ſchwarzer Molch erhob ſich aus dem Grund der Aſche durch die Flamme hinauf. Als er ſich erhob — etwa wie der Diabolus Carteſianus in dem magichen Kölbchen unſeres Herrn Pfarrers — färbte das grüne Feuer ſich in blutroth. Die geiſtige Gräffin that einen Schrey — fuhr als Schlange durch die Luft, und die Flamme verſchlang wieder den ſchwarzen Molch, indem ſie auseinander ſpreizete, als drükte ſie eine unſicht-

'bare Hand in die Breite; also, daß sie die Reuter fast belekte! Montblanc war auſſer sich auf seinem Schweißfuchs — er wollte sich in die Flamme stürzen, aber das Pferd war nicht vorwärts zu bringen. Er bat einen Küraſſier, es ihm hineinzuführen. Dieſer bedankte sich schön! Zulezt wollt' er abſteigen; aber der General und die schöne Franchion lieſſen's nicht zu. „Nun so will ich doch ein Angedenken ihr opfern!„ schrie der geprellte Bräutigam — zog den Ring vom Finger und warf ihn in die Flamme. Izt sammelte dieſe noch einmal sich in Pyramidenform und der Ring tanzte auf ihrer Spize; aber nach dem Tanze flog er von selbſt wieder an — Franchions Finger, welcher entſezlich angſt war, daß er sie gewaltig brennen möchte — doch war er eiskalt. Franchion nahm ihn ab, beſah ihn vergnügt, und fand dieſe Linien künſtlich und mit haarfeinen Buchſtäbchen in die innere Glätte gegraben:

„Zwölf ☓ *) Schlange
„Zwölf Gräffin bange.„

*) ☓ iſt das Stundenzeichen bey den Chymikern. R.

Verwundert zukelte die Reisegesellschaft von dannen auf dem westlichen Bergrüken hin, bis sie in eine gangbare Strasse kommen würden, wo sie weiter sehen wollten, was zu thun wäre? Es gieng durch den Garten, und durch einen Theil des Birkenwäldchens über das Lotterbett. Unter dieses hatte sich die alte Mordbrennerin versekt und weidete sich voraus an den Schäzen, welche sie etwa noch in dem unterirdischen Gewölb erheben wollte; denn in dem Maulwurf waren sieben Seitenkammern, wozu sie, in Abwesenheit des Graffen, die Schlüssel führte, die sie noch ebenrecht an sich hängen hatte. Montblanc erkannte das boshafte Thier nicht sobald, als er auf sie zu jagte. Sie suchte ohne Zeitverlust ins Dikicht zu entrinnen, allein gehaktes Bley und Hagel aus einem Karabiner der Küraſſiere machten dem Spaß ein Ende, und sie bekam auf diese Weise noch gnädigen Lohn. So blieb also von der ganzen Räuberfamilie nur der übrig, der an die Wand v—t; weil es Grümhildis Pudel war, erhielt er von

Montblanc das Gnadenbrod. Das Schloß wurde nach und nach so demoliert, wie man es heutzutage sieht, und ist eine Wohnung der Feldteufel und Uhu's. Aber es ist wahrlich noch heut eben so merkwürdig, als es vor dem war; denn Grümmhildis wird noch vom schwarzen Molch geplagt, und ist noch nicht erlöset, wirds auch wohl so bald nicht werden.

† † †

Nun folgte eine abermal mit unregelmäßigen Spirallinien, Quadraten und Parallelogrammen dergestalt übertünchte Periode, daß ich eher alle Egyptische Hieroglyphen herausziffern wollte, als nur eine Linie unter diesem magischen Teppich.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Geschichte Karls fortgesezt. Der kalte Winter.

Postquam nos Amaryllis habet,
Galateas reliquit.
Virg. Eclog. I, 31.

Ich lebte — fährt Vater Karl fort — ein

volles Jahr wieder ziemlich vergnügt auf meinem Posten, ohne daß etwas merkwürdiges vorgefallen wäre. Linchen hatte mir fleissig geschrieben — wiewohl ich mit heimlicher Angst fühlte: daß sie mir nicht mehr so interessant schien, wie in der Zeit unseres näheren Umgangs — wo ich nur verstohlen ihrer Liebe genoß. Damals konnte sie von ihren Gefühlen zwar bisweilen überrascht werden, und ganz das hinschmelzende Mädchen seyn; aber sie sammelte sich nachher mit doppelter Stärke wieder und lies mich oft den andern Abend, wo ich weit vorgerükt zu seyn wähnte und meinen Sieg benuzen wollte, fühlen, daß ich zehnfach weiter zurükgesezt sey, als ich bey dem ersten Näherdringen war. Das erhielt meine Liebe immer in einer gewissen Spannung, ich war nie am Ziele, und strebte stets, es zu erreichen. Jezt, da sie nichts mehr von persönlichen Belagerungen zu fürchten hatte, verrieth sie ihr Gebiet selber; wurde nachgebender, und sprach von der Liebe, von der sie oft nicht gerne zu hören vorgab. Entbehrung

machte sie einräumend, und mein ruhiger Briefstyl schien ihr zu bürgen; ich werde hie und da ein niedergestürztes Vorwerk ihres Stolzes für kein vergebenes Recht von ihrer Seite halten. Es ist vielfältige Erfahrung, mein Sohn, daß spröde Mädchen, wenn wir nicht um sie sind, ihren Empfindungen freyeren Spielraum geben, und daß manche gefälliger schreibt, welche abschrökend sprach. Ich fieng an kälter zu werden — sie wurde wärmer, ich machte Miene, ihr Terrain zu verlassen, dessen Grenzen ich schon so lange besezt hielt — sie lokte mich zum Vordringen und lächelte mir Sieg. Sobald der Liebhaber philosophirt über wie? und warum? so schlägt Amor Chamade. Ich hatte izt häufige Anwandlungen von Ueberlegung — so nannt' ich meinen Ueberdruß an meiner gespannten Lage mit diesem Mädchen. Die häßliche Behandlung ihrer Mutter und Schwester — warum fühlt' ich sie vorher nicht? — die Hindernisse, welche man bisher unserer Liebe in den Weg gelegt hatte und zum Theil noch

legte; — Dinge, welche vorher meinen Ehrgeiz, und hiedurch meine Liebe spornten und meinen Wunsch zum Eigensinne machten — der Mißkredit, in welchem meine künftige Schwieger — das erstemal zitterte ich izt bey diesem Namen — sich durch ihr böses Maul und zwey- oder zehen-seitigen Karakter, bey allen Gutdenkenden gesezt hatte — aber ich wusste ja das alles schon lange? — fielen mir Centnerschwer auf das Herz, und ich verwünschte meinen Leichtsinn, welcher mich entweder an einen schönen Galgen kettete, oder mich zum Schurken — wenigstens in den Augen des ununterichteten Haufen — machen müsste! Kurz, Linchen war mir entleidet! Ich sah demnach alle Fehler ihrer Mutter, die mir vorher leichte Hügel waren, izt als Berge, welche über mich mit stürzen würden — welches übrigens jeder ehrliche Mann schon lange sah, der in der Stille mich bedauerte — — ich fieng endlich an Linchens Karakter zu rezensiren — man weißt, was bey Rezensionen herauskommt, es muß ein steter Mann

ſeyn, der nicht einen Anſtrich von Malevolenz bey dieſem Geſchäfte bekommt — wo ich (wer kan das nicht, ſobald er will?) hunderterley Fleken und Flekchen fand, die ich ehmals überſehen oder gar lobenswürdig und allerliebſt gefunden hatte. War ich etwa für keine Schönheit vorher ſo empfänglich, weil ich vorher keine ſah? und Linchen war nur reizend. Es iſt wahr, ich habe dir geſagt: Reiz iſt mehr als Schönheit — aber Reiz mit Schönheit iſt unwiderſtehlich. Dieſen Reiz mit Schönheit ſah ich izt. — — Chriſtianchen Weiler! — — Sie überſtralte an Gaben des Geiſtes, wie an des Körpers ſchönſten Ebenmaas das arme Linchen weit. Ein ſiegender aber nicht gebietender oder gewaltſam unterwerfender Blik machte jeden Blik des Jünglings ihr unterthan, und der Jüngling ſegnete ſich in ihrer Sonne. Es ſchien ihr leid zu ſeyn, daß ſie eroberte — und wenn ſie Herzen wieder wegſchenken wollte, ſo hätte der Eigenthümer weinen mögen, dem ſie es wieder gab. Ich werde wieder ein Jüng-

ling und habe graue Haare — aber das Bild kan fast nicht schöner auferstehn — Gott mag mirs verzeihen. Christianchen Weiler kam, um meine Geistesgährung vollends aufs höchste zu treiben. Sie war die Nichte meines Pfarrers, und blieb über den Winter in **den. Ich wurde ruhiger — in der Liebe, was der Brand bey Hizigkranken ist, denn ihr Tod ist unvermeidlich — Ich kämpfte nicht mehr Linchens wegen — ich wog Linchen, wog Nanette — und der leztern Schale — sank. Ich war verlohren, denn ich war — verdorben.

Der damalige schneereiche Winter half mein Unglük — du wirst erfahren, warum ich es das nenne? — mein Unglük vollenden. Ich freylich fühlte mich überselig, indem ich nur noch eine halbe, oder gar keine Seele mehr hatte. Es war mir, wie Callimachus so schön sagt:

„Ἡμισύ μευ ψυχῆς ἔτι λοὶ πνέον, ἥμισυ
δ' ἐκ οἶδ'

„Εἶ' Ἔρος, εἶ' Ἀΐδης ἥρπασε· πλὴν ἀφανές. „ *)

In der Gegend, worin wir lebten, ist es zwar nicht so gewöhnlich, einen Prediger auf einem Rollschlitten zu erblikken, wie in den Gegenden des Scharzwaldes, oder überhaupt in der Entfernung von der Residenz — „da ist's zu nah an der Küche! „ sagt mein Pastor — nichts destoweniger fuhr ich mit Manetten fast täglich ungefähr drey Viertelstunden weit auf der Chaussee zu ihrem Schwager dem Posthalter in ***gen. Mein Briefwechsel ermattete mit jeder Schlittenfarth mehr und endlich — wie wenn es etwas ganz unerwartetes wäre — erschrak ich herzlich bey der Bemerkung: daß ich unaussprechlich an Christianchen attachirt war. —

Dieser

*) Callim. Epigramm. XLIII. Meinen Leserinnen zu gefallen verdeutsch ich es.
„Nur noch hälftig athmet meine Seele,
„Wo die andre Hälfte hinkam? weiß ich nicht!
„Raubte Amor sie mir? oder seufzt sie im Gericht
„Von dem Orkus? beedes weiß ich nicht!
„Das nur fühl ich, daß die Hälfte fehle. G. L.

Dieſer Seitenſprung meines Herzens hätte bey nahe noch eine traurige Folge für mich gehabt. **pff nämlich, mein treueſter Bruder und Freund, welcher mein Verhängt-ſeyn mit Linchen wohl wuſſte, überlies ſeiner Neigung ſich ganz, weil er nicht träumte, daß er bey Nantchen mir ins Gehege gehe: und war anfänglich ſtiller und nachher offenbarer Verehrer des Mädchens. Er hgtte mit mir oft mit Entzüken und Enthuſiaſmus von der Grazie geſprochen, ich lies ihn aber nie in dieſe Karte ſehen, und handelte falſch und liederlich gegen ihn. Ein Zug, der mir ſonſt gewiß nie eigen und bloſſe Folge meines erſten Fehlers und der — vielleicht unwiſſend von mir anerkannten — ſträflichen Ungerechtigkeit gegen Linchen, war. So viele Fehler zieht einer nach ſich, und — lieber Jüngling: beſonders in dieſem Falle! Um Nantchen ſeiner Aufmerkſamkeit nicht noch werther zu machen, ſprach ich jedesmal kurz und kalt von ihr. Blieb bey ihrem verdienten Lobe gleichgültig, und wußte das gar nicht an ihr zu finden äuſſerlich, deſſen ſklaviſche

Achtung mich innerlich verzehrte. Also war ich auch gegen die, welcher ich gern mein Leben verblutet hätte, falsch und niederträchtig. Da **yff nichts arges hieraus hatte, was war natürlicher, als daß er desto ungebundener handeln zu dörfen glaubte, desto freyer sich der lautersten Liebe überlies, desto voller den süssen Taumel aus Nanettens Augen einschlürfte, wo er sie sah.

„Ich empfind es gar wohl —„ schrieb er mir einst scherzhaft, auf meine Nachricht: daß ich einen schönen Morgen in Gesellschaft Christianchens genossen — „ich empfind es wohl, was das heisst — „allein an einem schönen Morgen — allein „mit Nanette!„

Ich war dem Mädchen nicht gleichgültig und — ihr zur Ehre sey es gesagt — sie wusste meine Verhältnisse mit Lina, welche ich sorgfältigst verbarg, — oder vielmehr, welche sich selber verbargen; denn sie hörten auf; — nicht. Nantchen gab mir Rosen — ein gutes — sie nahm mir sie oft wieder — ein besseres Zeichen für die Liebe.

An einem Sonntags-Nachmittag beſuchte **** uns abermal — ſeine Beſuche wurden ſeit einiger Zeit häuffiger — nahm mich bey Seite, erklärte mir ſeine Abſichten auf meine Göttin, und bat mich mit brüderlicher Zuverſicht: da er gern auch eine Lina haben und die Seligkeit des Brautlebens noch ein Jährchen ſchmeken möchte — wir waren in limine promotionis *) — ihm zum Beſiz dieſes Engels behülflich zu werden, da er wiſſe, daß ich etwas bey Nanetten gälte. — Verlies mich hier meine Standhaftigkeit? oder war ich doch noch nicht Schurke genug, um Winkelzüge einzuſchlagen und an meinem treueſten Freunde noch untreuer zu werden? oder ſezte die plözliche Ueberraſchung meiner böſen Erfindungsgabe Schranken? ich zitterte, wie wenn der Bliz aus hellen Lüften neben mir eingeſchlagen hätte; ich wankte

*) Heißt: an der Schwelle der Beförderung. Aber wie es geht, wenn viele zugleich an eine Schwelle kommen! die hinteren lauffen den vorderſten oft über die Köpfe hinweg und ſind in der Stube, eh' ihre nähere Kameraden es für möglich hielten. Kochlear.

ſprachlos, ſezte mich nieder und—— weinte. —

—— Das geht nicht, Bruder! —— war alles, was ich endlich hervorzwingen konnte.

„Wie! du kannſt mir ſo ohne Bedenken den Stab brechen?„

—— Seze nicht in mich — Nante iſt für dich verlohren! — für mich ohnehin! ——

„Was ſoll das — für mich ohnehin — in „dem Munde von Lina's Bräutigam ſagen? — „Berg! Berg! ich wittere was — es wär' ent„ſezlich, wenn es wäre — deinetwegen!„

—— Ein anders Mal, Bruder! —— ſagt ich', ſtund auf und lief zur Geſellſchaft. Mein Geheimniß, vor dem ich mich ſelber ſcheuete, war nun verrathen, und — ohne den Nebenbuler in Betracht zu ziehen — ich wußte, **pff war zu ehrlich, um im Nothfall nicht ſcharfe Mittel anzuwenden, mich und ſich zu retten. Was ich beſorgte, geſchah.

Zwey und vierzigſtes Kapitel.

— Qua ratione amiſiſti? —
Id equidem mecum . . . ſtomachabar modo:
Neque quemquam hominem eſſe ego arbitror, cui magis bonae
Felicitate omnes adverſae ſient.

Terent. Eunuch. Act. II.
Scen. III. v. 30 — 33.

**pff fand Gelegenheit, ohne mich, mit dem Mädchen zu ſprechen, erzählte ihr diſcoursweiſe meine Bekanntſchaft mit Linchen, und ſeine gegründete Vermuthung; daß Linchen Recht habe, auf mich zu hoffen. Die Folge war, daß ich meine Schöne bey ihrer Nachhauſekunft von dem Beſuch bey **pffs Vater, ganz verändert fand. That es ihr wehe, ihr Herz zurükziehen zu müſſen? ſo weiß ich es nicht! aber ſie zog es wenigſtens in beſter Ordnung zurüke, ſo, daß ſie auſſer meiner Beeinträchtigung war, eh' ich merkte, daß ſie daraus ziehen wollte. Sie warf mir nichts vor, ſie zwang mich, mir ſelber

vorzuwerfen. Ihr Blik — der Mond hinter leichtem Silberflor, wenn er noch einmal unſrer Hemiſphäre zum Abſchied lächelt und unter den Horizont ſchwebt, iſt ein ſchwaches Bild von dieſem Blik, den nichts trüben ſollte, und doch etwas trübte — überleuchtete *) mich, — wie unſer Planet von den Stralen der Sonne bisweilen überſchlagen wird, wenn er ihr am nächſten iſt — und goß Kälte in mein Herz. Er ſtrafte mich nicht; aber ich mußte mich ſtrafen, daß ich dieſen Blik unwohlthätig gemacht hatte. Das machte mich Elenden bitter. Ich wollte durchſezen, aber ſie ſchlug jeden Angriff ſo klug — ich möchte ſagen — ſo zurechtweiſend ab, daß ihre Güte mir den Muth benahm, den ihre Härte mir gegeben hätte. Ich entſagte dem Beſiz Manettens, weil ich wußte: d. i. weil ſie es ſelbſt war, welche meine Bemühungen eben ſo beharrlich vereitelte — dadurch daß ſie dieſelbe gar nicht zu wiſſen ſchien,

*) outrepaſſer.

als beharrlich ich sie anwendete — und wo ich zurükweichen mußte, dankte mir ihr Betragen, als hätt' ich freywillig und nicht gezwungen gehandelt. Aber izt ergrief ich den gewöhnlichen Abweg lokerer Jünglinge — ich schilderte mir — um meine Untreue zu bemänteln — alle Mädchen als untreue Geschöpfe und keiner Treue werth. Die Klagen, welche das schwächere Geschlecht mit Grund über mich führen konnte, usurpirte ich zu meinem Vorstand, schloß mich als Misogyn ein, schrieb ein Ding in fünf Aufzügen, das ich Lustspiel nannte — „Weibertreue„ und wurde — vergelt' es Gott meinem wakeren Kunstrichter — tüchtig gefegt. Damals geschah mir nicht Unrecht, wie ich nachher *) vermuthete, wo ich erweisen konnte, daß der malevolente Rezensent mein Buch nicht zur Hälfte **) gelesen hatte.

Meinem Freund hatt' ich indessen die brennend-

*) S. 31tes Kapitel.

**) Wenn es aber „nicht zum Aushalten„ war?

ſte Rache zugedacht. — Schade nur, daß ich, nicht dem Willen gleiche, Kräfte hatte. Worin konnt' ich ihm ſchaden? was konnt' ihm die Entziehung meines Umgangs für Verdruß machen? da er mich verachten muſſte und meine Geſellſchaft ſelbſt vermeidete. Ich muſſte nun mit Aerger wahrnehmen, daß Nanette ſich immer feſter an den ehrlichen **pff anſchloß, und mein Paſtor, als er von **dorf zurükkam — wohin ich ſeit meiner Herzensabirrung nicht mehr zu bringen war — brachte mir die Nachricht: daß mein Freund mit Chriſtiane Weiler, welche ungefähr acht Tage vorher Abſchied genommen hatte, um einem Recidiv bey mir auszuweichen — förmlich verlobt und verſprochen ſey! Linchen bekam ſchon lange keine Briefe mehr und ſchwieg ebenfalls. Izt überfiel mich die Reue — oder war es die Unbehaglichkeit ein leeres Herz zu haben? — ich ſchrieb Linchen wieder; allein das gute Kind war billig empfindlich und antwortete nicht. Sie hatte von meiner ganzen Verwiklung genauen Unterricht erhalten, denn — ohne es zu wiſſen, daß

eben sie meine Braut war — hatte Nanette vertraute *) Freundschaft mit ihr gepflogen, als sie in der Residenz war, wo sie je und je in Linchens Gesellschaft mit anderen Freundinnen kam; und hatte von **den aus ihr von dem Vikar im Hause mächtig viel geschrieben, welches jene eben nicht zu wissen brauchte, um ruhig zu bleiben. Es schien an mir das alte Sprüchwort sich wahr zu machen: „entre deux selles le cû à la terre„ oder „wer zween Hasen jagt, fängt keinen.„ — Mein Pfarrer schien selbst Mißtrauen in meine Rechtschaffenheit zu sezen, und ich führte das Freuden- und Geschmak-loseste Leben.

† † †

Alles Ding währt seine Zeit! Ich kehrte nach und nach wieder zur Vernunft zurük — schrieb meiner Lina den reuevollesten Brief — mehr aus

*) Aber wie, ums Himmels willen, ist es möglich, daß Linchen nicht sollte Nanetten gebeichtet haben — zumal bey ihrem vertrauten Umgang in der Residenz? — Können etwa Mädchen besser schweigen, als unsere glükliche Herrchen? Kochlear.

Gewiſſenhaftigkeit, als Liebe — wiewohl ich izt finde, daß mein Entſchluß: Linchen zu Gefährtin meines Lebens, aus Pflicht und nicht aus Liebe, machen zu wollen; ſehr ungewiſſenhaft war: denn hätt' ich ihr nicht eben ſo ihr Glük geſtohlen, wie ich das meine nie gebaut gefunden hätte? — und ſuchte die mir unentbehrliche Bruderſchaft meines biederen **pff wieder; welcher mich — zu erhaben über pöbelhaftes Schmollen, oder Koſtbar-thun — mit offenen Armen empfieng. So, wie ſich mein böſes Gewiſſen verlohr, verlohr ſich auch die Aberacht meines guten Paſtors gegen mich — denn ſie war bloſſe Schimäre von mir geweſen; da weder **pff, noch die unvergleichliche edle Nante ihn mit meiner Schimpflichkeit bekannt gemacht hatten — und ich konnte eigentlich ſagen:

„ gratior it dies
„ & ſoles melius nitent: „

als ein Schreiben — nicht von Linchen, ſondern von ihrer Mutter mich faſt in den vorigen Abgrund zurükſtürzte.

„Hochgelehrter, Wohlehrwürdiger Herr!

„Das ist das Ende aller Loeffeleyen! *) wie „man's treibt, so geht's! Da hab ich nun meine „arme Karoline, mir wie eine schlechte Waare, „heimgeschlagen, und weiß nicht, was ich mit „dem Unglükskind anheben solle? Sie will Sie „nicht mehr, das ist gewiß, denn Sie sind ein „ehrvergessener Umsinger **) und Jung„fer Nante Weiler ist nicht viel besser; denn „Hudel ***), sagt man, findt Schlampp! „Hat Sie aber bezahlt, wie's recht ist. Wenn „nur noch der vorige selige Suprindent lebte; „der würde Sie anders pfeiffen lehren; oder es „wär' gar nicht so weit gekommen. Der Herr „iuris consultus ist bedienstet, und hätte das „arme Linchen gewiß geheurathet, wenn Sie „nicht im Lichte gestanden hätten. Wer meine „jammernde Minette unglüklich gemacht hat?

*) Verstohlene und unabsichtliche Liebschaften.
**) Ein Schmetterling: mobilis amator & versatilis.
***) Ein pöbelhaftes Sprüchwort des „gleich und gleich :c. „

„sey Gott geklagt, da liegt ein Schleyer drüber!
„Aber Linchen sollen Sie nicht auch ins Elend
„stürzen. Ich habe saubre Historien gehört durch
„Herrn Vilain vom Schloß **berg, und es
„ist unbegreiflich, wie Sie Ihr gottloses Wesen so
„verborgen halten konnten? Kurz und gut von
„der Sache zu kommen — hier haben Sie Ihre
„schöne Uriasbriefe wieder von Linchen,
„und Ihre herzbrechende Verslein. Quän-
„geln Sie dieselben vor, wem Sie Lust haben,
„oder wer so abgeschmakt ist, Sie hören zu mö-
„gen. Linchen wird Braut des wakeren und
„so lange verkannten Herrn Vilain, dessen
„Vorsorge Sie und sie nicht werth waren. Sie
„kriegt an ihm einen Mann von acht tausend —
„sage — acht Tausend Gulden, das ist besser, als
„einen treulosen Magister, welcher mit gegen-
„wärtigem und zukünftigen nicht so viel
„Dreyer — — doch das geht mich nichts an.

„Ihre gehorsame Dienerin
„N. S. stekken Sie Augusta *ll*„
„diesen Brief ja nicht
„aus Fenster!„

Dieſes unverſchämte Schreiben wurde mir dardurch noch weit empfindlicher, daß ich es wirklich einigermaſſen verdient hatte. Daß aber die beshafte Höllengrazie — wie **pff ſie nannte — mir mit eiſerner Stirne Minchens Liederlichkeit noch einmal zuthürmen wollte; das verdroß mich zu ſehr, als daß ich ganz — wie **pff mir gerathen und ich anfänglich im Sinne hatte — ſtillſchweigen konnte. Hier meine Antwort.

„Madame!

„Ihr Brief ſteht nicht am Fenſter, ſondern in „meiner Brieftaſche, als Beleg deſſen, was die „ganze Welt von Ihnen ſagt: daß Sie ein böſes „Weib ſind. Lebte Herr Superintendent „noch — deſſen Ableben Sie um der Gleichheit „willen mit Recht bedauern, — ſo würd' ich Ihnen doch ſagen: daß ich weder mit Jungfer Lin„chen gelöffelt habe, noch mich jemals darzu „verſtanden, Herrn iuris practicus Lükenbüſſer „zu werden; ſo wenig er der meinige hätte wer„den ſollen; wenn ich nicht, gerade noch zu rechter „Zeit die ſorgliche Bekanntſchaft mit dem

„Karakter einer Frau gemacht hätte; die eines „solchen Tochtermanns werth ist, als Sie mir „die Ehre anthun, in der Person des verkann„ten Herrn Milain mir vorzustellen. Gott „gebe, daß er immer von Ihnen verkannt „bleiben möge — aber ich sorge — — doch das „geht mich nichts an. Schlieslich versichere ich „auf Ehre, daß Mademoiselle Weiler den „geringsten Antheil an meiner geänderten „Gesinnung gegen Jungfer Karolinen, „nicht hat. Sie verdiente wahrlich ohne Ihren „Dank — doch gute Seelen handeln unabsicht„lich auch gegen mindergute. Auch sie ist „Braut; freylich nur eines, nicht 8000 Gul„den schweren, Magisters, aber eines Manns, „welcher bekannt oder verkannt gleichwe„nig in der Achtung der guten verliehrt.

„Berg.„

Drey und vierzigſtes Kapitel.

Sonne hinter Wolken. Ein Leichenkarmen.

Quod ſi eo meae fortunae redeunt —
abs te ut distrahar;
Nulla eſt mihi vita expectenda!

Terent. Phormio Act. I.
Scen. IV, 24. 25.

**pff meynte, ich hätte nicht — oder nicht ſo
tworten ſollen. „Es iſt, — ſagt er — „immer
ein Zeichen einiges Selbſtbewußtſeyns von
Schuld, wenn man Vorwürfe beantwortet von
Perſonen, welche kein Recht haben ſollen, uns
welche zu machen. Verdienteſt du dieſe Lau-
e nur zum Theil; ſo wär' es rechtſchaffen
ewesen, deinen beſcheidenen Theil in der
Stille, als Beſſerungsmittel hin zu neh-
en. Verdienteſt du ſie nicht; eh bien! ſo
tt' ich dem Weib die Freude nicht gemacht zu
reyen: ich bin begoſſen!„ Er hatte
t! Ich war daher von Herzen froh, als ich
n Brief wieder unerbrochen zurük erhielt;

weil ich in Gedanken — oder Gedankenlosigkeit? ihn der langen Gewohnheit nach an Linchen überschrieben hatte.

Eine weit schmerzlichere Bottschaft betraf mich und zunächst meinen Freund, etwa ein halbes Jahr nach diesem Handel. Christianchen war im Herbst nach M***n gereist, eine alte Jungfer Tante zu besuchen, und sich über den Winter bey ihr aufzuhalten, weil sie den, manchen Jungferchen und Herrchen verkehrtscheinenden Grundsaz hegte:

„daß beständiges um einander seyn zweyer „Liebenden, die Sehnsucht nicht vermehre, „sondern tödte, wenigstens schwäche und bis „zum Entleiden, sättige. Daß die Hochzeit „lange verlobter Personen, welche immer „dem Amor opferten, und wie die Täubchen „an Frau Venus Wagen an ihrem Zwirn „umeinander herflatterten; nichts „weiter heisse, als der vorigen Liebe einen „Grabstein sezen, und — wie mein Pastor „metaphorisiret — die Säbel schartig hauen,

„ehe

„ehe man Feindesknochen zu sehen „kriegt.„

Es flog manch Brieflein her und hin, — wie sich am Rande versteht — endlich aber blieb Nettchen im Neste. Meinem Freund schwahnte nichts gutes. Aengstlich und bleich kam er zu mir herüber, gar nicht der entschlossene — ich möchte sagen — stoische **yff mehr.

— Bruder! meiner Nante ist ein Unglük begegnet — sie ist krank oder todt — untreu kan sie nicht werden! —

„Aeffchen: sie ist ein Mädchen!„ — sagt' ich — doch ein wenig erschroken — „nulla viri cura interea nec mentio fiet!„*)

—. Geh mir mit deinem dummen Juvenal! — Nantchen gieng, um dauerhaft zu lieben! —

„Das ist ein schönes Paradoxum, Bruder!„

*) Juvenal. Sat. VI. 508.

— Da hast du recht! — Nantchen ist ein Paradoxum! —

Wir stritten eine gute Weile für und wider. Meine Waffen waren nicht die beste; sie schnitten mich selbst, wo ich sie anrührte. Wirklich gab mir auch **pff manchen Beweis au méme zurük — als unsere Thüre sich öffnete und sein Vater athemlos hereintratt.

— Gewiß Briefe, lieber Vater! von M***n? —

„Ja, Christoph! — sollst sie zu Haus lesen.„

— Zu Haus — Gott im Himmel! es sind, leider! keine gute?

„Leider!„

— Hat sie geschrieben?

„Nein!„ —

**pff stand gipsweiß, wie eine Büste.

„Christoph! du warst sonst ein Mann! — „ey, ey! du kanst andern so gut rathen, andere „so gut trösten. Weist du des Gehegreuters Ba„stian?„

— Warum erinnert mich der Vater gerad an dieſen? — ach! meine Nante iſt todt! —

„Deine Braut iſt krank — ſie hat das hizige Fie„ber — Chriſtoph! — ſey doch ein Mann! —
„ey, ey! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's „genommen — vielleicht iſt es nicht ſo gefährlich —
„hörſt du's, Chriſtoph?„

— Ja, der Herr hat's genommen — das ahnete mir ſchon lange! Siehſt du's, Bruder? — Nante konnte nicht untreu werden — ach, ich war ihrer doch nicht unwerth? —

„Chriſtoph! Gott muß weiter ſehen.„
— Das muß er — aber —

„Und wenn er ſie dennoch nähme?„

— Er hat ſie genommen! —

„Der Name des Herrn ſey gelobet!„

— Ja, es lauft aber blutig von der Bruſt dies Lob! —

„Aber, Chriſtoph! wenn Gott ſie genommen hätte? — wie da? —„

— Wie Hiob *) im neunzehenten, im zehenten! —

„Ja wohl! — sagte der Vater — „wie einen „Baum ausgerissen! Lieber Christoph! „heute roth, morgen todt! — sie war in zween „Tagen vollendet.„

Der Vater weinte nun, wie ein Kind, ich badete mich in Thränen — — **pff bewegte kein Auge, rührte keine Muskel. Wie er gestanden hatte, eh' der Vater die schröckliche Todeskunde aussprach, so stand er — stand er — ständ' er noch, wenn wir ihn nicht genöthiget hätten, sich auf mein Bett zu legen.

„Mein Gott! — schluchzte der Vater — das „Weinen **) will nicht kommen! ich armer Va„ter! — wenn er nur weinte!„

Für heute kam's nicht. Er drükte mir, starr mich anblikend, die Hand — küsste mich und sagte:

---

*) „Er hat ausgerissen meine Hoffnung, wie einen Baum.„

**) Herrlich sagt Klopstok auf den Tod der Königin Louise:
„— wer mehr empfand, weinte erst späth!„ —

„izt haben einander um nichts zu beneiden, Bruder! als — Leiſe mir ins Ohr — um Treue bis in den Tod. — Nun gieng er ſtumm mit ſeinem Vater.

Ich ſezte mich im Gefühl der innigſten Theilnehmung hin und ſchrieb auf „Nanettens Grab„ *) was du unter meiner Sammlung finden wirſt, pagina 57. u. f.

† † †

Ich unterſtehe mich, mit dieſem Gedichte Karl Bergs dem Publikum ein — vielleicht nicht ganz unangenehmes — Geſchenk zu machen. Hier iſt es:

---

*) Ich bin um derer willen, welche dieſes Gedicht loben oder tadeln möchten — denn es gibt Leute, welche alles tadeln, weil ſie glauben, ihr Beruf bringe es ſo mit ſich — ſchuldig zu geſtehen: daß dieſes Gedicht — wie das im 24ten Kap. „An der Berge Gipfel ꝛc.„ nicht mein gehört; ſondern daß ich es einem lieben Freunde von mir zu verdanken habe, welcher mir in dieſes Büchlein ſein Andenken ſtiften wollte. Er iſt mir, wie **pff dem Vater Karl ge' eſen, und ich bitte daher: dieſes Gedicht ni. r zu rezenſiren, da es eine Gabe guten Herzen. iſt. Guſtav Löffler.

Sey gegrüßt, du der Verweſung Stätte,
Heiliger, als Tempelhallen, mir!
Denn in deinem Dunkel ruht Nanette,
Alles, was ich ehrte, ſchlummert hier.
Eine Blume! laß des Erdballs Zonen,
— Nie erſättliche! laß Edens Pracht,
Laß Elyſiums Gefilde frohnen —
Hier ſank ihre Königin in Nacht!

Sank dahin, fern von dem Herz der Mutter —
Keine Schweſter drükt das Aug ihr zu!
Fern von ihrem Sarge ſchluchzt ihr guter
Treuverlobter: „Ach du eine du!
„Nur noch einmal, theure Nante ſehen,
„Nur noch einmal drüken Dich ans Herz
„Möcht ich! — deines Odems Wehen
„Schlürfen und — dann morde mich mein Schmerz!„

„Dann genug! dann dunkle dich, mein Auge!
„Wirf den Mantel, Trauer, um mich her! —
„Einſamkeit begrabe mich, ich tauge
„Nicht zu Menſchen, die ſich freuen, mehr!

„Gieſſe, Schikſal, deiner Bitterkeiten
„Lezten, herbſten Tropfen auf mich aus!
„Alle meines Lebens Seligkeiten
„Modern hier in dieſem engen Haus!„

Tröſt' uns du Gewißheit: — Gottes Finger
Zeichne Wurm und Seraf ſeine Bahn.
Zieht der Menſch nur ſeine Schranken enger,
Und flucht Thorheit ſeinem weiſen Plan?
Schwelgt das Aug durch's Mikroſkop in Bildern
Fieberhafter Phantaſie? — O Schmerz!
Zeigſt du uns in jener Hand, zu mildern
Ausgerekt, nur Dolche für das Herz?

Aber — hier! — hier modert ja Nanette,
Welcher Sonne noch im ſteigen war!
Von der Jugend ſüſſem Roſenbette
Rieß ſie Sturm — ſo reißt den Kranz vom Haar
Die Bacchantin; daß ſie ihn zertrette — ! —
Vorſicht! o, wie ſchwer iſt es, wie ſchwer,
Nicht zu fragen: — hat der Weſen Kette
Dieſer ungeheuren Sprünge mehr?

Hätten Tugend und Gestalt die Währung,
Die das Laster und Entbehrlichkeit
Nur zu oft hat: — wär für Seuchengährung
Biedersinn und Treue Sicherheit.
O, noch nicht, noch nicht an dieser Stätte *)
Stündest du, der besten Leichenstein,
Und noch schlösse keine Gruft Nanette
In der Jugend Maienblüthen ein.

Aber geizig schnurrt des Todes Bogen
Aus des Schöpfers unbestochner Hand!
Für den Greis und Säugling aufgezogen
Schnellt die Sehne, von dem Fluch gespannt:
„Alles Leben — Staub von Staub — es sterbe!
„Der Verwesung Blüth ist Wangenroth!

---

*) Diese Worte lies ** pff auf einen Hügel in seinen Garten in eine kleine weisse Marmortafel sezen; sie sind der Stoff des obigen.

„Non super hoc tumulo monumentum funebre staret,
„Si forma & virtus secula longa darent. „

„Diese schöne Kunsttapete färbe,
„Und der raschen Pulse Takt sey — Tod!„

„Doch der Funken Gottes kehre wieder!
„Wie die Wasserader kehret — wann
„Sie, der Felsen Herzschlag, Thäler nieder
„Rauscht — in unerschöpften Ocean. —
„Und am allgemeinen Frülingsmorgen,
„Wo aus Meer und Erde Schöpfung steigt,
„Wird — was der Verwesung Schaz verborgen —
„Unverweßlich, herrlicher gezeugt!„

Ja, ins Land, wo ew'ger Frühling blühet,
Pflanzet Gott, was hier verdorben scheint:
Für des Wiedersehens Wonne ziehet
Er nur auf, warum der Zeitmensch weint.
Deine Todten, Schöpfer, werden leben!
Erdeleben ist ein steter Tod:
Und durch Nacht der Grüfte dringt man eben
Zu dem Morgen ohne Abendroth.

Schweige Gram, blik hin auf jenen Hügel,
Der Nanettens stille Reste birgt!

Dieſer Moder iſt der Läut'rung Tiegel,
Dieſe Gährung fauler Säfte wirkt.
Die Verweſung ſelbſt iſt Leben! — feiner
Bilden dort nur die Atomen ſich.
Schönes Nantchen! himmliſcher und reiner
Grüßt mein Blik am Garbentage dich!

Schlafe ſanften Schlaf auf Hobelſpähnen!
Schöner Seele ſchöne Schale du!
Uebermannt mich Endlichen das Sehnen;
Schon Unendliche; dann liſple zu
Mir im Weſthauch: „Körper nur entfernen
„Sich von Körpern — Geiſter trennen nie —
„Sey's auf Erden, ſey es über Sternen —
„Eidgenoſſenſchaft der Sympathie.

† † †

Vier und vierzigstes Kapitel.

Fortsezung und Beschluß der Jungfer im Schacht.

Ad opem brevis hora ferendam est.
Ovid. Metam. IV. 19, 695.

Abermal Erhohlung im Beschluß der Legende von Hornek; und vorher wieder ein Paar gestrichene Perioden. Es war über dem lezten ein drey Finger breiter Zeddel mit Sigellak befestiget; dieses Innhalts:

Gott lasse meinen Traum nicht in Erfüllung gehen! du bist wahrscheinlich in grosser Gefahr, lieber Sohn — aber du konntest gewiß nicht Mörder aus Vorsaz werden. Der Traum war gar zu deutlich, mein seliger Vater stand neben dir und sagte: „bis hieher und nicht weiter!„ Ein weinendes Weib hielt ihren Arm um einen schwer Verwundeten geschlungen, und reichte dir die Hand. Was weiter worden, sah ich nicht. —

Der Förster sagte mir: daß ihm gerad um jene Zeit — Karl hatte den Tag, Monath und

Jahr beygesezt — ein grosses Unglük begegnet habe, welches auch der Grund zu seiner Rükkehr in's Vaterland und der Grund — sezte er bescheiden hinzu — einiger Rükkehr zur Tugend und Gottesfurcht wurde. Da der Leser aber alles in seiner Ordnung finden solle; so müssen wir ihn eben zur Geduld verweisen, und dasjenige folgen lassen, was wir in Karls Tagebuch, nach diesem aufgelegten Zeddel, finden.

Wenige Tage nach Zerstörung des Schlosses — fährt der Schulmeister fort — gieng die allgemeine Sage: daß es auf dem Bergwege nach *wunsicher *) sey. Einige Manufakturisten,

*) Es spuke. Erst in neueren Zeiten trug sich auf diesem Wege, von welchem sich in den Köpfen des Pöbels die alte Sage immer noch erhält, ein artiges Späßchen zu. Ein Schlösser aus **gen, welcher auf den **ter Markt mit einiger Waare gehen wollte, und, von dem Mondschein betrogen, weil er den Tag im Anbruch glaubte, zufrüh von Haus weggieng, legte sich, da es bey dem Lotterbett noch immer nicht tagete, und die Uhr des Thalmüllers zwey schlug, unter die zween diagonal übereinander hangende Felsen. Er schlief ein. Mit grauen-

welche in der Mitternacht jene Strasse zogen, behaupteten das Begegnen einer weissen Jungfrau mit goldenen Schlüsseln; welche am Wege stand und winkte, ihr zu folgen. Viele Jahre kam diese Erscheinung bey Nacht, und bey Tage wälzte sich oft vor den Füssen des Wanderers eine Schlange von ungeheurer Grösse, mit goldenem Krönchen, im Weg. Aber von Tausenden, die Tags oder Nachts vorübergiengen, hatte keiner das Herz, die Jungfrau anzureden, oder die Otter, welche ehrlich und ungefährlich die Leute anblikte, sich nahe kommen zu lassen: ausser einmal des Thalmüllers dreyjähriges

---

dem Tag kamen einige Weiber, ebenfalls in der Absicht, den Markt zu besuchen. Eine rief lustig in den Wald, da sie eben am Lotterbette vorüber giengen: „Was ists, du dahinten„ — sie meynte die Jungfer — „willst nicht auch mit?„ Der Schlösser, durch diesen Ruf aufgeweckt, antwortete: „daß er wirklich komme!„ Die Weiber eilten, fast des Todes vor Schrecken, wie Windspiele davon; der Schlösser hinten nach — indem seine Ketten und übrige Eisenwaare ein jämmerliches Geprassel verursachten, und erst nach ungefähr einer starken Viertelsmeile in Pau wurden die Weiber ihres ängstigen Betrugs inne. G. L.

Mädchen, welches mitten in dem Fußsteige saß, und die Schlange mit zarten Händen strich. Leute, welche darzu kamen, waren fast des Todes aus Besorgniß; aber die Schlange wikelte sich unschädlich los und schoß wie ein Pfeil ins Gebüsch. Das Kind hatte der Otter spielend einige Schuppen — es waren eilfe — ausgepflükt; oder sie waren selber ausgegangen? und nahm sie heim, um mit diesen glänzenden Schildchen zu spielen. Abends legte die Müllerin diese Schuppen in ein Schächtelchen, um sie dem Kinde — weil es darum weinte — morgen wieder zu geben. Was für Augen machte das Weib, als sie des anderen Tages, zwar nicht mehr diese Spielsächelchen, dafür aber eilf Dublonen entdekte, so schön, als wären sie eben aus der Prägstatt gekommen. Nun wußte man, daß es keine gemeine Schlange war. Man muthmaßete: daß die nächtlich erscheinende Jungfrau und sie, eine Person wären, und daß es eine arme Seele sey, welche in diesen Gestalten auf Erlösung wartete. Nicht lange nach der Geschichte mit des Müllers

Kind, trug sich eine andere, eben so wunderbare, zu, welche der obigen Vermuthung keinen Zweifel überlies. Ein armer Schustergeselle von **hard verlohr in der Nacht vor dem Christabend, da er heim wollte, die Seinigen zu besuchen, und in dem Süsserwald verirrte, sein kleines Felleisen und beynahe das Leben darzu. Endlich glükt' es ihm, auf diesen Fußsteig zu kommen, den er klagend und weinend herunterglitt, denn es war eisigt und der Boden wie polierter Stahl. Wie er mitten auf dem Steiglein ist, und mit bebender Stimme

„Mag ich Unglük nicht widerstahn *)„

daher singt, öfters Thränen verschlukt, und sich schnäuzt — sieht er bey den Worten:

„Das Zeitlich muß verschwinden„

die weisse Gräffin, welche freundlich auf ihn zugeht. Er denkt an keinen Geist, **) und die Gräffin sieht so gemein ***) und liebreich

*) Ein altes Kirchenlied. **) Gespenst.
***) Bey Bauersleuten üblich — blandus.

aus; der Mond scheint so klar und die Sternlein äugeln so helle!

— Ach, schöne Jungfer! — redet er sie an — ich armer Geselle habe meinen Torniſter verlohren! ich friere, ich hungere, und habe keinen Strasburger, *) womit ich hoffen dörfte, unter Dach zu kommen. —

Die Gräffin winkt ihm still und freundlich, ihr zu folgen. Er thut's, und sie führt ihn seitwärts in den Birkenwald zu den Ruinen des Schlosses.

„Kanſt du beten? Mensch?„

— Ja wohl! —

„Kanſt du wagen auf gutes Gewiſſen?

— Wenn's Noth thut. —

„Kanſt du eine Schlange dreymal küſſen, wie du mich küſſen könnteſt?„

— Da hat's Muken **) — ſie küßt' ich wohl! —

„Es

*) Halberkreuzer.

**) Hic labor, hoc opus eſt.

„Es ist bald ein Uhr! wenn du's nicht kannst;
„so gehe — ich mag dich nicht erschröken! —
„Hier hast du zwey von meinen Haaren —
„hebe sie wohl auf! komm morgen wieder!
„izt gehe! — Morgen Nacht um neun Uhr,
„dann will ich mehr sagen, dann, wenn du willst,
„sollst du Glük — — um Gottes willen geh!„
Hu! im Augenblik wälzte sich eine Otter vor des Gesellen Füssen. „Schweige wie der „Tod!„ hört er noch eine Stimme sagen — und izt floh er über Hals und Kopf den Wald und Fußsteig hinunter. Was willst du mit den Haaren machen? dacht' er bey sich selbst — — aber das Mädel war gar zu schön! willst sie zur Rarität behalten. Damit schob er die zwey Haare in sein Kamisol und gieng, wenig getröstet, der Mühle zu. Der Müller, — kein Mann, der den Armen Gottes Hülfe*) wünschte, um die sei-

*) Eine schwäbische Redensart: Arme abzuweisen ist diese:
— „Helfe dir Gott!„

nige zu ſparen — nahm ihn auf, gab ihm um Gotteswillen *) zu eſſen, Trinken und eine gute Suppe; und zum Dank erzählte der Fremdling ſein Unglük im Speſſart. —

— Alles, was ich noch habe — ſagt er, ſind zwey grundſchöne Haare von meinem Liebchen, die ich da in meiner Taſche habe, und für die mir halt niemand einen Schoppen Bier reichen wird. — Die Wirthin war gleichwohl begierig, dieſe grundſchöne Haare zu ſehen — ſie hatte ſelbſt die ſchönſte Zöpfe im Kirchſpiel — und der Reiſende erfüllte herzlichgern ihre Bitte. Er grief in den Sak und fühlte eine weit derbere Subſtanz — zog und haſpelte eine Elle nach der andern hervor von den ſchönſten goldnen Borten. Es waren zwey Stüke, jedes von zwanzig Ellen. Der arme Tropf wuſſte nicht, wie ihm geſchah? aber die Müllerin merkte plözlich, welches Liebchen ihm dieſe grundſchöne Haare gegeben hatte. Sie erzählte die Geſchichte

*) umſonſt.

ihres Mädchens, und zeigte die eilf Dublonen, wovon sie ihm um eines der Bortenstüke, sechs zu geben versprach. Wer war froher, als der Schustergeselle? der Handel wurde geschlossen, und des nächsten Morgens zog er — der glüklichste Sterbliche — mit Jubel seiner Heimath zu, und sang:

„O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.„ wo er jedoch, um des kalten Winters willen, den vierten *) Vers nur — pfief.

Aber der Undankbare vergaß seiner Wohlthäterin! Indessen verbreitete sich das Gerücht immer weiter, und es gab ganze Schaaren von Männern, Weibern, Jünglingen und Mädchen, welche sich vornahmen: die Gräffin — wenigstens von ihren Haaren — zu erlösen. Besonders bereitwillig zeigte sich die löbliche Schusterzunft; weil es doch offenbar und am Tage war, daß die Gräffin dieser Gilde vorzüglich zugethan sey. Mit der Erlösung gieng es übrigens so

*) „Ihr grünen Blätter in den Wäldern ꝛc.„.

leicht nicht; denn die Bedingungen — wie ein anderer unbeschenkter Schustersgeselle von der Gräffin wollte vernommen haben — waren etwas häklicht*) Diese nämlich:

1. Wär' es ein Ehemann? Er muß schon fünf Jahre verehlicht seyn, und darf nie mit seinem Weibe gezankt haben. — Sonst wird er gefressen!

2. Wär' es ein Weib? sie darf sich innerhalb fünf Jahren nie in den Stand vor der Hochzeit zurükgewünscht haben. — Sonst wird sie gefressen!

3. Wär' es ein Jüngling? Er muß beweisen können: nur Eine bisher geliebt zu haben, und ein ganzes Jahr treu geblieben zu seyn. Sonst wird er gefressen!

4. Wär' es endlich ein Mädchen? Sie muß beweisen können: daß ihr Busenschleyer innen eben so rein ist, als aussen, und als er im siebenden Jahre war; und muß auch

---

*) Difficiles.

nur Einen lieben. Oder ſie wird gefreſſen!

Kizzeliche Bedingungen! Aber wenn auch obiges alles ſeine Richtigkeit hatte; ſo erſchwerten die Cerimonien die Sache erſt ungemein: ſintemalen

5. Jeder erlöſen wollende ſich in der Mitternacht auf den Scheideweg des Berges ſtellen, von dort an mit der weiſſen Gräffin in den Schacht fahren und den ſchwarzen Molch, — welcher mit ſchuhelangen Fangzähnen und feurigem Rachen dem Unternehmer an die Beine fuhr — von der eiſernen Goldkiſte heben muſſte. Er ſollte

6. Bey Leibe nicht ſchreyen, wenn auch der hölliſche Molch das Bein ſchon zwiſchen den Fangzähnen hätte.

7. Er ſollte die Gräffin im Augenblik der füſſeſten Umhalſung, zu einer greulichen Schlange werden ſehen, welche ſich vom Kopf bis auf die Knöchel um ihren Erretter, mit pfeiffendem Gezisch und Haareſträu-

bendem Züngeln ihres gespaltenen Stachels im aufgerissenen Munde, winden würde, und — nicht muchsen! Endlich

3. Mit den goldenen Schlüsseln, welche, bey der ersten Berührung, über und über glühen, die eiserne Goldkiste aufschliessen, und dann — reich wie ein Krösus werden! — hoc opus hic labor est!

Bey diesen Bedingungen ist es wohl kein Wunder, daß die gute Gräffin noch nicht ihren Erlöser gefunden hat. Auch weiß man, seit dem Kind des Müllers und dem Schustergesellen, nicht mehr: daß sie einer Seele nur des Nagels groß zum Präsent gemacht hätte — denn Schaden macht wohl auch Geisterklug! — Seit dem vollends die Obrigkeit auf sie fahndet; soll sie sich auch nicht mehr so oft sehen lassen, und nur je und je als Otter, bey Tag über den Weg hinfahren oder in der Sonne an der Mittagsseite, wie eine Spirallinie aufgerollt liegen. Vielleicht geht ihre Zeit, ohne Erlöser zu Ende, und dann Schade nur für den

Schaz! — Dieser senkt sich mit jedem Jahr, sieben Lachter tiefer — und Schade für mich, daß ich hier Ochsen hüten muß und ihn nicht heben kan! —

† † †

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Nec generis nostri puerum nec sanguinis edunt.

Virg. Eclog. VIII, 44.

Die Nachrichten von meinem Schwager Löffler waren bisher erwünscht: seine Familie war abermal um einen Knaben vermehrt worden, und — den Verdruß ausgenommen, welchen der Sohn *) des unglüklichen Kaufmanns Fuchs aus Plauen, von dessen Schiksalen wir indessen nichts mehr erfuhren, verursachte, begegnete ihnen nichts besonder widriges. Mein Schwager hatte von der Zeit an, wo ich ihn auf meiner Heimreise zu dem Todtenbette meines Vaters im Schnee

*) S. 22tes Kapitel.

aufartet, ein wachſames Auf auf den Jungen; aber es ſchien, als gehört' er nicht zu unſerem Geſchlecht; und Löffler ſagte oft: das Blut hätte nicht unter unſeres kommen ſollen.

Nun erhielt Sixt auch eine Beamtung in ſeiner Vaterſtadt, und ſchrieb: daß er den jungen Fuchs unter ſeine Aufſicht wünſchte, um ihm, gemeinſchaftlich mit ſeinem Vater, dem alten Löffler, Zaum und Gebiß anlegen zu können. Die Mutter lebte ohnehin in Schönek, und könne das Ihrige zu Beſorgung des Knaben mit beytragen, indeſſen ihn der Großvater fleißig hinter den Zeugmacherſtuhl ſperren werde. Dieſe Verdrüßlichkeiten hatten alſo ein Ende, um anderen Plaz zu machen. Andres, den mein Schwager nach meines Vaters Tode, als Erbſtük beybehalten hatte, war dem jungen Fuchs zum Geleitsmann nach Schönek mitgegeben. Der alte Kerl war zu ehrlich für dieſen Böſewicht, und traute von jeher der ſchmeichelnden Kazze zu wohl. Er hatte — welches er nachher mit Reue bekannte — manches Bubenſtükchen

verhehlt, und zu mancher Ausschweifung, die er mit dem tollen Sprichwort „Jugend hat nicht Tugend„ bemäntelte; gutherzig die Hände geboten. Auch bey den besten Bedienten werden Kinder unnüze. Entweder sind sie ihnen aus Affenliebe, oder aus übelverstandenem Respekt gegen die Eltern und Verwandte zu unterwürfig und zu sehr zugethan, als daß man gute Erziehung aus Gesindestuben erwarten dörfte. Siehet der Dienstbotte noch gar seinen Vortheil bey Verzärtelung der jungen Herrschaft; alsdann ist ihm kein Fehler zu groß, den er nicht bedekt oder mitbegeht. Andres handelte aus Einfalt — Fuchs war doch der Schwestersohn seines Herrn; Grund genug für ihn, in dem Taugenichts etwas Liebenswürdiges zu finden! Löffler gab dem vertrauten Gehülfen seines Hauses fünfhundert Gulden mit an Schildlouisd'oren, um für die Compagnie Farbwaaren zu besorgen, und sogleich spedieren zu lassen. Der Bube wusste das, und machte den Plan, sich dieser Summe zu bemächtigen; nur wollt' er warten, bis er mit Andres

auſſer den Grenzen wäre. Da er wohlgebildet und, ungefähr im ſiebenzehenten Jahr, ſchon groß gewachſen war, wurd' es ihm leicht, Bekanntſchaft mit Werbern, welchen er ſich in die Hände ſpielen wollte, zu erhalten. Die Profeſſion ſeines Oheims hatt' er nicht gelernt, die Aufſicht, unter welche er in Schönek bey Sixt und dem Großvater kommen ſollte, erfüllte ſein zügelloſes Gemüth mit Ekel, und er entſchlos ſich, einen Stand zu wählen, welche ſo viele für den Stand gehalten haben, worin man Freybriefe für Unmoralität ertheile — und worin ſo viele das Gegentheil nachdrüklich empfanden. Er wollte Soldat werden — das beſte Mittel, das er wählte, noch gut gezogen zu werden, wenn der Stok, die Fuchtel und die Spißruthe allein gut ziehen können. Zu dieſer Abſicht wählt' er die **ſche Armee, denn unter die Truppen ſeines Fürſten wollt' er nicht; aus Beyſorge, man möchte von Seiten der Verwandten dieſem ihn beſonders empfehlen. Vorher aber ſollte der Hauptſtreich ausgeführt werden, um Rache an ſeinem Oheim zu

nehmen, welcher ihn nicht liederlich lassen wollte. In der ersten Stadt ausser den Grenzen lagen **sche Werber in der nämlichen Strasse, wo Andres, über den Sonntag Rast zu halten, eingekehrt hatte. Gustav — so hieß der junge Fuchs — begab sich, unter dem Vorwande, die Stadt zu besehen, dahin, und beredete die Werber, daß Andres sein Oheim sey, fünfhundert Gulden — sein mütterliches Erbtheil — bey sich führe, ihn grausam und ilzig behandle, und nun, um seiner los zu werden, und sein rechtmäsiges Erbe an sich zu reissen, amit umgehe, ihn unter die **burgische Reuer zu verschachern. Er habe Lust, Soldat zu erden — nur aber nicht unter den **rischen ruppen, sondern unter den **sischen; weswen er sie dringend bitte, ihm zu seinem Vermögen nd zu der Freyheit zu verhelfen, Kriegsdienste, o er wolle, zu nehmen. Kurz, er versprach nen die Hälfte der fünfhundert Gulden und ne Person. Die Kriegsmänner, welche dem churken glaubten, und theils einen schönen Mann

zu fischen, theils ein gutes Werk in der Bestrafung eines alten Geizhalses zu verrichten hofften, liessen sich bereitwillig finden, seinen Plan auszuführen. Sie kamen Nachmittags in bürgerlicher Kleidung, und luden, unter der Versicherung, daß sie Universitätsfreunde von Sirt Löffler in Jena gewesen, und sich freueten, einem Vetter dieses Freunds Gefälligkeit erzeigen zu können, Gustaven und den ehrlichen Andres, auf eine Lustparthie in einem Gartenhaus vor der Stadt ein, und der gute Sancho war vor Freuden über diese Ehre fast von Sinnen. Um diese kam er völlig, da die akademische Freunde ihm waker zutranken, und izt war der Zeitpunkt, wo Gustav den Schaz erheben sollte. Dieser nahm dem berauschten Alten das Schlüsselchen zum Felleisen aus der Tasche, eilte in's Wirthshaus zurük, bemächtigte sich der Rollen, und stekte bey seiner Zurükkunft in das Gartenhaus dem Andres das Schlüsselchen eben so unbemerkt zu. Wohlbezecht gieng die Gesellschaft bey spätem Abend in die Stadt. Andres tau-

melte mit seinem Dieb in sein Wirthshaus, und die Werber mit der Hälfte von Gustavs vorgeblichem Eigenthum, in ihr Quartier. Man hatte das Gespräch im Gartenhaus auf den Soldatenstand gelenkt, und Andres, welcher keine Soldaten vor sich zu haben glaubte, gab ihnen manche derbe Pille, als abgesagter Feind des Heldenthums, zu verschluken. Kaum lagen die Fremdlinge in den Federn, so flog ihr Schlafzimmer auf, um die Raisonneurs auf Arrest zu holen, welche sich am gesammten Militaire, wie angezeigt worden, so gröblich vergangen hätten. Andres pflennte wie ein altes Weib, Gustav suchte, abgeredeter Massen, das weite — d. i. er flog mit einem der akademischen Freunde seinem Quartier zu, indessen der arme Diener um Gottes willen bat, seinem jungen Herrn nichts Leides zuzufügen, und sich gutwillig jeder Strafe unterwarf. Man tobte und suchte zum Schein überall den Flüchtling, nur da nicht, wo er war; gab in der Eile Andresen fünf und zwanzig Preller zur

Warnung und aus Nachsicht mit seinem Unverstand und — Gustav blieb fort! Er wollte wieder zu Loefflern eilen, und ihm seinen Unfall berichten, das Geld aber auf Wechsel bey einer Handlung sezen, damit seine Commission doch ausgerichtet wäre — allein bey Eröffnung des Felleisens fand er sich bestohlen. Das war zu viel! Andres glaubte nicht mehr seinem Herrn unter die Augen kommen zu dürfen; er schrieb sein Unglük heim und gieng in die weite Welt.*) So kam Loeffler um fünfhundert Gulden, welche natürlich er ersezen musste, und um seinen treuen Andres, durch eine Schlange, die er bey drey Jahre lang an seinem Busen genährt hatte.

---

*) Berg der Förster sagte mir: daß Gustav den Werbern ebenfalls Untreue spielen wollte, welche ihn aber noch pakten, und das Geständniß seiner Büberey entdekten. Sie waren so gutdenkend, da sie den Betrug des jungen Schurken einsahen, ihre Hälfte von Loefflers Geld und was sich noch bey dem Buben fand — ungefähr noch zusammen 490 fl. — dem Eigenthümer wieder zu übermachen. Andres kam nach Schönek und starb daselbst in wenigen Wochen im Hospital. Kochlear.

Sechs und vierzigſtes Kapitel.

Fortſezung der Geſchichte des Förſters. Der Rükfall.

Nun folgt — fährt Karl in ſeinem Tagebuch fort — die wichtigſte Periode meines Lebens. Die Periode meiner Bedienſtung und meiner Ehe! Du wirſt finden, Sohn! daß Linchens Jammer nicht unvergolten blieb; ob ſie gleich in manches Elend gerieth, woran ich nicht Schuld war, und welches ſie hätte vermeiden können — aber vielleicht, vielleicht doch wäre ſie nicht darein gerathen, wenn ſie einen Schritt nicht gemacht hätte. Und dieſen Schritt hätte ſie nicht gemacht, wenn ich nicht Betrüger an ihr geworden wäre. Mein Elend machte das mir immer noch bitterer — ja es vergröſſerte mir manche Unannehmlichkeit zum Unglük, das der Mann von gutem Gewiſſen — beſonders hierin ohne Schuld — leicht erträgt und als Zugabe geduldig hinnimmt;

so oft ich dachte: das hast du an der Armen verdient!

† † †

Ich legte hier Karls Hefte weg: weil ich diese neue Periode doch nicht mehr durchlesen konnte; und sie schien mir zu wichtig, als daß ich nicht mit gesammeltem Gemüth diesen Hauptabschnitt von dem Leben eines mir so nahe verwandten Mannes — denn das war er, wie ich in der Folge fand — und von seinen bis an seinen Tod so abwechslenden Schikfalen, betrachten sollte. —

Der Morgen meines Abschiedstags war nun abgebrochen, und ich sezte mich noch einmal zu meinem lieben Förster, welcher diesen Vormittag seine Geschichte fortzusezen versprochen hatte.

— Höre, Ernst! — sagte die Tochter des Menoniten, welcher ich schon allerley von mir entdekt hatte, weil meine Seele sich unwiderstehlich zu diesem Mädchen gezogen fühlte — wenn du bey uns bleiben willst, so must du dem Vater aufrichtig erzählen, wer du bist! und was du

angeſtellt *) haſt. Mein Bruder hat ihm zwar ſchon viel geſagt von dir; denn du verräthſt dich ja ſelbſt im Schlafe, wie eine Spizmaus: und ich kan ihm noch mehr ſagen, und werd' ihm ſagen, was ich von dir weiß; aber wo du nicht ſelber kommſt, und ihm alles entdekſt — ſo — ſo biſt du morgen auſſer dem Haus, und es wäre doch braf, wenn du bey uns bliebeſt? Aber fragen wird er dich gewiß nicht! —

„Iſt das wahr, Bethchen, daß es braf wäre, wenn ich da bliebe?„ — Ich küßt' ihr die Hand — das erſtemal, daß ich ſo zahm war, einem Menſchen die Hand zu küſſen; ſelbſt meine Mutter erhielt dieſe Gefälligkeit nie von mir. „Iſt das wahr?„

— Ja, und noch mehr dazu — antwortete Bethchen; blikte mich gedankenvoll an, und ſchien ſich izt zu ſchämen, etwas geſagt zu haben, was noch nicht hieher gehörte — wenn du nicht braf biſt, Ernſt: ſo liebt dich niemand; aber mein Vater ſagte ja, du könneſt braf werden? —

---

*) pecher.

Sie gieng an ihre Arbeit und ich blieb allein. Es schien mir absichtlich veranstaltet, daß ich allein war? aber wenn ich nur nicht so lange Weile gehabt hätte. Ich wollte zu Bethchens Vater gehen, ihm alles zu sagen, was er zu wissen verlangen mochte, denn der Gedanke: nicht in diesem Haus bleiben zu dürfen! peinigte mich eigentlich. Wie es möglich war, daß ich so schnell an irgend etwas ausser mir gebunden werden konnte? ich, der von Veränderung zu Veränderung federleicht fortgetrieben zu werden gewohnt war? das kan ich nicht ausgrübeln. War es etwa, daß ich hier eine Begegnung fand, welche mir vorher landfremd war? war ich etwa froh, Menschen, wie ich sie gewünscht hatte, liebreiche und gegen meine Fehler geduldige und nachsichtige Menschen; — mir vorher ein weisser Rabe! — gefunden zu haben? Es kan seyn; aber, Herr Pastor! der Hauptgrund, auf welchen ich damals freylich nicht verfallen konnte — denn Neigung sagt sich nicht, sie fühlt sich nur — der Hauptgrund dieses unbegreiflich schnellen Bestimmtseyns war—

Bethchen! Ich war meines Vaters Sohn; weich, ſo wild ich war, und empfänglich für alles, wie Wachs — und hatt' ich empfangen, zähe, wie eine Zange.

Ich war angezündet von Bethchen. Wenn Seelen ſich treffen ſollen; ſo treffen ſie ſich plözlich oder nie!

Der Melker war vor Abend nicht zu ſprechen. Ich ſezte mich in einen Winkel, um meine Geſchichte zu überdenken, und ich lies mir nicht einfallen, auch nur ein Jota zu unterſchlagen. Liebe iſt mächtiger als die Verſuchungen des Teufels; — glauben ſie es nicht auch? — Wer weiß? ſagt' ich mir: er erfährt es doch! Entweder ſagſt du es im Schlaf; dann weiß er's morgen — oder Bethchen ſagt's ihm noch heut! dann muſt du aus dem Haus und — leiſe leiſe ſagt' etwas — von Bethchen.

Izt kam er nach Haus, fand mich allein und fragte:

— Willſt du bey mir bleiben, Ernſt? —

„Wie könnet ihr mich behalten, Vater, da ihr „nicht wiſſet, wer ich bin?

— Da haſt du Recht— lächelte der Alte—daran hab' ich wohl nicht gedacht? aber du? —

„Ich bin es euch ſchuldig, und würde mich euch „entdeken, auch wenn Ihr mich nicht aufnehmen „wolltet!„

— Nicht zuviel, Junge! das wäre dann nicht nöthig. —

Ich erzählte nun dem Menoniten alles von meiner Jugendgeſchichte, ſo weit ich mich entſinnen konnte. Er ſchüttelte öfters ſeinen weiſſen Kopf, und ſchien zu collationiren, was er ſchon wußte, und was ich ihm entdeken wollte. Sie ſehen, wie mißlich für mich lectiones variantes geweſen wären:

— Du konnteſt wohl faſt nicht anders werden, Ernſt, — ſagt er am Beſchluß — aber dein Vater iſt doch ein frommer Mann, nur zu altteſtamentlich, für dich war kein Evangelium:— Er ſtellte mir mit Ueberzeugung vor, wie ſehr ich durch meine Flucht mich an meinen Eltern verſündigt habe, daß er ſchlechterdings meinem Vater mich wiederbringen wolle, aber izt nicht, ſondern in einem Paar Jahren, wenn es nicht frü-

her Noth ſey. — Es iſt für deinen Vater deine Trennung eben ſo heilſam, als für dich. Er lernt, wo er bey dir die Sache unrecht angegriffen: er lernt ſich beſſer kennen, und du findeſt den liebreichen Vater eher wieder, wenn du zu ihm kommſt, als du ihn gefunden hätteſt, wenn du nie von ihm gegangen wäreſt. Du ſollſt mit Ehren wieder heim, aber du muſt dieſe Ehre verdienen. Prediger zu werden iſt nicht nöthig für dich, du möchteſt im Weinberg nur Reben ausreiſſen; denn du haſt kein Gärtnerstemperament — dein Vater ſcheint auch Trauben zu wollen, eh' das heften *) vorbey iſt — werde du ein Chriſt und ehrlicher Mann, im ſchwarzen Rok oder im rothen wird keiner am Jüngſten Tage hervorkommen. —

Auſſer mir vor Freude war ich, als nach dem Abendeſſen Bethchen mir meine Beſtallung als — Milchausträger auslieferte, welcher jeden Morgen mit ihr in die Stadt marſchiren und

*) Die Stöke aufbinden.

die Kundhäuser furnieren ſollte, welche anfiengen für ſie allein zu zahlreich zu werden. Nachmittags mußt' ich in die Klaſſe*) wandern, um mein Sprachſtudium fortzuſezen. Ich war freylich ein Licht unter den Blinden, und ſah izt erſt, wie weit mich mein Vater gebracht, und was ich ihm ſo übel gedankt hatte. Meine Kleider wurden abermals in Verwahrung genommen. Ein hübſches Wamms von himmelblauem Tuch, ein Schürzchen und Hoſen und Weſtchen von weiſſer Leinwand, und eine baumwollene Kappe mit rother Bordure, machten mich zum ſtattlichen Milchknaben, und eine kleine Kuffe von blankem Lindenholz, mit grünen Reifchen, worin ich die Milch trug, ſtund — ſagte Bethchen — mir gar zu niedlich. Alle Tage liefen wir miteinander in die Stadt, vertraut wie Bruder und Schweſter — aber endlich empfanden wir, was wir freylich zu ſpät erſt bemerkten: mehr, als Bruder und Schweſter. Bethchen wurde traurig zurükhal-

*) Lateiniſche Schule.

tend, und ich dachte bisweilen: wenn sie nur keines Menoniten Tochter wäre, oder ich Menonit und Melker. Ich übergehe die Scenen und Grade, die jedes verliebte Paar immer einerley, ob gleich in tausendfach verschiedenen Modificationen, durchwandelt; um auf eine Begebenheit zu kommen, welche beweisen dürfte: daß schnelle Besserung — wenn sie blos ihren Grund im Mangel an Gelegenheit Böses zu thun hat — oder Besserung aus Absichten, nie die dauerhaftesten sind. Im Haus des Menoniten lief alles, so zu sagen, mechanisch — auf Frömmigkeit und Tugend hinaus. Ich sah keine Miene, hörte kein Wort, bemerkte keine Handlung von allen — vielleicht weil ich nicht just Vertrauter aller war? doch ich will nicht richten — welche der strengsten Rechtschaffenheit zuwidergelossen wären. Es war übrigens Gottesfurcht ohne Zwang! Da war es kein Wunder, daß ich nach dem allgemeinen Tone mich richtete; kein Wunder, wenn ich selbst mich für besser hielt, als ich im Grunde war! Und ich muß es noch ein-

mal wiederholen: den Saamen zu meinem Zumirselberkommen ſtreute doch der Menonite in mein Herz. Er war gewiß fromm. Beſonders hatte Bethchen einen ſtarken Anſtrich von Frömmeley, wie ihn alle Weibsleute ſtärker haben, als wir; weil ſie feiner empfinden, oder — wie man es nennen mag — geneigter zur Schwärmerey ſind; weil ſie nicht ſo tief prüfen können, als Männer. Wäre nur Bethchen fromm geweſen; ich hätte nach dieſem Original mich gebildet — denn ich liebte ſie ja — ich traute ihr alſo alle Vollkommenheiten zu. Ich wär' auch fromm geblieben, wenn ich nie aus dieſem limbus wäre herausgehoben worden; denn gute Beyſpiele beſſern böſe Sitten, wie böſe Beyſpiele gute Sitten verderben. — Bethchen war eines Tages nicht wohl, ich mußte daher den Gang in die Stadt nicht nur allein machen, ſondern auch diejenige Häuſer beſuchen, welche ſonſt ihr Sprengel *) waren.

*) Dioeceſe.

Ich kam in ein schönes, mit grünen Jalousien versehenes Haus. Einige Jagdbedienten begegneten mir im Vorhause, und ich glaubte schon unrecht daran zu seyn, als eine artige Dame heraustratt und mich fragte, was ich suche?

— Ich bin der Milchbube des Melkers — antwortet' ich — das Mädchen liegt zu Bette. — Sie nahm mich hierauf in die Stube, wo ihr Gemahl bey einem Kelche von Gebranntem saß und schmauchte.

„Hast mein Weib lang auf ihre braune Brühe „warten lassen, Coujon! 'n andersmal komm „bälder!„

— Gnädiger Herr! ich versehe wirklich zwo Huthen — sagt' ich, weil ich an seinem Habit ihn für einen Jäger erkannte — „eine muß diſsmal später begangen werden; will aber redlich abwechseln! —

Die Antwort, wie ich sie frey und munter hinwarf, gefiel dem Mann — er faſste mich recht auf's Absehen, legte die Pfeiffe weg — sah mich forschend an und rief seiner Gemahlin:

„Heh! besieh mir 'n mal den Buben, Lotte!„ Die Dame betrachtete mich mit Falkenaugen. „Meiner Seele, Bub! hub der Mann an — du ge„hörst nicht dem Melker! — Willst 'n Jäger „werden? — Weib, sieh n' mal das Porträt — „dort neben der Wanduhr!„ — Es war das Porträt meiner Mutter in jüngeren Jahren — „der Hagel auch! Bube, warum siehst du die„sem Porträt so ähnlich?„

Ich blikte hin und erkannte noch viele Züge meiner theuren Mutter — es war mir so dumpf und so schwer, ich wollte gehen, denn ich spührt' es heiß in meine Augwinkel schleichen.

„So hätt' ich mir meiner Schwester Bu„ben vorgestellt, wenn sie einen hat. — — Holla, „Weib! — erinnerst du dich der Spizbuben noch, „die mir einen Neffen bringen wollten — wie 'n „Frischling uf 'n Karren gepakt, und ihn „verlohren wie jener Gümpel die Krebse — „weist's, die ich so sauber die Treppe hinab hez„te? — Bube, wie heissest du? „— ich that, als hört' ich nichts, und ergrief meine Müze und

Kuffe zum Abschied. — „Bube, wie heiſſest du? —
„wenn du mein Neffe wärest! — Donnerwet-
„ter, das wär' eine Freude! Das gäb' 'n Jäger,
„wie Esau, oder wie der Kerl geheiſſen hat? — —
„sag's, Bube! wie heiſſ'st? — oder ich laß dich
„in's Hundeloch steken!„ — —

Diese Drohung, vielmehr aber noch die Aeuſ-
serung von dem Wohlgefallen meines Oheims,
überwand meine Bedenklichkeit.

— Ich? sagt' ich so ungezwungen als mög-
lich — ich, nun ja, ich heiſſe Ernſt Berg! —

„Berg? Sapperment! Berg? — woher?
„Junge; Lieber Junge! woher?„

— Von *buch —

„Gehörst dem Pfarrer?„

Es war nicht mehr Zeit zu Ausflüchten.

„Also iſt's doch wahr, daß die Kerle dich
„gepakt hatten? — Geh heim — nein, bleibe! —
„Geh doch heim — den Melker soll der Gu-
„guk — doch bin ich nicht 'n Narr — wer hätt'
„dir z' freſſen gegeben, wenn's der fromme
„Narr nicht gethan hätte? —

Ich gieng bestürmt von Empfindungen aller Art: Freude über den Fund meines Oheims — Betrübniß, bey der Wahrscheinlichkeit des Melkers liebes Haus verlassen zu müssen, und — ach, die Trennung von Bethchen; wie sollt' ich der diese traurige Nachricht hinterbringen? Sie sehen, Herr Pastor! in welche Hände ich izt gerathen sollte? und — die Folge wirds' lehren: ich stand an dem Ufer eines Stroms, wo es nur ein Wunder bewirken konnte, daß ich das jenseitige Land wieder erreichte.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Löffler.

Quicquid agunt homines, votum, timor, ira, voluptas,
Gaudia, discursus, nostri est farrago libelli.
D. Juv. Sat. I, 85. 86.

Dritter Theil.

Tübingen, 1793.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I. Kap.

Abſchied aus dem Bergiſchen Haus. Einige Szenen ὡς ἐν παροδῳ.

II. Kap.

Quaeris quid ſentiam? At ego ne interrogare quidem fas puto, de quo pronunciatum eſt.

C. Plin. Ep. I, 5.

III. Kap.

Zinſen vom Kapital der Wohlthätigkeit.

Haec tibi apud hoſtes veneratio.

Plin. Sec. Panegyr. XIII.

IV. Kap.

— Quid agas cum te furioſus cogat, & idem Fortior? —

Juv. Sat. III, 291.

V. Kap.

Schattenriſſe. Der böſe Rauch!

VI. Kap.

Fortſezung von Vater Karls Tagebuch.

Poſtremo imperavi egomet mihi.

Terent. Eun. Act. II. Scen. II. 21.

VII. Kap.

Fortſezung: Ein Paar Briefe, worin Familien-Nachrichten vorkommen; nicht als intermezzo.

VIII. Kap.

Fortſezung: Einige Spuren von Fuchs: Geſchichten, wie es, leider, ſo viele giebt.

— Poſt cuncta noviſſimus exit
Annulus, & digito mendicat Pollio nudo.

Juven. XI, 42. 43.

IX. Kap.

Fortſezung:

Nae ille haud ſcit, hoc paulum lucri quantum ſibi damnum apportet.

Terent. Heavtontimor. Act. IV. Sc. III, 25.

X. Kap.

Fortsezung: Der Spaziergang. Karl rettet eine Unbekannte. Heu mihi, quid vidi!

Ov. Trist.

XI. Kap.

Fortsezung: Ahndungen!

„Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!“

Bürgers Lenore.

XII. Kap.

Herr Kochlearius schläft ein, und wir wünschen dem lieben Leser, bey welchem es bisher noch nicht geschehen ist, ein gleiches.

XIII. Kap.

Spaß oder Ernst, wie man will.

Video esse magni consilii atque artis — esse unum hominem accommodatum ad tantam morum, ac sermonum, ac voluntatum varietatem.

Quint. Cicero, de petitione Consulatus XIV, 2.

XIV. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Nimmt Rükſicht auf das Erzählte im zweeten Theil, Der Henkeldukaten.

XV. Kap.

Fortsezung: Niederschlagendes Pulver!

Me miserum, si turpe putas mihi nupta videri!

Ov. Trist. IV. El. III, 49.

XVI. Kap.

Fortsezung: Schelmereyen.

XVII. Kap.

Fortsezung: Entwiklungen.

Ter volui promittere opem, ter lingua retenta est.

Ov. Fast. V. 247.

XVIII. Kap.

Fortsezung: Spiesse und Nägel.

XIX. Kap.

Fortſezung: Begebenheiten zu Hegenau.

Nec tibi ſol clarus, nec ſit tibi lucida Phœbe.

Ov. Ibis. 109.

XX. Kap.

Mätreſſenehre. — Furialiter odit
Et parat inſidias. —

Ov. Faſt. III, 637.

XXI. Kap.

Fortſezung von Vater Karls Tagebuch. Karl ſcheint für Kammerjungfern beſtimmt, und erfährt — quod nulla calamitas ſola.

XXII. Kap.

Fortſezung: Linchen beſchließt ihre Geſchichte und verſchwindet. Bittere Salſen.

— Continuo fortunae vulneror ictu,
Vixque habet in nobis iam nova plaga locum!

Ov. ex Ponto II, Ep. VII. 41. 42.

XXIII. Kap.

Fortſezung:

„Sie flieht fort! Es iſt um mich geſchehen,
„Ein weiter Raum trennt Galateen von mir!
„Wo floh ſie hin? . . .

Kleiſt.

XXIV. Kap.

Fortſezung: Ah nunquam ex animo meo diſcedit illius optimae memoria.

Somn. Scip. C. I. §. 2.

XXV. Kap.

Fortſezung: Worin ein alter Bekannter erſcheint.

Quam difficiles plerisque videntur calamitatum ſocietates.

Cic. Laelius XVII.

XXVI. Kap.

Fortſezung: Longa via eſt, propera! —

Ov. Triſt. I. 2, 127.

XXVII. Kap.

Ehren Kochlearius wohnt einer traurigen Leiche an — Ein Zufall, wie in unſeren neumodiſchen Trauerſpielen — man weiß nicht, ſoll man lachen oder weinen? Maiestieux trabt der Heimath zu.

XXVIII. Kap.

Worinn eine Mätreſſe, ein Prinz, ein Operntänzer, Friedrich der Einzige und eine Tabaksdoſe vorkommt, ſammt einer noch bißher ungedrukten Anekdote.

XXIX. Kap.

Fortſezung von Vater Karls Tagebuch. Taſchenſpielerſtükchen.

XXX. Kap.

Fortſezung: Ergo ignem, cujus ſcintillas ipſe dediſti,
Flagrantem tale, & rapientem cuncta videbis.

Juv. XIV. 244. 245.

XXXI. Kap.

Fortſezung: Abmahnungen. Etwas von Linchen.

— Habe, dixit: quod ſi mea provida mens eſt,
Non habuiſſe voles!

Ov. Metam. VII. Fab. XXVII,
v. 711. 712.

XXXII. Kap.

Fortſezung: Schlimme Aſpekten. Armer Henkeldukaten! Surdo fabula narratur.

XXXIII. Kap.

Fortſezung: Der offene Briefwechſel. Der Haſe wird gerahmt.

XXXIV. Kap.

Fortſezung: Ein Stük aus dem Ehſtands-Katechiſmus. Velle tuum nolo — nolle volo!

XXXV. Kap.

Fortſezung. Der Nebel ſchwindet — aber — die Sonne kommt nicht.

XXXVI. Kap.

Fortſezung: Oft mitten unter Roſen hebt die Reue den Schlangenkamm empor.

Hermes.

XXXVII. Kap.

Fortſezung. Res proſperae, non ſine plurimis timoribus & moleſtiis tranſeunt. Adverſae itidem ſuis ſolatiis & ſpe non vacant.

Fr. Baco de Verulamio.
Serm. fid. de rebus advers. p. 24.

XXXVIII. Kap.

Fortſezung: Non ſi male nunc, & olim
Sic erit — neque ſemper arcum
Tendit Apollo.

Horat.

Erſcheinung von zween lange betrauerten Freunden, wovon der erſte ganz vom Schauplaz tritt.

XXXIX. Kap.

Fortſezung: Zween Briefe, lezte Nachricht von einigen Hauptperſonen dieſer Geſchichte.

Solet hora, quod multi anni abſtulerint, reddere.

Syrus.

XL. Kap.

Fortsezung: Karls Geschichte neigt sich zum Ende. Der lezte Sturm. Ein Bliz erhellt die Nacht und zeigt den nahen Hafen.

Telemach.

XLI. Kap.

Fortsezung: Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quaero.
Hor. Carm. Lib. III, 29.

XLII. Kap.

Beschluß von Karls Tagebuch.

Mitte singultus! bene ferre magnam
Disce fortunam. —
Hor. Carm. Lib. III, 27.

XLIII. Kap.

Die Jubelhochzeit, oder das Fest des Henkeldukatens. Noch ein alter Bekannter.

XLIV. Kap.

Wie Ehren Kochlearius heimreiset und Ma-

jeſtieux Reiſebetrachtungen anſtellt, welche aber — weil er nicht ſchreiben kann — ungeſchrieben bleiben. Servet und Kalvin. Ueberſezungsprobe.

XLV. Kap.

Caput intercalare.

Hoc ridere meum tam nil, nulla tibi vendo Iliade. —

Pers. Sat. I, 122.

XLVI. Kap.

Worinn Ernſt Bergs Geſchichte fortgeſezt wird.

Doleas, quantum ſcias acciditſe; timeas quantum poſſit accidere.

Plin. iun. VIII, 17.

XLVII. Kap.

Fortſezung: Skizzen. Facilis deſcenſus averni.

Virg. Aen. VI, 126.

XLVIII. Kap.

Fortſezung: Ernſt verläßt ** hauſen und wird — Soldat.

Illuc, heu! miſeri traducimur?

Juven. II, 159.

XLIX. Kap.

Fortſezung: Offertur ei mulieris figura, humana grandior pulchriorque — Digna res eſt, quam diu multumque conſideres.

Plin. jun. Lib. VII. Cap. XXVII.

L. Kap.

Fortſezung: Ernſt verläßt *burg. Die Palingeneſie. Erſter Anfang ſeiner Beſſerung.

— Nunc retrorſum
Vela dare, atque iterare curſus
Cogor relictos. —

Hor. Carm. Lib. I. Od. 34.

LI. Kap.

Fortſezung: Beſtätigung von Vater Karls Traum.

LII. Kap.

Noch ein Paar Worte, ſtatt der Vorrede, dem geneigten Leſer.

Erſtes Kapitel.

Abſchied aus dem Bergiſchen Haus. Einige Szenen ὡς ἐν παρόδῳ.

Ich will, mit der Schilderung meines Abſchieds aus dem Bergiſchen Haus, die Geduld meiner bis hieher gütigen Leſer, nicht prüfen. Genug, daß ich, nach mancher Proteſtazion des ehrlichen Förſters — ich darf ihn wohl ehrlich nennen, ob er gleich mein Vetter iſt; man hält es ohnehin für eine rare Sache viel ehrliche Vettern zu haben — und vielen Gründen pro, welche wohl niemand intereſſiren mögen? meine Reiſe zu dem Landſize meines philoſophiſchen Hegenau *) antratt. Meine liebe Frau beruhigte mich durch ein Briefchen, das ich, um ſeiner Seltenheit willen, gerne vorlegen möchte — denn ſie ſchrieb ſo zärtlich, als man ſonſt nur ſo viele Jahre vor der Hochzeit ſchreibt — wenn mein

*) 1 Kapitel, 1 Theil.

Bube nicht, gerade da ich es abschreiben wollte, einen grossen Rappen mit der halben Razion meines Dintenfasses darauf gemalt hätte. Schade um das Brieschen! so krieg ich nicht bald eines wieder; denn ich verreise nicht wieder sobald, da die Wege von Aufpassern so unsicher gemacht werden. Diesmal war günstigere Witterung, und wenn die Szenen in diesem lezten Theil unserer wahrhaftigen Geschichte nicht so heiter sind als die Witterung; so ist weder der Himmel Schuld daran, noch unser Rezensent, welcher seinen Baromeeter beständig auf einerley Grad hält. Es kränkte den guten Förster, und mich wie ihn; daß er seine Beichte nicht vollends mündlich konnte abhören lassen: aber es war nun weiter nichts zu machen, als daß er sich — wiewohl ungerne genug — entschloß, seine Personalien schriftlich zu begreifen und mir dieselbe, zu seiner Zeit, durch den brafen Karl zu überantworten. Sie *)

*) Für den Kritiker mach ich die Anzeige, daß ich, Gustav Löffler, dieses Einschiebsel machte, damit er nicht über Anachronismen schreie,

vielleicht, Hochgeehrte Leſer! hätten, wie ein gewiſſer Kredenzer des lieben Publikums verſichern will, — deſſen Gaumen und Naſe wir zwar in Ehren halten, doch anbey des unmasgeblichen Dafürhaltens ſind: daß unmöglich, auch der verſuchteſte Vorſchneider, ſeinen Gaum oder Naſe zum infalliblen Muſter verſchiedener Perſonen, die er bedient, immer machen kan. Wenigſtens hieſſe das doch ſehr präſumtive gehandelt! — Sie hätten wenig verlohren, wenn mein Oheim Kochlea-

---

weil von meinem Oheim vorher noch nichts gedrukt worden, und alſo vorher auch noch nichts — getadelt. Für mich führe ich auch die nagelneue Stelle von Schillers Briefen über dem Dom Carlos, von 1792 an; wo er ſeinem Freunde ſagt: „Bey den meiſten Ein„würfen finden ſie weit weniger die Sagacität „der Beurtheiler, als die Selbſtzufriedenheit „zu bewundern, mit der ſie ſolche als hohe „Entdekungen vortragen, ohne ſich durch den „natürlichen Gedanken ſtöhren zu laſſen, daß „Uebertretungen, die dem Blödſichtigſten „ſogleich ins Aug fallen, auch wohl dem „Verfaſſer, der unter ſeinen Leſern ſelten der „am wenigſten unterrichtetſte iſt, dürften ſicht„bar geweſen ſeyn, und daß ſie es alſo weni„ger mit der Sache ſelbſt, als mit den Grün„den zu thun haben, die ihn dabey beſtimm„ten.“

rius dieſes adminiculum memoriae miſſen mußte, aber ich deſto mehr. Alſo jedem das ſeine! — Die mißvergnügteſte Rolle in dieſem Auftritt ſpielte zweifelsohne Majeſtieux, welchem das Einlager bey Beras Falben auſſerordentlich wohl behagt hatte; denn dies mal war er auch unter Androhung des Preuſſen-Königes kaum von der Stelle zu ſchieben. Ein Uhr ſchlug es, als ich den linken Fuß in den Bügel ſtellte und mit dem rechten einen halben Cirkel über das ſatteltiefe Kreuz meines Schimmels beſchrieb. Der Förſter begleitete mich nicht ſelbſt — er traute ſich noch nicht in die rauhe Winterluft — aber Karl ritt über halben Weg mit mir und offenbahrte ſeines Herzens Gedanken über dieſes und jenes, nur nicht über das, was ich gerne wiſſen wollte.

Die Geſchichte ſeines Vaters iſt für ihn noch dunkel geblieben, und ich würde ſehr unvernünftig gehandelt haben, ihm einige Winke darüber mitzutheilen.

Die geſchlagene Straſſe trug uns durch **fal-

ten, woselbst ein Institut für junge Leute angelegt ist, welche unter einem Oberaufseher und einigen Lehrern stehen, Sprachen, Humaniora und Anfangsgründe der Weltweisheit zu lernen. Als Liebhaber solcher Anstalten beredete ich meinen Reisegefärthen, eine Stunde dem Besuch derselben zu widmen und wir hatten beyde keine Ursache, unsern Aufenthalt zu bereuen; denn Aufseher und Lehrer — ersterer ein sechsundsiebenzigjähriger Greis, welcher noch seine hebräische Psalmen auswendig betet, und die zween leztere, lebhafte Männer in den besten Jahren, nach Schwäbischem Ausdruk, d. i. zwischen dreissig und vierzigen — gefielen uns so sehr, durch Kenntnisse und einnehmendes Betragen, daß wir uns ungern von ihnen trennten. Die Zöglinge selbst, in zwo Abtheilungen rangirt, verdienten unsere ganze Achtung, als blühende, und grösstentheils nicht taubblühende *), Hoffnung

*) Technischer Ausdruk von Blüthen, welche keine Früchte bringen. G. L. Flos vanus.

künftiger Zeiten. Der Mangel an einer Schenke nöthigte uns, die Pferde in des Pförtners und Institutschusters Wohnung, neben dem Lyzeum, unter Dach zu ziehen, welcher zugleich eine Art Pfenningschenke errichtet hatte, um den Saurian der Vorsteher — wie ihn die Zöglinge nannten — nehmlich den Besoldungswein dieser Männer, abzusezen. Wir fanden selbst von den Kostschülern einige um diese grünlichte Jauche her gelagert, welche mit Angst und Zittern, ja von keinem Vorsteher hier gesehen zu werden! hinter der Brüke des Meisters Elias hukten und ihre Mutterpfenninge mit Sünden verthaten. Dem jungen Waidmann, welcher ehmals selbst in einem der besten und berühmtesten Institute, das auf Rechnung des um die Wissenschaften und Künste so sehr verdienten Fürsten zu *** unterhalten wird, sich einige Jahre lang gebildet hatte, kam dieser Auftritt zu komisch vor, als daß er gleichgültig dabey bleiben konnte. Er fragte daher der Jünglinge einen um die Ursache seiner Furcht und seines knechtischen ver-

kohlenthuns? *) und erhielt eine Antwort, die ihn noch weitmehr in Verwunderung sezte. „Es „ist" — entgegnete der Zögling — „es ist uns „allen bey harter Ahndung untersagt, in irgend „ein Haus, ausser unseren Mauren, zu ge„hen. Der Genuß einer Butterschnitte, oder „einer Milch würde, ohne die Erlaubniß der „der Obern vorher eingeholt zu haben, uns „die nachdrüklichste Strafpredigt, wo nicht gar „empfindliche Züchtigung zuziehen. So lautet „der Buchstabe unseres Gesezes, der Geist „desselben hängt von unseren Vorgesezten ab. „Weinhäuser — lieber Himmel! — sind uns „cane peius & angue zu bemüssigen; vom Be„suche derselben wären wenigstens zwölf Stünd„chen Arrest und im Wiederbetrettungsfall gänz„liches Verzweifeln an unserer Besserung und „also gänzliches Verweisen aus dem Institut „die Folge. Deswegen thun wir so behutsam; „denn wer sich das erstemal antreffen liesse,

*) Faire clandestinement.

„dörfte das zweytemal den Meiſter Elias „nicht wieder ſprechen." Warum aber — fragte Karl — meiden ſie nicht lieber dieſes Haus? Müßt ich ja der Strafe mich ausſezen, ſo geſchäh es wenigſtens nicht um einer ſo elenden Jauche willen! „Warum" — verſezte ein anderer Zögling — „warum ſezen unſere Vorſte„her ſelbſt uns die Gelegenheit zu ſündigen ſo „nahe? warum erlaubt man uns nicht, beſſern „Wein, je und je unter ihrer Aufſicht, zu kauf„fen? und warum wir dieſes Haus nicht mei„den? haben ſie hier ein anderes Wirtshaus „wahrgenommen?" Karl mußte dieſes verneinen, denn dieſes war wirklich das einzige. — So arg iſt es übrigens auch nicht, mein Herr! nahm ein dritter das Wort — es ſollte mich wundern) wenn unſere Aufſeher nicht wüßten, daß wir bisweilen hier einſprechen, da es der Blauſtrümpfe*) genug unter und auſſer uns gibt — hier ſah er den Meiſter Elias bedeutend

*) Heimlicher Anbringer.

an — aber sie werden wohl nicht so unklug seyn, das ärgste mit uns vorzunehmen; denn wer tränke ihren Krätzer*), wenn wir ihn nicht tränken? Daß kein Exzeß geschiehrt, dafür sorgt theils die Natur dieses Getränks selber, von dem keiner über ein Nöffel ausstehen kan; theils der Meister Elias, welcher, um sich den Handel nicht zu verderben, über sein gewisses Quantum nie abgibt, und endlich — Der Pförtner lächelte und gebot dem Zögling Bescheidenheit im Nahmen der Obern, und der Zögling — schwieg! Ich machte die Bemerkung: daß an diesem Ort alles, wie die Räder einer Uhr, in einander greiffen müßte; denn, wahrlich: sonst konnt ich die unschikliche und unverschämte Gravität des Schusters und Helfershelfers der Uebertrettung bey den Zöglingen, und den Gehorsam des, jovialisch genug aussehenden, Jünglings, nicht reimen. Wir bezahlten unsere Zeche und wollten eben wieder auf unsere Pferde sizen, als durch eine

*) Vinaigre.

Winkelthüre herein — sie führt, wie wir nachher vernahmen, durch den Viehstall in den Zwinger der Mauer, und ist zum vortrefflichsten Schleifweg eingerichtet — ein anderer Zögling in Reisekleidern erschien, und nach höflicher Erkundigung, welchen Weg wir nähmen? auf unsere Antwort: nach **owen! sich die Freyheit erbat, Gesellschaft machen zu dörfen, indem er ebendahin reisete. Es war der Quartus der ersten Abtheilung, wie er bescheiden uns zu erkennen gab, Nahmens ***ger. Wir sezten unter Weges unser Gespräch über das Institut fort, und besonders über diesen scheinbaren Mangel desselben, in Absicht auf die geduldete Kneipschenke des Pförtners; wobey wir gar weise Reflexionen auskramten, und von ***ger in der Stille belacht wurden.

Zweytes Kapitel.

Quaeris, quid ſentiam? At ego ne interrogare quidem fas puto, de quo pronunciatum eſt.

C. Plin. Ep. I. 5.

Stumm wie ein Fiſch, mit einem verzweifelt ſpöttiſchen Geſicht über unſre Kritiken ritt er neben uns her, und endlich konnt ich mich nicht enthalten ihn um ſein wunderbahres Stillſchweigen zu fragen. Er führte eine Stelle aus dem Plinius *) an, wodurch er ſich entſchuldigen und uns doch zugleich begierig machen wollte. — Sie wiſſen den Schaden noch lange nicht ganz, Herr Pfarrer, — fuhr er endlich fort — aber ich weiß nicht, ob es billig iſt, von einem Inſtitut, welches ſo viel vortreffliches hat, kleine Unvollkommenheiten aufzudeken; zumal ob ein Zögling deſſelben dieß thun darf. Doch, Sie fragen wohl nicht aus hämiſchem Vorwiz? Der

*) Eben das Motto des zweyten Kapitels; es war ſpäter an den Rand gezeichnet. G. L.

Schaden für die Mitglieder unserer Gesellschaft, welchen die Wirthsgerechtigkeit des Meisters Elias auf sie verbreitet, ist vielseitig und geheimer, als daß er jemand anderem in die Augen fiele, als just dem, der ihn leidet. Denn sehn Sie, der Pförtner zapft den Wein unserer Obern aus um ein gewisses, das er für jedes Ohm zu entrichten hat. Wie hoch er den Wein treiben kan? der Rabbat also oder sur plus, den er sich zu schaffen weiß; ist lediglich seine Sache, denn über das stipulierte darf er keinen Heller bezahlen, und das stipulierte ist sehr billig. Daher mußten sie das elende Getränk — denn Meister Elias läßt den schwachen Wein nicht einmal unverfälscht — um die Hälfte theurer bezahlen, als der Werth ist, welchen die ersten Abzeher — zur Ehre muß ich es ihnen nachsagen — dafür beziehen. Zweytens kan natürlicher Weise mit den Kostschülern nicht so hart verfahren werden, da theils die Strafe über Verhältniß des Vergehens angesezt ist, theils da, ausser jenen, niemand den Wein trinken,

wenigſtens niemand um dieſen Preis, trinken würde. Aber das iſt lange noch nicht alles! Was ſagen ſie, zum Exempel, hierzu? daß manche Väter Schuhe und Stiefel ihrer Söhne noch-einmal ſo theuer bezahlen müſſen, als ſie werth ſind — weil die Schuhe und Stiefel durch die Gurgeln paſſierten, und der Meiſter Elias den einen Conto dem andern künſtlich einzuverleiben — der Inſtitutstaxe unbeſchadet — gründlich verſteht. Was hierzu? daß der Schuſter — ich lüge nicht*) — Pappe zu Sohlen verarbeitet und auf dieſe Weiſe ſicher iſt, nicht belangt zu werden! weil die Zöglinge ſich ihm zuoft blos geben? Daß, ſogar im Fall einer Klage, der Betrüger nicht hart gehalten werden würde, weil er leicht ſich weigern möchte, den Wein künftighin zu verſchlieſſen, oder aller-

*) Nein, guter Eleve! denn es lebt noch ein Freund von mir, dem das nähmliche in einem Inſtitut begegnete, welcher auf Verlangen es beweiſen würde; und leben noch viele Augenzeugen. Kochlear. Izt iſt es doch anders. G. L.

ley Hände zu waſchen, wie er ſich rühmt, wenn die ſeine nicht mehr gewaſchen würden. Was endlich hierzu? daß ein ſolcher Kerl ſelbſt diktatoriſches Anſehen über die Zöglinge behaupten darf, weil durch gegebene Gelegenheit zu fehlen, bey welcher der rigor legum um kein Jota gemildert wird, und alſo auch die Furcht vor — wenigſtens möglicher — Strafe nicht; die Zöglinge ſelbſt in ſeine Hände gegeben werden! Heu, quantum eſt — ſchloß er ſeine Rede — in rebus inane! —

Wir mußten hier mitlachen und mir fiel die Stelle des Cicero ein, wie ſie manchem Zögling in ſolchen Umſtänden und mit ſolcher Kenntniß der Gebrechen ſeiner Verfaſſung einfallen mag: Augur augurem cum vidiſſet, mireris riſum tenere poſſe. In **wen verlies uns unſer artiger Geſellſchafter, auch Karl nahm jenſeits des Dorfs Abſchied, mit dem Verſprechen: mich nächſtens zu beſuchen. Ich überlies mich nun meinen Gedanken und meinem Schimmel, welcher ſeinen abgemeſſenen Schritt, wie ein Bettengaul,

mit mir dahin ſchlenderte. Aber auch dies Mal ſollt' ich nicht ohne Abentheuer davon kommen! An der Mündung eines abgelegenen Hohlwegs, welcher zwey adeliche Gebiete ſcheidet, ſteht eine halbverfallene Kapelle des heiligen Lorenz — oder wie der Patron hieß? — ſie iſt izt das Aſyl der Strauchdiebe und Vagabunden, welche dort ihren Heerd je und je aufſchlagen, biß es ſo weit Nacht wird, daß erſtere im Mantel der Finſternis hervorgehen, und leztere die Oerter, wohin ſie gedenken, nicht zu früh erreichen, um weiter gewieſen zu werden. Nichts iſt zum Sammelplaz liederlichen Geſindels bequemer, als Zuſammenmarkung verſchiedener Gebiete kleiner Herren: beſonders wenn dieſe Länder en mignatur an das gröſſere Land eines mächtigeren Herrn angrenzen. Da geht es mit dem Spizbubenwechſel wie mit dem Wechſel des Wildes — jeder ſucht die Produkte ſeiner Paar Hufen zu hegen. Entweder aus Furcht und Unmacht gezwungen, ihr kleines Eigenthum anſehnlichen Räuberkohorten nicht Preiß zu geben — man duldet ſie alſo,

demit sie dafür nicht schaden — oder aus Eigennuz und falscher Meinung von Grösse; diese Nomaden, welche fremdes Vieh treiben, gleichsam zu Unterthanen zu haben; oder endlich aus gutnachbarlichem Neid und Feindseligkeit, den andern ja nicht einiges ius territoriale, angesehen der Spizbubenjagd, einzuräumen. Daher sind solche Gegenden immer die Tummelpläze der Banden und ihre Standquartiere, woher sie Ausfälle machen und wohin sie ungescheut sich zurülziehen.

† † †

Der Weg wird wenig besucht, und der Abend machte die Gegenstände schon in zweifelhaftem Lichte schwimmen, wie um diese Jahrszeit gewöhnlich; als ich an dem **ber Bildstok vorbey, diese Nebenstraße, die mich kürzer führen sollte, betratt. Fatale Neugierde! indem ich rings um die

††† Ich schneide hier die politische Observazionen meines Vetters ab, weil er weiter nichts sagt, als was jedermann schon lange weiß. G. L.

die Kapelle ritt; welche in Gothischem Styl erbaut, ein fürchterlichschönes Denkmal der ehernen Vorzeit, still und einsam in der weiten Fläche daliegt, und in der graugetuschten Gegend, von schwarzen Heken durchschnitten, der einzige Beweis der — ich möchte sagen, contemplativen — Andacht frommer, von dem Weltgeräusch hieher geflüchteter wenigen, dem Waller Ehrfurcht und heimliches Entsezen prediget, hört' ich ein Gestister in der Sakristey, welches ich anfänglich für nichts mehr, als das Zischen der über den Winter hier einquartierter Fledermäuse hielt. Endlich aber konnt ich ganz deutlich unterscheiden, daß gedämpfte Menschenstimmen aus dem rauchigten Zellengitter hervorwirbelten. Weil ich des Weges nicht ganz gewiß war — denn ich hatt' ihn nur auf Beschreibung eines Landkrämers, bey welchem ich meinen Tobaksbeutel wieder furnierte, eingeschlagen — und da mir zugleich aus der Geschichte Karl Bergs *) jener schelmische

*) Siehe 23. Kap. II. Theil. S. 162.

Bauer einfiel, welcher den guten Vikar zum Spaß in Lebensgefahr gestürzt; so nahm ich mir die Freyheit, zu fragen; ob mir nicht jemand Aufschluß geben könnte, wohin die Strasse zulezt einlenke? — Man schwieg stokmäuschenstille! welches mir freylich als böses Zeichen vorkam: jedoch rief ich nocheinmal — abermal — aber stets ohne Antwort zu erhalten. Das Murren eines Hundes, den ich, ex ungue leonem, für einen tüchtigen Pakker beurtheilte; rieth mir, meinen Schimmel zu forciren, aber — die elende Mähre! — dieser bezeugte vielmehr Lust, in der Kapelle zu übernachten, und wakelte, der Sporen und Peitsche sportend, verdrüßlich und langsam weiter.

Drittes Kapitel.

Zinsen vom Kapital der Wohlthätigkeit.

Haec tibi apud hostes veneratio!

Plin. Sec. Panegyric. XIII.

Halt! — scholl es hinter mir her — halt! und zugleich pakte der Hund, den ich grösser izt sah, als ich ihn vermuthete, mein faules Thier bey der

Naſe. Majeſtieux, des Gefangennehmens von Alters her gewohnt, machte keinen Verſuch, ſich aus den Zähnen ſeines Siegers zu reiſſen und hatte Quartier genommen, eh ich wußte, daß ich angegriffen ſey? Drey ſchröckliche Kerle, mit Prügeln und anderem Gaunergeräthe bewaffnet, befahlen mir, abzuſteigen. Ich folgte dem Beyſpiel meines Gauls und zauderte nicht lange; denn vergebliche Bitten an taube Ohren zu verſchwenden, iſt eine ſehr thörichte Sache. Meine Bedienung geſchah aufs promteſte; in weniger als vier Minuten ſtand ich ſo rein ausgeſchält, wie ein Haſe unter der Hand der erfahrenſten Köchin *); welchem eine Garnitur von Spek, den die ſtiefmütterliche Natur ihm verſagte, — wie die Tugend der Freygebigkeit dem Geizhalſe von ſeinem Leichenredner — angepaßt werden ſolle. Das lezte — ohne Zweifel hielten die Gaudiebe es nicht der Mühe werth — war meine Philippi-

*) Abſchreiber kan hier ſelbſt nicht umhin, ſeinen ſeligen Vetter geſuchten Wizzes zu belangen.
G. L.

ne *). Mir that es faſt am wehesten, dies Ueberbleibſel von einem treuen Hausfreund einzuhüſſen, und dies war das einzige, um deſſen Verſchonung ich die Räuber bat. Sie lachten wild bey dem Namen der Pudelmüze; einer aber, der jüngſte und ſtärkſte, wurde nachdenklich, ſah mir ſcharf in's Geſicht und ſchrie, wie unſinnig, laut auf:

„Jeſus, Maria und Joſeph! ſind Sie es, Herr „Pfarrer?" Ich wußte nicht, wie ich zu der Ehre der Bekanntſchaft dieſes Ritters vom Stegreiff käme? und fragte betroffen: woher er mich kenne?

„Das war ja ihr Pudel, nicht wahr? die „Müzze da? das gute Thier!" Wahrlich, der Kerl nahm die Müzze mit Innbrunſt in die Arme, und ſchien ſehr bewegt.

„Das war ja — was will ich ſagen — ſie ſind „alſo der Herr Pfarrer zu Aichhalde?"

Ein neues Räthſel für mich! —— Ja, der bin ich; ſagt ich ganz erſtaunt.

---

*) S. 1. Theil 7. Kap. p. 31.

„Plözlich gebt ihm seine Kleider wieder, ihr „Hunde! — alles, hört ihrs? — alles, was ihr „von ihm habet — ich gäb einen Finger da weg; „wenn mir das nicht passirt wär! aber 's ist so „auch gut, daß ich dabey bin — plözlich gebt „her — wer ihm leids thut, dem stoß ich auf „der Stelle das Messer — 's ist ihnen doch noch „nichts geschehen, Herr Pfarrer? — Schmuk„kel, rrr!" Der Hund sezte sich in Positur zu attaquiren, ungewiß wen er greiffen sollte? und die zween Konsorten gaben mir ehrerbietig alles wieder zurük: ja, sie kleideten mich eben so flink wieder an, als sie mich ausgekleidet hatten. — „Du lieber Gott!" — hub der wunderbare Räuber wieder an — „mußten wir uns so be„gegnen? — — wisset ihr was? schert euch bey „Seite, ich komme bald wieder! — wartet in „der Kapelle." — Es schien als hätt er die Befehlshaberstelle über seine Bande; denn sie entfernten sich augenblicklich. — „Ach, Herr „Pfarrer! glaub' es wohl, daß sie mich nicht „mehr kennen werden? wer sollte den Gregori

„bey diesem Handwerk vermuthen?" — Gregor Meyer? — fragte ich, noch bestürzter durch die Auflösung, als durch das Räthsel selber. Ich weiß nicht, welch schnelles Gefühl mich durchströhmte? Mitleiden, oder zürnende Betrübniß? ich sagte dies „Gregor Meyer" mit bebender Stimme und perlenden Augen. Hier warf sich der Sünder heulend zu meinen Füssen: „ja leider, leider! Gott erbarm es — der „bin ich, Ihr Gregor! — Diese Stimme „verdammt mich, und diese Tränen — ich weiß „es wohl! — ich bin der Gregor, auf den „Sie ehmals so grosse Stüke hielten, dem Sie so „manchen Dreyer schenkten, den Sie ernährten „und kleideten — mein! das ist ja der Maje„stät?" *) — er fiel hier dem Gaul um den Hals — „armes Thier, du bist nimmer so lei„big, als da Gregor dich noch fütterte! — „Herr Pfarrer! Sie sind nicht Schuld, daß ich

*) Majestieur.
**) Corpulent.

„das bin, Sie haben mich treulich unterrichtet „und vor dem Böſen gewarnet — aber izt iſt's „zu ſpät!" — Er ſchlug ſich ins Geſicht und „heulte gräßlich — „Gregor iſt ein alter „Räuber und" — er konnte das Wort „Mör„der" nicht laut und ungeſtammelt herausſtoſſen, ſein Mund krampfte und die Zunge lallte fürchterlich. Kalter Schauer überfuhr mich, ich konnte nichts, als den Elenden beweinen. — „Ja, ſo ſteht's — der Galgen iſt meine Braut „und das Rad mein Bette — 's kann nun „nicht anders ſeyn! aber ich weiß, was ich thue — „mein Recht *), das mir gehört, muß mir wer„den, Sie werden's bald ſehen, und Sie ſollen „mich zum Richtplaz begleiten — denn Sie „können vielleicht noch etwas an mir erretten!" Izt riß er haſtig meine Hand an ſeinen Mund und küßte ſie ungeſtüm, ſagte mir: daß ich auf dem rechten Weg zu der Wohnung meines Freun-

*) Sein Recht anthun heiſſen die Schwaben z. E. bey einem Mörder ihn peinlich juſtificiren.

des sey; und eilte, wie von Kains Schreken gejagt davon.

Meinen Lesern will ich beschreiben, wie ich zu der genauen Bekanntschaft mit diesem Unglüklichen kam: An dem Winter-Jahrmarkt zu ***z begegnete mir auf dem Heimweg ein weinender vierzehnjähriger Knabe, welcher mir, auf mein Befragen, erklärte: daß er mit seinen Eltern, reisenden Korbmachern (eigentlich aber Strauchdieben) von Gewerbe, in die Stadt gekommen sey, um zu sehen wo etwas zu machen wäre? Sein Vater, schon in einigen Gaunerlisten dem Publikum schier nach dem Leben geschildert, zog begreiflich diesen Sohn nach seinem Ebenbilde; welches aber nicht so recht gelingen wollte, weil sich das Diebstalent, wie es scheint, erst späterhin bey ihm entwikelte; und Gregor war deswegen gehaßt und hart gehalten. Diesmal war ihm der lezte Termin anberaumt, an dem er sein Probestük machen — oder wie ein gewisser wizigseynwollender Dieb sagte — seinen Inaugural-

Diebstal *) begehen sollte, unter der Bedrohung des gänzlichen Verstossens. Der Markt gieng vorbey und Gregor konnt' es nicht über sich erhalten, und meinte auch keine Gelegenheit gefunden zu haben, etwas zu entwenden. Die Folge war, daß ihn sein Vater erbärmlich zugerichtet von sich jagte und mit der Mutter ***z heimlich verlies, ohne sich um das fernere Schikſal seines Kindes zu kümmern. Nun sah sich Gregor in der weiten Welt allein und scheute sich noch überdies einer Seele zu entdeken, wer er eigentlich wäre? Mein theilnehmendes Zureden allein gab ihm Muth, denn viele, Priester und Leviten giengen an ihm vorüber, ohne den verlassenen ihrer Aufmerksamkeit werth zu achten, oder höchstens ihn mit einem „Kerl, was heulst d'?" anzuschnauzen. Die Erzählung des Knaben rührte mich, ich beschloß, mich seiner anzunehmen als eines der Unrecht leidet; ich konnte zu meinem

*) Von gelehrten Inaugural-Diebstälen hab ich wohl schon hie und da gehört. Anm. des Sezers.

Pferd einen Bedienten brauchen, und nahm ihn mit, mein Heil mit ihm zu versuchen. Hauptsächlich suchte ich ihn — denn er war roher, als ein Heide — zu unterrichten, ihm gereinigte Grundsäze beyzubringen, besonders in Absicht auf Leben und Gut des Nächsten; weil ich, wie das Sprüchwort sagt, die Würkung der Muttermilch doch bey ihm befürchtete, und Gregor wurde ein fleissiger, wohlgesitteter und ziemlich guter Knabe, einige kleine Seitensprünge abgerechnet, die mich überzeugten, wie leicht auch der sorgfältigst unterrichtete Vogel das Waldgeschrey wieder annimmt. So blieb er vier Jahre bey mir, ohne daß ihm das geringste begegnete, ohne daß ihm die kleineste Nachricht von seinen bösartigen Eltern zu Ohren kam. Er war diese vier Jahre über wohl hundertmal über Feld geschikt, und traf jedesmal pünktlich wieder ein. Das machte mich und ihn sicher; ohnehin da er als ein izt achtzehenjähriger Jüngling von beynahe sechs Schuhen preussischen Maasses, Mark in den Knochen fühlte und das Herz, wie Berg sagt, am

rechten Flek ſizen hatte. Ich nahm endlich keinen Anſtand, ihn allein auf den nähmlichen Winterjahrmarkt nach ***z, mit ungefehr fünf Gulden Flachsgeld zu ſchiken. Er kam von dort nicht wieder! Mir iſt ſehr leid, daß ich ihn dies Mal jener Entfernung wegen nicht fragen konnte: denn, wie geſagt, hier verſchwand er abermal aus meinen Augen, eh es ihm oder mir beygieng, jenes Räthſel zu löſen.

† † †

Auf einem ſpäterhin geſchriebenen und beſonders eingeklebten Oktavblatt gibt mein Vetter die weitere Nachricht von dem armen Gregor, welche wir an ihrem Plaze nun einſchalten wollen.

Izt ſind es — fährt er fort — gerade wieder vier Jahre, ſeitdem ich von Gregor nichts mehr in Erfahrung brachte, biß vor vierzehen Tagen an mich von dem Oberamt ***ttlingen die Requiſition ergieng; auf ausdrüklich und namentliches Begehren eines peinlich in Verhaft geſezten und zum Rade bereits verurtheilten Räubers und Mörders: denſelben zu ſeiner Hin-

richtung zu bereiten. Ich erinnerte mich der letzten Worte Gregors, als er meine Hand an sich riß, und machte mich mit unbeschreiblich schwerem Herzen reisefertig; denn, mußt es mir nicht wehe thun, einen Menschen, welcher ehmals gleichsam zu meiner Familie gehörte, unter Henkershänden ein Schanden- und Gräuelvolles Leben beschliessen zu sehen! Was sollte, was konnte der ihm sagen, dessen Anblik, bey der Erinnerung so mancher Warnung und Lehre, ihn schon verdammen mußte? ..... Wir übergehen die theologische Tiraden unseres guten Vetters; da jeder Leser, wenn er Lust hat, dieselbe eben so kräftig in einem erst kurz erschienenen Büchlein, — „wie hat sich der Prediger bey „Malefikanten u. s. w. zu verhalten?" — finden kan. Der candidatus mortis wurde gerädert und starb so erbaulich als immer ein dreyfacher Mörder und unzähliger Diebstähle überwiesener Gauner sterben wird! Wir heben also nur das aus, was zu Gregors Entfernungs- und Verschlimmerungsgeschichte gehört, und lassen

Ehren Kochlearius forterzählen. Hier erfuhr ich auch, wie der arme Sünder mir ab Handen gekommen? ein Grund mehr, warum ich ihn inniger bedauren muß! Er hatte seinen Auftrag treu und pünktlich ausgerichtet und wollte so eben wieder heimkehren, als ihm einer von den zween Kerlen, welche mich in seiner Gesellschaft vor vier Jahren anfielen, begegnete, sich für seinen Schwager ausgab, und ihm meldete: daß sein Vater in dem nächsten Dorf **bronn in lezten Zügen liege und sehnlichst verlange, ihn noch einmal zu sprechen. Er bereut — sezte der vorgebliche Schwager hinzu — aufs ernstlichste alle Unbilden und Leides, das er dir von Jugend auf angethan hat, und möchte dir's vor seinem Ende noch abbitten. Mach aber geschwinde, kan seyn *) du trifst ihn nimmer lebend an! —

Ein Wisch in Briefformat, den sein Vater mit sehr zitternden Zügen sollte geschrieben haben, überzeugte den Jungen vollends. Sein gutes

*) Vielleicht.

Herz, die Angst seines Vaters Seele wegen — so sagte der arme Sünder — die Eile, welche der Verräther vorgab: alles bestimmt ihn plözlich zu folgen. Daß sein Vater, wie er mir in meinem Hause selbst öfters erzählte, so lang ich im Schreiben ihn unterrichtete, der Wohlthat, seine Gedanken schriftlich ausdrüken zu können, entbehre; das fiel ihm nicht ein! Alles wär ihm dadurch von dem Betruge klar gewesen. Nichts gibt er Raum, als der kindlichen Empfindung, geht mit dem Urheber seines Unglüks um so bereitwilliger, da der Weg über **bronn kaum eine Viertelmeile Umschweif nach Aichhalde beträgt.

Viertes Kapitel.

— Quid agas cum te furiosus cogat,
& idem fortior? —

Juv. Sat. III. 291.

Kaum befanden sie sich auf der ***zer Haide, so gieng dem betrogenen Gregor ein fürchterliches Licht auf: Aus dem einsamgelegenen

Wirtshaus daselbst — einer berüchtigten Räuberschenke — stürzt ihm sein gesunder Vater mit einigen bewaffneten Helfershelffern entgegen, und er sah sich in der Gewalt dieser Verruchten, eh er Gefahr oder Rettung dachte. Er bat, beschwor, flehte fußfällig um Gottes und des jüngsten Gerichts willen! ihn, der Abscheu an ihrer Handthierung habe, nicht zu nöthigen. Eidlich verspricht er ihnen, keinen zu verrathen — vergeblich! man heißt ihn wählen unter plözlichem Tod oder Gehorsam. Der Flachs wird vorläuffig in Beschlag genommen, als Ersaz dessen, was der Pfarrer indessen an Gregor verdorben habe; und nun schleppt ihn die Gesellschaft über die Gränzen, ungefähr zwanzig Stunden weiter, um ihn bey einem verabredeten Einbruch sein Meisterstük machen zu lassen. Das Unglük wollte daß dieser erste Versuch sehr unglüklich für ihn ablief. Gregor wollte — weil er als Schlupfer*) zu erst sondiren mußte — den Hausherrn

*) In der Spizbubenterminologie so viel als:

weken und ihm die Gefahr anzeigen, zugleich aber ihn um Rettung für sich bitten. Allein der Hofbauer mußte vorher Unrath gemerkt haben; denn kaum war der Schlupffer zum Fenster herein, so sezten ihm Herr und Knechte so unsanft zu, daß Hiob selbst die Geduld verlohren hätte. Umsonst versuchte er es, sich zu erklären — man läßt ihm keine Zeit; hageldichte Prügel drohen ihn niederzuschmettern — Zorn über diese, nach seiner Ueberzeugung unverdiente Begegnung und natürlicher Erhaltungstrieb hiessen ihn seiner Haut sich wehren; er stoßt gegen seine Feinde mit dem Hirschfänger und stoßt ... den Hausherrn nieder! aber eben so schnell wird er auf der Stelle zu Boden geschlagen, entwaffnet und der Obrigkeit übergeben. Seine Gefährten retteten ihn nicht! die Feigen, nur durch Uebermacht oder List zu siegen gewohnt, ergrieffen gleich Anfangs die Flucht

---

Spion; derjenige, welcher das Haus zuerst besteigen und sehen muß, ob man beykommen kan? Kochlear.

Flucht und überlieſſen den Neuling ſeinem grauſamen Schickſal. Wuth über ungerechtes Leiden — er wußte, daß er nicht vorſezlicher Mörder war; ſondern nach dem Recht der Nothwehr gehandelt hatte — allein wer wußte dieſes auſſer ihm? wer würd' es ihm glauben, wenn er es tauſendmal behauptete? Angſt vor einem ſchmählichen und gewaltſamen Tod, welchem er — damals war die Folter augenbliklich bey der Hand — gewiß entgegen ſah; Schläge ſeines Gewiſſens, eine Todſünde begangen zu haben, und zwar eine unvergebliche, ſo lange ſie nicht auch bürgerlich gebüßt iſt; brachten in ſeiner — wie in allen nicht ausgebildeten Seelen — den Entſchluß hervor, künftig lieber das auch zu verdienen, wofür er ſchon einmal in Gottes und der Menſchen Augen gelten müſſe! Er brach aus dem Gefängniß, wurde durch Steckbriefe verfolgt — ein Mittel, dem Gefallenen alle Hoffnung zur Wiederkehr zu benehmen! war nun öffentlich als Auswürfling der Menſchengeſellſchaft erklärt, trat in die Nacht zurük und that Werke der Nacht,

biß seine Stunde schlug, zum verdienten Lohn auf dem Blutgerüste! ..... Wie leicht wäre dieser Mensch zu retten gewesen; wenn die tolle Hizze jenes Bauers ihn schonte, und ein weiserer Richter bey seiner ersten Gefangennehmung die Quellen seines Elendes aufsuchen wollte! Und wie viele sterben so, als Scheusale der Menschheit, welche ein unglüklicher Augenblik, ohne Verzeihung straucheln machte!

Fünftes Kapitel.

Schattenrisse. Der böse Rauch.

Nunmehr hoffr' ich ungetastet das Ziel meiner Reise zu erreichen, und weil mein Gaul eine zwote Attaque befürchtete; lief er mit mir vollends so munter, als er es in zwanzig Jahren, ausser an seinem jeweiligen Geburtstag, dem zu Liebe er immer ein Ehrensprünglein machte, nicht mehr gewagt hatte. Nach einer kleinen Viertelmeile trabt' ich wohlbehalten den Schloßhof zu Hegenau hinan. Mit Beschreibung dieses, nach allen

Theilen vortreflichen, Landſizes werd ich mich nicht aufhalten, und dieſes berühmteren Landſchaft-Malern überlaſſen. Auch die Schilderung meines philoſophiſchen Freundes wird kurz ſeyn; weil ich dieſelbe *) zu beſſerer Zeit und Muſſe, ſo, wie er es verdient, ausführlich zu liefern beſchloß. Zwar, wie geſagt, hielt er ſich weder zu der Stoa des Zeno, noch an das Faſten und Stillſchweigen des Pythagoras, weder zu den Spaziergängen des Ariſtoteles, noch zu der Akademie des Plato; weder die Lehren eines Epikurs, noch Diogenes Unflätereyen machten einen Proſelyten an ihm: er liebte Leibnizens Vorzüge, verkleinerte aber deswegen Wolffens Verdienſte nicht, und fand des guten Mannes Grundſäze beyweitem nicht ſo lächerlich, als gewiſſe Milchbärte, die kaum das rubrum ſeiner mühſam gemachten Entdekungen ihrem ſtörrigen Gedächtniß aufge-

*) Dieſer Panegyrikus findet ſich unter den Papieren meines Vetters nicht — Hegenau verbat ſich ihn feyerlich. G. L.

drungen hatten. Er hielt es mit diesen Männern allen, aber eben deswegen eigentlich mit keinem, und sein Wahlspruch: — „Sapiens est „unius, nullius & omnis religionis" — welchen jeder Hausfreund meiner schönen Leserin verteutschen mag, wenn er kan? führt ihn wenigstens nie irre. Ich könnte hier eine grosse Leiter von schönen Handlungen, welche dieser vortrefliche Mann täglich verrichtete, aufstellen, allein ich begnüge mich damit, das zu sagen, was er nicht that. Wenn man dann nicht glauben will, daß ich keinen Roman schreibe; je nun, so glaubt man gar nichts!

Er stiftete keine Erziehungs-Anstalten, wie Stillings Helden, keine Spinnhäuser und Bibel-Schreibfabriken; keine Rosenfeste, wie der Graf NN. kein neues Dorf wie Waldheim, denn — er hatte nicht soviel Sümpfe und Moor auszurotten wie jener. Auch gab er sich nicht, wie der unsterbliche Lykurg, die vergebliche Mühe Freyheit und Gleichheit — der Güter wenigstens — anzu-

ordnen, weil Hegenau voraus berechnen konnte, daß der verschwenderische Lumpe *), wenn er heut anderen ehrlichen Leuten, welche im Schweis ihres Angesichts das bißgen surplus erwarben, gleichgestellt wird, in Jahresfrist, vielleicht früher, doch wieder ein Lumpe seyn würde. So war und blieb Hegenau freylich der einfachste Mann von der Welt. Er hatte früh gelernt, daß ein Gutsherr, wenn er auch Herr über Leben und Tod seiner Unterthanen ist; doch nicht da ist, um wie ein OrangOutang zu schlafen und sich von ihrem Marke satt zu fressen! Daß jene nicht um seinetwillen geschaffen sind, sondern daß er um ihretwillen das ist, was er ist. Jedem das seine! schrieb er — nicht über seine Hausthüre, wie ein gewisser Eroberer auf seine Fahnen — sondern in sein Herz: aber eben deswegen war er streng gerecht in Strafe wie in Belohnung. Ihm war der Nachtwächter so viel

*) Provinzialwort, für Bettler durch eigene Schuld.

als der — Paſtor, welcher doch nach dem Edelmann, der, als ſelbſt Juriſt, keinen Juſtiziarius brauchte, die höchſte Perſon hieß. Mit Leuten etwas mehr als ſeinesgleichen that er immer etwas vornehm, gegen weniger als ſeinesgleichen that er wie mit ſeinesgleichen. Das zog ihm die allgemeine Liebe der leztern und den Haß bey manchen der erſteren zu; allein er fand in hundert niederen Freunden Erſaz für den Verluſt der Gewogenheit von hohen — Patronen. Mein Empfang war unſerer alten Freundſchaft angemeſſen, und die herzlichſte Freude unſerer Umarmung vermehrte ſich bey mir noch um ein merkliches, durch die himmliſche Anmuth einer jungen Dame, welche bey allen Vorzügen des Geiſtes und des Körpers — hohe Geburt war auch in ihren Augen ſchon längſt eine Nulle, die nur durch Verſtand und Herzens-Güte einen Zähler erhält — ſich nicht erniedriget fühlte, wenn ſie traulichen Gruß und teutſchen Handſchlag erwiederte, welchen ein Mann, der nicht von Extraction iſt, ihr anbot. Von der gehei-

men, aber desto Seelenpeinigenderen Folter des offenen und für Bruderliebe gestimmten Mannes: von schielen Bliken seines Weibs den Erguß seiner Neigung für Freunde, wie von feindlichen Batterien, durchkreuzt zu sehen; wußte mein Freund, Gott sey Dank! nichts; wie ich es einst bey einem meiner Kollegen erfuhr, den ich kurz vor dem Mittagessen — eben um unnöthigem Aufwande zuvorzukommen — besuchte.

Das Wort des so gerne herzlich seyn wollenden Willkommens erstarb dem armen, alten Mann, zwischen den ungewissen Lippen, die das Mittel zwischen Angstschrey und Jubel um den halboffenen Mund her hielten. Der Kompas seines Hausfriedens deklinierte beym ersten Anblik, sobald ich die Thüre geöffnet hatte, und verlohr den Pol gänzlich, als ich meinen Ueberrok abzog und die baumwollene Schlafmüze über die Ohren streifte. Mit einem Eumeniden-Gesicht fuhr die Hausehre neben uns weg in die Küche, zog die Thüre zu, daß die Tassen auf der Kommode tanzten; und lauerte draussen auf meinen Abschied, wie

der Schuldner auf die gewandte Ferſen des Glaubigers. Breit hingepflanzt vor ein kleines Fenſterchen, durch welches die Speiſen ſonſt den Weg vom Heerd in die Stube nehmen, protokollirten ihre ſpähende Blike, in wie fern ihr Herr und Haupt mir den Abſchied erleichtern möchte? — Dieſer erfolgte nicht ſehr geſchwind — wiewohl ich aus Mitleiden ſogleich zu gehen beſchloß — denn ich war ſo eigenſinnig einige Grade der Weiberhizze beobachten zu wollen. Mein Kollege zitterte, wurde merklich abweſend, antwortete verkehrt und mit halben Worten und bekam einen Verſtandesprolapſum nach dem andern. Endlich ſtunden wir beede ſtumm, er dort ich hier, und, nachdem er im ſtillen ſeine Seele Gott empfohlen hatte, lud er mich, ſo laut er konnte, zum Eſſen. „Schaz!" — ſcholl es drauſſen am Fenſterchen — „Schaz, „ſieh doch 'n wenig heraus!" Der Schaz erblaßte, ſtrekte den Kopf bedenklich durch die Oefnung und ein klatſchender Ton war das Signal, wornach er ſchnell ſich zurükzog. Seine Augen rannen von Waſſer, halbunmächtig ſaß er

auf die Ofenbank nieder, rieb mit verkehrten zwo Händen die Thäler unter dem Vorgebürg der Stirne, und sagte stammelnd: „der böse „Rauch!" Nun drükte ich ihm, fast mitweinend, die knöcherne Hand ... er wollte reden und — sah mich nicht wieder! Wenige Wochen darauf begleitete ich seine Gebeine zur ewigen Ruhe..... Bey Hegenau blieb unsre Unterhaltung für heute bloß beym gewöhnlichen des Wiedersehens. Ich erzählte die Abentheuer meiner Farth und nöthigte dem gesezten Hegenau manches Lächeln ab, welcher beschloß, den merkwürdigen Förster, wo möglich, von Angesicht kennen zu lernen. Müde von dem ziemlich weiten Weg und — warum sollt' ich es läugnen? — mehr als gewöhnlich echaufirt durch das, was mir unter Weges begegnete, begab ich mich zeitlich auf mein Schlafzimmer und, weil ich nicht einschlaffen konnte, nahm ich vis-à-vis des neben meinem Bette stehenden Gueridons meine mitgebrachte Hefte zur Hand und las biß zum einschlummern, was meine Leser auch vernehmen sollen.

Sechstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch.

Postremo imperavi egomet mihi.

Terent. Eun. Act. II. Scen. II. 21.

Der Schluß von Vater Karls Geschichte, deren wichtigste Periode ich, wie er selbst *) sagt, noch zu lesen hatte, machte mich so begierig, daß ich biß an den lichten Morgen beynahe mit entziffern zubrachte — denn einiges war sehr unleserlich geschrieben, anderes, wie man noch an deutlichen Spuren wahrnehmen konnte, von Thränen zusammengeflossen oder verwischt; vieles ganz durchstrichen, oft der Vordersaz getilgt und die Folge leserlich. Wie bedaurungswürdig muß der Mann gewesen seyn; welcher bey Aufzeichnung seiner Geschichte drey biß vier Paragraphen ausstrich, dann wieder mit untersezten Punkten als gültig erklärte, endlich zum zweyten mal ausstrich, und dennoch in der Fortsezung sich auf

*) Siehe II. Theil, 46. Kap. p. 367.

diese Lükken bezog? Viele leere Zwischenräume finden sich mitten im Manuskripte, die er vielleicht zu gefaßteren Zeiten zu ergänzen beschloß, und wo man aus dem folgenden blos auf die Prämissen schliessen muß, was auch der Schulgerechte Logiker darwider sagen mag? —

Ich werde die Stellen in Vater Karls Konzept, welche mit dem Tilgungszeichen vergittert sind, stets in der Folge mit "." bemerken, um dem Leser vielleicht auch hiedurch das ängstlich schwebende Gefühl, die Ebbe und Fluth der Empfindungen dieses unglüklichen Mannes, anschaulich zu machen.

† † †

Wie gesagt — fährt Vater Karl fort — ich war in limine promotionis *), und an Gelegenheit, wieder einen neuen Roman anzuzetteln fehlt' es mir nicht; da Leute von so gewissen und so nahen Brodaussichten, wo nicht gesucht, doch gewiß ohne Widerwillen aufgenommen wer-

*) Siehe II. Theil, 41. Kap. p. 323.

den, wo ein Mädchen auch in limine promotionis oder hart über der Schwelle gar sich befindet. Mir war — du wirst dich nicht wundern, mein Sohn? die Lust, aufs neue zu Amors Fahnen zu schwören, so ziemlich vergangen. Erstlich wollte mein endlich einmal kühleres Blut meiner Vernunft ihre Rechte lassen, und zweytens wußt ich auf Meilen Weges in die Runde keine Göttin, welcher ich mein Herz hätte opfern mögen. Man liebt eben einmal von Herzen! das andere Verlieben ist wie aufgekochter Caffee; er hat die Farbe, viel vom Geruch, aber keine Kraft. Erfährt die künftige Gattin, daß das Herz ihres Mannes schon einmal engagirt gewesen; so muß er mehr als gewöhnliche Empfindung für ihren Werth affectiren, muß unaufhörlich im gespannten Enthusiasmus sie umflattern — das heißt: er muß Wunder thun — wenn er nicht den Vorwurf haben will: „er habe sein Weib, an statt „der vollbesetzten Tafel, zum Nachtische ge„laden!" — Mein Entschluß war daher, Hagestolz zu werden und zu bleiben. Bisher war

ich es nicht; denn der Mann, welcher kein Brod hat ein Weib zu ernähren, und deswegen auf Ehe Verzicht thun muß, verdient diesen Schimpfnamen nicht, wenn er auch Nestors Alter im ledigen Stande erreichte; aber sobald ich Amt und Brod hatte und es mit keiner Gattin theilen wollte, verdient' ich ihn. *.* Die Hauptursache, welche ich mir im stillen, aber täglich peinigender, sagen mußte, war: mir bangte, Hymnäos möchte die Sünden Amors an mir rächen und Linchens Blut möchte auf meinen Kopf kommen. Der wakere Amtmann und mein väterlichgesinnter Pastor — welchen ich freylich nie ganz sagte, wo mich der Schuh drükte?*) — widerriethen mir diesen lästerlichen Vorsaz mehrmalen; sie besiegten meine Vernunft mit Gründen, aber mein Eigensinn dekte die Flanken. Der Pastor, welcher vermuthete, daß der Verlust der unvergeßlichen Christiane Weiler mich schmerzte, und daß die Trauer um diese Liebens-

*) Welch geheimes Anliegen ich hatte. G. L.

würdige, mich für andere ihres Geschlechts — wie das ja oft eine Zeitlang der Fall seyn kan, bis wir einen neuen Gegenstand finden, welcher einige Züge unseres Ideals mehr hat, als die vielen um uns her — stumpf und ungerecht mache; hielt es für Pflicht, meinen Verlust mir wenigstens zu erleichtern, wo nicht zu ersezen, und machte mir allerley Vorschläge. Ein Wort von mir in übler Laune, das ihm etwas gesalzen meine Verwunderung zu erkennen gab: wie ein Mann seiner Würde zum Heurathstifter werden könnte? hemmte seine Bemühungen für mich mitten im besten Fortgange. Er sprach von dort an kein Wort wieder vom Heurathen und entfernte — um allen Schein zu vermeiden — sogar Louise Br**, ein liebes sanftes Geschöpf, die durch ihren ausländischen Dialekt, leichten stachellosen Wiz, reinen Verstand und meisterliche Behauptung der dem schönen Geschlecht angebohrenen Würde, jeden andern zum glüklichsten Sterblichen in ihrem Besiz gemacht hätte, den nicht fehlgeschlagene Hoffnungen und böses Gewis-

sen peinigten. Mein Freund **pff erhielt endlich eine Bedienstung als Diakonus in dem artigen Landstädtchen *kenheim und zog ebenfalls ohne Martha auf. Eine Urne von Gips in welcher Nanettens Bildniß und eine Haarloke von ihr, verschlossen lagen, samt der kleinen weissen Marmortafel *) mit dem lateinischen Vers, machten seine Begleitung aus. Jene schmükte seinen Schreibtisch von schwarzgebeiztem Kirschenholz, diese verherrlichte die dunkle Laube von Jerichorosen im niedlichsten Blumengarten vor seinen Fenstern. Ich mußte weinen, als er mir dieses schrieb und die „Wonne der Wehmuth rühmte, welche jeden Tag sein einsames „und einförmiges Leben im Umgang mit dem „Geist seiner Vollendeten beseligte!" *** Ich mußte weinen — nicht daß ich ihn beneidete — aber daß mir nicht einmal das blieb, mit gutem Gewissen traurig zu seyn!

---

*) II. Theil. 42. Kap. p. 344.

† † †

Noch schlug die Stunde meiner Beförderung nicht: Unerachtet schon fünf von der jüngeren Promozion — ich war allein von der älteren noch übrig — gute Pfarreyen erhalten hatten. Der Amtmann schüttelte den Kopf und der Pastor wußte nicht, was er von der Billigkeit unserer Kirchenväter denken solle? Ich meldete mich fleissig und immer fruchtlos; zulezt lies ich es bleiben und wartete in Geduld, was Gott mit mir vorhätte? Ohne mein Wissen sattelte der Amtmann seinen Rappen, eilte in die Residenz und fragte, woran es hielte, daß Berg hintangesezt — oder vielleicht vergessen wäre?

„Vergessen?" — gab ihm einer der Räthe zur Antwort — „just das Gegentheil, mein lie„ber Herr — mit wem hab ich die Ehre zu re„den?" — „Vergessen? — das sollte der „Mensch freylich wünschen!" Und hier schlug der

---

††† Hier eine Handbreite Lükke. Kochlear.

der Mann einen groſſen, groſſen Folianten auf — deſſen Titel hieß „Teſtimonia.“ Denk um Gotteswillen, Sohn! alle verdächtigen Zeugniſſe, welche der boshafte Runzelſtirne von mir ausgeſchäumt hatte, ſtunden hier getreulich eingetragen! „Da leſe mân“ denn da mein Fürſprecher nur Amtmann war; ſo mußte zwiſchen Er und Sie eine Mittelſtraſſe getroffen werden. Der Schluß lautete: „daß ein Menſch meines „Gelichters eben nicht fordern dörfe, wie an„dere tadelloſe Subjecta, behandelt zu ſeyn!“ Der Amtmann zukte die Schultern und gieng, indem er den Staub von den Füſſen ſchüttelte. Poſtremo imperabo egomet mihi! ſagt' ich auf dieſe verzweifelte Nachricht, und beſchloß nun anderwärts Hülfe zu ſuchen. Ein Dienſt im Ausland, ſey er auch noch ſo gering oder beſchwerlich, ſchien mir des höchſten Wunſches werth; dort gab es keine Runzelſtirnen, keine kargen Brodväter und keine Teſtimonia. Mein Paſtor rieth mir ab und ſchilderte mir lebhaft all das Ungemach eines ausgebotenen Pfarrers,

deſſen Konſiſtorium ſein Junker iſt! Wie ſchwer es halte, wieder in das Vaterland eingenommen zu werden, und wie ſündlich ſelber meine routine — denn nach meinem Plaz durft ich in allewege ein Dekanat oder Superintendentenſtelle zu ſeiner Zeit fordern — durch mich verdärbe! Mir galt im Brauſen des erlittenen Unrechts alles einerley, und ich arbeitete Tag und Nacht daran, der Pfarrer eines Junkers zu werden.

Durch einen unglüklichen Sturz mit dem Schlitten ſtarb der Pfarrer in **hauſen, einem gräflich ***miſchen Ort, deſſen Amtmann ein Bekannter von dem Amtmann zu *heim war. Kaum nach geſchehenem Unglük erhielt ich Nachricht und meldete mich bey dem Grafen durch ein Memorial und Empfehlungsbriefe von — der gnädigen Frau von Schurigel, welche als Verwandte ſeiner Gemalin einiges Gewicht bey dem Grafen ſich anmaßte. Um dich in den Stand zu ſezen, dieſe wunderbare Konjunkzion beſſer einzuſehen, muß ich dir folgendes ſagen. Monſieur Vilain, von welchem du künftig

mehr hören wirſt, hatte ſich ſeit einem halben Jahr die Ungnade der gebohrenen von Sauermues zugezogen, weil er nicht mehr ſo vielen Sinn für allerley galante Zuvorkommungen äuſſerte und mit einem Wort mit Linchen ſich verheurathen wollte. Seine Betrügereien kamen nach ſeiner Entfernung an den Tag; denn diejenige, welche vorher aus Furcht ſchwiegen, plauderten und ſchwärzten izt, aus Meinung, ſie thuen der Herrſchaft einen Dienſt daran, deſto baß — und je mehr ihm kleinere Diebe ſeinen groſſen Diebſtahl mißgönnten, deſto bereitwilliger waren ſie, das, was ſie ausgeführt und noch auszuführen im Sinne hatten, auf die Rechnung dieſes Schelmen-Großmeiſters zu ſchreiben. Bey dieſer Gelegenheit erneuerte ſich auch mein Angedenken unter dem Küchenklubb wieder, und die mir von Wilain wirklich oder vermuthlich zugefügte Unbilden gaben herrlichen Stoff ihn weiter zu graviren. Man bedauerte mich, ſezte mich in die vorige Ehre feyerlichſt wieder ein, und glaubte mich deſto öffentlicher begnadigen zu müſſen, je mehr

man sich Kränkung auf Seiten Villain durch die Erhebung seines Widersachers versprach. Kurz es war die Affaire eines Hofes en mignature! Ein gnädiges Handschreiben der Dame — der Herr von Schurigel war seit geraumer Zeit von Siz und Stimme in häuslichen Angelegenheiten ausgeschlossen — versicherte mich der vollkommensten „Saximfaclchon" und lud mich ein, auf dem Schlosse persönlich meines Triumphs zu geniessen; welchen Ruff ich — hättest du das von mir gedacht? — sogleich benuzte, weil meine Absicht dadurch Unterstüzung erhalten konnte.

Siebentes Kapitel.

Fortsezzung: Ein Paar Briefe, worinn Familien-Nachrichten vorkommen; nicht als Intermezzo.

Meine Lage verschlimmerte, neben den obenerzählten Leiden auch das nun über ein Jahr daurende Stillschweigen Löfflers und meiner Schwester, von welchen ich, seit der fatalen

Geschichte *) des unter die Werber gerathenen jungen Fuchs und Andresens bedaurungswürdigem Ende, keine Zeile mehr erhalten konnte. Uebrigens verdient' ich diese Strafe, da ich im Unmuth über fehlgeschlagene Plane und gescheiterte Hoffnungen vorher aufhörte mich meiner Lieben zu erinnern. Mein Eigensinn in Annehmung der bewußten Hofmeisterstelle zu **berg, welche sie mir so dringend abriethen, und die, wahrscheinlich — oder, wie ich nachher mich überzeugte — gewiß und ungeheuer vergrössert zu ihren Ohren gedrungene chronique scandaleuse von meiner zweydeutigen Aufführung, mag sie mit unter auch bestimmt haben, mich durch Kaltsinn zu züchtigen. In jenem Zeitpunkt, wo ich wieder zu mir selber kam, wollt' ich zwar meine Fehler der beleidigten Liebe verbessern, aber meine Bemühung blieb ohne gewünschten Erfolg. Auf ein halb Duzend klaglicher Briefe bekam ich nicht nur keine Antwort, sondern erfuhr überdiß von

*) Siehe II. Theil 45. Kap. p. 359—366.

fremden — also meist einfältig oder schadenfroh übertreibenden — sogenannten guten Freunden allerley Berichte von meiner Verwandschaft, welche mich dieser Lieben wegen in tausend Besorgnisse stürzten. Löwler, der sonst so wakere und liberaldenkende Mann, ließ sich von der Schwachheit hinreissen, welche das Gift gegenseitiger Achtung, die Pest des unbegrenzten ehlichen Vertrauens, und das schleichende, aber desto gewissere tödtende Fieber der Liebe wird; er war, — Gott mag wissen, warum? — er ward eifersüchtig. Mariens Schönheit — denn sie hieß mit Recht die schöne Walkerin, in der Gegend — fand freylich hie und da einen lustigen Bewunderer; sie selbst — welche deiner Schwestern, Marie! wärfe den ersten Stein auf dich? — glaubte den Wahrheiten, die der Spiegel ihr weit gründlicher als der lispelndste Züngler sagte, mit behaglicher Selbstzufriedenheit, und freute sich, das von manchem Blik lüstern bewunderte Eigenthum des wakersten Mannes zu seyn. Sie hielt deswegen auch das Lob ihrer

Gestalt, von einigen jungen Männern unserer Vaterstadt, welche Gewerbewegen meinen Schwager besuchten, für weiter nichts als billigen Zoll, welchen sie Löfflers gutem Geschmakke brächten, — gewiß aber für nichts weiter! Eine natürliche muntere Laune und nichtsargwöhnende Unbefangenheit machte, daß es ihr nicht einfiel, einen Posten ängstlich vertheidigen zu müssen, welchen sie nie für angegriffen hielt. — Löffler, vielleicht anfänglich seiner Schwachheit sich selbst schämend, verbarg seine Unruhe hinter den Schleier der Gleichgültigkeit, frostiger Späße, erzwungener Freundlichkeit und modehaften Zuvorkommens gegen seine Besucher; nährte aber eben hiedurch den kleinen Dämon, welchen er durch Offenherzigkeit gegen sein Weib in der Geburt so leicht erstiken konnte, zum überwältigenden Riesen, und der Strohm, je länger und künstlicher er eingedämmt war, benagte heimlich die Schleussen gefährlicher und wälzte sich auf einmal doppelt wild und verderblich hervor. Finstere Schwermuth bemächtigte sich der sonst spiegelhellen Seele,

sein Geist siechte, der sonst mit blühender Gesundheit, mit ungeschwächter Kraft erfüllte Körper verschmälerte sich wie der Schneemann bey der Märzsonne, und wankte gleich einer hangenden Wand dumpf und verschmachtend umher. Marie rieth, aber errieth nie den Grund dieser unbegreiflichen Veränderung, und er? — hielt es nicht mehr der Mühe werth, sich zu erklären. Sein Bruder Sixt war der einzige Vertraute seines verzehrenden Kummers, dem schrieb er sein peinigendes Elend, das er in's Grab nehmen wollte. Sixt dachte zu edel, als daß er urtheilte, ohne den andern Theil zu hören; er schrieb seinem Bruder: daß er selbst, so bald als möglich, kommen werde; und durch einen andern Weg lies er meiner Schwester ein Schreiben in die Hände liefern, worin er sie zur Aufmerksamkeit auf sich selbst erinnerte, ihr aber verbot, Löfflern der Zeit etwas zu sagen. Fast erlag Marie dieser Last, die um so heftiger sie drükte, je unerwarteter und plözlicher sie auf ihre Schultern sich stürzte; denn, wie ein gewisser Dichter sagt:

„Mit der Schwere der Leiden, die langsam zunimmt, vermehrt auch
„Sich die Grösse des Muths — wir lernen tragen durch Uebung —
„Lange nicht drükt uns die Last so herzerschütternd, als wenn sie,
„Wie aus dem Wetter der Bliz, auf sichern Rükken sich hinstürzt."

Wen hatte sie, als mich? mich, welchen sie glaubte beleidiget zu haben, durch ihr störriges Stillschweigen! Ihre Klagen scheueten daher lange den Weg zu meinen Ohren; sie litt kränkender, da sie allein leiden mußte. Aber endlich brach die Noth alle Bedenklichkeiten und eben da ich im Begriff war, nach **berg zu der Frau von Schurigel abzureisen; erhielt ich jenen Brief, den du unter den Beylagen, Nummer zehen finden wirst.

Liebster Karl!

„Du wirst vielleicht deiner Schwester dich „nicht mehr erinnern mögen? da sie dich so „lange vergessen konnte. Aber sie hat dich gewiß

„nie vergessen, und deine Briefe haben ihr
„jedesmal mehr Tränen gekostet, als du wohl
„denkst: Es ist wahr, dein Eigensinn mit der
„Hofmeister-Stelle hat uns beide betrübt —
„du siehst nun leider selbst ein, wie Recht wir
„hatten? — und die zweydeutige Sagen von dir
„und einer gewissen Jungfer Line, haben uns
„geängstet, fürchterlich geängstet, da du deiner
„Verhältnisse mit ihr, gegen uns nie Erwähnung
„thatest. Ueberdiß hat ein Brief von der Mutter
„jenes Mädchens an einen Herrn Schafskopf,
„welcher Verwalter in ***ch ist, und dir gar
„nicht günstig seyn solle; worin sie ihm deine
„Untreue gegen ihre Tochter und — was *)
„weiß ich, was alles mehr? — erzählt, dem
„Faße vollends den Boden eingestossen. Jener
„Brief nehmlich, welchen der Verwalter in
„ganz ***ch und auch in **w boshafter Weise
„ausbreitete, beschuldiget dich — ich mag's nicht

---

*) Wir bitten um Verzeihung, daß wir den Styl des Briefs lassen, wie er ist: G. L.

„sagen und glaub' es nicht — es wäre gar zu
„arg und die Gebeine unſeres ſeligen Vaters
„müßten ſich im Grabe darob umkehren! ... Mein
„lieber Frizze beruhigte mich zwar und erzählte
„mir *): daß er, als er dich mit dem Schul-
„meiſter beſuchte, von der Sache ſchon gehört
„habe und daß du ſicher uns davon näheren Auf-
„ſchluß geben würdeſt; urtheile nun aber ſelbſt,
„wie es uns ſeyn mußte, da wir zwar Briefe
„noch von dir erhielten, aber, bey ſtets zuneh-
„mendem Geſchrei der Hohenprieſter und Schrift-
„gelehrten, kein Jota davon, wie es eigentlich
„Linchen und Minchen betreffend — ich muß
„den leztern Namen doch herſezen, du weiſt izt
„wohl, was ich meine? — mit dir ſtünde?
„und da du zulezt, wohl um unſeren zudringli-
„chen Fragen auszuweichen, gar keinen Brief
„mehr beantwortetest! Erſt neulich ſagte mir einer
„deiner ſonſtigen Freunde: — du werdeſt ſicher
„Linchen um des Gewiſſens Willen nicht

*) S. II. Thl. 23. Kap. p. 152.

„heurathen dörfen, weil du von Minette dich „nicht rein empfindeſt! — Ach, lieber Karl! „ſo unbeſorgt um ſeinen Ruff ſollte doch kein „rechtſchaffener Mann ſeyn, am wenigſten ein „Mann von deinem Stande! Gib mir doch den „Troſt, daß du unſchuldig biſt! beides müßte „dich in unſern Augen — wie ſoll ich's gelinde „genug ſagen? — darumangeſehen *) ma- „chen: ein Mädchen ſizzen **) laſſen, oder ein „anderes durch grauſame Aufopferung für ſeine „Begierden zu zertretten. Benimm uns doch dieſe „quälende Ungewißheit; wo? und wem? wir „noch helfen können, dem verſprechen wir Hülfe, „ob wir gleich ſelber hülfebedürftig ſind und „zu leiden mehr als genug haben! Das Kreuz „ſcheint ſeit einiger Zeit wieder mit Haufen bey „uns einkehren zu wollen. Lies den angeſchloſſe- „nen Brief von Sirt aus Schönek und bilde „dir meinen Jammer vor, wenn du kannſt. Mein

*) Suſpect. Kochlear.

**) Abandonner; ſezt hier rechtliche Hoffnung des Mädchens voraus. Kochl.

„Mann — iſt es möglich, daß er einen Schatten
„von Urſache hätte? — mein Mann iſt eifer-
„ſüchtig! iſt es ſchon geraume Zeit und erklärt
„ſich mir nicht, und trägt den Eiter in den Ge-
„beinen verborgen vor ſeinem Weib, das er ſonſt
„ſo herzlich' und ohne Rükhalt liebte!.....
„Ich kan nicht weiter! rathe, hilf, Bruder! oder
„komm ſelber! um Gotteswillen komm, und ſtelle
„den Frieden wieder her, der unwiederbringlich
„für uns verlohren ſcheint ꝛc. ꝛc. — deine Marie."

Achtes Kapitel.

Fortſezzung: Einige Spuren von Fuchs; Geſchichten, wie es, leider, ſo viele giebt.

Poſt cuncta noviſſimus exit
Annulus, & digito mendicat Pollio nudo.

Juven. XI, 42. 43.

Dies der traurige Brief meiner Schweſter; den von Sirt *) findeſt du in der Beylage Numer eilf.

---

*) Weil unſer Buch keine Beylagen erhalten

Theuerſte Schwägerin!

„Du erhältſt dieſes Schreiben durch einen Um-
„weg, weil es auch etwas beſonderes iſt, das
„ich dißmal mit dir zu reden habe. Dein Mann
„ſchreibt mir: er ſey krank; eigentlich mag ſeine
„Krankheit ihren Siz im Gemüth — meinet-
„wegen aber auch im Unterleibe haben, wie
„man von Leuten ſagt, welche vor dem dreiſ-
„igſten Jahr Pietiſten werden, daß ſie an
„der Verſtopfung der Gekröſedrüſen lei-
„den; welches mir ſehr wahrſcheinlich vorkommt.
„Er kan mir nicht feurig genug ſchildern, wie
„ſehr er ſeine Marie liebe; aber ... der lächer-
„liche Frizze! ... er meint, es ſey nicht mög-
„lich, daß ein Weib ihren Gatten ſo lieben
„könne, wie er ſie. Da er, wie es ſcheint,
„ein Grillenfänger iſt; worüber ich ihm den Text
„tüchtig las; ſo muſt du, kluges Weibchen! nur
„deine Maasregeln eine Zeitlang darnach nehmen,

---

wird; ſo haben wir beide Briefe hier gleich eingeſchaltet. G. L.

„dieſe Grillen nicht zu — mehren? Nicht doch!
„das thuſt du gewiß ohnehin nicht — nicht ein-
„niſten zu laſſen. Deinem Mann ſind gegen-
„wärtig — aus einer lächerlichen Caprice — die
„jovialiſchen Köpfe einiger Hausfreunde, die
„euch öfters beſuchen, höchſt zuwider. Weil er
„grämlich iſt; ſo fordert er — freylich abermal
„unbillig genug! aber wer wird billig ſeyn, wenn
„er mit der Milzſucht behaftet iſt? — daß alle
„Welt in ſeine Melodie miteinſtimme, beſonders
„die ſo herzlichgeliebte Rippe. Thue dem armen
„Hypochondriſten doch den Gefallen und entferne,
„ſo weit es ſchiklich iſt, die rauſchende und für
„ſeine Ohren zu ſchneidend geſtimmte Mun-
„terkeit eurer Gäſte, oder wenigſtens ſtimme dich
„etwas mehr in ſeinen Ton; denn es will ihn
„ärgern, wenn er nicht heiter ſeyn kan, daß
„ihr ohne ihn es doch ſeyn könnet. — Er
„glaubt ſich dann bey Seite geſezt und im Paro-
„xismus könnt er zulezt gar die Stirne reiben
„und träumen: ihm ſproſſen gewiſſe Zierathen,
„wie anderen in der Einbildung Kranken eine Naſe

„von Dresdner Porzelan. Sey so gut und „gehe dieser Nase aus dem Wege, wenn er sich „einmal selber sie einläuft; wird er überzeugt „werden, daß es seine eigene ist. Kurz ins „Ohr — dein Mann scheint mir einen Anfall „von Eifersucht bekommen zu wollen.... Von „unserem unglüklichen Schwager Fuchs *), „dessen Schikfal uns bisher unbeschreiblich bange „machte, lief endlich vor drey Tagen die erste „Nachricht ein. Sie ist nicht die tröstlichste, „doch auch nicht verzweifelt und wir können „doch noch hoffen, da wir einmal das wissen, „daß und wo? er lebt. — Er wandte sich von „Plauen aus nach Amsterdam, um dort auf „einem Comtoir als Buchhalter sein Brod zu „verdienen. Ein Landsmann von ihm, ein „Weißbäker, den er aufsuchte, um etwa mit „Hülfe dieses Freunds einige Nachricht einzuzie- „hen, versprach ihm das *burgische Haus „mor-

*) S. II. Theil, 19. Kap. p. 125.

„morgen zu weisen, welches Fuchs in seiner „Adresse hatte und einigermassen dort voraus be„kannt war. Der Treulose! nach einer kurzen „Abwesenheit meldet er ihm entzükt, daß seine „Bemühungen den besten Fortgang hätten und „Fuchs nur sogleich kommen möchte, die Bedin„gungen zu hören. Mit dem frühesten führt er „ihn in ein prächtiges Haus, man empfängt den „armen Mann ausgezeichnet höflich und bedauert „nur, „gerade dermalen keinen favorablen Plaz „in Amsterdam selber offen zu haben! wohl „aber, wenn er sich entschlösse, mit dem bereitlie„genden Schiff, dem Minotaurus, Gesell„schaft nach Ostindien zu machen, wo ein „Mann von seinen Fähigkeiten eben gesucht wür„de, als Buchhalter des Hauptcom„toirs." Zugleich sagte man von Bedingungen, „welche Fuchsen verführt hätten nach Nova „Zembla zu gehen. Er lies es sich also gefallen. „Der ungeheure Gehalt von — tausend Du„katen mein ich? — wurde, nebst Aussicht auf „höhere Vortheile, welche man einem ohne Ver-

„schulden unglüklichen, so rechtschaffenen Manne
„schuldig zu seyn vorgab, stipulirt, und wer ist
„nun seliger, als er? — Schon kalkulirt er,
„nach sechs bis acht Jährchen als ein reicher
„Banquier die Jauchzer über sein Unglück, durch
„unermeßlichen Glanz zu demüthigen. Zum
„Danke bekommt der Bäker die goldene Uhr,
„um sich des süssen Gefühls einer guten Hand-
„lung biß dahin zu erinnern, wo Fuchs seine
„Liebe reichlicher belohnen würde. Der neue
„Buchhalter verwendet fast die ganze aus seinem
„Unglük gerettete Baarschaft auf nöthige und
„mindernöthige Bedürfnisse der nahen Seereise
„und seiner künftigen Bestimmung. In wenigen
„Tagen segelte der Minotaurus ab, und
„Fuchs voll schmeichelnder Hoffnungen seines
„rétablissements mit ihm. Sie schifften ungefehr
„eine Seemeile von dem Hafen, als ein Matro-
„se den guten Schwager unverwandt beobachtete,
„reden zu wollen schien und stets ungewiß wieder
„die werdende Worte verschlang. Ein Reisender
„aus Wien, mit Päßen und Empfehlungen auf

„ein anderes Comtoir von dem nähmlichen „Handlungshause versehen, machte freundschaft„liche Gesellschaft. Der arme Jüngling war durch „einen anderen Schurken dieser Mördergrube zu„getrieben. Fuchs wunderte sich der gespannten „Aufmerksamkeit des Matrosen, und fragt ihn, „was er wünsche?

„— Was ich wünsche? — daß wir einander „hier nicht wiedersähen — ich wundere mich den „Herrn da — —

„Kennet ihr mich?

„— Kennen Sie einen Paul Brenner? — „Den Sohn des Baumwollen-Manufakturi„sten aus Plauen?

„— Der bin ich — aber etwas stiller, wenn „ich bitten darf; hier ists unrichtig. —

„Mein Gott! wo bin ich? — wie seyd ihr „hieher gekommen? — Ich werde doch nicht —

„— Bald seyn, was ich bin! ohne Zweifel „kamen Sie auf dem nehmlichen Weg hieher, auf „welchem ich vor zwey Jahren — wissen Sie nicht „daß Sie verkuft sind? —

„Fuchſen gerann das Blut beynahe zu Mol-
„ken und der junge Wiener wollte laut auf-
„heulen. Aber der Matroſe befahl ihm, mit
„einem kräftigen Seefluch, um ihrer Wohlfarth
„und ſeines Lebens willen das Maul zu halten.
„Ein kleiner Verdacht, — ſagt er ihnen — brächt'
„ihm den Tod am Maſtbaume und Sie — was
„über kurz oder lang doch geſchehen würde —
„müßten dann heute noch Matroſenhabit anzie-
„hen und in die Blokkammer des Schiffsraums
„hinabwandern, wo noch mehrere Vögel wirklich
„zahm gemacht werden. Er lies ſich zugleich
„merken, wie geneigt er wäre ſich und die Un-
„glüklichen zu retten, aber umſonſt ſey der
„Tod: *) Da ſie nun kaum zwo Meilen vom
„Hafen ſeyen; ſey es ihm ein leichtes, vermit-
„telſt des kleinen Boots mit Hülfe der Nacht ſie
„zurükzuführen, ſobald er von der Ablöſung
„komme; nur ſollen ſie ruhig, und, wo mög-

*) Ein Sprichwort, ſo viel als: eine Hand waſcht die andere.

„lich, heiter bleiben, damit keine Miene zum „deuten Anlaß gäbe. Fuchs reichte dem ehr- „lichen Matrosen — wiewohl er ihn leicht „fälschlich dafür nehmen konnte — den schönen „Jaspisring mit Rosetten, welcher deinem „Mann immer so wohl gefiel, und den er so ei- „frig für dich zu kaufen suchte — und dieser „Ring war wirklich das einzige, das er noch „hatte; denn sein Koffer, wie der des jungen „Wieners, stund wohlverwahrt in dem Gewöl- „be des diebischen Seelenverkäufers in „Amsterdam. Der junge Wiener bedauerte „neben seiner schönen Wäsche nichts so sehr, als „ein halb Duzend Bouteillen Slibowizer *) „und ein frisches Lammsbratl, **) womit er die „Seekrankheit weazuschmausen gedacht hatte; gab „aber — was thut der Mensch nicht um die „Freyheit? — seine silberne Tabatiere „zum Angeld der Rettung. Diese — kurz zu sa-

*) In der Wienersprache: guter Branntewein.
**) Wie in eben diesem Deutsch Lämmerbraten.
G. L.

„gen: gieng über Erwartung gut von ſtatten und „mit dem anbrechenden Tag ſteuerten unſere Wag„hälſe ſchon im Hafen. Aber wohin izt ohne „Geld? und ohne Kleider? Der Wiener war „weit beſſer daran; er hatte ſeine Fikken *) ge„ſpilt und eilte, wie aus dem Feuer gerettet ſtugs „wieder in ſein Vaterland. Fuchs hatte we„der Geld noch Vaterland mehr, denn ſein „Name war zu Hauſe gebrandmarkt. Was that „er auch in einer Stadt, wo er die Würde eines „ehrbaren Bürgers nicht mehr haben konnte, „ſo lang er nicht Reichthümer beſaß? — Nach „langer Nachfrage gelang es ihm endlich, unter „freywilliger Anerbietung gemeiner Schiff„knechtsdienſte, biß an den Ort der Beſtim„mung, mit einem engliſchen Schiff nach „London zu reiſen, und von da aus, mit dem „zweyten, unter eben dieſen Bedingungen nach „Oſtindien. Sein, Gott gebe, günſtiges Schik„ſal brachte ihn nach Bombay, woher der

*) Hoſenſäke, Börſe.

„Brief an unseren Vater datirt ist, und wo er „izt das Amt eines Ballenschreibers versieht. „Das übrige wird dein Mann dir erzählen, „welchem seine Schwester ihren von Fuchs er„haltenen Brief beygeschlossen. Wäre der sum„bere *) Frizze zu einsylbig, dir seine „Neuigkeiten mitzutheilen; je nun, so hast du „hier die Hauptsachen selbst. Von dem liederli„chen Buben Gustav **) wissen wir, Troz der „unaufhörlichen Nachfrage nicht viel. Er soll „neuerlich in königlich Sardinischen Diensten „seyn, und einige, dorther zurükgekommene be„haupten gar — unter anderen meines Nachbars „Sohn Grüninger, welcher Feldwaibel „unter dem *mannischen Regiment war — er „sey vor ihren Augen, falscher Abschiede wegen, „welche er als Kompagnie-Schreiber „verfertigte und dadurch vielen die Deserzion „erleichterte, aufgeknüpft worden. Möglich

*) Hypochondrisch.

**) Siehe II. Thl. 45. Kap. p. 366.

„wär es ia, krümmte sich doch der Haken bey
„Zeiten, und Gutes wird sein Tage nichts aus
„ihm werden."

Sirt Löffler.

† † †

Neuntes Kapitel.

Fortsezung:

Nae ille haud scit, hoc paulum lucri quantum sibi
Damnum apportet.

Terent. Heavtontimor.
Act. IV. Scen. III, 25.

Nun wußt ich nicht, was ich thun sollte? Meine Gegenwart in **w war unumgänglich nothwendig, und eben so nöthig für meinen Plan die schnelleste Hinreise nach **berg. Zulezt überwog die Bruderliebe, und — da ich mich ohnehin weniger schämte, schriftlich gute Worte zu geben, als von Angesicht zu Angesicht einer Frau zu schmeicheln, die ich im Grunde der Seele verachtete, — gieng ein Bote statt meiner auf das

Schloß, während ich mich zu meinen Lieben auf den Weg machte. Ich fand freylich die lächelnde Freude nicht mehr auf Löfflers Stirne, wie im Anfang des Ehestandes, jedoch hatte sich die Szene um ein merkliches mehr ins bessere geändert, als mich der Brief Mariens ahnen lies. Das kluge Benehmen des Weibchens, welche die lästigen Hausfreunde nach und nach entfernte, und Sixtens Mercuriale *) an seinen Bruder, zeigten bereits die kräftigste Würkung. Dem Expreßen nach **berg ertheilte ich Befehl: mir die Antwort der gnädigen Frau sogleich nachzubringen, welchen er auch zu meinem, damals größten Vergnügen befolgte. Mit der schmeichelndsten Versicherung der Unfehlbarkeit meines Wunsches, mit den dringendsten Empfehlungen meiner Herrschaft — wie sich Herr von Schurigel und seine gebohrne von Sauermues nannten — mit einer guten Dosis Dreustigkeit und Geschmeidigkeit, je nachdem ich eine oder die andere brauchen

*) Reprehension. G. L.

sollte, ausgerüstet, eilte ich zum Grafen und — erhielt, unter vielen Kompetenten, welche sich gemeldet hatten — sakramentalisch guten Kerls, nach des Grafen Ausdruk — die Pfarre. Es wird sich nachher zeigen; warum der sakramentalisch guten Kerls vor mir keiner durchdrang? Triumphirend über meine vermeintlich unbillige Vaterländische Versorger, kam ich wieder bey meiner Schwester an; das himmlisch-süsse Gefühl, mein eigenes Brod zu essen — Sohn! es ist etwas ganz einziges in seiner Art, dieses Gefühl! Gott gebe, daß du diese Wonne auch erfahrest! — schwellte meine Brust mit entzükender Freude: der Name Pfarrer war mir, was dem lange harrenden Mädchen der Name Braut unmittelbar vor der Verbindung ist. Mein erstes Geschäft lies ich seyn, dem hochlöblichen Consistorium in einem sehr zweyspizzigen Memorial — ich schrieb im Taumel — die Erlaubniß abzuheischen, daß ich den ausländischen Dienst annehmen und mein Recht ins Vaterland seiner Zeit vorbehalten dörfte. Die

Antwort auf mein Gesuch blieb nicht lange aus und — um abermal zwischen zween Stühlen niederzusizen — zugleich das Dekret auf die Pfarrey Wall** mit gnädigster — unverdienter — Erlaubniß: noch zu wählen. Mein Troz lies es mir nicht zu, vernünftig zu handeln; ich wählte den kleinen Herrendienst, und zog mir den billigen Unwillen meiner Vorgesezten zu, welche für mich sorgen wollten, da jenes Mitglied, das mich eigentlich einigermassen gedrükt hatte, nicht mehr vorhanden war. Der Graf gab mir die Erlaubniß, noch nicht aufzuziehen vor einem halben Jahre; da er der Wittwe des abgelebten solange den Gehalt versprochen hätte — — eigentlich aber that er es, die Revenuen seiner Pfründe selbst einzuziehen, weil er von mir keine Bezahlung annehmen wollte, da er einen anderen Plan auszuführen und mit meiner Person und meinem Brod noch jemand zu beschwichtigen beschloß. Daß die Pfarrwittwe keinen Heller erhielt, erfuhr ich, leider, nur zu frühe — damit ich aber in diesem Falle nicht laut

würde; verwendeten seine Erzellenz etwas weniges auf die Verschönerung des Pfarrhauses, welches freylich so, wie ich es bey meiner Wahl betrat, nicht viel vor einer Taglöhnershütte voraus hatte. Ich lies mir — um des Grafen guter Absicht willen, diesen Aufschub gefallen und, um theils mich einigermassen einzurichten, theils auch, eh ich ein neues beständiges Joch trüge, die Ruhe behaglich zu schmekken; bat ich meinen Schwager, mich indessen zu seinem Hausgenossen aufzunehmen, wofür ich seinen ältesten Knaben, welcher schon in die lateinische Schule gieng, mit Sorgfalt zu unterrichten versprach. Der Handel fand keine Schwierigkeit und Gustavchen wurde mein Schüler. Dieser Gustav, Löfflers ältester Sohn, damals ein Knabe von ungefehr acht Jahren voll herrlicher Anlagen — wenn je um diese Zeit nicht zuvereilig auf Anlagen geschlossen wird — wie ein gewisser Vater von seinem jüngsten Sohn, gegen den Pädagogarch, welcher über dem älteren die Achsel zukte, versicherte: daß er ein wahres Genie sey! der

Herr Sohn war damals ein und ein halbes Jahr alt, — und von dem vortreflichſten Gedächtniß. Er lernte ſpielend und gewöhnte ſich ſo ſehr an meinen Unterricht, und ich mich an ihn, daß ich ihn meinem Schwager abbettelte und im Auguſt mit mir nach **hauſen führte. — Ich übergehe die kleinen Zwiſchenereigniſſe in Löfflers Haus — es ſind Alletagsſzenen,*) wie ſie tauſendmal in dem Raum einer Quadrat-Meile vorzugehen pflegen — und führe nur an: daß mein Schwager gegen Ende des halben Jahrs wieder ganz geheilt, und Marie wieder das glüklichſte Weib unter der Sonne war. Freylich thaten die abgekühlten Hausfreunde Anfangs etwas empfindlich und der Walkmüller wurde ſehr freygebig mit jenen Titeln beehrt, welche nur gewiſſen Bewohnern der Seitengebäude von einer Kornmühle eigenthümlich ſind. Er er-

*) Wird man dieſer Geſchichte nicht überhaupt dieſen Vorwurf machen? — Deſto beſſer für mich! Dann hab ich ſicher getreu geſchildert, natürlich gezeichnet, und nichts aus dem Monde. W. L.

fuhr's nicht und Marie kam durch dieſe Tonveränderung nicht aus dem Takte. Die allgemeine Schwäche gutmüthiger Weiber konnt' auch Marien nicht unangefochten laſſen; die Schwachheit gerne Ehen zu ſtiften. Kaum wußte ſie meine Verſorgung, als ſie Tag und Nacht raffinierte, mir eine Gehülffin ganz nach ihrem Herzen zu verſchaffen. Ohne mich eine Sylbe merken zu laſſen — ſie wußte nun, daß ich frey war; denn ich hatte den ſorglichen Leutchen meine ganze Geſchichte mit Linchen, Minchen und Chriſtianchen erzählt, ohne einen Umſtand zu verhalten — lief ſie, deren Sache Viſiten ſonſt nie waren; häufig in die Stadt, um eine Partie mit Zuziehung mehrerer Eheprokuratorinnen, mir auszugattern. Indeſſen ſchraubte mich ihr unſchädlicher Wiz je und je bedeutend, ohne daß ich den Endzwek muthmaßte, deſſen Mittel dieſe Schraubereyen ſeyn ſollten. Eh ich mich alſo verſah, erſchienen an einem Sonntag Nachmittag ſechs, zum Theil ausnehmendſchöne Mädchen auf Beſuch, unter welchen eine

besonders die ununterbrochene Aufmerksamkeit und das vertrauliche Zuvorkommen der — Schwestergefälligkeit möcht ich sagen — von Marien, und folglich auch meine vorzügliche Beobachtung rege machte. Sie war eine Waise, die Tochter eines Dorfpredigers; aber ein nach allen Theilen wünschenswerther Gegenstand für einen Mann, welcher nicht gerade ich war. Wir spielten allerley unschuldige Spiele, unter anderen auch Amorslotto *). Meine Schwester

*) Meinen schönen Leserinnen zu Gefallen nehm ich es auf mich, dies alte, nicht mehr gewöhnliche Spiel — vermuthlich, weil bey Verlobungen neuerer Zeit die mißliche Loose des Spasses oft im Ernst gezogen worden sind — kurz zu detailiren.

Man schreibt die Namen der Schönen, welche mitspielen, und, wenn diese es genehmigen, noch die Nahmen von Abwesenden Freundinnen, auf kleine Sedez-Blättchen, jeden besonders. Hierauf die Namen gegenwärtiger und abwesender Chapeaux, wiederum jeden besonders auf ein Blättchen ähnlichen Formats. Ist ein witziger Freund zugegen, oder gar ein Poete; so schreibt dieser Devisen in Prosa oder Ligata darzu, welche auf gleiche Zettelchen geiezt — er darf mehrere Denksprüche machen, als Personen spielen, um der Abwechslung willen — und dar-

wuſt' es vermuthlich ſo zu karten, daß Louiſe H... meinen Namen zog und ich den ihrigen. Unſere Deviſen, welche ich unbefangen und unabſichtlich niederſchrieb, wie ſie mir in den Sinn, und wie mir die Blättchen unter die Hand kamen, lauteten, zu

Louiſe H....

„Sie verbindet uns ohne zu wollen, ſiegt „ohn' es zu wiſſen, ihre Blike verwunden „nicht; aber man geizt nach dem zweiten, um „die Folgen des erſten zu heilen. Der Spiegel „des Himmels iſt ihre Seele, der Seele Wieder„ſchein die Hülle, die allein uns das Recht gibt, „eine Verwandte der Engel Tochter der „Sterblichkeit zu nennen."

Da

---

zwiſchen geleat werden. Rechts die Schönen, links die Männer, und in der Mitte die Deviſen. Das Mädchen zieht vom Häufchen der Männer, und dieſe vom Häufchen der Mädchen eines, und zugleich von der Schichte der Deviſen eines. So kan man einige Stunden vergnügt ſeyn, ohne gerade nichts zu denken, wie bey einigen Pfänderſpielen. G. L.

Da ich dieſes wieder leſe, mein Sohn, kan ich nicht umhin zu lächeln. Damals, als ich dieſen Unſinn ſchrieb, meint ich wie Pope und Milton gedichtet zu haben! Izt ſind ich, daß der Hundsſtern in meinem Kopfe brannte. O wie ſollten Jünglinge bedenken, daß neuer Wein und neue Gedanken vorher abliegen müſſen, ehe man ſie köſtlich finden kan! — Aber ich ſchreibe dir meine Geſchichte, und zu dieſer gehören auch die Glökchen weiland auf meiner Müzze. Louiſe laß nun die Deviſe zu

Karl Berg.

„Männer weichen dem Schikſal, aber ſie un„terliegen ihm nie. Wo wir's am wenigſten „vermuthen, gibt es freundliche Hände, welche „dem Minotaurus uns entführen. Jüngling „— haſt du noch nicht deine Ariadne gefun„den?"

Louiſe las dieſe lezten, gewiß unſchuldigen Worte mit aufſteigender Röthe —

Noch nicht! — ſagte ich ſcherzhaftſeufzend, ergrief ihr Strikzeug und wand mir den

Faden um die Hand, deſſen Ende ſie hielt. Ein buntes Gelächter endigte dieſe Szene — und bey mir erwachte plözliches Gefühl: dumm gehandelt zu haben, welches mich von nun an verſtimmt hielt. Sollte Louiſe die Allegorie nicht verſtanden haben? oder verſtund ſie dieſelbe? Sie that, als wüßte ſie nicht, was ich wollte? fazte ſich nieder und ſtekte den Zettel gleichgültig zurük unter die Schichte. Für Marien war dieſer Vorfall ein Feſt; mit freudefunkelnden Augen küßte ſie mich und vergaß ſich ſo weit, auch Louiſen, von meinem Mund hinweg, einen Kuß aufzudrüken. Izt erſt ſchlug das liebe Kind die Augen nieder! Wahrlich, wenn es noch möglich geweſen wäre, mit dem Endchen Herz mich zu verlieben, ich müßte für den Reiz der Unſchuld und Sittſamkeit, welche mit der feinſten Delicateſſe gepaart, nicht mehr und nicht weniger ſchienen, als ſie waren — ein Fall der ſo höchſtſelten iſt! — und welcher dieſes Junoniſch gewachſene Mädchen in jenem Augenblik übergos, geglüht haben. Aber dafür fühlt ich weiter nichts,

als ein ſchnelles Verengen meiner Luftröhre und der groſſen Arterie, welche das Blut vom Herzen führt, unwillkührlicher Huſten wandelte mich an, und weg blieb meine gute Laune für immer. Die Verlezung der Geſellſchaftsregeln von Seiten Mariens würkten zuſehens bey den übrigen Schönen, kalt ſpielten ſie das Lotto vollends aus und lächelten jenes gefährliche Lächeln, mit geſchloſſenen Lippen und eingezogenen Mundwinkeln; welches bey uns Männern laute Beſchwerde über Unrecht heißt. Sie giengen — Louiſe H... folgte ängſtlich, jedoch ihrer Würde bewußt, durchſtochen von den ſpähenden Bliken ihrer minderleuchtenden Geſpielinnen und Marie? — weinte vor Unmuth über mich Holzbok *), wie ſie ſagte.

*) Lourd.

Zehentes Kapitel.

Fortsezung: Der Spaziergang. Karl rettet eine Unbekannte.

Heu mihi, quid vidi!

Ovid. Triſtia.

Mein gewöhnlicher Spaziergang, welchen ich keinen Tag zu machen verſäumte, gieng längs der Nagold hinauf über die Sägmühle, wo das Waſſer ſtill und tiefgeſpannt, von glänzendfetten Ellern und Tränenweiden beſchattet, faſt unmerklich dahingleitet und an dem linken Ufer einen dunkeln Föhrenwald beſpühlt, welcher ſeinen Fuß ſchier in die Fluthen ſezt und ſeine Wipfel in den blaulichten Spiegel der ruhigen Fläche getaucht zu haben ſcheint. Ein ſchmaler Steeg von zween horizontal gelegten Holländerbäumen *) mit einem ärmlichen, unſichern Ge-

*) So nennt man in dieſer Gegend Föhren und Tannen von 60—80 Schuhen Länge und 2—3 Schuhen Durchmeſſer über dem Stok. E. L.

länder von Latten, führt die Fußgänger hinüber, Reuter und Wagen bedienen sich der Furth, ungefähr einen Büchsenschuß über der Spannung, in der sogenannten Strenge *). Eine drükende Unbehaglichkeit führte mich den Tag nach der Mädchenvisite weit über mein gewohntes Ziel. Ich wanderte über den Steeg und suchte den einsamen Schatten, an dem jähen Abhang des mit Buchen und Birken sparsam versezten Föhrenwaldes, wo er am dichtesten ist. Die Natur hat daselbst eine Art von Grotte gebildet — wenn anders der Tradizion nicht geglaubt werden muß, welche diesen Plaz, den ich beschreiben werde, die Schwedenschanze nennt — und sie mit einer wilden Laube schauerlich-schön geschmükt. Ein, an dem Fuß des Gebirgs hervorspringender Hügel — gleichsam die Treppe des Waldkolossen — gewährt durch seinen sanften Absaz eine kleine Ebene von ungefähr fünfzig Schritten in die Länge. Diese Fläche — was freylich die Tradi-

*) Untiefe, wo das Wasser schneller lauft. S. L.

zion zu begünſtigen ſcheint — iſt eigentlich convex oder muldenförmiger Raſenweg, welcher dieſſeits von der Bergmaſſe, jenſeits von dem aufſpringenden kleinen Kay eingedämmt, und durch eine rechtwinklichte Einbeugung des Fluſſes, welcher die kahlen, blökenden Rippe der Bergwurzel peitſcht, faſt ſenkrecht abgebrochen wird. An dieſem jähen Abſturz der Felswand, welche am Ende des Raſenwegs einen kleinen halbzirkelähnlichen Wall oder Aufwurf hat, in welchen ſich der Spaziergang verliehrt, verbreitet eine äſtige Rauchbuche ihre weitreichende Arme über die Wände hin, ſenkt dieſelbe, nach der Lage *) des Bodens gegen das Thal herab und ſchaft jene vortreffliche Laube mit einem bequemen Raſenſize, die zu philoſophiſchen Betrach-

*) Ich weiß nicht mehr, welcher Naturkundiger? uns auf dieſes Phänomen aufmerkſam macht. Aber es iſt durchgängig richtig. Bäume auf Diagonal-Flächen ziehen ihre Kronen genau nach dem Zuge des Bodens; ohne Zweifel die Wurzeln auch. Ich wenigſtens habe noch keine einzige Ausnahme gefunden.
G. L.

tungen und stillem Nachdenken über sich selbst, den Waller einladet. Von dieser Eremitage aus sieht man gerade hin auf den Fußsteig, welcher von der Scheitel des Bergs in vielen Mäandern sich herabwändet und von den Bewohnern des gerad über dem Zenith der Laube liegenden Dorfes *heim häufig besucht wird. Meinen Lukrez in der Hand, das Haupt auf die linke gestüzt, saß ich unter dem Gesang der Amsel und Golddrossel und den lustigen Jugen der lokenden Waldlerchen, welche ihre Konzerte mit dem melodischen Geplätscher des an Bord schlagenden Strohms vereinigten, und — vergaß glüklich auf eine Stunde der Welt, mit dem leisen Wunsche: wenn sie doch eben so meiner vergessen hätte! — Die Szenen der Vergangenheit schoben sich, wie vor dem Objektivglas einer magischen Laterne, schnell und gedrängt, zulezt kaum unterscheidbar, nach einander vorüber und bewirkten endlich in meiner Seele jenes dumpfe bitter-süsse Gemisch von verworrenen Empfindungen, von Perceptionen ohne Apperception,

deren lezte in Vergessenheit seiner selbst — wie soll ich sagen? — auszudunsten pflegt *). Wenn die Last über den Grad des Ertragungs-Vermögens drükt, gibt es eine Art Ruhe, welche zwar nur in negativer Empfindung, in Aufhören des Würkens oder Leidens besteht, aber doch Ruhe ist! Keine Erquikung, kein Erholen, ein Unterliegen, ein Lebendigtodseyn, aber doch für den Augenblik Wohlseyn. Mein Geist schwebte über dem Chaos, über dem Wüsten und Leeren und Verworrenen der Gegenwart, der Vergangenheit, der Zukunft und ich war in diesen Minuten nicht ich selbst **). Es war mir zulezt unbeschreiblich wohl; denn ich war abgeschieden, ich freute mich meines schon erlittenen, und dessen, was ich künftig noch leiden sollte. Wie nöthig, wie nüzlich

*) Wir überlassen dem Metaphysiker und Psychologen, Herrn M. Karl Berg zurechtzuweisen. Kochl.

**) Hat der Ehrenmann Jakob Böhmen oder ***gern gelesen — den leztern doch unmöglich beynahe! G. L.

für mich dieser Vorsaz! — Erst nach einer ziemlichen Zwischenzeit bemerkte ich, daß mein Lulrez auf dem Boden lag, über welchen eben eine Zinnoberrothe Waldschnekke *) langsam dahinkroch, mißtrauisch ihre Fühlhörner bald einzog bald ausdehnte und die Spuhr ihrer Wanderschaft mit silbernem Schaum bezeichnete. Ich sezte die Schneke sorgfältig ab, stekte mein Buch in die Tasche und wollte nun — weil ich vermuthlich dißmal zulang ausgeblieben war — hurtig nach Hause. Ein heftiges Geräusch durch die Gebüsche über mir, welches je und je von einem noch nicht deutlich vernehmbaren Wortwechsel einer Diskant- und Baßstimme unterbrochen wurde, hieß mich verziehen. Ich sezte mich in die Ekke des Rasensizzes, drükte mich an die Bergwand und lauschte mit angelegtem Ohr, wer wol diese Disputanten seyn, und was sie haben möchten, biß sie an meiner Perspektive vorbeykämen? Das Geräusch näherte sich, der Zank wurde leb-

*) Limax. Wegschneke. Kochl.

haſter und vernehmlicher, und hier ein Fragment des Dialogen.

Baß: — Du ſollſt aber mit mir! —

Diskant: „Wohin? Elender — haſt du „eine bleibende Stätte?"

Baß: — Das wird die Mamſelle ſchon ſe-ben — ey nicht ſo hurtig! —

Das Geräuſch vermehrte ſich; ich hörte deutlich, daß eine Perſon entfloh und die andre ſie auffieng, und daß ſie miteinander rungen, welches die abgebrochene, herausgeſtoſſene Worte bewieſen.

Diskant: „Laß mich los, Verruchter, Ver-„führer, Betrüger, Mörder!"

Baß: — Nein! — ich glaube gar die Hexe ſtürzte ſich ins Waſſer — meinetwegen, Jungfer! aber nicht in meiner Geſellſchaft! —

Diskant: „Gottes Fluch über dich! du „Heuchler! und über meine Mut — hu! um „Gottes Barmherzigkeit, zu was bringt mich die „Verzweiflung! Wer machte mich elend? und „du kannſt dieſer Hölle ſpotten!" —

Baß: — Närrchen, wirſt ja mein Weib — daß du ein wenig bälder — halt! — halt! Saymerment meine Halskrauſe — das Beſt hat Rieſenkräffte — — ſo, ſo, — willſt du nun gut thun, Schäzchen? —

Ein klägliches Gewimmer, dem Gewimmer eines Kindes gleich, mit halberſtikten Tönen, in das ſich bisweilen ein gräßlicher Aufſchrey zwang, bewog mich, Hülfe anzubieten und ich eilte flugs den Berg hinan. Eh ich den Ort erreichte, wohin ich dem Gehör nach ſteuerte — denn die Streitenden befanden ſich im dunkelſten Dikicht — flog eine weiße Geſtalt, ungefähr ſechs Schritte von mir, ſeitwärts den Berg hinunter und ein gutgekleideter Mann, freylich ſehr in Unordnung gebracht, eilte mit Geſchrey, Bitten und Fluchen hinter ihr her. Ich konnte nun wieder nichts Beſtimmtes vernehmen, als:

„Um Gotteswillen! — halt auf! — Hülfe! — „laſſet ſie nicht! — o wehe — ins Waſſer u. ſ. „w." Es raſchelte fürchterlich, wie eine par Force-Jagd, den Wald hinunter. Ich eilte

Pfeilſchnell der Flüchtigen und ihrem Verfolger nach, welcher über einen Baumſtok gefallen, piplings aus Mund und Naſe blutend hinter ihr her hinkte. Als er mich erblikte ſchrie er ſchröklich: „Herr, Menſchenleben! — nach — „nach — ich kan nicht mehr! — nach — ſie thut „ſich leides!" — Ein haareſträubender Fluch ſcholl hinter mir drein und ich flog mit erneuerter Anſtrengung. Die Stimme ſchien mir nicht neu; allein izt hatte ich nicht Muſſe, näher zu unterſuchen, warf mich vollends den Hügel hinunter und erhaſchte, am jähen Strohmufer meine Beute beym flatternden Gewand. Umſonſt! ſchon hatte ſie den Sprung gefaßt, der Sturz, Gewalt und Schwere riſſen ſie mir aus der Hand und ſie lag in den Wellen. —

Eilftes Kapitel.

Fortſezung: Ahndungen!

„Der Tod, der Tod iſt mein Gewinn!"
Bürgers Lenore.

Aber im nehmlichen Augenblik ich auch! Es war wohl Vorſaz, daß ſie ſich im geringſten nicht

bewegte, um ſchneller unterzuſinken? oder war es Ermattung? ſie verſchwand ſogleich vor meinen Augen von Wellen bedekt. Das Waſſer, wie ich oben ſagte, war hier nicht ſehr tief, aber, weil es bergabfluthete, reiſſend, und der nächſte Stoß wälzte die Unglükliche fort. Izt galt es, meine Kunſt zu verſuchen. Ich tauchte unter, — das Waſſer war Spiegelklar, daß ich kleine Fiſchchen und Kieſel auf dem Grunde wahrnehmen konnte — ergrief ihre Hand und zog den Körper über Waſſer. Der Verfolger erſchien indeſſen am Ufer, unentſchloſſen, was er thun ſollte? Die Angſt hatt' ihn ſchier ſeiner Sinne beraubt, und nur auf mein, etwas hartes, Ermahnen ergrief er eine Stange, welche vom Geſtöhr *) abgelößt, zwiſchen den Wurzeln einer Erle ſchwankte, und bot ſie mir in die Wellen. Halbſchwimmend, halb wadend ſchleppt' ich meine Gerettete ans Land; ſie gab kein Zeichen des Lebens von ſich, den Mund

*) Ein von jungen Bäumen und Aeſten geflochtener Damm, das Einfreſſen des Strohms zu verhindern. Kochl.

überbiſſen und die Daumen feſt eingeſchlagen, lag ſie da und wir — keiner gemuthet den andern näher zu betrachten, mit unverwandt auf die Erſtarrte gerichteten Augen, warteten ohne einen Laut, welchen Ausgang die Sache nehmen würde? Starkes Waſſerbrechen überzeugte uns endlich, daß noch Leben zugegen ſey, und ich befahl nun dem Fremden: über den Steeg, welchen ich ihm zeigte, zu gehen, biß er längs des Fluſſes hinab auf die Sägmühle käme, wo er, auf meine Rechnung, Leute mit einer Tragbaare, oder einen Karren mit Bettgeräthe miethen ſollte, um die Unbekannte nach dem Haus meiner Schweſter zu transportiren. Auffallend war mir, daß der Fremde meinen Anblik ſo ſorgfältig vermied — ſein Geſicht durch Schreken und Wuth, vielleicht auch durch Kunſt entſtellt — denn er befand ſich, wie ich nachher erfuhr, auf der Flucht — fiel mir dennoch oft als bekannt auf, und ich vermocht's nicht, den Gedanken zu vertilgen: ich habe den Kerl ſchon geſchehen! — Auch ſeine Stimme — ſo unnatürlich ſie, wegen

der heftigen Bewegung und der zitternden Modulazion klang, fiel in das bekannte einer, mir verhaßten Person. Es war, als merkt' er mein Befremden und den Kampf zwiſchen Vergleichung, Behauptung und Widerlegung in meinem Innern: er betrug ſich, wie ein ertappter Dieb und ſuchte durch die Eile, meinen Vorſchlag auszuführen, ſeine Verlegenheit zu verbergen oder gar zu endigen, wie du weiter hören wirſt. Indeſſen er fort war, bemüht' ich mich, der reizenden Unbekannten — denn auch durch den Flor, welchen Gram, Verzweiflung und Todtenbläſſe um ihr Antliz gehüllt hatten, ſchimmerten unverkennbare Reſte einer höchſtintereſſanten Bildung hervor, und lieſſen mich Vergleichungen mit dieſer Anmuth und mit der Anmuth eines anderen mir ehemals lieben Geſichts anſtellen — welche noch immer ohne Bewegung in der Sonne lag, und nur durch Anſtrengung des violenteſten Erbrechens konvulſiviſche Zukungen der Bruſt verrieth, — auf's ernſtlichſte beyzuſpringen. Schüchternheit und Ehrfurchtsgefühl mußten dem Entſchluß, ein

Leben zu retten, weichen, ich öffnete das durchnäßte feſtanklebende Buſentuch, um die Schnürbruſt zu lüften und dem Gang des Odems, — wenn er je wiederkehren wollte — leichteren Spielraum zu verſchaffen. Mein weiſſes Saktuch, — wenigſtens minder naß, als das Buſentuch der Schönen — lag in der Sonne, dem Heiligthum weiblicher Reize dann zur Deke zu dienen, wenn ich ſo glüklich ſeyn ſollte, durch unausgeſeztes Bemerken der Halspulſen, der erſten bey wiederkehrendem, und der lezten bey auslöſchendem Leben, neues Einwürken der Lebensgeiſter zu entdeken. An einem blauſeidenen Doppelband gewahrt' ich eine goldene Münze um ihren Hals, welche halb in die Schnürbruſt gedrängt, ſtraf anzog und eine Spannung der Kehle verurſachte. Dieſe zog ich behutſam heraus; Neugierde hieß mich die Münze genauer betrachten, aber, gerechter Himmel! was ſah ich! —

Zwölftes Kapitel.

Herr Kochlearius schläft ein, und wir wünschen dem lieben Leser, bey welchem es bißher noch nicht geschehen ist, ein gleiches.

Hier — fährt mein Vetter fort — übermannte mich der Schlaf, dem ich nur noch wenige Stunden schenken konnte; da der Schloßwächter schon die zwote Stunde nach Mitternacht blies. Ich schlief biß die Sonne über den Buchenwald her meine Fenster vergoldete, und wäre vielleicht noch nicht aufgewacht; wo mein Freund Hegenau nicht mit seinem schönen Tenor, durch Anstimmung des mir so lieben Morgenliedes:

„Wach auf, mein Herz, und singe ꝛc."

mich dem Schlumme und, — wie das meine Gewohnheit ist, weswegen ich auch hänfene Beinkleider im Bette trage, mit dem ersten Augenaufschlagen aus dem Bette zu springen — den Federn entrissen hätte. Wir sungen mit gerührten Herzen das Morgenlied zu Ende, worzu ich auf

dem in dem Saal ſtehenden vortrefflichen Poſitif akkompagnierte; und eilten dann in die Wohnſtube, wo uns Hegenau's Gemahlin beym Frühſtük erwartete. Es war da, und ich dachte ſtets: daß es doch einmal käme! Auf einer kleinen Marmornen Parabel ſtunden drey Schoppengläſer mit friſchem Brunnenwaſſer und in ihrer Mitte ein Teller köſtlicher Aepfel. Als ich nicht verſtehen wollte, lud mich mein Freund zu dieſem dejeuner ein, wobey ich freylich groſſe Augen machte, weil ich — redlich zu geſtehen — mein Pfeifchen porto ricco und meine Taſſe Mokka geſchmakvoller fand; zwar nur eine, aber ohne dieſe glaubt' ich den Tag verlohren. Mein Zaudern und am Ende meine Proteſtazion halfen mir nichts; ich mußte drey Porsdorfer und meinen Schoppen ächtes Hegenauer Waſſer verzehren. Das Rauchen ſtellte man mir frey, in einem beſonders geheizten Zimmer, weil die Dame den Rauch nicht ertragen konnte. Hegenau leiſtete mir dahin Geſellſchaft, und noch muß ich lachen, wenn ich mir dieſes Zimmerchen denke. Es iſt

eine Grille meines Freunds — der übrigens ein ganz vernünftiger Mann iſt — allen Zimmern, nach den darin zu verrichtenden Funkzionen ihre Gottheit und Symbole zu geben. Ein Oelgemälde in groß Quart und das huic vel illi ſacrum triſt man an allen Thüren des Schloſſes. So zeigte die Thüre des Speiſezimmers den Bachus und die Ceres; das Viſitenzimmer den — Momus; die Schlafkammern den Morpheus; die Küche die Proſerpina der Ceres Tochter; der gymnaſtiſche Saal, von dem ich weiter unten reden werde, den Merkur und die Minerva; das geheime Gemach die Dea cloacina, freylich nicht ſo ſchmuk, als ſie ſonſt unter dem Namen Aphrodite, mit dem Amor an der Hand, erſcheint. Das Studierzimmer — ſie ſehen, daß ich ſine praeiudicis ordinis ſchreibe? — den Apollo mit den Muſen; und die Rauchſtube? nicht den Vulkan oder den Pluto, wie ich mythologiſchrichtig zu ſchlieſſen meinte: ſondern einen gewiſſen

Schriftsteller welcher .... *) Auf dem französischen Kamin steht die Büste Johannes Nilots, des Mannes, welcher im sechszehenten Jahrhundert Europa den Gebrauch des Tabaks solle gelehrt haben. Ein Geschenk, das er hätte füglich unterlassen können, da wir Folgen der Erbsünde schon übergenug haben. Wir rauchten unsere Pfeifchen neben einem grossen künstlichgearbeiteten Ventilator, welcher den Rauch, so wie er aus der Pfeife kam, geschwind abführte; denn auch dieses hielt mein Freund für ungesund, wenn man, wie der Höllengott, von undringlichen Rauchwolken umflossen throne. Die Aepfel und das Wasser trieben ein unsanftes Spiel in meinem Magen, und ich fühlte allerley Uebelkeiten, welche zu äussern ich mich schämte. Hegenau blieb es nicht verborgen, und er führte mich auf seinen gymnastischen Saal, diesem Unwesen zu steuern. Hier fand ich eine Drehe-

*) Hier folgt im Manuscript ein Ausfall auf ein paar elende Schriftstellerlein, denen zu viel Ehre geschähe, wenn man ihrer erwähnte.

bank mit Zugehörde; eine Gläſerſchläfe-rey; — er verfertigt ſehr gute Teleskope und Mikroskope ſelber — eine Sägemaſchine; eine Handmühle; ein ledernes Kegelſpiel, welches vermittelſt unter den Dielen laufender Schnüre, auf einen Zug wieder geſtellt werden kan; eine Schaukel, deren Siz ein artiges geſatteltes Pferdchen vorſtellt, nebſt Scheib' und Lanze zu einer Art Carrouſel-Reuten; und, was mich am meiſten vergnügte, ein prächtiges Billard. Mein Wirth lies mich unter dieſen Ergözungen wählen, und ich wählte die lezte. Er war ſo galant, mit ſeiner Gemalin mich ſpielen zu laſſen, und machte dabey den Markör. Wir ſpielten um — Mandelringe, mein Leibgericht. Schalkhaft nahm die Dame die Ringelchen in Verwahrung, und ich verlohr meine Porzion ohne Gnade biß zum Mittageſſen. Ich habe noch keine Frau mit ſo vieler Richtigkeit ſpielen, und keine von dieſem feinen Augenmaaſſe geſehen; aber freylich ſpielt' ich ſeit zwölf Jahren oder länger nicht mehr, und ſie — denn ſie liebt das Billard lei-

denschaftlich — alle Tage. Migräne, Zahnschmerzen, Vapeurs u. d. g. sind ihr unbekannte Dinge. So lüstern ich nach meinen verlohrenen Leckerbißchen hinblikte, so weh es mir faſt that, wie ein Tantalus ſehen müſſen und entbehren; ſo nüzte mich dieſe Bewegung doch ſehr viel: meine Unbehaglichkeit war rein verſchwunden, der Appetit verſtärkt und mein Humor wie in den Vorhöfen des Himmels. Diß war der Anfang, dem Caffee auch in meinem Hauſe den Stab zu brechen und — ein Wunder! werden Sie rufen, liebſte Leſerin? — meine Frau ließ ſich dieſes herbe Surrogat ohne Widerrede gefallen. Wir hatten zwar kein Billard, uns dieſes Todes Bitterkeit zu vertreiben; aber ein Stündchen Federball-ſchlagen in unſerem Vorhauſe that die nähmliche Würkung.

Nach Tiſche führte der Edelmann mich in ſeinem Dorf umher, wo mich kindliche Achtung und Liebe ſeiner Leute gegen ihn als ihren guten Vater, und väterliche Zuneigung von ihm, gegen alle ohne Unterſchied, im höchſten Grad entzükte.

Wir besuchten den Schulz, einen Mann von altem Schrot und Korn und etlich und sechzig Jahren, welcher aber wahrlich manchen neumodischen Kraftmann von dreißigen nach Leib und Seele übertrift. Nichts von der — dem Alter fast unzertrennlich geachteten — Grämlichkeit, keine Klage über gegenwärtige, kein Panegyrikus der verflossenen Zeiten; nichts von Mattigkeit und Asthma, den Zeugen zu rasch durchlebter Jugend! Ueberall leuchtete froher Sinn und heitere Laune durch. Nie sah ich einen Mann der mit mehr Ehre alt war; er sprach von seiner langen Laufbahn, wie der Kämpfer von der Nähe des Kleinodes. Sein Sohn von ungefähr dreißigen — der älteste blieb im Kriege — verspricht ebendas zu werden. Ich hielt diesen für den Bürgermeister — weil ihm Hegenau mit besonderer Achtung begegnete — oder wenigstens für der Magistratspersonen eine; da es bey uns Sitte ist, die ganze Sippschaft, so bald als möglich in ebendas glükliche Terrain zu verpflanzen, in welchem wir Wurzel gefaßt haben: aber

der Schulze lächelte meines Irrthums und sprach mit Kopfschütteln, indem er meine Hand fest und vertraulich in die seinige legte:

„Sie sind wohl das erstemal in Hege-„nau? — mein Sohn heißt nicht und ist nicht „Herr — Hans Weitschub schlechtweg, „Herr Pastor — mit dem Herrn hat es, so lang „ich lebe, für diesen da gute Weile. Ich leide „das, mit Erlaubniß des gnädigen Herrn, an „andern nicht, Söhne oder Vetterchen in „die Ehrenstellen nachzuziehen, wo sie noch sizen; „warum sollt ich böses Exempel durch Ausnahme „bey mir geben? Sehen Sie! das gute Exempel „muß seyn, und die Balance wird so besser er-„halten in und ausser dem Gericht."

Hegenau bekam Nachricht, daß ein Eilbotte seiner warte, und beurlaubte sich auf ein Stündchen.

Dreyzehentes Kapitel.

Spaß oder Ernſt, wie man will.

Video eſſe magni conſilii atque artis — eſſe unum hominem accomodatum ad tantam morum, ac ſermonum, ac voluntatum varietatem.

Quint. Cicero
de petit. Conſul. XIV, 3.

Der Schulze, welchen ich mit jedem Augenblik lieber gewinnen mußte, verplauderte mir dieſes Stündchen ſehr angenehm. Sein Mund gieng über von dem Lobe meines Freundes — welches ich endlich wohl zu begreifen meinte; da jener wußte, wie vertraut ich und Hegenau waren; aber an einer komiſchen Geſchichte, die er mir treuherzig genug erzählte und woran ſein Herz den wärmſten Antheil zu nehmen ſchien, fand ich den Schlüſſel zu dem jezigen, auffallend vortreflichen Betragen der Hegenauiſchen Unterthanen.

Der Vorfahrer meines Freunds *) handelte, wie manche Gutsbeſizer, etwas Cavalierement mit ſeinen Leibeigenen, und ließ ihnen, auſſer der geſunden Luft, welche dieſe Höhe beſtreicht, und dem Licht der Sonne und des Mondes — Dinge, die er, leider! nicht verpachten konnte — wenig übrig, des Lebens froh zu werden. Das machte die Bauren verdroſſen. Sie arbeiteten mit Widerwillen; weil ſie das wenigſte für ſich von ihrem ſauer vergoſſenen Schweis erhielten. Es machte ſie mürriſch und ränkevoll — Zähneknirſchend ballten ſie die Fauſt im Schubſakke und warteten ſehnlichſt, biß ſie dem gnädigen Tyrannen einmal die lezte Ehre erweiſen dörften? welchen ſie nie von Angeſicht ſahen — denn er war Huſarenobriſt und immer bey ſeinem Regiment — dafür aber deſto baß fühlten, welch' genaue Notiz er von ihren Feldern und Ställen habe. Sein Verwalter war dem Blutegel auch in ſo fern ähn-

*) Es ſcheint ſchier, Ehren Kochlearius thun ſich auf ihren adelichen Freund ſehr viel zu gute? G. L.

lich, daß er nichts von sich gab; biß er von Fülle plazzen wollte, und der Beutel des Obristen, den seine Bauren für eines der Danaidenfässer gehalten hätten, — wäre nur ihnen diese Fabel bekannt gewesen — bekam nur den Zehenden, von jenem Zehenden, welchen die arme Wichte reichen mußten. Inzwischen die Bauren sahen den Herrn darum an, was der Schalksknecht frevelte; und geht es nicht im Ganzen immer so? sie wünschten seinen Tod, mit dem festen Vorhaben sich das Seil nicht so hart mehr über die Hörner werfen zu lassen. Mancher freute sich sogar im Stillen, dem erblichenen Treiber, an der Ehre seiner Beysezzung auch ein Schnippchen unter die hochadeliche Nase zu schlagen. Dieses Vergnügen sahen sie dennoch vereitelt, denn der Husarenobrist blieb im Türkenkriege und sein Kopf reiste nach Konstantinopel, während daß sein Leichnam mit Tausenden seiner Kameraden in den Gründen von Bagnialuka an den Ufern des Verbas moderte, und er also gerade das umgekehrte Loos eines Stokfisches

erfuhr, und so vieler Reisenden neuester Mode.

Als Hegenau Herr des Dorfs wurde, gehörte Wohlstand, Ordnung und Ruhe unter die obsoleta; ieder that, was er wollte oder konnte und bot die eiserne Stirne den Befehlen des neuen Gutbesizzers entgegen. Physisches Elend machte die Leute moralisch liederlich! Er lies sich angelegen seyn, ihre Lasten zu erleichtern, einige ganz abzunehmen, und — besonders um die ökonomisch und moralisch siechen und dem Verderben nächste Bürger wieder zum Odem kommen zu lassen — schenkt er der Hälfte von ihnen die Abgaben auf ein Pflugrecht *) voraus. Der Bauer kan nicht distinguiren, wenigstens distinguirt er nur für seinen Vortheil. Die Leute glaubten nun gedoppeltes Recht zu haben, da Hegenau freywillig einiger Massen nachgab, und — wie es bey allen zu stark gespannten Bogen geht — schnellten die Sehne, welche nur nach und nach

*) Drey Jahre. Kochl.

larer wurde, rasch entzwey. Täglich erschienen neue Bitten um weitere Abstellungen, täglich Deputazionen um Aufhebung dieser oder jener adelichen Gerechtsame; endlich Drohungen — sie hielten Hegenau für furchtsam, weil sie nicht begreifen konnten, daß ein Edelmann billig denke, welche ernstlich zu werden begannen. Hegenau, reich genug, ein Jahr lang ohne seine Bauren zu leben, sahe den Entschluß, womit er nicht harte Maßregeln, ohne höchste Noth ergreifen müßte, die Bauren eine Zeitlang Herren seyn zu lassen und in der Stille zuzuwarten, wie hoch sie das Spiel trieben? Unerwartet berief er die Gemeinde vor sich und entlies sie auf Jahr und Tag nicht nur aller Frohnen und Abgaben; sondern sogar aller Unterthanen-Pflichten gegen ihn; gab ihnen Erlaubniß, die alten Vorsteher zu behalten, neue, oder gar keine zu wählen, wie sie wollten? Die abgesezten — rechtschaffenen — entschädigte er aus seinem Beutel auf ein Jahr; denn nur solang sollte, den gewächselten Unterschriften gemäs, der Spaß währen. Die Bauren jubelten wie im ewi-

gen Leben und — ihrer Freyheit fein recht zu genieſſen — wählten weder Schulz noch Schöppen. Jeder that nun was ihm beliebte. Dieſer Jubel dauerte jedoch nicht lange; denn unaufhörliche Händel und Beeinträchtigungen, Sauf- und Spielgelage, Betrug und Diebereyen und die merkliche Abnahme des allgemeinen Wohlſtandes, öfneten den Klügſten bald die Augen. Weil jeder ſich ſo gut als den andern — und im ſtillen beſſer als den andern — däuchte, lies keiner ſich Einrede von ſeinem Nachbar thun. Werweiſe endigten ſich meiſtentheils mit Schlägen und das Fauſtrecht gieng im höchſten Schwange. Wer ſollte Schlichten? wer Recht ſprechen? Dieſes Unweſens müde, mit Schaden klug wählten die Bauren zulezt wieder einen Schulz und Schöppen; aber hier gieng es im kleinen, wie zu den Zeiten Marius und Sylla, Pompejus und Cäſars im groſſen: alle wollten Schulze, alle Schöppen ſeyn! Morgen wurde der heutige Magiſtrat wieder proſcribirt, der Reiche drükte den Armen, der Stärkere den

Schwächern, die Parthie des Mächtigen fand den zahlreichsten Anhang, weil niemand wagen wollte mit Schwachen sich zu verbinden. Die guten Bürger des Dorfs hielten sich entfernt, wählten nicht und liessen sich nicht wählen: Hegenau sah in der Stille zu und rührte sich nicht; einige Bedrängte baten ihn um Hülfe, er rührte sich nicht; das ganze Dorf von seiner Zerrüttung überzeugt, rief ihn auf, sich wieder an ihre Spizze zu stellen, Zucht und Frieden wiederzubringen! Er antwortete: daß ihn sein Ehrenwort verbinde, die Jahresfrist, woran noch ein Monath und ein Tag fehlte, verstreichen zu lassen: und rührte sich nicht. Das wachsende, sichtbare Verderben seiner Leute that im wehe; aber dahin mußte er es kommen lassen, wenn er Baurenköpfe überführen wollte, er mußte bis aufs Leben schneiden, um gründlich zu heilen. Der Termin brach ein, und er versammelte sein Volk abermal vor sich, um ihnen abermal ein Jahr Verlängerung ihrer Freyheit zuzusichern. Das verbreitete Schreken statt Freude: die Menge schwieg be-

ſtürzt — wenige betheuerten laut: daß ſie lieber auswandern, als dieſen Taumel fortſezen wollten. Dieſen folgte zulezt die allgemeine Stimme: wir wollen die vorige Verfaſſung, wir legen unſere Privilegien und Rechte freywillig in die Hände des Gutsherrn. Die Mitglieder des alten Magiſtrats wurden mit Gewalt herbeygetragen, Hegenau — vorgeſtellt und er zur Beſtätigung der Wahl aufgefordert. Ihr wollt es — ſagte mein Freund — euer Wille geſchehe; aber ſehet zu, daß es euch nicht gereue. Eine Bedingung aber ſey euch vorgelegt: dieſe Verfaſſung muß zur Probe zwey Jahre und zween Tage dauren! Dann erſt ſteht es euch wieder frey Aenderungen zu begehren. Die Bauren beſchwuren und unterſchrieben alles, wenn nur Hegenau ihr Regent ſeyn würde! Das will ich — verſicherte dieſer — ich will mehr, ich will euer Vater ſeyn, ſeyd meine Kinder! Die Probe fieng an und keinem iſt es ſeither eingefallen, Aenderungen zu begehren. Sie ſegnen den Tag alljährlich und feyren ihn als ein Feſt; das ſie das Feſt der „Kopfzu-

„rechts-

„rechtsezung" nennen, und Hegenau ist Muster guter Ordnung und des blühendsten Wohlstandes weit und breit.

Ich stellte über die Erzählung des Schulzen *) meine besondere Reflexionen an, und konnte mir nicht läugnen, daß mein Freund dennoch viel gewagt hatte, und daß ungemeines Glük darzu gehöre: Bauren so ad absurdum zu treiben, weswegen ich auch weder einem kleinen noch grossen gnädigen Herrn diesen Operazionsplan empfehlen möchte.

* * * *

Unmöglich ist mirs, zu dieser Revoluzionsbeschreibung meines Vetters nicht auch mein Scherflein beyzutragen. Vielleicht sag ich, was mancher Leser dieses denken mag! Hätte ich Macht gehabt, auch diesem Kapitel sein Motto zu geben — so aber stand obige Aufschrift von der Hand Ehren Kochlearius schon drüber,

*) Um dem Lästerer nicht Raum zu geben, gesteh ich, daß ich die Erzählung des Schulzen in eigener Manier vortrug. Kochl.

welche zu unterdrüken mein Abschreibergewissen nicht erlaubte — welch herrlichen Zusammenhang hätte die Innschrift gegeben:

„Herr Kochlearius schläft ein im „zwölften Kapitel und träumt im drey„zehenten!"

dixi.

* * * *

Als ich meinem Freund diese Zweifel äusserte — fährt mein Vetter fort — gestand er selbst das Mißliche in diesem Versuche, sagte mir aber dabey: daß er auf alle Fälle ein Mittel wüßte, den tollen Pöbel in seine Schranken zurükzuweisen. Sein Schwiegervater ist Befehlshaber eines Dragonerregiments und Liebling des Fürsten von *ringen.

Wir verliessen den Schulz, um auf die Flur, welche das Dorf ringsum einschließt, einen Spaziergang zu machen. Keine Ruthe Feldes liegt unbenuzt. Zunächst um das Dorf Wiesen, im äuseren Cirkel Akerbau, und zulezt ein Kranz von wohlgepflegten Wäldern, in deren Mitte ein ge-

raumiger Thiergarten iſt — mein regale — ſagte Hegenau: was hier nicht eingeſperrt iſt, gehört dem Landmann, *) wo er es trift; denn mein Hirſch ſoll ſich nicht von der Hoffnung meiner Kinder mäſten! — Wirklich begegnete uns auch ein junger Bauer mit einem Haſen an der Flinte, und gieng unerſchroken und freundlich an uns vorüber. — Weil ſie dürfen, übertreiben ſie es nicht, und vor auswärtigen Wildſchüzzen bin ich ſicher, weil meine Leute die Verlezzung meines Territoriums zugleich für Verlezzung des ihrigen halten. Jäger brauch ich auf dieſe Art auch keinen, der Schulze zeichnet das Holz an und was ich von Wildpret bedarf, wird, ſo bald ich winke, geliefert. Vielen iſt es nur um die Freude der Jagd zu thun, nicht um ihren Nuzen. Zudem kriegt jeder von dem, was er mir auſſer dem Thiergarten liefert, das Fell, oder ein artiges Schußgeld. Unter Geſprächen

*) Wer izt nicht ſieht, daß das Träume ſind? G. L.

von des Landlebens Glükſeligkeit; wobey Hegenau ſeinen Plinius und ich meinen Cato Maior*) weidlich brandſchazten, beſchlieſ uns der Abend und die Nacht. Hegenaus Gemahlin iſt ebenfalls ganz Landwirthin und ſtrekt, wenn es ſeyn ſoll, ihre ſchönen Hände ins kalte wie ins warme. Vergnügt gieng ich auf meine Stube und las weiter in meinen Heften, was, wie ich hoffe, der Leſer zu hören eben ſo begierig ſeyn wird als ich ſelbſt. —

Vierzehentes Kapitel.

Fortſezzung von Vater Karls Tagebuch. Nimmt Rükſicht auf das Erzählte im zweyten Theil. Der Henkeldukaten.

Du wirſt dich erinnern, lieber Sohn: welchen Brief**) mein ſeliger Vater mir, weni-

---

*) Cicer. Cato major seu de Senect. Cap. XV, XVI, XVII. Kochl.

**) S. II. Theil, 21. Kap. p. 141.

ge Tage vor seinem Hinscheiden, schrieb Er that darin einer Sache Meldung, welche vorzüglichen Werth in seinen Augen zu haben schien und deren Aufbewahrung als Familienstük, er mir auf das heiligste einbindet; nehmlich des Henkeldukatens *).

„Gieb den Henkeldukaten an keinen „unwürdigen Hals, und ja niemanden „bälder, als bis du weiß, daß er in der „Familie bleibt! so wahr dir deine „Mutter lieb iſt! und gib ihn niemand, „der ihn nicht verdient; und wenn es „dein Weib wäre!" So schrieb er, und die lezten Worte besonders machten einen unbeschreiblichen Eindruk auf mich — vielleicht als, — leider, erfüllte — Prophezeihung! — Dieser Henkeldukaten stellt auf der Vorderseite eine knieende Weibsperson dar, welche von einer Hand aus den Wolken mit Kreuz und Zuchtruthen beladen wird: auf der Kehr-

*) Ebendaſelbſt p. 143.

seite sind die Worte: „ich hab ihn dennoch „lieb:" zu lesen. Zu den Zeiten meines Liebestaumels vergaß ich der warnenden Bitte meines sterbenden Vaters, uneingedenk des merkwürdigen Schlusses von seinem Briefe: „Worte der „Sterbenden sind Eide!" *) und schenkte dies wichtige Pfand — wahrlich für mich die Probe des Erkänntnisses gutes und böses! — meiner geliebten Lina. An dem nähmlichen Band knüpft' ich es, in einer stillen und feyerlichen Nachtstunde ihr um den Hals, und weihte sie dadurch zu meiner Braut. Linchen wurde mir, wie du weist, nachher gleichgültig. Der Henfeldukaten, welchen ich so leichtsinnig vergeudet hatte, fiel mir zwar schwer ein, aber ich war — zu stolz oder zu schüchtern? ihn zurükzubegehren: er schmerzte mich eine Weile und — ward vergessen; denn er schmerzte mich blos Christianchens wegen. Sie gieng für mich verlohren — der Dukaten war von nun an der un-

*) II. Thl. p. 144. 21. Kapitel.

bedeutendste Verlust. — Empfinde mir nach, lieber Ernst! wenn du kannst; als ich dieses Kleinold am Halse der Leblosen erblikte! Die Unglükliche, von mir — vielleicht Gerettete war — meine Lina!.... Zu meinem Glüke lies sich von der Sägmühle her noch niemand sehen; meine Bestürzung — denn ich war durch diese sonderbare Ueberraschung und durch die Umstände derselben beynahe ausser mir — würde mich in den Augen jedes, mit meinen Geheimnissen nicht bekannten Menschen, lächerlich oder gar im vollesten Masse verdächtig gemacht haben. Fest den Henkeldukaten in die Hand geschlossen, mit krampfartig eingeschlagener Faust, lag ich, weinend, neben der Tochter des Unsterns und klagte mich — nicht den heillosen Verfolger — als ihren Verführer und Mörder an!

Reiß ihr dein Eigenthum ab! und entferne dich! — sprach eine Regung in mir — wer wird's inne werden? Dein sterbender Vater und der Geist deiner Mutter befehlen es dir!... Ihr Gefährte wird dich als einen Dieb aufsuchen

und offenbahren — ſagt eine andere Regung: — dann magſt du durch deine Vertheidigung ſelbſt deine Schande vor aller Welt ausbreiten! laß ihr den Dukaten!... Meine Fauſt ſchloß ſich unwillkührlich auf — — ſie hat ihn ja verdient, ſchluchzt ich, richtete mich auf, und betrachtete das unglükliche Opfer meiner Uebereilung. Mein wachſendes Mitleiden — wie leicht fällt die dünne Scheidewand zwiſchen Mitleiden und Liebe, zumal bey einem ſchönen Gegenſtande? — gebahr nach und nach die innigſte Neigung, die Neigung der erſten Liebesſtärke, gegen die Dulderin, um meinetwillen, wie ich mich nun beredete in meiner erwachten Leidenſchaft d. i. in der höchſten Ideenverwirrung. — Meine glühende Phantaſie verherrlichte die Bilder jener Seligkeit der erſten Liebe und ich drükte die ſtarre, triefendnaſſe Lina mit Haſt an mein Herz. Ich freute mich, ſo mit dem Himmel und mit ihr mich auszuſöhnen, und erwartete nun doppelt ungeduldiger den frohen Augenblik, biß ſie ihr ſchönes blaues Auge zum erſtenmal aufſchlüge

und ich ihr meine Bedienſtung und den unerſchütterlichen Entſchluß: ſie zu meiner Gefährtin meines Glüks und Lebens zu machen eröffnen könnte! — *.* — Izt ſtellte ſich ein würgender Huſten ein und mit ihm ein leichter Anflug von Wangenröthe. Wie zitterte ich vor Freude! ich richtete ſie in halbſizende Lage — die Finger fiengen an zükende Bewegung zu machen und nach und nach ergoß ſich eine ſanfte undulation *) über den ganzen Körper, die Vorbottin der überwindenden Lebenswärme. Izt — izt riegelte ihr Aug ſich auf, ſie blikte mich, wie aus tiefem Schlaf geſtöhrt, noch ſchlummertrunken an. So irrt der Blik des ebengebohrenen Kindes das erſtemal in die Welt.

— Wo bin ich? —

„Sie ſind gerettet!" Das vertrauliche „Du" mocht ich nicht gebrauchen; ihr Verfolger — s, wie haßt' ich den Unmenſchen; wie beneidete

*) Mag der Hausfreund das erklären! wir wiſſen daß es der rechte Ausdruk iſt. G. L.

ich ihm dieſes „Du!" — hatte ſich ja auch deſſelben bedient, wie leicht konnt ich die Erinnerung an ihn zurükrufen; wie leicht konnte ſie, die noch nicht zu unterſcheiden vermochte, mich mit dieſem Böſewicht verwechſeln. Sie fiel zuſammen in meinen Arm und athmete ſchwer. In gedülter Situazion wiederholte ſie ſich leiſe: — Gerettet! — ich? —

„Sie ſind ſicher, beſtes Mädchen, die Wellen" —

— O, ihr Wellen! — warum verſtieſſt ihr mich? —

„Ruhe und Frieden erwarten Sie" — wie gern hätte ich geſagt: dich meine Lina! Sie weinte mildialich. Zuſammenſchauernd rief ſie:

— Verlohren iſt verlohren! —

Ich weinte mit: ihre Thränen brannten auf meinen Buſen, auf dem ihren die meinige....

Noch erſchien keine Hülfe von Hauſe! — Mir war unbeſchreiblich bange, was meine Freunde muthmaſſeten? Endlich ſah ich Guſtavchen hergalopiren und hörte mir ruffen. Ich rief wieder

und in wenigen Minuten ſtund der Knabe vor uns und ſchnitt ein Geſicht, wie etwa ein Iroteſe bey Erblikung des Louvres in Paris ſchneiden möchte.

— Ey, Oncle hat gar in den Kleidern gebadet? das iſt ſpäſſig: *) und die Jungfer da auch? Gelt, ſie wird krank werden? —

Die liebe Unſchuld — ich durfte ihm ſeine Meinung nicht nehmen.

Kommt ein Bette mit Leuten, für die Jungfer?

— Bette? — Leute? — ich weiß von nichts, Oncle! —

Iſt denn kein Herr zu euch gekommen? oder dir bey der Sägemühle begegnet? Ein Herr im blauen Kleide mit rother Weſte und Beinkleidern? —

— Weiß nichts? — doch ja ein Herr blau gekleidet mit einem bordirten Hut iſt hurtig über die hölzerne Brüke dort geſprungen, die wir von unſrem Fenſter ſehen. Er fragte **w zu?

---

*) Schwäbiſch: ridicule. Kochl.

als wir, Frizze und ich unter der groſſen Eiche ſpielten. —

Schon lange? — fragte ich; und Guſtavchen ſagte:

— Wohl vor einer Stunde. —

Nun gieng mir ein ſchrökliches Licht auf über dieſen Betrüger. Du wirſt vielleicht ſchon halb errathen, wer der Flüchtling war? — Monſieur Vilain, ſonſt kein anderer! Der Nichtswürdige! An Statt der zu beſorgenden Rettung, entfloh er und überlies mir Linchen mit den Folgen ſeiner Unmenſchlichkeit. Noch weiß ich nicht; ob ich mich gleichwohl mehr ſeiner Entfernung freute oder darüber entrüſtete? In ihm gieng mir ja ein Nebenbuhler aus den Augen.

Eilends ſchikte ich den Knaben zurük und lies meine Schweſter um Hülfe bitten. In einer kleinen halben Stunde erſchien ſie, Löffler und meine Schweſter — beide ſo gerne Tröſter der Leidenden — mit ihrem Wägelchen und Bettgeräthe. Die mitleidige Marie weinte bey dem Anblik des Elendes und tröſtete — unwiſſend wie

nahe die Unglükliche mit ihr verwandt wäre? — das arme Mädchen ſchweſterlich.

Fünfzehentes Kapitel.

Fortſezzung: Niederſchlagendes Pulver!

Me miſerum, ſi turpe putas mihi nupta videri!

Ov. triſt. IV. El. III, 49.

Linchen blieb, bey allen Zeichen des völlig wiederkehrenden Lebens doch lange ſchwach und ihr Beſinnungsvermögen hatte ſehr gelitten. Sie wollt' etliche Male von ihrem Unglük anfangen; aber nach zwey biß drey Worten vergaß ſie wieder, was ſie begonnen und ſchwieg, indem ihre Thränen niederſtürzten. Mich kannte ſie für izt gar nicht — doch ſah ſie mich bisweilen ſtarr und tiefbetrachtend an; ſchüttelte den Kopf, und ſchwieg — auch fand ich nicht räthlich, ihr bey dieſer Gemüths-Stimmung und bey dieſer kaum ſich erholenden Schwäche, mich zu entdeken; ſo gewaltſam weh es mir that, ihr nicht um den

Hals fallen und laut ausrufen zu dürfen: du bist mein Weib! — Indessen bemerkte sie, daß ihre Halsschnur samt dem Medaillon nicht mehr an dem sonst angewiesenen Ort sich befanden; hastig griff sie darnach und versteckte den Dukaten unter das Busentuch; mit einem Seufzer, der uns allen ans Herz drang und mit thränenschweren zum Himmel gerichteten Augen.... Wir hoben sie sanft in das Fuhrwerk, Marie setzte sich zu ihr, Löffler und ich folgten über den Steeg langsam nach. Nun erzählte ich meinem Schwager die ganze traurige Geschichte ausführlich, und meinen gefaßten Vorsaz. Löffler unterbrach mich mit keiner Sylbe; erst als ich schwieg und seine Meinung hierüber begehrte, sprach er, sprach mit sorgfältigster Mühe, mich zu schonen. Was ich im Taumel der Bestürzung und Freude übersehen hatte; das fiel ihm, weil er nüchtern überlegen konnte, schwer auf, und er erinnerte mich — wie delikat und schonend: — nur Fragweise, als fiel eben dieses ihm beyläufig ein: „Was mag wohl Vilains, — oder wie

„der Schurke heißt? — obiger Ausdruk: „Närr-
„chen, wirst ja mein Weib — daß du
„ein wenig bälder" — bedeuten?..."

Wie ein Wetterstral schlug diese Frage in mein Inneres, ich bebte, daß ich mich kaum aufrecht erhielt... Wär es möglich!!! — schrie ich mit gerungenen Händen — wär es möglich! Wuth kan ich meine Empfindung nicht nennen; aber ich habe gar keinen Ausdruk sonst für sie. Ich glaube gar, ich verdammte Linchens Untreue gegen mich? dem sie so lange doch keine Treue mehr schuldig war? Die Klüfte von Vorstellungen welche meine Seele hier übersprang, der schnellfolgende Wechsel von Kälte und Wärme liessen mich alles, was zwischen Anfang und Ende lag, vergessen — ich sah nur was ich Linchen in **berg war, und fühlte mich beleidiget. Sey auf deiner Huth, Karl! sagte mein Schwager; als wir in sein Haus traten: kanst du das Unrecht gut machen, das du angerichtet hast, oder angerichtet zu haben glaubst — wohl so thu' es — Gott segne dich dafür, wie ich und jeder Redliche;

aber — und ich sorge fast! — anderer Verbrechen zur Folie der deinigen zu machen, und das zweyte um des ersten willen tragen, wär eine Großmuth, welche diese Welt nicht kennt, und Gott nicht fordert; zumal da du durch deinen Stand gebunden bist — im Fall, daß meine traurige Ahndung von Linchens Umständen mich nicht trügt — ohn Aergerniß und Vorwurfsfrey zu seyn. Thue der Kranken, was du immer kanst zu Troste, aber benuzze diesen Wink! Ist sie ein unverdorbenes Mädchen, was sie auch bey der grösten Schwachheits- und Uebereilungs-Sünde — du verstehst mich? — noch seyn kan; sie selbst wird dich warnen, daß du dich, um sie zu retten nicht in einen Strohm stürzest, wo du mit ihr zu Grunde gehen müßtest. . . .

Auf Löfflers Veranstaltung erschien noch am nähmlichen Vormittag der Arzt von ** w mit dem Chirurgen, um der Kranken beyzuspringen; und ihre Bemühung krönte schneller und guter Erfolg; denn Linchen konnte bald zusammenhängender denken und — freylich nicht viel auf einmal, sie

mußt' auf ausdrüklichen Befehl des Arztes ſich ſchonen — verſtändlich und geordnet ſich ausdrüken. Die Rükkehr ihrer Beſinnungskraft erregte bey mir ein wunderliches Gemiſch von Vergnügen und Angſt. Nach und nach behielt die lezte die Oberhand und machte mich — ohne Zweifel auch durch die Warnung Löfflers verſtärkt — immer ſchüchterner, mich der Pazientin zu zeigen. Was wird ſie denken, was ſagen, wie wird's ihr ſeyn, wenn ſie dich erkennt? ſagte ich unaufhörlich mir ſelber, und verſchob meinen Beſuch bey ihr — von der vor wenigen Stunden der Tod mich kaum getrennt haben würde! — von einer Viertelſtunde zu der andern. Linchen ſelbſt entſann ſich ihres Retters nicht genau; ſie hätte leicht Löfflern dafür genommen, aber meine dienſtfertige Schweſter belehrte ſie: daß ihr Bruder dieſe ſchönſte und glüklichſte Handlung ſeines Lebens verrichtet habe. Nun drang Linchen darauf, ihren Retter zu ſehen und ich mußte vortretten. Um ein Paar Jahre älter waren wir beyde freylich, allein dieſe wenige Jahre hinderten mich nicht, Linchen izt

wieder ganz zu erkennen; wie sollten sie ihr hinderlich seyn: mich auszufinden? — Mit niedergeschlagenen Augen und wankenden Schritten näherte ich mich — meiner Richterin, wie ich glaubte — legte meine Hand in die ihrige und schwieg. Ihr Blik hieng forschend an mir und ...

— O, Gott! auch das noch! —

schrie sie ausser sich und hüllt' ihr Gesicht tief in die Pfülbe. Ich winkte Marien und sie trat ab.

Linchen! — rief ich schmerzlich und armensündermäßig — Linchen! um Gotteswillen hören Sie mich! Keine Antwort. Ihre Brust wogte heftig, ihr Odem rang stark, ihre Arme, gerade vor sich hin gestrekt, verlängerten sich, wie in der Minute der Auflösung.... „Das hab ich „befürchtet" — sagte Löffler hastig eintretend — „das mußte angreifen! Schwager, ich warnte „dich!" .... Mit vieler Mühe brachten wir das arme Kind wieder zu sich selbst.

„Junges Frauenzimmer" *) — fieng

*) Wir wissen wohl, daß Frauenzimmer in

Löffler wieder an — „wollen Sie mich hören?
„oder wollen Sie diesen da hören?.. Ich weiß
„es, was Sie so heftig bewegt, erlauben Sie
„mir, ihnen nur einige kleine Fragen vorzulegen?
„vielleicht ist es gut für uns alle.

— Ach, für mich ist nichts mehr gut! — stöhnte Linchen, rükte sich aber doch in die Lage eines Aufmerkenden, und mein Schwager fuhr fort:

„Sie wissen, daß er da so glüklich war, Sie
„zu retten?"

Sie nikte bejahend gegen mich.

„Er rechnet dies, ich weiß es sicher, zum grö-
„sten Glüke seines Lebens."

Freudigspielend schwebte hier ihr Auge mir zu, sie lies es auf mir ruhen; aber bald trübten Thränen den himmlischen Blik — so wird die Sonne von dem Saum der nahen Gewitterwolke plözlich überfallen.

---

dieser Bedeutung nicht teutsch ist; aber Löffler sagte nun so! G. L.

„Sie kennen ihn nicht erst seit heute — wenigstens hat er schon oft mit Empfindung von „Ihnen gesprochen."

— Hat er das? warum erfahr' ich das erst heute? — o, ihr Wellen! —

„Wußt er denn, daß Sie unglüklich sind? „noch weiß er es nicht gewiß!"

— Noch nicht? — o Karl — zum lezten mal Karl! ist ein verlassenes Mädchen nicht unglüklich? aber ich bin nicht nur verlassen, ich bin — — hier versiegelte der Schmerz ihre bebende Lippen.

Löffler beruhigte sie äusserlich, indem er ihr etwas ins Ohr sagte — sie nikte bejahend; blikte mich unbeschreiblich freundlich an, und er gieng. Wir waren also allein, aber die Angst, in welche mich das Alleinseyn versezte, ist keine von den geringsten. Sie sah dieß und lächelte ruhig:

— Hier meine Hand, Herr Vikar! oder Herr Pastor, wie ihr lieber Schwager mir eben sagte: voraus zur Verzeihung dessen, was ich Ihnen erzählen werde, und dessen Schuld Ihr wei-

ches Herz — hier legte sie wirklich ihre Hand auf meine Brust — es war wenigstens ehmals gut und weich dieß Herz? vielleicht zum Theil auf sich nehmen möchte! Ich fühle jezt sehr wohl, daß ich den gröſten Theil dieser Schuld habe. —

Ihre Hand küssend bat ich sie, sich kurz zu fassen, oder lieber es zu verschieben zu bessern Kräfften; da dieß Haus von nun an das Haus ihrer Schwester heisse. Linchen zog ein Mäulchen, als hätte sie was herbes gekostet.

— Das wird sich ja zeigen! — aber Sie unterbrechen mich — kein Wort darzwischen, wenn ich bitten darf — es muß heraus; je kürzer je besser, tödtet es mich so oder anders, das ist eins! O, ich schlief so glüklich — warum riessen sie mich aus diesem süssen Schlafe der Vergessenheit? Sie böser Mann! und ich soll Ihnen danken! — Das sagte sie mit Lächeln und — Thränen rollten über ihre Wangen! Meine Kraft verlies mich. Marie meldete die Gegenwart des Arztes und in der Gemüthsbewegung durft ich mich vor ihm nicht sehen lassen. Brünstig drükt ich Linchen

die Hand, Sie erwiedert' es nicht, und ohne zu wiſſen, wohin? gieng ich in den kleinen Garten am Wöhr unter ihrem Fenſter. Sie will dich nicht mehr — monologiſiert' ich — ſie wird ſich ſchämen, einem Treuloſen die Hand zu geben, aus Dank zu geben, daß er ſie dem Verderben entriß, in welches er ſie zu erſt geſchleudert hatte! und ſie hat Recht! —

Sechszehentes Kapitel.

Fortſezzung: Schelmereyen.

Mein Schwager, bey dem Beſuche des Arztes überflüſſig, ſuchte mich auf und erzählte mir eine Neuigkeit, wie ſie der Doktor ſo eben mitgebracht habe, und welche für Linchen von äuſſerſtwichtigen Folgen werden dürfte? Man habe — erzählt der Doktor — ſich eines ſehr verdächtigen Kerls bemächtiget, welcher, von dem Schloſſe **berg aus durch Stekbriefe verfolgt, ſeinen Weg nach **w genommen habe und, nun feſtgeſezt, ſich als adelich Schurigel- und Sauermueſi-

schen Kammerdiener angebe und die allerschlechteste Spizbübereyen gestehe.

Die Beschreibung seiner Statur und Habits liessen mich keinen Augenblik zweifelhaft, daß dieser eingezogene, Monsieur Vilain, Linchens Verfolger seyn müßte! Man habe — fährt der Erzähler fort — so eben auch eine verdächtige Korrespondenz bey dem Kerl entdekt. Ein Paket Briefe von einer gewissen "ll", der Wittwe eines ausländischen Arztes, Geld und Kostbarkeiten, offenbahr geraubte Güter, mahlen ihn und die Mitwisser seiner Diebereyen als die verworfenste Kreaturen. Er gebe das junge Frauenzimmer, welches ein längst bekannter Freund von dem Tode gerettet, für seine Gattin aus und schiebe die Entwendung der mehrsten Dinge, die er bey sich trage, auf ihre Rechnung und die Befehle jener satanischen Mutter, die er Schwieger nenne. Für die Kranke, versicherte der Arzt, großmüthig gut gesprochen zu haben: daß sie, sobald es ihre Umstände zuliessen, sich stellen, schuldig geben oder verantworten werde.

Aber — schloß er — Sie haben vermuthlich eine abgefeimte *) Betrügerin im Hause, hüten Sie Sich! denn auch ihr in den Wellen gesuchter Tod war, nach Vilains Aussage, ein Theaterstükchen, und zwar das dritte dieser Art. Einmal im Schlosse zu **berg. — Hier erzählte der gute Sohn Aeskulaps mein Abentheuer mit dem Kamin **) und dem Kappenkopfe so bunt und kauderwälsch durcheinander, daß ich das Lachen kaum verbergen konnte. — Ohne Zweifel erfuhr es Vilain vermehrt und verbessert von Linchens Mutter, und diese von der Tochter selbst. — Das zweyte Mal vor seiner Hochzeit — — welche Hochzeit und mit wem? er sagte ja: „du wirst mein Weib!" wie ich deutlich hörte? — — wo Linchen sich des Tages aushungern wollte, Nachts aber vortrefflich ihres Schadens quitt wurde.... Mit diesen Fäusten, wünschte ich damals, dem stirnlosen Lügner

*) Schwäbischer Provinzialismus: praktischgeschikt. Kochl.

**) S. II. Thl. 2stes Kap. p. 204. und 208.

die Zunge auszureiſſen. Mehr hätte es nicht bedurft, als meine Gegenwart, dem Böſewicht öffentlich die Nativität zu ſtellen; allein — kam dadurch nicht auch meine ganze unrühmliche Geſchichte an den Tag? welche ich lieber in ewiger Nacht verborgen wünſchte! Vilain geſtand mehr, als man wiſſen wollte; ſogar ſeinen Eisbeat bey der gnädigen von Sauermues — vermuthlich, um ſich damit zu retten, und ſeine Richter zu nöthigen, alles in den Mantel der Verſchwiegenheit zu hüllen. Immer aber gab er Linchens Mutter, und beſonders bey der lezten Expedizion als Mitſchuldige an, welche zwar ſeine Schwiegermutter, aber die eigentliche Quelle ſeiner Unfälle ſey.

Darauf mußte Linchen gefaßt werden — aber wie es nun anzugreifen? .. Es iſt der Böſen Gewohnheit, einander im Glük zu vervortheilen, im Unglük aber gleiche Portionen zu machen, oder gar großmüthig zu handeln, das kleinſte Uebel für ſich zu behalten. ... Die Auſſage Vilains bewieſen übrigens einige Brie-

se, sowohl von der Wittwe "ll" in Chiffern geschrieben, als auch von dem Kammerdiener gleichförmig beantwortet, wie einige Konzepte von ihm zeigen. Von beiden wirst du eine Kopie in den Beylagen Nummer 12 und 13. finden.

* * *

Hier sind sie! Der erste von "ll" an Vilain.

„Cfz tymdifo Bottdiufe, mkfcfs
„Gsfvoe, ktu ft gsfzmkdi okdiu xfkufs
„avusbvfo. **) Bcfs Tkf tfoe cydi flo
„xfolh vowpsttdiuth av Xfsl hfhbo-
„bfo. Xfs ifftt Tkf cfoo efo hymcfofo
„Tupllopqg eft uvnnfo Kvolfst, xfm-
„difo Tkf tdipo cfe foumpggfofo Hbfsu-
„ofs avhfuivksnu ibuufo; flofn uvnnfo
„vcfs cytibgufo Kvcfo hfcfo? Kdi cf-

*) In dem Briefe der "ll" wird immer der vorhergehende Buchstabe gelesen. Z. E. Gsfvoe — Freund. Vilains Manier war nur die umgekehrte, wo man den vorhergehenden schrieb, und den folgenden las. Kochl.

**) Nach z folgt a; a heißt also z.

„rvoefsf Kisfo Xkaa, rvevsdi Tkf Tkdi „ifsbvt rklfmufo!"—

So viel zur Probe. Um meinen Lesern die zu besseren Dingen nöthige Zeit nicht mit der Mühe des Entzifferns abzustehlen; will ich den Rest dieses Briefes und den folgenden in gewöhnlicher Schrift beysezzen; da ohnehin bey dergleichen Spielwerken, die Druk- und Schreibfehler — es waren manche in der Kopie — schwer verhütet werden können. Eigentlich werden bey rechter Chiffreschrift nur drey und drey Buchstaben zusammengesezt, welches das Entziffern um ein merkliches erschwert, wie ich erfahren habe, da auch bey diesen beiden Briefen dieser Kunstgriff angebracht worden.

* * *

*) „Hahaha! und man glaubte Ihnen wirk„lich, daß Sie die Absicht gehabt hätten, durch

---

*) Für diejenige Leser, welche dieses Exerzitium unbequem finden, folgt hier auch der Anfang des Briefs:

„Bey solchen Aussichten, lieber Freund, „ist freylich nicht weiter zu trauen. Aber

„diese Probe zu erfahren, wer schon so „vieles geraubt und bißher gekauft und verhehlt „habe? und daß Sie den Stokknopf in der „Erde eines Pomeranzenkübels gefunden? „Das müssen Schaafsköpfe seyn! — Bey den „Schaafsköpfen fällt mir einer meiner be„kannten und guten Freunde mit ein: er ist Ver„walter in ***ch. Melden Sie Sich doch bey „dem; er wird um Minchens willen — Sie „wissen's wohl? — Ihnen vielleicht ein Aemtchen „ausgattern helfen, welches Sie, bey Ihrem „schönen Vermögen, wenigstens entzwischen, mit „Ihrer jungen Frau — denken Sie nur, der ver„kehrte Nikel will immer noch nicht recht; allein „des luftigen Magisters Untreue wird sie „hoffentlich vollends bestimmen — sicherstellen kan.

„Sie sind doch ein wenig unvorsichtig zu „Werk gegangen! Wer hieß Sie denn den „goldenen Stokknopf des tummen Junkers, „welchen Sie schon dem entlossenen Gärtner „zugethürmt hatten; einem tummen oder „boshaften Juden geben? Ich bewundere „Ihren Wizz, wodurch Sie Sich herauswi„kelten." G. L.

„Den Beutel mit fünfzig Karolins habe un-
„beschädigt erhalten, er ist in sicherer Verwahrung,
„wo ihn keine Nachfrage ausspühren wird. Was
„bedeutet das grosse Goldstük dabey, in dem
„grünen Papierchen? Linchen meint dieses na-
„türlich abgebildet gesehen zu haben, an dem
„Portrait der seligen Großmutter Herrn
„von Schurigels; als Pretension oder
„Anhänger *). Sicher ist's wieder ein Ho-
„kuspokusstreichlein von Ihnen? Glük zu:
„was geht das mich an? Es wird hoffentlich al-
„les gut gehen! — Ihre *ll* " —

Brief Mons. Vilains an Madame *ll*

„Scharmantes Mütterchen! Es war freylich
„une petite faiblesse von mir, daß ich mich mit
„dem mal-heureuxen Stokknopf beynahe in das
„bruit eines Hausdiebs gebracht hätte! In-
„dessen ist die Sache noch glüklich abgelossen und
„die bêtes alemandes merkten nicht das geringste.
„Von ihrem Vorschlag, wegen des Freunds

*) Schwäbisch: Halsschmuk. G. L.

„Schaafskopfs, werde ich, ſobald ich meine „choſes hier vollends in Ordnung habe und meine „retraite mit honneur nehmen kan, Gebrauch „machen. Es iſt ſehr gut, da ich mir auf dem „fatalen Schloſſe keinen Augenblik mehr gefalle, „und ſeitdem mon ange Charlotte mein Herz ſous „ſon empire hat, ich mich bey gewiſſen Perſonen „auf tauſenderley Weiſe degoutire; welche mich „die disgrace, worein mich die Treue gegen meine „Verſprochene ſezt, inſuportablement fühlen laſ„ſen. Was Sie mir von der Minauderie de ma „chere épouſe melden, hat mich inconſolable „touchirt, aber charmante Madame! ich verlaſſe „mich auf Ihre Zuſage! Sie wiſſen wohl, ſpaſ„ſen läßt Monſieur Vilain eben nicht mit ſich „in ſolchen Fällen. Die prétenſion in der „grünen envelope iſt für ma chere Charlotte. „Woher ich ſie habe? habebe! das kan Ih„nen gleichviel ſeyn. Sagen Sie ihr: ich habe „ſie in der Auction erhalten; ſie koſtet mich ſie„benzehen und einen halben ducatons.... „Helas!.... Sacre bleu! ich werde vor die Herr-

„schaft zitirt. Der Graf ***n von **hau„sen, Vetter der gnädigen Frau befindet „sich seit vorgestern hier. Ich muß eilends „schlieſſen. Meinen Kuß an meine sans pareille! „Sie erhalten dieſes sogleich." — —

Dieſer Brief kam nicht fort. Vilain schob ihn zu sich und gieng in das Zimmer der Herrschaft, wo sich unangenehme Dinge für ihn ereigneten.

Siebenzehentes Kapitel.

Fortſezzung: Entwiklungen.

Ter volui promittere opem, ter lingua retenta eſt.

Ovid. Faſtor. V. 247.

Das Beruffen des Kammerdieners vor den Grafen ***n hatte wirklich nichts geringeres auf sich, als das Verhör und die Ueberweiſung dieſes schon lang im finſtern schleichenden Verderbers. Er wurde sogleich feſtgenommen, ins Hundeloch geſtekt und bey geſchmeidiger Koſt täglich mit ei-

nem Desert von Prügeln regalirt, biß er eingestand. In dreyzehen Jahren seines Dienstes bestahl er, laut Ausschreibens an die samtliche ***gische und *dische Obrigkeiten, die Herrschaft um mehr als neuntausend Gulden! Herr von Schurigel hat keine hohe Jurisdiction, er mußte daher den Dieb an das benachbarte hohe Criminal-Gericht abgeben, und dies gereichte zum Glük des Verbrechers. Biß man hin und her die ellenlange Kuralien und steife Formalitäten beobachtete; spielte Vilain den Ziegenbok in der Fabel — er entsprang, solange man um ihn zankte, und brachte sich — wie man murmelte, durch der gnädigen Dame höchsteigenen Vorschub —. in Sicherheit, wo er bey seiner künftigen Schwiegermutter einige Monathe verborgen lebte. Das nähere will ich Linchen selbst erzählen lassen; zu welcher ich, nach der Entfernung des Arztes wieder zurükkehrte, des Vorhabens: ihr die neue Gefahr, worin sie dieses Betrügers wegen schwebte, so behutsam als möglich, zu entdeken. Diese Sorgfalt kam zu spät,

und

und ich fand sie sehr niedergeschlagen — ohne Zweifel blieb der Arzt, Löflers Bitten ungeachtet, nicht genug verschwiegen?

— Alles — rief sie mir bey meinem Eintritt entgegen — alles häuft sich zu meinem Untergang! —

Ich erschrak; aber mit standhafter Miene sah sie mich an und drükte meine Hand, warm, möcht ich sagen, wenn sie nicht plözlich zurükgeschauert wäre, als wollte sie eine Uebereilung korrigiren.

— Danken Sie Gott, Herr Pastor! daß Sie davon nichts mit mir zu theilen haben! —

„Ich verstehe nicht, liebe —

— Possen! das lassen Sie weg! — Sie müssen vorher hören! — Es wird übrigens nicht zu lange mehr währen — das Opfer ist in wenigen Tagen geschlachtet — segnen Sie es ein; es war ehmals ein unschuldiges! — Sie war sehr bewegt. — Wollt ich doch nicht mehr weinen! — Ihre Hand in die meinige geschlossen wartet' ich, bis sie sich erhohlte. Dreymal wollte ich sie mit meinem Entschlusse trösten: daß der Tod nur künftig

ſie von mir trennen ſolle; aber eine unſichtbare Macht band mir die Zunge. Nun hub ſie an:

„Ich will Sie mit dem, was ich nach unſerer „Trennung auf **berg empfand, nicht langewei„len. Es ſind vergangene Dinge, deren Anden„ken für mich, ſo lang ich lebe, wichtig ſeyn muß, „welche aber auch bey Ihnen, deutlich auseinandergeſezt, tauſend unangenehme Empfindun„gen weken könnten.... Sie waren damals ſo „gütig, das rathloſe Mädchen — ich will mich „nur ſo nennen — auch aus der Entfernung zu „tröſten — ſie waren zu ſchön, dieſe Hoffnungen „der Zukunft, welche Sie damals mir ſo herrlich „vorzauberten, als daß meine Seele ſie nicht be„gierig ergriffen, ich möchte ſagen: ſich darauf „hingeſtürzt, ſie verſchlungen hätte! Sie ſind „alle noch hier und hier — Linchen legte eine „Hand an die Stirne und die andere auf's Herz „— wohlbewahrt, ich nehme ſie mit mir hinüber „zu jeder Hoffnung Erfüllung in jenem Leben; „denn nur um jene Erfüllungen möchte ich die„ſe austauſchen, ſonſt um keine!“....

Gott wie war mir hier, Sohn! wie mußte mir seyn?

„Eine grausame Hand" — fuhr Linchen fort, als ich von dem Fenster, unter welches ich, um mich satt zu weinen, mich gestellt hatte, weggieng und meinen Plaz neben ihrem Bette wieder einnahm — „eine grausame Hand hat mir die „mehrsten Ihrer Briefe — sie waren auch in den „Zeiten unserer Gemüthstrennung mein „tägliches Brevier — entwendet *); ich „argwohne ... doch ich will nicht richten, es „gibt Personen über welche mein Richten Sünde ist .. aber der Verlust war für mich doch „nicht so schmerzhaft, wie er wohl seyn sollte! „ich wußte alle auswendig. Auch jene Briefe „welche von Zeit zu Zeit sparsamer und kälter — verzeihen Sie, lieber Freund! wenn ich „je und je etwas sage, das einem Vorwurf ähn-

*) Nach dem Briefe von Linchens Mutter — siehe II. Thl. 42. Kap. p. 332. — war es die alte 'll' selbst, welche die Briefe Bergs und seine Verslein an ihre Tochter, zurüksandte. Also ohne Linchens Wissen? Kochl.

„nelt; es iſt, wie geſagt, ja von Herzen verzie-
„hen! — und zurükweiſender erſchienen;
„ſind noch da und im Grunde mir eben ſo lieb
„als die andern: weil ſie ſo ein Ganzes in mei-
„ner Geſchichte ausmachen. Ich wünſchte, mei-
„nen in der Liebe unglüklichen Schweſtern allen,
„dieſe Briefſammlung unverſtümmelt vor-
„legen zu können; ſie ſollten daran lernen: wie
„endlich auch die Liebe iſt, welche ſie feuriger
„als die der Verklärten träumen; und daß in
„dieſem feinen Räderwerke der Empfindungen nur
„ein Zahn gebogen oder abgenuzt werden darf,
„um die ganze Maſchine ſtokend oder widrigwür-
„kend zu machen. — — Unterbrechen Sie mich
„nicht, meine Lekzion kommt hintennach. — —
„Ihre Briefe athmeten nicht mehr den Geiſt der
„Innigkeit, wie vorher. Ich wurde — warum
„ſoll ich es läugnen: daß ich Sie unausſprechlich
„geliebt habe? — ich wurde zudringlicher *),

*) Eben das fühlte Karl: S. II. Thl. 41. Kap. p. 316. Aber das eben war ihr Verderben. O, Mädchen, ſchmeichelt dem Stolz der Männer

„ich ſchrieb Ihnen, Gott weiß, was? aber Gott
„weiß auch, aus vollem Herzen, was ich ahnete,
„und, wär ich kein Mädchen geweſen; ich wür-
„de Sie gebeten haben: „Karl, bey meiner
„und deiner Ruhe! verlaſſe die Arme nicht, wel-
„cher einzige Hoffnung du wareſt!" Meine Briefe
„blieben zulezt unbeantwortet *) — der
„Stab war mir gebrochen, ich ſchwieg und ſuchte
„den Gözen meines Herzens, deſſen Dienſt mir
„den Tod brachte, zu zerſtöhren. Ob es ge-
„lang? ob nicht? gehört nicht hie her.... Was
„mich am härteſten quälte, war die Unwiſſenheit,
„warum ich verſtoſſen ſeyn ſollte? ... Daß ich
„unmöglich es verdient habe, fand ich nach ſtren-
„ger Prüfung, und nur meine Schwachheit, mich
„Ihnen nicht koſtbar genug erhalten zu haben,
„mußte ich als Grund der ſchnellen Vollendung
„meines Unglüks mir beymeſſen. — Endlich er-
„fuhr ich die wahre Urſache Ihrer Veränderung.

---

nie zu viel: es heißt ſich Undank, wenigſtens, verdienen. Kochl.

*) S. II. Thl. 42. Kap. p. 228. Kochl.

„Eine Freundin, mit welcher ich Bekanntſchaft
„ehmals errichtete und nachher Briefe wechſelte,
„erzählte mir von Ihnen ſehr vieles. Jener
„Eingenommenheit *) für Sie, Herr Pa-
„ſtor! drükte manch kleinen Dorn in dieß ſchon
„verwundete Herz — — ich war einige male auf
„dem Punkt, ihr zu ſchreiben: Karl ſey mein
„Eigenthum — nein ſo kann ich's freylich
„nicht nennen; aber doch etwas dergleichen
„— als die Begierde, immer mehr von Ihnen
„zu hören, von Ihrer Handlungsweiſe zu erfah-
„ren, mir zu ſchweigen rieth. Ich Arme! wußte,
„daß Gewißheit mir tödlich würde, und rang
„doch ängſtlich darnach! Es war eine für mich
„ſelbſt grauſame Freude. Sie dauerte, zu gutem
„Glük, nicht lange, denn Chriſtianchen Wei-
„ler... wer auch ſo ſchön, wie dieſe Verklärte
„vollendet hätte!.. hob den Briefwechſel auf,
„nachdem ſie im lezten Schreiben mich einer
„Unlauterkeit etwas bitter beſchuldigt hatte:

*) S. II. Thl. 41. Kap. p. 319. Lochl.

„daß ich ihr meine Verhältniſſe mit Herrn Berg
„nicht eher entdekt und ſie beynahe — wo nicht
„fremde *) Leute redlicher umgiengen — in
„die Arme des niederträchtigſten .. verzei-
„hen Sie, ich ſage, wie Chriſtianchens Ent-
„rüſtung damals ſchrieb — und ränkevolle-
„ſten Heuchlers geliefert hätte! Auch dieſen
„Schlag alſo, den ich nicht verdiente! Nan-
„chen, nicht wahr, Freund! wird izt wohl ein-
„ſehen, daß ſie der armen Lina, wenigſtens et-
„was zu hart mitſpielte? Ohnezweifel rieß ihr
„Herzchen ſich im loßmachen von Ihnen doch
„ein wenig blutig; daher der Unmuth dieſer ſonſt
„ſanften Seele!

Achtzehentes Kapitel.

Fortſezzung: Spieſſe und Nägel.

„Zur Vermehrung meines Unſterns erſchien
„unvermuthet Monſieur Vilain der Kam-

*) S. II. Thl. 42. Kap. p. 325. Freund "ff nehmlich.

„merdiener von **berg, den sie wohl ken-
„nen, bey meiner Mutter. Sie wissen, daß er
„beständig ein Aug auf mich hatte; und seiner
„Ankunft Endzwek war nichts anderes, als mich
„von meiner Mutter zu erbitten. Wie diese Frau
„denkt, ist überflüssig, Ihnen zu sagen. Vilain
„ist ein Windbeutel, er konnte groß thun,
„und das ist für Leute, welche sich ihrer
„Kleinheit selber schämen, Empfehlungs-
„brief. Auch konnte es meiner Mutter nicht
„verborgen bleiben, in welcher Verlegenheit ich
„mich Ihretwegen befand? Was zwar ausge-
„machte Wahrheit war, was aber mein thörichtes
„Herz immer bezweifelte; das betrachtete sie frey-
„lich auch als unwiderlegliche Gewißheit; nehm-
„lich: ich seye verschmäht und veruntreut von
„Ihnen, und bleibe folglich ihr auf dem Halse.
„Ihr machte es im Grunde heimliche Freude,
„denn nie war sie Ihnen grün und — doch ich
„schweige: das wissen Sie alles. Meine Antwort
„auf Vilains Werbung können Sie errathen.
„Der entfernteste Schimmer von Hoffnung auf

„Sie mußte mich so antworten laſſen, so lang ich „zwischen gewiſſem Unglük und noch nicht un„möglichem Glük der Ehe vergleichen konnte. „Tobend mißhandelte mich meine Mutter und „schwur dem Brautwerber einen schröklichen Eid: „daß er und sonſt kein Sterblicher meine Hand „erhalten ſollte: von dort an wechselten Vilain „und meine Mutter beſtändig Briefe, und man„ches Paket, welches mich mit Jammer und „Schreken erfüllte, weil ich mir seinen Erwerb „vorſtellen konnte, folgte zum aufbewahren — ei„gentlich zum verhehlen. Schon das mußte „mir die Verbindung meiner Mutter mit meinem „aufgedrungenen Bräutigam verdächtig „machen, daß er und ſie ein eigenes A. B. C. *) „führten, welches weder ich noch München ver„ſtanden. Täglich marterte mich meine gefal„lene Schweſter mit hämiſchen Läſterungen mei„ner Thorheit, wie ſie es nannte; täglich wollte

---

*) S. 16tes Kap. die Probe des in Chiffern geſchriebenen. Kochl.

„meine Mutter ein „Ja" von mir erpreſſen,
„das ich nicht geben konnte — denn mein Ge-
„wiſſen *) hieß mich noch ihre Verlobte,
„und war der Fall denn unmöglich: daß Sie zu-
„rükgekehrt wären und Ihre Anſprüche geltend
„gemacht hätten? Erhielt ich doch keinen Abſa-
„gebrief von Ihnen!"

— Im Gegentheil Zuſagebriefe — rief ich voll Ungeduld — Alle dieſe Briefe wurden alſo unterſchlagen, welche teufeliſche Bosheit! — Linchen verſicherte, keinen erhalten zu haben, biß auf einen, wovon du unten hören wirſt. Wer konnte das anders gethan haben, als die zwo Furien, in deren Gewalt die Arme ſeufzte? Darum erhielt ich auf jene Briefe zur Zeit meiner Reue **) keine Antwort? Linchen fuhr

---

*) Linchen denkt hier zu fein. Uebrigens wäre die Sache wohl einer Unterſuchung werth: ob Aufgeben eines Mädchens nicht aus dieſem Grunde ſtrafbar, politiſchſtrafbar iſt? Auf dieſe Weiſe allerdings eine Gattung Ehebruch, wenn das andere ſich noch gebunden glaubt. G. L.

**) S. II. Thl. 42. Kap. p. 328.

fort: „Aergern Sie Sich nicht; ich glaube, daß „auch Sie hintergangen wurden; aber wie konnte „ich es damals vermuthen? Kam doch auch end„lich Ihr Abſagebrief — ach, er entſchied „für ewig!... Mit einer — ach, Gott! es iſt „ja meine Mutter! wie ſoll ich dieſe Schaden„freude nennen? mit einer Freude, welche ihre „Gebärden verſtellte, brachten mir eines „Tages Minchen und meine Mutter einen „Brief von Ihnen mit der Aufſchrift an „mich *). — Da haſt du den Abſagebrief, „woran du bißher dich und uns aufgehalten, tum„me ****! — ich mag das Scheltwort nicht nach„ſagen, es entehrte ſie die es ausſprach — von „deinem liederlichen Magiſter! — ſchrie „Minchen und hielt mir den Brief unter die „Naſe — verkehrt nehmlich, daß ich nichts ſehen „konnte, als meine Adreſſe. Mit unbeſchreibli-

*) Es war jener Brief an die Mutter, welchen Karl in Gedanken an Linchen adreſſirte. S. II. Thl. 43. Kap. p. 336. und welchen er unerbrochen bekommen zu haben meinte. Allein die Künſtlerinnen wußten es beſſer. Kochl.

„ber Begierde flogen meine Hände nach dem „Papier — war es doch von Ihnen! konnt ich „doch vielleicht Urſachen hören, welche Sie ent„ſchuldigten? — Du ſollſt ihn nicht in die Hän„de kriegen, darzu biſt du mir noch zu lieb, — „ſchrie meine Mutter unter einer Maulſchelle, „daß ich auf den Näherahmen hintaumelte — „vorleſen ſoll ihn dir Minchen, nach dem „Eſſen, und dann deine Entſchlieſſung oder auf „die Straſſe! — Sie giengen nun, ſchloſſen die „Thüre krachend hinter ſich zu und überlieſſen „mich meiner Verzweiflung. Nach dem Eſſen — „ich kan mir nun einen Begriff von einem Hen„kermale *) machen! — wo es mir nicht mög„lich war vor Angſt einen Biſſen zu ſchluken; „las Minchen Ihren Brief, welchen ſie, wie „es ſchien, ſehr behutſam geöffnet hatte; denn er „ſollte gleichſam als Nichterbrochen **) retour

*) Leztes, oft koſtbares Eſſen, das man einem Delinquenten vor der nahen Hinrichtung giebt. G. L.

**) S. II. Thl. 43. Kap. p. 335.

„geben. . . . O, Karl! Karl! — ich wollte „dieſe Vertraulichkeit mir nimmer erlauben! mein „Herz verſagt mir den Gehorſam — alles hab „ich Ihnen verziehen, das aber war mir das „bitterſte und ſchwerſte! Wie hab ich verdient, „bey aller Schwäche und Blöſſe meiner zuan- „maßlichen Liebe, von Ihnen ſo mißhandelt „zu werden?" — Hier zog ſie ein achtfach zuſammengelegtes Blatt aus dem verborgenen Fach ihrer Schnürbruſt hervor — „Sehen Sie, ich „habe auch das aus meinem Gedächtniß mir auf- „geſchrieben, es ſoll auch mit hinüber — — „nicht um Sie zu verklagen! möge Gott und „Ihr Herz Ihnen ſo ganz verzeihen, wie ich „verziehen habe! — ſondern um dort meine Un- „ſchuld Ihnen erweiſen zu laſſen. Das behalt „ich, es modre mit mir und ſtehe mit mir auf — „der Geiſt verliehrt nichts! Das aber" — hier zog ſie den Henkeldukaten hervor — „iſt Ihr „Eigenthum und Sie erhalten es nach meinem „Tode gewiß! Indeſſen bleibt es — ſchlagen Sie „mir dieſe lezte Bitte nicht ab! an meinem

„Halſe, biß ich weiß, an welchen würdigern „es gehört. Gewiß, Sie erhalten diß heilige „Familienſtük wieder; es ſind deswegen An„ſtalten getroffen! Wäre ich auch in den Wellen „geblieben, Sie hätten es erhalten; denn ſehen „Sie!" — Sie zog aus dem Miederbehälter ein ſilbernes Nadelbüchschen hervor und öffnete es. Auf einer kleinen Pergamentrolle ſtunden die Worte:

„Mein Halsband ſammt dem Goldſtük „daran gehört in die Familie Berg von „**w. Herr M. Karl Berg iſt der näch„ſte Beſizzer, ihm ſoll es zugeſtellt werden „von dem, welcher dieſes Blatt findet, und „der Finder nehme die kleine Kapſel dafür zur „Belohnung!"

„Erſt wenn ich weiß, daß Sie glüklich ſind, will „ich es derjenigen um den Hals hängen, „welche Sie glüklich gemacht hat! Sterb ich, „erhalten Sie es früher. Indeſſen bleibt es „wohlverwahrt und unentweiht!"

— Behalt es, Würdigſte! wollte ich

eben ausruffen — Linchen hob den Zeigefinger auf —

„Noch immer so rasch, Herr Pastor?"

Ich las nun das verwünschte Blatt. Kannst du es glauben, Sohn! daß Menschen solche Teufel seyn mochten? Von allem diesem hatte ich kein Wort gedacht, geschweige denn geschrieben.

Meine Jungfer!

„Ihre ewigen Briefe, womit Sie mich heim-
„suchen, unerachtet mein Stillschweigen Ihnen
„die Entbehrlichkeit derselben deutlich beweisen
„sollte? steken alle an meinem Fenster, als Belege
„dessen, was die ganze Welt von Ihnen sagt: daß
„Sie ein gar zu kekes und liberaldenkendes
„Mädchen sind. Lebte der Herr Superinten-
„dent noch; so könnte freylich dieser, etwa durch
„Bann und Kirchenbusse? mich dahin bereden,
„Ihnen meine Hand, um eines kahlen auf dem
„Schlosse zu **berg mit Ihnen gehabten Scher-
„zes willen; — dessen Sie einmal Sich allzulan-
„ge zu erinnern die Güte haben — nach ehrli-

„cher Schwabenſitte zu reichen! aber ich muß Ih-
„nen ſo nur deutlich ſagen: daß ich mit Ihnen,
„wie Ihre Frau Mutter es heißt, nur gelöf-
„felt habe, ſolange mir und beſonders Ihnen
„damit gedient war — was thun Domeſtiken
„nicht um des lieben Friedens willen? — daß aber
„Löffeley nicht Liebe iſt. Laſſen Sie je bälder
„je lieber den Herrn iuris practicus meinen Lük-
„kenbüſſer werden, wie ich der ſeinige bey
„Minchen werden ſollte — eine Ehre iſt ja der
„andern werth! ..... Gerade noch zu rechter
„Zeit gehen mir die Augen auf, über die ſorgliche
„Bekanntſchaft mit einem Mädchen, deren Karak-
„ter der Karakter eines Klettenbuſches iſt.
„Wie ſo? werden Sie denken! Sehen Sie, man
„mag bleiben oder fliehen; ſo hängt er ſich
„an uns, und das an einen wie an den andern.
„Uebrigens geſteh ich Ihnen, daß ich die Konſe-
„renzen des Monſieur Vilain mit Ihnen
„auf dem Schloſſe, aufs Haar hin merkte, und
„Sie, ſo barſch ich oft unter unſeren vier
„Augen darüber that, gern geſehen habe. Er iſt

„ein

„ein Mann, welcher von Ihnen verkannt wird — wie „ich um Ihretwillen von Mademoiselle Wei„ler, welche übrigens an meinen veränderten Ge„sinnungen gegen Sie, Jungfer Karoline! „den geringsten Antheil nicht hat. Sie ist Braut „— mit wem? das kan Ihnen, nach dieser mei„ner Finalerklärung, einerley seyn. Folgen „Sie meinem freundschaftlichen Rathe und mäh„len Monsieur Vilain, den Mann mit acht„tausend Gulden; der kan eine des Flitterſta„tes gewohnte Kammerjungfer besser in der Laune „erhalten, als ein armer Magister von nicht „so vielen Dreyern; dem es übrigens, schlüß„lich, gleichviel gelten kan, ob er erkannt oder „verkannt Ihre Achtung behält oder verliehrt, „da ihn itzt mehrere Leute zu schätzen wissen, „und er auch mehrere zu schätzen weiß."

Berg.

Neunzehentes Kapitel.

Fortsezzung: Begebenheiten zu Hegenau.

Nec tibi sol clarus, nec sit tibi lucida Phoebe!

Ovid. Ibis. 109.

Abscheu und Unwillen ergriffen mich — die Sprache versagte mir und ich konnte mich nicht enthalten, den verwünschten Wisch anzuspuken, welcher die Ursache so vieles Unheils geworden war. Hätten die Teufel diese Feder nicht springen lassen; nie würde Linchen eingewilliget haben, sich in die Plane einer so bekannt heillosen Mutter und verruchten Schwester zu fügen! —

Linchen sah meinen gerechten Eifer mit heimlicher Freude; bat aber: mich an dem unschuldigen Blättchen — ich wollte es so eben mit den Zähnen zerreissen — nicht zu vergreifen, weil sie es ebenfalls als Beleg ihrer Rechtfertigung nöthig habe, wenn die Lekzion an sie kommen würde.

„Ich muß beynahe ja glauben" — sagte sie —

„was mir mein Herz gleich Anfangs so oft, bey „ruhigerem Nachdenken entgegenboll — denn „ich und mein Herz waren zwey sehr unartige Dinger in jenem Zeitpunkt — daß Sie „diesen Brief, welcher so namenloses Leiden über „mich verbreitet hat; nicht geschrieben haben."

— Ich kan schwören —

„Freund, alles, nur nicht schwören, Sie „wissen, ich liebe Betheurungen nicht. Sind „Sie rein vor Gott; so Sind Sie rein von meinem Blute, — merken Sie Sichs, von meinem Blute! — und von noch vielem! Ach, „Mutter! wie schwer wird es, zu segnen, die „uns fluchen?.... Warum wird es mir izt in so „manchen Zügen dieses unglüklichen Blatts so „klar; daß Berg so verworfen nicht schreiben „konnte? Warum fällt mir izt erst auf; daß man „den Brief, auf flehentliches Bitten — ich wollte „mich ja nach dem Willen und zum Vortheil „meiner Mutter überzeugen — schlechthin mir „nicht in die Hände lies? Warum izt erst: daß „Minchen oft Minutenlang innehielt, ehe sie

„weiter las, und meine Mutter, zum Zwiſchen-
„ſpiele mich mißhandelte? Warum izt erſt:
„daß der verruchte Vilain den Tag zuvor da
„war, geheime Geſchäfte bey meiner Mutter und
„Schweſter trieb und — unvorſichtig genug; —
„wäre ich damals ſo klug geweſen wie izt —
„— bey ſeinem Abſchied mir zuflüſterte: — nun
„wird ſich die Sache bald geben! — Gewiß iſt
„dieſer Mörder das nichtswürdige Werkzeug dieſer
„Geburt aus der Hölle!.. Aber izt bin ich
„ganz unglüklich, da Sie, lieber Herr Paſtor!
„gerechtfertiget ſind! Gehen Sie, ich brauche
„Faſſung, ich muß beten — das iſt ohne Gott
„zum verzweifeln."

Ich zauderte und beſorgte —

„Gehen Sie" — wiederholte Sie ängſtlich —
„ich muß um Hülfe flehen bey dem, der allein
„helfen kan — — nur dann kan ich Ihnen vol-
„lends ſagen, was ich ſogern in den Wellen be-
„graben wüßte!" —

* * *

Biß hieher las ich ununterbrochen fort. Gern

hätte ich meiner Neugierde ein längeres Feſt, wie geſtern, bereitet; aber ein unangenehmes Ereigniß auf dem Hegenauiſchen Schloſſe ſtöhrte mich in meiner Andacht und jagte mich zugleich aus den Federn. Es war kurz nach Mitternacht: der Mond blinkte lieblich durchs Fenſter und hie und da küßt' ein ſchüchterner Windſtoß flüſternd die nikende afrikaniſche Föhren rings um das Schloß in einem Gürtel gepflanzt, und ſchlotterte an den alten Scheiben des Ritterſizzes, welche prächtig gemahlt — ach der, leider, unwiederbringlich verlohrenen Kunſt des Alterthums! — die Thaten und Ritterſpiel biederer Männer zeigten. Da hörte ich auf dem gepflaſterten Weg, drauſſen vor dem Schloßhofe Geſtampf von Roſſeshufen und ein heftiges Gepolter am äuſſeren Thor; welches nach wenigen Minuten heulend aufflog und die Reuter — es mußten dem Getrampel der Pferde nach, eine Geſellſchaft von wenigſtens zwanzigen ſeyn — welche mit Geſchrey und ungezogenem Johlen dahertrabten, einlies. Izt ſchlugen ſie an das Schloßthor ſelbſt,

daß es dröhnte, und in den weiten gothischen Gewölbern nahm gleichsam ein Donner dem andern das Wort aus dem Munde. Mitternacht, die tiefste Stille weit umher, nichts geschäftig, als diese Unholden und dieses Geschmetter von Fäusten, Stöken und — Säbeln vielleicht? es klang mir so — hu! es scholl fürchterlich durch das ganze Gebäude! „Wo ist der Tausend.....t?" brüllte eine geöffnete Gurgel, als ob sie dem Schreier Ajax zugehörte — „er soll mit uns, „augenblitlich soll er! und der T....l soll mich „holen, wenn ihn je mehr ein bißchen Sonne „oder Mond bescheinen wird!"

Zwanzigstes Kapitel.

Maitressenehre. — Furialiter odit
Et parat insidias. —
Ov. Fasti. III, 637.

Diese im wahren Cyklopenton angebrachte Drohung lies mir keinen Zweifel übrig: daß hier Gewalt mit hoher Vollmacht versehen, oder Racheschnaubende Feindschaft im Spiele sey. Ich

kleidete mich daher hurtig an und eilte auf das Zimmer meines Freundes, welchen ich, zu meinem Erstaunen, schon gestiefelt und bespornt, mit der unnachahmlichsten Gleichmüthigkeit, mit einer Kaltblütigkeit, welche mich beschämte — denn ich war über den ungezogenen Pocher in nicht geringe Hizze gerathen, und wollte so eben vom ausprügeln reden — auf und abgehen sah. Seine Gemahlin, zwar nicht so gefaßt, wie er, aber dennoch heldenhaft genug für ein so feines Geschöpf, stund am Nebentischchen und musterte seinen Dragoner-Pallasch und seine Pistolen. Ihn kleidete die Uniform von seines Schwiegervaters Regiment vortreflich. Er war, was ich bißher noch nicht gewußt hatte, Major dabey, ohne welche Bedingung er seine Theodore nie erhalten hätte; versah aber, mit Erlaubniß des Fürsten, nur selten den Dienst. — Um Verzeihung, lieber Pastor! — rief er mir bey meinem, etwas verwirrten Eintretten entgegen — diesen Schreken hätte ich Ihnen erspahren können; aber ich wollte Sie nicht eher beunruhi-

gen, weil ich selbst nicht wußte; ob meine Begleiter diese Nacht schon kämen? Der Expresse diesen Nachmittag meldete mir nur: man würde mich abhohlen, aber das „wann" nicht. — Also wußte dieser unerklärliche Mann, vor einigen Stunden schon, was auf ihn wartete? und ließ in keiner Miene lesen, welchem Unfall er entgegen sähe! Heiterer und unbewölkter war sein Umgang nie, als diesen Abend, an diesem Nachtessen, das — wie ich aus des militärischen Stentors Verwünschungsformeln abnehmen mußte — vielleicht sein leztes auf lange Zeit hier war? Ich gab ihm meine Verwunderung und meine Besorgniß zu erkennen — er lächelte ruhig: — so arg wirds wohl nicht seyn! ich kenne meine Feinde, und den Schreier da unten auch. Sein Blut wird sich indessen ziemlich abkühlen, biß ich öffnen lasse; denn deßwegen ließ ich ihn noch nicht die Treppe herauf. — Nun gab er mir ein Papier mit Bleystift geschrieben, es enthielt von der Hand seines Schwiegervaters folgendes, das der Expresse brachte.

Liebster Sohn:

„Ich habe Sie schon so oft gewarnt, Ihre „Meinung über gewisse Leute nicht so unver„hohlen und überall von den Dächern zu pre„digen; weil es gefährlich sey und der Simsen„läufer und Ohrenbläser so viele sind; aber Sie „haben meinen Rath schlecht befolgt. Nun mö„gen Sie es ausbaden, und, ich denke, es giebt „eine tüchtige Wäsche! Wissen Sie denn, um „Gotteswillen, das bekannte Verslein, eines al„ten Knastenbarts von Poeten *) nicht:

„Fällt ungestümmes Wetter ein,
„So lachen die Doktores,
„Die ***** wollen Jungfern seyn;
„O tempora, o mores!"

„Da haben Sie izt ein schön Spektakel ange„richtet; daß Sie über die Maitresse des Prin„zen von **y das Maul spazierengeritten — und „fein an einem so öffentlichen Orte, wie das „Hôtel de France ist, wo aller Welt Spio-

*) Menander. Kochl.

„ne und Auflaurer zusammenlaufen, wie das Re-
„genwasser in den Schloßgraben! Weiß der Him-
„mel, was Sie über die Raugräfin wußten?
„die ganze Stadt ist alarmirt. Erinnern Sie
„Sich des jungen Lieutenants von der Sui-
„te, Baron von Lauschwizz? und hinten in
„der Elke vis-à-vis von dem grünen Kabinet,
„wo Sie mit einigen Freunden Schach spiel-
„ten, des bukelichten Friseurs, welchem
„Sie, Lauschens wegen, eine Ohrfeige zogen? diese
„zween Hasenfüsse sind Ihre Verräther. Der
„Lieutenant gieng stehenden Fusses aus dem
„Hotel zu gedachter Maitresse, und was der
„Offizier vergessen hatte, das stuzte den andern
„Morgen das Puderinsekt vollends auf. Die
„Maitresse trippelte zum Prinzen, der Prinz
„zum Fürsten, und — Sie sollen nun Genug-
„thuung schaffen oder der und der soll Sie holen!
„Der Fürst scheint sehr ungehalten über Sie und
„hat mir gesagt: daß er Sie dießmal ein wenig
„abschleifen wolle. Sie müssen hieher — ein
„Kommando Husaren soll Sie aufheben, an

»dessen Spizze der Maitresse Herr Bruder,
»Rittmeister Brummer ist. Was Sie von
»dem Gutes zu gewarten haben? das überlaß
»ich Ihrer Ueberlegung. Wann die Expedition
»vor sich geht? weiß ich nicht; vermuthe aber:
»bald; — denn Weiber schieben ihre Rache nicht
»gern auf — seyen Sie daher auf alle Fälle und
»iede Stunde, von Empfang meines Briefs an,
»welchen mein bester Dragoner Ihnen geschwin-
»de zusteckt, gefaßt; und, lieber Sohn! fein
»Subordinazion, das bitte ich mir aus, und
»pariert, wie's braf ist! Thun kan ich für Sie
»nicht viel, mag auch nicht; denn ich kan das
»scherwenzeln und herumschleichen um den
»Fürsten, als kneipt' uns die Windkolik, nicht
»leiden; und will vor zuwarten wie's geht? will
»man zuviel Aufhebens machen, daß Sie eine
»Wahrheit gesagt haben; so bin ich auch dabey,
»das versteht sich am Rande. Sie dürfen bey mir
»absteigen, bis das Verhör — welch verfluch-
»tes Wort für einen Cavalier! — vorüber
»seyn wird. Besinnen Sie Sich, wie Sie Sich

„verantworten wollen? der Prinz spricht von
„blutiger Satisfaction, welche Sie hoffentlich
„ihm geben werden? es ist ja nicht das erstemal,
„daß Sie einen Brausewind Mores lehren —
„doch rath ich, unmasgeblich ihn nicht au colet
„zu stessen; denn morden sollen Sie Ihn nicht!
„bey Pistolen ists freylich etwas anders, aber
„diese wird er nicht wählen, weil er wirklich im
„Degen viel Force hat; welches ich wohl zu mer-
„ken bitte. Das Pürschchen von Brummer
„halten Sie kellich kurz — es geht mit ihm,
„wie Luther vom Tod sagt, mein ich:

„So sauer er sich stellt, thut er uns
„doch nichts!"

„Es werden von meinen Leuten um den Weg
„seyn, wenn er Stänkereyen anfangen will, und
„ich schike nach diesem Schreiben, sogleich zwölf
„wakere Schnurrbärte nach Opp** eine Stunde
„von Hegenau, wo Ihre Eskorte durchziehen
„muß. Man wird auf Karabinerschußweite Sie
„immer im Aug behalten und zwölf Drago-
„ner sind wohl für zwanzig Husaren ge-

„nug, welche den neugebakenen Rittmei-
„ſter ohnehin nicht reſpektiren. Adieu! ich grüſ-
„ſe meine Theodore und erwarte Sie bald."

von ***wer.

Izt gab Hegenau Befehl das innere Thor zu öffnen und ſein Pferd vorzuführen. Der Eiſenfreſſer Brummer hatte ſchon eine gute Weile geſchwiegen und ſich in Geduld gefaßt; dafür wollt' er ſich nun, — gleich den Winden, wenn Aeolus den Sak lange nicht mehr aufgeknöpft hat — auf ein mal ſchadlos halten. Schnaubend poltert' er die hallende Schloßtreppe herauf und raſſelte mit ſeinem jede Staffel küſſenden wohlbeſchlagenen Säbel, wie ein Hund, welcher die Kette und den Kloben hinter ſich herſchleppt. Hegenau ſchnallte ruhig ſeinen Sarras um, drükte den Huth ſchief über das linke Aug und erwartete in martialiſcher Stellung den Rittmeiſter, welcher auch haſtig und ungezogen genug herein kollerte. — Sie Sind mein Arreſtant — brüllte der Pelzmann — und machen

Sie nur geschwind; wir haben nicht Lust, länger zu zaudern! — Hegenau maß ihn, verächtlich genug von der Fußsohle biß zur Scheitel, von da wieder hinunter und wieder hinauf... „Ihre „Vollmacht? Herr Rittmeister!" Der Husar zog einen grossen, grossen Befehl aus dem Dollmann und überreicht' ihn. „Gut! Herr Ritt„meister, ich folge — sind ihre Leute parat?" Ein kräftiger Paradefluch war die Antwort... aber ein Blik meines Freunds auf seine Pistolen, und ein unwillkührliches Hinzuken seiner Rechten an den Pallasch, wandelte die Ungebährde des Gefangennehmers so plözlich in ein allerliebst schaafmäßiges Aussehen; als, — um mich eines erhabenen Gleichnisses zu bedienen — die Gegenwart jener zween Bären das Gejohl über den prophetischen Kahlkopf. Wir sahen im Nu einen ganz artigen Mann, welcher von bedauren, leid thun, so gnädig seyn u. d. gl. sprach, und wie ein Windspiel vor Hegenau die Treppe hinunter schwänzelte. — „Biß übermorgen, Liebe!" sagte mein Freund — umarmte die standhafte

Theodore und mich, und flog mit der Suite zum Schloßhof hinaus.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung von Vater Karls Tagebuch. Karl scheint für Kammerjungfern bestimmt, und erfährt — quod nulla calamitas sola!

Ich spielte bey dem allem eine alberne Rolle! Solange, biß Hegenau zurükkehren würde, konnte ich beynahe nicht hier bleiben; und doch hielt ich es theils für Pflicht, seine Gemahlin, deren innerer, gedrükter Kummer, mir gleichwohl nicht entgieng, einigermassen aufzumuntern, theils war es mir selbst unmöglich, in dieser Ungewisheit wegen des Schiksals meines edlen Wirths, sein Schloß zu verlassen. Ich wußte nicht, was ich thun sollte? und beschloß indessen, wenigstens die erste Nachricht von dem Gang der Sachen, welche der Major auf den Abend zu geben versprochen hatte, abzuwarten. Theodore verschloß

sich, nach ihres Gemahls Entfernung in ihr Kloset und ich gieng wieder auf meine Stube, lesen. —

Mit banger Ahndung — fährt Vater Karl fort — verlies ich Linchens Zimmer und begab mich zu meinem Schwager, ihm die traurige Nachricht mitzutheilen, welche mich ängstete, und mir hierüber seinen Rath zu erbitten — denn in meiner Seele war's tabula rasa — im Fall; was ich nur dunkel muthmaßte, und eigentlich zu denken flohe; im Fall der Unmöglichkeit der Verbindung mit Linchen, und wenn ich mich der Gelegenheit beraubt sähe, den durch mich angerichteten Schaden auf diese, möglichbeste *) Weise zu vergüten. Er selbst hatte meine Rükkunft von der Krankenstube, wo er mich nicht stöhren wollte, sehnlichst erwartet, um mir über die Umstände meiner Braut — ihm hatte ich sie ja schon als solche erklärt — ein gräßliches Licht aufzusteken: Vilain habe — nach des Doktors Er-

*) Sehr präsumtiv! Anm. des Sezers.

Erzählung kurz vor seiner Abführung nach **berg und dem benachbarten Criminalgerichte, eingestanden, daß die junge Person, welche sich in den Fluß stürzte, von einem alten Anbeter aber wieder gerettet wurde; eigentlich nicht seine Gattin, sondern eine unter dem Verspruch der Heurath von ihm nachgeführte Konkubine sey. Uebrigens vermög' er eidlich zu erhärten, daß sie an allen, ihm zur Last gelegten nnd theils erwiesenen Verbrechen, nicht die geringste Schuld habe! Nach neueren Nachrichten versichere der Gauner, daß Linchen ein von ihm betrogenes und mißhandeltes ehrliches Mädchen sey und vielleicht den tausendsten Theil ihres Unglüks noch nicht ahne, worein er und ihre nichtswürdige Mutter und Schwester sie stürzten. Sie sey, mit einem Worte, nicht mehr, was sie gewesen; aber ohne ihr Verschulden; und er hätte gerne durch die Ehe das Uebel ihr gutgemacht, wenn ihr gar zu religiöses Wesen, ihre Schwärmerey und ihr immer zunehmender Haß gegen seine

Person *) ihn nicht genöthigt haben würden, sie zu verlassen und das weite zu suchen. — Du siehst — sagte Löffler — daß Linchen hiedurch für dich verlohren ist! denn, wie gesagt: dein Stand bindet dich, eine solche Person nicht zu ehlichen, und wäre sie vom besten Herz und reuender als Magdalena! Ohne Zweifel ist es auch das, was sie so erschröklich erschüttert, da sie sich von den Teufeln ihres Hauses betrogen merkt, und das wird sie dir — ich habe Grund ihrer Ehrlichkeit es zuzutrauen — auch eröffnen. Daß sie Stärkung hierzu braucht, glaub ich wohl, daß sie dieselbe erbeten will, gefällt mir sehr — aber, Bruder! laß uns nun thun, was Menschenpflicht und Religion uns heissen, und du thue, was Liebe dir befiehlt, aber von Klugheit geleitet! Gerne will ich sie in meinem Hause behalten, wenn sie will — ich besorge bey diesem zarten Gefühl leicht Ueber-

*) Liederlichkeit: hätte der Schurke sagen sollen.
Nachl.

ſpannung, wenn das Elend vollends hereinbricht.. du verſtehſt mich ſchon?.. und der Verachtung, dem Mangel und Unehre will ich wahrlich ein Mädchen nicht Preis geben, welche ſo um ihr Kleinod betrogen wurde, wie es ſcheint — und wäre ſie auch gefallen, ich will ſie aufrichten. Gott kan nicht wollen, daß ſie büſſe, was ſie vielleicht nicht, oder wenigſtens nur halb verbrochen hat! — Ich glaubte, der Boden müßte ſich unter mir öffnen! ich fürchtete und wünſchte zu verſinken. Das waren meine dunkle Ahnungen, welche ich ſelber mir zu erklären ſcheute! und nun unausweichbar darauf hingeführt! hingeſtoſſen! Gott, wie elend macht' es mich, mich Sünder an dieſem lieben Geſchöpfe! Mußte ich darum wieder hoffen, um deſto tiefer wieder heruntergeſchleudert zu werden? deſto inniger, unwiderſprechlicher zu fühlen, daß ich hoffnungslos war? —

Linchen hatte verſprochen, mich rufen zu laſſen, wenn ſie ſtark genug ſeyn würde, fortzufahren. Der Tag vergieng, ohne daß ſie mich

forderte und in dem Zustand, worinn ich mich befand, hätte ich ihr Leiden nicht unsäglich vergrössert? — Sie, die getrettene, zerstöhrte mußte mir Trost und Muth einsprechen! O, Sohn! Vorwürfe dieser Art, wie ich mir sie zu machen hatte, sind Vorschmak jenes Feuers, das nicht verlischet und jenes Wurms, welcher nicht stirbet. — Alles dies war nicht; hätte ich meine Lina nicht verlassen. So vieles Unheil stiftete eine leichtsinnige Handlung; so war meine Abirrung von der ersten Rechtschaffenheit das erste Glied einer unabsehbaren Kette von Unfällen für mich und dieses, gewiß eines besseren Looses würdige Mädchen!

Meinen Unstern zu vollenden, kam von meinem hochgräflichen Kirchenpatron ein Schreiben, worin er mit einem Plane mir näher rükte, welchen ich von jeher verabscheute, und izt doppelt verabscheuen mußte. Dieser Plan enthielt die Verbindung mit einer Kammerjungfer seiner Gemahlin. Das Glük dieser Zofe schien ihm sehr am Herzen zu liegen; er gab es

deutlich zu erkennen, und dieſes Glük zu befördern, wählt' er mich, unter tauſend ſchmeichelhaften Komplimenten, zum Werkzeuge. Bey meiner Probrede *) wünſchten mir ein Paar Kandidaten, welche nicht das Glük hatten, ſo zu gefallen, wie ich — weil ich vorherbeſtimmt war — mir mit bedeutendem, faſt höniſchem Lächeln Glük. Einer ſagte: „Sie werden mehr „erhalten, als Sie ſuchen!" Damals hielt ich Schwachkopf es für die Sprache des Neides — aber izt ſchoß mir das Blatt, und jene verwünſchte Anmerkung ſchwirrte mir immer in den Ohren. Das iſts, — ſagte ich mir — was ich nicht ſuchte, und, leider, erhalten ſolle! Auf alle Fälle — gleich als wäre es dem Grafen nur ſo in den Brief entfallen — war mir ganz flüchtig, zwiſchen einem Schwall von Höflichkeiten, bedeutet: „nur unter dieſen, meiner reiflichen

*) Es iſt bey vielen Edelleuten gewöhnlich, mehrere ſich um einen Dienſt ihres Patronats meldende, entweder zuſammen, oder beſonders Probereden halten zu laſſen. S. L.

„Erwägung anheimgestellten, Umständen, können „seine Exzellenz das Vergnügen haben, mich „ihren Pfarrer zu begrüssen." Sogar die Aufschrift des Briefs, lautete nicht, wie die eines vorhergehenden: „an Herrn Pastor von „**hausen;" sondern: „an Herrn theologiae „candidatum in **w!" welches mir beym allerersten Anblik bedenklich vorkam. Ich hatte, wie du weist, anfangs fest im Sinn, nicht *) mehr in die Ehe zu tretten, noch unverbrüchlicher bestimmte mich der traurige Zufall von Linchens Wiederauffindung und ich war entschlossen sie, oder wenn sie nicht wollte, keine meine Gattin zu nennen. Meine Antwort an den hochgräflichen Kirchenpatron wirst du dir also vorstellen; da ich ohnehin an der Möglichkeit, Linchens Hand erhalten zu können, stark zu zweifeln anfieng. Der verdächtigen Sagen von dem besonderen Patrozinium Seiner Exzellenz gegen diese Kammerjungfer, waren allzuviele, als daß

*) S. sechstes Kapitel.

ich ohne kalten Schauer daran denken mochte, nur bey einem Drittheile Wahrheit dieser Novellen, den Ueberhang*) gräflicher Gunst und Zärtlichkeit theilen zu sollen. Ich schrieb ein für allemal abschlagend, mit Bedankung meines Diensts; führt' ihm aber doch zu Gemüthe, daß man bey meiner Annahme diesen Knoten zu lösen mir nicht vorgelegt, und mich — — wie ich so verblümt, als möglich, zu verstehen gab — mala fide behandelt habe. Schlau, wie der Graf in allem ist, kam die Antwort auf meine Jeremiade in wenigen Tagen, und von allen Nebenbedingungen kein Wort weiter. Ich blieb der erwünschte Pfarrer; denn — konnte man mich nachher nicht besser auf die Falle kriegen, als izt, wo ich noch ungebundene Hand hatte? Die einzige, auch wieder flüchtig angebrachte Bitte, war: wenigstens eine Zeitlang ledig meinen Dienst zu beziehen. Doch davon weiter unten.

*) Wird von Bäumen auf Grenzmarkungen gesagt, wo der Nachbar, was auf seinen Boden fällt, anspricht. Kochl.

Zweyundzwanzigſtes Kapitel.

Fortſezzung: Linchen beſchließt ihre Geſchichte und verſchwindet. Bittere Salſen.

— Continuo fortunae vulneror ictu,
Vixque habet in nobis iam nova plaga locum!

Ov. ex Pont. II. Ep. VII. 41. 42.

Linchen ließ mich ruffen. Ich gieng halbtod vor trauriger Erwartung zu ihr. Sie gab mir ein verſiegeltes Papier mit den Worten:

— Lieber Herr Paſtor: es wird mir immer mehr unmöglich, Ihnen das mündlich zu ſagen, was Sie hier leſen werden. Ich verbitte voraus angelegentlichſt Ihr Bedauren oder Ihr Beſtrafen; beydes macht, leider, die Sache nicht anders. Sie ſind von aller Verantwortung freygeſprochen — wären es durch mein Herz, wenn Sie auch ſchuldig an meinem nahmenloſen Elende wären! — Leſen Sie und ... vielleicht kommt eine Zeit, wo auch Sie Erfahrungen von Leiden ma-

chen? dann erinnern Sie Sich Ihrer weiland armen Lina; welche, will es der gnädige Gott! bis dahin ausgelitten hat. Lebt ſie dann noch, ſo lebt noch ein Herz, welches Ihre Leiden treu mit Ihnen theilen wird; da es Ihre Freuden nicht theilen durfte. — Bey dem Schluß dieſer Worte wandte ſie ſich um und weinte hörbar, aber ſanft. Mir wars, als ſchiede mein liebſtes von mir für ewig: ich vermochts nicht vor Thränen, eine Sylbe vorzubringen. Ihre Hand an mein bald langſam bald ſchnellpochendes Herz gedrükt ſtund ich und glaubte mein Todesurtheil in Händen zu halten! —

— Verſprechen Sie mirs — hub ſie nach einer langen Pauſe an — daß Sie dieſes erſt morgen leſen? Morgen ſind Sie beſſer gefaßt!... doch nein .... ſie riß mir das Papier haſtig aus der Hand ... Sie ſolltens erſt morgen früh haben! Es fehlt noch ein Hauptumſtand; welcher vielleicht in der Zukunft Ihnen nüzt; denn — Sie ſollen ganz zufrieden werden meinetwe-

gen. — Dieſes Papier findeſt du in der Beylage Nummer 20 *).

† † †

„Ich nehme den Faden der Erzählung meiner „unglüksvollen Begebenheiten gerade da auf, wo „ich ihn neulich, von allgewaltigem Schmerz „niedergeworfen, abreiſſen mußte. O, Karl: „Karl: wie glüklich konnten wir ſeyn, und wie „unglüklich werden wir izt vielleicht beide wer„den. Bey mir hat es der Himmel ſchon ſo „beſchloſſen und durch unglükſelige Werkzeuge „ſchröklich ausgeführt: Ich ſorge, es koſte Sie „und mich die lebenslängliche Ruhe! ..... „Sie haben alſo nicht ſo bös an mir gehandelt, „als ich beredet wurde? Das kan Beruhigung „für Sie ſeyn in der Stunde des Todes, für „mich iſt es ein Nagel mehr zum Sarge. „Dieſer Wahn von Ihrer Untreue iſt die bittere „Quelle all meines Elendes, aber unausſprechlich „elender bin ich izt, ſeitdem ich ſehe, wie glük-

*) Sie folgt, wie die obige, hier in der Geſchichtordnung. Kochl.

»lich ich wieder war, ohn' es zu wiſſen, und »wie boßhafte Menſchen mich an der Seeligkeit, »der ich ſo nahe war, vorüber, in die Hölle »geführt haben! Ich ſchwärme wohl, lieber Karl? »O, Mutter!!! — aber ich ſoll vergeben: nicht »wahr? wer ſo viele Verzeihung nöthig hat, »muß auch verzeihen? — — Jener Abſage- »brief — ich weiß izt, daß Sie ihn nicht ge- »ſchrieben haben, und daß er hölliſche Erfindung »meiner Schweſter oder mit ihr Vilains »iſt, und hab ihn auf ewig zernichtet — beſtimmte »mich, oder vielmehr machte mich gleichgültig »für die Befolgung der Abſichten meiner Mutter. »Ich geſtehe, daß ich Sie von Empfang jenes »verderblichen Blatts an haßte — — nein! Haß »iſt immer noch ein falſches Waſſerſchoß, das »dennoch auf Liebe geimpft iſt: Unwillen »über den treuloſen Geliebten dauert nicht länger, »als ſein Werth noch in unſerem Herz erwogen »wird, und ſein Verluſt uns noch ſchmerzt; und »da iſt die Liebe noch nicht in der Wurzel ab- »geſtorben — ich verachtete Sie! ... Nächen

„wollte ich mich nicht, konnte nicht; aber ich
„übertrug Ihre Verachtung auf die Mehrheit,
„vielmehr auf die Allgemeinheit ihres Geschlechts.
„Sie, Vilain und alle Männer hirsen mir
„gleichelende Geschöpfe, unter welchen die
„Wahl gleichwichtig oder eigentlich gleich-
„unwichtig wäre; wenn man ja das eiserne
„Gesez der Nothwendigkeit zu wählen — wie es
„bey mir, um meiner Mutter willen der Fall seyn
„wollte — nicht umgehen könnte. Vilain hät-
„te gewiß nie keinen Werth in meinen Augen;
„die Abschäzung ihres Gehalts allein machte
„seine Nichtswürdigkeit unmerklicher, und durch
„eine Gleichhaltung dieser Nulle mit der Ihri-
„gen sah ich mich — meinetwegen, wenn Sie so
„wollen? — einigermassen gerächt: Ein herz-
„durchschneidendes Lächeln, dem Lächeln der Ver-
„stokung gleich, beßel mich, bey dem Gedan-
„ken: daß ich einem, nur in der Art von Ih-
„nen verschiedenen — erlassen Sie mir das Wort! — die Hand geben werde, welcher das
„nur auf andere Manier wäre, was ich mir un-

„ter Ihrem Nahmen verſtellte. Verzeihe, Karl!
„blutend fühlt nun dieß Herz, wie Unrecht es
„dir that: aber damals dachte ich ſo!... Von
„nun an milderte ſich das Betragen meiner Mut-
„ter und Schweſter gegen mich: ſie ſahen
„mich nicht nur als ihre künftige Stüze an, ſie
„ſagten es mir auch täglich vor und ich empfand
„eine ſüſſe Beruhigung dabey: wenn auch mit
„Aufopferung meines Glüks — denn daß ich
„unglüklich ſeyn würde, ſagte mir mein Herz —
„welches ſchlechthin widerwillig gegen Vi-
„lain blieb — das Glük der Meinigen zu be-
„fördern. Die Liebe hat, wie die Religion, ihre
„Schwärmer, ihre Märtyrer, und jene oft in
„höherem Grad, als dieſe; *) die Liebe
„wünſcht oft zu ſterben, wo Religion den Tod
„nur nicht ſcheut. Religion handelt aus
„Grundſäzen, die Liebe macht vermeſſen und
„kennt keinen Grundſaz als ihren Zwek. Reicht
„uns Treue die Krone nicht, **) ſo ſuchen

*) Darüber lieſſe ſich vieles diſcutiren, gute Lina!
**) Jäs doch als hätte ſie den Siegwart geleſen!
E. L.

„wir sie durch — oft selbstgewählte — Leiden zu
„erringen. Monsieur Bilain, war, — wie
„sich's versteht? — sogleich von meiner vortheil-
„haften Aenderung benachrichtigt und kam. Ich
„glaubt': — — es wohnt doch Eitelkeit, auch in
„dem von Leiden gekränkten, gequetschten Weiber-
„herzen? — ich glaubt', er würde grosse Freude
„bezeugen; aber er ließ mich's empfinden, daß
„ich zu ihm herabgesunken war! Er machte
„sich mir lächerlichwichtig und betrachtete mich
„als eine ihm aufgehangene Waare. So ge-
„wiß ists, Herr Pastor! daß der Liederliche auch
„den verachtet, welcher so liederlich ist sein
„Freund zu seyn! Warum sollte er ihn auch nach
„anderem, als nach seinem selbsteigenen Werthe
„messen? Im stillen sich seiner selbst schämend,
„findet er in einem Gesellen seinesgleichen ein
„Recht, jenen noch schlechter als er ist zu hal-
„ten, indem er mit fremden Fehlern seine eigene
„vermindert glaubt... Unaufhörlich sprach der
„aufgeblasene Kammerdiener von meinen
„Hoffnungen, von dem Glüke, das er mir ma-

„che, von der Armuth meiner Familie, welcher „Stüzze er um meinetwillen werden wolle „u. ſ. w. kurz, der Bediente vergaß ſeiner „Rolle und ſpielte den Deſpoten; aber eben de„ſto unerträglicher den Laquaien. Welche Mar„ter für eine Seele, wie die meine! und — ach, „ich muß es ſagen! — für ein Herz, das — — ich „will ihn nicht nennen, Herr Paſtor! durch wel„chen es zur ſanften geiſtigen Liebe, zur mit„theilenden, ſentimentellen Zärtlichkeit, ſo fein „gebildet war! ... Klagen bey meiner Mutter „über den — Faun, mein ich, nannten Sie „ſolche muſketiermäßige Adoniſſe? — „fruchteten und frommten mir nichts; ſie hatte „nur Augen für ihren Vortheil, nur Ohren für „den Klang von Vilains Börſe! ſie befahl, „befahl Liebe! groſſer Gott, kan man Liebe be„fehlen? aber ſie hielt mein Recht ſchon von mir „ſelbſt verzogen *); denn ich hieß Vilains

*) Veraeben. Vermuthlich iſt das obige Wort von Verzicht genommen. Kochl.

„Braut — erkaufte Braut! — München
„verspottete mich mit meinen Mondscheins-
„ideen — wie sie's nannte — und rieth mir so-
„lidere Liebe. Ach die Verdorbene! ich verstand
„sie, leider, nur zu gut; um ihr meinen ganzen
„Ekel fühlbar zu machen. Noch war sie meiner
„Mutter Schooßkind und, die Folgen, welche
„meine Unvorsichtigkeit hatte, daß das Laster
„zähneknirschend erröthete, sind leicht einzusehen.
„Am Ende schmollte Vilain, wurde trozig und
„begehrlich wie ein Sultan — er wußte ja,
„daß ich ihm verkauft war! hätte ein ge-
„meiner Mensch, wie er, das vergessen können?
„— aber durch Gewalt erhielt er so wenig als
„durch Schmeicheleyen. Die lezte waren theils
„zu sparsam, theils für ein teutsches Mäd-
„chen zu französisch. Mein Herz — ob es gleich
„izt auf Gottes weiter Welt niemand zugehörte —
„that nie die Schande sich an, dieses Menschen
„zu heissen. Uns allen unvermuthet; da sonst
„München oder meine Mutter immer vorher
„Wink hatten: erschien das leztemal der Betrü-
„ger.

„ger. Ich merkt' an den Mienen des geheimniß-
„vollen Kleeblatts, daß eine Sache von Wichtig-
„keit auf dem Wege sey. Ach, das ahnete ich
„nicht, daß mein Haus die Freystätte eines Ver-
„brechers wäre; wiewohl ich an einem Geschenk,
„welches er mir kurz vorher machte — es war,
„nebst einem Beutel von ungefähr fünfzig
„Louisd'or, den er meiner Mutter zum aufbe-
„wahren schikte, ein kostbares Medaillon *)
„von purem Gold in der Grösse eines Laub-
„thalers **) — Unlauterkeit besorgte. Ich hat-
„te nehmlich eben dieses Medaillon auf dem
„Schlosse **berg, an einem Familiengemälde,
„wenn ich nicht irre am Hals einer Ahne vom
„gnädigen Herrn? just so abgebildet gese-
„hen.... Vilain kehrte nicht wieder zurük; son-
„dern miethete sich bey uns ein — oder spielte
„von nun an den Hausvater, gieng aber nie-
„mals aus und verschloß sich meistens den Tag

*) S. 16tes Kapitel.

**) Französischer grosser Thaler. Kochl.

„über in ein abgelegenes Stübchen. Unter dem „Vorwand einer Verlöbniß-Malzeit gab er „ungefähr im zweyten Monath seines Aufenthalts „bey uns, der kleinen Familie ein üppiges Gast„mal, dessen lezter Gang in einer verdekten sil„bern' und vergoldeten römischen Vase, reiche „Präsente für meine Mutter und Schwester, für „mich einen Diamantenschmuk und eine „Verschreibung von viertausend Thalern „enthielt, als künftiges Witthumgehalt. „Dieß alles schien mir ein schwerer Traum! „Die vergoldete Vase lies mir fast keinen „Zweifel mehr übrig, daß Vilain ein grober „Dieb sey — rathen Sie, ob ich vergnügt war? —

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezung:

„Sie fliehet fort! Es ist um mich geschehen,
„Ein weiter Raum trennt Galatheen von mir!
„Wo floh sie hin? ...

Kleist.

„Die bachantische Fröhlichkeit meiner Mutter

„und Schweſter, die laurende, zweydeutige Auf-
„merkſamkeit Vilains, und meine zum zerſpren-
„gen volle Bruſt von Angſt und Verdacht, wel-
„che — ſonſt jeder Erleichterung entbehrend —
„endlich ſich in Thränen entladete; machten hier
„einen ſonderbaren Kontraſt. Man brachte von
„Wein und Gewürz erhizt die ſchmuzigſten Ge-
„ſundheiten aus — ein niegefühltes Feuer durch-
„glühte nach und nach meine Adern .. hölliſche
„Angſt befiel mich, weil ich boshafte Kunſt be-
„beſorgte — mußte ich von ſolchen Leuten nicht
„alles befürchten? — und eine betäubende Schlä-
„frigkeit ſchloß die Szene!.. Was dann mit
„mir vorgieng, weiß ich auf dieſe Stunde noch
„nicht — aber die Folgen überzeugen mich von
„dem ſchröklichen Morde meiner Unſchuld.
„Erlaſſen Sie mir's, meine Empfindungen zu
„ſchildern, welche mich von jenem hölliſchen
„Bankett an folterten! Ich bin ein Opfer des
„Geizes, der Schadenfreude gefallener Menſchen,
„welche durch meine Unſchuld ſich beleidigt fühl-
„ten und viehiſcher Begierden — ich bin entehrt

„und trage die Schande unter meinem Herzen.
„Werde ich den Tag überleben können, wo dieſe
„Schande ans Licht tritt und niemand der Un-
„glüklichen glauben wird, daß ſie rein von die-
„ſer Sünde iſt? — Man machte zulezt keinen Hehl
„über das, was ich befürchtete, ſpaßte grauſſam
„und tröſtete mich hohnlächelnd, indeß ich mich
„grämte. Meiner Mutter ſchien dieſes Unglük
„das feſteſte Band, woran ſie eine Reihe
„von Schimären knüpfte; denn Vilain,
„meinte ſie; könne den Kauf nun nicht mehr
„aufheben. Mir blieb nun nichts übrig, als die
„bittere Auskunft, meinem Ehrenräuber je bälder
„je lieber zu dem Altar zu folgen, und das be-
„trieben am eifrigſten meine Mutter und Schwe-
„ſter; da ſie Vilain von Tag zu Tag zaudern
„ſahen, ſein Verſprechen, welches er ihnen über
„dieſen Punkt gegeben hatte — denn unter die-
„ſer Bedingung lieferten mich jene ſelbſt ans
„Meſſer — zu erfüllen. Der thieriſche Wohlüſt-
„ling war nun zum Theil geſättigt, er ſah die
„Nothwendigkeit, welche mich zwang, alles nur

„von ihm zu erwarten, und gebot stolz Geduld
„und Unterwerfung! Meine Mutter erkannte zu
„spät die Schlange, die sie in ihrem Busen ge-
„nährt hatte; was war zu thun? als gute Worte
„zu geben? — Die Spuhren meines Unglüks
„zeigten sich immer sichtbarer. Ich beschwur
„meinen Bräutigam — hu! meine ganze Na-
„tur sträubt sich bey diesem Nahmen — um
„Gottes und meiner gestohlenen, zertrettenen
„Ehre willen! mich der öffentlichen Schande zu
„entreissen. Der Unmensch ließ mich lange ver-
„geblich bitten, zur Demüthigung meines Stol-
„zes — wie er sagte — daß ich ehmals so lange
„für ihn unerbittlich blieb. Aber endlich donnerte
„die Offenbahrung jenes lange geahneten Ge-
„heimnisses, mich und die Mitwisser seiner Bos-
„heit nieder: daß er — guter Gott, warum woll-
„test du mich so sehr verderben? — daß er ent-
„wichen sey und durch Stekbriefe verfolgt
„werde: daß er hier nicht bleiben, sondern Si-
„cherheit nur in weiter Entfernung finden
„könne, und daß ich nur in dem Fall auf seine

„Hand rechnen dürfte, wenn ich Gefährtin sei-
„ner Flucht werden wollte? Darauf hatt' es al-
„so der Verworfene angelegt? deswegen übergab
„er mich der Schande, damit ich um eines Ue-
„bels willen das andere wählte? Was war es
„Wunder, daß dieser zweite Schlag meine Kräf-
„ten überstieg? Gefährtin eines ehrlosen, ge-
„brandmarkten, geächteten und von der strafen-
„den Gerechtigkeit gesuchten Diebes zu werden!
„Das schien mir bitterer, als der Tod: ich woll-
„te wenigstens ehrlich sterben — verachtet,
„zertreten sterben, aber wenigstens die Schmach
„nicht verdienen, welche so in aller Augen
„mich treffen mußte! welche mich schon traf, aber
„mit grösserem Recht, wenn ich mit diesem Bö-
„sewicht — Gott! als sein Weib? — aufge-
„griffen würde. Ich beschloß, mich durch Hun-
„ger zu tödten. Gewaltsamer mir das Leben
„zu nehmen, darzu war — vielleicht unter dun-
„kein Empfindung der öffentlichen Schande, auch
„nach dem Tode, willen, wenn ich als offen-
„bare Selbstmörderin erschiene — nur jenes

„Grad von Verzweiflung groß genug, in welcher „Sie mein Grab mich in den Wellen suchen sa„hen. Schreken und Kummer warfen mich aufs „Bette — kein Arzt konnte gerufen werden, weil „man meine Umstände geheim halten wollte, „und Vilain, von Profeßion Chirurg, „pfuschte, wieder meinen Willen, an meiner Ge„sundheit. Der Schändliche! — einen Frevel „wollt' er durch den andern heben, oder viel„mehr das Maas seiner Sünden vergrössern — ev„versuchte es, wie ich deutlich empfand mit Höl„lenschmerzen, die Würkung seines viehischen „Vergehens zu zernichten! So weit war ich „noch Christin, diese Sünde nicht vollenden „zu lassen... Hätte es mir nur das Leben geko„ſtet — willkommen wäre mir dieser methodische „Mörder gewesen; aber..... Ich nahm, von „dem Augenblik meiner Vermuthung an keinen „Tropfen seiner Quaksalbereyen mehr... gänzli„ches Ermatten brachte mich der Pforte der un„gestöhrten Ruhe immer näher. Grausames „Schikſal! auch diese mußte ſich vor mir ver-

„schlieſſen! Meine Mutter, das erſtemal religiös
„in ihrem Leben, ſtellte mir die Verdammlichkeit
„meines Entſchluſſes vor: mich ſelbſt tödten zu
„wollen. Alſo wußte ſie nichts von des Kam-
„merdieners höllischem Anſchlag? — ſchon
„das wälzte Centnerlaſten von meinem Herzen —
„Sie ſchloß mit den Worten: — wenn du auch
„dein Leben morden, wenn du mich und deine
„Schweſter, ſo auf das grauſamſte ſtrafen, und
„der Schande und dem ehrloſen Mangel Preiß
„geben willſt; da deinen und unſern Verführer
„— Mein Verführer, — fiel ich ſchnell ein —
„konnte der Menſch nicht werden! — da un-
„ſern Verführer — fuhr ſie betroffen fort —
„dann nichts mehr an ſeine Pflicht gegen uns
„bindet ... ſo denke, daß du Mörderin eines un-
„ſchuldigen Geſchöpfs wirſt! .. Eine heftige
„Bewegung die mich durchzukte, ſezte ſie in Angſt;
„ſie glaubte, ſich beſſer ausdrüken zu müſſen —
„daß du Mörderin noch eines unſchuldigen
„Geſchöpfs wirſt, wie du ſelbſt biſt, liebe
„Karoline! — Sie weinte verzweifelt und ich

„weinte mit! — Dein Blut, — schluchzte sie —
„wird Gott dann von meiner Hand fordern,
„aber jenes Blut, von der deinen! — War-
„um rührt Wehmuth immer, und Härte
„nur selten? Ich war auf Mißhandlung von
„meiner Mutter gefaßt; und diese würde mich
„gewiß nur fester gemacht haben! aber Reue,
„aber Thränen der Verzweifelung, aber ein Ton,
„dessen ich so lange schon entwöhnt war, über-
„raschten und griffen durch. Ein Gewirr von
„Begriffen durchkreuzte mein siedendes Gehirn. —
„Vilain — war mein erster Gedanke — sollte
„nicht morden, damit du es thun könntest?..
„Hier so unaussprechlich elend, und dort verdammt
„seyn? das schlug, wie ein Bliz, durch meine
„Adern. So will ich dulden, Mutter! sagt' ich:
„so will ich dulden, so sollen mich nur Leiden
„aufzehren, und die schwere Hand dessen mich er-
„drüken, welcher sie über mich verhängte....
„Meine Mutter vergieng fast in Thränen, fiel
„mir um den Hals und bat um Verzeihung. Ich
„konnte nicht reden — hoch hob ich den Arm em-

„vor und wies in die Wolken — unwillkührlich
„sank ich auf die Kniee — denn Angst der Miß-
„handlung hatte mich über das Bett herab gejagt
„— meine Mutter knieete neben mir, mit gefal-
„tenen Händen und niedergeschlagenen Augen.
„— O, könnte ich, sagte sie, das Blutgeld in den
„Tempel werfen! — Mutter, — sagte ich — ihr habt
„unschuldig Blut verrathen; aber ich ver-
„zeihe, Gott wird auch verzeihen! Ich folge, fin-
„stere Wege sinds, ich sehe kein Sternchen glim-
„men, aber ich folge — ich will leben für euch
„zu beten, und mein Blut wird nicht über euch
„kommen! Wenn Gott Ruhe giebt, wird nie-
„mand sie mir mehr entreissen! — die Anstrengung
„zog mir eine tödliche Unmacht zu. Ich er-
„wachte erst den andern Tag, aber weit gestärkter
„als vorher. Vilain stund mit meiner Mutter
„neben mir, und schien äusserst reumüthig .. ich
„sage: schien, denn der Erfolg zeigte, daß durch-
„aus verdorbene Seelen, wenn sie auch eine An-
„wandlung bekommen, besser zu werden, nicht
„genug Schnellkraft mehr haben, von den Stri-

„ken der Sünde sich loszumachen, und immer „wieder nur tiefer in den Schlamm sinken, aus „dem sie sich erheben wollten. Allein ich glaub„te damals seiner Busse, weil ich Trost dar„in fand, es zu glauben. Mein Schikſal in die „Hand dessen gelegt, welcher alles lenkt, ver„sprach ich dem Heuchler zu folgen, welcher nun „im nächsten Dorfe mich an den Altar zu füh„ren verhieß. Daß er das unmöglich konnte, „überlegt' ich damals nicht; izt aber wundert mich „meine Unbesonnenheit; denn wie konnt' ein von „der Justiz verfolgter, biß aufs Haar hinaus ge„schildeter Verbrecher es wagen, sich an irgend „einem Orte solang aufzuhalten, gar eine öffent„liche Handlung zu begehen, bey der er voraus„sehen mußte, daß man ihn um Nahmen, Le„bensart und Herkommen fragen, und deswegen „schwarz auf weiß fordern würde? Izt war ich „wieder so weit hergestellt, daß ich kurze Märsche „machen konnte, und in der dritten Woche „pakte ich das nöthigste, was ich mitnehmen „wollte, zusammen. Ein Wagen mit allerley

„Bedürfnissen und Geräthschaften, von Vilain
„angeschaft, sollte nachfolgen, sobald wir sichern
„Fuß und Standort erwählt hätten, uns nie-
„derzulassen, etwa im **gischen Gebiet. So
„gieng es denn in Gottes Nahmen in die weite
„Welt! Ich scheute mich, umzusehen, wie Loths
„Weib, und vor mich zu bliken war mir eben
„so grausig — ich wankte halb sinnlos hinter
„meinem künftigen — ich kan das Wort unmög-
„lich schreiben! — her!.. Er war ganz gut
„verkleidet als reisender Chirurg, Rasier-
„und Bindzeug nicht vergessen, und duftete
„von Mandelsaifen und Melissen — Sie
„haben ihn ja selbst nicht erkannt, Herr Pa-
„stor? — und ich? ich hatte ja niemand zu
„scheuen, als mein Gewissen, welches mir immer
„Einsprache thun wollte; ich hätte meiner Mut-
„ter nicht folgen sollen. Wir kamen durch meh-
„rere Dörfer — viele umgieng Vilain, vor-
„säzlich vielleicht? in jedem, darein wir traten,
„erinnerte ich ihn an sein Versprechen; aber in
„jedem hatt' er etwas auszusezen, das ihn hin-
„derte, sein Wort zu erfüllen.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Fortſezzung: Ha nunquam ex animo meo diſcedit illius optimae memoria.

Soma. Scipion. C. I. §. 2.

„Vermuthlich war ſein Entſchluß, mich weit „genug zu führen, und dann zu verlaſſen, wie „er es izt nur früher that. Sein Wagen hielt „ihn nicht auf, denn der Fuhrmann war beſto„chen, einen anderen Weg ins Ausland zu neh„men. Seine Unverſchämtheit in Anmuthungen „mancher Art, die ich nicht erzählen mag, wuchs „mit jedem Tage, nur die Furcht meiner Flucht „von ihm, ſo lang er noch durch mich verra„then zu werden fürchtete, hielt ihn einiger maſſen „in Schranken.. Das **giſche Gebiet lag nun „nur noch eine kleine Tagreiſe vor uns, und im „Walde vor **heim ſuchte ſich der Wohlüſtling „erſtlich durch Schmeicheleien, und als dieſe nichts „fruchteten, durch Gewalt, einer unerlaubten „Gefälligkeit zu verſichern. Noch wunder' ich

„mich, woher ich Stärke nahm dem Ungeheuer
„Widerstand zu leisten? Mehr als zehen Angriffe
„schlug ich ab, theils durch die angestrengteste
„Gegenwehr, theils durch schnelles Entfliehen,
„wobey mich mein Verderber doch immer
„wieder einholte. Sie kennen ihn — ein so derb-
„gewachsener Mann sollte wahrlich eine Fi-
„gur, wie ich bin, noch darzu von Elend und
„körperlicher Beschwerlichkeit geschwächt — tau-
„sendmal überwältigt haben. Aber theils muß ich
„glauben, daß eine höhere Macht mich schüzte,
„theils *) ist es Erfahrung: daß der Boßhafte,
„durch's Gefühl seiner Boßheit selbst, oft feig
„gemacht, die Tugend nicht so würksam bekäm-
„pfen kan, als einer, welcher mit gutem Gewis-
„sen, für die gute Sache streitet. In dieser ver-
„zweiflungsvollen Angst — die Angst der Taube
„in den Krallen des Geiers — erreichte ich den
„Wald, worin Sie uns streiten hörten. Wi-

*) Wir müssen gestehen, daß wir hier unsern guten seligen Vetter im Verdacht haben; seine Raisonnements eingeschaltet zu haben! G. L.

»lain vermaß sich fürchterlich, mir hier Gewalt
»anzuthun, und sollte ich — sagte der Unmensch
»— mein Sträuben mit dem Leben bezahlen!
»Wenn Gott und alle Heiligen sich für mich zur
»Wehre sezten; ich müsse ... schrie er furien-
»hast, und verdoppelte seine Angriffe. Ich wand
»mich wieder los und eilte den jähen Wald
»hinab durch Heken und Dorngebüsche — da ver-
»nahm ich das Geräusch eines Strohms. Im
»Augenblik war mein Entschluß gefaßt: in seinen
»Wellen eher den Geist aufzugeben, als Gewalt-
»that zu leiden! Noch einmal erhaschte mich
»Vilain, aber im umdrehen erhaschte ich auch
»ihn an der Halskrause *), und zog diese so
»fest zusammen, daß er so blau überlief, als die
»neben uns hängende Tollkirschen. Sein scheus-
»liches Gesicht entstellte sich zur Gestalt eines
»grinsenden Satans und ich mußte loslassen,
»wenn ich nicht unmächtig von dem Eindruk nie-
»derstürzen wollte, welche diese Larve so tief auf

*) Siehe 10tes Kapitel.

„mich machte! Die Hand los, und rasch sollte es
„nun ins Gebüsch gehen — aber siehe, da hatte
„sich der Unhold in meine Schürze eingekrallt
„und fiel mit Wuth über mich her. Im ent-
„scheidendsten Zeitpunkt zur Rettung hörten wir
„ein Geräusch — mein Ehrenräuber fluchte zwi-
„schen den Zähnen, da es immer uns näher
„kam, und lies mich fahren — — — das übrige,
„Herr Pastor! lieber Engel meiner Rettung! wis-
„sen Sie selber.. O, war es auch Wohlthat,
„daß Sie mich zu einem Leben voll Bitterkeit
„wieder erwekten? — ich schlummerte so sanft! —
„Was jezt aus mir werden wird? weiß ich nicht!
„wohin ich mein Unglük und meine Schmach
„tragen soll? ebensowenig. Nur das weiß ich:
„daß ich, seitdem ich mein Glük, das mir ge-
„stohlen wurde, kennen lernte, zweyfach elend
„bin!... Noch einmal: lieber Karl! und dann
„ewig nimmermehr! auch das dank ich Ihnen,
„daß Ihre vortrefliche Schwester mich bey sich
„behalten will. Lange stritt es mit mir, oft
„neigte sich mein Herz: dieß Anerbieten dankbar

„an-

„anzunehmen; biß die Stunde meiner Angſt
„vorüber ſeyn würde ... aber ſie weiß ja noch
„nicht, daß ſie eine künftige Wöchnerin ſich
„aufgehalst hätte? Doch, wenn auch —
„— wenn ſie auch den Ueberſturz meines Jam-
„mers mir in jenen Stunden lindern wollte; —
„wie kan ich in einem Hauſe wohnen, worin ſo
„vieles mich an ein Glük erinnern muß, deſſen
„nothwendige Entbehrung mich täglich nur grau-
„ſamer durchbohrte? .. Sie, Herr Paſtor, ſe-
„hen, und denken: der war dein, deß Man-
„nes glükliches, beneidenswerthes Weib wäreſt
„du nun bald, wenn hölliſche Boßheit es nicht
„nicht anders gelenkt hätte! o das, das,
„Freund! iſt unmöglich! Das iſt, wie ſie einſt
„ſchrieben:

Ein Glük erſeufzt und unerreichbar
ſehen,

„Iſt Marter am glühenden Pfahl!"

„Alſo um meiner Ruhe, um ihrer Ruhe und
„Ehre willen entferne ich mich — noch heute! ..
„Sie finden dieſes, wenn Lina ſchon nicht

„mehr zu finden iſt!.... Hätte ich doch nicht
„geglaubt noch ſo vieles Waſſer in den ausge-
„trokneten Ciſternen — die Sie einſt, Gott
„mag es Ihnen vergeben!

„Klare Tropfen eines Sternenlichts
„In dem Himmel meines Angeſichts"

„nannten — übrig wäre; wie die Fluth izt, wel-
„che jeden Buchſtaben zu verſchwemmen
„droht?... *) — — — — —
— — — — — — — —
— — — „Ein Theil Ihres Eigen-
„thums, ſo weit ich vor räuberiſchen Händen es
„ſichern konnte, liegt in blauem Umſchlag neben
„dem neuen Teſtament, welches mir Ihre
„Güte zu meiner Unterhaltung geliehen hat. Das
„Teſtament ſteht auf dem Brettchen, links über
„dem Ofen. Von nun an habe ich an jene ſüſſe
„Erinnerung Ihrer — Geſinnungen keine An-

*) Hier fand ſich wirklich eine Lüke, oder vielmehr ein Raum voll verwaſchener Buchſtaben, die, biß auf einzelne Silben unleſerlich, nicht dechiffrirt werden konnten. Kochl.

„ſprache mehr — o, vermöcht ich, mein Gedächt-
„niß eben ſo wegzulegen, wie dieſe Blätter, wel-
„che ich — nun fühl ichs bitter — ehmals zu
„beißgierig verſchlang! — Mit dieſen Doku-
„menten Ihrer Zärtlichkeit, geb ich Sie Ihnen
„ſelbſt wieder zurük — Sie ſind frey und ohne
„Verantwortung für mein vergangenes und künf-
„tiges Schikſal!.. Wegen des Halsſchmuks
„bleibt es bey unſerer Abrede..... Mein Herz
„will berſten!.. wo iſt ein Schmerz, wie mein
„Schmerz?... Es muß ja ſo gehen!... Ich
„ſage zum Abſchied Ihnen, was Sie mir ſag-
„ten, bey unſerer Trennung auf **berg....
„aber wie ganz anders ich Ihnen? — izt? —
„als Sie mir!.. dort!.. Doch wir werden
„uns ja wieder ſehen, wo keine Trennung und
„kein Leid mehr iſt!" ..

Karoline 'II'

Fünfundwanzigſtes Kapitel.

Fortſezzung: Worin ein alter Bekannter erſcheint. Quam difficiles plerisque videntur calamitatum societates!

Cic. Laelius XVII.

Ich hatte — fährt Vater Karl fort — das fatale Papier Linchen alſo wieder überlaſſen und entfernte mich. Ihr Unglük und die Unmöglichkeit, meine Gattin zu werden, ſchwante mir immer gewiſſer; ob ich gleich gefliſſentlich den Gedanken daran zu verdrängen mich mühte. Daß ſie heut nicht mehr für mich zu ſprechen war, wußte ich; ſie bat mich faſt flehend: ſie biß morgen allein zu laſſen, und fordert' es als Probe meiner geſunkenen oder noch unverlezten Achtung gegen ſie: folglich kam es mir auch nicht ein, ſie zu ſtöhren. Weil ich nichts beſſeres zu thun wußte, lief ich nach **w; denn ich brauchte Zerſtreuung. Aber, Himmel! welche Zerſtreuung fand ich da! — Meine Geſchichte, die ich, wie im Grab, verſchloſſen wähnte, war das Ge-

ſpräch aller müſſigen Köpfe, deren es dort ſo viele giebt. Vilain hatte Winke gegeben . . genug, um aus dieſen unbedeutenden *) Bruchſtüken das groteskeſte Gebäude von Abentheuern aufzuführen, die ich mit meiner bezauberten Prinzeſſin — ſo nannte der wizzig ſeyn wollende Frohnpoet bey Leichen, Hochzeiten, und Geburtstagsſchmäuſen, meine Lina — ſollte beſtanden haben. Man wies beynahe mit Fingern auf mich, und meine Bekannte — zum Glük wenige! — konnten ihre Muskeln, ſo gerne ſie gewollt hätten, nicht ſo ſehr im Zaum halten; daß nicht dieſe oder jene ausrieß und ſich zu einem ſatyriſchen Lächeln verzog. Am unbarmherzigſten beurtheilten mich die Mädchen der lezten Viſite **), mit welchen ich kein Abentheuer beſtehen wollte. Sie ſchienen nun — Louiſe H.. ausgenommen, welche doch einigen

*) Das waren ſie aber nicht! denn Vilain durfte ja nur der nächtlichen Beſuche Karls erwähnt haben? Kochl.

**) Siehe 9tes Kapitel.

Schein Rechtens gehabt hätte — alle laut über meine Unverschämtheit; daß ein Glüksritter wie ich, welchem man seine Königin auf der Bettelfuhr nachführe, sich habe beygehen lassen: sie — die Gänschen dachten nicht, daß wir nicht im Morgenlande sind — zu Bräuten zu wählen. Das machte mitten im Elende mich lachen, daß ich sechs Weiber in corpore habe nehmen sollen! übrigens — unglaublich, mein Sohn, und doch wahr! — es gab sechsmal so viele Leute, als die Mädchenzahl mit sich multiplizirt ausmacht; welche diese elende Lüge theils glaubten, theils das Kindchen vollends nach aller Art ausstaffirten. Kurz war daher mein Besuch in der Stadt; ich kehrte mit dem Vorsaz heim: sie Jahre lang nicht wieder zu betretten. Ernstlich — das erstemal ernstlich sehnt' ich mich izt nach der Verborgenheit in meiner Edelmännischen Pfarre!

Bey meiner Nachhausekunft fand ich einen Brief von dem ehrlichen Amtmann aus *heim.

P. P.

„Ob Sie schon bey Ihrem Abzuge von dem „Vikariat, bey mir hinter der Thüre *) „Abschied genommen haben — wovon ich mir „freylich die Ursache wohl vorstellen kan — so „glaub ich doch immer einiges Recht auf Ihre „Achtung zu behalten, und die Stimme der „Freundschaft, in einer, für mich ängstigenden „Angelegenheit, zu Ihnen nicht vergeblich zu erhe„ben. Was ich gerne sagen möchte und sagen „könnte? als Prolegomena meiner Hauptsache; „das sage Ihnen Ihr Herz! Sagt es nichts? „meinetwegen auch gut! Menschen werden „Sie nie verdammen, am allerwenigsten ich — „aber, liebster Herr Vikarius! izt ist die Rede „davon nimmer: was wir hätten thun, oder „nicht thun sollen! Lieber Gott, izt ist davon „die Rede: was wir etwa noch thun kön„nen?.. Doch in der Ordnung! sagt mein Sohn; „damit der medius terminus sich nicht in die

*) Ohne Abschied fortgehen. Kochl.

„conclusion einstehle! Also abovo *)! **) —

— — — — — —

— — — — — —

„Das heißt nun freylich ein grosses Unglük,
„und doch wäre Linchen noch unglüklich
„mit Ehren! Aber nun lautets ärger, lieber
„Freund! .. Der Fuhrmann, welchen Vi-
„lain bestellt hatte, seine und Linchens Effek-
„ten ***) fortzuschaffen, hat — ob aus Gewissen-
„haftigkeit? oder aus Eigennuz? das weiß
„ich nicht! der Akkord war freylich für die
„Weite des Fuhrwesens ins **burgische
„zu geringe; also wahrscheinlich aus dem
„lezten Grunde — der Madame *ll* angezeigt,
„daß er den Wagen nicht spediren wolle. Hie-
„durch offenbahrte sichs: daß die Marcheroute des

---

*) Von vorne.

**) Hier erzählt der Amtmann, was zwar Karl damals noch nicht wußte, was uns aber aus Linchens Munde schon bekannt ist, und was wir also nicht doppelt schreiben und druken lassen wollen. G. L.

***) Meubles. Kochl.

„Wagens ins **ische Gebiet bloſſe Finte ſey,
„und daß Milain Luſt habe zu ſchelmen, biß
„er Linchen ſo weit habe, ſie, ohne Gefahr ver-
„rathen zu werden, im Elende ſizzen laſſen zu können.
„Wiewohl ich freylich nicht weiß, was beſſer wäre?
„er lieſſe ſie ſizzen, oder der Schurke nähme ſie
„mit, das Elend bey ihm erſt recht zu bauen? —
„denn ſolchen Galgenvögeln, wie man von ihm
„murmelt, kan es nicht wohl geben! Izt heult
„die alte Sünderin und rauft ſich die in
„Schanden grau gewordene Haare! Sie wird ein
„baarer Narre werden, und ihre kleine Schlange
„Minette iſt des Lebens nicht bey ihr ſicher. Ver-
„zeihe mir's Gott, was ich da denke! — aber
„mein Linchen thut mir gar zu wehe — es ge-
„ſchähe den Furien eben recht, wenn eine der
„anderen Plage würde! — Wir müſſen Lin-
„chen wieder haben! ich habe in alle vier Winde
„Botten und Spione ausgeſchikt — den Schurken
„muß ſie laufen laſſen! ſie komme zu mir und
„ſey mein Kind! ſey meines Alters Freude,
„wie ſie es bißher war! ..... Klagen hilft

„nichts, und ich armer Mann erzürne mich, daß „ich weine wie ein Weib: wahrhaftig das erste„mal in meinem langen Leben. Ich glaubte nicht, „daß es ꝛc ſo weit mit mir kommen würde — „ja, da mein ich wie ein Knabe, dem ſein Sper„ling den Zwirn abgeriſſen! .. Nun ad rem! bey „Ihrem ehmaligen Zutrauen beſchwör' ich Sie: „helfen Sie mir die Unglükliche ſuchen! o, wenn „Sie mir ſie brächten! .. Gott leite Ihre Bemü„hungen und ſegne Sie zum voraus, wie Sie „ſegnen wird, Ihr betrübter Freund ꝛc. ꝛc."

N. S.

„Herr Gott! das fehlte noch! eben erfahr' ich: „daß die *ll* vor das Oberamt *ch gefodert „iſt; um eines groſſen Verdachts wegen Rede „und Antwort zu geben! Ich armer alter Mann!"

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Fortſezzung: Longa via eſt, propera! —
Ov. triſt. l. 2, 127.

Wie ſehr freute ich mich, die Beruhigung dieſes ehrlichen Freundes in meinen Händen zu ha-

den! Noch diesen Abend traf ich mit Löflern und Marien die Abrede, entweder gleich den nächsten Morgen, oder übermorgen unfehlbar Linchen ensemble nach *heim zu begleiten, und dem ängstlich harrenden Amtmann sein verlohrenes Schäfchen zuzuführen. Aber — o, wie unaussprechlich schmetterte mich die Nachricht nieder; daß Linchen entehrt war! doch für izt dachte ich mehr an andere, als an mich, und labte mich mit der entzükenden Wonne, wenn ich meiner lieben Hausgenossin Trost und Beruhigung von ihrem Vater — denn das war er ihr eigentlich — bringen dürfte! Schlaflos vor Erwartung meinte ich, die Stunden hätten Bley an den Sohlen; und ich konnte recht böse auf die zaudernde Sonne seyn, welche so vieles Glük beglänzen sollte und so lange dießmal in Thetis Schooße verweilte. Ach, Sohn! wie eitel sind unsre Anschläge! — Des Amtmanns Brief

*) Kan man wol gewaltsamen Raub entehren heissen? — ich denke nur eigene Handlungen entehren uns! G. L.

in der Hand, eilte ich, sobald der Morgenstral sich auf dem Flusse vor meinem Fenster spiegelte, vor Linchens Zimmer und pochte leise, leise: Niemand gab mir Antwort. — Sie schläft: dachte ich, sie wird emsig Ruhe einsaugen, welcher sie so lang entbehrte! — und schlich auf den Zehen hinunter ins Gärtchen vor ihrem Fenster. Die Morgenluft stärkte meine Nerven. Fleissige Bienchen tummelten sich von Blume zu Blume, bedekt mit goldenem Staub und mit gelben, weissen oder rothen Kügelchen an den zarten Schenkeln. — Zweifelhaft stund ich, ob ich diese kleinen Freybeuter aus ihren Nektarkelchen scheuchen, oder sie machen lassen sollte? aber warum wählten sie auch die schönsten Blumen, die ich doch für Lina binden wollte? — — Meine Phantasie spielte mir tausend Kinderstreiche, und ich fühlte das „dulce „delipere" nie so lebhaft, wie jenen Morgen. Endlich begann ich mein Morgenlied, — zu klimpern, und zulezt in die Laute zu singen. Meine Schwester hatte sich diese angeschaft — denn ich war ihr Lehrmeister dieß halbe Jahr über ge-

wesen und — ich kan zu ihrem Lobe nicht mehr sagen, als — sie spielte besser, als Linchen.... Sie wird ihr Fensterchen bald öffnen! die Morgensonne vergoldet' es so lieblich, und gaukelnde Schatten, der vom Frühwinde geschüttelten Kirschenzweige, gerade von ihr über, tanzten drauf auf und nieder.... mit Sehnsucht eines verliebten blikt' ich hin, biß sich das Fensterchen aufschöbe?... Zu blieb es! — zwo lange Viertelstunden — noch zugeschlossen! Die Stimme Versagte mir und die Laute schlotterte in meiner Hand. Mein Zeigefinger fuhr über die zehen Saiten unmuthig hin — Plirrr! heulte der Bauch und schwungen die Messingfäden! Ach wie schön, seufzte ich, ihr Töne, in eurer Ordnung, und wie gräulich im Chaos des Zusammenklangs! Izt verhallte der gräßliche Ton und Todtenstille umgab mich. — Sie ist wohl krank — sagte ich — oder was? ja was ich da dunkel empfand', kan ich nicht erklären. Es fror mich wie im Fieber! *) Ich lauschte wieder vor ihrer

*) Karl scheint einige Paragraphen hindurch das Fieber zu haben. S. L.

Thüre — kein Fußtritt, kein Laut von Bewegung drinnen: ich öffnete, ohn' es zu wollen und stund vor ihrem Bettchen, ehe ich glaubt' in der Stube zu seyn... Linchen war — verschwunden!... Ein zusammengerolltes Papier — ich erkannt' es sogleich für das von gestern — lag auf dem Tischchen .. ich grief mechanisch darnach und las .. was du wie gesagt in Nummer 20. *) auch lesen wirst. Mit einer Stecknadel war mein Abschiedslied an Lina, welches ich bey meinem Abzuge von **berg ihr hinterließ, an den Bogen geheftet. Du findest auch dieses Lied unter meiner Sammlung: es ist das siebenundzwanzigste. —

† † †

Wir rüken es hier in seine Ordnung, weil es zur Geschichte gehört und Karls damalige Gesinnungen gegen Linchen deutlich offenbahrt. Man sollte kaum glauben, daß solche herzan-

*) Und was der Leser also durch Kap. 21—34. schon gelesen hat. Kochl.

schmiegende Ausdrüke dieses ungekünstelten Gedichtchens; — welches freylich ausser der Herzlichkeit wenig vor gereimter Prosa voraus hat — bloße licences poetiques seyn sollten! Aber ich las schon feurigere Stanzen, die aus einem wäßerigten Grunde ze dennoch wuchsen! Ich kan hiebey den Seufzer nicht unterdrüken — und hörten ihn doch recht viele Jünglinge! — solche

„die unter Phöbos Strahl gereift"
„und solche, die er nur gestreift"

die Gabe der Poesie, am allerwenigsten bey Mädchen, zu mißbrauchen! In der Liebe giebt es so viele Hyperbeln und doch glaubt man in keiner Sache weniger an Hyperbeln als in der Liebe! Teutscher Jüngling! — schone des teutschen Mädchens.. sag ihr in Prose, was du fühlst: — Im Vers und wäre es oft nur um des leidigen Reims willen! bist du in Gefahr, auf Kosten der Wahrheit und Ehrlichkeit zu schreiben. Und dann hat dein Mädchen einen Kommentar, welcher ihr sagte: daß dein

Herz dießmal nur — eine rhetorische Figur iſt. Wehe dann wenn ſie glaubt und denkt, was du ſelbſt nicht glaubteſt und wobey du ſelber nichts dachteſt!

Doch — das bleiben wohl pia deſideria, und alſo kein Wort weiter! — Daß mir dies Gedichtchen hier einrüken, mag der freundſchaftliche Kunſtrichter uns verzeihen; wenn es nach ſeinem Geſez Sünde wäre. Wir ſündigen doch nicht zu häufig ... und daß wir Bergs ganze Sammlung, die wir in Händen haben, dafür unterdrüken — dieſe Verläugnung iſt doch auch einer Nachſicht werth?

Lied der Trennung.

an Lina.

(Zu der ſchönen neuen Kompoſizion von "ll: „Du folgeſt mir und gebeſt ꝛc.")

Noch einmal, traute Lina!
Noch einmal ſieh mich an!
Und ſprich: mit welcher Hoffnung
Ich von der ſcheiden kan?

Bleib

Bleibst du auch in der Ferne
Dem treusten Herzen treu?
Wie? oder — nein! o Lina!
Du kennst nicht Heucheley!

Durch tausend Hindernisse
Wand deine Liebe sich,
Bewacht von Argusaugen,
Was thatest du für mich! —

In stillen Mitternächten
Lauscht' ein Verrätherohr, —
Doch grenzenlose Liebe
Hielt deinen Muth empor!

Wie sollt ich da noch zweifeln,
Wo du so viel gethan?
Wird das Entfernung wirken,
Was List und Grimm nicht kan?

Dein Herz, nicht deine Reize
Verbündeten mich dir:
Verwelken mögen Reize;
Dein Herz erhält sich mir.

Ich geh': in fremden Wellen
Schwankt kümmerlich mein Kahn ...
Steigt eine Friedens-Insel
Dort aus dem Ozean?

Ich steur' in Gottes Nahmen —
Die Liebe winkt mir zu:
„Getroß!" — Durch Wogentänze
Führt oft ein Stoß zur Ruh!

Auch ich muß Ruhe finden!
Dann biet ich dir die Hand,
Und zieh an Rosenketten
Dich an der Freyheit Strand!

O, welch ein Wonneleben!
Wenn wir uns wiedersehn!
Dein Glük mein Glük zu gründen,
Laß, Lina! laß mich gehn! —

Mit zitternder Hand hatte Linchen unter diese lezte Strophe diese gesezt;

Auch ich muß Ruhe finden!
Wo? — ist mir unbekannt!

Doch jenseits her vom Meere
Winkt ja mein Vaterland!

In einem bessern Leben
Wirst du mich wiedersehn!
Doch hier — dein Glük zu gründen,
Laß, Bester! laß mich gehn! —

Meine Seele schmolz in Wehmuth! Löffler taumelte, wie im Schlafe — Marie genos der Wohlthat der Weiber: laut weinen und ihren Schmerz in Klagetönen mindern zu können! — „Sie finden dieses, wann Lina schon nicht „mehr zu finden ist." — Füllte mit kaltem Schauer uns alle!... Ach, mußten wir nicht vermuthen: Lina habe unerlaubte Ruhe gesucht?.. sie sey ins Land der Freyheit und Sicherheit gewaltsam eingedrungen? — Wir schikten plözlich Leute genug aus, um sie zu suchen... sie muß noch in der Nacht entwichen seyn!.. Wir liessen — ach Gott! sogar im Wasser, auf und ab eine Stunde weit spühren... nirgends

nichts von ihr! — Es war erschröklich! das Warten, schröklich die Gewißheit! O, mein Sohn! damals wünscht' ich im Ernste: hinter den Vorhang brechen zu können, welcher das grosse Geheimniß unserer Schiksale birgt; oder — zu sterben! Ich zweifelte ob seyn? oder nicht seyn? — ich hatte Vernunft und Offenbahrung verlohren.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ehren Kochlearius wohnt einer traurigen Leiche an — Ein Zufall, wie in unseren neumodischen Trauerspielen — man weiß nicht, soll man lachen oder weinen? Majestieux trabt der Heimath zu.

Eben als ich diese Blätter, nicht ungerührt von Linchens bedaurungswerthem Schiksal, aus der Hand legte; erschien Theodorens Iris — der Bediente war mit seinem Herrn in die Residenz gereißt — und lud mich zum Frühstük. So unterhaltend, wie gestern, war es nun nicht:

aber doch so weit entfernt von Betrübniß und Klagen, daß, wer gestern Theodoren nicht sah, keinen Unterschied heute bemerkt hätte. — Nach genossenem Wasser und Borsdorfern raucht' ich dießmal mein Pfeifchen alleine, und nahm mir Zeit: die ganze Verzierung dieses Tempels der Vergänglichkeit — ich habe wohl noch nicht gesagt, daß Hegenau dieß Rauchgewölbe so nannte? — genauer zu untersuchen. Ich stieß bey meinen gelehrten Wanderungen, — denn so kan ich sie mit Recht nennen; da unzählige Innschriften an der getünchten Wand zu lesen sind, von jedem Besucher dieses Tempels. Man kan mit Wahrheit von diesen Denkmälern der Anwesenheit verschiedener Gäste sagen, was Plinius *) von dem Tempel des Klitumnus sagt: „Studebis quoque, & leges multa multo„rum omnibus columnis, omnibus parietibus „inscripta, quibus fons ille Deusque celebratur.

*) Plin. Libr. VIII, Ep. 8. Da den Leserinnen an dieser ganzen Rauchhistorie nichts liegen kan, laß ich auch diese Stelle unübersezt. S. L.

„Plura laudabis, nonnulla ridebis!" — Ich ſtieß auf einen in dem Lambris verborgenen kleinen Bücherſchrank, ſchloß ihn auf und fand — worüber ich mich indeſſen ſehr gewundert hatte, es nicht in der Bibliothek Hegenau's wahrzunehmen, — welcher doch einiger gelehrten Geſellſchaften Ehrenmitglied war, wiewohl er immer böſe wurde, ſo oft man ihn an ſeine Mitgliedſchaft erinnerte — — einen groſſen Stoß von Journalen, Wochen- und Monathſchriften, Tag- und Flugblättern, gelehrten und ungelehrten oder politiſchen Zeitungen u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w. Dieſe Piecen alle lagen und ſtunden noch hinter einem Brettchen, welches man überſich ſchob und welches die einfache Inſchrift führte: „Blauer „Dunſt der Herren A. B. C. D. E. F. G. „u. ſ. w. u. ſ. w." Ich las hie und da von einigen Stüken, was mir beliebte und muß ſagen; man kan bey einer Pfeife Portorikko und nüchternem Magen nichts angenehmeres leſen, und zugleich nichts leichteres, wobey man doch auch

nach auf seine Pfeife Acht haben kan, daß sie nicht auslösche: da hingegen bey Büchern von Werth oft der Fall ist, daß man über der Waide des Geistes, der Schnabelwaide gerne vergißt.

Um neun Uhr besuchte ich die Kirche, worin ich einer schönen Leichenrede des Pastors mit anwohnte, über einen sehr traurigen Fall, der jedem an sich schon Thränen abloken konnte, wenn es auch die Rede des Pastors nicht gethan hätte.

Der Fleken Oyp** gränzt mit der südlichen Markung an das Hegenauische Gebiet, und ein kleines Wäldchen, in dessen Mitte die Grenzsteine beider Markungen stehen, ist Eigenthum der Einwohner dieser Dörfer. Nun zog ein kleines Corps *licher Scharfschüzzen und Fusiliere vor drey Tagen durch diese Gegend, um seinen Marsch nach *burg fortzusezen. Als der lezte Trupp dieses Wäldchen vorüberzog, an welchem eine wohlgemachte Strasse auf der Seite gegen Oy** herabführt, ersah ein Fusilier die Gelegenheit, entsprang und verstekte sich in's Holz. Das Ding gab Lärm und der Deserteur wurde gesucht; aber

nicht leicht hätte man den Unglüklichen gefunden, da der an sich kleine Wald mehr Stämme hat, als einige grosse, deren Schmuk nach Holland verpflanzt ist; wo nicht ein gewinnsüchtiger Bauer, welcher gerade Wurzeln grub, von dem Preise gereizt, der auf den Kopf eines eingebrachten Flüchtlings gesezt ist, ihn verrathen hätte. Dieser Schurke zeigte dem Unteroffizier, welcher ihn fragte: „ob er keinen Mann in seiner Nähe wahrgenommen habe?" den hohlen Stamm einer alten Eiche, worin, nicht zwanzig Schritte von ihm, der Fusilier sich verbarg. Er wurde, halbtodt vor Schreken, herausgezogen, vor den Major geschleppt, und der Bauer folgte; seine Belohnung zu erhalten. Mit Fesseln beladen wurde der Gefangene nachgeführt, um, sobald das Regiment eine Pläne erreichen würde, arquebusiert zu werden. Der Wald war nun auf dem Rüken, und auf der Höhe vor Hegenau machte das Regiment halt! Der Verräther erhielt seine zehen Gulden „Blut-„geld!" — mit diesen Worten warf ihm der Regimentsquartiermeister die Silberlinge hin

— und der Deserteur fand seinen Tod in einer Kugel. Gefühllos sah der Bauer die Execution mit an — man erlaubt' ihm sein Opfer in der Nähe fallen zu sehen. Und hier — — doch ich will keine Worte verliehren, wo die Sache selbst redet — wer stellt sich das Erstaunen des Hinzurichtenden und die Verzweiflung seines Mörders vor? .. Der Deserteur erkennt in seinem Verräther seinen — Vater! Umsonst bittet nun der unmenschliche Geizhals, umsonst rauft er sich die Haare und wälzt sich laut heulend vor dem Major im Staube und flehet mit wundgerungenen Händen um das Leben seines einzigen Sohnes. „Wasche nun deine Hände, Nichtswürdiger, in „diesem Blute!" rufte der Richter — das Kommando winkt: „Feuer!" und der gute Junge streckt sich im blutgefärbten Sande! ... Ich kan und will diese Szene nicht ausmahlen. Der Vater ist in Striken, tobt als ein Besessener und heult, von dem grimmen Schatten verfolgt, — wie er vergiebt — Tag und Nacht. Daß der Hingeschlachtete sich in jene hohle Eiche verbarg, ist

die Ursache: weil eben diese seinem Vater gehörte und er in dem Gehölz die Wege wohl wußte. Es fiel ihm nicht ein, von dem Holzhauer verrathen zu werden, weil er wenigstens einen Landsmann in ihm vermuthete — der Vater grub in seines Nachbars Antheil Wurzeln und stahl also ausser seinem Gehölz — freylich schlos der Soldate falsch: wen er als Landsmann erkenne, der werde ihn wieder dafür erkennen! aber wie oft geht es nicht beseren Philosophen so, als jenen mit Säbel und Patrontasche? — —

Weil die Hinrichtung auf Hegenauischem Boden vorfiel, so maßten sich die Bürger dieses Orts, herkommlich, auch die Beerdigung des gefundenen Leichnams an, und daher bot sich auch mir die Gelegenheit dar, eine der schönsten Trauerreden in meinem Leben zu hören, über den Text: Habakuk 3, 9. „Wehe dem, der da geizet „zum Unglük seines Hauses!" — Ich begleitete den Zug auf den Kirchhof und da gab es dann noch einen Auftritt, welcher zuerst grosse Bestürzung über den gesammten Trauerumstand

verbreitete, hernach aber auch den allerbetrübtesten ein unwillkührliches Lächeln abnöthigte — ausser, wo abergläubische Dummköpfe, deren es jedoch unter den Hegenauern kaum zween oder drey gab; mehr aber unter den Opp...ern, Zeichen und Wunder sehen wollten. Der Schulmeister stund eben, mit auf den Sarg gelegter Rechten, zu den Häupten des Todten und hatte sein: „Allerseits hochzuvenerierender, nach Standeswür„den geehrter, tiefgebeugter Trauerumstand!“ schon über den Zähnen; als es anfieng in dem Sarge zu pochen, wie man an eine Thüre pocht, um ein freundliches „herein:“ zu vernehmen. „Es sagt der weiseste König Salom... Herr Je„mine! was soll das bedeuten?“ .. und damit sprang der Redner, als hätt er auf Schlangen getreten, drey Schritte rüklings in die Reihen der bestürzten Menge. Es pochte stärker und scharrte zulezt so nachdrüklich, daß man nicht mehr zweifeln konnte, es müsse eine lebendige Kraft die causa latens seyn. „Aber, was zu thun?“ sagte der Schulze von Opp** „es mag nicht mit rech-

„ten Dingen zugehen, ich dächte — ich — dächte! —" Während daß der Schulze von Opp** dachte, hatte ſich der Pfarrer gleich aufs Pochen entfernt und eilte nun mit Meiſſel und Hammer herbey, weil er beſorgt hatte, ſeine Leute möchten auch — denken, und den Eingebaarten an ihrem pro und contra noch einmal ſterben laſſen. „Brüder! — rief dieſer würdige „Mann — wer hat Herz, Hand mit mir anzu„legen? Wir retten vielleicht" — Augenbliks umgaben Hände die Menge den Sarg — verſteht ſich lauter Hegenauer; denn der Schulze von Opp** hatte noch nicht ausgedacht — und in weniger als einer Minute ſprang der Dekel auf. Wilhelm Lang lag zwar nach wie vor ohne Zeichen des Lebens, dafür aber ſchnurrt' eine rabenſchwarze Kaze mit funkelnden Augen und dikgeſchwollenem Schwanz aus dem Leintuch hervor und — weil die zahlreiche Geſellſchaft, welche den Sarg umzingelt hielt, ihr wunderlich vorkommen mochte — in der Angſt ihres Herzens auf einen im Kraiſe ſtehenden Pflaumenbaum, wo

ſie kläglich Pardon flehte. Die mehrſten erkannten dieſe Erſcheinung für des Wirths junge Mieke, welche — vermuthlich aus Saumſeligkeit des Todtenwächters — ſich in die unbedekte Baare Wilhelms geſchlichen hatte und glüklich war mit eingenagelt worden. Einige aber hielten dieſe extraſchwarze Geſtalt für nichts geringeres, als für den leibhaften leidigen, Gott ſey bey uns! ſelber, welcher zwar den unſchuldig ermordeten Wilhelm nicht, aber deſto ſicherer den mörderiſchen Geizhals von Vater — der, zum Glük oder Unglük für die Zuſchauer? abweſend war — holen ſollte.

Man nagelte nach dieſem Intermezzo den Sarg wieder zu, der Schulmeiſter fieng ſeinen Trauerumſtand wieder an, die Baare verſank und die ſchönſte Rede krönte dieſes traurige Schauſpiel. Den Geiz des Vaters zu beſtrafen, mußte dieſer alle Koſten der Beerdigung bezahlen: aber, zur Ehre des Pfarrers und der Gemeinde von Hegenau ſey es geſagt, keines nahm einen Heller für ſich; ſondern das Geld, ungefehr zwanzig

Thaler, — die Territorialgerechtigkeiten bey Fremdlingen mit eingerechnet — floß sogleich der öffentlichen Armenanstalt zu, von welcher ich gerne mehr sagen möchte, wenn dieses nicht ausser meinem Zwek läge.

An dem Mittagessen eröffnete ich Theodoren meinen Vorsaz und die Nothwendigkeit, längstens morgen frühe meine Heimreise anzutreten. Gewohnt, keine Complimente zu machen und keine anzunehmen, hielt sie, was ich sagte, für überlegte Wahrheit, und drang nicht in mich, zu bleiben; wiewohl sie äusserte: daß meine längere Gegenwart, besonders izt, tröstlich für sie gewesen wäre. „Aber — schloß sie: — reisen Sie „in Gottes Namen! Haus und Gemeinde haben „grössere Rechte!“ So war und blieb denn meine *) Heimfahrt beschlossen.

---

*) Gott Lob! wird mancher meiner Leser sagen — und Gott Lob! sag auch ich, denn meine Finger schmerzen mir von abschreiben und von — Knipschen, die ich von dem Stab Wehe manches Kritikers herdrohen sehe. G. L.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Worinn eine Mätresse, ein Prinz, ein Operntänzer, Friderich der Einzige und eine Tabaksdose vorkommt, samt einer bisher noch ungedrukten Anekdote.

Ein Besuch, welchen ich nach Tische bey dem vortreflichen Pfarrer des Orts machte, verkürzte mir die Zeit bis zum Abend sehr lieblich. Von Herrn Winkelmann kann ich kein besseres Urtheil fällen, als wenn ich sage: er war durchgängig der Antipode von Ehren Vielgeschrey, und seine herzliche Gattin gegen Madame ditto, das, was etwa ein Kopf von Oeser gegen einen Kopf von *) Herrn Sch*** berühmten Kunstmaler in Sch* ist. Dieser Mann ist gleichsam Hegenau's rechte Hand und hat ihm, so lang er hier ist, hauptsächlich zur Ausführung der nüzlichsten Plane, den Weg bey seinen Beicht-

*) Ich konnte nicht entziffern, wer dieser Sch** in Sch* seyn möchte? Der Mann ist wohl schon lange tod? Heutigs Tages wüßt ich ohnehin auf keinen zu rathen. G. L.

kindern gebahnt. Vor einem Jahre sollt er auf eine Superintendenz in seinem Vaterlande befördert werden — ein Beweiß, daß er nicht mein Landsmann ist: denn da hat es seine Läuterungs-Grade — nahm aber aus Liebe zu seiner Gemeinde den Ruf nicht an, und Hegenau machte dann aus seinem Kammerbeutel, das ist von seinem eigenen Vermögen, ihm dafür eine jährliche Zulage, von 200 Thalern; daß er izt ziemlich gut steht ... Die lezte Begebenheit auf dem Schloße war fast unser einziges Gespräch, und der Pfarrer versicherte mich, vollkommen beruhiget seyn zu dörfen. „Hegenau. — sprach „er — hat nichts über die Mätreße des Prin„zen geäußert, als was man in der ganzen Re„sidenz beynahe von den Dächern predigt. Den„ken Sie an mich; der Prinz müßte den schwar„zen Staar haben, wenn er ihm nicht nächster „Tage gestochen werden sollte!“ Dieses bestätigte sich auch am Abend schon, wo Theodore ein Billet von ihrem Gemahl, durch einen Dragoner erhielt, folgenden Innhalts:

p. p.

p. p.

„Meine Angelegenheiten sind so gut, als bey-
„gelegt. Der Prinz hat, man weiß es nicht,
„warum? seine Klage wider mich beym Fürsten
„zurükgenommen. Ein wandelndes Gerüchte sagt:
„Er habe heute mit dem frühesten seiner Mä-
„treſſe, stehenden Fusses, den Abschied gegeben,
„indem er sie mit dem Operntänzer Schön-
„fuß in lezter Nacht sehr unzweydeutig
„überrascht habe. Wenigstens ist diesen Mittag
„der Tänzer an das *ekische Regiment zu
„Fuß, als Gemeiner abgegeben worden. Ob nur
„auf einige Zeit? — Das Publikum ist sehr über
„seine Degradazion bestürzt, denn der Kerl
„ist wirklich ein galanter Luftspringer — oder
„für immer? weiß niemand. Ich bin noch bey
„unserm lieben Vater, welcher dich aus dem
„Bette herzlich grüssen läßt. Erschrik aber nicht,
„die Sache ist, Gott sey Dank! ohne Bedeutung.
„Gestern ritt er seinen braunen Türken zum
„erstenmal und heute nahm er ihn mit zum exer-
„iren. Das Thier ist noch nicht völlig dreſſirt,

„und wurde bey dem Geschmetter der Trompeten
„und Pauken scheu. Durchgehen konnt es nicht,
„dafür that ihm sein Reuter, aber Boksprünge
„macht' es ohne Zahl. Als dein Vater eben kom-
„mandirte, welches mit starker Stimme ge-
„schehen muß; that das Vieh einen Sprung, und
„diese Anstrengung und Erschütterung verlezte
„dem Commandeur etwas in der Brust, daß er
„sogleich Blut auswarf und vom Plaz reuten
„mußte. Heut macht der Arzt, welcher gestern
„bedenklich die Achseln zukte, wieder gewisse Hoff-
„nung. Sey also ohne Sorge, lieber Thes-
„dore! ... Eben werd ich zum Fürsten beru-
„fen ... Lebe wohl! Morgen Mittag ein meh-
„reres — oder ich selbst. Dein ꝛc.“

„N. S. Unserm lieben Gaste sag in mei-
„nem Namen: er müsse mich wenigstens bis
„morgen Abend erwarten! Komm ich
„dann nicht; so laß den lieben Mann ziehen.
„Er bleibt gewiß, wenn er kann, und
„geht gewiß, wenn er muß.“

Diese Nachricht verbreitete Leben über das ganze

Haus. Als Theodore wahrnahm, daß ich Geſchmak an ihrem Hausfreunde — denn das war der Pfarrer — gefunden hatte; ſo bat ſie ihn zum Abendeſſen und muntere Laune würzte uns jeden Biſſen. Winkelmann iſt ein Anſpacher, und ſeine Sprache macht ihn ſchon angenehm, mehr aber noch der Innhalt ſeiner Geſpräche. Leichtigkeit des Ausdruks, naifer und gewandter Wiz ohne Stachel, und Gründlichkeit des Raiſonnements nehmen jeden für ihn ein, welcher das Vergnügen hat ihn zu hören. Keine faden Anekdoten, wie vom Paſtor zu **ch; ſondern Belehrung und kräftige Unterhaltung ſind es, was man bey ihm findet. Der Preuſſen Friderich *) iſt ſein Idol, in ſeiner Geſchichte iſt

*) Friderich, izt der Einzige genannt. Welchen Namen wird man izt mehr einem Monarchen geben; da dieſe peremtoriſche Benennung jede andere um wenigſtens eine Stuffe geringer macht! Bey ſo vielen, in die Welt, wahr oder falſch hineingeſchriebenen und gedrukten Anekdoten von dieſem groſſen Könige, iſt mir, der ich die ganze Sammlung der ächten und unächten — das iſt, nicht Nikolaitiſchen — Produkte geleſen habe, doch jene nicht

er unerschöpflich, wie in seinem Lobe, und wenn etwas ihn böse macht, so ist es, wie er sich aus-

---

vorgekommen, welche doch billig aufgezeichnet seyn sollte, meines Wissens aber es nicht ist. Für ihre Wahrheit kann ich in so weit bürgen, daß ich sie von einem angesehenen Berliner selbst gehört habe; welcher seine Ehre für die Autentizität derselben verpfändete; mit dem Versaze: daß sie noch ungedrukt sey. Ich nehme daher keinen Anstand, sie den Lesern dieses Büchleins mitzutheilen, denn sie verdient doch gewiß nicht vergessen zu werden.

„Das Garde-Regiment des Königs hatte „schon lang eine Verbesserung seines Gehalts „und mehrere Auszeichnung gewünscht, allein „der König that, als hört' er nicht, und ließ, „der Vorstellungen ungeachtet, die Sache beym „Alten. Das Regiment, endlich vergeblicher „Mittlungen überdrüssig, beschloß, eine De„putation aus seiner Mitte an des Königs „Majestät abzusenden, und sandte sie wirklich „in dreissigen seiner beherztesten Männer, deren „erster, ein Korporal, den Sprecher machen „wollte: fest entschlossen, den König dießmal „zu nöthigen. Sie kamen nach Sanssouci, „wo Friderich gerade Mittagstafel hielt. „Der Kammerhusar sagte dieses dem Trupp; „allein die Männer erwiederten: daß der Kö„nig für seine Soldaten immer zu sprechen „seyn müsse! Diese Replike hinterbrachte der „Kammerhusar in gröster Verlegenheit dem „Könige. Sie haben Recht! — sagte der gü„tige Held — sie haben Recht, das zu for„dern. Damit stund er sogleich auf, zog die

drükte „die Verhunzung dieses grossen Geistes durch den Schmaruzer Voltaire.“ Man kann ihm kein grösseres Fest machen, als wenn man die Rede auf diese, seine Lieblings-Materie, lenket. Theodore sagte mir dieses, und natürlich unterließ ich nun nicht, dem Mann Freude

---

„Uniform an, schnallte den Degen um und „mit dem Stok in der Hand — der Hut „kam ohnehin nie vom Kopfe — riß er jach „die Thüre auf. Vor ihr stunden die Gar„des en fronte. Plözlich stund der König „vor ihnen, in dem nähmlichen air, als wollt' „er sie ins Feuer führen. — Richt't euch! — „Wie eine Mauer die Männer. — Rechtsum „kehrt euch! — Her waren die Rüken gekehrt. „— Marsch! — Und Augenbliks schritt die „Kolonne zum Schlosse hinaus, über den „Plaz und so fort, in der Erwartung, daß „der König nachkomme und zu seiner Zeit „halt! rufen werde. Aber der Monarch „hatte, sobald die ungestümmen Rahner die „Thüre verliessen, sie zugeschlossen und ruhig „fortgespeißt. Endlich sahen sich die Leute über„rascht und betrogen. Jeder machte dem an„dern seine stumme Folgsamkeit zum Vorwurf, „aber keiner wagt' es, umzukehren. So kam „die Deputation, unverrichteter Dinge, wie„der in Berlin an. Vier Wochen nachher „bewilligte Friderich aus freyen Stüken „alles, da die Garde ihren Wunsch schon wie „aufgegeben hatte.“ G. L.

damit zu machen. Es war mir auch sehr leicht, da ich auf meiner, übrigens kaum vier Groschen werthen, Tabaksdose von schlichtem Maserholze, das Bildniß des Königs führte; höchst schlecht geklert freylich, aber doch so kennbar, als mancher Kupferstich von diesem einzigen Monarchen. Schon oft hab ich mich darüber gewundert, daß alle Kopien von diesem Bildniß etwas allgemein ähnliches untereinander haben, welches auch der geringste Sudelmaler treffen muß. Ein Beweiß, denk ich, daß Gott dieß Antliz ausserordentlich stark gezeichnet habe, mit einem so lautsprechenden Zuge, welchen keiner verkennen, keiner verfehlen kann, und welcher doch unter Millionen Gesichtern nur in diesem einzigen sich so treflich emporhält. Er sah es kaum, so heiterte seine, vorher schon freundliche Stirne sich noch um ein merkliches auf, und ich muß gestehen, daß ich die oben angezogene Bemerkung von ihm habe; denn ich will alles in der Welt lieber, als ein *) Pla-

*) Und doch, guter Vetter! bist du in dem Verdacht. Da schreibt mir ein Freund: „Als ich

gium begehen, wenn es auch nicht so viele Zollbereuter gäbe, welche dem Sak sogleich anriechen: ob fremde Waare darinn stekt? oder ob man mit eigener hausieren geht? Aus gleichem Grunde lasse ich auch eine Menge Charakterzüge Fride-

---

„dieser Tage Salzmanns Carlsberg „wieder laß, fiel mir die Aehnlichkeit der Art „auf, wie Evilmerodach die Marne„wizer, mit der, wie Hegenau — S. „13tes Kap. seine Bauren zu Raison bringt. „Durch Zufall sowohl als durch eine innere „Nothwendigkeit mag diese Aehnlichkeit ent„standen seyn. Ich sage: Nothwendigkeit; „weil gegen den Freiheitstaumel das einige „probate Mittel das ist: den Pöbel den Tau„melkelch bis auf die Hefen leeren zu lassen.“ Da dieser Verdacht auf niemand, als auf mich, den Abschreiber der Hefte meines Vetters, fallen kann; so ist es billig, daß ich dafür respondire. Erstlich kann ich versichern, daß ich jenen Inhalt des 13ten Kap. ganz so fand, wie ich ihn abschrieb; daß aber mein Vetter vor Herrn Salzmann schrieb, ist am Tage. Ich zwar habe den Carlsberg gelesen, kann aber auf Ehre versichern, daß es schon über 5 Jahre wenigstens ist, und ich kein Jota mehr von Evilmerodach und den Marnewizern gewußt hätte, wo mein Freund mir diese Namen nicht genannt hätte. Endlich wird das Publikum mir eben die Gerechtigkeit, wie mein Freund, widerfahren lassen: denn wie anders sollte Hegenau seine Bauren bessern? G. L.

richs ungeschrieben, welche Winkelmann mir erzählte; da ich ohnehin denke, es werde der Aufleser und Nachleser einst genug geben, welche mit diesen Federn ihre Krähschaft aufzustuzen nicht ermangeln mögen; und sage nur: daß wir sehr spät und sehr vergnügt uns eine ruhige Nacht wünschten, und ich an mein Tagebuch eilte, welches ich schon hübsch zusammengebunden in meinem Reisesäkchen verstekt hatte.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Taschenspielerstükchen.

Die Zeit meines Aufzugs zu meiner Gemeinde war nun herbeygekommen, und mit unnennbaren Empfindungen langt ich in **hausen an. Der Graf war lauter Herablassung — fatales Wort für einen Teutschen! — und bey Betretung meiner Hütte, welche wirklich um ein ziemliches verschönert und bequemer aussah, konnt ich lange keine Worte finden vor Verwunderung: alle Zimmer mit den geschmakvollesten, jedoch nicht

kostbaren Meubles garnirt zu erbliken. Ein schöner Flügel glänzte mir vorzüglich in die Augen. — Worzu das? ihr Exzellenz! — fragt ich endlich ganz verblüft. „Sie, weiß ich wohl, spie„len nicht“ — antwortete der Graf lächelnd — „indessen — indessen, lieber Herr Pastor, lassen „Sie dem Ding da ein Plätzchen in Ihrem Besuch„Zimmer — Sie können ja Besuche kriegen, „denen damit gedient ist.“

Natürlich glaubt ich, er verstehe unter diesen Besuchen sich oder seine Familie: verbeugte mich also, und versprach Sorge für das schöne Instrument zu tragen; weil ich es für des Grafen Eigenthum ansah. In einem Kabinetchen entdekt ich eine Sammlung der neuesten teutschen und französischen Schriftsteller: Romanen, Philosophen, Moralisten, Erziehungsschriften — die Auswahl in der That vortreflich getroffen. Vis à vis ein eben so grosses leeres Bücherschränkchen. „Zu ihren Lateinern und Griechen!“ — lächelte abermal der Graf; und oben prunkten zwo schönge arbeitete Sphären von ungefähr neun Pariser

Zollen im Durchschnitt, welche in ihrer Mitte einen vollständigen Reißzeug hatten. — Das iſt zuviel von Eur Exzellenz — ſtammelt ich — „lange noch nicht alle!“ lächelte bedeutend der Graf.

Indeſſen ſchlug die Stunde zur Tafel — ich ward daran gezogen und wie ein ſchon lange bekannter Hausgenoſſe behandelt. Die Frage fiel auf meine künftig zu wählende Lebensart; wornach ich mich erklärte: daß ich vor der Hand zu Koſt gehen würde, bis Zeit und Umſtände das anders mit ſich brächten? Mit laurender Erwartung ſchnitt mich die Gräfin, welche ſchief von mir über ſaß — der Gerichtsverwalter hatte den Plaz gerade gegenüber eingenommen — mit ihren Blikеn; mit geſpannter Aufmerkſamkeit, als ſollte ein Solo in der nächſten Karte verlohren gehn, oder gewonnen werden, fixirte mich der Graf — „Alſo noch nichts lie-bes?“ liſpelte die Gräfin langſam das lezte Wort dehnend. — Noch nichts! — war meine Antwort; und dieſe Antwort ſchien dem heitern Tone über der Tafel ſogleich eine Elle

zuzusezen. „Eh bien!“ — rief die Gräfin rasch: „Sie nehmen die Kost bey uns? das versteht sich „am Rande — Wir wollen Sie, lieber Pa„stor!“ — merke, Sohn, das Vertrauliche in Beschlagnehmen meines attachements! — „gewiß „so halten, daß Sie zufrieden sind — denn hier „haben Sie ohnehin keine Auswahl ... Der Herr „Gerichtsverwalter ist Wittwer .... Aber „Sie werden in Ihrem Hause speisen wollen? — „Gut! auch das ist schon einzurichten — ich habe „ja Leute genug!.. Jungfer Auguste! sie über„nimmt's doch, dem Herrn Pastor sein Essen täg„lich unklagbar zu besorgen?“.... Alles dieß floß der Gräfin nur so aus dem Munde — daß ich, wie man sagt, keinen Finger darzwischen bringen konnte, eh ihr Sprachorgan ein*) „Sela“ machte. Ein silbernes Stimmchen erscholl im Nebenzimmer:

— O ja, warum nicht? und wär es nur des schönen Flügels wegen! —

---

*) Heißt eigentlich Erholung, respir. Kochl.

Spielt die Jungfer? fragt' ich wie einer, welcher eben ausrufen will: Was? — iſt Saul auch unter den Propheten?

— Ein klein wenig, ja! Herr Paſtor! — erwiederte die Heimchensſtimme.

„Glauben Sie der kleinen Lügnerin nicht“ ſagte der Graf „ſur mon honneur, ſie iſt Virtuo„ſin — ſollens nach dem Eſſen erfahren!“ — Ich brannte vor Erwartung! Die Perſon mit der Silberſtimme und mit der Vollkommenheit auf dem Goldgewebe der Harmonie mußte, nach meinen Begriffen eine Grazie von Geſtalt ſeyn — ein Saz, den ich gleichwohl ſehr oft unrichtig fand — ich konnt es kaum aushalten, ſie nicht ſogleich zu ſehen; aber ſie entzog ſich meinen Augen, bis nach aufgehobener Tafel, wo die Gräfin ihr rief: uns in den Saal zu begleiten, in welchem das Seitenſtük von dem Flügel im Pfarrhauſe ſtund. Auguſte B.. gepuzt und geſchniegelt wie eine Grazie — doch nein, Grazien kleidet nur die bloſſe Natur — wie eine Edeldame trat nun ſchön verneigend hervor.

Ein schönes Kompliment, besonders bey gutgewachsenen Mädchen, thut grosse Würkung! Ein schlechtes kann den Handel noch vor den Traktaten verderben. Ich kenne Damen und Jungfern, welcher Art sich zu verneigen nicht anders aussieht, als wenn man eine hörnerne Schlange in Geißlinger-Büchschen, oder ein Männchen auf einem gewundenen Drath mit dem Finger niederdrükte — ehe sie drunten sind, flattern sie wieder oben. Die andere Extreme sind ein zu langsames Niedersinken, wo man das Aufrichten kaum erleben kann; wie bey einer alten Stahlfeder mit verlohrener Elastizität. Dir, mein Sohn! und vielen wird diese Digression lächerlich vorkommen; aber ich muß dir sagen: daß ich und einige meiner Vertrauten, als wir noch in T.... waren, einen ganzen Sommer hindurch alle Abende nach dem Essen uns pünktlich auf die Minute 7 Uhr hin an einer gewissen Gartenecke einfanden, um eine schöne Verbeugung zu sehen. Ohne ein Wort giengen wir dann wieder weiter und hatten's unsre eigene Freude. — —

Ein ſchlankes Gewächs von ungefehr zweyundzwanzig Sommern, keinen Strich gröſſer als ich, und keinen kleiner, ein ſchwarzes Auge, woraus gemäſigtes Feuer blinkte, ein Zephyrtrit und die ganze Wellenförmige Bewegung des ſchwanken Körpers zum reizen geordnet. Die Stirne — ſie konnte gerade nicht zu groß heiſen, eine Haarreihe weniger wäre ſie es geweſen. Alles mit einem Wort, bis an die Gränzlinie des zuvielen, aber eben noch dieſſeits. Sohn: was beſchreib ich ſie dir? es war ein ſchönes Mädchen — was gab ſie für ein Weib? — Sie ſchoß keinen Pfeil auf mich ab, wie das der Kammerjungfern Gewohnheit ſonſt iſt, daß, während die Herrſchaft von der Fronte und Rüken attaquirt, ſie den Feind in die Flanke nehmen. Sie hütete ſich auch vor dem andern Extreme; daß ſie mir koſtbarängſtlich ihre Aufmerkſamkeit geſchenkt hätte. Beides iſt verdächtig bey Mädchen — ſchneller Angriff und Rükzug ohne Noth; weil beides gemeiniglich maskirt iſt, und ſie nur, wie die Parther, im

fliehen deſto ſicherer zu ſiegen hoffen. Offene Geradheit, beſcheidenes Zutrauen, kurz, eine Art von Nachahmung der familiareté ihrer Herrſchaft gegen mich — jedoch immer um eine Quinte tiefer — war es, was mir, der ich mit den *) häßlichſten Vorurtheilen, ich weiß nicht, warum? wider dies Geſchöpf eingenommen war, wider Willen Gegenachtung, Gegenzutrauen und endlich

— — — — — —

— — — — — —

Ich hätte diß alles billig für Kunſt halten ſollen, wär ich je meinen Grundſäzen treu geblieben.

---

*) Karl ſcheint hier ſelbſt ſeiner Schwachheit ſich zu ſchämen; denn mehrere Zeilen deken dichte Spiralen. Kochl.

Dreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Ergo ignem, cujus ſcintillas
ipſe dediſti,
Flagrantem late, et rapientem cuncta
videbis.
Juv. XIV. 244. 245.

Der Flügel war nicht rein geſtimmt — ſie ſetzte ſich hin und ſtimmt' ihn mit der größten Leichtigkeit, und zu meinem Verwundern, zuerſt durch die halben Töne, dann erſt durch die ganzen. Meine Seele zog ſich mit jedem Nagel, den ihr ſchöner halbentblößter Arm — auf deſſen ſanfte Biegung mich aufmerkſam zu machen, wahrlich ein opus operatum vom Grafen war — ſo leicht antrieb, ihr nach! Mein Gott! ... *) warum iſt das Weib des Weiſeſten ſchwache Seite?

*) Aber, mein Gott! warum merkte Vater Karl nicht gleich — was er in einer angeſtrichenen Marginalnote ſagt: daß die Saiten alle um ein gewiſſes abgelaſſen, und an den Nägeln bezeichnet waren, wie weit ſie wieder ſollten aufgezogen werden? Wie kann er da ſich unter die Weiſeſten rechnen, und wundern? Kochl.

Seite? ... Ist — in unbegreiflicher Kürze — denn selten durfte sie zweymal eine Saite anstrengen — klang alles im reinsten, ich möchte sagen, gläsernen Ton, und Auguste fieng an das Gewebe durchzufliegen. Das hieß denn wohl eigentlich digitis micare! *) Beyfällig erinnerte sie der Graf, ihre Stimme zu versuchen. Sie entschuldigte sich: „Sie wissen, Herr Graf:“ sagte sie: „dann ist's ausgespielt; ich singe mein Lieb„lingslied und sing es nie, ohne zu stokken — er„lassen Sie —“ Nein Mädel! diesmal nicht! Wer wird ihre Empfindungen tadeln, oder gar derselben spotten? singe sie, und laß' es dann für heute gut seyn: ich weiß es freylich schon, daß hier der Vorhang fallen wird (zu mir gekehrt) — Weinen wie sie, kann ich freylich nicht, aber es kriecht mir immer brühheiß über mein Herz. — Das Vorspiel ließ mich schon schließen, was kommen würde? Das Herz im Leibe erweiterte sich und begeisterte Andacht richtete die Blike empor, als

*) Etwas für den Hausfreunde S. L.

ist Auguste schwebend einfiel. Ein Lied zum Lobe stiller Tugend, duldender Gottergebenheit, Schilderung eines von der Welt verlaßenen, der seinen Anker desto fester hält, ihm desto zuversichtlicher traut, je tobendere Wellen seinen Kahn peitschen. Sie klagte rührend, wie die Nachtigall, und trillerte munter wie die Lüfte durchsegelnde Lerche. Mitten im Liede gieng es durch dumpfe Semitone hinunter. Die Hoffnung sah nur noch ein Sternchen glimmen — ist wollt es eben auch verschwinden! — Vertrauen auf Vorsehung war Thema der Strophe. Wahrlich, nie hört' ich rührenderen Text, nie so ganz angepaßte Melodie — selbst das Geberdenspiel Augustens zeugte: sie fühle tief und wahr, was sie sang. Die Hoffnung küßte weinend sich auf ihren Anker „auch du — auch du wirst keinen Grund „mehr finden!" — Doch — rief die Erfahrung: „wie oft sahst du die Sternchen „alle schwinden — noch leuchtet dieser" — Ist faßte Hoffnung wieder Muth. — Ach! — seufzte Auguste, Thränen benezten ihre Wan-

gen, ſeinem Helle herab auf die Saaten und — — weiter kann ich nimmer! — Damit ſtreckte ſie raſch auf, verneigte ſich eilig und flog auf ihre Stube. Gedankenvoll, ich muß es geſtehen, zerſtreut und von hundert verſchiedenen Empfindungen durchkreuzt, nahm ich Abſchied, gieng in meine Wohnung und legte mich, in banger Erwartung der Dinge, die da kommen ſollten, ſchlafen. Früher erwacht' ich. Der erſte Morgenſtral grüßte mein Lager gegen Oſten; ich flog aus den Federn ans Fenſter und erblickte, zum erſtenmal, ein niedliches Gärtchen voll Segens für häusliche Bedürfniſſe, und voll Ergözung für Aug und Geruch. Wer mag doch die Seele dieſer Schönheiten ſeyn? fragt' ich mich ſelber. Im Augenblike drehete ſich Auguſte im meinen Sommerhütchen von Stroh, mit blauem Band unter der Kehle in eine Maſche geſchlungen, mit einer vollen Gießkanne um die Ece meines Hauſes, und goß — ohne aufzuſehen, ſie konnte mich noch nicht erwacht vermuthen, es war noch nicht fünf Uhr — emſig, zuerſt die Blumen auf einem Terraſſen-

förmigen Geſell unter meinen Fenſtern, und dann, in Geſellſchaft des Garderobbe-Mädchens, die Länder und Frühbeete. Ohne aufzublicken, ſang ſie ein heiteres Morgenliedchen, und hüpfte, nach vollbrachter Arbeit, ohne aufzublicken, fort. —

Ich brachte den ganzen Tag mit Einräumung und Anordnung meiner mitgebrachten Wenigkeiten hin. Diſsmal trug der Bediente mein Eſſen vom Schloß und entſchuldigte die Jungfer: „daß „ſie heut und morgen unmöglich ihr Amt ſelbſt „verſehen könne, weil ſie dringende Geſchäfte, „auf die nächſtbevorſtehende Reiſe der Gräfin, „habe, mit welcher ſie auf vier bis ſechs Wochen „den Brunnen zu **au beſuchen würde; doch „wollte ſie vor ihrer Abreiſe noch einmal das Vergnügen haben, ihr Amt ſelber zu verrichten.“ Man denke: dieſes war mir ſehr unangenehm zu vernehmen, und ich hätte Jungfer Auguſte lieber geſehen, als ihren Bedienten. Ich beſtrafte mich indeſſen ſelbſt und ſchlug mich vor die Stirne, denn, ſiehe! merkt ich aus meinem Unmuth, daß

ich noch nicht wizig *) war. Ich feuerte eine so sinnliche Antwort an den Kerl hin, welche, wenn der arme Wicht ein Wort davon verstanden oder hinterbracht hätte, die größte Grobheit aufwiegen konnte. Der Abend kam, ich setzte mich in die Geißblattlaube, meinen Lukrez wieder bey mir, aber diesmal blieb er unaufgeschnitten. Das Unbehagen, Jungfer Annchen hier nicht zu finden, verrieth mir, daß ich — ihr zu Liebe den Garten besucht hatte. Der Bediente kam wieder und setzte stumm das Eßen vor mich hin. — Ich speise nie im Garten: — murrt ich eintönig; Johann schnitt ein saures Gesicht — „ich meinte, „um Verzeihung .. die Herrschaft speißt oft „im Garten .. so .. so?“ und trabte mit seinem Einsaz **) vor mir hin auf meine Stube.

Der nächste Tag war der Samstag, welchen ich auf studiren meiner Antrittspredigt verwandte, und welcher, weil ich nüchtig, vernünftige Be-

*) Gewizigt, durch Schaden klug. H. L.

**) Ein Behältniß, gewöhnlich von Zinn, worinn unterschiedliche Speisen zugleich aufgetragen werden.

schäftigung hatte, ziemlich schnell und gut vergieng. Morgen — dacht ich — wirst du sie .. wen? .. sagte mein Herz und erschrak ... morgen wirst du sie doch sehen? Ich stellte mir in diesem Tummelaugenblike vor: nur ihr predigen zu müssen, und arbeitete mit Feuer. Auch in solche ernsthafte und heilige Geschäfte hat also Thorheit der blinden Liebe — oder des Instinktes — Einfluß? Es ist eine Schande! aber frage, Sohn! junge Theologen meines Temperaments, welcher den ersten Stein auf mich werfe? — Der gewünschte Sonntag erschien — ich stieg auf die Kanzel; der gräfliche Stuhl warf sich gerade vor mir über in Amphitheaterform in die Brust — ich sah hin und suchte, und sah just, die ich suchte, nicht: Ihr so sehr uninteressant zu seyn, verdroß mich — so viele Mühe vergeblich aufgewendet zu haben! — Meine Gemeinde stund vor mir in begieriger Andacht, mein Gewissen verdammte mich selber. Traurig gieng ich nach Hause und erwartete unter bitteren Empfindungen den Bedienten mit meinem Mittagsbrode. Siehe, es stund

ſchen auf dem Tiſche! Ich wollte mich hinſezen — im Beſuchzimmer ertönte der Flügel — das iſt ſie — ich flog im ſchwarzen Kleid und Läppchen hinüber. Auguſte ſchien überraſcht, betreten; ſtund auf und entſchuldigte ſich: daß ſie mich noch nicht vermuthet habe, daß ich ihre verſtohlene Freude ja nicht übel deuten möchte! Zugleich ſchloß ſie das Inſtrument. — Ach nur eine Paſſage noch! — bat ich. Auguſte öffnete ganz unbefangen, wie gutmüthige Einfalt, den Dekel, ſaß und ſpielte. Es war ein ſcherzhaftes Abſchiedslied einer Pilgerin an ihren Geliebten; die Melodie war leicht und ſehr ſingbar. — 's iſt ein Duetto, Herr Paſtor! — lächelte das Mädchen ſchalkhaft — wir ſollten es eigentlich zuſammenſingen. — Zugleich ſagte ſie mir eine Strophe des „Geliebten“ vor, und ich? ich ſang ſie weg, als hätt' ich ſie ſchon zehenmal geſungen. — Das Lied iſt zu Ende! morgen reis' ich — laſſen Sie es für eine Art Abſchied von mir gelten? — Gern, antwortete ich, und nahm ſie beym Kopfe, indem ich ihr einen

feurigen Kuß aufdrükte — Sie laſſen dieſe Art von mir dann auch gelten? — Ihre Suppe wird kalt — adieu, Herr Paſtor! — und flugs huſchte ſie zur Thüre hinaus.

Einunddreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Abmahnungen. Etwas von Lina.

— Habe, dixit: quod, ſi mea provida mens eſt,
Non habuiſſe voles!

Ov. Metam. VII. Fab. XXVI. §. 711. 712.

Mein Herz behielt einen Dorn — er ſchmerzte nicht, aber er kizelte wenigſtens nicht angenehm. Ich ſchämte mich — aber ich ſpottete meiner Pedanterey — und aß, ohne vor Tiſche zu beten ..... Die Entfernung Auguſtens that vollends das übrige; die Sehnſucht nach dieſem, wirklich reizenden, Mädchen erreichte bald eine Stärke, welche mich überwältigte, und ich ſah mit jedem Tage die Nothwendigkeit mehr ein, meinen iſolirten Stand verändern zu müſſen.

Die kleinen unbedeutenden Winke, die ich von benachbarten — meiſtens Frauen — erhielt, und welche mir Auguſtens Liebe gefährlich ſchilderten, achtete ich nicht, auch deswegen nicht, weil dieſe Frauen mehrentheils Töchter hatten, die ſie — ſo eitel war ich zu glauben — an Auguſtens Plaz wünſchen möchten. Geſchahen aber dieſe Warnungen auch unabſichtlich und uneigennüzig; ſo waren ſie alle zu unbeſtimmt in dem, was ich eigentlich zu befürchten hätte? und blieben ſo ſuperficiel, daß es mir ganz natürlich gehen mußte, wie dem jungen Rehe, das ſeine Mutter vor dem Tyger warnte. Ich ſah, um bey der Fabel zu bleiben, die tödtende Blike, den blutigen Rachen und die zerfleiſchende Klauen nicht; welche dieſe Frau Baſen geſehen haben wollten; und ich rief voll Verwunderung aus, wie das Rehkalb: — dieß ſchöne, freundliche Thier kann unmöglich der Tyger ſeyn! Dieſe Widerſprüche meiner Ideen drükten zuerſt mein Gemüth nieder, dann würkten ſie auf den Körper: ich ward nach Leib und Seele ſiech.

Der Graf schraubte mich wegen meines zerfallenen Aussehens, und gab mir auf den Kopf hin Schuld, daß Herzensangelegenheiten mich welk machten: Nach und nach rükt er mit seinem Wunsche näher: mich mit einer, seinem Hause werthen Person verbunden, und so das Freundschaftsband zwischen uns fester geschlungen zu sehen. Ich hatte keinen Rathgeber, als ihn, — aber er hütete sich sehr, den Lober Angstens zu machen; dafür liefen mir wohl fünfzig Beichtleute wöchentlich ins Haus, welche mir der Schloßjungfer Vortreflichkeiten rühmten.

Ich schrieb Löflern meine gespannte Lage und er antwortete mir — wie ich es zwar halb voraus vermuthet hatte — warnend. Er sah sehr viel verdächtiges, welches mir nicht in den Sinn gekommen war. Vorzüglich erinnerte der gewissenhafte, redliche Mann mich an Linchen, deren Angedenken ich es schuldig sey — wenigstens noch einige Zeit zu zeigen: daß nicht Leichtsinn die wichtigsten Schritte meines Lebens geleitet habe. Das war etwas scharfe

Lange — izt ſeh ich ein, daß ich ſie verdiente; damals nicht! — Vielleicht das richtende Gefühl, daß mein Schwager Recht habe, machte mich eben mißmuthiger, und mein Zuſtand gränzte bald ans Unerträgliche.

Meine Schweſter ſchrieb mir, kurze Zeit nach ihrem Manne, und brachte mir Louiſe H...*) wieder in friſches Andenken. Haha! dacht ich: deswegen warnte Löffler? Da leitete alſo Leichtſinn, ſo bald nach Linchens Unglük, deine Schritte nicht? Auffallender war mir Mariens Vorſchlag, je mehr ſie ihn nur als Nebenſache unter Familien-Nachrichten kurz verſekt zu haben ſchien. Die Beſtimmung ihres älteſten Sohnes nemlich, war beynahe der Innhalt des ganzen Briefs, und Louiſe H... lief nur wie ein bunter Faden zwiſchen dem übrigen gleichfarbigen Zettel hin. Nicht einmal als Poſtſcript, wohin die Weiber gemeiniglich das wichtigſte ihrer Briefe ver-

*) Siehe 9tes Kapitel.

fahren. Ich habe, wo ich nicht irre? oben gesagt: daß ich Gustaven, *) Löflers ältesten Sohn, einen Knaben von ungefähr 8 Jahren, mit mir nach **hausen führte. Es geschah auch — allein ein schweizerartiges Heimweh befiel den Knaben noch in der ersten Woche, und er drohte, gefährlich krank zu werden, wofern ich ihn nicht nach Hause liefern liesse. Auch das muß ich noch gestehen — es war mir nicht unangenehm, diesen Zeugen meiner abermaligen Verirrungen, welche ich mit Zittern **) voraussah,

*) Siehe 9tes Kapitel.

**) Unbegreiflich ists, wie ein sonst gewiß guter und vernünftiger Mann, hierinn so schwach seyn mußte? Sah er Verirrungen und Schaden — denn Schaden und Reue ist doch wohl die gewisse Folge jeder noch so unschuldigen Verirrung, verhältnismäßig? — sah er sie, sag ich, voraus? warum gieng er nicht vom Rande da noch weg, wo der Abgrund noch keinen Abhang bildete? Hier fällt mir eine wahrhaftige Geschichte bey, welche mit Karls Schwäche zu widerstehen, viel ähnliches hat. Ich gieng mit einem sonst ehrlichen Mann, einem Leinwandweber von einem Markte heim. Unter Weges trafen wir einen Schmid aus unserem Dorfe an, welcher in der ärgerlichsten Sauce, die ein unsinniger Rausch um ihn

entfernt zu haben. Da ich nachher ihn weder verlangte, noch meiner häuslichen Umstände wegen ihn verlangen durfte; so schikte ihn Marie in die lateinische Schule ihrer Vaterstadt, wo er gut geführt wurde. Diese Briefe mit des Grafen und seiner Gemahlin pressenden Fragen, wegen meiner künftigen Entschlüsse, am ersten Nachtessen zusammen genommen, bildeten einen sonderbaren Gedankenzwist in meinem Kopfe. Es war ein verflochtener Knoten, davon ich die Verschlänfung nicht auffinden konnte — vielleicht nicht mochte? — und welchen ich kurz und gut zu zerhauen beschloß, dadurch, daß ich vor der

---

ergossen hatte, sich viehisch wälzte. „Ach, „daß es Gott erbarme!“ — sagte der Weber! „was ist doch der Mensch für ein Vieh, „wenn er zuviel hat? — mein! wie grose „Sünde ists doch, die Gaben Gottes also „mißbrauchen! — — fast weinend sezt er hinzu, „und morgen Abend werd ich unfehlbar auch so seyn!“ — Er hielt Wort — Es war Weberversammlung, und den andern Abend brachten ihn seine Kollegen seiner nicht bewußt nach Hause. Ich überlasse die Anmerkungen dem Psychologen — aber die Geschichte ist gewiß. G. L.

Hand in Löfflers und Mariens Rechnung einen Durchstrich machen müßte. Was meinen Verdruß aufs höchste trieb, war ein Brief, welchen mir ein Expreßer Bote, der sich aber sogleich wieder entfernte, ohne zu sagen, woher er käme? überbrachte. Der Brief war schwarz gesiegelt, das Wappen ganz unbekannt. Ich erbrach ihn, er kam von — Linchen. Es ist in den Beylagen die fünfzehnte Nummer.

† † †

Auch diesen rüken wir an seinem Plaz in den Fortgang dieser Geschichten ein. Löfflers und Mariens Briefe, unerachtet Ernst Berg dabey auch auf Nummern der Beylagen verwiesen ist; konnten wir nicht finden. Vielleicht hat Karl selbst sie kassiert, weil, — wie mir der Förster seine Vermuthung mittheilte — es seinem Vater ohne Zweifel zu schmerzlich fiel, diese Warnungen und Aufmunterungen zur Rechtschaffenheit auch da noch wider sich zeugen zu lassen, wo er für die Vernachlässigung derselben lange

schon empfindlich genug war gestraft worden ....
Und die Leser verliehren nichts.

† † †

„Ich bin es der ängstlichen und edlen Sorg-
„falt schuldig, Herr Pastor! welche Sie und ihr
„vortreflicher Herr Schwager, nach meinem heim-
„lichen Entweichen, um mich bewirken; daß ich
„Ihnen sage: ich bin noch am Leben! Ich weiß,
„daß Sie mich im Wasser suchen liessen, und
„muß Ihnen die Meinung von einem übereilten
„Schritte verzeihen, da Sie mich desselben, lei-
„der! schon einmal fähig fanden. Gleichwohl hat
„es mich Wunder genommen, wie Sie nicht ge-
„wiß wissen sollten, daß ich dieses Entschlusses
„nun für immer unfähig seyn mußte? Sie zeig-
„ten offenbar hierinn — entweder zu weniges Zu-
„trauen auf Ihre ausserordentliche Ueberzeugungs-
„gabe.. Denn, liebster Freund! Sie predigen
„gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten ....
„oder Mißtrauen in die Festigkeit einer Person,
„welche Sie freylich vorher schwach gekannt ha-
„ben. Allein, nach ihren Gründen wider die ge-

„waltsame Selbstbefreyung, war und blieb es
„mir unmöglich, eigenmächtigen Durchbruch mei-
„ner Leiden zu suchen. — Meine Reise, oder
„vielmehr meine Flucht aus dem Hause der wohl-
„thätigen Ihrigen; welcher Ursache ich nicht an-
„geben will, — wenn sie mein zurükgelassenes
„Blatt nicht schon angegeben hat? — gieng rasch
„und faß ununterbrochen bis hieher nach Grün"
„auf gerathewohl, denn ich wußte wirklich nicht,
„gegen welche Himmelsgegend ich Verlassene, Zu-
„tretene mich wenden sollte? Unbekannt zu
„seyn war mein Hauptvorsaz, wenigstens nie-
„manden mein Elend bekannt werden zu lassen,
„als einer mitleidigen Seele, welche keine Ver-
„bindung weiter mit mir hätte, als Theilneh-
„mung an dem Kummer einer — Vertriebenen
„möcht ich sagen, denn bin ich es nicht, so lang
„ich von unverdienter Schande gejagt werde?
„Es war mir, als hört' ich meinen Verführer,
„welchen eigentlich — wenn Sie es noch nicht
„wissen? — der Verwalter Schafskopf,
„an welchen er von meiner Mutter doch em-

„pfohlen

»rfohlen war, festnehmen und der Obrigkeit ein-
»liefern ließ — hinter mir her keuchte! und ich
»lief ohne zu rasten, bis ich halb lebles unter
»einer Linde liegen blieb, wo ich Morgens darauf
»erst erwachte und meinen Weg in dieß liebe
»Dörfchen am Strohmberg, noch vier
»Stunden weiter, fortsezte. Hunger, Mattigkeit
»Verwundung meiner aufgeloffenen Füsse, nöthig-
»ten mich, jede Viertelmeile izt niederzusizen,
»niederzuliegen eigentlich; denn die Kraft, mich
»aufrecht zu halten, mangelte zulezt auch meinen
»Hüften. Arme Lina! hör ich Sie ausrufen —
»ja wohl arme Lina: Endlich erreicht ich die
»Markung von Grün* und es war ganz un-
»möglich, für dießmal ins weitere zu denken.
»Wankend, wie ein Schilf, begegnet' ich einer
»ältlichen Bäurin; sie schnitt weisse Rüben ab,
»und schabte sich eben eine zum Schlek *),
»wie sie sagte. Mein Mund blieb in meiner Ge-
»walt, aber mein gieriges ausgehungertes Auge

*) Schwäbisch — Lekerbissen, Delicet. Kochl.

„riß Zaum und Zügel, ich konnte von dem „Weibe und von der Rübe nicht wegblikken. — „Mag sie 'nmal auch, Frauchen? — Gelt 's ist „mal 'n Gelust? *) Gut, sie soll gleich haben! „— damit lief sie hin und holte zwo saftige Rü„ben — nichts in meinem Leben hat mich so er„quikt wie sie. Die Frau erzählte mir unter dem „Säubern der Wurzeln, das sie sehr reinlich ver„richtete: daß sie Wittwe sey und Mutter von „zwey gutartigen Mädchen, von fünfzehn und „sechszehn Jahren. Tiefer Kummer furchte frey„lich mein Gesicht, wo die umherspannende Haut „es nicht unmöglich machte; die Bäurin las ihn, „ob ich ihn gleich ihr durch keine Sylbe beschrieb.

„— Und wo will sie denn hin? Frauchen! — „hub sie endlich an — Da hinein! war meine „Antwort. — Hat sie Freunde hier? Der Pastor „ist gestorben, und sonst haben wir keine Her„renleute — er liegt wirklich todt im Hause, „sie kommt fast unrecht! — Diese Nachricht,

*) Lüsternheit einer Schwangern. Kochl.

»ob sie gleich mich gerade nicht anglenz, schlug »mich dennoch nieder. Ich hatte wirklich im »Sinn, als ich fühlte, in Grün* bleiben zu »müssen, mir vom Pfarrer die Gefälligkeit zu »erbitten, daß er mich in ein Haus seiner Ge»meinde über meine Niederkunft unterbrächte — »unwillkührliche Thränen glitschten mir über die »Wangen. — Gelt sie, — sagte die Bäurin — »ich habs errathen! — lieber Gott, sie kann ja »schier nimmer watscheln: sie ist wohl weit »her? Zu suchen ist da innen auch nichts, denn »die Pastorin ist Unverschalerbin, sagt der »Schulze, und läßt von ihres Manns seligers »Anverwandten niemand über die Schwelle. Aber »sey sie nur ohne Sorge, Frauchen! — Die gut»herzige Bäurin nahm mich hier bey der Hand, »und strich mit flacher Linken mir die Thränen »aus den Augen — 'n paar Tage wird sie sich »'nmal wohl bey mir gewohnen können! wir »gehen dann mit einander zur Leiche, dann kehrt »sie in Gottes Namen wieder um. — Diese Güte »rührte mich sehr. Ich sank auf ihre Hand und

„konnte das laute Schluchzen nun nicht mehr
„verhalten. Alle meine Empfindungen riſſen dem
„Damm! Ach, gute Frau! ſagt' ich, ohne auf-
„zuſehen: ich habe niemand, weder hier
„noch dort — ich wollte nur — ich komme
„weit her — ich weiß nicht — — —

„— Was wollte ſie denn? — fragte das Weib
„gerührt — ich will ja gern helfen — wahrhaftig
„ſie macht mich ganz weich — das liebe arme
„Geſicht! will ſie mit mir? 's iſt Mittag, meine
„Mädel warten — komm ſie, komme ſie nur! —
„Ich wankte mit, und, daß ich es kurz mache;
„denn wer hört gern lange Szenen des Elends?
„Die Wittwe nahm mich auf, bis ich wieder
„ſelber weiter wollen würde! Ich bezahle ihr
„wöchentlich drey Groſchen und lehre ihre
„Töchter nähen und andere weibliche Arbeiten."

Zweyunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Schlimme Aspekten. Armer Henkeldukaten! Surdo fabula narratur.

„Elend, Angst und Uebertreibung meiner „Kräfte auf dem forcirten Marsch verfrüheten „meine Geburtsnöthen, und ich gebahr eine „todte Tochter, welche mich noch einmal an „die Pforte der Ewigkeit brachte. Die Nach- „suchungen meines ehrwürdigen Pathen, des Amt- „manns, haben mich endlich auch hier wieder „aufgespührt, und ich werde, sobald es meine „Kräfte erlauben, zu ihm eilen, um seinem Alter „die Dienste einer Tochter zu wiedmen.

„Von meiner Mutter und Schwester „weiß ich nichts. Es schleichen schröckliche Ge- „rüchte von ihnen hie und da; doch hoff ich, „daß sie wenigstens zur Hälfte minder schröklich „in der That sind. Noch zeigt die Hoffnung „mir ein Sternchen, vielleicht seh ich einmal gar „die Sonne wieder? sey es auch nur dämmernd „hinter Nebeln, denn mir scheint sie freylich nie „mehr ungetrübt. Warum? — — — — Etwas

„muß ich Ihnen doch noch erzählen, eh ich mei-
„nen langen Brief schliesse. Es bleibt dabey, ich
„werde ihr Schikſal immer genau beobachten und
„ſtets für ſie beten, daß es nie zu finſter werde!
„Jtt ſcheint der Horizont ihnen Gewölke zu dro-
„hen; es iſt heiſſe Sonne, die Windſtille be-
„ginnt — Freund! verbergen Sie ſich, die Blize
„reiſen zum Losſchlagen! Doch vielleicht hab ich
„Angſt ohne Noth? — ohne Beruf gewiß?
„werden Sie ſagen. — Aber — du lieber Hen-
„kelducaten! du mußt doch bald an einen
„fremden Hals? und es muß ein würdiger
„ſeyn. Jn unſerem, eine Stunde von hier ent-
„legenen Bad und Brunnen *au befinden ſich
„eine Gräfin und ihre Kammerjungfer Auguſte
„B*, eine groſſe Klavierſpielerin und eine groſſe
„— Colette. Der Gehenkte — denken Sie
„wohl — ſollte anderen nicht vom Strike re-
„den? allein Sie wiſſen, ich fiel nicht durch meine
„Schuld, und erobern *) war meine Sache

*) Gute Lina! dieß wollten wir eben nicht heiligen. S. L.

„nie! Mademoiselle B* wird, wie ihre
„Gräfin, von einem Heer galonirter Müssiggänger
„verfolgt, welche, wie die Planeten um die Sonne,
„als getreue Trabanten — sich im Kreis um sie
„drehen, bey Tag und — bey Nacht behauptet
„man wenigstens von einigen — doch der vor-
„nehmste Trabant der Kammerjungfer solle
„— konventionsmäßig zwischen ihm und seiner
„Gemalin — der Herr Graf seyn. Was gienge
„mich das an? besonders sollt' ich, da ich
„selbst ein gläsernes Dach *) habe, meine
„Steinchen nicht auf Nachbarsdächer werfen?
„Aber hören Sie nun weiter! Diese Auguste
„— ein schönes Mädchen, das muß ihr der Neid
„gestehen! — soll eines gewissen Herrn Pastors,
„Karl Bergs zu **hausen, bestimmte
„Braut seyn; so lautet das Brunnenmähr-
„chen. Ist das wahr? armer Henkelduka-
„ten! Ich werde Ihnen denselben freylich nicht
„vorenthalten; aber erlauben Sie mir die lezte

*) Schwäbisches Sprüchwort: turpe est sen-
sori etc. G. L.

„Bitte! Erſt, wenn Sie nach einem Jahr „und Tage mir ſchreiben werden: daß ich ihn „an den würdigen Hals ihrer Gemalin bin„den ſolle: werd ich ihn überliefern. Leben Sie „wohl! ſtets betet für ſie Ihre Freundin

Karoline *ll*

„N. S. Schreiben Sie ja nicht hieher „an mich! Ihr Brief könnte mich verfehlen.“

Linchens Brief brachte die Würkung nicht hervor, welche ſie vermuthlich bezwekt hatte; nähmlich meine Verbindung mit Auguſten und mein nachheriges vielfaches häusliches Elend zu verhüten. Dieß erſte Glied ihres Schluſſes übergieng ich ganz und hielt mich nur bey dem leztern, von mir gebildeten, auf; indem ich mich bitter luſtig darüber machte. Nähmlich ich glaubte: das entehrte *) Mädchen wolle ſelbſt Paſtorin zu **hauſen werden. Ich that ihr hieran ſehr

*) Wir haben ſchon oben einmal unſere Zweifel angegeben, ob ein gewaltſam um ihre Unſchuld gebrachtes Mädchen entehrt heiſſen könne? Pfui alſo über den Ausdruk! Koch.

Unrecht; denn der Gedanke war ihr nicht eingekommen. Was hätte sie sonst nöthig gehabt, aus einem Hause zu entweichen, wo sie so willig aufgenommen war, und wo sie alle Hoffnung haben konnte, wär es je möglich gewesen, damals mich ganz wieder ihr eigenthümlich zu machen.

„Ich würde" — schrieb sie mir in einem Briefe lange nach meiner Verheurathung; da ich ihr mein Elend geklagt, und den Wunsch geäussert hatte: daß ich eben sie hätte zur Gattin wählen sollen — „ich würde nach meinem Unglük, auch „wenn Sie auf den Knieen mich gebeten hätten, „nie die Ihrige geworden seyn. Ihre und meine „Achtung wäre verlohren gewesen, wie sie izt es, „Gott Lob! nicht ist. Denn ihr Unglük, und „die Art, es zu tragen, macht Sie Vielen ehrwürdig, und mein Elend mag die Welt richten, „wie sie will; ich weiß, daß ich fremde Missethaten trage, und nicht eigene." Für izt indessen sah ich die Sache als Plan an, so gar Löfflers Brief erwekte bey mir den Verdacht: daß er mit Linchen gemeinschaftlich operire, und Marie

war mir wieder um so lieber, weil sie wenigstens das Gewebe dieses Komplotts durch ihre Louise H... durchschneiden zu wollen schien.

Hier lasse ich einen sechswöchigen Zeitraum, von Thorheiten angefüllt, weg; denn ich war zum harten Joche bestimmt, nach welchem ich kindisch-eigensinnig rang. Ich antwortete Löfflern so beleidigend, als gestörte Liebe einem ungezogenen Jüngling — freylich war ich schon in dem Alter, wo Vernunft den Mann leiten sollte; aber die Leute meines Standes bleiben Jünglinge bis ins vierzigste Jahr, und, leider! nicht nur des Cölibats, sondern der oft noch läppischen *) Gesinnungen wegen — eingeben konnte, und erhielt, natürlich, keine Antwort mehr.

Auguste kehrte mit der Gräfin zurük, aber

*) Das ist doch ein wenig hart! sagte mein Freund: aber wenn es ist; so dünkt mich eher, die alten Jünglinge kommen eben dadurch in den Fall der traurigen Wiederholung der Jugendthorheiten; wie es von allen Alten im Sprüchwort heißt: „bis pueri Senes!“ G. L.

ihre Heiterkeit nicht, und sie schien izt mich ängstlich zu vermeiden. So oft sie mir das Essen brachte, welches sie jedoch keinen Tag unterließ, suchte sie unter allerley Vorwand sich gleich wieder zu entfernen; begoß den Garten fort, ohne aufzusehen, und wenn ich ja einen guten Morgen bot — hinunter zu gehen hatt' ich das Herz nicht — so dankte sie freundlich, aber einsylbig, und spann nie den Faden der Unterredung fort, so reichhaltig ich auch ihn oft angedreht zu haben wähnte. Die Schlaue! Eben dadurch zog sie mein Herz unwiderstehlich zu ihr hin! Die Nelken hatten verblüht, die Sommerblumen schrumpften ihre Pracht zusammen, der Wind pfiff über die Stoppeln und der herbstliche Aster und die Halbrose nikten im rauheren Nordwest, und — Auguste ward meine Frau..... Ein Vorfall, welchen ich unter die Kleinigkeiten rechnen muß, welche oft der Zunder grosser Revolutionen sind, beschleunigte, oder vielmehr übereilte meine Verbindung.

*) Herbstrose, alcea rosea.

Dreyunddreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Der offene Briefwechſel. Der Haſe wird gerahmt.

Unter den vielen Gefälligkeiten, die ich vom Schloſſe genoß, war auch die Beſorgung meiner Wäſche. Gleich nach Auguſtens Zurükkunft wurde dieſes wichtige Werk vorgenommen, und der Bediente beordert, mich um mein Kontingent zu erſuchen. Unter einigen Kleidungsſtüken befand ſich nun mein Leibchen von Kupferziz, das ich gewöhnlich im Hauſe trug, und welches alſo das Repertorium aller Briefe, Zeitungen, Nachrichten und Anekdoten war, ſo lange die Taſchen den monatlichen oder vierteljährlichen Tranſport zu faſſen vermochten. Der Bediente überraſchte mich, ich zog ohne an etwas Arges zu denken, mein Leibchen aus und gab es mit, nicht ohne den geheimen Seufzer: „I, quo domino non „licet ire tuo!“ — Die ſtrozende Taſchen reizten die Neugierde der Kammerjungfer und des Garderobbemädchens: ſie weideten dieſelbe gewiſſen-

haft aus, um den Inhalt mir wieder zuzustellen. Aber freylich wär es für Mädchen zu viele Selbstüberwindung gewesen; nicht vorher zu untersuchen, was einige Papiere, besonders von Weiberhänden beschrieben, enthielten? — Und hier fanden sich denn, unglükseliger Weise, Löfflers, Mariens und — Linchens Episteln, welche eben nicht geschrieben waren, um Augustens Laune heiterer zu stimmen. Linchens Brief stieß dem Faße vollends den Boden aus. Der Graf und Auguste schienen empfindlich beleidigt, und der Bediente, welcher mir heute das Essen brachte, versicherte mit einer grossen Schaafsmiene: es müsse was entsezlich rührendes vorgefallen seyn, weil der Graf gleich nach dem Lever Schlagwasser genommen, keinen Bissen von den Rebhünern berührt und die Kammerjungfer sich die Augen fast aus dem Kopfe geweint habe. Ich hielt es für meine Pflicht, in dieser betrübten Stunde meinem hohen Patron beyzuspringen, und eilte, von nichts dergleichen träumend, dem Schlosse zu. Mit vieler Vertraulichkeit eröffnete mir die Gräfin, daß

die Quelle des Jammers — ich selbst wäre, oder vielmehr meine Westenbehälter; und daß man vor der Hand nichts nothwendigers zu thun habe, als das infame Mensch, welches diesen Brief voll Prostitutionen geschrieben, ins Hundeloch zu kriegen, weswegen auch bereits der Kutscher mit dem Sandschimmel nach Grün* gejagt sey. Man denke, wie mir doch um Linchen zu Muthe war! Izt erschien der Graf in einer über dem Kopf mit Rosenfarbe gebundener Müze, und beschwerte sich in wirklich gemäsigten Ausdrüken des gerechtesten Schmerzens, wie er sagte, über mein Mißtrauen, welches vermuthlich mich abgehalten hätte, ihm den Schandbrief sogleich zu kommunizíren. Er bedauerte nicht so wohl sich — denn, sagte er lächelnd: ich hätte ja, leider! viele Edelleute meinesgleichen! die es so hoch nicht nehmen — aber das arme Mädchen, welcher ganzer Schaz Tugend und Reinigkeit gewesen sey; und verdammte die Niederträchtige, die diesen Schaz ihr stahl. Doch — fuhr er gelassen, und gleichsam mitleidig

fort — es erhellet aus dem Briefe: daß Unglük die arme Läſtererin bitter macht, und ſie das geträumte Glük ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin beneiden und begeifern lehrt? Zulezt lief auch Auguſte, nur wie von ungefähr über den Weg — wie bezaubernd in ihrer Betrübniß, in ihrem ſchüchtern zu Boden gehefteten Blik, auf ihren Wangen der Sieg der Lilien über Roſen! ....

— Komme ſie doch her, Jungfer! — rief der Graf. Ungern, wie es ſchien, aber doch folgſam, gehorchte ſie.

— Sehen Sie, Herr Paſtor! dieſe Gefährtin meiner Schande doch an! iſt wohl das das Mädchen, welches eine Lais beſchämen ſollte? — Wahrlich, wenn ſie nicht meine Kammerjungfer wäre; auf dieſe, gewiß unſchuldige Stirne drükt ich, in ihrer Gegenwart, einen Kuß, zum Beweiß: daß ich mich nicht ſchäme, Freund niederer Unſchuld zu heiſſen. Es iſt wahr, ich halte ſie wie mein Kind, und das mag hohen

und niedern Gelen *) auffallend? — Es mag seyn, Herr Pastor! daß dem Mädchen verliebte Hasenfüsse nachhüpfen — denn — ist sie nicht schön? —

Ich ward roth bis hinter die Ohren — des Hasenfusses wegen.

— Ihr Talent in der Musik — fuhren Seine Exzellenz in Einem Athem fort — erwekt Bewunderer und Neider in gleichem, Nebderinnen im höchsten Grade. Sie glänzt zu viel, ohn' es zu wollen; aber eben das nicht wollen und nicht wissen, macht ihre Glorie noch ... wie soll ich sagen? hum — hum! —

Der Herr Graf sagten kein Wort weiter.

Diese ganze Tirade, mein Sohn! hieß weiter nichts, als mich armen Hasen enger zu rahmen, und mich noch lüsterner nach dem Besize des Mädchens zu machen. Denn wer sieht nicht, daß

diese

*) Der Herr Graf reden hier etwas hohen Unsinn: Denn hohe Gelen giebt's hier keine, sie sind alle nieder. — Kohl.

diese Rede des Grafen wörtlich studiert, und in der Dialektik des Grafen wenigstens die prächtigste Lob- und Standrede war?

Nachdem obiger Unterbrechung ein künstlicher Husten und eine Prise Spaniol dienstfertig genug zu Hülfe geeilt waren; sagte der Graf, immer noch hustend:

— Sie sind... ihr Ver... gütung schuldig..., Herrr Pastor... hr, hr, hr, hr.... — Der Mann that zum erstiken.

Die will ich ihr geben! rief ich, es kommt nur auf die Genehmigung Euer Exz...

— Gemach!... ja keine andere, — sagte der Graf unbarmherzig spöttisch — als daß Sie der Person... sie soll, hoff ich, hieher kommen *) — bezeugen, wie Sie Augusten indessen gefunden haben? „Das, lieber Herr Pastor, zirpte Auguste, — sey meine ganze

*) Sie kam nicht, sondern war den Tag vorher, ehe sie nach dem Schlosse geholt werden sollte, abgereist, und ihre gute Wirthin war so redlich, dem tobenden Pferdebändiger ihren Weg nicht zu sagen. So stund's am Rande. Kochl.

Genugthuung!... ich bedaure die Unglükliche, ... ſie mag indeſſen ihre Urſachen gehabt haben, Sie zu warnen... und weil ſie eine Verwandtin von Ihnen — das erſtemal ward hier Ton und Blik ſchneidend — oder ſonſt Freundin von Ihnen zu ſeyn ſcheint, ſo — ſo — ſey ihr völlig verziehen!“ —

Wir ſchieden für dießmal ziemlich verlegen*) auseinander. Linchens Schikſal ängſtigte mich: denn ich hielt ihr Poſtſcript: „daß ſie „von Grün“ ſogleich abreiſen würde“ für bloße Finte... zugleich aber ſank doch ihr Credit bey mir, je höher Auguſtens Zauber meine Seele ſpannte. Im Weggehen drükt ich Auguſten die runde Hand und ſagt' ihr leiſe: „nur „heute noch einmal, liebe Freundin!“ — Sie neigte ſich — nicht gnädig auch nicht ungnädig: deren eines ich gewiß vermuthete; ſondern mit der gröſten Gleichheit ihrer Seele, oder

*) Zweydeutig hieß es eigentlich; allein das Wort ſchien mir zu zweydeutig. Kochl.

eigentlich ihrer Gebärden, antwortete ſie: „O „ja, ich habe ja mein Amt nicht aufgegeben.“ Und damit ſchlüpfte ſie ins Nebenzimmer. Ungeduldig harrt ich des Glokenſchlages ſieben. Es tönte und — Auguſte kam, ſo heiter, als wäre nie etwas vorgefallen. In ihrer gewöhnlichen — Faltung, möcht ich es nennen — ſchien ſie weit heiterer als geſtern, ja gar loſe — und Kunſt hierunter wahrzunehmen war unmöglich. Unmöglich wahrzunehmen, ſage ich — denn ich weiß nicht welche? Stimme in mir ſprach: welch ein unergründliches Meer iſt das? Wehe, wehe, wenn dieſer Abgrund dein Weib wird: Die könnte lachend dich morden und dir.... ich mag nicht ſagen, was ich jenen Augenblik dachte. Fröhlich wünſchte ſie mir guten Appetit und wollte wieder umkehren; als ich ihr um den Arm fiel und ſie bat: einen Vortrag von Wichtigkeit anzuhören. Gelaſſen — nicht im geringſten verwundert, wie ich vermuthet hatte — ſezte ſie ſich nieder. Ich hatte Kohlen in Bereitſchaft, auf welche ich, ohne ein Wort zu reden, izt Lin-

chens und Löfflers Briefe legte, um durch diese Brandopfer meine Gottheit, die ich thöricht anbetete und fürchtete voraus zu versühnen. Allein im Nu rettete Auguste die Papiere und schob sie ernsthaft in meine Tasche. Eine Thräne zitterte in ihrem schönen Auge, und ich konnte der Gewalt nicht widerstehen, welche mich hinriß, diese Thräne wegzuküssen. War es Neigung; welche es auch seyn mochte — es war doch Neigung, und ich wußte doch wieder soviel, daß Auguste Mensch war. „Edles „Mädchen, rief ich, Sie beschämen mich.... „Sie geben mich mir selbst wieder!...“ Auguste lächelte kaum merklich, aber merklich genug, mich fühlen zu lassen, daß ich mit dem Verbrennen der Papiere einen erzdummen Streich gemacht habe, und den zweyten zu machen im Begriffe sey, weil ich Dinge schwatze, welche wirklich Lachen auspressen mußten. Verdutzt schwieg ich — Sie schwieg ebenfalls und durchblickte mich aufmerksam auf den Sessel gelehnt. „Ach — brach ich endlich wieder los, itzt

„fühl ich erſt, wie viel mir ewig zu meinem Le-
„bensglüke fehlen wird!“ Statt der Antwort —
ſie hatte die Linke auf dem Inſtrument ru-
hen, denn an demſelben erwartet' ich ſie — Statt
der Antwort nahm ſie ein paar Baßgriffe.
Ich nahm ihre Rechte und führte ſie an mein
hochwachendes Herz, und — ſie entzog ſie mir
nicht. Sie athmete beklommen, wir blikten uns
beredter an, als wir geſprochen hätten. „Wol-
„len Sie,“ — brach ich mit bebender Stimme
das Stillſchweigen — „wollen Sie die Gefähr-
„tin, die Befeſtigerin meines Glüks werden,
„und dieſe Hand, die hier auf dem treueſten Her-
„zen ruht, mir ewig zueignen?“ Ernſthaft er-
wiederte Auguſte:

— Zum Spaß, Herr Paſtor: reden Sie wirk-
lich zu ernſthaft, und zum Ernſte zu ſpaßhaft. —

Wie das, Unvergleichliche?

— Wie das? Spaß würde Sie als Mann
im ſchwarzen Rok wirklich ſehr übel kleiden —
und — ich wenigſtens könnte von dieſer Materie
nicht ſcherzen —

Aber, ums Himmelswillen! wer will denn —

— Hören Sie mich vollends! Zum Ernſt haben Sie und — wer weiß vielleicht, auch ich? „— in dieſer gefährlichen Stunde zuwenig „Ueberlegung: Ihre Hand ſoll mir nie Vergü„tung für erlittenes Unrecht ſeyn; ich würde „mich auch" — ſetzte ſie lächelnd hinzu, indem ſie mit ihrer losgewundenen Rechten mir ein Patſchgen gab — „aus freyer Hand los„ſchlagen, wie es immer in den Verkaufs„Avertiſements ans liebe Publikum heißt. Uebri„gens iſt es nicht meine Sache allein; ich bin „ein Menſch, der Obrigkeit unterthan, ich diene, „und Sie wiſſen das zehente Gebot: von Weib „Gſind oder Vieh abſpannen; Herr Paſtor? Ich „diene einem Wohlthäter, von ihm hang ich „alſo nicht wenig ab. Mein Herz und dieſes „Genehmigung ſollen mich leiten: aber ich bin „weder Kind, noch ſollen Sie das Zuker„plätzchen ſeyn, das gekränkte Kind vergeſſen „zu machen, daß es — geweint hat. Gute Nacht! „ſchlafen Sie wohl und hübſch ruhig, wir wollen

„ſehen, was wir thun können!“ — — Fort war ſie. Ich lag auf Dornen, und die Sonne kam nicht ſo bald, als ich zum Grafen eilte, um Auguſten von ihm zu erbitten. Man machte mir einige, jedoch leicht zu löſende Einwürfe, deren wichtigſter Auguſtens Armuth war. Ich verſprach mir goldene Tage von einem Weib, die ihr ganzes Glük, ihre Exiſtenz ſo zu ſagen, mir zu verdanken hätte, und fand in eben dieſer Armuth einen Grund weiter, Auguſten zum Weibe zu begehren.

Vierunddreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Ein Stük aus dem Eheſtands-Katechismus.

Velle tuum nolo — nolle volo!

Jenes Geſez des Lykurgus, welches gebietet: Weiber ohne Mitgabe zu nehmen, damit dieſe dem Manne den Zaum *) nie aus der Fauſt ſchnellen dörfen, hab ich in unſeren uns-

*) Virgines sine dote nubere jussit, ut uxores eligerentur, non pecuniæ, severiusque ma-

kehrten Zeiten sehr oft bedauert, und bedaure sein Aufhören noch: unerachtet die Armuth deiner Mutter zu nichts weniger beitrug, als darzu, sie mir gleich- oder gar unterzuordnen. Es ist überhaupt, als wäre der Satz: „Das Weib solle dem Manne unterthan „seyn!" umgekehret; und mir fällt eine merkwürdige Aeußerung deiner Mutter, gleich in den ersten Tagen unserer sogenannten Flitterwochen, eben recht ein, woraus du ihre Gesinnungen über diesen Punkt, und die Feinheit ihres Verstandes, woraus ich freylich nicht gar großen Vortheil zog, abnehmen magst.

„Seit Adams Apfelbiß" — sagte sie, — als wir in einem der ersten Abende über diese Materie sprachen — „seit Adams Apfelbiß, oder „in was der ehrliche Mann sonst mag gebissen „haben? — scheint mir eure Sache, mein liebes

---

trimonia sua viri coercerent, cum nullis dotis frenis tenerentur. Justin. Lib. III.

Wir bitten den Hausfreund, anzuzeichnetes, die Hand aufs Herz, seiner Schönen von englischem Verstande zu übersetzen. G. L.

„Männchen, schon verdorben. Nicht das zwar,
„daß der Mann den Willen seiner Frau nicht
„hätte befolgen sollen — ich hätt es auch so ge-
„macht: wär ich an seiner Stelle gewesen, denn,
„bedenke lieber Karl: unsterblich seyn und
„den Hausfrieden für immer gestöret sehen?
„ich würde zu heute noch mit Freuden sterblich
„werden, damit ich doch der Sache ein Ende
„sähe: . . . .

— Ja, ja, sagt' ich — das ist der Männer
kläglicher Trost: aut papa moritur aut asinus. —

„Was heißt das? Euer Hochgelahrtheit:" —
fiel Auguste schnell ein — und ich sagte ganz
treuherzig: — Entweder stirbt eines oder das
andere. —

„So, lieber Mann: du wirst doch so galant
„seyn, das Frauenvolk zuerst zu setzen,
„dann erst dich?"

— Weib: kannst du Latein? —

„O nein, mein Schatz: aber ich weiß, daß es
„besser ist: Todt zu heißen als .... Doch muß
„wenige zu kommen: Ich glaube der Befehl des

„lieben Gottes selber hat die Sache verschlim-
„mert. Du weiß doch die Geschichte jener
„Dame mit dem Caffee? *) Diese Worte:
„Dein Wille soll deinem Manne un-
„terthan seyn: wünscht' ich einmal, um
„eurer selbst willen aus der Kopulationsformel
„getilgt. Denn, müssen wir es nicht als einen
„Fluch ansehen? und wer verdiente diesen?
„nicht wahr, der Mann? welcher so gut war,
„seinem Weibchen in etwas zu Gefallen zu leben,
„das er, ohne ihr Erinnern, zulezt doch gethan
„haben würde?"

— Fi, Auguste! —

„Glaube mir, jene Worte sind das allgemeine
„Feldzeichen, die Weiber an den Ungehorsam
„zu mahnen. Warum sollen denn wir etwas
„büßen, das wir nicht verschuldet haben?...
„So lang ihr anmaßliche Herren der Schö-
„pfung keine andere Gründe für Erweisung un-

*) Sie verstand, sie würde den Caffee, den sie über alles liebte, noch weit mehr lieben, wenn er auch in den 10 Geboten untersagt wäre.

„ſerer ſchuldigen Unterwürfigkeit aufbringet;
„ſo lange ſoll und wird es billig um die Befol-
„gung dieſes Moſaiſchen Machtſpruches
„ſchlecht ſtehen!“

— Ich ſeh alſo, was ich zu hoffen habe? —

„Ja — oder nein! — wie man's nimmt.
„Der Zwang macht ſogar auch auf das eine
„widrige Würkung, was die Weiber gern aus
„Gefälligkeit — oder aus einmal herge-
„brachtem Geiſt der Obſervanz — thä-
„ten. Aber — ihr ſeyd ja privilegirt, alles für
„einen Raub hinzunehmen? Sobald man uns
„die alte Obſervanz vorlevert, ſobald ſuchen
„wir auch unſere Gerechtſame, die nur in
„unſerm Coder ſtehen, worinn die eurige
„freylich alle durchſtrichen ſind.“

— Weibchen — zum Spaß ereiferſt du dich
wirklich zu ſehr. —

„Spaß? — Männchen, mir iſt ſo ernſt, als
„einem Profeſſor. — Verſprich mir, nie gerade-
„hin mir zu befehlen; und du ſollſt das lenk-
„ſamſte Weib haben. — Kommſt du aber mit

„Machtsprüchen, nun, so bleiben sie auch, was „alle Machtsprüche sind von Anbeginn der „Welt.“

Sie sagte dieses scherzhaft, aber ich fühlte deutlich, wie von ganzer Seele sie dießmal gesprochen hatte. Ich hatte nicht Lust, das Kollegium weiter fortzulezen, dessen Prolegomena mir schon unumstößlich bewiesen, was für mich die Nuzanwendung werden dörfte? Ein friedlicher, beiderseits herzlicher Kuß versiegelte dießmal unsre Harmonie — und deine Mutter wäre das beste Weib gewesen; wenn man nicht gerade die Feder bey ihr berührt hätte, welche dem ganzen Rädermerk eine schiefe Richtung geben mußte, forcirte Demüthigungen, überfallende Kränkungen ihres Stolzes. Ich fand auch bey ihr, indem ich mein Weib sorgfältig studirte — und welcher Ehmann soll das nicht, wenn er sich und seiner Gattin Bitterkeiten, die gemeiniglich die kleinste Kleinigkeiten zum Grunde haben, und deren Kleinheit wir so oft unklug übersehen und verachten, ersparen will? — den Saz genau erwiesen, wel-

chen, ich weiß nicht mehr, ein Engländer? oder Franzose? aufstellt:

„Es scheinet, als ob der liebe Gott das Weib „als Inventarium und Register über die „ganze Schöpfung hinten angehängt habe. Es „läßt sich gutes oder böses darinn finden; je „nachdem wir eine Seite aufblättern.“

Das Weib — ruft *** mit Recht aus:

„Das Weib — einmal es ist der Schöpfung Meisterstük:

„In ihr hat Guts und Böses seine Stelle:

„Der Himmel und die Hölle

„Liegt nur in einem Blik!“

Lachen mußt' ich — denn ich gestehe dir, lieber Sohn: daß eine böse Frau immer wenigstens diesen Nuzen hat, uns zu spekulativen, und, durch lange Uebungen zu praktischen Philosophen zu machen, und in diesem Fall befand ich mich, gleich acht Wochen nach meiner Verbindung — als ich die Worte 1 Petr. 3, 7. las: „gebet dem weibischen, als dem schwächesten Werkzeuge, seine Ehre!“ und also darüber,

aus Erfahrung nachdachte. Ich darf dir nicht erst sagen, daß es eigentlich heißt: „dem schwächeren Gefässe“ — und daß es folglich nur vergleichungsweise mit uns, so genannt wird; wir also immer auch noch schwache Gefässe bleiben.

Unter dieser Apostolischen Firma erlauben sich denn diese schwächeren Geschirre wohlweislich allerley Schwachheitchen, wozu sie sich, seit der Schöpfung, privilegirt meynen, und halten es für Schuldigkeit der präsumirten starken Gefässe, — wie der Kupferhafen des Erdtiegels in der Fabel, — durch Beiseiteschwimmen, ihrer Zerbrechlichkeit zu schonen; so oft sie sich einfallen lassen, unsere Bahn zu durchkreuzen. — Das ist aber das geringste! — Diese schwachen Gefässe lachen über die Albernheiten der Stärkeren, welche die Weiber für schwächer halten, als sie in der That und Wahrheit sind. Sie benuzen jeden Schritt unsers Terrains, welchen wir ihnen Anfangs, entweder mitleidig abtreten, weil wir den Feind, der Aufmerksamkeit — wenigstens geschärf-

ter Maaßregeln — nicht genug werth halten; oder welchen wir ihnen aus sogenannter Galanterie zuvorkommend einräumen, in der falschen Meynung: der Komödie ja nur ein Ende machen zu dürfen, sobald wir wollen? Es ist, leider! in guter Ton *), dem Eigensinne des andern Geschlechtes sich, so lange wir uns darum bewerben, seine künftige Herren zu werden, unbedingt zu unterwerfen: ja die Launen, nach welchen die Grundsäze des Mädchens, wie die Linien eines Parallelogramms, ewig neben unsern hinlaufen, und ewig einander nicht berühren, zu schärfen, herauszufordern, und als non plus ultra der lieben Losheit — um mich des nonsenſikalischen Kunstausdrukes zu bedienen — und des sotten — frivolen — Wizes zu schäzen. Im Ende geht es uns, wie den Trojanern mit dem vermeinten Geschenke der Pallas, dem hölzernen Riesenpferde — wir haben die Thore niedergerissen und unser Unglük selbst in unsre

*) Bei Gelen, ja! G. L.

Mauren gezogen: Noch mehr: die starken Gefäße meynen, sich zu jenen herablassen zu müssen, und träumen die gefälligste Herablassung darinn, daß sie zehenmal pudelnärrischer sich bezeugen, als ihre protegées; — begehen, weil sie präsumirt klüger seyn wollen, selbst in den Augen der unklügeren Hälften desto auffallendere Schwachheiten. Denn, wenn ein kluger Mann ein Narr ist, so ist er es über die Maaßen! — Wie will aber der Mann, welcher wöchentlich sechs Tage ein Thor war, fordern: daß ihn am siebenten sein Weib für einen Trismegist oder Salomon halte? Wie will der Jüngling, welcher sich zum Sklaven und Purzelläffchen seiner Göttin gemacht hat, dahin als Mann wieder gelangen, daß die Frau, nach der Brautnacht, so wenig von seinen Thorheiten mehr wisse, als hätte sie am Hochzeittisch aus dem Lethe getrunken? — — Daher so vieles Mißvergnügen in so vielen Ehen!

Fünf-

Fünfunddreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Der Nebel ſchwindet — aber — die Sonne kommt nicht.

Entweder hat die Frau zu wenig Eigenſinn, und klagt dann über Tyranney, ſobald ein gewöhnliches Menſchenleben beginnt, und nicht mehr Roſen und Vergißmeinnicht und keuſcher Schimmer der Thränenpatronin Luna ihre Phantaſie im Athem erhalten; oder ſie hat zuviel und behält den Zaum, welchen der Ehedeſpot als Liebhaber aus den Händen ließ, drey Schritte ſtets vom Naken. Glüks genug noch, wenn ſie ihn nicht in eigene Schlingen fangt! und beide leben dann ein Leben, wie Spinnen und Kollegen an einerley Erziehungsinſtitut ...

Daher auch mein Unglük! mir widerfährt auch hierinn, was meine Thaten werth ſind. Als der Graf mich ſo erpicht auf Auguſtens Beſiz merkte, wagt er es, ſogar mir allerley vernünftige Vorſtellungen zu machen und für ſich

ſelbſt Bedenkzeit zu begehren, mit der Verſicherung: daß, wenn er finden würde, mein Glük werd' nicht untergraben; er Auguſten ſelbſt in meine Arme führen wolle: wo aber das Gegentheil, ſo ſoll ihn in aller Welt auch tauſend Schok Pakoren nicht bewegen, meinen Bitten nachzugeben. Man ſpielte dieſe Komödie ganze vierzehn Tage mit mir, weil man ſchon ſichern Wind meinetwegen hatte, und Auguſtens ängſtliche Beſorgniße und ſcheinbar durch die Hinderniß wachſende Liebe, erhielten mich beſtändig in Hize: eher alles zu wagen, als ſie — die man mir doch ſo kümmerlich ſchon lange nachgeworfen hatte — zu miſſen. Unſre Hochzeit war ganz der Feinheit des Grafen, der vorgeblichen Achtung gegen mich, und der väterlichen Liebe zu meiner Braut angemeſſen. Von den Meinigen erſchien niemand, konnt auch nicht, denn, ſo lang ich in Ungewißheit blieb, gab ich ihnen keine Nachricht, und, nach des Grafen Zuſagewort, beſchien mich die dritte Morgenſonne ſchon als neuen Ehemann. Die Flittermo-

·chen *) giengen gut vorüber, weil man da gemeiniglich das Nachſpiel des Liebhabers noch zum Beſten giebt, und das etwa Mißfällige liebreich überſieht, in Hoffnung beſſerer Zeiten. — Das erſte, was mir indeſſen nicht behagen wollte, war, daß Auguſte ſogleich eine Köchin und ein Stubenmädchen mitbrachte; ungeachtet unſere Oekonomie eine Perſon überflüſſig machte. „Das „verſtehſt du nicht, mein Kind!“ lautete die Antwort auf meine ſubmiſeſten Zweifel der Nothwendigkeit wegen; und von nun an war der gewöhnliche Beſcheid in allem: „Das verſtehſt du nicht, „mein Kind!“ — Das Beſuchzimmer erhielt einige Verſchönerungen, unter anderem ein ſchönes Kloſet, wohin nun die kleine Leſebibliothek aus meinem Kabinetchen verſchwand, indeß der abgeriſſene Bücherſchrank, welcher mit dem meinigen die zierlichſte Symmetrie vorher gebildet hatte, eine traurige, das Auge beleidigende Lüke

*) Ich weiß nicht, ob dieſer terminus technicus auch auſſer Schwaben bekannt iſt? Er bezeichnet eben das, was die Küßmonden nach der Hochzeit. Kochl.

hinterließ. Ich ſtellte Auguſten vor, wenigſtens den Ständer dazulaſſen, weil ich ihr einen ganz ähnlichen verfertigen laſſen wollte! allein — „das verſtehſt du nicht, mein Kind!“ — ſie beharrte darauf, dieſen *) und keinen andern mitzunehmen. Alles Hausgeräth und alle Meubles, welche durch die Freygebigkeit des Grafen da waren, und woran ich ebenſoviel Recht zu haben meynte, als ſie; weil ich erſter Beſizer geweſen war: wurden mit A. W. bezeichnet, und mir angedeutet, daß ich alle dieſe Herrlichkeiten hinführo als Beygebrachtes und unveräuſſerliches Eigenthum meiner ſchönen Frau zu betrachten und gehörig zu reſpektiren hätte. So war ich gleichſam in Penſion bey meinem Weibe! Sogar auch einige Stüke des meinigen erlitten, aus Verſehen des Marqueurs vermuth-

*) Wir müſſen den Eigenſinn der jungen Frau, durch folgende Randnote Karls, — die der Tinte nach ſpäter beygeſezt worden — entſchuldigen. „Der Ständer hatte einen dop„pelten Unterboden, und ein verborgenes Fach „zu Briefen von“ — — Das lezte Wort iſt ſchwarz illuminirt. Kochl.

lich? dieſe Kataſtrophe und mußten fremder Herrſchaft huldigen. Auch das wäre zum Ertragen geweſen; aber eben hiedurch wurde theils mein ſchönſter Plan vereitelt — denn meine Frau ſchien ſich auf ihren, in die Augen fallenden Reichthum an ſehr entbehrlichen Dingen, groſſe Stüke herauszunehmen; und meine Rechnung auf ihren ſtillen Dank, daß ich ſie als eine Waiſe verſorgt habe, erhielt den jämmerlichſten Strich. Theils erfuhr ſie mit mir den Schaden ihrer Zueignungsſucht aufs blutigſte, wie du beſſer unten hören ſollſt. Es währte nicht lange, ſo gerieth ſie auf die abentheuerlichſte Begierden, welcher Erfüllung für mich und ſie nur zu träumen, Thorheit hieß; da es platterdings unmöglich war, von einem vierhundert Thaler ſtarken Gehalt, ohne eigene Zinſen, welche bey uns unter die negative Gröſſen gehörten, ſo groſſe Einrichtungen zu treffen, als ihr Stolz, und ihre im Erfinden unerſchöpfliche Einbildungskraft, wünſchte.

Nachgerade ward ihr: Paſtorin zu heiſſen, entleidet; ſie quälte mich Tag und Nacht, Bü-

cher zu ſchreiben, mich im Ausland bekannt zu machen, und ein Profeſſorat auf der Univerſitäten einer zu ſuchen. Ihre Ungeduld machte mir oft bittere Vorwürfe; daß ich der gelehrte Mann nicht ſey, für welchen man mich gehalten habe! da mir doch nie weder zu Ohren noch in mein Herz gekommen war, einen Gelehrten vorſtellen zu können, oder darauf Anſprache machen zu wollen. — Zwiſchen dieſer Zeit half der Graf ſo ziemlich ihre Laune im Geleis erhalten, und ſo oft ich mich an ihn hielt, ſchikt' er mir meine Frau erträglicher wieder heim. So gut dieſes für mich war; ſo unruhig machte mich doch nach und nach der Gedanke: warum ſoll denn der Graf mehr über deine Gattin vermögen, als du? hat ſie mehr Liebe zu ihm? oder mehr Achtung vor ihm? oder hangt ihr der Kammerſklavenſinn noch an, da ſie doch izt frey ſeyn ſollte? — Es war mir ſo bitter, eines möglich zu denken, als das andere.

Linchens Brief drang ſich meiner Erinnerung auf; und der Dämonen quälendſter, tauſendfarbig-

ster, Eifersucht zerfleischte stillwüthig mein Herz. —

Die häufige Parthien, worzu seine Exzellenz meine Frau fast täglich, führten — freylich in der süßvorgegebenen Absicht, meine Frau geschmeidiger und gewandter für mich zu machen — welche sogar an Festtagen nicht ausgesezt wurden, beunruhigten mich desto mehr; als ich es meiner Gemeinde deutlich abmerken konnte, sie nehme daran ein Aergerniß, und mein Amt erhalte durch die Aufführung der Frau Pastorin, desto äzendere Fleken, je weniger der Unmuth, um des Herrn Grafen willen, laut werden durfte: Doch bedauerte mich der gröste Theil mehr, als daß er mich lästerte, oder gar verachtete. Verachtung ist weit härter als Lästerung. Einige mir heimlich gelegten Briefe, und endlich ein grobes Pasquill in Knittelversen an meine Thüre gekleistert, reizten zulezt meine Empfindlichkeit aufs höchste, und ich wagte es, dem Grafen die bescheidene Bitte vorzutragen: wenigstens an Sonn- und Festtagen meine Frau mir

zu überlaſſen, weil durch die Entfremdung ihrer Perſon von den öffentlichen Gottesdienſten mein Amt verläſiert würde. Vorher ſprach ich deshalb mit Auguſten, aber ein — „das verſtehſt du „nicht, mein Kind!“ war alle Reſolution, und ich merkte nun, freylich ſpät genug, daß dieſe formula loquendi nichts weiter hieß, als: ich will nicht. Vom Grafen ſelbſt wurde ich mit Lächeln angehört und mit Kälte entlaſſen. Meine Frau fuhr ſelbigen Nachmittag, unter der Kirche, wieder aus. Wie viel dies nebenbey auch meiner Oekonomie ſchadete, will ich nicht ſagen ... im Grunde that der Haushaltung das keinen Abbruch, denn Auguſte, auch im Hauſe gegenwärtig, rührte daran keinen Finger! — Sie war nicht im Stand, eine Suppe fehlerlos zu kochen: der Garten war ihr verhaßt: mein ganzes Haus war ein Raub fremder Leute, welche darüber nach Wohlgefallen walteten. Befand ſie ſich zu Haus: ſo las ſie, oder ſchrieb: was? hab ich nie geſehen. Selbſt der Flügel, weil ſie wußte, daß damit der böſe Geiſt, wie von Saul

gebannt werden konnte; blieb von ihr unberührt. Doch blieb mir diese Versäumniß, seit einem gewissen Vorfalle ganz gleichgültig.

Dieser Vorfall erschütterte die Ruhe meines Lebens unwiederbringlich, und zersplitterte den Anker meiner Hoffnung, den ich noch zwischen Leichtsinn und Verdorbenheit mitten inne gesezt hatte ....

Sechsunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Oft mitten unter Rosen hebt
die Reue den Schlangenkamm empor;
Hermes.

Du wirst oben gelesen haben: wie gerührt Auguste bey ihrer Lieblingsarie war? Ich bat sie einmal, diese zu spielen, nachdem ich sie ein Jahrlang vergeblich darum gebeten hatt. Sie gewährte lachend meine Bitte und spielte die Arie. Aber, o! — sie sang eben diese Strophen, welche sonst in Thränen sie auflösen zu wollen schienen, mit unbeschreiblich boshafter Miene, und spottete bitter meiner gutmüthigen Leichtglaubigkeit, daß

ich sie je für so empfindsam halten konnte! — So war sie denn Heuchlerin! ... Ich mochte mich nicht enthalten, den Dekel des Instruments ihr vor der Nase zuzuwerfen! Ein gellendes Gelächter war ihre Antwort, und ein Schimpfname, den ich — um Augußens Ehre willen — nicht herseze.

Mir schwindelte bey diesem Blik, den ich in den Abgrund ihres Herzens that. Es war, als hätt ein Bliz mir im Finstern schnell einen schröklichen Gegenstand beleuchtet: ich erinnerte mich ihn gesehen zu haben, und wollt es doch nicht glauben, daß ich ihn gesehen hätte! Auguste befand sich in der Hoffnung .... Grund genug für mich, izt lieber unter meinen Leiden zu erliegen, als durch Härte Ruhe zu erzwingen. Ich bemühte mich von nun an, durch zuvorkommende Güte, ihre Launen gut und ihr Gemüthe wenigstens vor Hauptstürmen frey zu erhalten, da ich wußte, wie sehr solche Fälle in solchen Umständen zur Temperatur eines künftigen Kindes beytrügen. Man

ſollte ſich in Wahrheit doch ſehr hüten, den Frauen, wenn ſie die Hoffnung ihrer Mutterſchaft unter dem Herzen tragen, Gelegenheit zu Jaſt und Zorn zu geben; da es gewiß richtige Erfahrung iſt, daß das Kind nach ſolchen Eindrüken ſich bildet. Daher die oft ſo ungleiche Gemüths- und Betragungs-Art der Kinder von einander, und von ihren Eltern. Man unterſuche zum Beyſpiel, bey einem vielweinenden Kinde, ob die Mutter in der Zeit ihrer Hoffnung nicht mit oder ohne Anlaß viel weinte? u. ſ. w. und man wird allemal das finden, was ich — aus eigener oft angeſtellter Erfahrung — behauptete.

Meine Vorſicht war übrigens vergeblich! — Ich ziehe den Vorhang über Szenen, deren Erinnerung zu nichts weiterem dient, als mir ſtets das Herz tiefer und grauſamer zu durchſchneiden. Vier Kinder, welche Auguſte in fünf Jahren gebahr, ſtarben an Gichtern, und nur zwey überlebten um wenige Monate das Wochenbette.

† † †

Das lezte, ein bildſchönes Mädchen, koſtete

deiner Mutter beynahe das Leben. Ihre eigene Kränklichkeit und der Tod ihres Lieblings — es war das einzige Mädchen, die drey vorhergehenden waren Knaben — brachte sie zu einigem Nachdenken über sich selbst, und ich mußte sehr erstaunen, als an einem Freytagsmorgen, eh ich in die Kirche gieng, sie mich rufen, und dann ihre Wärterin hinausgehen hieß; — denn vorher schien es ihr nicht angenehm zu seyn, wenn ich, freywillig sie besuchte: weswegen ich auch mich — aus obigem Grunde: der Muttermilch wegen — meistentheils entfernt hielt und im Stillen seufzte .... Sie winkte mir vor ihr Bette. Ich trat näher, weil es schien, als wollte sie mir etwas in's Ohr sagen. Im Augenblik schlang sie die beiden Arme fest um meinen Hals und bedekte mein Gesicht mit unzähligen, glühenden Küssen. Mir war unbeschreiblich zu Muthe! Mein nächster Gedanke war — verzeihe mir es Gott, und der Geist deiner Mutter! — das Weib habe Anwandlung von Wahnsinn; so sehr entwöhnt fühlte ich mich von Zärtlichkeiten dieser Art! Ich konnte

nichts hervorbringen, als: — Auguſte! — liebe Auguſte! um Gottes willen! —

„Du hältſt, was ich izt thue, für einen „Raptus, gelt? *) — aber ich weiß, was „ich thue!“ —

Nun bat ſie mir feyerlich alle Beleidigungen ab, womit ſie vier Jahre lang unaufhörlich mich gekränkt hatte: verklagte, verdammte ſich bitter, und war kaum zufrieden, daß ich ihr ernſtliche Verzeihung betheuerte.

— Ja, du wohl, beſter Mann! aber Gott muß mich haſſen und ſtrafen ... Er hat mich bisher geſtraft durch meiner Kinder Tod; und ich wollt' es nicht merken! ... izt wird er härter kommen! —

Mit Mühe gelang es mir, ſie zu beſänftigen. Sie verfluchte den Grafen als ihren Verführer und Mörder; doch hob mitten im Schmerz das Bewußtſeyn ſie empor, ſeit unſerer Verbindung nicht meineidig an mir geſündiget

*) Schwäbiſch: nicht wahr? Kochl.

zu haben! *) — — Anſtrengung und Gemüthsſturm warfen ihren Körper aufs gefährlichſte nieder, ſie ſchwebte nahe am Rande des Grabes — niemand, als ich, durfte bey ihr ſeyn. Der Graf, welcher ſie einigemal beſuchen wollte, wurde bitter abgewieſen, in Ausdrüken, welche ich mit genauer Noth nur mildern konnte, und deren Stärke, meiner Bitte bey der Dienerſchaft ungeachtet — vielleicht war eben dieſe Bitte bey Sklavenſeelen Fehler und Urſache! — ihm doch vor Ohren kam. Er dachte nicht erhaben genug, Beleidigungen zu vergeben, welche der Schmerz auspreßte; wollte vermuthlich juſt darum nicht vergeben, weil er ſie verdienet hatte.

*) Als ob der Wollüſtling und die Kokette, wenn ſie dem geſunden und reinen Ehegatten ein ſchändliches Siechthum in ſich übergeben, nicht vor dem Eide ſchon meineidig wären. Das, daß ſie den Eid aufnehmen, iſt ſchon Meineid. G. L.

Siebenunddreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Res proſperae, non ſine plurimis timoribus et moleſtiis tranſeunt: Adverſae itidem ſuis ſolatiis et ſpe non vacant.

Fr. Baco de Verulamio Serm. fid. etc. rebus adv. p. 24.

Das erſtemal ließ er mir nun am folgenden Sonntage befehlen: mit dem Gottesdienſte zu warten, bis es ihm belieben würde. Vorher war er ſelten in die Kirche gekommen, und alſo lag ihm nichts daran: wann? oder wie? der Anfang gemacht würde? Izt aber zeigte der Mann ſein Patronatrecht und ſeine Kleinherrengewalt auf eine nachdrükliche Weiſe. Der Vormittag war vorüber, ich wollte ſo eben mich zu Tiſche ſezen; als der homme de Chambre erſchien, mit dem Befehl: „daß Seine Exzellenz „ſchon in der Kirche warteten, und ich unver„züglich kommen ſollte!“ Ich ertrug dieſe Pöbelsrache, unerachtet er faſt jeden Sonntag à l'autre Maniere mich ſchor. Das Gärtchen am Hauſe,

die ſüſſe Zuflucht meines Kummers und der ſtillen Leiden, wo oft die Mitternachtsſtunde mich beſchlich . . . war, unter dem Vorwande, „es „ſeye nur für meine Perſon von dem Grafen „eingeräumt geweſen“ — unerachtet es zur Pfarre gehört hatte — von nun an geſchloſſen. das gräfliche Wappen an die Thüre genagelt, und zum place de plaiſir mein einſames Hüttchen von Jerichoroſen umgewandelt; wo, beſonders alle Samſtagabende bis in die ſpäte Nacht entweder von der Hochgräflichen Familie höchſtſelbſten, oder von der gleichunhöflichen Dienerſchaft, die lermendſten Ergözungen vorgenommen wurden. Ich ſchlief manche Nacht nicht zwo Stunden, durchſeufzte manchen Abend und — ertrug auch dieſe Prüfung mit Stille. Der Bruder meiner Frau, ein wilder Waidmann, in Hoffnung, die gräfliche Forſtverwalters-Stelle*) dadurch zu erjagen, — was ihm auch nach Verdienſt glükte; denn

*) Siehe 1ter Thl. p. 236.

denn gewiß niemand quälte mich, dem Grafen zu Gefallen mehr — zeichnete ſich an Erfindungsgeiſt mich zu neken, und mir alle erſinnliche Unluſt zu machen, ſo vorzüglich aus. Denn, gewohnt mit der Morgenröthe aufzuſtehen, ließ er ſein erſtes Tagwerk dieſes ſeyn; daß er auf ſeinem Jagdhorn eine Stunde von meinem Fenſter durchſchmetterte und den Schlaf, wenn er ja ſich melden wollte, von meinem Lager verſcheuchte. Auch ihm verzieh ich! Als Aufſeher wilder Thiere konnt er ja Zahmheit leicht verlernen. Dieß war ſein eigener Ausdruk, als er Jahrelang nachher ſein Unrecht bereute — vermuthlich, weil er mit dem Grafen zerfiel und bey dem Verkauf von **hauſen an den Fürſten von *** einbedungen, fürſtlicher Jäger wurde.

Der Sommer vergieng endlich, die Gartentumulte mußten ein Ende nehmen. Man hatte gehoft, ich und meine Auguſte würden uns eines beſſern beſinnen; allein man ſah ſich betrogen! Auguſte litt unausſprechlich, aber ihr Haß nahm, mit jeder Kränkung von dem Grafen, zu, und

ihr Entſchluß, ganz mein Weib zu werden, reifte unter dieſen Leiden nur ſtärker. Sie ſah mich leiden, ſah mich leiden um ihretwillen, und meine Geduld — denn nie ſagt' ich ihr ein Seufzer: „Das machſt du!“ — gewann mir ihre Liebe, und, was baſis der Liebe iſt, ihre Achtung. Izt ergriff man härtere Maaßregeln. Im Namen der Herrſchaft erſchien eines Morgens... es war der dritte März, er bleibt mir unvergeßlich! ... der homme de Chambre, mit einigen Magiſtratsperſonen. Er hielt ein langes Inventarium in ſeinen Händen, von Dingen, welche ſie Befehl hätten, als geliehenes Eigenthum des Herrn Grafen zu reclamiren. Es war weniger nicht, als beynahe alles, was Auguſtens Ausſteuer hieß. Vom Flügel an bis auf den Suppenteller hinab — die ſchöne Leſebibliothek unvergeſſen — wanderte alles jenen Tag zum Hauſe hinaus! Die Leute hatten Befehl: alles, was mit A. V. bezeichnet wäre, in Beſchlag zu nehmen. Wie unglüklich für uns war nun jene Voreiligkeit meiner Gattin, welche vieles von

dem meinigen mit diesen theuren Buchstaben gestempelt hatte? Aller Protestation von mir ungeachtet, fuhren die unbarmherzigen Alguazils fort einzupaken, als müßten sie nach dem Buchstaben englischer Geseze handeln, und mein Eigenthum wanderte vor meinen Augen dahin, woher ich wußte, daß, wie von der Hölle, nichts mehr den Rükweg findet. Vieles, das ich unentbehrlich nöthig hatte, mußt ich von dem Juden, welchem es Seine Exzellenz voraus in Bausch und Bogen losschlugen, zum zweitenmale kaufen. Vom bequemen war hier freylich die Rede nicht, meine Barschaft erlag an dem nothwendigen. Augusten blieb ausser den Hauskleidern nichts als ihr Hochzeitkleid, für welches ich den beorderten Räubern zum Glüke den Conto vorzeigen kounte, den ich bezahlt hatte. Nicht mit dieser Niederträchtigkeit zufrieden, wollte der Hochwohlgebohrne Unmensch meinem ganzen Glük den tödtlichsten, entscheidendsten Streich versezen. Mit der Mine der unschuldigsten Theilnahme an unserem Unglük, kam Augustens Bruder und über-

brachte mir ein verſiegeltes Paquet, „welches der „Herr Graff in einem *) verborgenen Fache „des engliſchen Bücherſtänders der Frau Paſtorin „gefunden habe. Da nun dieſes nicht ſein Ei„genthum ſey, ſo gebe er es hiemit gewiſſenhaft der „wahren Beſizerin zurük; vielleicht diene dieſe „Lektüre zur Verkürzung der traurigen Winter„abende." Damit entfernte ſich, lieber Sohn! dein Oheim und — meine Wunde . . . wie unbarmherzig tief — doch davon will ich nicht mehr reden . . . es waren Briefe von dem **) * * *.

Auguſte ſank, bey dem Anblik derſelben in Unmacht und ich, wie vom Bliz getroffen, merkte nicht was auſſer mir vorgieng? Unſer Zuſtand war unbeſchreiblich elend: wir wären unterlegen. Wuth hätte mich ohne Zweifel ergriffen, wo nicht Betäubung jede Feder meiner Maſchine gelähmt hätte!

---

*) Siehe fünfunddreißigſtes Kapitel in der Note.

**) Der Name war verdekt, wie oben angezeigt: ebendaſelbſt. Kochl. Not. Uebrigens ſcheint dieß aus Karls Randnote in den Text eingetragen. G. L.

Mit starrem Blik sah ich mein Weib, wie leblos, vor mir liegen — aber es war, wie ein schwerer Traum — ich dachte schlechterdings nichts, als daß sie daliege. Warum? wie? ob Hülfe? ob Rache? ob Erbarmen? ob Rettung? davon kam kein Wiederschein eines Gedankens in meine Seele. Es war mir als zögen sich alle Muskeln weiter, als wüchse mein Kopf zu der Gestalt einer Tonne, ich vergaß daß ich war und was ich war. — Da pocht es an der Thüre! Ich hatte das Herz nicht, „herein!" zu rufen; weil ich neue Mißhandlungen besorgte. Die Thüre g'eng endlich auf und — Loeffler trat mit meiner Schwester Marie herein ... Ich traute meinen Augen nicht, es gieng mir, wie den Jüngern auf dem Galiläischen Meer — ich meinte Gespenster zu erbliken. Sie hatten einiges von meinem häuslichen Elend erfahren, durch wen? wirst du mit Verwunderung hören. Eine Person, um die ich es nicht verdiente, bekümmerte sich sorgfältig um mein Schikſal, und, da sie nicht retten konnte, rief sie meine Verwandten auf. Gleich meinem Schuzgeist, welcher uns

nie verläßt, o Lina, unvergleichliche Freundin! umschwebtest du mich — würkend wie jener zu meinem Wohl, trauernd, wie jener, über Menschenelend, und, wie jener, verborgen! Seit vier Jahren mußt ich von ihr keine Silbe. Mitleidig eilten meine lieben nach **hausen, aber so sehr elend dachten sie mich nicht, als sie mich fanden. Freylich war ich es auch nur seit wenigen Stunden erst im höchsten Grade. Ihrer Bemühung gelang es, Augusten wieder in's Leben zurükzurufen — ach, in ein Leben, welches Jahre lang freudenlos für sie war; denn ihr Verstand hatte gelitten und ihre ganze Maschine blieb schröflich erschüttert. Stolz und eitel, wie sie war, konnte sie diese, und diese so schnelle überraschende Demüthigungen nicht tragen, ohne aus dem Geleise zu treten: und ich müßte dir noch einmal so viel schreiben, als ich mir vorgenommen habe; wenn ich die tausendfarbige Szenen des menschlichen Elendes, welches ich vielleicht einzig in seiner Art erfuhr, schildern wollte. Zwey Jahre blieb Auguste tiefsinnig, bald still, bald lermend, rasend

— bald gebadet in Thränen, bald ärgerlich in ausgelaſſenem Gelächter und in Unanſtändigkeiten aller Art — mehr als zwanzigmal nur ein Haarbreit entfernt von gewaltſamer Endung ihres Jammers! — Herr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind auch recht! .. Was wäre mir Lina geweſen!

Achtunddreißigſtes Kapitel.

Fortſezung: Non ſi male nunc, & olim
Sic erit neque ſemper arcum
Tendit Apollo.

Horat. Carm. Lib. II. Od. X.

Erſcheinung von zween lange betrauerten Freunden, wovon der erſte ganz vom Schauplaz tritt.

Auguſtens Bruder macht indeſſen, während ſeine Schweſter an Zeit und Ewigkeit verzweifelte, ſein gutes Glük durch eine Nachfolgerin von ihr in der — Gnade ſeiner Exzellenz. Dieſe erhielt, den Flügel ausgenommen, welchen ſie nicht benuzen konnte — Auguſtens ganze Ausſteuer; was der ſchachernde Ehrler davon überließ. Sie erfuhr

es, und ward um ein groſſes elender aus Mißgunſt und — Eiferſucht, ihr ehmaliges Garderobe-Mädchen auf dem glänzenden Poſten einer ... Günſtlingin des ••• zu ſehen. Statt des Flügels erhielt Charlotte — ſo hieß deine Tante — eine ſchöne Jagdchaiſe, mit welcher ſie täglich, entweder mit oder ohne Seiner Exzellenz Geſellſchaft, an unſeren Fenſtern vorüberraſſelte. Das Gärtchen beym Hauſe war ihr feyerlich als Lehen übertragen.... Wie konnte mein armes Weib die Erbin ihres Glüks und ihrer Vorzüge ſehen und vernünftig werden? —

Löffler und Marie brachten mir übrigens allerley erwünſchte Nachrichten, welche vermögend geweſen wären, meinen Kummer zu zerſtreuen, wenn nicht die Urſache deſſelben täglich fürchterlicher angewachſen wäre. Schaden am Zeitlichen iſt leicht verſchmerzt. Durch meiner guten Geſchwiſter und anderer Freunde Freygebigkeit beſaß ich bald wieder alles, was nöthig war und Bequemlichkeit verſchafte; das Unnöthige der Pracht und des Luxus hatt' ich von jeher mit Hiobs

Augen angesehen. Es freute mich sogar itzt, viel überflüssiges, meinen Stand verdächtig machendes, nicht mehr zu besitzen.

Du wirst dich erinnern, mein Sohn! daß Fuchs, nach den neuesten Nachrichten von ihm, Waarenschreiber *) auf Bombai wurde? Dieser Waarenschreiber ist itzt ein Mann von zweymalhunderttausend Thalern, oder Ruppien **) Mitglied der Ostindischen Kompagnie, und sollte ***) nächstes Jahr in seinem Vaterlande wieder anlangen, seinem Hause grössern Glanz, als vorher, wiederzugeben. Ein Wechsel von 16000 Thalern kündigte seiner Frau und Freunden sein Glük, und die Erwartung eines noch weit grösseren an. Von diesem Wechsel ge-

*) Siehe stes Kapitel.

**) Da wären es also grosse Thaler? Kochl.

***) Er starb auf der Heimreise, und von seinem Vermögen blieb die Hälfte in fremden Händen. Zum Glüke waren starke Wechsel, welche er lange vor seiner Abreise vorausgeschikt hatte, den Klauen der Harpagonen entgangen, daß Fuchsens Wittwe noch gegen 100,000 Gulden erhielt.

theilt Löffler, für seine, ehmals in Fuchsens Bankerotte *) verlohrene 3000 Gulden, 5000. Bruder Sixt 2000. Marie und ich, jedes 1000. Gleichfalls waren auch dem alten Buchhalter **) bey Löfflers Vater, 1000 bestimmt. Die übrige 6000 blieben einstweilen der Frau zu Vorbereitungen und Einrichtung ihrer künftigen Lage. Diesen Antheil von 1000 Thalern händigte Löffler mir nun ein, und ich war, von der drükendsten Armuth plözlich so reich, als nie in meinem Leben. Meine Gemeinde bedauerte mein Unglük, hieng nun weit fester an mir, als vorher, wo der Graf die Sonne noch war, deren sengende Strahlen alles, was sich mir gerne genähert hätte, zurükschröften; wie den Planeten Merkur die Nähe der Himmelskönigin uns unsichtbar macht; so war ich meinen Beichtkindern gleichsam unerblicklich, bis ich aus meiner Ellipse trat. Der erste Beweis ihrer Liebe war, daß sie

*) Siehe 2ter Theil, pag. 195. Kap. 19. G. L.

**) Eben der, welcher Nachricht von Sixtens Unglük brachte, 1 Thl. 12 Kap. p. 62. G. L.

mit, nicht ferne von meiner Wohnung, auf Kosten ein Gärtchen einrichten und mit aller Sorgfalt verschönerten. Wie leicht konnt ich an diesem Denkmal der guten Herzen, den Zusammenschlag vor meinen Fenstern missen und vergessen! Ich gehörte von nun an meinen Pfarkindern, durfte sie ungehindert väterlich lieben, sie durften ohne Scheu meine Hütte besuchen und ihr Herz mit mir theilen, das sie redlich thaten. Dieser Trost, dieser einzige Trost in meinem Hauskleidern war zu schön, als daß Niederträchtige mir ihn nicht beneiden sollten — Die Rachbegierde stachelte mich, je mehr Linderung mein Schmerz von aussen erhielt! . . . Doch muß ich, eh ich dir den letzten Schlag vollends beschreibe, noch einer mir interessanten Person erwähnen, von welcher ich seit vier Jahren und drüber nichts mehr gehört hatte und welcher Schicksale mich oft herber ängsteten, als mein eigenes. Oft, wenn ich in stiller Mitternacht neben mir mein Weib ruhen hatte, und schlaflos die Vergangenheit mit der Gegenwart verglich, und zitternd die Zukunft maß — umschwebte mich

das Gespenst trauriger Ahndungen von Lina. Da könnte sie izt ruhen! dacht' ich dann. Vielleicht, o, nicht vielleicht, gewiß nicht abgekehrt von meiner Seite schliefe sie in meinem Arm, oder ich an ihrer treuen Brust! Wo wird sie seyn? Was wird sie seyn? Was wird noch aus ihr werden? Oft betete ich heiß: Gott solle von dem bischen Glüks auch das noch nehmen, was ich, ohne verzweifeln zu müssen, entbehren könnte, und ihr es geben; wofern sie es nöthig hätte! Ach, wie wirst du — schauert' ich dann — wie wirst du an jenem Tage, der armen betrogenen, durch dich in Kummer und Elend gestürzten Lina ins Antliz zu sehen vermögen? — Wie wirst du erröthen, wenn sie dann lächelnd im Reize der Verklärung die Hand dir beut: — „es ist alles vergessen! sie sind vorüber die Leiden der Zeit — „nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden — wohl den Rechtschaffenen!" — O, Sohn! einziger Erbe meines Namens und meines Segens! ..... Diesen stetsnagenden Geier in deiner Brust, verdiene ihn nie.

Ich empfand, was die Alten mit dem Tityon, dem Sohn der allesernährenden Erde bezeichnen. Aber es ist vorüber, und aus Bösem keimte das Gute. Im höchsten Grade des Elendes schärfte noch mein Gewissen die Spiesse in meinem Innersten unendlich dadurch, daß mir jeder Augenblik zuflüsterte: das hast du um sie verdient — so lange sie unglüklich ist, kannst du nicht glüklich werden — alles ist Vergeltung, billige Vergeltung; alles wäre nicht, wenn du nicht — wenigstens alles wäre nicht so hart, wenn du nicht sie in's Verderben gestürzt hattest. †††.....

Wie willkommen mußte mir daher die frohe Nachricht seyn, die ich dir izt mittheile? Ich glaubte von jenen unaussprechlich beruhigenden Augenbliken an, mich weniger, mich gar nicht

---

†††. Wir lassen hier einen guten Theil der Klagen, welche im Grunde nur Wiederholungen des obigen, in andern Modifikationen sind, aussen. Wer wird sie gerne lesen? und diejenige, welchen ihr Gewissen in gleiche Verdammlichkeit mit Karl Berg sezt, und für welche sie zunächst geschrieben sind — die werden sie lächelnd überschlagen. C. L.

mehr unglüklich. Von jenem Zeitpunkt an erheiterte mich die Möglichkeit beſſerer Zeiten, — welche ich nicht mehr geglaubt hatte — und der Aufhebung meines Bannes vor dem Allvergelter. Unter der Anweſenheit meiner lieben Geſchwiſter erhielt ich von dem wakeren Amtmann in *heim ein Schreiben, welchem eines von Lina, nun vermählter **fer und Amtmännin obigen Orts beygelegt war; welche beide du Nro. 30 und 31 in den Beylagen finden wirſt.

* * *

Die Ordnung der Begebenheiten dem Leſer an gradem Faden vorzulegen, folgen die Briefe gleich eingerükt, wie ſie in die Geſchichtsreihe fallen.

* * *

Neunundbreyßigſtes Kapitel.

Fortſezung: Zween Briefe. Lezte Nachricht von einigen Hauptperſonen dieſer Geſchichte.

Solet hora, quod multi anni abſtulerint, reddere.

Syrus.

Der Amtmann von *heim an Karl Berg.

„Mein Wunſch, lieber Herr Paſtor! die gute „Karoline *ll* an einen braven Mann ver„heurathet zu erleben, welcher die Freude: „meine Tochter zu heiſſen und mir altem Kerl „dereinſt fromm die Augen zudrüken zu dörfen, „ihr nicht wehren würde; iſt endlich erfüllt! Der „Hasenfüſſe hätt' es freylich, auch nach dem „Sündenfalle, genug gegeben, welchen nach „Linchens ſauberem Lärvchen — denn das „junge Weib blühet „lieblich wie Maien„roſen“ ſagt *'fer — und einigen Thäler„chen, welche ſie von mir zu gewarten hatte,

„der Mund wäſſerte, daß auf jedem Zahn ein
„Tröpfchen ſtund. Aber bonus dies Herr Urian!
„ihr ſeyd Haſenfüſſe, und damit Punktum!
„Ich mußte gewiß ſeyn, daß der künftige Ehe-
„herr der guten Line, wegen ihres Unglüks
„— welches Gott den Schelmen allen verzeihen
„mag, welche daran Schuld ſind! — keine Vor-
„würfe machen werde; und einen ſo geſcheiden
„Mann ſucht' ich lange vergeblich. Ich alter
„Knaſter wußte nicht, daß ich den Mann im
„Hauſe habe? Der ſagte kein Sterbenswörtchen
„und ſah die Mammſell nur ſo von weitem
„an, wie der Zöllner den Hochaltar. Mein
„Herr Subſtitute, ein Menſch von geringer
„Herkunft — ſein Vater iſt Huffſchmied auf
„einem Filial von *heim — der aber das
„Herz und den Kopf an der rechten Stelle führt,
„ſchmachtete — wie kommt mir doch das
„närr'ſche Wort daherein? nun, es mag ſtehen
„bleiben! ich glaube, daß ich's 'nmal von Ih-
„nen gehört habe? Lieber Gott! ſie mögen, wie
„ich höre, izt wohl ſchmachten? — in der

„Stille:

„Stille; wagt' es aber nicht, ſeine Augen zu
„dieſem Biſſen öffentlich aufzuheben: konnt' auch
„nicht, eh ich ihm that, wie ich ihm gethan habe.
„Ja, ut e diverticulo in viam redeamus, *) ſagte
„mein Informator. Er ſchäzte Linchen hoch,
„und Linchen konnt' es nicht verbergen, daß —
„wie's eben geht, Herr Paſtor! .... Nun ſollte
„der arme Scheim neulich des Amtsſchreibers
„Tochter von **ch, ein Mädchen von circa 9000
„— ſage neuntauſend — Thalern, nehmen,
„und ihren Höfker oben drein. Er wäre dem
„Amtsſchreiber adjungirt worden, und — wäre
„nur Linchen und der Höfker nicht geweſen!
„Aber da verſchweifzte ſich der Ehrenmann
„unglaublich. Brod war ihm freylich recht,
„aber die Bäkerin nicht. Er fragte mich,
„wie er mich denn in allem fragt; und ſagte mir
„endlich: wie unglüklich Er wäre, nicht ſelbſt
„9000 Talerchen zu haben, um ſie derjenigen zu
„Füſſen zu legen, welcher er möchte. Holla:

*) Aufs eigentliche zu kommen. G. L.

„da ſchoß mir das Blättchen! *) — Und „wen möchte denn der Herr? — Er meint', „er dürft es nicht ſagen, ohne mich zu beleidi„gen. Sie wiſſen, auf den Kopf gefallen bin „ich eben nicht, Herr Paſtor! weg hatt ich's. — „Doch nicht Linchen? — ſagt ich etwas barrſch. „Der Menſch fiel faſt, wie ein Sakmeſſer, zuſam„men. — He, Line! ... möchteſt du nicht „Amtmännin zu 'heim werden? ..... „Kurz, eh ich aus der Schreibſtube kam, war „''ſer und Linchen das glüklichſte Paar. Ich „bin ſo närriſch für Freuden, daß ich — ja daß „ich, bey meiner Seele, Verſe machen könnte: „Dieſes wollt' ich Ihnen, weil Sie, wie Lin„chen meint, gewiß herzlichen Antheil daran „nehmen werden, hiemit ſchreiben und grund„müthigſt wünſchen: — daß es Gott auch „Ihnen wohlgehen laſſe, wie uns: Denn uns „gebt es recht wohl. Ihr ꝛc.

---

*) Ich merkte, wo er hinaus wollte. Provinzialism.

„N. S. Linchens Mutter laborirt an „der Bruſtwaſſerſucht und wird den nächſten Kukuk *) nimmer rufen hören, ſo elend iſt ſie. Sie büßt hart, aber „„wenn auch das „„Fleiſch gekreuzigt wird, werd nur der Geiſt „„erhalten.““ Sie iſt ſehr leer an Troſt: Der Superintendent — denn ſie lebt wieder in der Amtsſtadt — freylich kein Nunzelſtirne, hat ſehr viel mit ihr zu arbeiten. Es iſt ein verroſtetes Eiſen, da braucht es derbe Beize.... München hat das zweyte aufgeleſen und iſt mit dem Bedienten eines Ungariſchen Offiziers, von der nächſten Reichsſtadt aus in die weite Welt. Mein Sohn, Ihr Univerſitätsfreund, iſt Rentkammer-Kanzelliſte einſtweilen geworden. Lauter Freuden könnten wir haben, wenn wir es nur bei Zeiten recht darauf anlegten; dann vertoben die Stürme bälder und die Sonne muß

*) Provinzialism. Wird den Frühling nicht erleben. G. L.

„wieder kommen. Hier eingeſchloſſenes vom jun-
„gen Weibe!

„N. S. Poz Welten! faſt hätt' ich ver-
„geſſen, daß Monſieur Vilain, Ihr ehmali-
„ger groſſer Widerſacher, als falſcher Mün-
„zer Galiote zu *** iſt, wo ich ihn neulich ſelbſt,
„an die Karre geſchmiedet, geſehen habe. Es
„vergilt die Regierung des Unſichtbaren!“ —

Linchen *ll*, Amtmännin zu *heim,
an Paſtor Berg in **hauſen.

„Gott hat meine Schmach gewendet, lieber
„Herr Paſtor! Was ich nicht wagte zu hoffen:
„in dieſem Leben noch einmal recht glüklich,
„d. i. recht zufrieden zu werden, — iſt über
„Nacht eingetroffen. Mein unvergleichlicher Va-
„ter — dieſen Namen befiehlt er mir, ihm zu
„geben, und wer verdient ihn mehr, als er?
„Mein lieber Vater, welchen Gott nicht genug
„ſegnen kann nach meinen Wünſchen — Er, der
„Urheber von meinem und meines theuren Au-
„guſts Glük, wird Ihnen ſchon geſagt haben:

„was für ein Ende meine Leiden genommen? —
„Laſſen Sie meinetwegen Mädchen und Frauen,
„welche dieſes leſen, ihre reſpektive Näschen und
„Naſen rümpfen, daß ich ſage: — Ein Mann
„iſt die Glükſeligkeit meines Lebens: —
„O, beſter Freund! wer, wie Sie, das Gegen-
„theil erfährt von dem, was Ehegatten einan-
„der ſeyn ſollten und könnten; wird fühlen, was
„ich hier ſage. Immer bleiben wir Mädchen doch
„die hülfloſe Rede — wie ein Dichter ſang
„— wir ſind in Gefahr, von jedem Vorüber-
„gehenden, welcher ſeinen Fuß nicht be-
„wahrt, in den Staub getretten zu werden;
„wo wir nicht eine Ulme finden, an deren ſchü-
„zenden Buſen wir uns ſorgenlos hinſchmiegen
„dürfen. — — Izt trift ein, was eines Ihrer
„Gedichte ... es war, wo ich nicht irre, das
„vierte *), welches Sie für mich in **berg
„machten — ehmals weiſſagte:

---

*) Es iſt in der ganzen Sammlung das 29ſte.
Koſlear.

„„Harre nur! — der Himmel impfet Freuden
„„Auf die Wurzel und den Stamm der Leiden. — —
„„Dornen sproßt der Rosenzweig zu erst
„„Dann die Rosen ... Murrest du: verkehrt
„„Du die Ordnung der geschaffnen Dinge — —
„„Selbst der Ewigkeiten Hochgesänge
„„Wurden unter Thränen einstudirt — —
— — — — — —
— — — — — —
„„Harre nur! der Zirkel dieser Zeiten
„„Bringt nicht einerley auf beyden Seiten;
„„Wie die Leidenshemisphäre sich verliehrt,
„„Naht die andre mich an Seligkeiten ꝛc.““ —

„Wollte Gott — und warum soll ich es nicht „hoffen dürfen? — Sie hätten in den schönen

„Linien sich selbst auch geweissagt: .... Ich „bin also nun Gattin eines wakern redlichen „Mannes; ich bin vor kümmerlichen Lebenssorgen „insofern geschüzt, als mein lieber Vater meinen „August zum Genossen seines Amtes, und seiner „Einkünfte von demselben, gemacht hat. Was „er weiter an mir, der von aller Welt Verlasse„nen, that — die noch glüklich gewesen wäre „nur klagen zu müssen: meine Verwand„ten und Nächsten treten ferne; wo „nicht eben sie die Quelle meines Unglüks so „bitter geöffnet hätten — das zu beschreiben, „Herr Pastor: ist meine Feder eben so schwach, „als mein Mund, ihm gehörig zu danken: oder „meine Liebe, ihm bis in den lezten Odem zu „vergelten! An meinem Hochzeittag übergab mir „der Sohn des Herrn Amtmanns, Ihr Uni„versitätsfreund, ein versiegeltes Paket. Ich „mußt' es sogleich öffnen. Es war ein „Schmuk von grossem Werthe, den mein „lieber Vater mir, und eine prächtige Re„petiruhr von Golde, die er meinem Bräu-

„tigam bestimmt hatte. Ein Zettelchen enthielt „folgendes:

— Liebes Paarchen! Reden sind meine Sache für heute nicht, das Weinen kommt mir immer gleich in die Queere, und es geht mir, wie jenem Schulmeister, welcher über dem Exempel, das Er seinen Kirchhofzuhörern im Trauren geben wollte, das ganze Konzept vergaß. Also will ich schreiben, was ich zu sagen habe. Nummer Eins ist dein, liebe Line! Sey deines Mannes Zierde. Diese Sinkerlizchen*) werden die Augen der Thörinnen auf dich richten; aber die Augen des vernünftigen Mannes richtet ein Herz auf sich, das, wie deines, edel und tugendhaft ist. Sey rein, wie Gold, und unverbrüchlich in der Treue, wie Diamanten. Nummer Zwey ist dein, lieber Sohn! Die Uhr erinnere dich an die Zeit der bevorstehenden Trennung von allem, was dir lieb ist. Alles Ding steht endlich

*) Flittern.

auf Zwölfe! *) Denk auch an die Stunde, welche meinen Zeiger dem lezten Punkt nahe rüken wird: Alsdann haltet euren Verſpruch: mir, Hand in Hand und euch liebend, wie heute, die Augen fromm zuzudrüken zum Wiederſehen. Amen! —

„Sie leſen dieſes, lieber Freund: gewiß nicht „ohne Thränen, und, wer weiß, vielleicht ſind „Sie der Thränen eben ſo gewohnt, als ich? „O, könnt ich hoffen, ich zöge Sie auch aus „dieſen Waſſern! Aber gewiß: das Ende „Ihrer Leiden iſt nahe, mir ahnet es. Ihre „Frau ..... wenn ſie wieder geneſen ſollte — „die Aerzte ſagen: entweder ſey baldige Geneſung, „oder baldige Auflöſung ſicher — Ihre Frau wird „für alles Sie entſchädigen. Es iſt eine groſſe „Kriſis, ſagt mein Mann, ſie arbeitet ſtark, „und ſie wird was rechtes erarbeiten. Sie „wird Ihrer werth werden! An meinem Ehren„tage trug ich, nach dem Willen meines Vaters,

*) Alles hat ſein Ende. Kochl.

„Ihren Henkeldukaten... trug ihn aber „zum leztenmale. Hier, Karl! haben Sie „ihn, mit ihm alles, was noch von Ihnen mein „war: ich weiß gewiß, izt ziert er nächſtens einen „würdigen Hals. Ihre Frau war nur ver„irrt, nur falſch geleitet, ſie ſieht bereits „auf den wahren Weg, ſie wird ihn ſchön wie„der finden, um nie ihn mehr zu verlaſſen. „Darum beten auch wir — denn ich bin nur „halb glüklich, ſolang ich nicht erfahre, daß der„jenige glüklich iſt, dem ich meine Rettung von „jenen fürchterlichen Augenbliken verdanke. Mein „Mann geht, glaub ich, gar damit um, Sie ehe„ſtens zu beſuchen? Er muß — ſagt er: — den „Mann kennen lernen, welchen Lina weiland „liebte, und weil ſie das nimmer, ohne „Gränzen, darf; doch gränzenlos hoch„ſchäzt. Ihre ꝛc.“

Dieſe zween Briefe verſezten mich in einen, Jahre lang nicht gefühlten, Frohſinn. So iſt denn — jauchzt ich auf den Knieen in meiner Studierſtube — ſo iſt denn die gräßliche Folge

deines Leichtſinns vorüber! . . . Gott wird nun nicht mehr ſtrafen noch ewiglich Zorn halten; da ich nun durch Linchens gewendetes Unglük nicht mehr fortſündige!

Vierzigſtes Kapitel.

Fortſezung: Karls Geſchichte neigt ſich zum Ende. Der lezte Sturm. Ein Bliz erhellt die Nacht und zeigt den — nahen Hafen.

Telemach.

Löffler und Marie waren abgereist, das Elend Auguſtens nahm mit jedem Tage zu, und wuchs bis zum Einſperren. Wie konnt es auch anders ſeyn? da man von Seiten des Schloſſes alle Mühe ſich gab, auch mich um mein Quentchen Verſtand, wo möglich, zu bringen. Man ſtreute unter der Gemeinde boshaft genug aus: daß meine Mißhandlungen Auguſten ſo weit brächten, und daß ich nur darauf umgienge, mein Weib zwölf Schritte hinter mich zu bringen — Mein Haus ſtieß nähmlich mit der

Nordſeite auf den Kirchhof — um eben das Menſch zu ehlichen, welches durch erlogene Läſterungen uns ſo ſchändlich verwirrt habe. Zugleich erzählte man die abentheuerlichſte Geſchichten vom Schloſſe zu **berg, und beſonders davon: wie ich, ärmer als Kodrus — daß die Herrſchaft, geiziger als Klaudius, und grauſamer als Nero mich ausgezogen hatte, wurde verſchwiegen und die Lotterie zu Hülfe genommen — über Nacht wieder ein reicher Mann worden ſey? Der neue Hausfreund und Geheimerath des Grafen, Auguſtens Bruder, mißbrauchte ſeinen ganzen Wiz — und wahrlich von ihm galt, was ein guter Schriftſteller ſagt: — „Ohne ein gutes Herz iſt Wiz eine „Strafe der Natur! —“ um meine Schäfchen irre an mir zu machen, und ſie von mir völlig abzulenken. Sogar, daß ich ein reziſirter *) Magiſter ſey: wurde durch Briefe und

*) Aus dem Stifte geworfen und für die theologiſche Laufbahn untüchtig erklärt. Koch.

Siegel — woher? weiß Gott, und ich habe das Gewebe dieſer Bosheit nie ausforſchen können — bewieſen. Unendlich verſchlimmerte meine Sache das, daß Auguſtens Bruder es war, welcher dieſe Lügen ausſtreute; denn die Leute glaubten deſto unbefangener. Wie? — meynten ſie — ſollte ſelbſt ein Bruder und Schwager es offenbaren, wenn es nicht wahr, oder wenn es im geringſten noch zu bemänteln oder zu verheimlichen wäre. Die Wurzeln waren untergraben, der Stamm war nun leicht zu ziehen, wohin man wollte. Kälte und Mißtrauen wechſelten mit Liebe und Herzlichkeit meiner Pfarrkinder. Sie murrten, erſt ſtille, dann laut. Endlich, reif zum lezten Schlage für mich, legten ſie eine feyerliche, vom gröſten Theil der Bürgerſchaft unterſchriebene Proteſtation wider mich ein, bey dem Grafen als Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn und — ſummps episcopus der Kirche zu **hauſen. Wie dieſe Proteſtation aufgenommen wurde, magſt du vorausſehen. Mit zwanzig Klagepunkten erſchien der Graf ſammt ſeinen Gerichtsdeputirten, um

mich vorläufig darüber zu vernehmen. Ich hatte nicht Luſt, der Bosheit dieſer Niederträchtigen mich lange zum Spiele zu überlaſſen, und erklärte: daß ich auf dergleichen offenbare Lügen nie Antwort geben werde; da Herr Graf, obgleich nicht öffentlich, doch wohl heimlich, ſelbſt mein gröſſeſter Ankläger ſeyn dürfte, und ich alſo voraus wiſſe, was ich von einem Kläger, welcher zugleich mein Richter heiſſe, und umgekehrt, zu erwarten habe? und füge mich daher in Geduld.

Das ſchlimmſte war nun freylich, daß ich den Regreß in mein Vaterland muthwillig verzögen hatte! — Indeſſen waren doch diejenige, welche dem Kindlein nach dem Leben ſtunden, meiſt geſtorben, und ich blieb, vor der Hand wenigſtens, nicht hoffnungslos verlohren, im Falle, daß ich in **hauſen abgedankt würde. Ob mich meine Hoffnung nicht täuſchte? wirſt du unten ſehen: aber ſoviel iſt gewiß, daß ein ſolches Kollegium unſterblich iſt, wie der Phalanx der Mazedonier. Mein erſtes war und mein letztes: Bedenkzeit von drey Wochen zu erbitten —

während ich in die Residenz reiste, um meine Noth und Unschuld dort vorzustellen. Ich fand, daß mein Herr Patron seinen Angriff gut disponirt und schlau vorbereitet hatte; denn nicht nur alle seine Klagepunkten wider mich, befanden sich schon vor dem Konsistorium, dem es ungemein schmeichelte, von einem Grafen, in partibus infidelium, d. i. einer von dem Vaterland unabhängigen Parochie wegen, zum Schiedsrichter ernannt zu werden; sondern zu dieser Wolke von Zeugnissen stieß auch noch eine andere unter der Direktion der Frau von Schurigel, gebohrnen von Sauermues vom Schlosse **berg, mein Hofmeisterthum betreffend. Schon dies Kompliment solcher Herrschaften, ohne die stillschweigende Ueberzeugungsgründe, machte meine gute Sache zu Wasser.

„Da war nun abgelesen bald
„Ein Buch, darinn geschrieben:
„Was all' Magister jung und alt
„Auf Erden han getrieben."

Meine Testimonia von **ren an bis zum

Aufzuge nach **hauſen. Sünden, welche bey mir gröſtentheils unter die unerkannten gehörten! —

Man rechnete zulezt noch als Wohlthat an, daß ich, als nicht noſter*), welcher das Vaterland muthwillig quittirt hätte, noch von dem Konſiſtorium ſelbſt die Nachricht vernehmen dürfte: — ich könne hingehen, wohin ich wolle, und man kümmere ſich um meinesgleichen Mammeluken — wie das gnädigſte Reſcriptum meinetwegen, de anno .... ſub dato .... des breitern inſinuire, kein Härchen. —

Als ich die Ferſen ſchon auſſerhalb der Schwelle hatte und den düſtern Gang hinabtaumelte, rief mir der einzige, von meiner Zeit noch lebende Rath, hintennach:

— und weißt man nicht, wie es heißt? ſo er ſeinem eigenen Hauſe nicht weiß vorzuſtehen:

wie

*) Ausländer — in neuern Zeiten ſogar nicht Stivendiaten. Koch l.

• izt iſt's anders! — E. L.

wie will er die Gemeinde Gottes versorgen? Aber eh er den Spruch vollendet hatte, war ich die steinerne Treppe hinunter. Trostlos wandert' ich nun immer gerade hin, wo meine Zehen sich hingerichtet hatten, ohne zu wissen, was ich eigentlich wollte? Ich kam auf den Paradeplaz, wo eben das schöne Regiment **ek mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aufzog. Der Anblik dieser prächtigen Szene und des Meisterstüks der Ordnung erleichterte meine Seele merklich: ich stund an der Eke des Schlosses gelehnt, mit übereinandergeschlagenen Armen, den Stok in der linken Faust, beym rechten Fuß seine Spize, und sah mit gespannter Aufmerksamkeit den Evolutionen der schönen Krieger zu. Das Vergnügen machte vermuthlich mich meiner selbst vergessen, und wo ich etwas bemerkte, das mir gefiel, nikt' ich mit dem Kopfe, als wollt ich sagen: so ist's herrlich! Einige Offiziere bemerkten meinen Enthusiasmus — denn zulezt vergaß ich meiner so sehr, daß ich mit dem Stoke nachmanövrirte — und müssen es dem Obristen des Regiments,

Baron von **k *) angezeigt haben, denn dieſer ritt nach dem Exerziren gerade auf mich zu, ſchlug mich mit der flachen Klinge ſachte auf die Schulter und fragte:

„Gefällt dem Herrn unſer métier? —— Herr „Paſtor vermuthlich?“ Wie vom Schlaf aufgeſchrökt, konnt ich weiter nichts hervorbringen, als: Vor-treff-lich Herr General!

„So weit — lächelte der Offizier — iſt's der „Zeit noch nicht.... aber gewiß Sie wollen „auch General der ſchwarzen Armee werden?“

Ach, ihr Gnaden! ich habe ſo eben den Laufpaß erhalten! — wollt ich halb ſcherzhaft ſagen, aber — vermuthlich ſtürzte die langgedämmte Betrübniß mit doppelter Macht auf mich ein? — ich ſagt' es mit Schluchzen.

— „Armer Mann! Sie ſehen nicht darnach „aus, als ob Sie mit dem Schelme fortzu„jagen wären; kommen Sie zu mir, ich wohne

*) Wir haben nicht erfahren können, ob dieſer Baron **k Großvater; oder Großonkle von der Frau von Hegenau war? G. L.

„— — was will ich sagen — — wo sind Sie „denn Pfarrer gewesen?“

In **hausen, beym Grafen — —

„In **hausen, — beym Graf-fen?“ — Er sagte dieses lezte Wort sehr gedehnt — „Sauermues wohl?“

— Ja, ihr Gnaden! —

„Unter uns gesagt, diesen Titel gibt der Mann „sich wohl selbst? — Bey dem Herrn von „Sauermues also? hum, hum! — Noch ein„mal, armer Mann! wie sind Sie dahin ge„kommen? . . . Ja, kommen Sie zu mir, ich „wohne links der Hospitalkirche in dem „**schen Hause.“

Damit gab er seinem Rappen die Wade . . . prrrr wirbelten die Trommeln, die Fahnen wehten, die Wachen marschirten Rottenweise ab, und **ek zog mit der Leibkompagnie majestätisch den Schloßhof hinunter. Noch nicht war ich in meinem Quartier, als eine gelbe Livre'e mit blau und Silber mir befahl, sogleich zum Obrist von **ek zu eilen. Der rechtschaffene Soldat erwartete mich

im Vorzimmer ſelbſt, und, hingeriſſen von ſeiner Güte, erzählt ich ihm faſt mein ganzes Schikſal, bis auf die Reiſe nach der Reſidenz. Edles Mitleiden ergriff ihn, und edler Zorn über meine Quäler; und nach der Tafel, woran ich, alles Abbittens ungeachtet — denn die Biſſen, in Gegenwart der Groſſen, ſchmeken, ach, ſo bitter! — gezogen wurde, entließ er mich, mit dem Verſpruch, auf Offiziersparole: mir, wo möglich, wieder zu helfen *). Daran — der Mann mag es denen verzeihen, die ſeines Standes ſind, und mich oft betrogen haben! — dacht ich nun nicht viel weiter, als an jeden — Kanzleytroſt, wie man im Sprüchwort ſagt — es erquikte mich aber doch, einen Menſchen gefunden zu haben, welchem ſein Stern und Orden nicht die Menſchlichkeit verächtlich gemacht hätte;

*) Am Rande ſtund: „ich erfuhr erſt lange nach meiner neuen Bedienſtung in Neker***n, daß der biedere Obriſt ſich meinetwegen bey dem ſogenannten Grafen verwendet hätte, aber eine ſehr unkavaliermäßige Antwort erhielt. Kochl.

übrigens gieng ich für dißmal um nicht viel getröſteter nach **hauſen zurük.

Während meiner Abweſenheit ſezten einige Niederträchtigkeiten vom Schloß her, mein Weib faſt in gränzenloſe Raſerey, nnd, wie man mir erzählte, ſoll ſie dem Herrn Grafen, welcher mit Gewalt ſie beſuchte und ſich um gewiſſen Preis mit ihr hatte ausſöhnen wollen, in einem lucido intervallo — das freylich aber Seine Exzellenz für für die Stunde des ſchwärzeſten Wahnſinns erklärten — den Text tüchtig geleſen haben. Dieſe Verachtung der ſogenannten Gnade des Wollüſtlings, goß vollends Oel in das Feuer, und er ſchwur meiner lieben Auguſte, dieſe indecence nachdrüklichſt zu rächen.

Einundvierzigſtes Kapitel.

Fortſezung: Virtute me involvo, probamque
Pauperiem ſine dote quaero.
Horat. Carm. Lib. III, 29.

Weil ich mein Schikſal, nach Umlauf der Bedenkzeit, ſo ziemlich gewiß vorausſehen konnte; ſchrieb ich an meinen Schwager Löffler: ob ſie mit meiner hülfloſen Gattin mich nicht aufnehmen wollten, bis der Himmel mir anderswo wieder Dach und Fach verliehe? und erhielt die zärtlichſte Antwort. Endlich verfloß die Zeit, der Graf erſchien abermal, um mir meine Entlaſſung anzukündigen. „Ganz recht, Herr Baron!“ ſagt' ich.

— Wer Teufel ſagt dem Paſtor, daß ich nur Baron ſey? —

„Ein Mann, Herr Baron! der Graf zu ſeyn verdiente.“

Recht war es nicht, daß ich meine Bitterkeit nicht mäßigte, aber — lieber Sohn! war ich nicht

aufs höchste mißhandelt? Ich schwieg übrigens nach diesem Ausbruch meiner gereizten Empfindlichkeit, zu allem stokstille, was mein Patron noch vorgurgelte. — Ein alter Kandidatus Theologiä, Herr Hyperelix, ein Oppidanus von netto zweyundvierzig Jahren, welcher bisher vergeblich gesucht hatte, in den Schaafstall durch die Thüre zu kommen, wählte diesen Seitenweg *), durchs Fenster einzusteigen, hatte sich eventualiter mit der Schloßköchin versprochen und begleitete den Grafen in meine Wohnung. Warum soll ich in Erzählung meines Unsterns weitläufig werden? Noch in derselbigen Woche mußt' ich abziehen, und kam, nachdem deine Mutter sechsmal mir aus der Chaise entsprungen war, glüklich bey den Meinigen an. Ach, wie verändert, gegen jenesmal, wo Hoffnungen und Aussichten mich belebten, wo die Zukunft mir Ersaz für die Vergangenheit zulächelte! — Indessen betrat ich doch

*) Aber Karl hatte ja diesen Seitenweg vorher selbst gewählt? G. L.

mit einem frohen Gefühle das elterliche Haus, betrat es mit Dank und ſtiller Freude, da Linchens Krankenſtube, welche zu meiner Wohnung beſtimmt war, mich nicht mehr an ihr Elend erinnerte; ſondern an ihr dauerhaftes Glük und an die Aufhebung der Laſt eines böſen Gewiſſens, welches vorher mir jede Freude vergällt hatte, nun aber auch jeden eigenen Schmerz nur halb mich fühlen ließ. Was du izt leideſt — dacht ich ſelbſttröſtend — das leideſt du „nicht „als Dieb oder als ein Mörder; ſondern als „Chriſt!“ *) In meiner Geſchäftsloſigkeit — denn, ſo viel ich auch mit meiner kranken Frau und mit Planen auf die Zukunft zu thun hatte, konnt ich doch mit Wahrheit von mir ſagen: „ſtrenua nos exercet inertia“ **) — fiel mir ein: daß ich, ſo lang **hauſen mein Auf-

*) Worte der Schrift: 1 Petr. 4, 15. 16. Kochl.

**) Beſonders dem täglich aufwartenden Hausfreund, welcher ſeine Schöne zu ſeiner einzigen Beſtimmung macht, zum erklären aufgegeben! S. L.

enthalt war, meinem Freunde **pf, welcher einigemale mir geschrieben hatte, mit keiner Silbe gedankt habe. Eilends sucht' ich daher meinen Fehler zu verbessern, indem ich in einem drey Bogen langen Briefe ihm meine ganze traurige Geschichte seit fünf Jahren her schilderte. Ein so treuer Freund ließ mich mein Versehen nicht entgelten, und, ehe ich noch Antwort vermuthete, lag er selbst in meinen Armen. Auch er hatte, seit unserer Trennung, Erfahrungen mancher Leiden und Freuden — der ersten in grösserer Zahl — gemacht. Sein guter, ehrwürdiger Vater ward ihm durch den Tod entrissen: seine brave Gattin — — Du wirst dich einer Louise H... *) erinnern, welche Mariens schwesterliche Sorgfalt mit mir verbinden wollte? ein Geschöpf, dessen ich nicht werth war — — Diese weibliche Vollkommenheit wurde seine Gattin, — das Weib seines Herzens, wie er sich ausdrükte — nachdem er zwey Jahre lang

*) Siehe 9tes Kapitel.

die Aſche ſeiner verklärten Manette täglich mit Thränen benezt hatte. Der Mann ſchwamm in Götterfreuden; er konnte mir nicht genug erzählen, was ihm Louiſe war. An Eigenſchaften, die er zu rühmen hatte, fehlt es nie, nur an Zeit und Odem — ach, und nach Stunden ihres Lobes ſchloß immer der trauriae Refrain: und die war mein! .... Auch dieſer Seligkeit beraubt' ihn der Tod, entriß ſie ihm, abermal wie im Wetter! Sie ſaß neben ihm am Abendeſſen — muntere Laune, die von ihrem ſüßen Munde ſich ergoß, würzt' ihm jeden Biſſen ... izt ſchweigt ſie — erblaßt ſie — ſinkt ſie an ſeine Seite und — iſt hinüber! ... Eine einzige Tochter iſt alles, was dieſe Unvergeßliche ihm zurükläßt ... Kannſt du, ſo fühl es! .... Izt lebt er als Wittwer, heurathen will er nicht mehr. Zwiſchen das Andenken ſeiner zwo Vollendeten, und ſeine vierjährige Louiſe, den Abglanz und das Ebenbild ihrer Mutter, theilt er alle ſeine Zeit, welche Berufsgeſchäfte ſeines Amts ihm überlaſſen. Aber, wie ſeine Erzählung giebt: iſt dieſe Toch-

ter für alles, was er verlohren, reichlicher Ersaz.

„Theure Tochter!“ — schloß er seine Schilderungen:

„Theure Tochter! deine Liebe
„Entschädigt mich für all mein Leid —
„Zählt' ich noch zum Leben Triebe:
„So sind sie dir, nur dir, geweiht!“

Nach vier Tagen verließ mich **pf wieder, mit dem Schwur der Freundschaft: nicht sanfte zu ruhen, bis er mir geholfen sähe: — —

Nun begleiteten mir meine Auguste in den **ach, wo sie ihre Gesundheit wieder erhalten sollte. Der Badmedikus, und ein geschikter Thirurg — welchen man, seiner glüklichen Kuren wegen, weit und breit unter dem Namen Narrendoktor ehrt — thaten ihr möglichstes; aber das

*) Man verzeihe mir dieses Plagium aus der Oper „die Wilden“ meyn ich? **pf sagte gewiß das nähmliche, nur in Prosa, was ich, um der herrlichen Composition dieser Strophe willen, mit den Worten des Dichters gebe.
G. L.

Uebel ſchien gleich anfänglich mehr zu wachſen, als abzunehmen. Gänzliche Entkräftung folgte und der Tod näherte ſich mit geflügelten Schritten. Eilends wurden wir hinberufen zu Augusts Sterbelager eine neunſtündige Unmacht neigte die Zunge von der Wagſchale des Lebens immer ſchiefer und jeder Hauch ſchien der lezte. Mein Herz war in meinem Leibe wie zerſchmolzen Wachs: Löffler und Marie theilten aufrichtig meine Betrübniß... ich vermocht's nicht, die Sterbende laut einzuſeanen. Meine Hand auf ihrer kalten Stirne, erwartete ich den mich zu Boden reiſſenden Sturm, wo ihr Herz ſtehen würde: — Was ſollt ich anders aber mir ſagen? als: wohl ihr, ſie iſt aus dem Schiffbruche hinübergerettet: Doch war der Gedanke mir bitter: Hier geht die Gefährtin deines Elendes, noch ehe ſie dem Morgen deines Glükes wieder dämmern ſah — ſollte ſie nur Thränenbrod mit dir eſſen? ach: das nur hat ſie mit auf die Reiſe ins ſuſſre Thal genommen, und iſt — — ach Gott: nein, nicht verſchmachtet: — Es

ſchlug auf der Badhausuhr Mittags Eilf-uhr. Gleich darauf ſchlug eine Stokuhr im Krankenzimmer. Das Schnurren der Spi-rale ſchien die mehr als Halbtodte in Bewegung zu ſezen. Nach einer Viertelſtunde blikte ſie auf — erkannte mich — ergrif meine Hand und führte ſie zitternd auf ihre blaſſe Lippen. „Gott „ſey gelobet!“ — rief der Arzt — „die Kriſis „iſt vorüber und — groſſe Hofnung.“ Sie be-trog uns auch nicht.

Zweyundvierzigſtes Kapitel.

Beſchluß von Karls Tagebuch.

Mitte ſingultus! bene ferre magnam
Diſce fortunam! —

Horat. Carm. Lib. III, 29.

Nach einigen Tagen ſtellten ſich nicht nur die körperliche Kräften wieder her, ſondern auch ihre Seele raffte ſich ſo ſehr zu ihrem vorigen Schwunge wieder auf, daß man keine Spur des Wahnſinns mehr entdekte. Nur ein leichter Zug von Me-lancholie, welcher ſie bis an ihr Ende verließ,

der ſie aber eigentlich mir liebenswürdiger machte, blieb zurüke. Uns fehlte nichts mehr — mein Elend, ohne Brod zu ſeyn, drükte mich nur nebenher, und Löflers mit Mariens Gutherzigkeit ließ mich, in mancher Stunde des Wohlgefallens an meinem Weibe, der ſo günſtig geänderten Auguſte, dieſen Kummer vergeſſen.

Mittlerweile vergieng doch ein halbes Jahr noch, ohne die mindeſte Hoffnung, wieder angeſtellt zu werden — und ich entſchloß mich zulezt . . . was ich freylich von jeher als den äuſerſten Noth-Nagel angeſehen hatte; zumal da das Beyſpiel meines geplagten Vaters mir noch in zu friſchem Angedenken ſchwebte: mich um ein Schulamt zu melden, und ſo, für Brod und Waſſer mein Leben unter jenen unaufhörlichen Plakereien groſſer und kleiner Idioten hinzuopfern.

Dieſer Entſchluß war um ſo nöthiger, als bey deiner guten Mutter ſich Merkmale zeigten, daß ſich unſer Stamm um einen Zweig vermehren würde — wie es auch bey deiner Geburt, lieber

Ernſt: ſich wirklich erwies. **of verſprach, mein Geſuch bey ſeinem Herrn Oheim, dem Regierungsrath ***eger, zu unterſtüzen, und meine Bittſchrift ſollte des andern Tages ihre Reiſe auf gut Abentheuer antreten; als ein Reutender aus der Reſidenz von Herrn Obriſt von **el mir Nachricht brachte: mich ſogleich mit ihm dahin zu verfügen; weil wichtige Angelegenheiten meine Gegenwart erforderten. Ohne Verzug gieng ich mit dem Eilboten ab und erfuhr, wie großmüthig der rechtſchaffene Soldat gehandelt hatte. Denn bloß ſeiner Verwendung danke ich, was mein zeitliches Glük heißt. —

Mit der gutmüthigſten Freude gab mir der Mann, bey meinem Eintritt einen Brief mit einem großen, großen Wappen. — Da leſen Sie, mein Vater! — Zitternd griff ich zu und las.

„Beſter Herr Bruder!

„Dein lieber Brief iſt gerade noch zu rechter „Zeit gekommen. Dieſen Abend wär es vielleicht „nicht mehr res integra geweſen. Es iſt zwar „das Neſer***n immer eine ſo gute Pfarre,

„als eine wohlmeinende ***gische: aber daß
„der Kompetenten eine so große Summe werden
„würden? hätt' ich mein Tage nicht gedacht:
„Darunter Leute wie Milch und Blut, die nur
„so in's Meß seien, daß du es Sünd und Schade
„nennen würdest, seine Compagnie von ihnen
„zu errichten. Doch Spaß bey Seite: ein halbes
„Dutzend recht geschickter Männer zeichnen sich
„unter diesen 20—30gen aus, und dieß, weil
„mir die Wahl unter ihnen wehe that — denn
„du weißt, daß ich die Simonie bey meinen
„Pfarrbestallungen nicht leiden kann, und
„alle Männer und nicht volle Beutel wähle
„— hatt' ich mein decisivum auf diesen Abend
„verschoben; wo ich — ich konnte mir nicht an-
„ders helfen — alle die 6 Kompetenten durchs
„Loos entscheiden lassen wollte: um durch mein
„Wort keinen zurückzusetzen, welches die meisten
„Männer nicht verdienen. Das wollt' ich Ihnen
„heute schreiben. Eine Probepredigt lasse
„ich nie halten: erstlich ist es immer eine Demü-
„thigung weiter, für diejenige, welche ihren Zweck

„nicht

„nicht erreichen: ungelehrter oder besiegt zu
„scheinen: zweitens kommt mir das Ding für,
„wie das Aierlesen am Ostermontag, wo
„man gemeiniglich schon vorausbestimmt hat, wer
„gewinnen solle? — — Da hat nun dein Brief,
„lieber Obrist! der Sache eine ganz andere Wen-
„dung gegeben. In Rüksicht auf die Ehrlichkeit
„und den Prüfungsgeist des Herrn von **ek,
„dann in Rüksicht auf die Armuth deines Klienten,
„des mißhandelten Pastors von **hausen....
„unter uns gesagt der Herr Pseudograf von
„Sauermues ist ein.....! hast du für ihn
„mein Wort. Wenn Pastor Berg mir eben so
„einleuchtet, wie die 6 Kameraden, woran ich
„nicht zweifle, weil du ihn lobst, und wenn,
„woran ich wieder nicht zweifle, weil du's gesagt
„hast, er der wakere Mann ist, als welcher er be-
„schrieben wird: so ist Er Pastor zu Neker-
„***n, und kein anderer. Die Kandidaten werd'
„ich dann entschädigen, und für seinen Reiseauf-
„wand jedem ein schönes Angedenken meines Wohl-
„gefallens, nebst Versicherung meiner Achtung,

„übermachen. Im Grunde iſt meiner Verſer-
„ung leider ſo bedürftig, als dein Soldaten-
„freund*); denn beſonders die ſechſe lau-
„fen in ihrer routine und haben im Vaterland
„gewiſſes Brod zu gewarten, und 's iſt alſo nicht
„wider Ehre und Gewiſſen einem dritten —
„oder ſiebenten — zu helfen? ... Schicke den
„Mann alſo gleich her, deinem ꝛc.

„von **tt Miniſter.“

Freudiges Erſtaunen ergriff mich. Ich wollte reden: da ſtak' es — danken: ich konnt's nicht mit einer Sylbe! In der Angſt fuhr ich nach dem Rokſchoß des Obriſts — Fi, wie mas mich der mit blizenden Augen! kein Wunder, daß er ein ganzes Regiment an der Schnur zieht, wie du deine Doppelſchere voll hölzerner Huſaren! — Wa — was will der Herr? — Sapperment, ſüß mir der Herr den — verzeihe mirs Gott! das hätt ich nicht von ihm vermuthet!

*) Vermuthlich ſchrieb **ek dem von **tt die Geſchichte der Bekanntſchaft mit Karln auf der Parade? Kochl.

— hm! Elend macht wohl Sie Ihrer Würde vergessen! — schon gut — 'n andersmal das nicht wieder ... hören Sie, nach dem Essen reisen Sie gleich nach Neker***n, wo der Minister von **tt ist ... Können Sie soweit noch reuten? ... Doch nein, mein Kerl wird Sie in der Chaise hinbringen ... aber, aber nichts so weggeworfenes bei dem Minister, oder 's geht, meiner Seele, alles den Krebsgang. Seyen Sie, wer Sie sind, und spuken Sie aus, was Sie nicht sind! *) — ... Nach der Tafel, an welcher ich doch dißmal, auf ausdrükliche Bitte, weil ich Sammlung brauchte, nicht zu sizen genöthigt war, fuhr ich ab — Gott, mit welchem Schweben zwischen Furcht und Hoffnung! Wär ich zu Fuße und allein gewesen; tausendmal hätt ich wieder umgekehrt! — und kam Abends 7 Uhr zu Neker***n an. Es war Freitag. Einige Fragen, woran ich den Minister als wahrhaftig Gelehrten kennen lernte, entschieden mein Schik-

*) Vermuthlich zielt der Obrist auf jenes: respue quod non est? Kochl.

sal und in zwo Stunden war ich Pfarrer. — Eilen Sie — sagte von **tt — noch vor dem Sonntage heimzukommen? oder können Sie bleiben? meine Leute haben keinen Prediger. — Wenn Ewr Gnaden befehlen, bleib ich — aber mein Weib weiß nicht, wo ich bin? — Die wird des Obrists Reutknecht beruhigen. — Ich blieb also und predigte meiner Gemeinde das erstemal, am 1 Sonntage nach Trinitatis, über „die wunderbare „Lenkung der Schiksale.“ Der Minister und die Gemeinde waren zufrieden, und nun kehrt ich als Pfarrer einer guten Gattung Leute zurük, von welcher ich, wenn auch die Wahl mir frei wäre, mich lebenslänglich *) nicht trennen

*) Da es einem Widerspruch gleicht, wenn in 1 Theils 19 K. v. 93 gesagt wird „Berg ich „Pfarrer zu Neker***n im Würtembergi„schen gewesen“ zusammengehalten mit der im lezten Theile hier gegebenen Nachricht; daß Neker***n Edelmännisch war; so erinnere ich — daß 1) Neker***n mitten in Würtemberg liegt, und also topographisch richtig würtembergisch genannt werden kann. 2) Daß, als Ernst Berg diß erzählte, durch **tts Tod, welcher Erbenlos starb, dieses Neker***n wirklich an Würtemberg zurükgefallen war. G. L.

möchte. So hatte sich meine düstere Zukunft in wenigen Augenblicken aufgeklärt ..... Was das für Freude war, als ich heimkam, das läßt sich besser fühlen, als beschreiben.

Dreyundvierzigstes Kapitel.

Die Jubelhochzeit, oder das Fest des Henkeldukatens. Noch ein alter Bekannter.

Da der Wittwe meines verstorbenen Vorfahrers das Gehalt noch ein Vierteljahr bleiben sollte — sie erhielt von dem Minister nachher eine kleine Pension, welche sie für Mangel schüzte, da sie keine Kinder hatte — und einer von den 6 obigen Magistern zum Vikar so lange angestellt wurde; konnt ich dem Reize nicht widerstehen, mit meiner lieben, nun ganz wieder hergestellten und ganz geänderten Auguste nach **heim zu Linchen, und nach **heim *) zu meinem Freunde **pf einen Ausflug zu machen. Noch nicht hatt ich

---

*) Linchens **heim fängt mit dem Buchstaben M. **pfs aber mit S. an. Kochl.

indeſſen den Henkeldukaten meiner Gattin gegeben, ſondern wohlverwahrt verborgen; weil ich ſie deſſelben ganz würdig wollte werden laſſen, und mir dann vielleicht — wie ich izt konnte — die Freude veranſtalten: daß Linchen ſelbſt ihr ihn an den Hals hängte. Vielleicht war es wohl kleine Eitelkeit von mir, der Glüklichen zu zeigen, daß Auguſte aufgehört habe, ſich und mich unglüklich zu machen? — —

Dieſe Ordensbelehnung — wie der alte Amtmann es nannte — gab Gelegenheit zu allerlei komiſchen Solennitäten; ſodaß ich ſagen kann: wir feierten hier, zwei Paare, unſre Jubelhochzeit. Alle redliche Nachbarn der ganzen Gegend waren hierzu eingeladen. Mein lieber Pfarrer von **den ſegnete uns in einer herzlichen Rede von neuem ein, und der alte Amtmann hatte ein Hochzeitkarmen gezimmert, das uns unter tauſend Späßchen ſeine Liebe und unſre Pflichten vor Augen mahlte. Nach jenen Feierlichkeiten ſtund Linchen auf, erzählte meiner Auguſte die Geſchichte des Henkeldukatens, und hängte ihr

ihn mit zärtlichem Anſtand um den Hals. — — Sie wiſſen — ſagte ſie — die Innſchrift*) dieſes Medaillons? — Sie ſind die würdige Gattin dieſes würdigen Mannes — er war mein Freund — ſie wurde hier roſenroth — er war mir mehr ... aber der Himmel hatte für Sie ihn beſtimmt, und mich für dieſen — ſie zeigte auf ihren Mann — Ich habe nicht Urſache dieſen Tauſch zu beklagen; aber, da ich Ihnen, was Ihr Herr Gemahl mir einſt gegeben hatte, zurükgebe; ſo fordr' ich wenigſtens das von Ihnen; die Innſchrift dieſes Kleinods für mich zu behalten: „ich hab ihn „dennoch lieb.“ Alles klatſchte der ſchönen Rednerin Beifall, Auguſte umarmte ſie und beede ſchloſſen den Bund der Schweſterſchaft aufs herzlichſte. Ich und der junge Amtmann folgten ihrem Beiſpiele: Der Alte weinte vor Freuden: „nun will ich gern in die Grube fahren; hab ich „doch alles geſehen, was ich noch wünſchen „konnte!“ —

*) S. 14tes Kapitel.

Den alten Amtmann ausgenommen, giengen wir am vierten Tage in hell.m Haufen zu **pf, welcher ſich königlich freute, meine Gattin, und beſonders Xinchen, für welche er ehmals ſo freundſchaftlich ſich intereſſirt hatte, bei ſich zu ſehen. Dort begegnete mir ein alter, ſchon lange vergeſſener Bekannter, welchen du ſchwerlich errathen dörfteſt: Der Schulmeiſter Amos der Zweite. Dieſer Thor, nicht gebeſſert durch ſein Elend, verfiel abermal auf die Betrügerei, Schazgräber und Geiſterbanner zu heiſſen, und zulezt auf den Unſinn, Gold zu machen. Er mußte ſein Dienſtchen verlaſſen, zagte ſeine lezten dreißig bis vierzig Thälerchen, die er ſeit ſieben Jahren erſpart hatte, durch den Rauchfang, und betrauert izt ſeine Narrheit als ein ausgemachter hülf- und hirnloſer Bettler. Alt und dem Tode bald im Rachen, ein Raub des Ungeziefers, ſaß er auf dem Bettelkarren, um in der Frohn*) in ſein Heimweſen transportirt zu werden. Er erkannte mich, und machte

*) Auf öffentliche Koſten.

mich, troz des tiefſten Mitleidens, doch beinahe lachen, indem er pathetiſch ausrief: „O Solon, „Solon:“ *) Wir beſchenkten ihn und ließen verfahren, denn ſein ſcheußlicher Anblik war weder für Linchen noch für Auguſten länger räthlich. Im Oktober — ich glaube den 2ten? — zogen wir auf, und du erſchienſt den 30ſten Jenner des folgenden Jahres. Von dort an beſiel mich kein Unglük mehr, als daß ich dich — einzige Hofnung meines Alters — verlohr, und ... was du noch nicht weiß, deine gute Mutter, meine unvergeßliche Auguſte. O Sohn! warum haſt uns das gethan? Deine Mutter ſtarb mit deinem Namen auf ihren Lippen. Ich weiß wohl, daß meine Härte dich ſoweit brachte, aber ich hatte dich doch ſo lieb: — — Vielleicht bereuſt du izt deinen Schritt: vielleicht biſt du ein Raub deiner Uebereilung geworden — ach Sohn! dieſer Gedanke macht mich mit Jammer in die Grube fahren: —

*) Worte Königs Cröſus auf dem Scheiterhaufen. Kochl.

vielleicht lebst du noch, und bereust deinen Schritt erst, wann du dieses lieſst? wenn ich nicht mehr bin! — — Doch nein, ich werde dich wieder sehen. Es war mir, als ich anfieng für dich zu schreiben, wie eine Antwort vom Himmel: ich werde dich wieder sehen. Ich will hoffen, daß mein Gebet nicht... o, der Freude! — *)

* * *

Supplementa.

Da Vater Karls Tagebuch hier plötzlich abbricht, war ich sehr in Verlegenheit, — sagt mein Vetter Kochlearius — eine Lücke in der Geschichte lassen zu müssen. Soviel erfuhr ich indessen mündlich von Ernst Berg dem Förster: daß ich ein naher Verwandte des Bergischen Hauses sey. Zwar fand ich nach langem Gewühle in den Karolingischen und Ernestinischen Akten ein verschriebenes Duodez-

*) Hier bricht Karls Manuscript schnell ab. Ohne Zweifel erhielt der gute Vater um jene Zeit den Brief Ernsts, welchen die Note 1 Thl. 50 Kap. pag. 267 erwähnt. Kochl.

blättchen, vermuthlich aus einem alten Schreibkalenderchen? worauf abgerissene Sätze, oder vielmehr Notamina sich befinden, welche aber keinen deutlichen Aufschluß geben, und sehr unzusammenhängend sind. Ich muß also, ohne weiteres Anknüpfen zu Ernsts Geschichte fortschreiten; welche, was die fernern Schicksale der Löflerschen Familie, — so begierig ich, des Interesses wegen, welches mein Herz daran nimmt, auch bin — betrift, wenig befriedigendes enthält. — —

Soweit mein Vetter. Die Bruchstüke des Duodezblättchens sind, wie ich sie vor mir habe, folgende:

— „Noch weiß man von Gustav, Fuchsens Sohn, nichts, er ist also vermuthlich gestorben.“ —

„Marie, gute Marie — warum müssen wir denn beide soviel Herzeleid an unsern Söhnen erleben? —

„Den 31sten März ist Löflers Schwester, verwittwete Fuchs, gestorben.

„**of Pastor in dem Städtchen S**.

„heim — seine Tochter sollte meinen Ernst „nehmen, wenn er da wäre — o Plane und Seifenblasen!

„Die lezte Krankheit kostete über 70 Thaler."

Man sieht an dieser Probe deutlich, daß man so behaftet mit Konjekturen seyn müßte, als irgend ein politischer Kannengiesser, wenn man hieraus etwas ganzes formiren wollte, und Ehren Kochlearius von Aichbalde handelte also sehr klug, da abzubrechen, wo er nichts mehr abzuschreiben fand. Gleichwohl ist mir aus verschiedenen Gründen daran gelegen, nähere Nachrichten zu wissen, und ich war auch so glüklich, durch einen Verwandten des jungen Bergs, jezigen Försters in *ch einige Defekte ergänzt zu bekommen. Dieser schreibt:

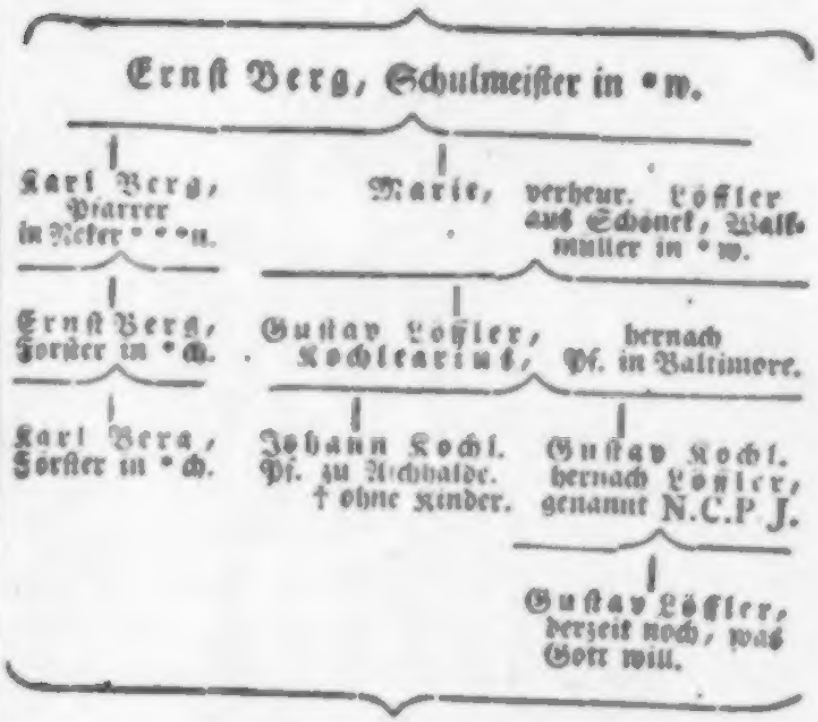
„Löfflers ältester Sohn, Gustav, mußte „sich von der Universität **gen, wo er Theo„logie in der Stadt studierte, einer Ehren„sache wegen, flüchtig machen, und kam nach „Baltimore, wo er Prediger wurde und sich „mit der Tochter eines Irländischen Ed-

„Quires verheurathete, dessen Namen aber dem „Förster, von dem ich dieses habe, entfallen ist. „Er veränderte den teutschen Namen Löffler, „vielleicht um nicht ausgekundschaftet zu werden? „vielleicht nach damaliger Gelehrten-Sitte? in „den lateinischen Kochlearius. Er sah „sein Vaterland nicht wieder und soll in einem „Tumult erschossen worden seyn. Von ihm stamm„ten ab zween Söhne, Johannes und Gu„stav Kochlearius. Beide kamen als Kna„ben von 6 und 7 Jahren wieder nach Teutsch„land. Johannes soll von dem Kammer„diener des Herzogs zu ***rg unterstüzt und „der Theologie gewidmet worden seyn. Auch „erinnert sich Ernsts Sohn, Karl der Förster, „einen Johannes Kochlearius gekannt zu „haben, welcher ohne Kinder starb. Dessen Bru„der Gustav sey ein Schreiber geworden."

† † . †

Hier hört auch meine Urkunde auf; doch ergibt sich: daß Herr Johannes Kochlearius mein Vetter, ein Sohn des entwichenen Gu-

staus Löfflers, nachherigen Kochlearius und Predigers in Baltimore, war; eben derjenige, dessen Papiere ich wirklich herausgebe, und der erste Verfasser des Ritts von zehen Meilen. Es ergibt sich ferner: daß Gustav Kochlearius, sein Bruder, welcher seinen lateinischen Namen nachher wieder ins Teutsche vertirte, und Notarius Cäsareus Publikus Juratus und Renovator in ••llingen gewesen, mein Vater, und ich, Schreiber dieses, Gustav Löffler sein ehelicher Sohn sey, und also mit der Bergischen Familie in genauer Connexion und Verwandtschaft zu stehen die Ehre habe. Welches zu beweisen — wie ich in der N. S. der Vorrede des 2ten Theils versprochen habe auseinander zu sezzen — ich, folgendes Schema genealogicum, den respective Geehrten Herrn Kunstrichtern und Nichtkunstrichtern zu ihrer beliebigen Ueberzeugung vorzulegen nicht ermangeln werde.



i. q. c. d.

* * *

Vierundvierzigstes Kapitel.

Wie Ehren Kochlearius heimreiset und Majestueux Reisebetrachtungen anstellt, welche aber — weil er nicht schreiben kann — ungeschrieben bleiben. Servet und Kalvin. Uebersezungsprobe.

Nachdem ich mit Karls Tagebuch im Reinen war, — einige noch übrige Blätter anderen Innhalts,

nebſt den Jugendſünden *), konnten den heftigen Feind des Nachdenkens, welcher nie, als durch geſchloſſene Pforten, zu uns kommt, den Schlaf, nicht abhalten — legt ich mich auf die Seite und ſchlummerte erquikenden Schlummer, bis an den hohen Morgen. Der ſchönſte Tag lokte mich ins Freie, und wir freuten uns, in die Wette — der Schulze begleitete mich — die klugen Einrichtungen Hegenau's bewundern und loben zu können. Die Häufigkeit des Straſſenbettels, welche mich auf meinem Wege ſehr inkommodiert hatte, hörte hier plözlich auf, ſobald ich Hegenauiſchen Boden betrat; und ich hatte meine 120 Halbdreyer, in ſaubere Papierchen gewikkelt, für die armen Unterthanen meines Freunds vergeblich mitgebracht. In Hegenau ſelbſt iſt kein Menſch zu erbliken, welcher das Anſehen hätte, eine Gabe zu erwarten, noch weniger zu heiſchen.

Ich

*) Gedichtſammlung Karls, ſiehe 2ter Theil. 1ſtes Kap. p. 1.

Ich fragte den Schulz um die Ursache, und dieser belehrte mich, daß weder Pfarrer noch Schulmeister, weder Schulze noch Büttel etwas von den Bürgern besonders bezögen, sondern alle Jahre, nach Verhältniß des Vermögens, von den Innwohnern die Besoldungen zusammengeschossen werden. Daß besonders die Schulkosten auf jeden Bürger umgelegt, und Kinderlose Reiche am stärksten angelegt *) werden. Daß jeder Haushaltung alle zwei Jahre inventirt, und ohne Gnade der üble Haushälter unter fürstliche Regimenter abgegeben wird, oder, wenn er nicht Soldat seyn kann, ins Arbeits-Haus kommt. Daß alle Nächte zween brave Bürger Patrouille machen, und jeden, ohne Unterschied, stehenden Fusses ins Hundeloch steken, und den Wirth dazu; welcher eine Stunde nach 9 Uhr sich noch beim Kruge betreten läßt u. s. w. Endlich ein ansehnlicher Preis nebst einigen minder ansehnlichen, für diejenige ausgesezt, welche im ab-

*) Das mehrste bezahlen.

gewichenen Jahre das mehrste aufgestekt *) haben — nicht nach ihrem schon gegenwärtigen Vermögen, sondern nach dem Ertrag des Jahrs auf ihren Feldern, Ställen u. s. w. — erwekte den stärksten Eifer; da der Arme, wenn er das lezte Jahr erweisen konnte, seine Schulden getilgt zu haben, der Belohnung eben so fähig, oder fähiger sey, als der Reiche, welchem der Schlegel **) auf der Bühne beke. Den Nachmittag bracht ich bei dem vortreflichen Pastor zu, dessen Beschäftigung, alle Religionen, seit Erschaffung der Welt, Sekten und Irrthümer in ein Pyramidalisches Gemälde zu zeichnen, mir vieles Vergnügen erwekte. Diese Pyramide ist in Stuffen getheilt, auf welcher äussersten Winkeln immer eine geometrische oder mathematische Figur sich zeigt; in den innwendigen Fächern aber stellen sich die vorzüglichsten

*) Gewinnen, sein Vermögen vergrössern. Provinzialism.

**) Schwäbisches Sprüchwort: Welchem seine Kapitalien, ohne Mühe, für sich selbst weiter zentiren. Kochl.

Fakta der älteren und neuern Religionengeschichte dar. Rechts die wahre Religionen und Sekten, links die Auswüchse und Abarten. Das Ganze spizt sich in den Wolken zu, wo von der obersten Stuffe sich der Atheismus in den Abgrund des Nichts herunterstürzt *). Er malte so eben an einer der mittleren Stuffen den unglüklichen Spanier Servet, welcher im Jahr 1531. zu Genf, nach Verordnung des erleuchteten Reformators Kalvin's, zur Ehre Gottes — verbrannt wurde, weil er die Dreieinigkeit mathematischen Grundsäzen widersprechend zu finden sich beigehen ließ. Das grosse Narrenhospital, ein Haus in unzählige Quadrätchen eingetheilt, jedes mit einem besondern Emblem und einer ebräisch angezeichneten Schriftstelle gefüllt, stund schon fertig; wie auch eines von grossem Styl — der Stambaum der Weisheit. Nach seinem Vorschlage fuhr Theodore, in unserer Beglei-

*) Man halte dieses ja nicht für Ideenjagd von mir: ich sah dieses Gemälde, nebst den andern bei einem unserer verdientesten Gelehrten, wirklich. G. L.

tung, ihrem Gemahl bis Opp** entgegen, und dieser eilte auch Abends nach fünf Uhr, wohl behalten in unsere Arme. Seine Gesellschaft machte — man denke! — der Prinz selber. Er will sich 8 Tage auf Hegenau verweilen und dann zu der **lichen Armee abgehen, wo er unter seinem Oheim dem General en Chef, als General-Major den Feldzug mitmachen wird, welchen nächster Monat gewiß eröffnet. Theodorens Vater ist wieder hergestellt, darf aber noch nicht kommandiren. Er hat den dummen Gaul, wie er ihn nennt, weil die Bestie den Dienst absolument nicht begreifen wollte und neulich einem Fourierschüzen das Bein entzwei schlug, todtschiessen lassen, um ferneres Unglük zu verhüthen, ob man ihm gleich sechszehen Louisd'or noch darum geben wollte. Das heißt doch gewissenhafte Nächstenliebe! —

Nun brach der Tag meines Abschieds an. Ich beurlaubte mich auf das zärtlichste von meinem edeln Freund und seiner vortreflichen Gemahlin, bestieg meinen Majestueux, welcher von adelicher Kost vollgenährt ganz seine Bataillen-Sprünge

wieder zurükgerufen hatte, so daß ich zehen Stunden in weniger denn achten zurüklegte, und kam noch vor Einbruch der Nacht in dem Städtchen **hingen an, wo ich den halben Weg nach meinem Dörfchen also glüklich auf dem Rüken hatte.

Die Einholung des neuen Oberamtmanns bewegte noch die ganze Bürgerschaft in die späte Nacht hinein, und es war an kein schlafen zu denken, um so weniger, da, vis à vis von meiner Einkehr das Rathhaus illuminirt war sammt allen seinen wirklichen Bewohnern, die ein festlicher Ball in mechanischen Cirkeln und Mäandern dem schwindenden Morgensterne nachkeuchen machte. Aus Verdruß und langer Weile stöhrt ich Karls Gedichte nun durch und fand manches fade, jedoch auch hie und da einiges nicht schlechthin zu verdammendes darunter. Die besten Stüke sind so wenige und so gut, daß ich in Versuchung gerieth, sie dieser wahren Geschichte einzuverleiben; welches ich aber aus Schonung des Publikums und Achtung des Kunstrichters, unterlasse. Nur eine Probe des Uebersezertalents von Karl sind

ich in unſern überſezungsgewohnten Tagen wohl nicht überflüſſig, auch — mitzuſchwimmen: ſie hat wenigſtens ein gleiches Recht, von dem Meere der Vergeſſenheit aufgenommen zu werden, mit vielen mehr oder minder Guten ihresgleichen.

„Der achte Brief des Jüngern Plinius
„im achten Buche. Klitumnus. *)

„Schönen Gruß, mein Lieber! Haben Sie je
„die Quelle Klitumnus geſehen? Wo nicht —
„und ich glaube faſt — nicht; denn gewiß hät-
„ten ſie mir davon erzählt — ſo eilen Sie, die-
„ſelbe zu beſuchen. Ich ſahe ſie kürzlich, und
„wahrlich ich bin mir ſelbſt böſe, dieſen Anblik
„ſo lange verzaudert zu haben.

„Ein dunkler Wald von alternden Cypreſſen
„Der jenes Hügels Stirne ziert,
„In welchen unbemerkt die Pfade ſich verliehrt,
„Macht jeden Gegenſtand uns, auſſer ihm, ver-
geſſen.

*) Wir verſprechen hiemit, daß dieſes die lezte metriſche Heimſuchung ſeyn ſolle. S. L.

„An seinem Fuß entspringt die Quelle:
„Der Felsen Pulse drängen sich
„Mit Macht hervor aus ihrer dunkeln Stelle;
„Verschieden in dem Maas, sich alle gleich an Schnelle,
„Rauscht hie und da ein Silberstrich
„Zu einem selbstgehöhlten Kessel,
„Und drehet, gleichsam kümmerlich
„Durch stille Wirbel sich hin — — doch itzt zerbricht er die Fessel
„Und fluthet freudiger das breite Bett hinan,
„Klar, wie geschliffen Glas — — Man kann
„Die Münzen auf dem Grunde zählen,
„Die mit verschwenderischer Hand,
„Zum Dank des Gottes an dem Strand,
„Hinein der Forscher warf — — Wollt ihr was and'res wählen;
„So möget ihr es füglich thun;
„Das Ufer ist ja reich an weissen Kieselsteinen —
„Ihr sehet von dem Grund, durch die Refraktion
„Sie auf der Fläche leuchtend wiederscheinen.

„O stünd an deinem Rande — spricht
„Der Uebersezer hier — mit himmlischem Gesicht
„Die Huldin, blikte sanft in deiner Glätte Spiegel,
„Klitumnus! .. Dieses Bild leiht meiner Seele Flügel,
„Es drükte jeder Schönheit Siegel
„Vollkommener auf dich; wie Kleistens Galateen
„Das Thal die Schönheit dankt, von ihrem Aug gesehn,
„Und blühet, wo sie wandelt, besser —
„So würde dann dein glükliches Gewässer
„Noch glüklicher, noch schöner durch ihr Bild. —

„Nicht die abhängige Lage des Bodens, son-
„dern die Fülle, — ich möchte sagen — das Ge-
„wicht ihrer Wasser wälzet die Quelle fort.
„Eben noch Ursprung — sogleich ein mächtiger
„Schiffe duldender Fluß, die er auch Stromauf
„überführt und trägt, so reissend, daß ein Schiff
„von seinem Zug ergriffen, obschon auf ebener
„Fläche, keiner Ruderhülfe bedarf. — —

„Aber eben dieser Fluß wird in entgegengesezter
„Richtung kaum durch die äusserste Anstrengung,
„mit Rudern und Schifferstangen bezwungen.
„Beides ist für diejenige angenehm, welche Spiel
„und Scherz in seine Wellen führt . . . die fröh-
„lichen Schimmer können auf die angenehmste
„Weise, wie sie sich wenden, Anstrengung mit be-
„haglicher Ruhe, und Ruhe mit Arbeit abwechseln
„lassen. Die Ufer werden von häufigen Eschen
„und Ulmen beschattet. Diese gewähren ein lieb-
„liches Schauspiel. Auf der durchsichtigen Wasser-
„fläche zittert das grüne Bild der Bäume, näher
„mit der übrigen Landschaft verbunden, welche der
„Fluß durchschneidet. Wie in's Wasser getaucht
„scheint dieser Waldkranz erst an's Ufer her-
„aufzusteigen. Das frische Wasser streitet mit
„der Kälte des Schnees, dessen Farbe mit seiner
„Weisse.

„Ein Tempel aus der grauen Zeit,
„Lehnt an des Flusses grünendem Gestade,
„Und prediget durch seine Heiligkeit
„Uns Ehrfurcht ein. Hier läßt, statt der Najade,

„Sich Gott Klitumnus ſelbſt, in langes Oberkleid
„Und flatternden Mantel gehüllt, — ertheilend ſeine Gnade
„In Sprüchen mancher Art, die von der Folgezeit
„Auf kleinen Zettelchen den Fragenden belehren —
„Als gegenwärtige Gottheit verehren.
„Wie um den Jupiter Satellen,
„So winken durch die grüne Fläche hin
„Ein ganzes Heer von niedlichen Kapellen,
„Den Gottverehrer anzuziehn.
„Es wohnt ein Untergott in jedem dieſer Tempel,
„Gibt dem Altar, worauf er ſteht,
„Der Quelle, die hervor aus ſeiner Urne geht,
„Die Wunderkraft und ſeines Namens Steinpel.
„Doch ſprudeln jene Quellen nicht
„Aus gleicher Urne mit dem Fluſſe;
„Da eine hier den fetten Boden durchbricht,
„So eilt die andre dort zum ſegnenden Erguſſe:
„Allein die Adern fern und nah

„Vereinen sich in ihrem Großpapa *)
„Und mischen sich mit seinen Wogen,
„Und rauschen lieblich hin durch jener Brüke Bogen,
„ — Von keinem Pfeil in ihrem Lauf ereilt —
„Die das unheil'ge Land vom heil'gen Boden theilt.

„Oberhalb dieser Brücke ist es nur er„laubt, der Kähne sich zu bedienen, unterhalb „derselben stehet es frey, auch zu schwimmen. „Die Hispellaten, welchen der vergötterte „August diese Gegend zu eigen schenkte, unter„halten hier ein öffentliches Bad und Gasthaus. „Unzählige Landsize, von der Anmuth des Flusses „hervorgelokt verschönern seinen Rand. Kurz, es „gibt hier keinen einzigen Gegenstand, welcher den „Zuschauer nicht mit Entzücken erfüllte. Auch „Nahrung **) ihres Geistes werden Sie da „finden: zum Beispiele die Menge von Innschrif„schriften an allen Säulen eingekrizzelt, zum Lob

*) Parens.
**) Studebis quoque.

„der Quelle und ihrer wohlthätigen Gottheit. „Manches werden Sie artig, manches komisch „und des Achselzukens werth finden, wiewohl „Sie, nach Ihrer bekannten Toleranz, keiner „Schwachheit spotten.“

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Caput intercalare.

Hoc ridere meùm tam nil, nulla tibi vendo
Iliade. —

Perſ. Sat. I. 122.

Mit der kommenden Sonne verließ ich **hingen und gelangte, dißmal ohne weiteres Abentheuer zu Aichhalde, nach ſechs Uhr, ſechs Minuten Abends an. Szenen des häuslichen Wiederſehens gehören nicht hieher und wollen beſſer empfunden ſeyn, als beſchrieben. Majeſtueur wieherte ſeinem Stall mächtig entgegen, nahm die Bewillkommungskomplimente von Nachbars Chriſtel und unſerem fetten Mops mit der ſuffiſanten Miene eines von G**** J*** oder E****

kommenden absoluten *) Musensohnes an, und kannte — was viele vernünftiger seyn wollende Thiere, sobald sie die Nase über die Markung getragen haben, oft nicht mehr kennen — seine alte Krippe wieder. Nach obigen Kapitels Aufschrift — incidenter gesagt: 's ist halt so eine eigene Sache mit den Aufschriften; viele sind nur da ut numerum faciant, e. g. die des fünfundvierzigsten Kapitels — nach obigen Kapitels Aufschrift versprach ich Majestueuren Reisebeobachtungen — erfahre aber so eben, daß sie — schon gedrukt sind. Vermuthlich hat sie der Verfasser der ***schen Reisen dem guten Vieh abzuloken gewußt, oder hatten beide Reisende einerlei Gedanken und Bemerkungen, wie das bei Reuter und Roß oft der Fall seyn mag, detractis detrahendis, und welches hier um so mehr zu vermuthen stehet, da Majestueur, ad modum jenes Reisebeschreibers, der Hausknechte

*) Er hat absolviert, heißt es, wenn der Bursche die Universität verläßt — ob er auch absolvirt ist? — G. L.

und Pförtner, Kellner und Kellermädchen Phyſiognomien am intereſſanteſten fand und ſich, Sachenhalber am verbundenſten fühlte, dieſer Hauptperſonen ehrenvolleſte Erwähnung zu thun. Ich mochte daher einerlei Kohl nicht abermal aufbrödeln, ausgenommen, wenn mich ein allezeit fertiger Sammlungenfabrikant und Bibliothekenſchmid aller neueſten Reiſen — die alten miteingeſchloſſen — zu Waſſer und zu Land, darum erſuchen ſollte.

Vier Wochen vergiengen in ländlicher Einförmigkeit, welche ich, lieber Leſer! dazu anwendete, meine Reiſebemerkungen — deren jedoch kein läſtiger Schwall iſt, ins Reine zu ſchreiben. Ich war, wie du — wenn du dich je in dem Falle befunden haſt, etwas zu ſchreiben, worzu dir der Stoff über Nacht ausgieng — leicht ermeſſen maaſt; in nicht geringer Verlegenheit: wie ich mich mit Ehren aus dem Handel zöge? und wie ich doch mein Oel nicht umſonſt verbrannt haben möchte? da ich Ernſts Geſchichte gröſtentheils noch nicht bei Handen hatte. Graben mocht ich nicht —

das heißt fingiren ist so eine Sache, und, wie der Glaube, nicht jedermanns Ding: so schämte ich mich, zu betteln, d. i. aus zwanzig Erzählungen und Biographien die einundzwanzigste herauszuflicken. Es war ein Jammer! . . . . . .

Herein! . .

— Schönen Gruß von Herrn Förster zu *ch und hier . . —

Poz Velten! wie gierig ich das Päkchen aufschnürte! Weg ist mit graben und betteln; aber mein Lebenlang will ich nichts mehr anfangen, wo ich das Ende nicht so klar davon sehe, wie von — meines Schulmeisters Melodien. Solange der gute Jägerpursche — Karl selbst ist aufs Freien geritten — sich und den Falben erquikt, will ich Ernsts Geschichte vornehmen und, wenn ich mir schmeicheln darf, nur einiger Leser Begierde nach derselben bisher erhalten zu haben — den Wunsch der Freunde des braven Försters mit seinen eigenen Worten befriedigen.

Sechsundvierzigſtes Kapitel.

Worinn Ernſt Bergs Geſchichte fortgeſezt wird. Doleas, quantum ſcias acciſſe; timeas quantum poſſit accidere.

Plin. jun. Lib. VIII. 17.

Traurig wandert ich mit meiner Milchkuffe, meinen und Bethchens Sprengel vollends durch, und kam, ungefähr nach 9 Uhr, wieder in die Wohnung des Menoniten. *) Ich hatte mich eine ganze Stunde länger, als gewöhnlich, in dem Städtchen verweilt; der Vater machte daher bedenkliche Stirnfalten, als ich in dem Milchkeller meine Armatur niederlegte — fragte mich aber mit keiner Sylbe. Sey es, weil ſchnelles Fragen überhaupt nie ſeine Sache war, oder weil dieſes

der

*) Wir fahren in Ernſts Papieren, welche zugleich das von ihm mündlich Erzählte, nur mit kleinen Abänderungen, die aber die Hauptſache nicht angehen, enthielten, gerade da fort, wo er im lezten Kap. 2. Theils aufhörte. G. L.

der erſte Hieb über die Schnur war, welchem auch das noch zur Entſchuldigung dienen konnte, daß ich allein den Dienſt verſehen hatte. Das wäre nun alles gut geweſen, ſo lange meine ſchwankende Mienen mich nicht verriethen, und die Augen voll Waſſers, die ich fleiſſiglich mit meiner Müze reinwiſchte.

— Dir iſt wohl was zugeſtoſſen, Ernſt? — redete mich der Melker endlich an, als lautes Schluksen und Bokſtoſſen *) mich von einer Ekke zur andern trieben.

„Ach vieles, lieber Vater!“ — ich hatte Befehl, ihn Vater zu nennen, welches auch ſein Hausgeſinde that; und nannt ihn beſonders gern alſo, um Bethchens willen — „Mir iſt was „wichtiges“ —

— Gut, mein Sohn! — er winkte mir mit den Augen auf die umſtehende Kinder und Knechte — nach dem Eſſen erzählſt du mir, was es iſt?.. Gehe zu der Mutter, ſie ſoll dir dein Frühſtük

*) Singultus.

reichen. — Damit entfernt' Er ſich auf die Wieſe hinter der Melkerei, und ich ſchlich die finſtre Treppe hinauf nach der Stube, meine Milch und Semmel einzunehmen.

Nach dem Mittageſſen ſchlug der Melker, ſtatt des Gangs in die Klaſſe, mir einen Spaziergang um das Städtchen vor; ich folgte und erzählte dem guten Vater alles, was ſie bereits wiſſen.

— Der — dein Oheim? — ſagte Johannes merklich erſchroken — Kind, du dau... — er korrigirte ſich nach kurzem Räuſpern hier plözlich, und nahm ſeine vorige unbefangene Miene wieder an — — Kind, du ſollteſt lieber wieder zu deinem Vater — wollteſt du? — Jäger ſollteſt du, wenigſtens nach ſeinem und meinem Plane gewiß nicht werden! — Willſt du heim? ich will dich ſelber begleiten, ſiehſt du's? morgen, wenn du willſt, gleich morgen — Haſt du denn verſprochen heute ſchon wieder zu kommen? — Der Mann wollte nicht verwirrt reden, ſprach aber alles ſo ängſtlichſchnell hintereinander weg, als ein Kandidat, welcher das erſtemal predigt.

„Ich habe nichts verſprochen, Vater!“ ſagt' ich: „ich will heim.“

Stummer als ein Fiſch ſchlenderte Johannes vor mir her, ſchüttelte zuweilen ſeinen Kopf und murmelte ein bedenkliches „hem, hem!“ und nach zwo Stunden ſezten wir die Füſſe wieder ins Hofthor. Herr Gott! eine Jagdchaiſe mit drei Schimmeln hielt vor der Schwelle. Mein Oheim und ſeine Frau warteten in der Stube des Melkers meiner Zurükkunft.

„Muß dich nur ſelbſt holen, Coujon!“ — ſchrie mir mein Oheim entgegen — „haſt, hole „mich — kein attachement zu deinesgleichen! oder „wärſt etwa ſchon ein Mukker? *) Ja kämſt „mir eben recht! — Marſch, pakke deinen Bün„del; wir warten uns den P...r nicht länger „heiß auf der vertrakten Bank da .... He, „Meiſter Quäker, oder wie eure Gilde heißt? „Was hat mein Bube da verzehrt... mach mir'

*) Name der Pietiſten in Schwaben. Kochl.

„den Konto Langbart — wir wollen nicht fragen,
„wie du dazugekommen — — —

— Hier iſt keine Schenke, Herr Forſtverwalter — fiel der Melker ein — der Knabe hat ſeine Koſt bezahlt und —

„Poſſen, Poſſen!“ Damit warf der Oheim einen Louisd'or auf den Tiſch, daß er aufhüpfte; Johannes warf ihn gleichgültig ihm in den Huth.

„Willſt'n nicht?“

— Nein! —

Der Oheim fluchte; Johannes ſah aus, als hätt er einen Fluß auf den Ohren; die Tante lächelte und lüftete mit einem rieſenmäſigen Mühlrad von Fächer das, wahrlich nicht hizzige, Geſicht; ich weinte; — — das war eine g nz auſſerordentliche Gruppe. Sollt ich gehen? ſollt ich bleiben? keines wußt' ich zu wählen!

— Erlauben Sie — hub endlich Johannes an — erlauben Sie, daß ich mit Ernſtchen noch ein Wort allein ſpreche? —

Der Oheim nikte bejahend, und ich folgte

dem Menoniten in die Kammer. Knieend segnete der fromme Mann mich ein, seine Thränen flossen auf den Wirbel meines Haupts — ich glaube sie noch zu spühren — nie hab ich gehört herzlicher beten, nie dringender, feuriger ermahnen. Ach! was nahm ich mir unter jenen segnenden Händen vor, und was sind unsere besten Vorsäze! — — So geh izt in Gottes Namen, Er will es haben: merke dir, was der Heiland sagt: „ich „sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ — so wird dein Vater nicht seyn — schreib ihm, er wird dich heimholen — — Der Feind wird dich sichten, aber ich will für dich beten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Izt geh — heut siehst du mich nimmer. — Er schloß sich ein, nachdem er mich durch die Thür ins Vorhaus sacht hinausgeschoben hatte. Eilend flog ich noch die Treppe hinauf zu Bethchen.

„Ach, Schweſter! ich muß“ — mehr konnt ich nicht sagen, schluchzend sank ich über sie hin aufs Krankenbette. Bethchen errieth halb, was ich sagen wollte, und benezte die Pfülbe mit stummen

— aber für mich ſehr beredten, Thränen. Sie klammerte ſich veſt um meinen Hals, die Fieberhizze machte ſie feuriger, als ſie in geſundem Zuſtande wohl geweſen wäre, und eben ſo auch unüberlegter — ſie drükte unzählige Küſſe auf meine Wangen, wie ich auf die ihre — und ſank endlich faſt ihrer unbewußt und plözlich Leichenbleich *) zuſammen. Ihre Arme glichen ſchlaffen Sehnen und ihre Augen zitterten halbgeſchloſſen unter den blaulichten Augenliedern hervor. Erſchroken fuhr ich zurük — im Augenblik wurde ich unten gerufen. „Ich bleibe hier, liebes Bethchen, und beſuche dich oft:“ rief ich noch unter der Thüre ihr zu, flog hinunter an den Wagen, in welchem Oheim und Muhme ſchon ſaſſen, ſtieg ein und — rollte die Brüke hinüber, ohne Johannes und ſeine Frau noch zu ſehen.

Das erſte, was in meines Oheims Wohnung mit mir vorgenommen wurde, war die Metamor-

*) Im Krankenzuſtande ſehr natürlich, und ſehr gefährlich für ihre Beſſerung. Kochl.

phose meines Anzugs. Statt des hellblauen Jäkchens mit der weissen Veste und Beinkleidern, preßte mich ein knappes grünes Kollet mit rothen Sammetlizzen, stramme gelbe Wildlederne Hosen — die aber, nach der Tante Geschmak weiß werden mußten — volirte steiffe Reuterstiefel, ob ich gleich vor der Hand lang auf kein Pferd kam, ein Dreſſenhuth und ein langer starrer Zopf, so lang, als das silberbeschlagene Waidmesser an meiner Seite. Meine äussere Umwandlung war das Werk weniger Tage. Melkers Jäkchen und Schürzchen hob ich als heilige Reliquien auf; er hatt' es mir erlaubt, zu behalten. „Betracht „es oft — sagt er — wenn du wild werden willst, „und denke was du wareſt, als du dieſe Kleider „trugeſt" — und, Herr Pastor! ich habe sie noch diese Kleider, sie geben mit mir zu Grabe, sammt einer Haarloke von Bethchen. Denken Sie aber ja nicht, ich sey ein halber Narre; sondern greiffen Sie, wenn Sie ia so glüklich waren, einst wahrhaft zu lieben, in Ihren Busen. Nicht so rasch gieng es mit der inneren Reformation, die

geſchah langſamer, aber — dauerhafter! Ich wurde den Jägern meines Oheims zugeſellt, drei wilden Nimrodsſöhnen, welche den Forſtkatechismus aufs Haar, aber von dem Brenziſchen *) kein Jota wußten. Bei dieſen ſchlief ich, hielt mich den Tag über mehrern Theils in ihrem Zimmer auf, und erhielt von dem Primier **) Unterricht im praktiſchen Forſt- und Jagd-Weſen; für den theoretiſchen Unterricht ſorgte mein Oheim, und ich muß ihm nachrühmen, daß er ſein metier als Meiſter verſtand, geſchikt, wie ein Profeſſor, und redlich, wie ein — Schulmeiſter, dozierte.

---

*) Katechismus für die Würtembergiſche Schulen. Kochl.

**) Oberjäger.

Siebenundvierzigſtes Kapitel.

Fortſezung. Skizzen. Facilis delcenſus averni.

Virg. Aen. Lib. VI. 126.

Täglich gieng ich in den Wald, und kann in Wahrheit von mir ſagen, was der jüngere Plinius *) von ſich ſchreibt: „Zunächſt bei mir hatt ich nicht etwa Pürſchbüchſe und Schweinsfeder; ſondern Reißblei und Schreibtafel. Ich las, dachte bisweilen ſelber, und zeichnete auf... entweder aus Büchern, deren eines mich immer begleitete; oder ſelbſt fabrizirte Waare an Bethchen. So bracht ich, wenn auch eine ſplitterleere Waidtaſche, doch einen vollen Sakkalender nach Hauſe.“ Das heißt doch frei überſezt, Herr Paſtor! Sonntags beſuchte ich jedesmal den Meiſter Johannes und ſeine Betſtunde — eigentlich beſucht ich freilich Bethchen. So blieb ich geraume Zeit vor Verführung meiner aufgedrungenen Kameraden — welche

*) 1 Buch, 6ter Brief.

mich den kleinen Menoniten hieſſen, doch meinem Oheim von meinen Beſuchen nichts verriethen; denn dieſer ſezte ſeine ganze Ungnade auf den erſten Schritt, den ich, nachdem ich gerettet wäre (lieber Gott!) in die Melkerei thun würde; weil der Meiſter Heiligenbein, wie er ſich ſehr wizzig ausdrükte, mich nur verdukmäuſern möchte — vor Spiel- und Trink-Gelagen verwahrt, worzu eben meine Kollegen den Sabbath, in Ermanglung anderer Erholungstage, anwenden zu müſſen meinten.

Meine Bekanntſchaft mit Bethchen wuchs immer zu innigerer Vertraulichkeit und die Flammen der Liebe ſchlugen, ehe wir es uns verſahen, über uns unlöſchbar zuſammen. Vater Johannes roch Lunten und — meine Betſtunden-Beſuche hatten ein Ende. Nicht ſo Bethchens Milchſpeditionen in die Stadt. Des Melkers Pedanterei, welche Bethchen, ſo oft ich ins Haus kam, wie ein Arkanum, beiſeite brachte; freilich des beſten Vaters beſtgemeinte Sorgfalt, mich und ſeine unerfahrne Tochter vor Unglük zu ver-

wahren; ärgerte mich, und ich beſtand nun erſt eifrig darauf, ſie mir zu verſichern: um ſo erpichter, als ſogar in das Haus meines Oheims ein neues Geſicht von Milchknaben, an Bethchens Stelle, ſich einniſtete, und mir alſo der Weg, meine Liebe fortzuſezen, ſollte ganz abgeſchnitten werden. In dem Herzen meiner inamorata ſah es indeſſen ebenfalls nicht ſo kaltblütig aus, wie ihr Geſichtchen predigte — Bethchen ward Heuchlerin, ach, zu der ich ſie gemacht hatte! Noch war ich, zwar minder fromm; aber doch nicht böſe, und ſuchte, beſonders wo Bethchen hinſehen konnte, in Handlungen, Gebährden und Worten ſtrenge Tugend zu erhalten. Arglos vertraute deswegen das gute Kind ſich mir an — erſchrak nicht darüber, daß ſie die Befehle eines zärtlichen Vaters verlezte, von deſſen Härte ich mitunter je und je ein Wörtchen hinſeufzte. Wem glauben Verliebte williger, als Verliebten? und ſind nicht die paradoxeſte Säze in dem Munde des angebeteten Gegenſtandes evidente Wahrheiten? — Das Mädchen glaubte ſelbſt, daß ihr Vater

ohne Noth Grillen scheuche *). Und nun hatt ich gewonnen Spiel. Die verbottene Frucht mundete süsser, reizte den lüsternen Gaumen unwiderstehlicher — — o wenn alle Väter diß merken wollten, ja nicht viel Aufhebens, sondern in der Stille Gegengifte zu gebrauchen! — und Bethchen suchte nun eben so emsig Gelegenheit, mich in ihre Atmosphäre zu ziehen, wußte die Gelegenheit bald noch schlauer zu haschen oder anzugattern, als ich selber. Schwärmerisch in der Frömmigkeit — oder Frömmelei, wie konnte sie anders in der Liebe seyn? — So wärte verstohlenes Sehen und heimliches Herzen zwei lange . . ach uns so kurze! . . Jahre durch, in welchen Bethchen das schönste Mädchen von **hausen, und ich — ohne Ruhm zu melden — der schmukkeste Mannskerl weit in die Runde ward! — — Aber! — —

Ich hatte die Wohnung des Melkers, theils

---

*) Difficilis — sagt Vater Horaz: — querulus — cenlor, castigatorque minorum. Kochl.

weil ich mich wirklich ein wenig vor ihm scheute, theils weil meine Sonntagsvergnügungen nach und nach sich mit denen, meiner Kameraden, vertragen lernten; lange her nicht mehr besucht, und glaubte sicher, daß über Meister Johannes Argwohn, seine Tochter und mich betreffend, das Gras längst gewachsen wäre. An einem Feiertag also wagt' ich es — ich meine an Jacobi? — Abends meinem alten Wohlthäter wieder unter die Augen zu treten. Ich mochte wohl um etwas jovialischer aussehen, als weiland unter der weissen Baumwollenmüze mit rother Bordure? der Mann blikte mich beinahe durch und durch, und wenn es möglich ist, aus Lineamenten zu lesen, so entzifferte Johannes mehr, als mir lieb war. Jemehr er mich mit den Augen — spieste — möcht ich sagen; desto mehr umwölkte sich seine sonst faltenlose Stirne. Vater Johannes, — sagt ich endlich, — warum nehmet ihr mich so stark aufs Absehen?

„Hum" — antwortete er: — „Ihr habt euren „rechten Vater, wenn Ihr wolltet... heisset

„mich künftig ſchlechtweg Meiſter — das bin ich „vor der Welt über der Brüke drüben.“

Das gieng mir denn doch gewaltiglich durch's Herz, Herr Paſtor! Ich wollt' ihn anfaſſen; aber er zog ſich ernſthaft zurüke — „die Stimme iſt „Jakobs Stimme, aber die Hände ſind Eſau's „Hände! *) —

Ich mußte unwillkührlich lachen; denn der Vergleich ſchien mir, für einen Menoniten, ſehr wizig.

„Hat Vater noch nicht geantwortet?“ fuhr der Mann fort. —

Nein, Meiſter! — — Mit Schanden muß ich es geſtehen, Herr Paſtor! ich hatte über die zwei Jahre meinem Vater nicht geſchrieben. Ohne Zweifel wird er, dacht ich, dich zurükfodern, das ärgſte was dir wohl geſchehen könnte, wäre noch zu ertragen, aber — dann wär es um Bethchen geſchehen!.. Ich antwortete das „nein, „Meiſter!“ mit aller etourderie eines böſen

*) Worte Iſaaks 1 Moſ. 27, 22.

Gewiſſens, welches auf den ſchadhaften Flek unvermuthet plözlich getroffen wird. Es war, als erzörnt ich mich über die Rührung, die im Anwandeln war — ich wollte ſie in der Blüthe zerknikken.

Bedaurend blikte mich Johannes noch einmal an — „ſo weit, Ernſt?“ — faltete die Hände, gieng in ſein Kabinetchen und ... von jenem Tag an ſah ich ihn nie wieder. Nachgerade entleidete mir das kümmerliche Schmachten und verſtohlene Priſenmachen unter Amors Korſarenflagge; denn weiter gewährten doch die ergeizten Viertelſtündchen, die eigentliche Abſchnipfel von Bethchens Berufsgeſchäften in der Stadt, nichts. Ich wollte ſolider lieben..... Ein loderndes Feuer durchbrauſte mich, von Fülle der Geſundheit ſtrozzenden, Jüngling..... Sie wiſſen, wie gefährlich dieſe Jahre der Entwikelung ſind, wo ein neuer Akkord die Harmonie unſeres Nervenſyſtems vermehrt .... wenn nicht Religion den Dämpfer aufſezt. Bethchen fühlte ſchon länger, warum die Natur ſie zum Mädchen ge-

ſchaffen hatte. Unſer Umgang verlohr das Rechtſchaffene und wir die Achtung vor uns ſelbſt. Ich überlaſſe Ihnen, die Folgen des Taumels hinzuzudenken — ich kann nicht genauer ſprechen — infandum jubes renovare dolorem.

Achtundvierzigſtes Kapitel.

Fortſezung: Ernſt verläßt **hauſen und wird — Soldat. Illuc, heu! miſeri traducimur.

Juven. Sat. II. 159.

Bethchen entſchloß ſich, aus Furcht vor ihrem Vater, mit mir davon zu gehen. Eigentlich war mir dieſer Entſchluß gar nicht willkommen; denn ich hatt' es in dem Hauſe meines Oheims ſehr gut, und er ließ ſich, wenn er ſo bei guter Laune, hinter einem Glas Gebranntem und ſeiner Türkenpfeiffe ſaß, oft verlauten: daß ich dereinſt ſein Adjunkt werden ſollte; weil er ſelbſt keinen Sohn hatte. Endlich wohin? und womit? —

Um mein Fortkommen war mir indeſſen nicht bange, da ich nur ein Paar Zolle weniger, als izt,

in's

in's Maas fiel, also damals sechs Schuhe netto hielt, da ich, wie das Leben selbst, aussah, und Mark in den Knochen und das Herz am rechten Flekke fühlte..... Lassen Sie mich hier, bester Freund! meinem frommen Wohlthäter noch eine Thräne weihen, welchem ich so übel vergalt! ach, hätt' er gewußt, daß er solch eine Natter im Busen nährte! Und um dich, unvergeßlicher Schatten meiner unglüklichen Betha! sind blutige Thränen nicht genug! — — Gelt? ich bin ein alter Sünder? *) wie ich Ihnen dort im Walde gesagt habe. — Leider kommt es noch besser oder schlimmer, wollt ich sagen. Geld, mich und das Mädchen fortzubringen, hatt ich wenig oder keines; da mein Oheim mir bisher zwar ein artiges Taschengeld, nie aber mehr, als höchstens zur Schnabelweide **), wie er's nannte, gab, welches ich auch — des eintretenden Falls unvermuthend — pflichtlich jeden Sonnabend un-

*) Siehe 1 Theil, 5 Kap. p. 27.

**) Befriedigung seiner Lüsternheit.

ter die Leute gebracht hatte. Ihrem Vater etwas zu entwenden, oder nur das geringste von dem ehmals Ihrigen, wie sie sagte — denn sie erklärte sich von ihrem Fehltritt an alles Kindrechts verlustigt — einzupaken, was sie nicht just auf dem Leibe trug, konnt ich nicht über meine Geliebte erhalten. „Diebin“ — antwortete sie mir — „will ich nicht auch werden; genug daß ich die „Mörderin der Hoffnung meiner Eltern bin!“ Was war zu thun? mit Muscheln konnten wir doch den weiten Weg an die **ſiſche Gränze, wohin ich unter ein franzöſiſches Jägerregiment mich engagiren wollte, nicht reiſen.

Böſe Auswege ſind bald gefunden. Ich verſchafte mir einen Wildpretmäkler, welchem ich die Waaren um ein Spottgeld lieferte, und wilderte *), von meinem Berufe gedekt, daß es eine Art hatte: ſchoß Schweine, Hirſche, Rehe, Haſen — was mir kam — und brachte in ungefähr 6 Wochen über fünfzig Thaler zuſammen. Der zwan-

*) Wilddiebſtahl treiben. Kochl.

zlaste September überlieferte mich der weiten Welt zum zweitenmal, und Bethchen dem Unglük. Als reisender Jäger kam ich so ziemlich unangefochten durch, denn mein Oheim hielt es entweder nicht der Mühe werth, mich durch Stekbriefe zu verfolgen — von dem Forstdiebstahle wußt' er damals noch kein Jota — oder hielt er dafür, ich werde meinem Vater zugegangen seyn. Der Streich wenigstens, des armen Heiligenbeins keusche Susanna tirasiert zu haben, wie er's nannte; hatte seinen vollkommenen Beifall gewiß. Ich kam mit meinem Weibchen — denn gleich über der Gränze kopulirt' uns ein edelmännischer Pfarrer um einen Laubthaler... verzeihe mirs Gott! das Männchen hätt' um diesen Preis leibliche Geschwister kopuliert! — nach einem fünftägigen Marsch in *burg an und ward ohne Anstand enroullirt. Mein schönes Handgeld und der Rest meiner erbeuteten Summe half mir die ersten vier Monate so ziemlich neben dem Solde mich und meine Gattin gemächlich ernähren, und, erfahren in weiblichen Geschäften, verdiente sie

manches durch ihrer Hände Arbeit, welches auf den Zeitpunkt ihrer Unthätigkeit zurükgelegt werden konnte. Da ich meinen Namen verändert hatte, welches fast bei allen französischen Regimentern üblich ist — ich hieß Wilhelm Dunker — so waren wir vor Auskundschaftung so ziemlich sicher, konnten aber auch von unsern Freunden und Bekannten durch keine Zeile Nachricht oder Trost erhalten. Ein Umstand, welcher das arme Bethchen bisweilen schwermüthig machte. Ach, wie sehr litt ich dann im Stillen, wenn ich die gute Verlassene sah, die ich verlokt hatte, die ich um so viele Hoffnungen bestahl, der ich so manche schöne Aussicht getrübt hatte, wozu Schönheit, Jugend, Rechtschaffenheit und Vermögen sie berechtigten! — Einige Offiziere theils von meinem, theils von andern Regimentern, gaben meiner Frau ihre Wäsche zu besorgen, unter andern auch ein Italiäner, Branchini, Lieutenant des Infanterieregiments Duc de *ac. Ich sah es gleich nicht gerne, denn der Mann war als der ausschweifendste Wüstling ver-

ſchrieen; indeſſen, was muß nicht ein gemeiner Reuter erdulden? Ich lauerte dem Herrn nebenher fleiſſig auf den Dienſt, weil er ſich gar zu oft die Mühe nahm, ſeine Wäſche in höchſteigener Perſon abzuliefern, und einige Verſuche, die ich von ihm erfuhr, bewogen mich einmal, kurz und gut ihm die Thüre zu weiſen. Der Niederträchtige gieng, verklagte mich nicht; unerachtet ich in der Hizze den Säbel gegen ihn gezogen hatte; ſondern wollte mich auf gut italiäniſch fortſpediren. Es war zu Ende des März, als wir das Luſtlager bei **hofen bezogen. Bethchen blieb in *burg zurük in dem Haus eines Bierſieders. Ich habe ſchon geſagt: daß wir nirgends her Briefe bekamen — und plözlich erſchien izt einer, lief aber an meine Frau, weil ich abweſend war, am Abend vor unſerem Rükmarſch in die Stadt, wohin wir, um eines Volkstumults willen, ſchnell einrüken mußten. Das gute Weib, verwundert über dieſe unerwartete Erſcheinung — ſie vermuthete intereſſanten Innhalt, etwa von Haus oder ihrer Gegend — konnte mit Eröffnung

des Schreibens nicht warten, bis zu meiner Heimkunft; ſie riß das Papier auf..... Herr! der verfluchte Brief war veraiſtet, und ſollte mir gelten. Der feinſte Staub des ſtärkſten Gifts, deſſen Namen ich nicht kenne, war drinnen und theilte ſich durch Einathmung theils den Lungen mit, theils flog er, von dem Hauch aufgejagt, in die poros des Geſichts und der Hände. Rettung war keine! Das Bubenſtük begieng keine Seele ſonſt, als Branchini — die Unterſchrift führte nichts, als einen höchſt verworrenen Namenszug. Bethchen fiel ſogleich nieder — der Arzt verſuchte ſeine Kunſt, wie er ſelbſt gleich ſagte, vergebens — ich kam gerade noch recht, um von meinem theuren Weibe das ſchwarze Geheimnis zu erfahren. Geduldiger ſah ich niemand leiden — ſie trug es als Strafe, wie ſie ſagte, der Uebertretung des vierten Gebots, und wünſchte — o des liebevollen Engels! — nur auch meine Sünde zugleich büſſen zu können. Ohne Murren blies ſie die ſchöne Seele in meinen Armen aus. Nun war ich wieder allein in der Welt! Das

machte mein Leben zu einer Hölle voll Widerwärtigkeiten. Sehnſucht nach meiner ſo gewaltſam entriſſenen Betha, Unmuth und ein nagendes Gewiſſen peitſchten mich raſtlos hin und her. In jeder Elke glaubt ich des Tages den bleichen Schatten der — im Grunde durch mich — Gemordeten, zu ſehen, und Nachts ſchrökten fürchterliche Träume und wilde Phantaſien mich von dem Lager auf. Es waren wohl mehr, als Träume, Herr Paſtor — und noch kann ich das Ding nicht recht ſpizzig *) kriegen, was es eigentlich war? — —

Neunundvierzigſtes Kapitel.

Fortſezung: Offertur ei mulieris figura, humana grandior pulchriorque — Digna res eſt, quam diu multumque conſideres.

Plin. jun. Lib. VII. Ep. XXVII.

Mit Bethchen war auch mein Schuzgeiſt von mir gewichen. Um das Leben einigermaſſen

*) Kann nicht recht begrifen. Kochl.

noch erträglich zu finden, gebraucht ich nun gerade solche Mittel, die es mir vollends verbittern — mußten. Ich lebte liederlich *) und suchte bei Trunk und Spiel — Gott sey Dank! Tabagien besuch ich nicht, dazu war mir mein schöner Körper zu lieb — mich zu zerstreuen, so gut ich konnte. Es waren betrügliche Pflaster, welche bald wieder abfielen, aber im Abfallen meist die Wunde schiefer zogen!

Einst, als unser Regiment frühe Morgens über die Brüke ritt, sah ich einen jungen, wohlgewachsenen Mann daher kommen. Augenbliklich erkannt ich ihn für Bethchens Bruder. Er fragte nach dem Geist **) und — nach einem gewissen Wilhelm Dunker, sonst Ernst Berg, welcher unter den französischen Jägern diene. Der ehrliche Wanderer gieng hin, wir her ... aber, sobald ich meinen Rappen im Stall hatte, flog ich meinem lieben Schwager an den Hals. Beth-

*) Moralisch schlecht.

**) Ein öffentliches Wirthshaus jener Stadt.

chen hatte dem Garnisons-Prediger, welcher ihr in den lezten Stunden beistund, meinen wahren Namen und alles entdekt, was uns zunächst betraf, und ihn ihr eidlich versprechen lassen: ihrem Vater von unserem traurigen Schikfale, wie von unserer Reue Nachricht zu geben; welches der brave Prediger auch gethan hatte.

So kam des Melkers Sohn nach *burg. Verzeihung war es nun zwar nicht, was ich von Meister Johannes erhielt; dafür eine kurze Menonitische Verwünschungsformel mit fünfzig Thalern, als meiner und Bethchens Erbschaft ein für allemale, und der Bitte: nie in meinem Leben des Melkers Schwelle wieder zu betreten. Ich elender Mensch fand mich, durch diesen gerechten Unwillen, meines Schwiegervaters par force, so beleidigt, daß ich den Brief desselben, vor meinem Schwager mit den Zähnen zerkauete und fraß. Von meinem Oheim lag, um das Maas meines Mißvergnügens voll zu machen, ein Brief voller Unflätereien bei, mit der Drohung: sobald er mich ins Gehege bekommen würde,

Gestalt wieder zu geben, unter welcher ich **hausen verlassen hatte. Jäger zu bleiben schien mir auf alle Fälle das rathsamste. In dem Städtchen *lingen verwendete ich also meine eroberte Melkerjake und zween Louisd'or von meinem freigebigen Oheim auf einen vollständigen, nicht kostbaren, aber netten Jägerhabit; zween andere Louisd'or verschaften mir eine schöne Schrotflinte, sammt Pulverhorn und Beutel, und einer kompendiösen Waidtasche; den Hirschfänger führt' ich unter meines Schwagers vierundzwanzigknöpfigem Kamisol mit mir.

So war über Nacht meine Palingenesie vollendet, ich wieder ein schmuker Sohn Nimrods, und ein Stral süsser Hoffnungen erwärmte wieder mein Herz. Die Pfalz, welche zunächst ich bereisete, so wie das Hessenland, — wodurch ich mit Eile mich spudete, weil man gerade einen Rommel Helden verkäuflich absezen sollte, welcher noch im Zuspizzen*) begriffen war, —

*) Complet machen.

ſchienen freilich dieſer Hoffnung im Aufſtehen gleich ein Bein ſtellen zu wollen. Schon ſah ich mich genöthiget, da mein Reichthum ziemlich ſchmolz, mich auf halbe Porzion herabzuſezen, wofern ich nicht frühe betteln wollte; und der leere Magen vom Uebel einer ſchwindſüchtigen Börſe angeſtekt, führte mich zu allerlei nüzlichen Ueberlegungen, die ich vorher mein Tage nicht angeſtellt hatte. Endlich betrat ich den Oberſächſiſchen Krais, völlig geldlos auſſer zween Livres ungefähr, von welchen ich im nächſten Wirthshauſe auf den Abend Abſchied nehmen, mir noch einmal gütlich thun und mich — ſo ſauer es mich ankam; aber ſo allmächtig iſt der Hunger! und Commisbrod iſt doch auch Brod und beſſer, als gar keines? — aufs neue anwerben laſſen wollte.

Ich trat in die Stube des goldenen Löwen zu Erfurt, wo ich mein Schikſal zu beſtimmen gedachte. Ein halber Livre, wundgetretene Füſſe und ein mißmuthiges Geſicht empfahlen mich dem Kellner nicht ſonderlich. Ein hübſcher, angefähr fünfzigjähriger Mann, in einem grünen

Kaputrok mit rothen Aufschlägen, und einer Kranichfeder auf dem runden Huth saß in einer Ekke allein, und schien über etwas nachzudenken — oder vielmehr zu rechnen, denn er machte mit dem verschütteten Wein auf dem nußbraunen Tischchen Strich an Strich, strich aus, und strich unten neue wieder an. Neben ihm stund eine Kuchel- oder Kugelreutterische Büchse und auf der Ofenbank blähete sich die rothbraune Waidtasche von einem schöngezeichneten Wachtelhunde behüthet.

— Willkommen Kamerad! — rief er, als er ausgestrichelt hatte — woher die Reise? —

„Das läßt sich nur — antwortet' ich — Fuß „an Fuß erzählen. —

— Da käm' er mir schön — ich kann keinen Flohtritt an meiner Zehe leiden ... Er ist wohl auch nicht landbürtig — das hör' ich ... 's geht wohl weit her? —

„'S geht, ja!" — Damit sezt ich mich an einen andern Tisch, queer gegen ihm über, doch so, daß er mich im Rükken hatte.

— So muß ich zu ihm, wenn er nicht zu

mir will — wenn's erlaubt iſt — Er ſezte ſich an die untere Tiſchekke und ſtellte ſein Glas vor mich hin. —

— Da — den Staub aus der Kehle, Kamerad! Er ſpricht verzweifelt trokken. Scheut er man die Sachſen? bin keiner; 's ſind aber brave Leute, ſollen leben? — nun, ſo thu er doch mal Beſcheid.

An der Rede vermuthet' ich einen ***ger, und mußte lächeln. Es freute mich heimlich, einen Landsmann gefunden zu haben: doch wollt ich mich ihm nicht gleich ſo wohlfeilen Kaufs geben. Der Mann ſah vor ſich hin und klimperte mit der runden Meſſerklinge, an der Tiſchekke, den Regimentsmarſch, glaub ich? — — Ich trank — ſtellt ihm ſein Glas wieder hin und ſchwieg. Nun trommelte mein Kumpan den Marſch von dem ***giſchen Grenadierregiment. Das machte mich aufmerkſam. Ich fragte: wie er dazu käme?

— Sehr natürlich, Kamerad! —

Ich brannte vor Neugierde — wollte mir aber nichts abmerken laſſen, und forderte Wein.

— Er trinkt mit mir da — rief der Mann in

die Stube — ich halt es immer so — leiser zu mir — wenn ich einem Landsm — Waldmann wollt ich sagen, auf die Färthe komme. —

Wir tranken wieder einige Gläser still miteinander, er nahm bald mich, bald ich ihn aufs Korn. Endlich rükt er sachte seine Füsse hart vor die meinen.

— So hätten wir ia Fuß an Fuß! ein ehrlicher Mann hält sein Wort? Weißt der Herr, wohin? — Er sieht zwar nicht abgebrannt aus, indessen, in Sachsen hat's der Fremdling wie überall — — Ich bin der Förster von Ekartsberg und könnte einen Menschen brauchen, welcher für mich auf den Anstand sich trollte, weil mein Pedal zu Zeiten verdammt wetterwindisch ist .... Der Herr wird aber wohl schon Kondition haben? Wie? umsonst, meyn ich, reist man nicht nach Sachsen? —

So gieng es eine gute Weile fort, ohne daß ich zum Wort kommen konnte. Die offene Biederkeit und Zuvorkommung des Jägers überwand meinen schüchternen — Eigensinn, möcht ich's

nennen — ich erzählt ihm meine vorzügliche Schikſale, ſoweit ſie mir nicht gar zu unrühmlich waren, wir begrüßten uns als redliche Schwaben, — denn das war auch mein Gutthäter — wir gefielen uns beide und — ich gieng mit ihm in ſeine Dienſte. Marx Buſch hielt mehr, als er verſprach.

Einundfünfzigſtes Kapitel.

Fortſezung: Beſtätigung von Vater Karls Traum *).

Die Geſchichte dieſes Mannes hat mit der meinigen ſehr viel Aehnlichkeit; nur daß er noch einen Bruder hatte, welcher zu gleicher Zeit mit ihm, nach des Vaters — welcher Pfarrer in *bach auf dem Schwarzwalde war — frühzeitigem Tod, in die Welt gieng, und ebenfalls Förſter geweſen, — wo? das ſollen Sie erfahren. Ich gieng alſo mit dem Manne. Seine Gattin, ein ſchönes, gutes Weib von damals circa etlichundreiſſigen,

*) S. 2. Th. 44. Kap. pag. 347. Koch

bekannte ſich zu der katholiſchen Religion. Er hatte ſie ſich auf ſeiner Reiſe durch Vorderöſtreich angekuppelt, und dieſe Stelle, mit ihrem Gelde gleichſam erkauft. Hundertmal ſagte der Mann im Scherze: „daß Antonie mir fein glatte Worte „geben ſolle, weil er mich zu ſeinem Amts- und „Ehe-Nachfolger beſtimmt habe“ und die gute Marie Antonie liebte mich wie ihren Sohn. Ach, wir lebten, ein Leben wie die Engel, zuſammen. Fünf Jahre verfloſſen mir, wie ſo viele Tage, und ich hatte meiner Leiden und meiner Unordnungen, dieſer ganz, jener ſo ziemlich vergeſſen. Strenge Ordnung des Hauſes, eine fröhliche Frömmigkeit, ohne Kopfhängerei und den gleiſſenden Aushängeſchild geſuchter Weltflucht, zeichnete unſre kleine Familie, vor handwerksmäſigen Chriſten und Unchriſten, aus; und die bei Waidmännern ſonſt ſo ſeltene, geräuſchloſe Lebensart, ließ mich hier ernſtlichen Betrachtungen nachhängen, über das, was ich geweſen, was ich izt war und werden wollte?

Antonie war eifrige Gottesverehrerin nach

ihrer Art — das Sinnliche ihrer Andachtsübungen irrte niemand, aber es verbreitete auch nebenher, nur in verschiedenen Modifikationen, eine gewisse Wärme der Andacht über alle Hausgenossen. Freudigkeit im Bewußtseyn guter Handlungen, welche frei und ungezwungen, — nicht aus Dienst vor Augen und den Menschen zu gefallen — flossen; mußten weniger Heuchler hervorbringen, als die ängstliche Entfernung von der verrufenen Welt in des Melkers Hause. Mir kam indessen der Gang der Frömmigkeit — daß ich so rede — in jenem, gegen den Gang derselben in diesem Hause, sehr wohl zu statten. Ich verglich und hielt zusammen, zog meine Resultate, theilte sie mit und — befolgte sie wenigstens genau für mich. Mit meiner etwelchen Besserung kehrte zugleich auch das Gefühl meiner Kindespflichten zurük. Ich sezte mich hin, meinem beleidigten Vater zu schreiben, ihn reuevoll um Vergebung aller meiner Fehltritte zu bitten, und ihm meine bunten Schikſale, von Anfang bis zu Ende treulich zu schildern. Ohne Zweifel hab ich es dem Gebet dieses guten Vaters zu danken,

daß ich nicht unwiederbringlich fiel, und daß auch die entscheidendste Begebenheit meines Lebens mich nicht in Verzweiflung stürzte.

Wir saßen an einem schönen Herbstabend traulich beisammen am Essen und redeten von der morgenden Jagd ... als mir noch plözlich einfiel, daß eines unserer Gewehre sollte ausgezogen und gepuzt werden, weil der Schuß von einigen Wochen her noch darinn stekte. Ich stund auf, lief an den Gewehrkasten und nahm das Geschoß an das Fenster, gerade hinter meinem Prinzipal, welcher in seinem ledernen Großvaterstuhl, sein Restchen Wein auszuschlürfen, behaglich verweilte. Das Gewehr war nun gesäubert, eine neue Ladung eingestossen, und ich wollte nur noch die kleine Schraube der Batterie ein wenig vester andreben; damit der Stein stärker und wirksamer anschlüge And — was bei uns Jägern immer, besonders aber auf öffentlichen Jagden, wie die morgende war, für eine kleine deshonneur gilt — desto weniger versagen möchte. Das Rohr über die Beugung des linken Arms gelegt, unglüklicher Weise mit der

Mündung nach dem Lehnſeſſel gekehrt, ſtund ich und drehete und — — Gott im Himmel! — da brach es los. Mein liebſter Herr, mein Freund und Wohlthäter ſtürzte mit einem Schrei auf das Glas, welches er eben zum Munde führen wollte! Seine Gattin flog aus dem Nebenzimmer herbei und ſtürzte ſich, in ſtummem Schmerz, über den Verwundeten hin, deſſen Blut — der Schuß war durch und durch gedrungen — auf zwo Seiten unaufhaltbar hervorſtrömte. Ich war ſinnlos und hatte kaum noch Kraft, den Gewehrkaſten aufzureiſſen und meine Büchſe zu ergreiffen, mit welcher ich meine Unvorſichtigkeit gewiß im Augenblik beſtraft haben würde, wo nicht Antonie, die es gewahr wurde, mich verhindert hätte. Da ich mit bebendem Mark kaum mehr aufrecht zu ſtehen vermochte, war es ihr ein leichtes, mich ſchwankendes Rohr zu ſich her zu reiſſen. Indem ſie mit der einen Hand das Saktuch auf die vordere Wunde des unglüklichen Mannes hielt, entriß ſie mir mit der andern das ſchon geſpannte Mordgewehr und warf es von ſich, daß es ebenfalls losſchlug und

durch die Wand auf die Strasse. Bei Gott beschwor sie mich, den Sterbenden auf das Bett zu bringen. Leider hatte das Ungefähr zu unglüklich getroffen, die Brust durch und durch. Busch verzieh mir von Herzen, trank ein Glas Wasser, tröstete sein Weib und — legte unsre Hände segnend ineinander.

— Du bist schuldig, Freund — lallt' er — diese nicht zu verlassen, deren Stüzze du so unglüklich niederwarfst — versprich — o, versprich es — eidlich — daß ich's — noch höre! — Ich schwur, was mir in der Angst von Betheurungen beifiel. Busch segnete uns lächelnd, und, seine kalte Hand zwischen den unsrigen, verschied er.

Das ist das Loch im Sessel, Herr Pastor! das ich sorgfältig erhalte; auch, wenn der Sessel — wie schon zweimal geschehen ist — neu beschlagen wird, und welches Sie neulich, ich merkt es wohl; that aber, als merkt ich's nicht, weil ich nicht von den Aepfeln *) vorwärts auf die Aier kommen wollte; so aufmerksam visierten. Es erinnert mich

*) Lateinisches Sprüchwort: ab ovo usque ad mala, in der Ordnung erzählen. Koch.

an den beſten Mann, und an meine Pflicht, die ich eidlich beſchworen habe: Antonien das zu ſeyn, was ihr getreuer Marr ihr war; und wahrlich, er war ihr ein guter Engel! — Was ich ihr bin? fragen Sie Antonien ſelber. Ich gäbe den beſten Finger von der Hand, wenn ich leztbin *) in meinem Geiſtesbanquerout ihr nicht ſo thöricht begegnet wäre! Doch, das wird der liebe Gott, welchem die falſche Spannung meiner Federn, damals, bekannt iſt, mir verzeihen; Antonie hat es ſchon lange gethan. So oft ich aber auch das fatale Loch anſehe, fällt mir die ganze Reihe von Erinnerungen ſchwer aufs Herz; welche mich nöthigt auf die Bruſt zu ſchlagen: Gott ſei mir Sünder gnädig!

Um meiner Sicherheit willen, beſonders als Fremdling, eilt ich, auf Antoniens Rath, plözlich vom Ekartsberge weg. Die Wittwe unterſtüzte mich hierzu großmüthig. Ich richtete meinen Weg in mein Vaterland, mit dem Vorſaze:

---

*) Siehe 1. Th. 7. Kap. pag. 34.

mein Haupt nicht ruhig zu legen, als vor den Füssen meines Vaters. Ich sah ihn noch, diesen frommen, liebevollen Greisen — die Mutter bedekte das Grab: — erhielt Verzeihung — und einen Segen, so voll und erquikend, als der Früheregen auf ein lechzendes Gefilde. War es doch, als hätt er sich nur noch, im Fortgehen, solange verweilt, bis er mich sehen und segnen konnte! denn wenige Tage nach meiner Ankunft gieng er ein in die Wohnungen des Friedens! — — — Ich gehe, meine Thränen hängen an meiner Feder! — — —

Buschens Bruder war damals Förster in *ch. Wohl fühlt' ich, wie gewagt es schien, den Mörder seines Bruders ihm unter Augen zu stellen — aber Antoniens Bitte und unsere Lage überhaupt macht' es nothwendig; um so mehr, da Antonie schrieb: daß die Herrschaft darauf bestehe, keinen Ausländer mehr anzusezen: wobei sie mir zugleich ihre Ankunft meldete. Konrad Busch war freilich bestürzt — er machte mir Vorwürfe; doch mit Mäßigung: und bedauerte mich mehr, als daß er mich haßte. Er verlangte durchaus, daß Antonie zu ihm zöge, da er keine Frau hatte. Sie kam — ich trat bei Konrad in Dienste, ward ihm endlich adjungirt, um Antonien Wort zu halten; und erhielt, nach dem Tode des wakkern Försters, seinen Dienst. Wir leben bis heute gut mit einander. Gott hat meine

Sünden entweder für den groſſen Gerichtstag aufgeſpart, oder vergeben! Mein guter Karl iſt der einzige, aber — Ihnen geſagt — herrliche Segen unſerer Ehe, und auſſer dem fatalen Grabenſprung — wenn es anders ein Unglük iſt, das Ihre Bekanntſchaft, lieber Herr Beichtvater! mir wieder erneuerte — kann ich rühmen: Der Herr hat groſſes an mir gethan!

Zweiundfünfzigſtes Kapitel.

Noch ein paar Worte, ſtatt der Vorrede, dem geneigten Leſer.

Einen Prologus galeatus, oder geharniſchte Vorrede zu ſchreiben, wie es vor einigen und dreißig Jahren Mode geweſen ſeyn ſolle — unglüklicher Weiſe hörte ſie alſo vor meiner Geburt ſchon auf — hätt ich faſt nöthig, um mich gegen Momus und Zoilus zu vertheidigen. Allein, da es mich ſchon gereut, dieſes gleichen etwas bei meinem zweiten Theile gethan zu haben, ſo laß ich es hier, um meiner eigenen Ruhe willen, bleiben.

Ich verſprach mich dir zu nennen, ſchäzbarſter Leſer! da ich aber, nach reiflicher Ueberlegung der Sache, fand: daß dem lieben leſenden, eben ſo wenig als dem kunſtrichtenden, Publikum kein halber Gran Schaden oder Nuzen durch meines Namens Spendirung oder Suſpendirung zuwachſe;

so ließ ich dieses — ebenfalls um meiner Ruhe willen — bleiben.

Uebrigens versichere ich, als ehrlicher Schriftsteller, daß ich Verwandter von derjenigen Familie bin, welcher Geschichte meine Hauptgeschichte begreift; und daß alle diese Leute lebten und webten, und diese Schiksale wirklich hatten.

Was die Moral dieses Büchleins anbelangt; so könnte, denk ich, hie und da unter dem Zusammenkebricht — wie es Herr Rezensent des ersten Theils anzusehen scheint; indem er mir Schuld giebt, lauter notirte Anekdötchen kompiliert zu haben — doch ein Körnchen aufzupiken seyn, das, wenn es besonders auf ein gutes Land zu fallen das Glük hat, und es die Vögel am Wege nicht auffessen, oder — um es dem Publikum zu enukleiren — als Spreu voraus auspfeiffen; gute Früchte treiben könnte.

Das wünschte freilich als den besten Lohn

Geschrieben, Aichbalde vor
der Michaelismesse 1793.

Der Verfasser.

Ende des dritten und lezten Theils.

Typographiſche Fehler des Erſten Theils.

Seite 5 Linie 9 von unten: für konnte lies ich konnte.
— 75 — 2 — nach unbeſchnittenen (,)
ebendaſ. — 1 — nach beſchnitten (,)
— 81 — 1 — für Panegriſt lies Panegyriſt.
— 114 — 4 von oben: nach laqueo lies ſua.
ebendaſ. — 13 — für halt lies hält.
— 163 — 6 von unten: für welchem lies welcher.
— 176 — 10 — für eine lies ein.
— 180 — 10 von oben: für benuzten lies beugten.
— 308 — 11 — für Hülfe lies Hüffe.
— 312 — 8 — für Nummer lies Rumor.

Des Zweyten Theils.

Seite XVIII in der Vorrede, Linie 10 von unten: für entflieh lies entflieht.
— XIX im Kapitelverzeichniß, Linie 3 von unten: für Felicitatis lies Felicitates.
— 9 Linie 1 von oben: für empfindliche lies empfindlicher.
— 114 — 3 — für εὐχημόνος lies εὐχημόνως.
— 175 — 6 von unten: für Linchen l. Binchen.
— 207 — 3 — für Empfindunaskraft lies Erfindungskraft.
— 212 — 2 von oben: für vermuthlich lies vergeblich.
— 269 — 5 von unten: für Spießprügel lies Schießprügel.
— 298 — 4 von oben: für Nachſchauens lies Nachhauens.
— 314 — 3 von unten: für Galateas lies Galatea
— 324 — 7 von oben: für Felicitate lies Felicitates.
— 326 — 4 von unten: für wußte lies mußte.
— 334 — 8 — für ohne lies eher.
— 341 — 1 von oben: lies Wir iſt.

Typographiſche Fehler des Dritten Theils.

Seite 22	Lin. 5	von unten	fehlen vor leibig die *)
— 67	— 1	—	für verlurt, lies verlauft.
— 87	— 5	v. ob.	für herabwändet, lies herabwindet.
— 94	— 2	v. u.	für geſcheben, lies geſehen.
— 99	— 5	—	für præiudicis, l. præiudicio.
— 138	— 7	v. ob.	nach Volk, lies k.
ebendaſelbſt		—	für e, lies o.
ebendaſelbſt	9	v. u.	für e, lies n.
— 173	— 4	v. ob.	für von ***wer, l. von W**ek.
— 205	— 2	—	für H, lies Ah.
— 219	— 8	v. ob.	gehört vor entehrt ein *)
— 257	— 1	v. u.	für Hausfreunde, lies Hausfreund.
— 322	— 4	v. ob.	nach ſagt deleatur ich.
— 331	— 2	—	für einrichten, l. einrichteten.
— 363	— 5	—	fehlt vor Theure Tochter ein*)

Bayerische Staatsbibliothek München